Geiſtliches Morgen- und Abend-Brod.

Oder

Morgens- und Abends-Betrachtungen

für die

Feſt der Allerſeligiſten Mutter GOttes und Anderer Heiligen,

Wie Selbe in jedem Monat das ganze Jahr hindurch hochfeyerlich begangen werden.

Zuſammengetragen von

P. F. GEORGIO A S. JOSEPHO,
barfüßigen Carmeliter Bayriſcher Provinz Ex-Provinciale, SS. Theol. Lectore, & Concionatore Emerito.

Dritter Band.

Mit Erlaubnuß der Oberen.

Augsburg,
Verlegts Matthäus Rieger, Buchhändler ...

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

VErwundere dich nicht, geneigter Leſer! wann du ſieheſt, oder höreſt, wie das in dieſem drittem Körblein zuſam geſammlete Morgen- und Abend-Brod ein Aſchen-Brod genennet werde. Dann nebſt deme, daß ein jedes Gebett alſo könne betitlet werden, weil ein im Geiſt wahrhaft Bettender jederzeit mit Abraham zu GOtt ruffen ſoll: Ich will zu dem HErrn reden, der ich Staub und

Aſchen bin, ſo gabe zu ſolcher Benahmſung auch eine Gelegenheit das ſelige Hinſcheiden unſeres R. P. Georgii à Sancto Joſepho, welcher dieſe geiſtliche Morgens- und Abends-Betrachtungen zu ſeinem und unſerem bequemlicheren Gebrauch und Nutzen zuſammen getragen; und obwohlen er in ſeiner letzten und ſchmerzlichiſten Krankheit ſehnlichiſt gewunſchen, dieſe drey Werklein im Druck beförderet zu ſehen, jedoch durch ſonderbare Anordnung GOttes aus dieſer Sterblichkeit iſt abgeforderet worden, ehe dieſer ſein Wunſch und Verlangen erfüllet wurde. Freylich zwar will ſich höchſtens geziemen, daß wir die göttliche Rathſchlüß in tieffi-

ſter

ſter Demuth anbetten; nichts deſto-weniger, wann es erlaubt wäre, nach unſerer menſchlichen Denkens-Art, ein oder andere Urſach dieſer göttlichen Verordnung anzufügen, kunte man auch folgende beybringen: Es hatte nehmlich unſer nunmehro ſelig in GOtt ruhende R. P. F. Georgius ſein ganzes Leben hindurch unſerem heiligen Orden höchſterſprießliche Dienſt geleiſtet; indem er alle Ehren-Aemter, ſo gar auch eines Viſitatoris Generalis ſowohl in unſerer als auch in der Lithauiſchen Provinz mit wahrhaft Thereſianiſchen Eifer und aufrichtigiſter Lieb zum allgemeinen Vergnügen rühmlichiſt verwaltet, und als ein Liebreichiſter Vatter die Seinige

nicht nur mit Worten ſondern auch mit Werken ſorgfältigiſt ernähret. Damit aber deſſen Gedächtnuß deſto tieffer unſeren Gemütheren eingedruckt verbliebe, verhängte GOtt dieſen Tod-Fall, daß er ſich gleichwie im Leben, alſo auch nach ſeinem Tod als einen Brod-Vatter erzeigen, und uns dieſes geiſtliche Morgen- und Abend-Brod zu einem vätterlichen Erbtheil und kindlichen Angedenken hinterlaſſen thäte. So wir nun mit dankbarer Erinnerung ſein verdienſtvolles, höchſt-auferbauliches, und wahrhaft Carmelitaniſches Leben, ſonderbar aber ſeine in der letzten Krankheit zu aller gegenwärtigen Erſtaunung ausgeübte Geduld zu Ge-

müth führen, ſchöpfen wir zwar die ſicheriſte Hofnung, daß er nunmehro den wohlverdienten ewigen Lohn ſeines Eiſer- und tugendvollen Lebens im Himmel genieſſe. Solte er aber (zumahlen GOtt auch Jeruſalem mit Laternen durchſuchet) von deſſen Genuß wegen einigen aus menſchlicher Schwachheit verübten und noch nicht genug abgebüßten Fehleren auf eine Zeit abgehalten werden, ſo erinnere dich ſeiner in der Vorrede des zweyten Büchleins an dich erlaſſenen Bitt, ſetze etliche Stücklein von dieſem Morgen- und Abend-Brod auf ſein Grab, und gebrauche dich deſſelben zu ſeinem Troſt, und zu deinem geiſtlichen Nutzen, damit du

in Kraft dieſes Aſchen-Brods nach dem Beyſpiel des heiligen Vatters Eliä ganz unermüdet auf dem Tugend-Weeg fortwandereſt, und glücklich bis an den Berg GOttes, daß iſt, zur ewigen Glückſeligkeit gelangeſt.

Geiſtliches
Morgen- u. Abend-Brod.

Das iſt,

Morgens- und Abends-Betrachtungen für die Feſt der Heiligen durch alle Monat des ganzen Jahrs.

Im Jenner.

An dem 22. Jenner.

Abends-Betrachtung
Am Vorabend des Feſts Mariä Vermählung.

Von der göttlichen Fürſichtigkeit.

I. Welche in dieſem Feſt herfürſcheinet über JEſum, Mariam und Joſeph.
II. Ueber uns.

Es ward der Engel Gabriel von GOtt geſand zu einer Jungfrau, welche vermählet war mit einem Mann, deſſen Namen ware Joſeph, und der Namen der Jungfrau ware Maria. *Lucæ 1. v. 26.*

I. BEtrachte, wie der unendliche GOtt in dieſer Vermählung ſeine göttliche Fürſichtigkeit, und zwar erſtlich über JEſum, Mariam und Joſeph ſo ſehr habe herfürſcheinen laſſen. Dann da in dem göttlichen Rathſchluß beſchloſſen worden, daß die anderte Perſon die menſchliche Natur annehmen ſolte, wurde zugleich verordnet, daß JEſus zwar aus einer Jungfrau, welche jedoch vermählet war, ſolte gebohren werden, damit durch dieſe Vermählung ſowohl die Ehr des göttlichen Kinds gerettet, als deſſen Leben, beſonders in der Kindheit erhalten wurde. Nicht minder hat der weiſiſte GOtt hierdurch ebenfals für Maria eine liebreichiſte Fürſehung gethan, da er ihr den Eheſtand anzutretten innerlich anbefohlen, damit, wann ſie auſſer der Ehe ſchwanger wurde, ſie nicht als eine Ehebrecherin verſteiniget wurde, und zugleich in der Ehe an dem heiligen Joſeph einen unwiderſprechlichen Zeugen ihrer Jungfrauſchaft, wie auch in ihren Nöthen einen ſonderbaren Troſt und Gehülfen hätte. Endlich hat ſich gleichermaſſen die göttliche Fürſichtigkeit über dem heiligen Joſeph gezeiget, da ſie ihn

ver-

vermittels dieſer Vermählung ungeachtet ſeines armen und müheſamen Stands zu der höchſten Würde eines Nährvatters JEſu und reiniſten Geſpons Mariä erhoben hat. Dahero gänz billich der heilige Bernardus voll der Verwunderung alſo aufruffet: Was iſt weiſeres? was der göttlichen Fürſichtigkeit anſtändigeres? da durch einen ſolchen Rathſchluß denen himmliſchen Geheimnuſſen ein Zeug zugelaſſen, der Feind ausgeſchloſſen, und die jungfräuliche Ehr der Mutter unverletzt erhalten wird. Geiſtliche Seel! Bewundere auch du die herrlichiſte Würkungen dieſer heutigen Vermählung, erfreue dich, und bette mit dieſen heiligiſten Perſonen die göttliche Fürſichtigkeit an, als welche ſo wunderbarlich, kräftig und liebreich ſelbe zu einem ſo hohen Ziel und End geordnet hat. Ergiebe dich in allem den göttlichen Anordnungen, und gemäß der 35. Ermahnung deiner heiligen Mutter Thereſiä, Betrachte in allen Geſchäften die Fürſichtigkeit und Weißheit GOttes, und preiß ihn in allen Dingen.

II. Weiters betrachte, daß der fürſichtige GOtt in dieſer Vermählung auch auf unſerem Nutzen gezielet habe. Dann die Menſchwerdung GOttes und die jungfräuliche Geburt mußte durch dieſe Vermählung gleichſam als mit einem Vorhang auf eine Zeit verdecket und verborgen bleiben, damit auf

ſolche Weiß das Leiden und Sterben Chriſti nicht verhinderet wurde; inmaſſen, wie der heilige Paulus ſpricht, Wann ſie (die Juden) die verborgene Weißheit GOttes erkennet hätten, wurden ſie niemahlen den HErrn der Glory gecreutziget haben. Nebſt deme hat der weiſiſte GOtt ſich eben dieſes Mittels bedienet, uns die herrlichiſte Beyſpiel aller Tugenden an dieſen drey heiligiſten Perſonen vorzuweiſen. Dann wer ſoll ſich nicht ganz willig ſeinem Oberen unterwerfen, da er ſiehet, wie JEſus der ſeligiſten Jungfrau Mariä und dem heiligen Joſeph ſo unterthänig geweſen, und ingleichem Maria ihrem jungfräulichen Geſpons den vollkommniſten Gehorſam geleiſtet? Wer ſoll ſich nicht demüthigen, wann er die tieffiſte Demuth dieſer heiligiſten Perſonen zu Gemüth führet? wer ſoll die Armuth nicht lieben in Betrachtung, daß derjenige, der reich ware, wegen uns arm worden, wie auch Maria und Joſeph ungeachtet ihres hohen Herkommens in äußeriſter Armuth gelebt haben? O was Troſt empfindet eine Seel, wann ſie bedenket, daß ſie in ihrer Verlaſſenheit und Armuth JEſu, Mariä und Joſeph in etwas gleichförmig ſeye? Geiſtliche Seel! ſtelle dir öfters dieſe herrlichiſte Beyſpiel dieſer heiligiſten Perſonen zu deinem Troſt und Nutzen für; dann wie die heilige Mutter Thereſia im 2. c. der 3. Wohnung ſpricht:

dar-

dardurch wird uns ein Herz und Muth gemacht, wann wir ſehen, daß etliche Ding, die uns ſonſt zu übertragen unmöglich ſcheinen, andern ſowohl möglich geweſen, und mit ſolcher Heiligkeit von ihnen ſeynd übertragen worden. Wir werden auch durch ihrem Flug gleichſam angetrieben ihnen nachzufliegen, gleichwie die junge Vögelein, wann ſie fliegen lernen, ob ſie ſich ſchon nicht alſobald ſo hoch aufſchwingen können, ſo folgen ſie doch allgemach ihren Elteren nach.

III. O heiligiſtes Braut-Paar, Maria und Joſeph! tauſendfältiges Glück wünſche ich euch zu dieſer eurer Vermählung, wodurch die göttliche Fürſichtigkeit ſowohl über euch als über uns ſo wunderbarlich herfürſcheinet. Ach! ſtehet mir bey, und ſtärket meine Schwachheit, daß ich mich in allem den göttlichen Anordnungen gänzlich ergebe, euren Tugenden mich gleichförmig mache, und alſo zu meinem Ziel und End, worzu ich erſchaffen bin, gelange, Amen.

Am 23. Jenner.

Morgens-Betrachtung.

An dem Feſt der Vermählung Mariä.

Von der Glückſeligkeit dieſer Vermählung.

I. Weil ſie aus GOtt. II. Weil GOtt aus ihr.

Als die Mutter JEſu, Maria, mit Joſeph vermählet war. *Matth. 1. v. 18.*

I. BEtrachte die höchſte Glückſeligkeit dieſer Vermählung, weil ſie aus GOtt, als dem erſtem ſonderbaren Urheber iſt, und weil der vermenſchte GOtt ſelbſt die Frucht derſelben hat ſeyn wollen. Sie fienge von GOtt an, und endigte ſich in GOtt. Sie ware aus GOtt, und GOtt aus ihr. Es hat dieſe zwey heiligiſte Braut-Perſonen nicht ein zeitliches Abſehen, ſondern allein der übernatürlicher Weiß angezeigte göttliche Willen zuſammgefüget, welchen ſie auch auf das vollkommniſte vollzogen haben.

Es

Es ſaget zwar der heilige Paulus; Wer verheyrathet iſt, der iſt vertheilet alſo, daß er nicht mehr GOtt allein abwarten könne, ſondern auch vielfältig auf das Haußweeſen bedacht ſeyn müſſe: Aber nicht alſo ware es in dieſer höchſt beglückten Ehe; indem alle ihre auch das Zeitliche anbetreffende Sorgen pur allein auf GOtt gerichtet waren. Arbeiteten ſie, ſo geſchahe es für GOtt. Alle ihre Gedanken Wort und Werk waren von GOtt, und zu GOtt geordnet. O mein Seel! ſeynd wohl auch deine Geſchäft alſo beſchaffen? oder entſpringen ſie nicht vielmehr aus natürlichem Antrieb und eitlen Abſichten? O was groſſe Verdienſt kunteſt du erlangen, und wie leicht kunteſt du zu gröſſerer Vollkommenheit gelangen, wann du Sorg trageteſt, daß alle deine obſchon geringſte Werk zu GOtt als dem letzten Ziel und End gerichtet wurden? nicht das Werk, ſondern die Weiß zu würken machet dich GOtt angenehm. Dahero ruffet der heilige Vatter Johannes von Creutz in ſeinem 49. Lehrſpruch einem jeden aus uns alſo zu: Ich bitte dich, glaube nicht, daß GOtt wohlgefällig ſeyn in vielen Werken beſtehe, ſondern vielmehr in dem, daß die Werk mit aufrichtigem Willen, ohne Eigenſinnigkeit und menſchlichem Abſehen verrichtet werden.

II. Andertens betrachte, wie glückſelig dieſe Vermählung ſeye, weilen aus ſelber GOtt in menſchlicher Natur als eine jungfräuliche Frucht entſproſſen iſt; wodurch Maria und Joſeph zur höchſten Würde erhoben worden. Dann ein gröſſere Welt kan GOtt erſchaffen, aber ein gröſſere Mutter kan er nicht erſchaffen, noch einem Mann ein fürtreflichere Gemahlin geben, als eine Mutter GOttes. Gleichwie nun Maria zu einer Tochter des himmliſchen Vatters, zu einer Mutter des göttlichen Sohns und zu einer Braut des heiligen Geiſtes iſt auserwählet worden: alſo hat der ewige Vatter den Titul eines Vatters dem heiligen Joſeph ertheilet, der Sohn GOttes ihn als ſeinen Nährvatter erkennet, und der heilige Geiſt anſtatt ſeiner ihn, als einen ſichtbarlichen Bräutigam ſeiner Braut geſetzet, damit er dieſelbe beſchützen, tröſten, und bewahren ſolte. O Fürwahr eine unbegreiflich groſſe Glückſeligkeit dieſer heutigen Vermählung! Erkenne aber auch zugleich du deine ſelbſt eigene Glückſeligkeit, da du durch dem Beruff zu dem Thereſianiſchen Ordensſtand ein Sohn Mariä und Pfleg-Kind des heiligen Joſephs worden biſt. Erzeige dich demnach gegen ihnen als einen ſolchen, und befleiſſe dich ihrem göttlichen Sohn in allem gleichförmig zu machen, damit ſie zu ihrer ſonderbaren Freud ſehen, daß nicht ſo faſt du, als JEſus in dir Lebe, und an dir

er-

erfüllet werde, was Paulus zu den Römeren am 8. c. ſpricht: die er vorgeſehen hat, die hat er verordnet, daß ſie gleichförmig werden ſollen dem Ebenbild ſeines Sohns, auf daß derſelbe der Erſtgebohrne unter vielen Brüderen ſeye.

III. O Maria! O Joſeph! wie ſehr erfreue ich mich ab euerer höchſt glückſeligen Vermählung, als welche von GOtt, und auf welcher GOtt ſelbſten iſt? Eben dieſe eure Glückſeligkeit ermunteret mein Herz, daß ich mit kindlichem Vertrauen zu euch komme demüthigiſt bittend, daß ihr mich in euer Hauß und unter eurem Schutz, als einen unwürdigen Diener aufnehmet, und mir von eurem göttlichen Sohn die Gnad erhaltet, daß all mein Thun und Laſſen von GOtt angefangen, und ſelbes, wie auch mein ganzes Leben in ihm glücklich geendet werde, Amen.

Am 23. Jenner.

Abends-Betrachtung.

An eben dieſem Feſt.

Von der Gleichförmigkeit Mariä und Joſeph.

I. In der Heiligkeit. II. In beyderſeitiger Lieb.

Laſſet uns ihm ein Gehülf machen, die ihm gleich ſeye. *Gen. 2. v. 18.*

I. BEtrachte, daß, gleichwie GOtt bey Erſchaffung der Welt, da er den Eheſtand der erſten Menſchen eingeſetzet, dem Adam eine Gehülfin erſchaffen, die ſeines gleichens war, alſo auch da er die Welt erneueren wolte, nicht dem Mann ein Weib als eine Gehülfin, ſondern der jungfräulichen Mutter GOttes einen Gehülfen auserkohren, der ſie und ihre göttliche Leibs-Frucht ernährte, und ihr an Tugend und Heiligkeit vollkommen gleichförmig ware. Maria und Joſeph waren gleichen Herkommens und ſchier gleichen Alters gemäß der Prophezeyhung Iſaiä: Ein Jüngling wird mit einer Jungfrau wohnen,

nen, nemlich Joſeph mit Maria. Sie waren auch gleichen Vermögens; ſonderbar aber waren ſie gleich an Heiligkeit. Dann beede waren gleichen Sinns in der Liebe der jungfräulichen Reinigkeit, zu welcher ſie ſich, nach Zeugnuß des Engliſchen Lehrers, ſo gar mit einem Gelübd verbunden: Beede liebten die Armuth, und waren an nichts Zeitliches gebunden: Beede waren nebſt anderen Tugenden mit größtem Eifer für das Geſatz erfüllet. Iſt wohl, wie der heilige Paulus ſpricht, ſo gar ein unglaubiger Mann durch ein glaubiges Weib, und ein unglaubiges Weib durch einem glaubigen Mann geheiliget: O was wunder-groſſe Heiligkeit wird der heilige Joſeph erlanget haben, da ihm die Gebenedeytiſte unter den Weiberen als eine Braut iſt zu Theil worden? Beede waren gleichſam verordnet, daß ſie gleich jenen zweyen Seraphinen das Heiligthum der Menſchheit Chriſti bewahren, anbetten, und loben ſolten. Dahero gleichſam eines dem anderen mit mehr dann Seraphiſcher Inbrunſt immerdar zurufte: Heilig, heilig, heilig, und mit dieſem Zuruffen beſtändig mehr und mehr in der göttlichen Lieb entzündete. Geiſtliche Seel! Erfreue dich ab der Gleichheit dieſer heiligen Braut-Perſonen, und befleiſſe dich ihnen in der Tugend gleichförmig zu machen; ſonderbar aber trage Sorg dein Herz von allen unordentlichen Neigungen rein zu erhalten, damit

JE-

JEſus, gleichwie bey Maria und Joſeph, alſo auch bey dir verbleibe; dann wie die göttliche Schrift von ihm bezeuget: er wird nur unter den Lilien geweidet.

II. Weiters betrachte die beyderſeitige, allerreiniſte und zartiſte Lieb dieſer heiligiſten zwey Braut-Perſonen, Mariä und Joſeph. Niemals hat ein Bräutigam gegen ſeiner Braut, oder dieſe gegen jenem ein gröſſere Lieb gehabt, als Maria und Joſeph gegen einander getragen haben; und dieſes um ſo viel mehrers, weil ihre Lieb keine ſinnliche, ſondern eine geiſtliche und von dem heiligen Geiſt ſonderbar eingegoſſene Lieb ware. Wunder-groß fürwahr muß die Lieb des heiligen Joſephs gegen Mariam geweſen ſeyn, auch da er ſie zu verlaſſen gedachte, indem er auch in dieſen Umſtänden ihre Ehr nicht verletzen, ſondern nur das Geſatz erfüllen wolte. Da ihm aber der Engel das Geheimnuß eröfnet, O wie ſehr wird ſeine reiniſte Lieb gegen ihr zugenommen, und wie wird Maria hinwiederum ihn zu lieben ſich ſchuldig erkennet haben? Gewißlich es ware bey ihnen gänzlich ein Herz und ein Sinn. Was eines wolte, wolte auch das andere. Gienge eines in den Tempel, gienge auch das andere mit. Mußte eines in Egypten reiſen, reiſete auch das andere ohne Widerred dahin. Suchte eines JEſum, ſuchte ihn auch das andere. Mit einem Wort: wo Joſeph, da ware auch

Ma-

Maria, und wo Maria, da ware auch Joſeph. Erlerne, O geiſtliche Seel! von dieſen heiligiſten Perſonen die wahre Lieb gegen deinem Nächſten. Wiſſe aber anbey, daß die wahre Lieb nicht ſuchet, was ſein iſt, ſondern was anderen gefallet, daß ſie ſich zum Nutzen des Nächſten der eigenen Bequemlichkeiten beraube, und alles gedultig übertrage. Worzu uns auch die heilige Mutter Thereſia öfters beſonders am 4. c. des Weegs der Vollkommenheit ermahnet, da ſie alſo ſpricht: was das erſte anbelanget, daß ihr euch untereinander lieben ſollet, daran iſt ſehr viel gelegen = = In dieſem Cloſter ſollen alle einander lieben, alle ſollen einander helfen = = Je heiliger ſie ſeynd, je freundlicher ſie ſeyn ſollen gegen ihre Mitſchweſteren.

III. O Maria! Ich erfreue mich, daß du einen dir an der Tugend und Heiligkeit ſo gleichförmigen Geſpons überkommen haſt. O heiliger Joſeph! dir wünſche ich Glück, daß dir die gebenedeyte unter den Weiberen als eine Braut iſt zu Theil worden. O heiliges Braut=Paar! durch dieſen eueren Ehren=Tag bitte ich euch, ihr wollet mir von euerem göttlichen Sohn erlangen, daß ich mein Herz von allen unordentlichen Neigungen rein erhalte, meinen Nächſten vollkommen und aufrichtig liebe, damit wir uns mit euch in Chriſto JEſu dort ewig erfreuen mögen, Amen.

Am

Am 29. Jenner.

Betrachtung

Am Feſt des heiligen Franciſci Saleſii Biſchoffs und Beichtigers.

Von ſeiner Liebe.

I. Die Liebe GOttes ware in ſeinem Herzen: II. Iſt durch ihm auch in unſeren Herzen ausgegoſſen.

Die Liebe GOttes iſt in unſeren Herzen ausgegoſſen. Ad Romanos 5. v. 5.

I. Betrachte, daß unter den herrlichiſten Tugenden des heiligen Franciſci Saleſii ſeine inbrünſtigiſte Liebe gegen GOtt und dem Nächſten als eine Königin und Urſprung derſelben ſonderbar herfürſcheine. Sein Herz ware gleichſam ein GOtt geheiligter Altar, auf welchem das Feuer der Liebe immerdar gebrunnen. Die Liebe JEſu entzündete ihne alſo ſehr, daß nicht ſo faſt Franciſcus, als JEſus in Franciſco lebte. Dahero ware auch ſein Gemeiner Spruch: Es lebe JEſus! Eben dieſe Lieb hat in ihm alles verzehret, was GOtt nur

von

von weitem mißfallen kunte. Er liebte nichts als GOtt, und was GOtt wolte, daß er lieben ſolte. Er verlangte nichts auſſer GOtt, als nur wegen GOtt. Deſſentwegen hörte man ihn öfters ſagen: Entweders will ich wegen GOtt ſterben, oder wegen GOtt allein leben. Man reiſſe mir das Herz aus dem Leib, wann es etwas anderes als GOtt lieben ſolte. So ich wußte, daß nur die mindiſte Neigung ſich in meinem Herzen befinden ſolte, welche nicht wegen GOtt oder von GOtt wäre, wurde ich ſie alſobald ausreuten. Siehe da die rechte Weis zur vollkommner Liebe GOttes zu gelangen. Es muß zwar dieſe übernatürliche Tugend, nach Zeugnuß des Apoſtels, durch den heiligen Geiſt eingegoſſen, und kan nur durch demüthiges Gebett erhalten werden; jedoch muß man ſeiner ſeits die Hindernuſſen aus dem Weeg raumen, und ſein Gemüth von aller unordentlichen Zuneigung zu denen Geſchöpfen reinigen. Dann wie der heilige Auguſtinus ſpricht: derjenige liebet dich, O GOtt! minder, der etwas neben dir liebet, ſo er nicht wegen deiner liebet.

II. Weiters betrachte, daß aus dieſer reiniſten Liebe GOttes in dem Herzen des heiligen Franciſci Saleſii jener inbrünſtigiſte Eifer für die göttliche Ehr und für das Seelen-Heyl entſprungen ſeye. Eben dieſer Eifer

ſer aber ertheilte ihm eine recht wunderbarliche Sanftmuth und freundlichiſte Leutſeligkeit, mit welcher er die Gemüther auch der verſtocktiſten Ketzer, deren er über ſiebenzig tauſend bekehret, eingenommen, und, nach dem Beyſpiel des heiligen Pauli, allen iſt alles worden, damit er alle Chriſto gewinnete. Denen Armen ware er ein Vatter, denen Irren ein Lehrer, denen Betrangten ein Tröſter, denen nach der Vollkommenheit trachtenden der ſicheriſte Weegweiſer ſowohl mit ſeiner Lehr als mit ſeinem Beyſpiel. Ja die Ehr GOttes und ſeiner liebwerthiſten Mutter noch beſſer zu beförderen, hat er die Kirch mit einem neuen heiligen Orden gezieret, über welchem ſein liebvoller Geiſt annoch ruhet, und in den ſeinigen noch heut zu Tag lebet. Ingleichem ruhet, und lebet eben dieſer ſein Geiſt in ſeinen geiſtreichiſten Schriften und Bücheren, durch deren bedachtſame Leſung nicht nur die geiſtliche, ſondern auch die weltliche die leichtiſte und kräftigſte Anleitung zur wahren Vollkommenheit empfangen. Geiſtliche Seel! kanſt du anderen zu ihrem Seelen-Heyl auf andere Weiß nicht verhilflich ſeyn, befleiſſe dich wenigiſt, daß du ihnen durch eifriges Gebett, auferbauliches Leben und liebvolle Sanftmuth beyſpringeſt nach dem Beyſpiel des heiligen Franciſci Saleſii und nach der 9. Ermahnung deiner heiligen Mutter Thereſiä, wo ſie alſo ſpricht:

Bequeme und vergleiche dich mit deſſen Natur und Eigenſchaften, mit dem du umgeheſt, mit den Fröhlichen ſeye fröhlich, und mit den Traurigen Traurig: mache in Summa, daß du allen alles werdeſt, damit du alle gewinnen mögeſt.

III. O Mein GOTT! der du deine Lieb in dem Herzen des heiligen Franciſci Saleſii zu deiner Ehr und unſerem Nutzen ausgegoſſen haſt; Ach! gieſſe dieſelbe auch in meinem Herzen aus, damit ich dich in allem über alles, und meinen Nächſten wegen deiner Liebe, und hiemit dorthin gelange, wo ich dich mit allen Heiligen wird ewig lieben; Amen.

Im Hornung.

Am 1. Hornung.

Abends Betrachtung.

Am Vorabend des Feſts Mariä Reinigung.

Maria erfüllet die Täg ihrer Reinigung.

I. In der Einſamkeit. II. In dem Gebett.

Als die Täg ihrer Reinigung erfüllet waren nach dem Geſatz Moyſis. Lucæ 2. v. 22.

I. BEtrachte, daß, obwohlen Maria als die reiniſte Jungfrau vor, in, und nach der Geburt zu dem Geſatz der Reinigung nicht verbunden geweſen, ſie jedannoch ſich anderen gebährenden Frauen, gleichwie ihr göttlicher Sohn ſich anderen Kinderen, ganz gleichförmig erzeiget, und die herrlichiſte Tugenden geübet habe. Für heut betrachte erſtlich ihre Wunder-groſſe Lieb zur Einſamkeit, wegen welcher ſie ſich aus Gelegenheit erſtbeſagten Geſatzes, ungeachtet der Unbequemlichkeit des Orts und Rauhe des Winters in dem Bethlehemitiſchen Stall

hier-

vierzig ganzer Täg aufgehalten. Schon in ihren erſten Jahren ware ſie einſam, da ſie ſich in dem Tempel verſchloſſen. Einſam ware ſie, als ihr der Erz-Engel Gabriel erſchienen. Einſam ware ſie ihr ganzes Leben hindurch, wann nicht die Ehr GOttes oder die Liebe des Nächſten ein anderes erforderten. Lerne hieraus die Einſamkeit zu lieben, und Mariä in ſelber Geſellſchaft zu leiſten. Vermeide alles unnothwendige Herumſchweiffen; dann wie die heilige Mutter Thereſia in ihrer 14. Ermahnung nach dem Tod ſpricht: daß die geiſtliche am meiſten bedürfen, iſt, daß ſie ſich von den Weltlichen entziehen. Je wenigere Gemeinſchaft du mit den Menſchen pflegeſt, zu deſto gröſſerer Gemeinſchaft mit GOtt wirſt du gelangen. Je weiter du dich von deinen Bekannten und Freunden entferneſt, ſagt Thomas von Kempis am 20. c. des erſten Buchs von der Nachfolg Chriſti, deſto näher wird GOtt mit ſeinen heiligen Englen bey dir ſeyn. „ Verſchlieſſe ſodann deine Thür, ruffe zu dir JEſum deinen Geliebten, und bleibe mit ihm in der Zell, weil du nirgends einen ſo groſſen Frieden finden wirſt.

II. Andertens Betrachte, daß Maria in ihrer heiligen Einſamkeit nicht müßig, ſondern beſtändig theils mit Arbeit für ihr göttliches Kind, theils im Gebett mit ihm ſeye beſchäftiget geweſen. Ja da ſie auch in würkli-

licher Hand-Arbeit begriffen ware, vertiefte ſie ſich doch in ſelbe nicht ſo ſehr, daß nicht ihr Herz mit GOtt vereiniget geblieben. Sie arbeitete für und in GOtt, und zugleich verharrete ſie in dem eifrigiſten Gebett und höchſter Beſchaulichkeit. Nemlich eine eifrige Lieb iſt ſinnreich genug, ſich mit dem Geliebten zu unterhalten. Niemalen iſt man weniger müßig, als wann man im heiligen Müßiggang mit GOtt vereiniget iſt. Ein wahrer Liebhaber JEſu und Nachfolger Mariä weißt ſich auf unterſchiedliche Weiß in der Einſamkeit zu beſchäftigen gemäß deme: Jetzt leſ, jetzt bett, jetzt auch mit groſſem Fleiß arbeit, ſo wird die Arbeit ring, und abgekürzt die Zeit. Uebel hingegen wird die Zeit und Einſamkeit angewendet, wann man alldort nicht mit GOtt Gemeinſchaft pfleget, oder wegen GOtt arbeitet. Will dir aber aus menſchlicher Schwachheit die Zell zu eng und die Einſamkeit zu beſchwerlich werden, gehe zu dem Troſt-Brunnen, zu der Ciſtern in Bethlehem, ergötze dich allda mit Maria in JEſu durch das Gebett und eifrigiſte Anmuthungen; er wird dir gewiß das Herz erweitern, und deinem Geiſt den Abgang des zeitlichen Troſts überflüßig erſetzen, daß du alſo mit Maria ſingen könneſt: Meine Seel macht groß den HErrn und mein Geiſt hat in GOtt meinem Heyland frohlocket.

III. O liebwürdigſtes JEſulein! unendlicher Dank ſeye dir geſagt, daß du mich zur Nachfolg deiner heiligſten Mutter zu dem beſchaulich und würkenden Leben beruffen haſt. Ich bereue alle in meiner Einſamkeit müßig zugebrachte Stunden; dieſe aber zu erſetzen, ſetze dich wie ein Sigill auf meine Arm, und auf mein Herz, damit, da meine Händ arbeiten, mein Herz durch das Gebett mit dir beſtändig vereiniget bleibe. O Maria, du verſchloſſener Garten, und verſiegelter Brunnen! Erlaube mir, daß ich dir in der Einſamkeit Geſellſchaft leiſte, und meine Arbeit und Gebett mit dem deinigen vereinige, damit ich mich mit dir in JEſu, meinem und deinem GOtt hier zeitlich und dort ewig erfreue, Amen.

Am 2. Hornung.

Morgens-Betrachtung

Am Feſt Mariä Reinigung.

Maria opferet ihr göttliches Kind.

I. Zur Ehr GOttes. II. Zum Heil. der Welt.

Sie brachten ihn gen Jeruſalem. Lucæ 2. v. 22.

I. BEtrachte wie Maria und Joſeph mit gröſter Andacht nach Verlauf der von dem Geſatz fürgeſchriebenen Zeit ſich mit ihrem göttlichen Kind gen Jeruſalem in dem Tempel verfüget, und das Geſatz von Aufopferung der Erſtgeburt auf das vollkommniſte erfüllet haben. Sie opferten ihren erſtgebohrnen Sohn, wie nicht minder JEſus ſich ſelbſt, dem himmliſchen Vatter auf, hiemit ihn als den höchſten GOtt und vollmächtigen HErrn über Leben und Tod zu erkennen, und für alle erwieſene Wohlthaten ein ſchuldigiſtes Lob- und Dank-Opfer ihm abzuſtatten. Es ware zwar dieſes nur das frühe Morgen-Opfer, auf welches nachmals das Abend-Opfer an dem Creutz erfolget iſt; jedoch ware dieſes ſchon GOtt weit wohlgefälliger als andere Opfer, welche ihm von Anbeginn der Welt geſchehen ſeynd, weil ihm hiedurch ein ſolche Ehr iſt erwieſen worden, als ſeine unendliche Majeſtät würdig iſt zu empfangen. Kunte demnach der ewige Vatter ſchon anheut zu den Englen ſagen, was er nachmalen bey dem Fluß Jordan zu den Menſchen geſprochen: Dieſer iſt mein geliebter Sohn, an deme ich mein Wohlgefallen hab. Geiſtliche Seel! erfreue dich mit denen heiligen Englen über dieſes zu gröſter Ehr GOttes gereichende Opfer. Danke JEſu, Mariä und Joſeph, daß ſie durch dieſe Aufopferung das Wohlgefallen des himmliſchen Vatters und die Freud der Englen ſo

ſehr

ſehr vermehret haben und opfere dich ingleichem GOtt ganz und gar, beſonders aber gleich in der fruhe durch den erſten Gedanken auf; damit aber dieſes dein Opfer deſto angenehmer ſeye, ſo opfere, zufolg der 54. Ermahnung deiner heiligen Mutter Theresiä, alle Ding dem ewigen Vatter auf, zugleich mit den Verdienſten ſeines Sohns JEſu Chriſti.

II. Weiters betrachte, wie ſowohl Maria und Joſeph, als auch das göttliche Kind dieſes heutige Opfer zum Heyl der ganzen Welt, mithin auch zu deinem Nutzen geordnet haben, nemlich zur Genugthuung für deine und der ganzen Welt Sünden, und zu Erlangung deren Gnaden, die dir und allen anderen zu dem ewigen Heyl nothwendig seynd. Siehe, O ewiger Vatter! wird Maria in ihrem Herzen geſagt haben, ſiehe deinen und meinen erſtgebohrnen Sohn, in welchem du dein Wohlgefallen haſt. Weilen nun du mich und die ganze Welt alſo geliebet, daß du ſelben uns gegeben haſt, ſo opfere ich ihn dir hinwiederum auf für das Heyl aller deren, die ſich wollen ſeiner Erlöſung theilhaftig machen. Ingleichem wird auch das göttliche Kind ſich ſeinem himmliſchen Vatter anerbotten haben zu allem dem, was nach ſeiner göttlichen Anordnung nothwendig ſeyn wurde uns mit ihm zu verſöhnen, wann es ſchon auch auf dem ſchmählichiſt und ſchmerzlichiſten Creutz-Tod ankommen ſolte. O mein Seel! wie wirſt du eine ſo unausſprechliche Lieb mit ſchuldi-

digiſter Gegenlieb erwiederen? Wirſt du dich dann nicht ganz und gar demjenigen ergeben, der ſich für dich völlig dargegeben hat? oder was ſoll dir wohl künftig hin ſchwer fallen aus Liebe JEſu zu thun oder zu leiden, da er ſich heut für dich zu den grauſamiſten Peinen und Schmerzen ſeinem Vatter ganz willig anerbotten, und ſelbe auch nachmals würklich ausgeſtanden hat? Jedoch trage Sorg, daß du dich nicht mit bloſſen Entſchlieſſungen begnügeſt, ſondern deine Lieb auch im Werk zu erweiſen dich befleiſſeſt. Worzu dich ebenfalls deine heilige Mutter Thereſia ermunteret, da ſie am 4. c. der 7. Wohnung alſo ſpricht: *So ſeine Majeſtät uns ſeine Lieb durch ſo grauſam harte Werk und Schmerzen erwieſen hat, wie wollet ihr ihm dann mit bloſſen Worten allein genug thun und befriedigen?*

III. O mein GOtt! Ich opfere mich mit deinem eingebohrnen Sohn zu allem deinem Wohlgefallen demüthigiſt auf. Ich verdiene zwar nicht von dir als ein angenehmes Opfer auf- und angenommen zu werden; jedoch in Anſehung deines geliebten Sohns kanſt, und wirſt du mich nicht verſchmähen. Dahero bitte ich mit der Catholiſchen Kirch deine Majeſtät, daß, gleichwie dein göttlicher Sohn anheunt in dem Tempel iſt dargeſtellet worden, alſo auch wir durch deine Gnad mit gereinigten Herzen in dem Tempel der ewigen

Glo-

Glory dargeſtellet werden durch JEſum Chriſtum unſeren HErrn, Amen.

Am 2. Hornung.

Abends-Betrachtung.

Am Feſt Mariä Reinigung.

Maria erfüllet das Geſatz.

I. Freywillig. II. Demüthig.

Daß ſie für ihm thaten nach der Gewohnheit des Geſatzes. Lucæ. 2. v. 27.

I. BEtrachte, daß die vollkommniſte Heiligkeit Mariä nicht allein in ſüſſen Anmuthungen, ſondern auch in genauiſter Vollziehung des göttlichen Geſatzes beſtanden ſeye. Deſſentwegen auch hievon öfters in dem heiligen Evangelio Meldung geſchiehet. Sie enthaltete ſich nach ihrer jungfräulichen Geburt vierzig Täg von dem Eintritt in dem Tempel nach dem Geſatz Moyſis. Sie brachte nach verfloſſner dieſer Zeit JEſum in Jeruſalem, wie geſchrieben ſtehet in dem Geſatz des HErrn. Sie opferte für ihm ein paar Turtel- oder junge Tauben gemäß deme, was geſagt iſt im Ge-

ſatz. Sie gienge endlich alle Jahr nach Gewohnheit des Feſt-Tags gen Jeruſalem. Es wußte zwar die jungfräuliche Mutter wohl, daß ſie zu dem Geſatz der Reinigung nicht verbunden wäre, nichts deſtoweniger hat ſie ſich demſelben freywillig unterworfen, gleich- wie ihr göttlicher Sohn ſich dem Geſatz der Beſchneidung unterworfen hat. Siehe! wie weit du noch von der Nachfolg Mariä ent- fernet ſeyeſt. Dieſe erfüllte freywillig das Ge- ſatz, zu welchem ſie doch nicht verbunden wa- re: du hingegen wilſt dich nicht binden laſ- ſen, und ſucheſt allerhand Ausnahm von de- me, worzu du vermög deines Berufs ver- bunden biſt. Dieſe diente GOtt nach ſeinem heiligſten Willen und Wohlgefallen: du aber wilſt nur in jenen Sachen dienen, worzu du einen natürlichen Luſt und Neigung haſt, und vernachläßigeſt entgegen jenes, was dir durch die heilige Regul und Satzungen für- geſchrieben, oder wider deinen Willen iſt. Damit nun in dir ein gröſſerer Eifer zur Er- füllung des göttlichen Geſatzes entzündet wer- de, erwäge öfters dieſes herrlichiſte Beyſpiel Mariä, und faſſe wohl zu Gemüth, was uns allen die heilige Mutter Thereſia am 4 c. des Weegs der Vollkommenheit zuruffet ſpre- chend; Ich begehre nichts neues von euch meine Töchter! ſondern allein, daß wir unſere Profeßion halten (ſintemalen dieß unſer Beruf iſt) und dasjenige, darzu wir verbunden ſeynd.

II.

II. Andertens betrachte, daß Maria dieſes Geſatz auch aus Liebe der Demuth gehalten habe. Dann damit ſie dieſe deſto vollkommner ausübete, verfügte ſie ſich ganz demüthig an eben jenes Ort, wohin ſich andere der Reinigung bedürftige Weiber begeben müßten, um alſo anderen, die um dieſes Geheimnuß nichts wußten, keine Aergernuß zu geben, und ſich ihrem demüthigſten JEſulein deſto gleichförmiger zu machen. Sie opferte auch nachmals aus Liebe der Demuth und Armuth nicht, wie ein wohlvermögende Frau, ein Lamm, ſondern als ein armes Weib zwey Turtel-Tauben. O mein Seel! wie ſehr beſchämet dich eben dieſes herrlichiſte Beyſpiel, indeme, da du voll der Mängel und Fehler biſt, doch von anderen als unſträflich, heilig und vollkommen wilſt angeſehen werden, und die Verdemüthigungen, welche dir GOtt zuſchicket, ſo ſehr verabſcheueſt? vermeineſt du etwann, GOtt werde dich durch einen anderen Weeg in dem Himmel einführen, als durch welchen er ſeinen eingebohrnen Sohn ſelbſt, deſſen jungfräuliche Mutter und alle andere Heilige dorthin geführet hat? Weilen dann alle dieſe durch den Weeg der Demuth zu der himmliſchen Glory gelanget ſeynd, ſo entſchlieſſe dich gleichfalls denſelben anzutretten, dich in allem zu verdemüthigen und jederzeit in wahrer Demuth zu wandlen. Worzu dich deine heilige Mutter Thereſia eifrigiſt ermahnet, da ſie am 13. c. des Weegs der

Voll-

Vollkommenheit uns allen alſo zuruffet: Laſſet uns doch nur in etwas der groſſen Demuth der allerſeligiſten Jungfrau, dero Habit wir antragen, nachfolgen, dieweil wir uns ſchämen ſolten, daß man uns ihre Brüder und Schweſteren nenne. Dann wie tief wir uns immer zu demüthigen vermeinen, ſo bleiben wir doch noch allzeit weit hindan.

III. O Maria! du reiniſte Thal-Lilien! welche du mit deiner Demuth und freywilliger Haltung des Geſatzes vor GOtt einen ſo angenehmen und lieblichen Geruch von dir gegeben haſt. Erlange mir von deinem göttlichen Sohn die Gnad, daß ich dieſem Geruch deines heiligſten Beyſpiels durch wahre Nachfolg eifrigiſt nachlauffe, und auf dem Weeg des Geſatzes und der Demuth unermüdet fortwandere, damit auch ich vor anderen und an allen Orten zum guten Geruch Chriſti werde, Amen.

Am 3. Hornung.

Morgens-Betrachtung.

Maria in dem Tempel wird erfüllet.

I. Mit Freud. II. Mit Leid.

Sein Vatter und Mutter verwunderten ſich über die Ding, welche von ihm geſagt wurden. Lucæ 2. v. 33.

I. BEtrachte die innigliche Herzens-Freud, mit welcher Maria und Joſeph in dem Tempel ſeynd erfüllet worden. Sie erfreueten ſich, da ſie wahrgenommen, daß ihr göttliches Kind, als das wahre Liecht der Welt, ſeine gnadenreiche Strahlen immer mehr und mehr ausgebreitet, und die alt betagte Perſonen Simeon und Annam erleuchter hat. Sie erfreueten ſich, als ſie verſtanden, daß dieſer ihr göttlicher Sohn zur Auferſtehung vieler geſezet ſeye. Nebſt dieſer Freud verwunderten ſie ſich zugleich über die Ding, die von ihm geſagt worden nicht zwar, als wären ihnen dieſelbe unbekannt geweſen, ſondern weil die göttliche Geheimnuſſen, als oft ſie von neuen und beſſer erkennet werden, jederzeit in einer Seel eine neue Freud und Verwunderung verurſachen. Geiſtliche Seel! verlangeſt auch du eine ſolche innerliche Freud zu genieſſen, rede, und gedenke öfters an JEſum; dann wie der hönigflieſſende Lehrer ſpricht: JEſus iſt ein ſüſſiſtes Hönig in dem Mund, ein lieblichiſter Klang in dem Gehör, ein himmliſcher Jubel und Freud in dem Herzen. Iſt einer aus uns traurig, ſo komme nur JEſus in ſein Herz,

und von dieſem in ſeinem Mund; und ſiehe! bey aufgehenden Liecht dieſes heiligiſten Namens entweichet alſogleich alle dunkle und trübe, die heutere aber des Gemüth kehret wiederum zuruck. Dahero auch die heilige Mutter Thereſia am 22. c. ihres Lebens alſo aufruffet: Seelig iſt, der JEſum liebet, und ihn allzeit neben ſich hat. Laſſet uns den heiligen Paulum anſehen, der den Namen JEſus gleichſam ohne Unterlaß im Mund hatte, dieweil er ihn nemlich in ſeinem Herzen tief eingedruckt hatte.

II. Weiters betrachte, wie wunderbarlich der weiſiſte und gütigſte GOtt ſeinen Auserwählten auf dieſer Erden Freud und Leid zu vermiſchen pflege, damit alſo gleichſam aus einem heuteren Morgen und dunklen Abend ein Tag werde. Kaum hatte Maria mit ihrem reiniſten Geſponß die im erſten Puncten erwehnte Freuden angefangen zu genieſſen, mußte ſie alſogleich zu ihrem gröſſeren Herzen Leid vernemmen: Siehe! dieſer iſt geſetzet zum Fall und Auferſtehung vieler in Iſrael: und dein ſelbſt eigene Seel wird ein Schwerdt durchdringen. Wobey du auch zu Gemüth führen kanſt, was Chriſtus einſtens zu der H. Mutter Thereſiam, wie im Anhang ihres Lebens zu erſehen, geſprochen hat, nemlich: gedenke nicht, wann du ſieheſt, daß mich meine Mutter auf den Armen hält, daß ſie dieſe Freuden ohne groſſen Schmerzen

genoſſen habe. Seithero ihr Simeon jene Wort geſagt hatte, hat ihr mein Vatter ein klares Liecht und Erkanntnuß ertheilet zu ſehen, was ich leiden ſolte. Wodurch dann ihr Herz zwar wegen der Auferſtehung vieler mit Freud, wegen dem Leiden ihres göttlichen Sohns aber mit gröſtem Leid iſt erfüllet worden, ſonderbar auch wegen dem Fall aller deren, die ihrem Sohn mit ihrem boßhaften und unbußfertigen Leben widerſprechen wurden. Aus was für einer Zahl wirſt wohl du ſeyn? Indeſſen erwähle das ſichere, und würke in Forcht und Zitteren dein Heil. Endlich weil auch unſer Leben mit Freud und Leid vermiſchet iſt, damit du dich in dieſer nicht übernehmeſt, und in jenem nicht kleinmüthig werdeſt, folge dem Rath des weiſen Manns, welcher Eccli. am 11 c. alſo ſpricht: am Tag, wann es dir wohl gehet, vergiſſe des Unglücks nicht, und am Tag wanns dir übel gehet, vergiſſe nicht des Guten. Mäſſige deine Freud, trage Gedult im Leid, und benedeye in allem den göttlichen Namen.

III. O ihr heiligiſte Perſonen, Maria und Joſeph! dero Herzen anheut mit Freud und Leid ſeynd erfüllet worden. Erlanget mir die Gnad, daß ich zu Troſt meiner Seelen durch geiſtliche Betrachtungen und Geſpräch die göttliche Geheimnuſſen immer mehr und mehr erkenne, alles widerwärtige mit

Gedult ertrage, und in wahrer Forcht mein Heil würke, damit ich durch zeitliches Leiden zu den ewigen Freuden gelange, Amen.

Am 3. Hornung.

Abends-Betrachtung.

Am Vorabend des Feſts des heiligen Andreä Corſini Biſchoffs und Beichtigers Carmeliter Ordens.

Maria iſt eine Mutter des heiligen Andreä Corſini.

I. Welcher er ſein natürliches: II. Sein übernatürliches Leben zuzuſchreiben hat.

Siehe deine Mutter. Joannis 19. v. 27.

I. BEtrachte, wie wunderbarlich der heilige Andreas durch die Fürbitt Mariä ſeye zur Welt gebohren worden. Dann nachdem ſeine hochadeliche Elteren viele Jahr in einem unfruchtbaren Eheſtand zugebracht, gedachten ſie durch übernatürliche Mittel, dasjenige zu erlangen, was ihnen die Natur zu verſagen ſcheinte. Wendeten ſich de-

derohalben zu der Mutter der göttlichen Gna
den, und machten ein Gelübd, daß, wann
ſie durch ihre mächtigiſte Fürbitt mit einem
mannlichen Erben ſolten erfreuet werden, ſie
denſelben ihrem Dienſt gänzlich ſchenken und
aufopferen wolten. Worauf ſie unſeren An-
dream glücklich zur Welt gebohren, und zwar
nicht ohne ſonderbare Vorbedeutung ſeines
ganzen Lebens: indem ſeiner Frau Mutter im
Traum fürkame, als gebährete ſie einen Wolf,
der aber nachmalen bey der Carmeliter-Kirch
in ein Lamm veränderet wurde. Und alſo iſt
es auch geſchehen. Dann ungeachtet der gott-
ſeligen Auferziehung iſt Andreas doch nach und
nach in böſe Geſellſchaft, und durch dieſe in
ein freyes und ausgelaſſenes Leben gerathen,
bis er endlich durch die mächtigiſte Fürbitt
Mariä und öfteres Zuſprechen ſeiner Frau
Mutter wiederum auf dem rechten Weeg ge-
bracht worden. Hat alſo Andreas ſein na-
türliches Leben vielmehr der göttlichen Mut-
ter als ſeinen Elteren zuzuſchreiben. Erken-
ne hieraus, O geiſtliche Seel! die wundergroſ-
ſe Macht und mächtigiſten Schutz Mariä,
Erſtatte ihr ſchuldigiſten Dank für alle ſowohl
leiblich als geiſtliche dir erwieſene Gutthaten, be-
reue deine Lauigkeit in ihrem Dienſt, und befleiſſe
dich hinführo ihr deſto eifriger zu dienen. Zu wel-
chem Eifer dich nachdrucklichiſt ermunteret
der heilige Bernardus, da er uns allen alſo
zuruffet: bedenket etwas reifers, O meine
Brüder! mit was groſſer Andacht GOtt

gewolt habe, daß wir Mariam ehren ſollen, indem er ihr die Völle alles Gutens ertheilet hat, auf daß wir erkenneten, daß alles, was immer Gutes in uns iſt, uns durch ſie ſeye zu theil worden. Laſſet uns demnach mit gröſter Inbrunſt Mariam verehren, weil es alſo der Willen deſſen iſt, der gewolt hat, daß wir alles durch Mariam haben ſollen.

II. Weiters betrachte, wie der heilige Andreas der göttlichen Mutter auch ſein übernatürliches Leben dankbar zuzuſchreiben habe, als durch dero Hilf er aus einem Wolf in ein Lamm wunderbarlich veränderet worden. Dann nachdem ihm ſeine gottſelige Frau Mutter ſeine freyere Lebens-Art öfters jedoch ohne Frucht vorgehalten, hat ſie ihm endlich ihren gehabten Traum, wie auch ihr gethanes Gelübd geoffenbahret; wodurch er innerlich dergeſtalten gerühret worden, daß er alſogleich in ſich gegangen, der Carmeliter Kirch zugeeilet, alldort mit reumüthigem Herzen vor dem Altar Mariä von Berg Carmelo auf ſeine Knie gefallen, und gebetten, ſie wolle ihm in Gnaden aufnehmen. Ja, damit, ſowohl der Traum ſeiner Frauen Mutter als ihr Gelübd gänzlich erfüllet wurde, iſt er nachmalen in dieſen heiligen Orden eingetretten; wo er dann die wilde Art eines Wolfs gänzlich abgeleget, die Sitten eines Lamms vollkommen angenommen, und ſolcher geſtalten ſich völlig GOtt

und

und Mariä als ein immerwährendes Brand-Opfer aufgeopferet. Siehe! was groſſe Gnad es um den Beruf zu dem heiligen Ordens-ſtand ſeye, in welchem aus reiſſenden Wölfen unſchuldige Schaaf und Lämmer Chriſti werden. Alldieweilen aber auch dir dieſe Gnad zu theil worden, erforderet es die höchſte Billichkeit, daß du dich für ſelbe dankbar erzeigeſt, und deine Dankbarkeit mit eifrigem Dienſt GOttes und inbrünſtiger Verehrung Mariä erweiſeſt. Dahero uns die heilige Mutter Thereſia am 1. c. der 3. Wohnung alſo zuruffet: Lobet, und preyſet die göttliche Majeſtät, meine Töchter! dieweil ihr dieſer Frauen Töchter wahrhaftig ſeyd.,. Folget derſelben nach, und erweget, wie groß die Herrlichkeit dieſer mächtigen Frauen ſeyn muß, und wie ein groſſes Gut es ſeye, dieſelbe zur Patronin und Beſchützerin haben.

III. O mein JEſu! unendlicher Dank ſeye dir geſagt, daß du mich zu dem H. Orden deiner glorreichiſten Mutter beruffen haſt. Ach! entzünde auch mein Herz mit jenem Eifer, mit welchem du den heiligen Andream Corſinum entzündet haſt, damit ich nach ſeinem Beyſpiel in deiner und deiner jungfräulichen Mutter Lieb lebe, und ſterbe, Amen.

Am 4. Hornung,

Abends-Betrachtung

Am Feſt des heiligen Andreä Corſini Biſchofs und Beichtigers Carmeliter Ordens.

Andreas ein Sohn Mariä.

I. Ehret Mariam mit kindlicher Lieb,
II. Maria begegnet ihm mit mütterlicher Gnad.

Weib ſiehe dein Sohn. Joannis 19. v. 26.

I. BEtrachte, daß gleichwie der heilige Johannes, da ihm Chriſtus am Creutz Mariam zu einer Mutter gegeben, ſie von Stund an in das ſeinige, das iſt, in ſeine Verwahrung und Obſorg genommen, alſo auch eben dieſes von unſerem heiligen Andrea könne geſagt werden. Dann kaum hatte er vernommen, daß er Mariä vom Berg Carmelo nicht nur ſein Leben, ſondern auch ſich ſelbſt wegen dem Gelübd ſeiner Elteren ſchuldig wäre, hat er alſobald möglichiſten Fleiß angewendet, ſich als einen wahren Sohn gegen derſelben zu erzeigen, und gleichwie ſie ihn

ihn in ihren Orden, alſo hat er ſie in ſein Herz, in ſeine Andacht und kindliche Lieb aufgenommen. Nebſt vielen täglichen Andachten hielte er auf das genauiſte alle heilige Ordens-Gebräuch, welche ohnehin zur Ehr und Nachfolg Mariä beſonders eingeführet seynd. Er opferte all ſein Thun und Laſſen nach GOtt der göttlichen Mutter auf. Er übte ſich abſonderlich in der Demuth und Reinigkeit, als welche die eigentliche Tugenden Mariä seynd. Erlerne von dieſem groſſen Liebhaber und wahren Sohn Mariä, in wem du ihr ſonderbar nachfolgen ſolleſt: nemlich du ſolleſt vor allem befliſſen seyn GOtt mit der Reinigkeit zu gefallen, und durch die Demuth die göttliche Gnad zu empfangen, gleichwie auch ſie, nach Zeugnuß des heiligen Bernardi GOtt mit ihrer Jungfrauſchaft gefallen, und durch die Demuth das göttliche Wort empfangen hat. Nebſt dieſer Nachfolg aber liebe, und verehre die göttliche Mutter mit kindlichem Vertrauen, ſo kanſt du auch der göttlichen Gnad und Beyſtands immerdar verſicheret seyn. Dann wie die heilige Mutter Thereſia am am 22. c. der Stiftungen ſpricht: das groſſe Verlangen, ſeiner glorwürdigiſten Mutter zu dienen, und ihr nachzufolgen pfleget ſeine Majeſtät Zweifels ohne allzeit mit groſſen Gnaden zu belohnen.

II. Weiters betrachte, daß der Mutter der ſchönen Liebe ganz billig jene Wort der

göttlichen Weißheit können zugeeignet werden: Ich liebe, die mich lieben, indem ſie ſich von ihren getreuen und eifrigen Liebhaberen in der Liebe nicht überwinden laſſet, wie an dem heiligen Andrea Corſino ganz klar zu erſehen. Dann ehrte Andreas Mariam mit höchſtem Eifer, und ſuchte ihre Ehr und Liebe bey allen zu vermehren, ſo verherrlichte hingegen Maria Andream ihren Liebhaber mit ſonderbaren Gaben und Gnaden. Liebte Andreas Mariam als ſeine Mutter mit kindlichem Vertrauen, begegnete dieſe Andreä als ihrem geliebtiſten Sohn mit einer mehr dann mütterlichen Liebe, welche ſie auch durch vielfältige Liebs-Bezeugungen sattſam erwieſen hat. Sehr vieler anderer zu geſchweigen, als er das erſte heilige Meßopfer mit Erlaubnuß der Oberen an einem weit entlegenen Ort ohne alles Ehren-Gepräng und in gröſter Stille gehalten, iſt ihme die göttliche Mutter unter demſelben erſchienen, und hat ihn ganz liebreich mit folgenden Worten angeredet: Du biſt mein Diener, in dir wird ich mich erfreuen. Da er aber im ein und ſiebenzigſten Jahr ſeines Alter in der heiligen Weyhnacht mehrmalen das heilige Meßopfer verrichtete, erſchiene ſie ihm ebenfals, und brachte ihm die höchſt erfreuliche Bottſchaft, daß er nach zwölf Tägen aus dieſem Leben zu ihr in die ewige Freud abfahren werde; wie dann auch an dem heiligen drey Königen Feſt glücklich erfolget iſt. O wie reichlich und

ge-

getreu belohnet Maria alle ihr erwieſene Liebs-Dienſt? Wie mütterlich erzeiget ſie ſich ſowohl im Leben als im Tod gegen ihre Kinder? nemlich wie die heilige Mutter Thereſia am 22. c. der Stiftungen ſpricht: Dieß iſt ihr Brauch, daß ſie denen ihre Gunſt erzeiget, die ſich ihres Schutzes zu gebrauchen begehren.

III. O Maria, du Mutter der Barmherzigkeit! Ich bin zwar nicht würdig dein Sohn genennet zu werden; Jedoch bitte ich dich, du wolleſt mich für deinem Diener aufnehmen. Meine bisherige Lauigkeit aber zu erſetzen, Vereinige ich meine geringe Andacht mit dem liebvollen Eifer des heiligen Andreä Corſini, nach deſſen Beyſpiel ich dir eifrigiſt zu dienen mir fürnihme. Ach erzeige dich eine Mutter zu ſeyn im Leben ſonderbar aber in meinem Tod. Dahero ruffe ich mit der ganzen heiligen Kirchen zu dir: Heilige Maria, Mutter GOttes bitt für uns arme Sünder jetzt und in der Stund unſeres Abſterbens, Amen.

An 4. Jenner.

Abends-Betrachtung

An eben dieſem Feſt.

Der heilige Andreas Corſinus ware

I. Ein Lamm. II. Ein Hirt.

Siehe! ich ſende euch wie die Lämmer. Lucæ 10. v. 3.

I. BEtrachte, daß der heilige Andreas Corſinus, nachdem er gleichſam mit der Welt wie ein Wolf geheulet, endlich die Wolfs-Haut gänzlich abgeleget, und die Sitten eines Lamms vollkommen an ſich genommen habe. Kaum hatte er den heiligen Ordens-Habit gleich als ein Schaaf-Fell angethan, ſahe Andreas ihm ſelbſt ſchon nicht mehr gleich. Dann niemand ware geduldiger, niemand gehorſamer, niemand reiner ſanft- und demüthiger als er. Auf die erſte Stimm ſeines geiſtlichen Hirtens folgte er alſogleich wie ein Lamm. Er liebte zwar den Hirtenſtab, daß er demſelben nach Art der Lämmer demüthig und gehorſam folgen kunte; denſelben aber ſelbſt zutragen kunte, und wolte ſich ſeine tiefiſte Demuth nicht bereden laſſen. Dahero als ihm die Würde eines Biſchofs zu Feſulis angetragen wurde, verweigerte er auf alle mögliche Weiß dieſelbe anzunehmen, und wolte lieber ein gehorſames Lamm verbleiben, als ein gebietender Oberhirt werden. Nemlich je höher ein Baum ſich empor ſchwinget, deſto tieffere Wurzlen faſſet er

un-

unter der Erden. Je gewichtiger ein Gold-ſtuck, deſto mehr ſenket ſich ſelbes in die Tie-fe. Geiſtliche Seel! befleiſſe dich nach dem Beyſpiel des heiligen Andreä in Demuth zu wandlen, ehender ein Lamm als ein Ober-hirt und Vorſteher zu ſeyn, als welches Amt eine ſchweriſte Burd und ſtrengiſte Rechen-ſchaft nach ſich ziehet. Faſſe auch wohl zu Ge-müth die mütterliche Ermahnung Thereſiä, welche am 13. c. der Stiftungen uns allen alſo zuruffet: Um GOttes willen bitte ich euch meine Schweſteren und meine Pa-tres! laſſet uns jene heilige Vätter, von denen wir herkommen, vor Augen haben, welche, wie wir wiſſen, durch dieſen Weeg der Demuth zur Genieſſung GOttes ge-langet ſeynd.

II. Andertens betrachte, wie GOtt, die Demuth des heiligen Andreä Corſini zu er-höhen, ſich eines biß dahin unmündigen Kinds bedienet, welches in Gegenwart der geſamm-ten Cleriſey, ſo Andream, als ihren neu-erwählten Biſchoff aufzuſuchen geſinnet wa-re, aufgeruffen: Man gehe in die Carthäu-ſer Kirch, da wird man ihn bettend fin-den. Mußte alſo Andreas ſich dem göttlichen Willen ergeben, und das Hirten-Amt auf ſich nehmen. Jedoch legte er die Sitten ei-nes Lamms nicht ab, ſondern nebſt Erhaltung derſelben befliſſe er ſich zugleich ſein Amt mit allmöglicher Sorgfalt zu verrichten. Son-

derbar aber übte er ſich in der Liebe gegen die Arme und Verlaſſene, welchen er ſeine zeitliche Güter, gleichſam als ſeine Woll gänzlich überlieſſe, und für ſich nur die äuſſeriſte Armuth ſamt anderen einem wahren Seelenhirten anſtändigen Tugenden behielte. Mit Hindanſetzung ſeiner nothwendigen Verpflegung wachte er Tag und Nacht für ſeine ihm anvertraute Heerd, und beſorgte mit recht väterlicher Liebe ſowohl den zeitlich als geiſtlichen Wohlſtand ſeiner Schäflein. Erlerne hieraus, was groſſe Lieb ſowohl ein Hirt gegen ſeine Schaaf, als dieſe gegen ihrem Hirten tragen ſollen. Hat man dir den Hirtenſtab in die Hand gegeben, liebe deine Heerd, weide deine Lämmer mit Wort und Werken, und komme demjenigen fleißig nach, was Chriſtus Johannis am 11. c. geſprochen: Ein guter Hirt giebt ſeine Seel oder ſein Leben für ſeine Schaaf. Biſt du aber ein Unterthan, folge gleich einem Lamm der Stimm deines Hirten, liebe, und ehre ihn, wie auch deine Mituntergebene gemäß deme, was Chriſtus bey erſtbeſagtem Evangeliſten am 15. c. ſagt: niemand hat ein gröſſere Lieb, als daß einer ſeine Seel für ſeine Freund dargebe, das iſt, daß er ehender das Leben als die Lieb entbähren wolle.

III. O JEſu, du göttliches Lamm, und zugleich höchſter Oberhirt unſerer Seelen! verleihe mir, daß ich nach dem Beyſpiel des heiligen Andreä Corſini mich jederzeit als

gehorſames und demüthiges Lamm erzeige, damit, wann du am jüngſten Gerichts-Tag kommen wirſt die Schaaf von den Böcken abzuſönderen, ich auf deine rechte Seiten geſtellet werde, und von dir hören möge: Kommet ihr gebenedeyte meines Vatters, beſitzet das Reich, welches euch von Anbeginn der Welt zubereitet iſt, Amen.

Am 8. Hornung.

Betrachtung.

Am Feſt des heiligen Johannis de Matha Beichtigers und Ordens-Stifters.

Das Werk der Erlöſung der gefangenen iſt.

I. Ein Werk GOttes. II. Ein Werk Mariä.

Dieß iſt ein Werk des HErrn. Pſalmo 117. v. 23.

I. Betrachte, daß, obwohlen die Werk der Barmherzigkeit GOtt überaus angenehm seynd, doch die Erlöſung der Gefangenen ihme vor allen gefalle, als

in welcher alle andere ſowohl leiblich als geiſtliche Liebs-Werk gleichſam begriffen ſeynd. Nun hat der gütigiſte GOtt zu dieſem herrlichen Liebs-Dienſt ſonderbar den heiligen Johannem de Matha auserkohren, und auf eine wunderbarliche Weis darzu ermunteret. Dann als er einſtens Meß laſe, erſchiene ihm ein Engel in einem weiſſen und mit einem blau und rothen Creutz gezeichneten Kleid, welcher ſeine Händ creutzweiß über zwey Gefangene ausſtreckte. Woraus Johannes alſogleich den göttlichen Beruff erkennet, und demſelben nachzukommen möglichiſt befliſſen ware. Damit aber dieſes Werk deſto beſſer beförderet wurde, erſchiene ebenfals ein Engel in gleicher Geſtalt Innocentio dem dritten höchſten Statthalter Chriſti, welcher hierauf dieſen heiligen Orden beſtättiget, und wegen dreyfacher Farb des Ordens-Kleids denſelben mit dem Titul des Ordens der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit verherrlichet, weilen nemlich die Ordens Genoſſene durch die Erlöſung der Gefangenen dem Vatter der Barmherzigkeit, dem Erlöſer der Welt, und dem Geiſt der Liebe auf das vollkommniſte nacharten. Es erkannte zugleich der höchſte Kirchen-Vatter gar wohl, daß der Anfang dieſes liebvollen Ordens ein Werk GOttes, und von GOtt gemacht wäre. Dahero er in der Beſtättigungs-Bull folgende Wort einflieſſen laſſen: dieſer von uns beſtättigte Orden iſt nicht von denen Menſchen erfun-

den worden, ſondern er hat ſeinen Urſprung von GOtt allein. Bewundere allhier die unendliche Güte GOttes, und befleiſſe dich die Werk der Liebe emſig zu üben, damit du dich als ein wahres Kind des himmliſchen Vatters erzeigeſt. Kanſt du denen Gefangenenen oder anderen Betrangten nicht in der That ſelbſt zu Hilf kommen, ſpringe ihnen wenigiſt mit deinem alltäglichen Gebett bey, gemäß deme, was die heilige Mutter Thereſia am 1. c. der 7. Wohnung ſpricht: Sonderlichen Fleiß ſollen wir anwenden, den HErrn für dieſenige zu bitten, die in einer Todſünd ſeynd, welches dann ein groſſes Allmoſen ſeyn wird.

II. Andertens betrachte, daß auch Maria die Mutter der ſchönen Liebe an dieſem fürtreflichen Liebs-Werk groſſen Antheil habe. Dann ehe Johannes zur Welt gebohren worden, iſt dieſe ſeiner Mutter erſchienen, und hat ihr angedeutet, was für ein edle Frucht ſie unter ihrem Herzen truge, und mit der Zeit gebähren wurde. Nachgehends als Johannes zu Tunis allbereit zwey hundert und zwanzig Chriſten ausgelöſet, und bey ermanglendem Geld ſich ſelbſt als einen Bürgen zur Erlöſung der übrigen Stellen wolte, ergrimmten die Barbarer, zogen ihm ſeine Kleider aus, und ſchlugen ihn ſo grauſam, daß er halb tod auf dem Boden da lage. Als er ſich aber nach und nach in

et-

etwas erhollet, nahme er die Bildnuß Mariä, welche er beſtändig auf ſeinem Herzen andächtigiſt getragen, herfür, und rufte die Helfèrin der Chriſten um Hilf und Beyſtand an: und ſiehe! alſobald erſchiene ihm die gnadenvölle Mutter, erfüllte ſeyn Gemüth mit Troſt, und gabe ihm ſo viel Geld, als ihm zur Befreyung der noch übrigen Gefangenen vonnöthen war. Erfreue dich, daß du ein Kind einer ſo barmhetzigen Mutter ſeyeſt. Faſſe ein kindliches Vertrauen zu ihr, und bitte ſie, daß, gleichwie ſie zur Erlöſung deren Gefangenen bey denen Türcken mehrmalen vieles beygetragen, alſo wolle ſie dich ingleichem von den Banden deiner unordentlichen Neigungen befreyen: dann wie der heilige Vatter Johannes von Creutz am 14. c. des 2. Buchs der finſteren Nacht ſpricht: Jene Seel iſt mit einer armſeligen Dienſtbarkeit behaftet, welche dem Luſt ihrer Neigungen anklebet. Befleiſſe dich aber ebenfals das deinige zu dieſer Erlöſung beyzutragen, durch großmüthige Entſchlagung vom Zeitlichen die Band zu zerreiſſen, und dich in die Freyheit der Kinder GOttes zu ſetzen.

III. O Maria, du Mutter der Barmherzigkeit! Ich wurde das Zeichen der Jüngeren deines göttlichen Sohns nicht an mir haben, noch von dir als ein wahres Kind erkennet werden, wann ich von deiner

müt-

mütterlichen Liebe abartete. Entzünde derohalben mein Hertz mit einer recht brüderlichen Lieb, daß ich meinen Nächſten wenigiſt mit eifrigem Gebett beyſpringe. Erlange mir auch die Gnad, daß ich durch Bezwingung meiner unordentlichen Neigungen in die Freyheit der Kinder GOttes gelange, Amen.

Am 10. Hornung.

Betrachtung

Am Feſt der Heiligen Scholaſticä Jungfrau.

Die heilige Scholaſtica als ein Lehrmeiſterin der göttlichen Weißheit lehret uns

I. Das Zeitliche verachten. II. Nach dem Ewigen trachten.

Dann ſie iſt Lehrerin der Zucht GOttes.

I. BEtrachte die heilige Scholaſticam, ihrem Namen nach, als eine Lehrerin der himmliſchen Weißheit, welche nach Zeugnuß des Büchleins von der Nachfolg am 1. c. in dieſem beſtehet: das Zeitliche ver-

achten, und nach dem Ewigen trachten. Gleichwie GOtt ihren heiligen Bruder Benedictum zum Erz-Vatter der geiſtlichen Ordens-Männeren erwählet, alſo hat er ſie zu einer Erz-Mutter und Lehrerin der clöſterlichen Zucht unter dem weiblichen Geſchlecht auserkohren. Sie ware gleich ihrem heiligen Bruder aus einem hochadelichen Stammen entſproſſen, mit Reichthumen und Ehren überhäuffet, und dannoch hat ſie alles Zeitliche großmüthig verachtet, und ſagte gleichſam im Werk, was einſtens die heilige Agatha zu dem Tyrannen geſprochen: daß nemlich die Chriſtliche Demuth und Dienſtbarkeit weit fürtreflicher als alles Anſehen und alle Reichthumen der Königen ſeye. Und weil ſie auf der Welt, gleich jener von dem Noe entlaſſenen Tauben keinen Platz gefunden, wo ſie ihre reiniſte Füß ſetzen kunte, hatteſie ihren Aufenthalt pur allein in denen Felſen-Ritzen, das iſt, in den heiligiſten Wunden JEſu. Allda hat ſie unter ihrem gecreutzigten Lehrmeiſter in der himmliſchen Weißheit alſo zugenommen, daß ſie nachmalen als eine vollkommniſte Lehrmeiſterin ſo viele Creutz-Schulen, als Clöſter aufgerichtet, in welchen noch heut zu Tag die hohe Lehr von Verachtung alles Zeitlichen auf das fürtreflichiſte gelehret und auf das vollkommniſte geübet wird. Gehe jetzt in dich ſelbſt, und forſche nach, wie viel du in dieſer

ſer Schul erlernet habeſt. Muſt du nicht im Widerſpiel zu deiner Beſchämung bekennen, daß du die Welt noch nicht verlaſſen, ſondern vielmehr nach der Redensart des heiligen Bernardi, mit einer anderen (welche du in dem Ordensſtand ſucheſt) verwechselt habeſt? Ach! wann wirſt doch einmal dieſe Lehr von der Verachtung alles Zeitlichen recht begreiffen, da du ſowohl das herrliche Beyſpiel der heiligen Scholaſticä ſieheſt, alſo auch die eifrige Ermahnung deiner heiligen Mutter Thereſiä höreſt, welche uns allen am 28. c. der Stiftungen alſo zuruffet: Laſſet uns alle Ding verachten, die nichts ſeynd, und diejenige ſuchen, die uns zu dem End verhelfen, das ohne End iſt.

II. Andertens betrachte, wie inbrünſtig das von allem Zeitlichen entäuſſerte Herz der heiligen Scholaſticä nach dem Ewigen getrachtet habe. Von deme das Herz voll iſt, gehet der Mund über. In den geiſtlichen Geſprächen kunte ſie ſich niemals genug erſättigen; neigte ſich der Tag zu dem End, mußten ihr die Nacht-Stunden zu dieſen heiligen Unterredungen dienen. Jenes himmliſche Geſpräch mit ihrem heiligen Bruder Benedicto, deſſen Verlängerung ſie durch ihr eifriges Gebett mit einem herrlichen Wunderwerk erhalten, giebt genugſam zu verſtehen, wohin ihre Begierden abzielten. Ihr Herz ware der alleinigen Liebe JEſu, und ihr

Mund dem Lob GOttes gewidmet. Dahe-ro pflegte ſie zu ſagen: Nichts iſt in der Welt, wovon man reden ſoll; folglich ſoll man entweders von GOtt reden, oder gar ſchweigen. Ihr Aufenthalt ware mit Paulo nur in dem Himmel, bis ſie endlich nach einem heiligen Tod ihre reiniſte Seel in Geſtalt einer ſchneeweiſſen Tauben dorthin abgeſchicket, wohin in dem Leben all ihre Be-gierden abzieleten. O wann auch du öfters deine Gemüths-Augen zu dem Himmel erhe-beteſt, und was reiffers zu Gemüth führeteſt, was herrliche Glory und unausſprechlicher Lohn alldort in der Ewigkeit auf dich warte, wie verächtlich wurde dir alles Irdiſche, und wie ring alle Mühe und Arbeit fürkommen? Was groſſe Begierd dorthin zu gelangen und GOtt eifrigiſt zu dienenen wurde hieraus in dir entſpringen? wie gern wurdeſt du hievon reden, und reden hören? alles dieſes hat ſo-wohl die heilige Scholaſtica, als die heilige Mutter Thereſia erfahren, welche letztere am 37. c. ihres Lebens alſo ſpricht: Einen Troſt giebt mir, wann ich die Uhr höre ſchla-gen, dieweil mich gedüncket, daß ich um ein wenig nahender ſeye GOtt zu ſehen, weilen abermal eine Stund des Lebens fürüber iſt.

III. O wer wird mir Flügel, wie ei-ner Tauben, geben? und ich will fliegen, und ruhen. O heilige Scholaſtica, du groſ-

ſe Lehrmeiſterin der himmliſchen Weißheit! dero reiniſte Seel wie eine Tauben gen Himmel fliegend iſt geſehen worden, weil du alles Zeitliche verachtet, und nur nach dem Ewigen getrachtet haſt. Erbitte auch mir dergleichen Flügel, daß ich weit von allem Irdiſchen fliege, und in GOtt allein, zu dem ich erſchaffen bin, ruhen möge, Amen.

Am 23. Hornung.

Abends-Betrachtung

Am Vorabend des Feſts des heiligen Apoſtels Mathiä.

Der heilige Mathias anſtatt des Judä ein Apoſtel.

I. Von dem Fall Judä. II. von der Wahl Mathiä.

Das Looß fiele auf Mathiam. Actorum 1. v. 26.

I. BEtrachte den erſchröcklichen Zuſtand der menſchlichen Schwachheit. Es ware Judas von Chriſto zu einem Apoſtel erwählet, und mit vielen Gnaden, ja ſogar mit der Gab Wunder zu würken begabet. Er lebte gemeinſchäftlich mit JEſu,

und empfienge von ihm die herrlichiſte Liebs-Bezeugungen, wie auch die heilſamiſte Warnungen: und dannoch lieſſe er ſich von ſeinem böſen Neigungen alſo ſehr verblenden, daß er JEſum ſeinen Meiſter ganz treuloß verkauffet, darauf in die Verzweifflung gerathen, und endlich ſein ſelbſt eigener Henker worden. Ein Apoſtel verzweiffelt, und wird verdammt. O erſchröckliche Urtheil GOttes! wer ſtehet, der ſehe zu, daß er nicht falle. Niemand traue zu viel auf ſeine Kräften. Unter Frommen und Heiligen wohnen machet weder fromm noch heilig, wann man deme, was an ihnen tugendhaft iſt, nicht nachfolget. Es zeiget auch der Fall Judá, wie entſetzlich diejenige fallen, welche von GOtt zu einem höheren Stand beruffen ſeynd, ihrem Beruff aber nicht nachkommen. Sie kommen, wie Judas, von kleinen Fehleren zu gröſſeren, von der Lauigkeit zur Boßheit, von dieſer in eine Gewohnheit, Verhartung, und letztlich in die endliche Unbußfertigkeit. Nemlichen gleichwie nach Auſſag des groſſen Lehrers Auguſtini keine gröſſere Heilige als in den geiſtlichen Ordensſtänden anzutreffen, alſo findet man auch keine Gottloſere, als jene Ordensleut, welche von ihrem Beruf abweichen. Würke derohalben in Forcht und Zitteren dein Heil, ſeye dankbar, demüthig und behutſam, damit du nicht unter die Zahl derjenigen kommeſt, von welchen die heilige Mutter Thereſia am 3. c. der 5. Wohnung

alſo ſpricht: Wie viel werden ſeyn, die der HErr zu dem Apoſtolat beruffet, als wie Judas, denen er ſeine Gemeinſchaft ertheilet, die gleichwohl hernach aus eigener Schuld in das Verderben gerathen?

II. Andertens betrachte, daß in jener heiligen Wahl aus ſonderbarer Schickung GOttes das Looß auf Mathiam gefallen ſeye, welcher mit ſeiner Dankbarkeit, Eifer und Treu dasjenige behalten, was Judas mit ſeiner undankbaren und treuloſen Boßheit verlohren hatte. Er hat denen Juden und Heyden JEſum verkündiget, welchen Judas meineydig verrathen. Er hat viele Seelen zur Erkanntnuß GOttes und des wahren Glaubens gebracht, von deme Judas ganz treuloß abgewichen. Er hat für Chriſto und ſeine Lehr ganz ſtandhaft ſein Leben dargegeben, da hingegen Judas, weil er JEſum in die Händ ſeiner Feinden und in dem Tod geliefferet, aus Verzweiflung ſich ſelbſt erhenket hat. Wünſche derohalben dem heiligen Mathiä Glück wegen dem Looß, welches anheut auf ihn gefallen, erfreue dich ab ſeiner wundergroſſen Würde und Heiligkeit, und bitte ihn, daß er dir von GOtt die Gnad erlangen wolle, daß du ingleichem deinen Beruff hoch ſchätzen, und demſelben vollkommen nachkommen mögeſt. Worzu dich die heilige Mutter Thereſia ermunteret, da ſie uns am 8. c. des Weegs der Vollkommenheit alſo Zuruffet: O Aller-

liebſte! erkennet die groſſe Gnad, die er euch gethan, daß er euch hierein beruffen, und bedenke es ein jede wohl, daß ſie eine aus dieſen zwölfen ſeye. Gebenedeyet ſeyeſt du mein GOtt! und müſſen dich alle Engel darfür loben; dann dieſe Wohlthat kan nimmermehr verabdienet werden. Endlich gedenke öfters, daß auch dich angehe, was GOtt in der geheimen Offenbarung zu einem heiligen Biſchoff hat ſagen laſſen: Siehe! ich komme bald. Behalte was du haſt, damit niemand deine Kron hinweg nehme.

III. O mein GOtt! So groſſen Troſt und Freud ich empfinde, da ich mich der ſonderbaren Gnad des Beruffs zu dem heiligen Ordensſtand erinnere; eben ſo groſſe Forcht und Schröcken überfallet mich in Bedenkung meiner Lauigkeit in deinem Dienſt, wegen welcher du mich ſchon längſt hätteſt aus deinem Mund auswerfen können. Ach! entzünde meinen Geiſt mit jenem Feuer, welches du über Mathiam und ſeine Mit-Apoſtel geſendet haſt, damit ich nach ſeinem Beyſpiel meinem Beruff nachkomme, und dort die mir bereitete Kron glücklich erlange, Amen.

Am 24. Hornung.

Morgens-Betrachtung
Am Feſt des heiligen Apoſtels Mathiä.
Von ſeiner Wahl.

I. Dieſe iſt mit GOtt angefangen: II. In GOtt vollendet worden.

HErr! der du aller Herzen kenneſt, zeige uns, welchen du erwählet habeſt. Actorum 1. v. 24.

I. BEtrachte, was dieß für eine heilige Wahl geweſen ſeye, da die heilige Apoſtel nach Chriſti Himmelfahrt einen anderen anſtatt des Judä, des Verräthers, erwählet haben. Sie fienge mit GOtt an, und endigte ſich in GOtt. Es hatte allda weder ein pur natürliches Abſehen oder beſondere Zuneigung, noch der Ehrgeitz, Eigennutz, oder Eigenſinn einigen Platz. Da Petrus, als das Oberhaupt, den Vortrag gethan, wegen der Erſetzung der Stell des Judä, gehorſamte alſobald ganz einhellig die geſammte Gemeinde. Es waren neben den eilf Apoſtlen noch zwey und ſiebenzig Jünger ge-

gegen, und doch hörte man nichts von einigen Zwyſpalt, ſondern alle waren zufrieden, als ihnen Joſeph der Gerechte und Mathias fürgeſtellet wurden. Ihr einziges Bitten zu GOtt beſtunde in deme, daß er ihnen zeigen wolte, welchen aus beyden er hiezu auserkohren habe. Weilen aber dieſes ihr Gebett Maria mit dem ihrigen begleitet, kan man billich ſagen, daß die Wahl Mathiä ein Frucht des Gebetts Mariä geweſen ſeye. O wie gut und nutzlich iſt bey einem ſolchen Geſchäft der Gehorſam, die Einhelligkeit, die aufrichtige und von allem menſchlichen Abſehen reine Meinung, ſonderbar aber, daß man ſolches durch das Gebett mit GOtt anfange? Billich iſt ſolte uns hiezu ermunteren eines theils das herrlichiſte Beyſpiel Chriſti ſelbſten, welcher, bevor er die zwölf Apoſtel erwählet, in dem Gebett übernachtete: anderen theils aber das Beyſpiel dieſer heiligen Geſellſchaft, und endlich auch die 18. Ermahnung unſerer heiligen Mutter Thereſiä, welche ſie uns nach ihrem Tod hinterlaſſen alſo ſprechend: So oft man etwas wichtiges beſchlieſſen will, ſoll man es zuvor durch das Gebett bewähren.

II. Weiters betrachte, wie dieſe mit GOtt angefangene Wahl auch in GOtt ſeye geendiget worden. Kaum hatten ſie ihr eifriges Gebett verrichtet, ſchritten ſie zur Wahl, und das Looß fiele auf Mathiam, welcher Namen ſo viel heiſſet, als eine Gab GOttes.

Hie-

Hiemit hatte dieſe Erwählung zu gröſſerer Ehr GOttes ihr End erreichet, und alle waren ganz wohl zufrieden, und lobten GOtt. Joſeph beklagte ſich keinesweegs, und Mathias übernahme ſich nicht im mindiſten, ſondern verdemüthigte ſich vielmehr, und ſchätzte ſich in Verdienſten weit geringer als andere. Wilſt du in wahrer Ruhe des Herzens leben, wandle in Demuth, und ſo du anderen nachgeſetzet wirſt, ergiebe dich gänzlich dem göttlichen Willen, und erfreue dich gemäß deme, was die heilige Mutter Thereſia am 13. c. des Weegs der Vollkommenheit ſpricht: Welche vermeinen wird, daß ſie unter allen am wenigiſten geachtet werde, die halte ſich für die glückſeeligſte. Vor allem aber trage Sorg, daß die Ehrſucht nicht in dein Gemüth einſchleiche, von welcher erſtbeſagte heilige Mutter am 12. c. eben dieſes Buchs alſo ſchreibet: Behüte GOtt, daß diejenige, die ihm zu dienen begehren, an Ehren denken. Sehet wohl zu, dann es iſt ein ſchlechter Gewinn darbey, und wird die Ehr ſelber hiedurch verlohren, wann man darnach verlanget; ſonderlich, was irgend einen Vorzug anbetrifft. Kein Gift iſt in der Welt alſo tödlich, und der Vollkommenheit mehr zuwider, als wie dieſes.

III. O Mein GOtt! ich bette deine weiſiſte Anordnungen in tiefiſter Demuth an, und ergiebe mich ganz und gar deinem heiligſten

Willen. Ich lobe dich in allen Gaben und Gnaden, die du anderen ertheileſt, und ſchäze mich derſelben unwürdig. Nur um dieſe Gnad bitte ich dich, laſſe nicht zu, daß dir meine Sünden die Händ binden, das übrige ſtelle ich alles deiner göttlichen Fürſichtigkeit heim. Weil du aber beſchloſſen haſt, deine Gnaden auf ein demüthiges Gebett zu verleihen, ſo bitte ich dich, wie, und was du wilſt, daß ich betten ſolle, damit in mir und in allen anderen dein heiligſter Willen allzeit erfüllet werde, Amen.

Am 24. Hornung.

Abends-Betrachtung

Am Feſt des heiligen Apoſtels Mathiä.

Von ſeiner Heiligkeit.

I. Der heilige Mathias ware groß an Würde: II. An der Tugend und Vollkommenheit.

Er ware denen eilf Apoſtlen beygezehlt. Actorum 1. v. 26.

I. Be-

I. Betrachte, zu was groſſer Würde GOtt den heiligen Mathiam mit anderen Apoſtlen erhöhet habe. Die heilige Apoſtel ſeynd von GOtt zu Grundſteinen ſeiner Kirchen auserwählet worden. Sie ſeynd vorbedeutet worden durch die zwölf Patriarchen oder jüdiſche Stammen-Vätter: durch die zwölf Fürſten, welche die Arch des HErrns getragen, und durch die zwölf Porten des himmliſchen Jeruſalems. Dieſe zwölf auserleſne Männer in ihrer Geheimnuß-vollen Zahl haben den heiligen Glauben des dreyeinigen GOttes in alle vier Welttheil ausgebreitet, welcher Glaub auch hauptſächlich in zwölf Artickeln beſtehet. Weilen dann dieſe Zahl durch dem Fall des treuloſen Judä verminderet ware, iſt ſie durch die Wahl des heiligen Mathiä wiederum ergänzet, dieſer aber zur höchſter Apoſtoliſchen Würde erhebet worden. Lobe demnach O geiſtliche Seel! jederzeit GOtt in ſeinen Heiligen beforderiſt in denen heiligen Apoſtlen, danke ihm mit ſonderbarem Eifer an denen Feſt-Tägen beſagter Kirchen Fürſten, daß er durch dieſe herrlichiſte Werkzeug ſeine Erkanntnuß und den wahren Glauben in der ganzen Welt ausbreiten, und auch dir hat zukommen laſſen. Bitte ihn zugleich, daß er denſelben Glauben in dir und allen anderen immerdar vermehren wolle. Vor allem aber befleiſſe dich, daß du nach der Lehr Chriſti dein ganzes Leben einrichteſt, und deinen Glauben auch im Werk erzeigeſt. Dann wie der

heilige Jacobus am 2. c. ſpricht: gleichwie der Leib ohne dem Geiſt tod iſt, alſo iſt auch der Glaub ohne die gute Werk tod. Und wiederum: Was nutzet es, meine Brüder! ſo jemand ſagt, er habe den Glauben, hat aber die Werk nicht? kan ihn auch der Glaub allein ſelig machen?

II. Weiters betrachte, daß der heilige Mathias gleich anderen Apoſtlen auch eine ſo groſſe Tugend und Heiligkeit erlanget habe, daß nach Lehr des Engliſchen Lehrers nicht leicht ein anderer Heiliger hierinfals mit denen Apoſtlen könne, oder ſolle verglichen werden. Es ware der heilige Mathias ſamt anderen Apoſtlen mit dem heiligen Geiſt erfüllet, und hatte mit gleichem Eifer, wie die andere, in dem Weinberg des HErrns gearbeitet; indem er erſtlich im Judenland, welches ihm in Austheilung der Welt zu theil worden, den wahren Glauben verkündiget, nachmals aber in das Mohrenland ſich begeben, wo er nach einem häuffigiſten Seelen-Frucht endlich ſeine Apoſtoliſche Würde und Heiligkeit mit dem Marter-Kranz gecrönet hat. Nemlich gleichwie die erſt um die eilfte Stund in den Weinberg beruffene Arbeiter gleichen Lohn mit den erſteren empfangen, alſo hat auch der heilige Mathias, der den eilfen iſt beygezehlet worden, als der zwölfte und letzte, wegen ſeiner vollkommniſten Tugend und inbrünſtigiſten Eifer eben ſo groſ-

ſen

ſen Lohn und Kron mit den anderen überkommen. Erlerne hieraus, dich wegen vielen Jahren, die du in dem Ordensſtand zugebracht, über andere Minderjährige nicht zu erheben. GOtt behüte uns durch ſein heiliges Leiden, ſpricht die heilige Mutter Thereſia am 12. c. des Weegs der Vollkommenheit, daß eine ſagen, oder gedenken ſolte: ich bin älter als jene im Orden, ich hab mehr gearbeitet. Wann dergleichen Gedanken kommen, muß man ihnen von Stund an den Paß verlegen, und ſie ausſchlagen; dann ſo ihr euch darinnen aufhaltet, oder davon anfanget zu reden, iſt es ein ſolches peſtilenziſches Gift, davon in den Clöſteren groſſe Uebel entſtehen. Nicht ein langes ſondern ein vollkommnes Leben machet dich heilig. GOtt pfleget die Verdienſt nicht nach den Jahren, ſondern nach Maß der Liebe zu rechnen. Dann wie ebenfals die heilige Mutter am 39. c. ihres Lebens ſpricht: Wer ſich beſſer darzu bereitet, kan in einem halben Jahr weiter gelangen, als ein anderer in zwanzig.

III. O mein GOtt! wie beſchämet mich der Eifer des heiligen Mathiä, indem ich dir bishero in ſo groſſer Lauigkeit gedienet hab? Ach! entzünde auch mein Herz, damit ich hinfüro mich deſto emſiger um mein und anderer Seelen-Heil bewerbe. Weil du aber ſelbſt geſagt: Bittet den HErrn der Ernde, daß er in

ſei-

ſeine Ernd Arbeiter ſchicke, ſo bitte ich dich durch die Verdienſt der heiligen Apoſtlen, du wolleſt die Apoſtoliſche Arbeiter vermehren, und ihnen deinen Geiſt mittheilen zu deiner Ehr und zum Nutzen der Seelen, welche du mit deinem koſtbariſten Blut erlöſet haſt, Amen.

Im Merz.

Am 6. Merz.

Abends-Betrachtung.

Am Vorabend des heiligen Thomä von Aquin Beichtigers und Kirchen-Lehrers.

Der heilige Thomas von Aquin iſt ein Engliſcher Lehrer.

I. Mit Engliſchem Verſtand. II. Mit Engliſchen Sitten.

Siehe! ich will meinen Engel ſchicken, der vor dir hergehe. Exodi 23. v. 20.

I. Be-

I. Betrachte, daß der heilige Thomas ganz billich den Namen eines Engliſchen Lehrers überkommen habe wegen der Menge und Klarheit ſeiner Schriften, mit denen er die beſte Waffen zur Beſchützung des Glaubens und die ſicheriſte Anleitung zu der Sittenlehr an die Hand giebet, alſo zwar, daß Chriſtus ſelbſt ſeine Lehr gutgeheiſſen ſprechend: du haſt gut von mir geſchrieben Thoma. Ja die höchſte Statthalter Chriſti bezeugen ſo gar, daß, wer immer der Lehr dieſes groſſen Lehrers folget, niemals von dem Weeg der Wahrheit abweichend: wer ſich aber derſelben widerſetzet, allzeit der Wahrheit halber verdächtig befunden worden. Es hat GOtt den heiligen Thomam gleich als einen Engel ſeinem Volk gegeben, der ſelbes als eine Feuer-Saul erleuchten, und als eine helle Wolken ſicher durch die Wüſten dieſer Welt führen ſolte. GOtt hat ihm gleichſam einen Engliſchen Verſtand verliehen alſo, daß nach Zeugnuß der Gelehrten, wann auch ein Engel auf unſere menſchliche Weis dasjenige hätte auslegen müſſen, was der heilige Thomas ausgelegt hat, ſo wurde er ſolches nicht beſſer, als dieſer Engliſche Lehrer, gethan haben. Dahero ihn auch ganz billich unſere heilige Religion für ihren Lehrmeiſtrr auserkohren, zumalen ſich auf die Kinder einer Seraphiſchen Mutter kein anderer Lehrer beſſer, als ein Engliſcher ſchicket. Lobe derowegen und preiſe GOtt wegen ſo groſſen Schätzen

der Wiſſenſchaften, welche er dem heiligen Thomä zum Schutz ſeiner Kirchen und zum Nutzen unſeres heiligen Ordens verliehen hat. Bitte ihn zugleich, er wolle die Zahl der Gelehrten jederzeit vermehren, damit ſowohl die Irrthumen mehr und mehr ausgereutet, als auch die Wahrheit ausgebreitet, und die Tugend eingepflanzet werde. Worzu dich auch die heilige Mutter Thereſia ermunteret, da ſie am 14. c. ihres Lebens alſo ſpricht: Stets und emſig ſolten wir für diejenige bitten, die uns erleuchten. Was wären wir doch, wann ſie nicht wären bey ſolchen ungeſtümmen Wellen, wie jetzt in der Chriſtlichen Kirch zu ſehen ſeynd? und wann ſchon etliche aus den Gelehrten böß geweſen, ſo werden doch die Fromme darum nur deſto mehr herfürſcheinen. GOtt der HErr wolle ſie mit ſeiner Hand erhalten.

II. Andertens betrachte, daß dem heiligen Thomä von Aquin billich iſt der Titul eines Engliſchen Lehrers auch wegen ſeinen Engliſchen Sitten gebühre. Dann er hatte eine in Wahrheit Engliſche Eingezogenheit. Er ware mit einer Engliſchen Reinigkeit begabet, indem er von denen Englen ſelbſt nach jenem herrlichiſten Sieg, welchen er von einem frechen Weibsbild darvon getragen, mit einer himmliſchen Gürtel iſt umgeben worden. Er als ein eingefleiſchter Engel ehrte mit beſonde-

ter Lieb und Eifer die Königin der Englen, er truge gleich denen Englen eine inbrünſtigiſte Andacht zu dem göttlichen Engel-Brod, indem er nach ſeiner Meß täglich noch eine andere angehöret, und die anmüthigiſte Lobgeſänger, ja die ganze Tagzeiten ſamt der heiligen Meß, welche in dem heiligen Fronleichnams-Tag abgeſungen wird, von dieſem höchſten Geheimnuß auf das andächtigiſte verfertiget hat. Endlichen gleichte der heilige Thomas denen Englen, weilen er, gleichwie jene immerdar das Angeſicht des himmliſchen Vaters anſehen, ebenfalls beſtändig in GOtt vertieffet war, wie ſolches genugſam am Tag geben jene vielfältige Verzuckungen, die er auch mitten in denen Zuſammenkunften öfters gelitten hat. Befleiſſe dich derowegen nach dem Beyſpiel dieſes groſſen Schul-Engels nicht allein in der Wiſſenſchaft, ſondern auch in der Tugend immer mehr und mehr zuzunehmen. Dann Gelehrtheit ohne Tugend blaſet den Geiſt auf, und bringet vielfältige Gefahr: Hingegen eine mit der Tugend vergeſellſchafte Wiſſenſchaft iſt ein auf einem Felſen feſt gegründetes Gebäu, welches allen ſtürmenden Winden den Trutz bietet. Dahero ganz billich die heilige Mutter Thereſia am 13. c. ihres Lebens alſo ſpricht: Ich vermeine, die böſe Geiſter förchten die Wiſſenſchaft mächtig, ſo ſie mit der Tugend vereiniget iſt; weil ihnen bewußt, daß ſie werden endecket werden, und mit Verluſt abziehen müſſen.

Es ward der Engel Gabriel von GOtt geſand zu einer Jungfrau, welche vermählet war mit einem Mann, deſſen Namen ware Joſeph, und der Namen der Jungfrau ware Maria. *Lucæ 1. v. 26.*

I. BEtrachte, wie der unendliche GOtt in dieſer Vermählung ſeine göttliche Fürſichtigkeit, und zwar erſtlich über JEſum, Mariam und Joſeph ſo ſehr habe herfürſcheinen laſſen. Dann da in dem göttlichen Rathſchluß beſchloſſen worden, daß die anderte Perſon die menſchliche Natur annehmen ſolte, wurde zugleich verordnet, daß JEſus zwar aus einer Jungfrau, welche jedoch vermählet war, ſolte gebohren werden, damit durch dieſe Vermählung ſowohl die Ehr des göttlichen Kinds gerettet, als deſſen Leben, beſonders in der Kindheit erhalten wurde. Nicht minder hat der weiſiſte GOtt hierdurch ebenfals für Maria eine liebreichiſte Fürſehung gethan, da er ihr den Eheſtand anzutretten innerlich anbefohlen, damit, wann ſie auſſer der Ehe ſchwanger wurde, ſie nicht als eine Ehebrecherin verſteiniget wurde, und zugleich in der Ehe an dem heiligen Joſeph einen unwiderſprechlichen Zeugen ihrer Jungfrauſchaft, wie auch in ihren Nöthen einen ſonderbaren Troſt und Gehülfen hätte. Endlich hat ſich gleichermaſſen die göttliche Fürſichtigkeit über dem heiligen Joſeph gezeiget, da ſie ihn ver-

vermittels dieſer Vermählung ungeachtet ſeines armen und müheſamen Stands zu der höchſten Würde eines Nährvatters JEſu und reiniſten Geſpons Mariä erhoben hat. Dahero gänz billich der heilige Bernardus voll der Verwunderung alſo aufruffet: Was iſt weiſeres? was der göttlichen Fürſichtigkeit anſtändigeres? da durch einen ſolchen Rathſchluß denen himmliſchen Geheimnuſſen ein Zeug zugelaſſen, der Feind ausgeſchloſſen, und die jungfräuliche Ehr der Mutter unverletzt erhalten wird. Geiſtliche Seel! Bewundere auch du die herrlichiſte Würkungen dieſer heutigen Vermählung, erfreue dich, und bette mit dieſen heiligiſten Perſonen die göttliche Fürſichtigkeit an, als welche ſo wunderbarlich, kräftig und liebreich ſelbe zu einem ſo hohen Ziel und End geordnet hat. Ergiebe dich in allem den göttlichen Anordnungen, und gemäß der 35. Ermahnung deiner heiligen Mutter Thereſiä, Betrachte in allen Geſchäften die Fürſichtigkeit und Weißheit GOttes, und preiß ihn in allen Dingen.

II. Weiters betrachte, daß der fürſichtige GOtt in dieſer Vermählung auch auf unſerem Nutzen gezielet habe. Dann die Menſchwerdung GOttes und die jungfräuliche Geburt mußte durch dieſe Vermählung gleichſam als mit einem Vorhang auf eine Zeit verdecket und verborgen bleiben, damit auf

ſolche Weiß das Leiden und Sterben Chriſti nicht verhinderet wurde; inmaſſen, wie der heilige Paulus ſpricht, Wann ſie (die Juden) die verborgene Weißheit GOttes erkennet hätten, wurden ſie niemahlen den HErrn der Glory gecreutziget haben. Nebſt deme hat der weiſiſte GOtt ſich eben dieſes Mittels bedienet, uns die herrlichiſte Beyſpiel aller Tugenden an dieſen drey heiligiſten Perſonen vorzuweiſen. Dann wer ſoll ſich nicht ganz willig ſeinem Oberen unterwerfen, da er ſiehet, wie JEſus der ſeligiſten Jungfrau Mariä und dem heiligen Joſeph ſo unterthänig geweſen, und ingleichem Maria ihrem jungfräulichen Geſpons den vollkommniſten Gehorſam geleiſtet? Wer ſoll ſich nicht demüthigen, wann er die tieffiſte Demuth dieſer heiligiſten Perſonen zu Gemüth führet? wer ſoll die Armuth nicht lieben in Betrachtung, daß derjenige, der reich ware, wegen uns arm worden, wie auch Maria und Joſeph ungeachtet ihres hohen Herkommens in äußeriſter Armuth gelebt haben? O was Troſt empfindet eine Seel, wann ſie bedenket, daß ſie in ihrer Verlaſſenheit und Armuth JEſu, Mariä und Joſeph in etwas gleichförmig ſeye? Geiſtliche Seel! ſtelle dir öfters dieſe herrlichiſte Beyſpiel dieſer heiligiſten Perſonen zu deinem Troſt und Nutzen für; dann wie die heilige Mutter Theresia im 2. c. der 3. Wohnung ſpricht:

dar-

dardurch wird uns ein Herz und Muth gemacht, wann wir ſehen, daß etliche Ding, die uns ſonſt zu übertragen unmöglich ſcheinen, andern ſowohl möglich geweſen, und mit ſolcher Heiligkeit von ihnen ſeynd übertragen worden. Wir werden auch durch ihrem Flug gleichſam angetrieben ihnen nachzufliegen, gleichwie die junge Vögelein, wann ſie fliegen lernen, ob ſie ſich ſchon nicht alſobald ſo hoch aufſchwingen können, ſo folgen ſie doch allgemach ihren Elteren nach.

III. O heiligiſtes Braut-Paar, Maria und Joſeph! tauſendfältiges Glück wünſche ich euch zu dieſer eurer Vermählung, wodurch die göttliche Fürſichtigkeit ſowohl über euch als über uns ſo wunderbarlich herfürſcheinet. Ach! ſtehet mir bey, und ſtärket meine Schwachheit, daß ich mich in allem den göttlichen Anordnungen gänzlich ergebe, euren Tugenden mich gleichförmig mache, und alſo zu meinem Ziel und End, worzu ich erſchaffen bin, gelange, Amen.

Am 23. Jenner.

Morgens-Betrachtung.

An dem Feſt der Vermählung Mariä.

Von der Glückſeligkeit dieſer Vermählung.

I. Weil ſie aus GOtt. II. Weil GOtt aus ihr.

Als die Mutter JEſu, Maria, mit Joſeph vermählet war. *Matth. 1. v. 18.*

I. BEtrachte die höchſte Glückſeligkeit dieſer Vermählung, weil ſie aus GOtt, als dem erſtem ſonderbaren Urheber iſt, und weil der vermenſchte GOtt ſelbſt die Frucht derſelben hat ſeyn wollen. Sie fienge von GOtt an, und endigte ſich in GOtt. Sie ware aus GOtt, und GOtt aus ihr. Es hat dieſe zwey heiligiſte Braut-Perſonen nicht ein zeitliches Abſehen, ſondern allein der übernatürlicher Weiß angezeigte göttliche Willen zuſammgefüget, welchen ſie auch auf das vollkommniſte vollzogen haben.

Es

Es ſaget zwar der heilige Paulus; Wer verheyrathet iſt, der iſt vertheiler alſo, daß er nicht mehr GOtt allein abwarten könne, ſondern auch vielfältig auf das Haußweeſen bedacht ſeyn müſſe: Aber nicht alſo ware es in dieſer höchſt beglückten Ehe; indem alle ihre auch das Zeitliche anbetreffende Sorgen pur allein auf GOtt gerichtet waren. Arbeiteten ſie, ſo geſchahe es für GOtt. Alle ihre Gedanken Wort und Werk waren von GOtt, und zu GOtt geordnet. O mein Seel! ſeynd wohl auch deine Geſchäft alſo beſchaffen? oder entſpringen ſie nicht vielmehr aus natürlichem Antrieb und eitlen Abſichten? O was groſſe Verdienſt kunteſt du erlangen, und wie leicht kunteſt du zu gröſſerer Vollkommenheit gelangen, wann du Sorg trageteſt, daß alle deine obſchon geringſte Werk zu GOtt als dem letzten Ziel und End gerichtet wurden? nicht das Werk, ſondern die Weiß zu würken machet dich GOtt angenehm. Dahero ruffet der heilige Vatter Johannes von Creutz in ſeinem 49. Lehrſpruch einem jeden aus uns alſo zu: Ich bitte dich, glaube nicht, daß GOtt wohlgefällig ſeyn in vielen Werken beſtehe, ſondern vielmehr in dem, daß die Werk mit aufrichtigem Willen, ohne Eigenſinnigkeit und menſchlichem Abſehen verrichtet werden.

II. Andertens betrachte, wie glückſelig dieſe Vermählung ſeye, weilen aus ſelber GOtt in menſchlicher Natur als eine jungfräuliche Frucht entſproſſen iſt; wodurch Maria und Joſeph zur höchſten Würde erhoben worden. Dann ein gröſſere Welt kan GOtt erſchaffen, aber ein gröſſere Mutter kan er nicht erſchaffen, noch einem Mann ein fürtreflichere Gemahlin geben, als eine Mutter GOttes. Gleichwie nun Maria zu einer Tochter des himmliſchen Vatters, zu einer Mutter des göttlichen Sohns und zu einer Braut des heiligen Geiſtes iſt auserwählet worden: alſo hat der ewige Vatter den Titul eines Vatters dem heiligen Joſeph ertheilet, der Sohn GOttes ihn als ſeinen Nährvatter erkennet, und der heilige Geiſt anſtatt ſeiner ihn, als einen ſichtbarlichen Bräutigam ſeiner Braut geſetzet, damit er dieſelbe beſchützen, tröſten, und bewahren ſolte. O Fürwahr eine unbegreiflich groſſe Glückſeligkeit dieſer heutigen Vermählung! Erkenne aber auch zugleich du deine ſelbſt eigene Glückſeligkeit, da du durch dem Beruff zu dem Thereſianiſchen Ordensſtand ein Sohn Mariä und Pfleg-Kind des heiligen Joſephs worden biſt. Erzeige dich demnach gegen ihnen als einen ſolchen, und befleiſſe dich ihrem göttlichen Sohn in allem gleichförmig zu machen, damit ſie zu ihrer ſonderbaren Freud ſehen, daß nicht ſo faſt du, als JEſus in dir Lebe, und an dir

er-

erfüllet werde, was Paulus zu den Römeren am 8. c. ſpricht: die er vorgeſehen hat, die hat er verordnet, daß ſie gleichförmig werden ſollen dem Ebenbild ſeines Sohns, auf daß derſelbe der Erſtgebohrne unter vielen Brüderen ſeye.

III. O Maria! O Joſeph! wie ſehr erfreue ich mich ab euerer höchſt glückſeligen Vermählung, als welche von GOtt, und auf welcher GOtt ſelbſten iſt? Eben dieſe eure Glückſeligkeit ermunteret mein Herz, daß ich mit kindlichem Vertrauen zu euch komme demüthigiſt bittend, daß ihr mich in euer Hauß und unter eurem Schutz, als einen unwürdigen Diener aufnehmet, und mir von eurem göttlichen Sohn die Gnad erhaltet, daß all mein Thun und Laſſen von GOtt angefangen, und ſelbes, wie auch mein ganzes Leben in ihm glücklich geendet werde, Amen.

Am 23. Jenner.

Abends-Betrachtung.

An eben dieſem Feſt.

Von der Gleichförmigkeit Mariä und Joſeph.

I. In der Heiligkeit. II. In beyderſeitiger Lieb.

Laſſet uns ihm ein Gehülf machen, die ihm gleich ſeye. *Gen. 2. v. 18.*

I. BEtrachte, daß, gleichwie GOtt bey Erſchaffung der Welt, da er den Eheſtand der erſten Menſchen eingeſetzet, dem Adam eine Gehülfin erſchaffen, die ſeines gleichens war, alſo auch da er die Welt erneueren wolte, nicht dem Mann ein Weib als eine Gehülfin, ſondern der jungfräulichen Mutter GOttes einen Gehülfen auserkohren, der ſie und ihre göttliche Leibs-Frucht ernährte, und ihr an Tugend und Heiligkeit vollkommen gleichförmig ware. Maria und Joſeph waren gleichen Herkommens und ſchier gleichen Alters gemäß der Prophezeyhung Iſaiä: Ein Jüngling wird mit einer Jungfrau wohnen,

nen, nemlich Joſeph mit Maria. Sie waren auch gleichen Vermögens; ſonderbar aber waren ſie gleich an Heiligkeit. Dann beede waren gleichen Sinns in der Liebe der jungfräulichen Reinigkeit, zu welcher ſie ſich, nach Zeugnuß des Engliſchen Lehrers, ſo gar mit einem Gelübd verbunden: Beede liebten die Armuth, und waren an nichts Zeitliches gebunden: Beede waren nebſt anderen Tugenden mit gröſtem Eifer für das Geſatz erfüllet. Iſt wohl, wie der heilige Paulus ſpricht, ſo gar ein unglaubiger Mann durch ein glaubiges Weib, und ein unglaubiges Weib durch einem glaubigen Mann geheiliget: O was wunder-groſſe Heiligkeit wird der heilige Joſeph erlanget haben, da ihm die Gebenedeytiſte unter den Weiberen als eine Braut iſt zu Theil worden? Beede waren gleichſam verordnet, daß ſie gleich jenen zweyen Seraphinen das Heiligthum der Menſchheit Chriſti bewahren, anbetten, und loben ſolten. Dahero gleichſam eines dem anderen mit mehr dann Seraphiſcher Inbrunſt immerdar zurufte: Heilig, heilig, heilig, und mit dieſem Zuruffen beſtändig mehr und mehr in der göttlichen Lieb entzündete. Geiſtliche Seel! Erfreue dich ab der Gleichheit dieſer heiligen Braut-Perſonen, und befleiſſe dich ihnen in der Tugend gleichförmig zu machen; ſonderbar aber trage Sorg dein Hertz von allen unordentlichen Neigungen rein zu erhalten, damit

JE-

JEſus, gleichwie bey Maria und Joſeph, alſo auch bey dir verbleibe; dann wie die göttliche Schrift von ihm bezeuget: er wird nur unter den Lilien geweidet.

II. Weiters betrachte die beyderſeitige, allerreiniſte und zartiſte Lieb dieſer heiligiſten zwey Braut-Perſonen, Mariä und Joſeph. Niemals hat ein Bräutigam gegen ſeiner Braut, oder dieſe gegen jenem ein gröſſere Lieb gehabt, als Maria und Joſeph gegen einander getragen haben; und dieſes um ſo viel mehrers, weil ihre Lieb keine ſinnliche, ſondern eine geiſtliche und von dem heiligen Geiſt ſonderbar eingegoſſene Lieb ware. Wunder-groß fürwahr muß die Lieb des heiligen Joſephs gegen Mariam geweſen ſeyn, auch da er ſie zu verlaſſen gedachte, indem er auch in dieſen Umſtänden ihre Ehr nicht verletzen, ſondern nur das Geſatz erfüllen wolte. Da ihm aber der Engel das Geheimnuß eröfnet, O wie ſehr wird ſeine reiniſte Lieb gegen ihr zugenommen, und wie wird Maria hinwiederum ihn zu lieben ſich ſchuldig erkennet haben? Gewißlich es ware bey ihnen gänzlich ein Herz und ein Sinn. Was eines wolte, wolte auch das andere. Gienge eines in den Tempel, gienge auch das andere mit. Mußte eines in Egypten reiſen, reiſete auch das andere ohne Widerred dahin. Suchte eines JEſum, ſuchte ihn auch das andere. Mit einem Wort: wo Joſeph, da ware auch

Ma-

Maria, und wo Maria, da ware auch Joſeph. Erlerne, O geiſtliche Seel! von dieſen heiligiſten Perſonen die wahre Lieb gegen deinem Nächſten. Wiſſe aber anbey, daß die wahre Lieb nicht ſuchet, was ſein iſt, ſondern was anderen gefallet, daß ſie ſich zum Nutzen des Nächſten der eigenen Bequemlichkeiten beraube, und alles gedultig übertrage. Worzu uns auch die heilige Mutter Thereſia öfters beſonders am 4. c. des Weegs der Vollkommenheit ermahnet, da ſie alſo ſpricht: was das erſte anbelanget, daß ihr euch untereinander lieben ſollet, daran iſt ſehr viel gelegen = = In dieſem Cloſter ſollen alle einander lieben, alle ſollen einander helfen = = Je heiliger ſie ſeynd, je freundlicher ſie ſeyn ſollen gegen ihre Mitſchweſteren.

III. O Maria! Ich erfreue mich, daß du einen dir an der Tugend und Heiligkeit ſo gleichförmigen Geſpons überkommen haſt. O heiliger Joſeph! dir wünſche ich Glück, daß dir die gebenedeyte unter den Weiberen als eine Braut iſt zu Theil worden. O heiliges Braut-Paar! durch dieſen eueren Ehren-Tag bitte ich euch, ihr wollet mir von euerem göttlichen Sohn erlangen, daß ich mein Herz von allen unordentlichen Neigungen rein erhalte, meinen Nächſten vollkommen und aufrichtig liebe, damit wir uns mit euch in Chriſto JEſu dort ewig erfreuen mögen, Amen.

Am

Am 29. Jenner.

Betrachtung

Am Feſt des heiligen Franciſci Saleſii Biſchoffs und Beichtigers.

Von ſeiner Liebe.

I. Die Liebe GOttes ware in ſeinem Herzen: II. Iſt durch ihm auch in unſeren Herzen ausgegoſſen.

Die Liebe GOttes iſt in unſeren Herzen ausgegoſſen. Ad Romanos 5. v. 5.

I. BEtrachte, daß unter den herrlichiſten Tugenden des heiligen Franciſci Saleſii ſeine inbrünſtigiſte Liebe gegen GOtt und dem Nächſten als eine Königin und Urſprung derſelben ſonderbar herfürſcheine. Sein Herz ware gleichſam ein GOtt geheiligter Altar, auf welchem das Feuer der Liebe immerdar gebrunnen. Die Liebe JEſu entzündete ihne alſo ſehr, daß nicht ſo faſt Franciſcus, als JEſus in Franciſco lebte. Dahero ware auch ſein Gemeiner Spruch: Es lebe JEſus! Eben dieſe Lieb hat in ihm alles verzehret, was GOtt nur

von weitem mißfallen kunte. Er liebte nichts als GOtt, und was GOtt wolte, daß er lieben ſolte. Er verlangte nichts auſſer GOtt, als nur wegen GOtt. Deſſentwegen hörte man ihn öfters ſagen: Entweders will ich wegen GOtt ſterben, oder wegen GOtt allein leben. Man reiſſe mir das Herz aus dem Leib, wann es etwas anderes als GOtt lieben ſolte. So ich wußte, daß nur die mindiſte Neigung ſich in meinem Herzen befinden ſolte, welche nicht wegen GOtt oder von GOtt wäre, wurde ich ſie alſobald ausreuten. Siehe da die rechte Weis zur vollkommner Liebe GOttes zu gelangen. Es muß zwar dieſe übernatürliche Tugend, nach Zeugnuß des Apoſtels, durch den heiligen Geiſt eingegoſſen, und kan nur durch demüthiges Gebett erhalten werden; jedoch muß man ſeiner ſeits die Hindernuſſen aus dem Weeg raumen, und ſein Gemüth von aller unordentlichen Zuneigung zu denen Geſchöpfen reinigen. Dann wie der heilige Auguſtinus ſpricht: derjenige liebet dich, O GOtt! minder, der etwas neben dir liebet, ſo er nicht wegen deiner liebet.

II. Weiters betrachte, daß aus dieſer reiniſten Liebe GOttes in dem Herzen des heiligen Franciſci Saleſii jener inbrünſtigiſte Eifer für die göttliche Ehr und für das Seelen-Heyl entſprungen ſeye. Eben dieſer Eifer

ſer aber ertheilte ihm eine recht wunderbarliche Sanftmuth und freundlichiſte Leutſeligkeit, mit welcher er die Gemüther auch der verſtocktiſten Ketzer, deren er über ſiebenzig tauſend bekehret, eingenommen, und, nach dem Beyſpiel des heiligen Pauli, allen iſt alles worden, damit er alle Chriſto gewinnete. Denen Armen ware er ein Vatter, denen Irren ein Lehrer, denen Betrangten ein Tröſter, denen nach der Vollkommenheit trachtenden der ſicheriſte Weegweiſer ſowohl mit ſeiner Lehr als mit ſeinem Beyſpiel. Ja die Ehr GOttes und ſeiner liebwerthiſten Mutter noch beſſer zu beförderen, hat er die Kirch mit einem neuen heiligen Orden gezieret, über welchem ſein liebvoller Geiſt annoch ruhet, und in den ſeinigen noch heut zu Tag lebet. Ingleichem ruhet, und lebet eben dieſer ſein Geiſt in ſeinen geiſtreichiſten Schriften und Bücheren, durch deren bedachtſame Leſung nicht nur die geiſtliche, ſondern auch die weltliche die leichtiſte und kräftigſte Anleitung zur wahren Vollkommenheit empfangen. Geiſtliche Seel! kanſt du anderen zu ihrem Seelen-Heyl auf andere Weiß nicht verhilflich seyn, befleiſſe dich wenigiſt, daß du ihnen durch eifriges Gebett, auferbauliches Leben und liebvolle Sanftmuth beyſpringeſt nach dem Beyſpiel des heiligen Franciſci Saleſii und nach der 9. Ermahnung deiner heiligen Mutter Thereſiä, wo ſie alſo ſpricht: Be-

Bequeme und vergleiche dich mit deſſen Natur und Eigenſchaften, mit dem du umgeheſt, mit den Fröhlichen ſeye fröhlich, und mit den Traurigen Traurig: mache in Summa, daß du allen alles werdeſt, damit du alle gewinnen mögeſt.

III. O Mein GOTT! der du deine Lieb in dem Herzen des heiligen Francisci Saleſii zu deiner Ehr und unſerem Nutzen ausgegoſſen haſt; Ach! gieſſe dieſelbe auch in meinem Herzen aus, damit ich dich in allem über alles, und meinen Nächſten wegen deiner Liebe, und hiemit dorthin gelange, wo ich dich mit allen Heiligen wird ewig lieben; Amen.

Im Hornung.

Am 1. Hornung.

Abends Betrachtung.

Am Vorabend des Feſts Mariä Reinigung.

Maria erfüllet die Täg ihrer Reinigung.

I. In der Einſamkeit. II. In dem Gebett.

Als die Täg ihrer Reinigung erfüllet waren nach dem Geſatz Moyſis. Lucæ 2. v. 22.

I. BEtrachte, daß, obwohlen Maria als die reiniſte Jungfrau vor, in, und nach der Geburt zu dem Geſatz der Reinigung nicht verbunden geweſen, ſie jedannoch ſich anderen gebährenden Frauen, gleichwie ihr göttlicher Sohn ſich anderen Kinderen, ganz gleichförmig erzeiget, und die herrlichiſte Tugenden geübet habe. Für heut betrachte erſtlich ihre Wunder-groſſe Lieb zur Einſamkeit, wegen welcher ſie ſich aus Gelegenheit erſtbeſagten Geſatzes, ungeachtet der Unbequemlichkeit des Orts und Rauhe des Winters in dem Bethlehemitiſchen Stall vier-

vierzig ganzer Täg aufgehalten. Schon in ihren erſten Jahren ware ſie einſam, da ſie ſich in dem Tempel verſchloſſen. Einſam ware ſie, als ihr der Erz-Engel Gabriel erſchienen. Einſam ware ſie ihr ganzes Leben hindurch, wann nicht die Ehr GOttes oder die Liebe des Nächſten ein anderes erforderten. Lerne hieraus die Einſamkeit zu lieben, und Mariå in ſelber Geſellſchaft zu leiſten. Vermeide alles unnothwendige Herumſchweifſen; dann wie die heilige Mutter Thereſia in ihrer 14. Ermahnung nach dem Tod ſpricht: daß die geiſtliche am meiſten bedårfen, iſt, daß ſie ſich von den Weltlichen entziehen. Je wenigere Gemeinſchaft du mit den Menſchen pflegeſt, zu deſto gróſſerer Gemeinſchaft mit GOtt wirſt du gelangen. Je weiter du dich von deinen Bekannten und Freunden entferneſt, ſagt Thomas von Kempis am 20. c. des erſten Buchs von der Nachfolg Chriſti, deſto nåher wird GOtt mit ſeinen heiligen Englen bey dir ſeyn. . . Verſchlieſſe ſodann deine Thůr, ruffe zu dir JEſum deinen Geliebten, und bleibe mit ihm in der Zell, weil du nirgends einen ſo groſſen Frieden finden wirſt.

II. Andertens Betrachte, daß Maria in ihrer heiligen Einſamkeit nicht můßig, ſondern beſtåndig theils mit Arbeit fůr ihr góttliches Kind, theils im Gebett mit ihm ſeye beſchåftiget geweſen. Ja da ſie auch in würkli-

licher Hand-Arbeit begriffen ware, vertiefte ſie ſich doch in ſelbe nicht ſo ſehr, daß nicht ihr Herz mit GOtt vereiniget geblieben. Sie arbeitete für und in GOtt, und zugleich verharrete ſie in dem eifrigiſten Gebett und höchſter Beſchaulichkeit. Nemlich eine eifrige Lieb iſt ſinnreich genug, ſich mit dem Geliebten zu unterhalten. Niemalen iſt man weniger müßig, als wann man im heiligen Müßiggang mit GOtt vereiniget iſt. Ein wahrer Liebhaber JEſu und Nachfolger Mariä weißt ſich auf unterſchiedliche Weiß in der Einſamkeit zu beſchäftigen gemäß deme: Jetzt leſ, jetzt bett, jetzt auch mit groſſem Fleiß arbeit, ſo wird die Arbeit ring, und abgekürzt die Zeit. Ubel hingegen wird die Zeit und Einſamkeit angewendet, wann man alldort nicht mit GOtt Gemeinſchaft pfleget, oder wegen GOtt arbeitet. Will dir aber aus menſchlicher Schwachheit die Zell zu eng und die Einſamkeit zu beſchwerlich werden, gehe zu dem Troſt-Brunnen, zu der Ciſtern in Bethlehem, ergötze dich allda mit Maria in JEſu durch das Gebett und eifrigiſte Anmuthungen; er wird dir gewiß das Herz erweitern, und deinem Geiſt den Abgang des zeitlichen Troſts überflüßig erſetzen, daß du alſo mit Maria ſingen könneſt: **Meine Seel macht groß den HErrn und mein Geiſt hat in GOtt meinem Heyland frohlocket.**

III.

III. O liebwürdigſtes JEſulein! unendlicher Dank ſeye dir geſagt, daß du mich zur Nachfolg deiner heiligſten Mutter zu dem beſchaulich und würkenden Leben beruffen haſt. Ich bereue alle in meiner Einſamkeit müßig zugebrachte Stunden; dieſe aber zu erſetzen, ſetze dich wie ein Sigill auf meine Arm, und auf mein Herz, damit, da meine Händ arbeiten, mein Herz durch das Gebett mit dir beſtändig vereiniget bleibe. O Maria, du verſchloſſener Garten, und verſiegelter Brunnen! Erlaube mir, daß ich dir in der Einſamkeit Geſellſchaft leiſte, und meine Arbeit und Gebett mit dem deinigen vereinige, damit ich mich mit dir in JEſu, meinem und deinem GOtt hier zeitlich und dort ewig erfreue, Amen.

Am 2. Hornung.

Morgens-Betrachtung

Am Feſt Mariä Reinigung.

Maria opferet ihr göttliches Kind.

I. Zur Ehr GOttes. II. Zum Heil der Welt.

Sie brachten ihn gen Jeruſalem. Lucæ 2. v. 22.

I. BEtrachte wie Maria und Joſeph mit gröſter Andacht nach Verlauf der von dem Geſatz fürgeſchriebenen Zeit ſich mit ihrem göttlichen Kind gen Jeruſalem in dem Tempel verfüget, und das Geſatz von Aufopferung der Erſtgeburt auf das vollkommniſte erfüllet haben. Sie opferten ihren erſtgebohrnen Sohn, wie nicht minder JEſus ſich ſelbſt, dem himmliſchen Vatter auf, hiemit ihn als den höchſten GOtt und vollmächtigen HErrn über Leben und Tod zu erkennen, und für alle erwieſene Wohlthaten ein ſchuldigiſtes Lob- und Dank-Opfer ihm abzuſtatten. Es ware zwar dieſes nur das frühe Morgen-Opfer, auf welches nachmals das Abend-Opfer an dem Creutz erfolget iſt; jedoch ware dieſes ſchon GOtt weit wohlgefälliger als andere Opfer, welche ihm von Anbeginn der Welt geſchehen ſeynd, weil ihm hiedurch ein ſolche Ehr iſt erwieſen worden, als ſeine unendliche Majeſtät würdig iſt zu empfangen. Kunte demnach der ewige Vatter ſchon anheut zu den Englen ſagen, was er nachmalen bey dem Fluß Jordan zu den Menſchen geſprochen: Dieſer iſt mein geliebter Sohn, an deme ich mein Wohlgefallen hab. Geiſtliche Seel! erfreue dich mit denen heiligen Englen über dieſes zu gröſter Ehr GOttes gereichende Opfer. Danke JEſu, Mariä und Joſeph, daß ſie durch dieſe Aufopferung das Wohlgefallen des himmliſchen Vatters und die Freud der Englen ſo

ſehr

ſehr vermehret haben, und opfere dich ingleichem GOtt ganz und gar, beſonders aber gleich in der fruhe durch den erſten Gedanken auf; damit aber dieſes dein Opfer deſto angenehmer ſeye, ſo opfere, zufolg der 54. Ermahnung deiner heiligen Mutter Theresiå, alle Ding dem ewigen Vatter auf, zugleich mit den Verdienſten ſeines Sohns JEſu Chriſti.

II. Weiters betrachte, wie ſowohl Maria und Joſeph, als auch das göttliche Kind dieſes heutige Opfer zum Heyl der ganzen Welt, mithin auch zu deinem Nutzen geordnet haben, nemlich zur Genugthuung für deine und der ganzen Welt Sünden, und zu Erlangung deren Gnaden, die dir und allen anderen zu dem ewigen Heyl nothwendig seynd. Siehe, O ewiger Vatter! wird Maria in ihrem Herzen geſagt haben, ſiehe deinen und meinen erſtgebohrnen Sohn, in welchem du dein Wohlgefallen haſt. Weilen nun du mich und die ganze Welt alſo geliebet, daß du ſelben uns gegeben haſt, ſo opfere ich ihn dir hinwiederum auf für das Heyl aller deren, die ſich wollen ſeiner Erlöſung theilhaftig machen. Ingleichem wird auch das göttliche Kind ſich ſeinem himmliſchen Vatter anerbotten haben zu allem dem, was nach ſeiner göttlichen Anordnung nothwendig seyn wurde uns mit ihm zu verſöhnen, wann es ſchon auch auf dem ſchmählichiſt und ſchmerzlichiſten Creutz-Tod ankommen ſolte. O mein Seel! wie wirſt du eine ſo unausſprechliche Lieb mit ſchul-

digiſter Gegenlieb erwiederen? Wirſt du dich dann nicht ganz und gar demjenigen ergeben, der ſich für dich völlig dargegeben hat? oder was ſoll dir wohl künftig hin ſchwer fallen aus Liebe JEſu zu thun oder zu leiden, da er ſich heut für dich zu den grauſamiſten Peinen und Schmerzen ſeinem Vatter ganz willig anerbotten, und ſelbe auch nachmals würklich ausgeſtanden hat? Jedoch trage Sorg, daß du dich nicht mit bloſſen Entſchlieſſungen begnügeſt, ſondern deine Lieb auch im Werk zu erweiſen dich befleiſſeſt. Worzu dich ebenfalls deine heilige Mutter Thereſia ermunteret, da ſie am 4. c. der 7. Wohnung alſo ſpricht: So ſeine Majeſtät uns ſeine Lieb durch ſo grauſam harte Werk und Schmerzen erwieſen hat, wie wollet ihr ihm dann mit bloſſen Worten allein genug thun und befriedigen?

III. O mein GOtt! Ich opfere mich mit deinem eingebohrnen Sohn zu allem deinem Wohlgefallen demüthigiſt auf. Ich verdiene zwar nicht von dir als ein angenehmes Opfer auf- und angenommen zu werden; jedoch in Anſehung deines geliebten Sohns kanſt, und wirſt du mich nicht verſchmähen. Dahero bitte ich mit der Catholiſchen Kirch deine Majeſtät, daß, gleichwie dein göttlicher Sohn anheunt in dem Tempel iſt dargeſtellet worden, alſo auch wir durch deine Gnad mit gereinigten Herzen in dem Tempel der ewigen

Glo-

Glory dargeſtellet werden durch JEſum Chriſtum unſeren HErrn, Amen.

Am 2. Hornung.

Abends-Betrachtung.

Am Feſt Mariä Reinigung.

Maria erfüllet das Geſatz.

I. Freywillig. II. Demüthig.

Daß ſie für ihm thaten nach der Gewohnheit des Geſatzes. Lucæ. 2. v. 27.

I. BEtrachte, daß die vollkommniſte Heiligkeit Mariä nicht allein in ſüſſen Anmuthungen, ſondern auch in genauiſter Vollziehung des göttlichen Geſatzes beſtanden ſeye. Deſſentwegen auch hievon öfters in dem heiligen Evangelio Meldung geſchiehet. Sie enthaltete ſich nach ihrer jungfräulichen Geburt vierzig Täg von dem Eintritt in dem Tempel nach dem Geſatz Moyſis. Sie brachte nach verfloſſner dieſer Zeit JEſum in Jeruſalem, wie geſchrieben ſtehet in dem Geſatz des HErrn. Sie opferte für ihm ein paar Turtel-oder junge Tauben gemäß deme, was geſagt iſt im Ge-

ſatz. Sie gienge endlich alle Jahr nach Gewohnheit des Feſt-Tags gen Jeruſalem. Es wußte zwar die jungfräuliche Mutter wohl, daß ſie zu dem Geſatz der Reinigung nicht verbunden wäre, nichts deſtoweniger hat ſie ſich demſelben freywillig unterworfen, gleichwie ihr göttlicher Sohn ſich dem Geſatz der Beſchneidung unterworfen hat. Siehe! wie weit du noch von der Nachfolg Mariå entfernet ſeyeſt. Dieſe erfüllte freywillig das Geſatz, zu welchem ſie doch nicht verbunden ware: du hingegen wilſt dich nicht binden laſſen, und ſucheſt allerhand Ausnahm von deme, worzu du vermög deines Berufs verbunden biſt. Dieſe diente GOtt nach ſeinem heiligſten Willen und Wohlgefallen; du aber wilſt nur in jenen Sachen dienen, worzu du einen natürlichen Luſt und Neigung haſt, und vernachläßigeſt entgegen jenes, was dir durch die heilige Regul und Satzungen fürgeſchrieben, oder wider deinen Willen iſt. Damit nun in dir ein gröſſerer Eifer zur Erfüllung des göttlichen Geſatzes entzündet werde, erwäge öfters dieſes herrlichiſte Beyſpiel Mariå, und faſſe wohl zu Gemüth, was uns allen die heilige Mutter Thereſia am 4 c. des Weegs der Vollkommenheit zuruffet ſprechend; Ich begehre nichts neues von euch meine Töchter! ſondern allein, daß wir unſere Profeßion halten (ſintemalen dieß unſer Beruf iſt) und dasjenige, darzu wir verbunden ſeynd.

II. Andertens betrachte, daß Maria dieſes Geſatz auch aus Liebe der Demuth gehalten habe. Dann damit ſie dieſe deſto vollkommner ausübete, verfügte ſie ſich ganz demüthig an eben jenes Ort, wohin ſich andere der Reinigung bedürftige Weiber begeben müßten, um alſo anderen, die um dieſes Geheimnuß nichts wuſſten, keine Aergernuß zu geben, und ſich ihrem demüthigſten JEſulein deſto gleichförmiger zu machen. Sie opferte auch nachmals aus Liebe der Demuth und Armuth nicht, wie ein wohlvermögende Frau, ein Lamm, ſondern als ein armes Weib zwey Turtel-Tauben. O mein Seel! wie ſehr beſchämet dich eben dieſes herrlichiſte Beyſpiel, indeme, da du voll der Mängel und Fehler biſt, doch von anderen als unſträflich, heilig und vollkommen wilſt angeſehen werden, und die Verdemüthigungen, welche dir GOtt zuſchicket, ſo ſehr verabſcheueſt? vermeineſt du etwann, GOtt werde dich durch einen anderen Weeg in dem Himmel einführen, als durch welchen er ſeinen eingebohrnen Sohn ſelbſt, deſſen jungfräuliche Mutter und alle andere Heilige dorthin geführet hat? Weilen dann alle dieſe durch den Weeg der Demuth zu der himmliſchen Glory gelanget ſeynd, ſo entſchlieſſe dich gleichfalls denſelben anzutretten, dich in allem zu verdemüthigen und jederzeit in wahrer Demuth zu wandlen. Worzu dich deine heilige Mutter Thereſia eifrigiſt ermahnet, da ſie am 13. c. des Weeas der

Voll-

Vollkommenheit uns allen alſo zuruffet: Laſſet uns doch nur in etwas der groſſen Demuth der allerſeligiſten Jungfrau, dero Habit wir antragen, nachfolgen, dieweil wir uns ſchämen ſolten, daß man uns ihre Brüder und Schweſteren nenne. Dann wie tief wir uns immer zu demüthigen vermeinen, ſo bleiben wir doch noch allzeit weit hindan.

III. O Maria! du reiniſte Thal-Lilien! welche du mit deiner Demuth und freywilliger Haltung des Geſatzes vor GOtt einen ſo angenehmen und lieblichen Geruch von dir gegeben haſt. Erlange mir von deinem göttlichen Sohn die Gnad, daß ich dieſem Geruch deines heiligſten Beyſpiels durch wahre Nachfolg eifrigiſt nachlauffe, und auf dem Weeg des Geſatzes und der Demuth unermüdet fortwandere, damit auch ich vor anderen und an allen Orten zum guten Geruch Chriſti werde, Amen.

Am 3. Hornung.

Morgens-Betrachtung.

Maria in dem Tempel wird erfüllet.

I.

I. Mit Freud. II. Mit Leid.

Sein Vatter und Mutter verwunderten ſich über die Ding, welche von ihm geſagt wurden. Lucæ 2. v. 33.

I. BEtrachte die innigliche Herzens-Freud, mit welcher Maria und Joſeph in dem Tempel ſeynd erfüllet worden. Sie erfreueten ſich, da ſie wahrgenommen, daß ihr göttliches Kind, als das wahre Liecht der Welt, ſeine gnadenreiche Strahlen immer mehr und mehr ausgebreitet, und die alt betagte Perſonen Simeon und Annam erleuchtet hat. Sie erfreueten ſich, als ſie verſtanden, daß dieſer ihr göttlicher Sohn zur Auferſtehung vieler geſetzet ſeye. Nebſt dieſer Freud verwunderten ſie ſich zugleich über die Ding, die von ihm geſagt worden nicht zwar, als wären ihnen dieſelbe unbekannt geweſen, ſondern weil die göttliche Geheimnuſſen, als oft ſie von neuen und beſſer erkennet werden, jederzeit in einer Seel eine neue Freud und Verwunderung verurſachen. Geiſtliche Seel! verlangeſt auch du eine ſolche innerliche Freud zu genieſſen, rede, und gedenke öfters an JEſum; dann wie der hönigflieſſende Lehrer ſpricht: JEſus iſt ein ſüſſiſtes Hönig in dem Mund, ein lieblichiſter Klang in dem Gehör, ein himmliſcher Jubel und Freud in dem Herzen. Iſt einer aus uns traurig, ſo komme nur JEſus in ſein Herz,

und

und von dieſem in ſeinem Mund; und ſiehe! bey aufgehenden Liecht dieſes heiligiſten Namens entweichet alſogleich alle dunkle und trübe, die heutere aber des Gemüth kehret wiederum zuruck. Dahero auch die heilige Mutter Thereſia am 22. c. ihres Lebens alſo aufruffet: Seelig iſt, der JEſum liebet, und ihn allzeit neben ſich hat. Laſſet uns den heiligen Paulum anſehen, der den Namen JEſus gleichſam ohne Unterlaß im Mund hatte, dieweil er ihn nemlich in ſeinem Herzen tief eingedruckt hatte.

II. Weiters betrachte, wie wunderbarlich der weiſiſte und gütigſte GOtt ſeinen Auserwählten auf dieſer Erden Freud und Leid zu vermiſchen pflege, damit alſo gleichſam aus einem heuteren Morgen und dunklen Abend ein Tag werde. Kaum hatte Maria mit ihrem reiniſten Geſponß die im erſten Puncten erwehnte Freuden angefangen zu genieſſen, mußte ſie alſogleich zu ihrem gröſſeren Herzen Leid vernemmen: Siehe! dieſer iſt geſetzet zum Fall und Auferſtehung vieler in Jſrael: und dein ſelbſt eigene Seel wird ein Schwerdt durchdringen. Wobey du auch zu Gemüth führen kanſt, was Chriſtus einſtens zu der H. Mutter Thereſiam, wie im Anhang ihres Lebens zu erſehen, geſprochen hat, nemlich: gedenke nicht, wann du sieheſt, daß mich meine Mutter auf den Armen hält, daß ſie dieſe Freuden ohne groſſen Schmerzen

genoſſen habe. Seithero ihr Simeon jene Wort geſagt hatte, hat ihr mein Vatter ein klares Liecht und Erkanntnuß ertheilet zu ſehen, was ich leiden ſolte. Wodurch dann ihr Herz zwar wegen der Auferſtehung vieler mit Freud, wegen dem Leiden ihres göttlichen Sohns aber mit gröſtem Leid iſt erfüllet worden, ſonderbar auch wegen dem Fall aller deren, die ihrem Sohn mit ihrem boßhaften und unbußfertigen Leben widerſprechen wurden. Aus was für einer Zahl wirſt wohl du ſeyn? Indeſſen erwähle das ſichere, und würke in Forcht und Zitteren dein Heil. Endlich weil auch unſer Leben mit Freud und Leid vermiſchet iſt, damit du dich in dieſer nicht übernehmeſt, und in jenem nicht kleinmüthig werdeſt, folge dem Rath des weiſen Manns, welcher Eccli. am 11 c. alſo ſpricht: am Tag, wann es dir wohl gehet, vergiſſe des Unglücks nicht, und am Tag wanns dir übel gehet, vergiſſe nicht des Guten. Mäſſige deine Freud, trage Gedult im Leid, und benedeye in allem den göttlichen Namen.

III. O ihr heiligiſte Perſonen, Maria und Joſeph! dero Herzen anheut mit Freud und Leid ſeynd erfüllet worden. Erlanget mir die Gnad, daß ich zu Troſt meiner Seelen durch geiſtliche Betrachtungen und Geſpräch die göttliche Geheimnuſſen immer mehr und mehr erkenne, alles widerwärtige mit

Gedult ertrage, und in wahrer Forcht mein Heil würke, damit ich durch zeitliches Leiden zu den ewigen Freuden gelange, Amen.

Am 3. Hornung.

Abends-Betrachtung.

Am Vorabend des Feſts des heiligen Andreä Corſini Biſchoffs und Beichtigers Carmeliter Ordens.

Maria iſt eine Mutter des heiligen Andreä Corſini.

I. Welcher er ſein natürliches: II. Sein übernatürliches Leben zuzuſchreiben hat.

Siehe deine Mutter. Joannis 19. v. 27.

I. BEtrachte, wie wunderbarlich der heilige Andreas durch die Fürbitt Mariä ſeye zur Welt gebohren worden. Dann nachdem ſeine hochadeliche Elteren viele Jahr in einem unfruchtbaren Eheſtand zugebracht, gedachten ſie durch übernatürliche Mittel, dasjenige zu erlangen, was ihnen die Natur zu verſagen ſcheinte. Wendeten ſich

de-

derohalben zu der Mutter der göttlichen Gna-
den, und machten ein Gelübd, daß, wann
ſie durch ihre mächtigiſte Fürbitt mit einem
mannlichen Erben ſolten erfreuet werden, ſie
denſelben ihrem Dienſt gänzlich ſchenken und
aufopferen wolten. Worauf ſie unſeren An-
dream glücklich zur Welt gebohren, und zwar
nicht ohne ſonderbare Vorbedeutung ſeines
ganzen Lebens: indem ſeiner Frau Mutter im
Traum fürkame, als gebährete ſie einen Wolf,
der aber nachmalen bey der Carmeliter-Kirch
in ein Lamm veränderet wurde. Und alſo iſt
es auch geſchehen. Dann ungeachtet der gott-
ſeligen Auferziehung iſt Andreas doch nach und
nach in böſe Geſellſchaft, und durch dieſe in
ein freyes und ausgelaſſenes Leben gerathen,
bis er endlich durch die mächtigiſte Fürbitt
Mariä und öfteres Zuſprechen ſeiner Frau
Mutter wiederum auf dem rechten Weeg ge-
bracht worden. Hat alſo Andreas ſein na-
türliches Leben vielmehr der göttlichen Mut-
ter als ſeinen Elteren zuzuſchreiben. Erken-
ne hieraus, O geiſtliche Seel! die wundergroſ-
ſe Macht und mächtigiſten Schutz Mariä,
Erſtatte ihr ſchuldigiſten Dank für alle ſowohl
leiblich als geiſtliche dir erwieſene Gutthaten, be-
reue deine Lauigkeit in ihrem Dienſt, und befleiſſe
dich hinführo ihr deſto eifriger zu dienen. Zu wel-
chem Eifer dich nachdrucklichiſt ermunteret
der heilige Bernardus, da er uns allen alſo
zuruffet: bedenket etwas reifers, O meine
Brüder! mit was groſſer Andacht GOtt

gewolt habe, daß wir Mariam ehren ſollen, indem er ihr die Völle alles Gutens ertheilet hat, auf daß wir erkenneten, daß alles, was immer Gutes in uns iſt, uns durch ſie ſeye zu theil worden. Laſſet uns demnach mit gröſter Inbrunſt Mariam verehren, weil es alſo der Willen deſſen iſt, der gewolt hat, daß wir alles durch Mariam haben ſollen.

II. Weiters betrachte, wie der heilige Andreas der göttlichen Mutter auch ſein übernatürliches Leben dankbar zuzuſchreiben habe, als durch dero Hilf er aus einem Wolf in ein Lamm wunderbarlich veränderet worden. Dann nachdem ihm ſeine göttſelige Frau Mutter ſeine freyere Lebens-Art öfters jedoch ohne Frucht vorgehalten, hat ſie ihm endlich ihren gehabten Traum, wie auch ihr gethanes Gelübd geoffenbahret; wodurch er innerlich dergeſtalten gerühret worden, daß er alſogleich in ſich gegangen, der Carmeliter Kirch zugeeilet, alldort mit reumüthigem Herzen vor dem Altar Mariä von Berg Carmelo auf ſeine Knie gefallen, und gebetten, ſie wolle ihn in Gnaden aufnehmen. Ja, damit, ſowohl der Traum ſeiner Frauen Mutter als ihr Gelübd gänzlich erfüllet wurde, iſt er nachmalen in dieſen heiligen Orden eingetretten; wo er dann die wilde Art eines Wolfs gänzlich abgeleget, die Sitten eines Lamms vollkommen angenommen, und ſolcher geſtalten ſich völlig GOtt

und

und Mariä als ein immerwährendes Brand-Opfer aufgeopferet. Siehe! was groſſe Gnad es um den Beruf zu dem heiligen Ordens-ſtand ſeye, in welchem aus reiſſenden Wölfen unſchuldige Schaaf und Lämmer Chriſti werden. Alldieweilen aber auch dir dieſe Gnad zu theil worden, erforderet es die höchſte Billichkeit, daß du dich für ſelbe dankbar erzeigeſt, und deine Dankbarkeit mit eifrigem Dienſt GOttes und inbrünſtiger Verehrung Mariä erweiſeſt. Dahero uns die heilige Mutter Thereſia am 1. c. der 3. Wohnung alſo zuruffet: Lobet, und preyſet die göttliche Majeſtät, meine Töchter! dieweil ihr dieſer Frauen Töchter wahrhaftig ſeyd. .. Folget derſelben nach, und erweget, wie groß die Herrlichkeit dieſer mächtigen Frauen ſeyn muß, und wie ein groſſes Gut es ſeye, dieſelbe zur Patronin und Beſchützerin haben.

III. O mein JEſu! unendlicher Dank ſeye dir geſagt, daß du mich zu dem H. Orden deiner glorreichiſten Mutter beruffen haſt. Ach! entzünde auch mein Herz mit jenem Eifer, mit welchem du den heiligen Andream Corſinum entzündet haſt, damit ich nach ſeinem Beyſpiel in deiner und deiner jungfräulichen Mutter Lieb lebe, und ſterbe, Amen.

Am 4. Hornung,

Abends-Betrachtung

Am Feſt des heiligen Andreä Corſini Biſchofs und Beichtigers Carmeliter Ordens.

Andreas ein Sohn Mariä.

I. Ehret Mariam mit kindlicher Lieb, II. Maria begegnet ihm mit mütterlicher Gnad.

Weib ſiehe dein Sohn. Joannis 19. v. 26.

I. BEtrachte, daß gleichwie der heilige Johannes, da ihm Chriſtus am Creutz Mariam zu einer Mutter gegeben, ſie von Stund an in das ſeinige, das iſt, in ſeine Verwahrung und Obſorg genommen, alſo auch eben dieſes von unſerem heiligen Andrea könne geſagt werden. Dann kaum hatte er vernommen, daß er Mariä vom Berg Carmelo nicht nur ſein Leben, ſondern auch ſich ſelbſt wegen dem Gelübd ſeiner Elteren ſchuldig wäre, hat er alſobald möglichiſten Fleiß angewendet, ſich als einen wahren Sohn gegen derſelben zu erzeigen, und gleichwie ſie ihn

ihn in ihren Orden, alſo hat er ſie in ſein Herz, in ſeine Andacht und kindliche Lieb aufgenommen. Nebſt vielen täglichen Andachten hielte er auf das genauiſte alle heilige Ordens-Gebräuch, welche ohnehin zur Ehr und Nachfolg Mariä beſonders eingeführet ſeynd. Er opferte all ſein Thun und Laſſen nach GOtt der göttlichen Mutter auf. Er übte ſich abſonderlich in der Demuth und Reinigkeit, als welche die eigentliche Tugenden Mariä ſeynd. Erlerne von dieſem groſſen Liebhaber und wahren Sohn Mariä, in wem du ihr ſonderbar nachfolgen ſolleſt: nemlich du ſolleſt vor allem befliſſen ſeyn GOtt mit der Reinigkeit zu gefallen, und durch die Demuth die göttliche Gnad zu empfangen, gleichwie auch ſie, nach Zeugnuß des heiligen Bernardi GOtt mit ihrer Jungfrauſchaft gefallen, und durch die Demuth das göttliche Wort empfangen hat. Nebſt dieſer Nachfolg aber liebe, und verehre die göttliche Mutter mit kindlichem Vertrauen, ſo kanſt du auch der göttlichen Gnad und Beyſtands immerdar verſicheret ſeyn. Dann wie die heilige Mutter Thereſia am am 22. c. der Stiftungen ſpricht: das groſſe Verlangen, ſeiner glorwürdigiſten Mutter zu dienen, und ihr nachzufolgen pfleget ſeine Majeſtät Zweifels ohne allzeit mit groſſen Gnaden zu belohnen.

II. Weiters betrachte, daß der Mutter der ſchönen Liebe ganz billig jene Wort der

göttlichen Weißheit können zugeeignet werden: Ich liebe, die mich lieben, indem ſie ſich von ihren getreuen und eifrigen Liebhaberen in der Liebe nicht überwinden laſſet, wie an dem heiligen Andrea Corſino ganz klar zu erſehen. Dann ehrte Andreas Mariam mit höchſtem Eifer, und ſuchte ihre Ehr und Liebe bey allen zu vermehren, ſo verherrlichte hingegen Maria Andream ihren Liebhaber mit ſonderbaren Gaben und Gnaden. Liebte Andreas Mariam als ſeine Mutter mit kindlichem Vertrauen, begegnete dieſe Andreä als ihrem geliebtiſten Sohn mit einer mehr dann mütterlichen Liebe, welche ſie auch durch vielfältige Liebs-Bezeugungen ſattſam erwieſen hat. Sehr vieler anderer zu geſchweigen, als er das erſte heilige Meßopfer mit Erlaubnuß der Oberen an einem weit entlegenen Ort ohne alles Ehren-Gepräng und in größter Stille gehalten, iſt ihme die göttliche Mutter unter demſelben erſchienen, und hat ihn ganz liebreich mit folgenden Worten angeredet: Du biſt mein Diener, in dir wird ich mich erfreuen. Da er aber im ein und ſiebenzigſten Jahr ſeines Alter in der heiligen Weyhnacht mehrmalen das heilige Meßopfer verrichtete, erſchiene ſie ihm ebenfals, und brachte ihm die höchſt erfreuliche Bottſchaft, daß er nach zwölf Tägen aus dieſem Leben zu ihr in die ewige Freud abfahren werde; wie dann auch an dem heiligen drey Königen Feſt glücklich erfolget iſt. O wie reichlich und ge-

getreu belohnet Maria alle ihr erwieſene Liebs-Dienſt? Wie mütterlich erzeiget ſie ſich ſowohl im Leben als im Tod gegen ihre Kinder? nemlich wie die heilige Mutter Thereſia am 22. c. der Stiftungen ſpricht: Dieß iſt ihr Brauch, daß ſie denen ihre Gunſt erzeiget, die ſich ihres Schutzes zu gebrauchen begehren.

III. O Maria, du Mutter der Barmherzigkeit! Ich bin zwar nicht würdig dein Sohn genennet zu werden; Jedoch bitte ich dich, du wolleſt mich für deinem Diener aufnehmen. Meine bisherige Lauigkeit aber zu erſetzen, Vereinige ich meine geringe Andacht mit dem liebvollen Eifer des heiligen Andreä Corſini, nach deſſen Beyſpiel ich dir eifrigiſt zu dienen mir fürnihme. Ach erzeige dich eine Mutter zu ſeyn im Leben ſonderbar aber in meinem Tod. Dahero ruffe ich mit der ganzen heiligen Kirchen zu dir: Heilige Maria, Mutter GOttes bitt für uns arme Sünder jetzt und in der Stund unſeres Abſterbens, Amen.

An 4. Jenner.

Abends-Betrachtung

An eben dieſem Feſt.

 der

Der heilige Andreas Corſinus ware

I. Ein Lamm. II. Ein Hirt.

Siehe! ich ſende euch wie die Lämmer. Lucæ 10. v. 3.

I. Betrachte, daß der heilige Andreas Corſinus, nachdem er gleichſam mit der Welt wie ein Wolf geheulet, endlich die Wolfs-Haut gänzlich abgeleget, und die Sitten eines Lamms vollkommen an ſich genommen habe. Kaum hatte er den heiligen Ordens-Habit gleich als ein Schaaf-Fell angethan, ſahe Andreas ihm ſelbſt ſchon nicht mehr gleich. Dann niemand ware gedultiger, niemand gehorſamer, niemand reiner ſanft- und demüthiger als er. Auf die erſte Stimm ſeines geiſtlichen Hirtens folgte er alſogleich wie ein Lamm. Er liebte zwar den Hirtenſtab, daß er demſelben nach Art der Lämmer demüthig und gehorſam folgen kunte; denſelben aber ſelbſt zutragen kunte, und wolte ſich ſeine tiefiſte Demuth nicht bereden laſſen. Dahero als ihm die Würde eines Biſchofs zu Feſulis angetragen wurde, verweigerte er auf alle mögliche Weiß dieſelbe anzunehmen, und wolte lieber ein gehorſames Lamm verbleiben, als ein gebietender Oberhirt werden. Nemlich je höher ein Baum ſich empor ſchwinget, deſto tieffere Wurzlen faſſet er

un-

unter der Erden. Je gewichtiger ein Goldſtuck, deſto mehr ſenket ſich ſelbes in die Tieſe. Geiſtliche Seel! befleiſſe dich nach dem Beyſpiel des heiligen Andreä in Demuth zu wandlen, ehender ein Lamm als ein Oberhirt und Vorſteher zu ſeyn, als welches Amt eine ſchweriſte Burd und ſtrengiſte Rechenſchaft nach ſich ziehet. Faſſe auch wohl zu Gemüth die mütterliche Ermahnung Thereſiä, welche am 13. c. der Stiftungen uns allen alſo zuruffet: Um GOttes willen bitte ich euch meine Schweſteren und meine Patres! laſſet uns jene heilige Vätter, von denen wir herkommen, vor Augen haben, welche, wie wir wiſſen, durch dieſen Weeg der Demuth zur Genieſſung GOttes gelanget ſeynd.

II. Andertens betrachte, wie GOtt, die Demuth des heiligen Andreä Corſini zu erhöhen, ſich eines biß dahin unmündigen Kinds bedienet, welches in Gegenwart der geſammten Cleriſey, ſo Andream, als ihren neuerwählten Biſchoff aufzuſuchen geſinnet ware, aufgeruffen: Man gehe in die Carthäuſer Kirch, da wird man ihn bettend finden. Mußte alſo Andreas ſich dem göttlichen Willen ergeben, und das Hirten-Amt auf ſich nehmen. Jedoch legte er die Sitten eines Lamms nicht ab, ſondern nebſt Erhaltung derſelben befliſſe er ſich zugleich ſein Amt mit allmöglicher Sorgfalt zu verrichten. Son-

derbar aber übte er ſich in der Liebe gegen die Arme und Verlaſſene, welchen er ſeine zeitliche Güter, gleichſam als ſeine Woll gänzlich überlieſſe, und für ſich nur die äuſſeriſte Armuth ſamt anderen einem wahren Seelenhirten anſtändigen Tugenden behielte. Mit Hindanſetzung ſeiner nothwendigen Verpflegung wachte er Tag und Nacht für ſeine ihm anvertraute Heerd, und beſorgte mit recht väterlicher Liebe ſowohl den zeitlich als geiſtlichen Wohlſtand ſeiner Schäflein. Erlerne hieraus, was groſſe Lieb ſowohl ein Hirt gegen ſeine Schaaf, als dieſe gegen ihrem Hirten tragen ſollen. Hat man dir den Hirtenſtab in die Hand gegeben, liebe deine Heerd, weide deine Lämmer mit Wort und Werken, und komme demjenigen fleißig nach, was Chriſtus Johannis am 11. c. geſprochen: Ein guter Hirt giebt ſeine Seel oder ſein Leben für ſeine Schaaf. Biſt du aber ein Unterthan, folge gleich einem Lamm der Stimm deines Hirten, liebe, und ehre ihn, wie auch deine Mituntergebene gemäß deme, was Chriſtus bey erſtbeſagtem Evangeliſten am 15. c. ſagt: niemand hat ein gröſſere Lieb, als daß einer ſeine Seel für ſeine Freund dargebe, das iſt, daß er ehender das Leben als die Lieb entbähren wolle.

III. O JEſu, du göttliches Lamm, und zugleich höchſter Oberhirt unſerer Seelen! verleihe mir, daß ich nach dem Beyſpiel des heiligen Andreä Corſini mich jederzeit als

gehorſames und demüthiges Lamm erzeige, damit, wann du am jüngſten Gerichts-Tag kommen wirſt die Schaaf von den Böcken abzuſönderen, ich auf deine rechte Seiten geſtellet werde, und von dir hören möge: Kommet ihr gebenedeyte meines Vatters, beſitzet das Reich, welches euch von Anbeginn der Welt zubereitet iſt, Amen.

Am 8. Hornung.

Betrachtung.

Am Feſt des heiligen Johannis de Matha Beichtigers und Ordens-Stifters.

Das Werk der Erlöſung der gefangenen iſt.

I. Ein Werk GOttes. II. Ein Werk Mariä.

Dieß iſt ein Werk des HErrn. Pſalmo 117. v. 23.

I. Betrachte, daß, obwohlen die Werk der Barmherzigkeit GOtt überaus angenehm ſeynd, doch die Erlöſung der Gefangenen ihme vor allen gefalle, als

in

in welcher alle andere ſowohl leiblich als geiſtliche Liebs-Werk gleichſam begriffen ſeynd. Nun hat der gütigiſte GOtt zu dieſem herrlichen Liebs-Dienſt ſonderbar den heiligen Johannem de Matha auserkohren, und auf eine wunderbarliche Weis darzu ermunteret. Dann als er einſtens Meß laſe, erſchiene ihm ein Engel in einem weiſſen und mit einem blau und rothen Creutz gezeichneten Kleid, welcher ſeine Händ creutzweiß über zwey Gefangene ausſtreckte. Woraus Johannes alſogleich den göttlichen Beruff erkennet, und demſelben nachzukommen möglichiſt beflisſen ware. Damit aber dieſes Werk deſto beſſer beförderet wurde, erſchiene ebenfals ein Engel in gleicher Geſtalt Innocentio dem dritten höchſten Statthalter Chriſti, welcher hierauf dieſen heiligen Orden beſtättiget, und wegen dreyfacher Farb des Ordens-Kleids denſelben mit dem Titul des Ordens der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit verherrlichet, weilen nemlich die Ordens Genoſſene durch die Erlöſung der Gefangenen dem Vatter der Barmherzigkeit, dem Erlöſer der Welt, und dem Geiſt der Liebe auf das vollkommniſte nacharten. Es erkannte zugleich der höchſte Kirchen-Vatter gar wohl, daß der Anfang dieſes liebvollen Ordens ein Werk GOttes, und von GOtt gemacht wäre. Dahero er in der Beſtättigungs-Bull folgende Wort einflieſſen laſſen: dieſer von uns beſtättigte Orden iſt nicht von denen Menſchen erfun-

den worden, ſondern er hat ſeinen Urſprung von GOtt allein. Bewundere allhier die unendliche Güte GOttes, und befleiſſe dich die Werk der Liebe emſig zu üben, damit du dich als ein wahres Kind des himmliſchen Vatters erzeigeſt. Kanſt du denen Gefangenenen oder anderen Betrangten nicht in der That ſelbſt zu Hilf kommen, springe ihnen wenigiſt mit deinem alltäglichen Gebett bey, gemäß deme, was die heilige Mutter Thereſia am 1. c. der 7. Wohnung ſpricht: Sonderlichen Fleiß ſollen wir anwenden, den HErrn für dieſenige zu bitten, die in einer Todſünd ſeynd, welches dann ein groſſes Allmoſen ſeyn wird.

II. Andertens betrachte, daß auch Maria die Mutter der ſchönen Liebe an dieſem fürtreflichen Liebs-Werk groſſen Antheil habe. Dann ehe Johannes zur Welt gebohren worden, iſt dieſe ſeiner Mutter erſchienen, und hat ihr angedeutet, was für ein edle Frucht ſie unter ihrem Herzen truge, und mit der Zeit gebähren wurde. Nachgehends als Johannes zu Tunis allbereit zwey hundert und zwanzig Chriſten ausgelöſet, und bey ermanglendem Geld ſich ſelbſt als einen Bürgen zur Erlöſung der übrigen ſtellen wolte, ergrimmten die Barbarer, zogen ihm ſeine Kleider aus, und ſchlugen ihn ſo grauſam, daß er halb tod auf dem Boden da lage. Als er ſich aber nach und nach in

et-

etwas erhollet, nahme er die Bildnuß Mariä, welche er beſtändig auf ſeinem Herzen andächtigiſt getragen, herfür, und rufte die Helferin der Chriſten um Hilf und Beyſtand an: und ſiehe! alſobald erſchiene ihm die gnadenvölle Mutter, erfüllte ſeyn Gemüth mit Troſt, und gabe ihm ſo viel Geld, als ihm zur Befreyung der noch übrigen Gefangenen vonnöthen war. Erfreue dich, daß du ein Kind einer ſo barmherzigen Mutter ſeyeſt. Faſſe ein kindliches Vertrauen zu ihr, und bitte ſie, daß, gleichwie ſie zur Erlöſung deren Gefangenen bey denen Türcken mehrmalen vieles beygetragen, alſo wolle ſie dich ingleichem von den Banden deiner unordentlichen Neigungen befreyen: dann wie der heilige Vatter Johannes von Creutz am 14. c. des 2. Buchs der finſteren Nacht ſpricht: Jene Seel iſt mit einer armſeligen Dienſtbarkeit behaftet, welche dem Luſt ihrer Neigungen anklebet. Befleiſſe dich aber ebenfals das deinige zu dieſer Erlöſung beyzutragen, durch großmüthige Entſchlagung vom Zeitlichen die Band zu zerreiſſen, und dich in die Freyheit der Kinder GOttes zu ſetzen.

III. O Maria, du Mutter der Barmherzigkeit! Ich wurde das Zeichen der Jüngeren deines göttlichen Sohns nicht an mir haben, noch von dir als ein wahres Kind erkennet werden, wann ich von deiner

müt-

mütterlichen Liebe abartete. Entzünde derohalben mein Herz mit einer recht brüderlichen Lieb, daß ich meinen Nächſten wenigiſt mit eifrigem Gebett beyſpringe. Erlange mir auch die Gnad, daß ich durch Bezwingung meiner unordentlichen Neigungen in die Freyheit der Kinder GOttes gelange, Amen.

Am 10. Hornung.

Betrachtung

Am Feſt der Heiligen Scholaſticä Jungfrau.

Die heilige Scholaſtica als ein Lehrmeiſterin der göttlichen Weißheit lehret uns

I. Das Zeitliche verachten. II. Nach dem Ewigen trachten.

Dann ſie iſt Lehrerin der Zucht GOttes.

I. BEtrachte die heilige Scholaſticam, ihrem Namen nach, als eine Lehrerin der himmliſchen Weißheit, welche nach Zeugnuß des Büchleins von der Nachfolg am 1. c. in dieſem beſtehet: das Zeitliche verach-

achten, und nach dem Ewigen trachten. Gleichwie GOtt ihren heiligen Bruder Benedictum zum Erz-Vatter der geiſtlichen Ordens-Männeren erwählet, alſo hat er ſie zu einer Erz-Mutter und Lehrerin der clöſterlichen Zucht unter dem weiblichen Geſchlecht auserkohren. Sie ware gleich ihrem heiligen Bruder aus einem hochadelichen Stammen entſproſſen, mit Reichthumen und Ehren überhäuffet, und dannoch hat ſie alles Zeitliche großmüthig verachtet, und ſagte gleichſam im Werk, was einſtens die heilige Agatha zu dem Tyrannen geſprochen: daß nemlich die Chriſtliche Demuth und Dienſtbarkeit weit fürtreflicher als alles Anſehen und alle Reichthumen der Königen ſeye. Und weil ſie auf der Welt, gleich jener von dem Noe entlaſſenen Tauben keinen Platz gefunden, wo ſie ihre reiniſte Füß ſetzen kunte, hatteſie ihren Aufenthalt pur allein in denen Felſen-Ritzen, das iſt, in den heiligiſten Wunden JEſu. Allda hat ſie unter ihrem gecreutzigten Lehrmeiſter in der himmliſchen Weißheit alſo zugenommen, daß ſie nachmalen als eine vollkommniſte Lehrmeiſterin ſo viele Creutz-Schulen, als Clöſter aufgerichtet, in welchen noch heut zu Tag die hohe Lehr von Verachtung alles Zeitlichen auf das fürtreflichiſte gelehret und auf das vollkommniſte geübet wird. Gehe jetzt in dich ſelbſt, und forſche nach, wie viel du in dieſer

ſer Schul erlernet habeſt. Muſt du nicht im Widerſpiel zu deiner Beſchämung bekennen, daß du die Welt noch nicht verlaſſen, ſondern vielmehr nach der Redensart des heiligen Bernardi, mit einer anderen (welche du in dem Ordensſtand ſucheſt) verwechselt habeſt? Ach! wann wirſt doch einmal dieſe Lehr von der Verachtung alles Zeitlichen recht begreiffen, da du ſowohl das herrliche Beyſpiel der heiligen Scholaſticä ſieheſt, alſo auch die eifrige Ermahnung deiner heiligen Mutter Thereſiä höreſt, welche uns allen am 28. c. der Stiftungen alſo zuruffet: Laſſet uns alle Ding verachten, die nichts ſeynd, und diejenige ſuchen, die uns zu dem End verhelfen, das ohne End iſt.

II. Andertens betrachte, wie inbrünſtig das von allem Zeitlichen entäuſſerte Herz der heiligen Scholaſticä nach dem Ewigen getrachtet habe. Von deme das Herz voll iſt, gehet der Mund über. In den geiſtlichen Geſprächen kunte ſie ſich niemals genug erſättigen; neigte ſich der Tag zu dem End, mußten ihr die Nacht-Stunden zu dieſen heiligen Unterredungen dienen. Jenes himmliſche Geſpräch mit ihrem heiligen Bruder Benedicto, deſſen Verlängerung ſie durch ihr eifriges Gebett mit einem herrlichen Wunderwerk erhalten, giebt genugſam zu verſtehen, wohin ihre Begierden abzielten. Ihr Herz ware der alleinigen Liebe JEſu, und ihr

Mund dem Lob GOttes gewidmet. Daheto pflegte ſie zu ſagen: Nichts iſt in der Welt, wovon man reden ſoll; folglich ſoll man entwederſ von GOtt reden, oder gar ſchweigen. Ihr Aufenthalt ware mit Paulo nur in dem Himmel, bis ſie endlich nach einem heiligen Tod ihre reiniſte Seel in Geſtalt einer ſchneeweiſſen Tauben dorthin abgeſchicket, wohin in dem Leben all ihre Begierden abzieleten. O wann auch du öfters deine Gemüths-Augen zu dem Himmel erhebeteſt, und was reiffers zu Gemüth führeteſt, was herrliche Glory und unausſprechlicher Lohn alldort in der Ewigkeit auf dich warte, wie verächtlich wurde dir alles Irdiſche, und wie ring alle Mühe und Arbeit fürkommen? Was groſſe Begierd dorthin zu gelangen und GOtt eifrigiſt zu dienen wurde hieraus in dir entſpringen? wie gern wurdeſt du hievon reden, und reden hören? alles dieſes hat ſowohl die heilige Scholaſtica, als die heilige Mutter Thereſia erfahren, welche letztere am 37. c. ihres Lebens alſo ſpricht: Einen Troſt giebt mir, wann ich die Uhr höre ſchlagen, dieweil mich geduncket, daß ich um ein wenig nahender ſeye GOtt zu ſehen, weilen abermal eine Stund des Lebens fürüber iſt.

III. O wer wird mir Flügel, wie einer Tauben, geben? und ich will fliegen, und ruhen. O heilige Scholaſtica, du groſ-

ſe Lehrmeiſterin der himmliſchen Weißheit! dero reiniſte Seel wie eine Tauben gen Himmel fliegend iſt geſehen worden, weil du alles Zeitliche verachtet, und nur nach dem Ewigen getrachtet haſt. Erbitte auch mir dergleichen Flügel, daß ich weit von allem Irdiſchen fliege, und in GOtt allein, zu dem ich erſchaffen bin, ruhen möge, Amen.

Am 23. Hornung.

Abends-Betrachtung

Am Vorabend des Feſts des heiligen Apoſtels Mathiä.

Der heilige Mathias anſtatt des Judä ein Apoſtel.

I. Von dem Fall Judä. II. von der Wahl Mathiä.

Das Looß fiele auf Mathiam. Actorum 1. v. 26.

I. BEtrachte den erſchröcklichen Zuſtand der menſchlichen Schwachheit. Es ware Judas von Chriſto zu einem Apoſtel erwählet, und mit vielen Gnaden, ja ſogar mit der Gab Wunder zu würken begabet. Er lebte gemeinſchaftlich mit JEſu,

und empfienge von ihm die herrlichiſte Liebs-Bezeugungen, wie auch die heilſamiſte Warnungen: und dannoch lieſſe er ſich von ſeinem böſen Neigungen alſo ſehr verblenden, daß er JEſum ſeinen Meiſter ganz treuloß verkauffet, darauf in die Verzweifflung gerathen, und endlich ſein ſelbſt eigener Henker worden. Ein Apoſtel verzweiffelt, und wird verdammt. O erſchröckliche Urtheil GOttes! wer ſtehet, der ſehe zu, daß er nicht falle. Niemand traue zu viel auf ſeine Kräften. Unter Frommen und Heiligen wohnen machet weder fromm noch heilig, wann man deme, was an ihnen tugendhaft iſt, nicht nachfolget. Es zeiget auch der Fall Judå, wie entſetzlich diejenige fallen, welche von GOtt zu einem höheren Stand beruffen ſeynd, ihrem Beruff aber nicht nachkommen. Sie kommen, wie Judas, von kleinen Fehleren zu gröſſeren, von der Lauigkeit zur Boßheit, von dieſer in eine Gewohnheit, Verhartung, und letztlich in die endliche Unbußfertigkeit. Nemlichen gleichwie nach Auſſag des groſſen Lehrers Auguſtini keine gröſſere Heilige als in den geiſtlichen Ordensſtånden anzutreffen, alſo findet man auch keine Gottloſere, als jene Ordensleut, welche von ihrem Beruf abweichen. Würke derohalben in Forcht und Zitteren dein Heil, ſeye dankbar, demüthig und behutſam, damit du nicht unter die Zahl derjenigen kommeſt, von welchen die heilige Mutter Thereſia am 3. c. der 5. Wohnung

alſo ſpricht: Wie viel werden ſeyn, die der HErr zu dem Apoſtolat beruffet, als wie Judas, denen er ſeine Gemeinſchaft ertheilet, die gleichwohl hernach aus eigener Schuld in das Verderben gerathen?

II. Andertens betrachte, daß in jener heiligen Wahl aus ſonderbarer Schickung GOttes das Looß auf Mathiam gefallen ſeye, welcher mit ſeiner Dankbarkeit, Eifer und Treu dasjenige behalten, was Judas mit ſeiner undankbaren und treuloſen Boßheit verlohren hatte. Er hat denen Juden und Heyden JEſum verkündiget, welchen Judas meineydig verrathen. Er hat viele Seelen zur Erkanntnuß GOttes und des wahren Glaubens gebracht, von deme Judas ganz treuloß abgewichen. Er hat für Chriſto und ſeine Lehr ganz ſtandhaft ſein Leben dargegeben, da hingegen Judas, weil er JEſum in die Händ ſeiner Feinden und in dem Tod geliefferet, aus Verzweiflung ſich ſelbſt erhenket hat. Wünſche derohalben dem heiligen Mathiå Glück wegen dem Looß, welches anheut auf ihn gefallen, erfreue dich ab ſeiner wundergroſſen Würde und Heiligkeit, und bitte ihn, daß er dir von GOtt die Gnad erlangen wolle, daß du ingleichem deinen Beruff hoch ſchåtzen, und demſelben vollkommen nachkommen mögeſt. Worzu dich die heilige Mutter Thereſia ermunteret, da ſie uns am 8. c. des Weegs der Vollkommenheit alſo zuruffet: O Aller-

liebſte! erkennet die groſſe Gnad, die er euch gethan, daß er euch hierein beruffen, und bedenke es ein jede wohl, daß ſie eine aus dieſen zwölfen ſeye. Gebenedeyet ſeyeſt du mein GOtt! und müſſen dich alle Engel darfür loben; dann dieſe Wohlthat kan nimmermehr verabdienet werden. Endlich gedenke öfters, daß auch dich angehe, was GOtt in der geheimen Offenbarung zu einem heiligen Biſchoff hat ſagen laſſen: Siehe! ich komme bald. Behalte was du haſt, damit niemand deine Kron hinweg nehme.

III. O mein GOtt! So groſſen Troſt und Freud ich empfinde, da ich mich der ſonderbaren Gnad des Beruffs zu dem heiligen Ordensſtand erinnere; eben ſo groſſe Forcht und Schröcken überfallet mich in Bedenkung meiner Lauigkeit in deinem Dienſt, wegen welcher du mich ſchon längſt hätteſt aus deinem Mund auswerfen können. Ach! entzünde meinen Geiſt mit jenem Feuer, welches du über Mathiam und ſeine Mit-Apoſtel geſendet haſt, damit ich nach ſeinem Beyſpiel meinem Beruff nachkomme, und dort die mir bereitete Kron glücklich erlange, Amen.

Am 24. Hornung.

Morgens-Betrachtung
Am Feſt des heiligen Apoſtels Mathiä.
Von ſeiner Wahl.

I. Dieſe iſt mit GOtt angefangen: II. In GOtt vollendet worden.

HErr! der du aller Herzen kenneſt, zeige uns, welchen du erwählet habeſt. Actorum 1. v. 24.

I. BEtrachte, was dieß für eine heilige Wahl geweſen ſeye, da die heilige Apoſtel nach Chriſti Himmelfahrt einen anderen anſtatt des Judä, des Verräthers, erwählet haben. Sie fienge mit GOtt an, und endigte ſich in GOtt. Es hatte allda weder ein pur natürliches Abſehen oder beſondere Zuneigung, noch der Ehrgeitz, Eigennutz, oder Eigenſinn einigen Platz. Da Petrus, als das Oberhaupt, den Vortrag gethan, wegen der Erſetzung der Stell des Judä, gehorſamte alſobald ganz einhellig die geſammte Gemeinde. Es waren neben den eilf Apoſtlen noch zwey und ſiebenzig Jünger zu-

gegen, und doch hörte man nichts von einigen Zwyſpalt, ſondern alle waren zufrieden, als ihnen Joſeph der Gerechte und Mathias fürgeſtellet wurden. Ihr einziges Bitten zu GOtt beſtunde in deme, daß er ihnen zeigen wolte, welchen aus beyden er hiezu auserkohren habe. Weilen aber dieſes ihr Gebett Maria mit dem ihrigen begleitet, kan man billich ſagen, daß die Wahl Mathiä ein Frucht des Gebetts Mariä geweſen ſeye. O wie gut und nutzlich iſt bey einem ſolchen Geſchäft der Gehorſam, die Einhelligkeit, die aufrichtige und von allem menſchlichen Abſehen reine Meinung, ſonderbar aber, daß man ſolches durch das Gebett mit GOtt anfange? Billich iſt ſolte uns hiezu ermunteren eines theils das herrlichiſte Beyſpiel Chriſti ſelbſten, welcher, bevor er die zwölf Apoſtel erwählet, in dem Gebett übernachtete: anderen theils aber das Beyſpiel dieſer heiligen Geſellſchaft, und endlich auch die 18. Ermahnung unſerer heiligen Mutter Thereſiä, welche ſie uns nach ihrem Tod hinterlaſſen alſo ſprechend: So oft man etwas wichtiges beſchlieſſen will, ſoll man es zuvor durch das Gebett bewähren.

II. Weiters betrachte, wie dieſe mit GOtt angefangene Wahl auch in GOtt ſeye geendiget worden. Kaum hatten ſie ihr eifriges Gebett verrichtet, ſchritten ſie zur Wahl, und das Looß fiele auf Mathiam, welcher Namen ſo viel heiſſet, als eine Gab GOttes.

Hiemit hatte dieſe Erwählung zu gröſſerer Ehr GOttes ihr End erreichet, und alle waren ganz wohl zufrieden, und lobten GOtt. Joſeph beklagte ſich keinesweegs, und Mathias übernahme ſich nicht im mindiſten, ſondern verdemüthigte ſich vielmehr, und ſchätzte ſich in Verdienſten weit geringer als andere. Wilſt du in wahrer Ruhe des Herzens leben, wandle in Demuth, und ſo du anderen nachgeſetzet wirſt, ergiebe dich gänzlich dem göttlichen Willen, und erfreue dich gemäß deme, was die heilige Mutter Thereſia am 13. c. des Weegs der Vollkommenheit ſpricht: Welche vermeinen wird, daß ſie unter allen am wenigiſten geachtet werde, die halte ſich für die glückſeeligſte. Vor allem aber trage Sorg, daß die Ehrſucht nicht in dein Gemüth einſchleiche, von welcher erſtbeſagte heilige Mutter am 12. c. eben dieſes Buchs alſo ſchreibet: Behüte GOtt, daß diejenige, die ihm zu dienen begehren, an Ehren denken. Sehet wohl zu, dann es iſt ein ſchlechter Gewinn darbey, und wird die Ehr ſelber hiedurch verlohren, wann man darnach verlanget; ſonderlich, was irgend einen Vorzug anbetrifft. Kein Gift iſt in der Welt alſo tödlich, und der Vollkommenheit mehr zuwider, als wie dieſes.

III. O Mein GOtt! ich bette deine weiſiſte Anordnungen in tiefiſter Demuth an, und ergiebe mich ganz und gar deinem heiligſten

Willen. Ich lobe dich in allen Gaben und Gnaden, die du anderen ertheileſt, und ſchätze mich derſelben unwürdig. Nur um dieſe Gnad bitte ich dich, laſſe nicht zu, daß dir meine Sünden die Händ binden, das übrige ſtelle ich alles deiner göttlichen Fürſichtigkeit heim. Weil du aber beſchloſſen haſt, deine Gnaden auf ein demüthiges Gebett zu verleihen, ſo bitte ich dich, wie, und was du wilſt, daß ich betten ſolle, damit in mir und in allen anderen dein heiligſter Willen allzeit erfüllet werde, Amen.

Am 24. Hornung.

Abends-Betrachtung

Am Feſt des heiligen Apoſtels Mathiä.

Von ſeiner Heiligkeit.

I. Der heilige Mathias ware groß an Würde: II. An der Tugend und Vollkommenheit.

Er ware denen eilf Apoſtlen beygezehlt. Actorum 1. v. 26.

I. Be-

I. BEtrachte, zu was groſſer Würde GOtt den heiligen Mathiam mit anderen Apoſtlen erhöhet habe. Die heilige Apoſtel ſeynd von GOtt zu Grundſteinen ſeiner Kirchen auserwählet worden. Sie ſeynd vorbedeutet worden durch die zwölf Patriarchen oder jüdiſche Stammen-Vätter: durch die zwölf Fürſten, welche die Arch des HErrns getragen, und durch die zwölf Porten des himmliſchen Jeruſalems. Dieſe zwölf auserleſne Männer in ihrer Geheimnuß-vollen Zahl haben den heiligen Glauben des dreyeinigen GOttes in alle vier Welttheil ausgebreitet, welcher Glaub auch hauptſächlich in zwölf Artickeln beſtehet. Weilen dann dieſe Zahl durch dem Fall des treuloſen Judä verminderet ware, iſt ſie durch die Wahl des heiligen Mathiä wiederum ergänzet, dieſer aber zur höchſter Apoſtoliſchen Würde erhebet worden. Lobe demnach O geiſtliche Seel! jederzeit GOtt in ſeinen Heiligen beforderiſt in denen heiligen Apoſtlen, danke ihm mit ſonderbarem Eifer an denen Feſt-Tägen beſagter Kirchen Fürſten, daß er durch dieſe herrlichiſte Werkzeug ſeine Erkanntnuß und den wahren Glauben in der ganzen Welt ausbreiten, und auch dir hat zukommen laſſen. Bitte ihn zugleich, daß er denſelben Glauben in dir und allen anderen immerdar vermehren wolle. Vor allem aber befleiſſe dich, daß du nach der Lehr Chriſti dein ganzes Leben einrichteſt, und deinen Glauben auch im Werk erzeigeſt. Dann wie der

hei-

heilige Jacobus am 2. c. ſpricht: gleichwie der Leib ohne dem Geiſt tod iſt, alſo iſt auch der Glaub ohne die gute Werk tod. Und wiederum: Was nutzet es, meine Brüder! ſo jemand ſagt, er habe den Glauben, hat aber die Werk nicht? kan ihn auch der Glaub allein ſelig machen?

II. Weiters betrachte, daß der heilige Mathias gleich anderen Apoſtlen auch eine ſo groſſe Tugend und Heiligkeit erlanget habe, daß nach Lehr des Engliſchen Lehrers nicht leicht ein anderer Heiliger hierinfals mit denen Apoſtlen könne, oder ſolle verglichen werden. Es ware der heilige Mathias ſamt anderen Apoſtlen mit dem heiligen Geiſt erfüllet, und hatte mit gleichem Eifer, wie die andere, in dem Weinberg des HErrns gearbeitet; indem er erſtlich im Judenland, welches ihm in Austheilung der Welt zu theil worden, den wahren Glauben verkündiget, nachmals aber in das Mohrenland ſich begeben, wo er nach einem häuffigiſten Seelen-Frucht endlich ſeine Apoſtoliſche Würde und Heiligkeit mit dem Marter-Kranz gecrönet hat. Nemlich gleichwie die erſt um die eilfte Stund in den Weinberg beruffene Arbeiter gleichen Lohn mit den erſteren empfangen, alſo hat auch der heilige Mathias, der den eilfen iſt beygezehlet worden, als der zwölfte und letzte, wegen ſeiner vollkommniſten Tugend und inbrünſtigiſten Eifer eben ſo groſ-

ſen

ſen Lohn und Kron mit den anderen überkommen. Erlerne hieraus, dich wegen vielen Jahren, die du in dem Ordensſtand zugebracht, über andere Minderjährige nicht zu erheben. GOtt behüte uns durch ſein heiliges Leiden, ſpricht die heilige Mutter Thereſia am 12. c. des Weegs der Vollkommenheit, daß eine ſagen, oder gedenken ſolte: ich bin älter als jene im Orden, ich hab mehr gearbeitet. Wann dergleichen Gedanken kommen, muß man ihnen von Stund an den Paß verlegen, und ſie ausſchlagen; dann ſo ihr euch darinnen aufhaltet, oder davon anfanget zu reden, iſt es ein ſolches peſtilenziſches Gift, davon in den Clöſteren groſſe Uebel entſtehen. Nicht ein langes ſondern ein vollkommnes Leben machet dich heilig. GOtt pfleget die Verdienſt nicht nach den Jahren, ſondern nach Maß der Liebe zu rechnen. Dann wie ebenfals die heilige Mutter am 39. c. ihres Lebens ſpricht: Wer ſich beſſer darzu bereitet, kan in einem halben Jahr weiter gelangen, als ein anderer in zwanzig.

III. O mein GOtt! wie beſchämet mich der Eifer des heiligen Mathiä, indem ich dir bishero in ſo groſſer Lauigkeit gedienet hab? Ach! entzünde auch mein Herz, damit ich hinfüro mich deſto emſiger um mein und anderer Seelen-Heil bewerbe. Weil du aber ſelbſt geſagt: Bittet den HErrn der Ernde, daß er in

ſei-

ſeine Ernd Arbeiter ſchicke, ſo bitte ich dich durch die Verdienſt der heiligen Apoſtlen, du wolleſt die Apoſtoliſche Arbeiter vermehren, und ihnen deinen Geiſt mittheilen zu deiner Ehr und zum Nutzen der Seelen, welche du mit deinem koſtbariſten Blut erlöſet haſt, Amen.

Im Merz.

Am 6. Merz.

Abends=Betrachtung.

Am Vorabend des heiligen Thomä von Aquin Beichtigers und Kirchen=Lehrers.

Der heilige Thomas von Aquin iſt ein Engliſcher Lehrer.

I. Mit Engliſchem Verſtand. II. Mit Engliſchen Sitten.

Siehe! ich will meinen Engel ſchicken, der vor dir hergehe. Exodi 23. v. 20.

I. Be=

I. BEtrachte, daß der heilige Thomas ganz billich den Namen eines Engliſchen Lehrers überkommen habe wegen der Menge und Klarheit ſeiner Schriften, mit denen er die beſte Waffen zur Beſchützung des Glaubens und die ſicheriſte Anleitung zu der Sittenlehr an die Hand giebet, alſo zwar, daß Chriſtus ſelbſt ſeine Lehr gutgeheiſſen ſprechend: du haſt gut von mir geſchrieben Thoma. Ja die höchſte Statthalter Chriſti bezeugen ſo gar, daß, wer immer der Lehr dieſes groſſen Lehrers folget, niemals von dem Weeg der Wahrheit abweichend: wer ſich aber derſelben widerſetzet, allzeit der Wahrheit halber verdächtig befunden worden. Es hat GOtt den heiligen Thomam gleich als einen Engel ſeinem Volk gegeben, der ſelbes als eine Feuer-Saul erleuchten, und als eine helle Wolken ſicher durch die Wüſten dieſer Welt führen ſolte. GOtt hat ihm gleichſam einen Engliſchen Verſtand verliehen alſo, daß nach Zeugnuß der Gelehrten, wann auch ein Engel auf unſere menſchliche Weis dasjenige hätte auslegen müſſen, was der heilige Thomas ausgelegt hat, ſo wurde er ſolches nicht beſſer, als dieſer Engliſche Lehrer, gethan haben. Dahero ihn auch ganz billich unſere heilige Religion für ihren Lehrmeiſtrr auserkohren, zumalen ſich auf die Kinder einer Seraphiſchen Mutter kein anderer Lehrer beſſer, als ein Engliſcher ſchicket. Lobe derowegen und preiſe GOtt wegen ſo groſſen Schätzen

der

der Wiſſenſchaften, welche er dem heiligen Thomä zum Schutz ſeiner Kirchen und zum Nutzen unſeres heiligen Ordens verliehen hat. Bitte ihn zugleich, er wolle die Zahl der Gelehrten jederzeit vermehren, damit ſowohl die Irrthumen mehr und mehr ausgereutet, als auch die Wahrheit ausgebreitet, und die Tugend eingepflanzet werde. Worzu dich auch die heilige Mutter Thereſia ermunteret, da ſie am 14. c. ihres Lebens alſo ſpricht: Stets und emſig ſolten wir für diejenige bitten, die uns erleuchten. Was wären wir doch, wann ſie nicht wären bey ſolchen ungeſtümmen Wellen, wie jetzt in der Chriſtlichen Kirch zu ſehen ſeynd? und wann ſchon etliche aus den Gelehrten böß geweſen, ſo werden doch die Fromme darum nur deſto mehr herfürſcheinen. GOtt der HErr wolle ſie mit ſeiner Hand erhalten.

II. Andertens betrachte, daß dem heiligen Thomä von Aquin billich iſt der Titul eines Engliſchen Lehrers auch wegen ſeinen Engliſchen Sitten gebühre. Dann er hatte eine in Wahrheit Engliſche Eingezogenheit. Er ware mit einer Engliſchen Reinigkeit begabet, indem er von denen Englen ſelbſt nach jenem herrlichiſten Sieg, welchen er von einem frechen Weibsbild darvon getragen, mit einer himmliſchen Gürtel iſt umgeben worden. Er als ein eingefleiſchter Engel ehrte mit beſonde-

rer

ter Lieb und Eifer die Königin der Englen, er truge gleich denen Englen eine inbrünſtigiſte Andacht zu dem göttlichen Engel-Brod, indem er nach ſeiner Meß täglich noch eine andere angehöret, und die anmüthigiſte Lobgeſänger, ja die ganze Tagzeiten ſamt der heiligen Meß, welche in dem heiligen Fronleichnams-Tag abgeſungen wird, von dieſem höchſten Geheimnuß auf das andächtigiſte verfertiget hat. Endlichen gleichte der heilige Thomas denen Englen, weilen er, gleichwie jene immerdar das Angeſicht des himmliſchen Vatters anſehen, ebenfalls beſtändig in GOtt vertieffet war, wie ſolches genugſam am Tag geben jene vielfältige Verzuckungen, die er auch mitten in denen Zuſammenkunften öfters gelitten hat. Befleiſſe dich derowegen nach dem Beyſpiel dieſes groſſen Schul-Engels nicht allein in der Wiſſenſchaft, ſondern auch in der Tugend immer mehr und mehr zuzunehmen. Dann Gelehrtheit ohne Tugend blaſet den Geiſt auf, und bringet vielfältige Gefahr: Hingegen eine mit der Tugend vergeſellſchafte Wiſſenſchaft iſt ein auf einem Felſen feſt gegründetes Gebäu, welches allen ſtürmenden Winden den Trutz bietet. Dahero ganz billich die heilige Mutter Thereſia am 13. c. ihres Lebens alſo ſpricht: Ich vermeine, die böſe Geiſter förchten die Wiſſenſchaft mächtig, ſo ſie mit der Tugend vereiniget iſt; weil ihnen bewußt, daß ſie werden endecket werden, und mit Verluſt abziehen müſſen.

III. O GOtt! der du deine Kirch mit der wunderbarlichen Lehr des heiligen Thomä erleuchteſt, und mit heiliger Würkung fruchtbar macheſt. Verleihe uns, wir bitten dich, daß wir alles, was er gelehrt, mit dem Verſtand begreiffen, und was er gethan, durch die Nachfolg erfüllen mögen durch JEſum Chriſtum unſeren HErrn, Amen.

Am 7. Merz.

Morgens-Betrachtung

Am Feſt des heiligen Thomä von Aquin Beichtigers und Kirchen-Lehrers.

Der heilige Thomas ein zu unſerer Nachfolg heiliger Lehrer.

I. Lehret uns die wahre Weißheit mit Gebett erlangen. II. Mit Demuth erhalten.

Siehe ich will meinen Engel ſchicken, der vor dir hergehe, giebe auf ihm acht. Exodi 23. v. 20.

Be-

I. BEtrachte, und giebe acht, wie der heilige Thomas von Aquin ſeine himmliſche Weißheit erlanget habe: nemlich mit unermüdeten Fleiß und eifrigiſtem Gebett. Das Gebett ohne Fleiß iſt vermeſſen, weil GOtt nicht alleinig alles würken will, ſondern verlanget, daß auch wir das unſrige beytragen ſollen; der Fleiß aber ohne Gebett iſt unerkleckliche, weilen wir ohne die göttliche Gnad und Beyſtand nichts vermögen. Der heilige Thomas von Aquin hat von Jugend auf im Studiren alſo groſſen Fleiß angewendet, als wann alles an ſeinem Fleiß allein gelegen wäre; zugleich aber hat er alſo eifrig und inſtändig gebettet, als wann er alles durch das Gebett allein erlangen müßte: Ja bey Erörterung der ſchwereren Zweifflen ſetzte er auch zu dem Gebett das Faſten hinzu. Dahero er ſeinem Mitgeſpanen Reginaldo öfters bekennet, daß, was er immer wiſſe, er nicht ſo faſt ſeinem Fleiß, als ſeinem Gebett und der göttlichen Erleuchtung beyzumeſſen habe. Es wußte nemlich dieſer heilige Lehrer, daß der Fleiß zwar die Pflanzen ſetze, daß Gebett aber dieſelbe begieſſe, und erhalte, und gleichwie die Pflanzen ohne Regen verdorren, alſo auch der Regen ohne müheſame Setzung der Pflanzen wenig Frucht ſchaffe. Deſſentwegen hat ſchon längſt der heilige Paulus in ſeinem erſten Sendſchreiben zu den Corintheren am 3. c. geſprochen: Der pflanzet, und der begieſſet ſeynd eines, oder müſſen bey-

ſammen ſeyn, dann wir ſeynd Gehilfen GOttes. Die göttliche Gnad aber zu erlangen giebt uns der heilige Apoſtel Jacobus den beſten Rath, da er ſagt: Iſt einer aus euch, der die Weißheit vonnöthen hat, der bitte GOtt darum, ſo wird er ſie ihm geben.

II. Andertens betrachte, und beobachte die tieffiſte Demuth des Engliſchen Lehrers, mit welcher er die wahre Weißheit empfangen, und die empfangene erhalten hat. Dann wie der heilige Petrus in ſeiner 1. Epiſtel am 5. c. ſpricht: GOtt widerſtehet denen Hoffärtigen, und giebet nur den Demüthigen ſeine Gnad. O wie weit ware der heilige Thomas von aller Hoffart entfernet? Er bekennte ganz aufrichtig, daß ihm wegen ſeiner Gelehrtheit niemalen ein hoffärtiger Gedanken, oder eine eitle Ehr ſeye zu Gemüth kommen. Er unterwarfe ſich auch allen und jedem aus ſeinen Mitbrüderen, beſonders aber denen ihm von GOtt geſetzten Vorſteheren. Wie ſolches ſattſam erhellet aus jenem demüthigen Gehorſam, welchen er erzeiget gegen einem Oberen, ſo ihm befahle, daß er ein Wort, welches er doch recht nach denen Schul-Reglen ausgeſprochen, änderen ſolte. Wo er alsdann nicht nur allein ſich ganz und gar nicht geweigeret dem Befehl nachzukommen, ſondern auch nachmalen zu ſeinen Mitbrüderen, welche ſich darob in etwas verwunderten, ganz weißlich und heilig geantwortet: Es lieget wenig daran,

an, ob man eine Sylben lang oder kurz ausſpreche; daß man aber demüthig und gehorſam ſeye, an dieſem iſt alles gelegen. Endlichen ſchluge er wegen eben dieſer Demuth die ihm öfters angetragene hohe Würden und Ehren ganz großmüthig und ſtandhaft aus. Es wußte nemlich dieſer heilige Lehrer, daß die Wiſſenſchaft ein koſtbarer Balſam ſeye, welcher, wann er nicht durch die Demuth ſorgfältig verdecket wird, alſobald ausrauchet. Erlerne hieraus die Wiſſenſchaft vermittels der Demuth zu erhalten, und andere obſchon minder gelehrte nicht zu verachten. Dann der Geiſt der Weißheit ruhet nur auf einem demüthigen Herzen, und wie die heilige Mutter Thereſia am 12. c. ihres Lebens ſpricht: Die Wiſſenſchaft iſt ein groſſer Schatz, ſo Demuth darbey iſt.

III. O mein GOtt! unendlicher Dank ſeye dir geſagt, daß du uns einen zu unſerer Nachfolg ſo heiligen Lehrer gegeben haſt. Verleihe mir durch ſeine Verdienſt, daß ich die meinem Stand anſtändige Wiſſenſchaft mit Fleiß und Gebett erlange, und die erlangte durch die Demuth erhalte, damit ſelbe zu deiner Ehr und zu meiner und anderer Seelen Heil und ewigen Nutzen gereiche, Amen.

Am 8. Merz.

Betrachtung.

Am Feſt des heiligen Johannis de Deo Beichtigers und Ordens-ſtifters.

Von ſeiner Lieb zu den Kranken.

I. Dieſe ware Chriſto: II. Wie auch Mariä überaus angenehm.

Du ſolſt deinen Nächſten lieben wie dich ſelbſt. Matth. 22. v. 39.

I. BEtrachte, daß der heilige Johannes ganz billich mit Job ſagen kunte; Das Mitleiden iſt von meiner Kindheit an mit mir aufgewachſen. Dann in ſeinen jungen Jahren ſchon hat er einen ins Elend verwieſenen Edelmann in der äuſſeriſten Noth hilfreiche Hand dargereichet, indem er ſelben mit ſeiner Arbeit, ja auch mit Verkauffung ſeiner eigenen Kleider, ſo gut er kunte, erhalten. Wie angenehm dieſer Liebs-Dienſt GOtt geweſen ſeye, bezeuget Johannes ſelbſt, da er alle ihm nachgehends von GOtt verliehene Gnaden dieſem Werk der Liebe dankbarlich zugeſchrieben. Als er aber nachmals

durch

durch Aufrichtung eines Kranken-Hauß den erſten Grund zu ſeinem heiligen Orden geleget, und alldort den Kranken mit möglichiſter Lieb ausgewartet, hat GOtt ſeine Engliſche Geiſter ſelbſt als Gehilfen ihm zugeſendet, worunter beſonders der heilige Erz-Engel Raphael, als gleichſam ein himmliſcher Mitgeſpan in der Arzney-Kunſt zu ihm alſo geſprochen: Bruder Johannes! wir ſeynd eines Ordens. Nimme hin dieſes Brod von der himmliſchen Tafel, und erſättige mit ſelbem die deinige. Ja den HErrn der Englen ſelbſt hatte Johannes in Geſtalt eines Preſthaften in dieſes Haus getragen, und als er demſelben die Füß kuſſen wolte, hörte er dieſe liebreichiſte Wort: Johannes, ich bin derjenige, dem alles geſchiehet, was man den Armen liebes erweiſet. Worauf das ganze Haus lange Zeit alſo erleuchtet worden, als wann alles in Flammen ſtunde. Endlich geben die unzahlbare Gnaden, der prophetiſche Geiſt, und ſehr viele Wunderzeichen, mit denen GOtt Johannem verrherrlichet, genugſame Zeugnuß, was groſſes Wohlgefallen GOtt an der Lieb gegen den Kranken trage. Wilſt auch du von Chriſto geliebet werden, liebe die Kranke, von denen er ſelbſt unſerer heiligen Mutter Thereſiä, wie am 40. c. ihres Lebens zu ſehen, befohlen hat: Man ſolte fleißig Achtung auf die Kranke geben. Kanſt du ihnen auf andere Weiß nicht zu Hilf kommen, tröſte ſie wenigiſt mit liebreicher Beſuchung, damit du

dort hören mögeſt: Ich bin krank geweſen, und ihr habt mich beſuchet.

II. Weiters betrachte, wie ingleichem Maria die Mutter der ſchönen Liebe an denen Liebs-Werken Johannis ein ſehr groſſes Wohlgefallen gehabt, und ſelbes auf wundervolle Weiß gezeiget habe. Es hatte Johannes von ſeiner Kindheit an ein ſonderbare Andacht zu der göttlichen Mutter; da er aber in ſelber etwas lau wurde, ſtürzte er einſtens gähling aus ſonderbarer Schickung GOttes mit ſeinem Pferd in eine Tiefe, allwo er dann ſich wiederum zu ſeiner troſtreichen Helferin gewendet, und ſie um Hilf angeflehet, welche auch alſobald Johanni ſichtbarlich erſchienen, und ihne von der Gefahr errettet hat ſprechend: Ich bin diejenige, die du angeruffen haſt. Erkenne hieraus, wie gefährlich es ſeye, den einmal gefaſſten Eifer verlaſſen, und, wie Chriſtus ſpricht, die an dem Pflug gelegte Hand wiederum zuruck ziehen. Nachdem nun Johannes ſich von ſeinem Fall, noch mehr aber von ſeiner Nachläſſigkeit völlig aufgerichtet, tratte er mit allem Eifer das ſo liebvolle Werk der Auswartung der Kranken, wiewohl nicht ohne groſſe Beſchwernuſſen an, welche er doch alle ſtarkmüthig überwunden. Deſſentwegen ihm auch Maria nachgehends erſchienen, und eine dörnere Kron aufgeſetzet, gleichſam zum Unterpfand und Zeichen jener goldenen Kron, welche im Himmel einſtens auf ihm

war-

wartete; ja als er ins Todbeth kame, hat ſie ſich ihm mehrmalen ſichtbarlich gezeiget, und mit eben jenen Händen, mit denen ſie ihrem göttlichen Sohn ſelbſt die Zäher abgetrücknet, den Todtenſchweiß ganz troſtreich abgewiſchet ſprechend: Johannes, ich pflege meine Diener in dieſer Stund nicht zu verlaſſen. Laſſe dich nichts kränken wegen denen Schulden, die du hinterlaſſeſt, ich ſtehe Bürg darfür, und will ſchon machen, daß alles bezahlet werde. Geiſtliche Seel! verlangeſt auch du dergleichen Hilf und Troſt von Maria in deinem Leben, ſonderbar aber in deinem Tod zu genieſſen, liebe, und übe die Werk der Barmherzigkeit, ſonderbar gegen die Kranke; dann wie der heilige Hieronymus ſpricht: Ich erinnere mich nicht geleſen zu haben, daß einer des böſen Tods geſtorben, der die Werk der Liebe gern geübet hat.

III. O heiliger Johannes de Deo! deſſen Herz mit gröſter Inbrunſt der Liebe gegen die Kranke entzündet war, verleihe mir etwas von dieſer deiner inbrünſtigiſten Liebe, daß auch ich mich in denen JEſu und Mariä angenehmſten Werken der Barmherzigkeit gegen meinem nothleidenden und kranken Nebenmenſchen öfters übe, damit ich hiedurch in meinem Todbeth Gnad und Barmherzigkeit erlange, und dort mit dir die Barmherzigkeiten des HErrns ewiglich ſinge, Amen.

Abendts-Betrachtung

Am 18. Merz.

Am Vorabend des Feſt des heiligen Vatters Joſephi.

Von der Liebe JEſu.

I. Gegen dem heiligen Joſeph. II. Wegen ſeiner auch gegen uns.

Iſrael aber liebte Joſeph über alle ſeine Söhn. Geneſis 37. v. 3.

I. BEtrachte, daß, gleichwie der alte Patriarch Jacob ein gröſſere Lieb gegen dem Joſeph, als gegen andere ſeine Söhn getragen, alſo auch GOtt den heiligen Joſeph mehr dann alle andere Heilige geliebet habe. GOtt erzeiget ſeine Lieb gegen ſeine Diener nicht nur allein, wann er ſie hoch erhebet, und mit groſſen Gnaden verherrlichet, ſondern auch wann er ihre Treu durch harte Proben prüffet. Nun aber in was höheres Amt hätte GOtt den heiligen Joſeph wohl ſetzen können, als in das Amt eines Nährvatters JEſu und Bräutigams Mariä? Was gröſ-

gröſſere Gnaden und Heiligkeit hätte er ihm ertheilen können, als diejenige, die er durch beſtändigem Umgang mit JEſu und Maria erlanget hat? Endlich was härtere Prob hätte er von ſeiner Treu nehmen können, als er würklich genommen hat? Man kunte billich dem äuſſerlichen Schein nach glauben, als liebte GOtt den heiligen Joſeph nicht ſo ſehr, indem er ihm die äuſſeriſte Armuth, höchſte Verachtungen und viele andere Creutz zugeſchicket; aber eben dieſe Trübſalen erkannte Joſeph als beſondere Kennzeichen der göttlichen Liebe. Deſſentwegen er ſich auch in allem gänzlich in den Willen GOttes ergeben, ſprechend: O daß ich lebe, und in allem den göttlichen Willen erfülle! Erfreue dich derohalben ab der höchſten Würde des heiligen Joſephs, folge ſeiner Heiligkeit nach, ſonderbar aber ergiebe dich nach ſeinem Beyſpiel in allem in den Willen GOttes, und gedenke zu deinem Troſt, als ſage Chriſtus zu dir, was er einſtens zu der heiligen Mutter Thereſiam geſprochen: Glaube mir, wen mein Vatter mehr liebet, dem ſchicket er gröſſere Trübſalen zu, und nach Maaß derſelben iſt auch die Liebe, und worinn kan ich dir meine Lieb beſſer erzeigen, als daß ich dir dasjenige ſchicke, was ich für mich ſelbſt erwählet hab?

II. Andertens betrachte, wie ſehr JEſus den heiligen Joſeph noch in dem Himmel liebe,

be, indem er wegen ſelben auch uns liebet, und ſein vätterliches Vorwort gleichſam als einen Befehl annihmet, nicht zwar als hätte ihm ſein heiliger Nährvatter annoch etwas zu befehlen, ſondern nur hiemit ſeine Liebe gegen ihm zu erweiſen. Welches gar ſchön bezeuget die heilige Mutter Thereſia, da ſie am 6. c. ihres Lebens alſo ſpricht: Es hat das Anſehen, GOtt habe anderen Heiligen die Gnad gethan, daß ſie denen, die ſie anruffen, in einer gewiſſen Noth zu Hilf kommen; aber dieſen glorwürdigen Heiligen hab ich in allen Nöthen einen gewiſſen Nothhelfer erfahren, und ſcheinet, als wolte uns der HErr hiemit andeuten, daß, gleichwie er ihm auf Erden unterthan geweſen, alſo thue er auch im Himmel alles, was er von ihm begehre. Deſſentwegen ihm ganz billich kan zugeeignet werden, was der Egyptiſche Joſeph nicht ſo faſt in ſeinem, als in deſſen Namen, welchen er als eine herrliche Figur vorbildete, geſagt: nicht für mich, ſondern wegen eurem Heil hat mich GOtt vor euch daher geſandt, und zu ſo hoher Würde, Macht und Glory erhebet. Siehe! mit was groſſen Vertrauen du dich jederzeit zu dem heiligen Vatter Joſeph wenden, und mit was groſſer Andacht du ihm verehren ſolleſt. Dann wann JEſus alles, was man auch dem Mindiſten der ſeinigen thut, alſo aufnihmet, als wann es ihm ſelbſt geſchehen wäre, wie viel angenehmer wird

ihm ſeyn die Verehrung deſſen, der gleichſam bey ihm der höchſte und gröſte iſt? Folge demnach fleißigiſt nach der 65. Ermahnung deiner heiligen Mutter Thereſiä, wo ſie alſo ſpricht: Ob du ſchon viele Heilige zu Patronen habeſt, ſo ſollſt du doch zu dem heiligen Joſeph eine abſonderliche Andacht tragen, dieweil er viel bey GOtt erlangen kan.

III. O heiliger Vatter Joſeph! was groſſen Troſt empfinde ich in Betrachtung der unausſprechlich groſſen Liebe JEſu gegen dir, indem ich ingleichem von ihme wegen deiner verhoffe geliebt zu werden? nach GOtt und Mariam ſetze ich mein Vertrauen zu dir mit gänzlicher Zuverſicht, durch deine mächtigiſte Fürbitt alle mir nothwendige Gnaden zu erlangen; ſonderbar aber bitte ich dich, du wolleſt mir von deinem göttlichen Nährſohn in allen meinen Trübſalen die Gedult erbitten, damit ich nach deinem Beyſpiel den göttlichen Willen vollkommniſt erfüllen, und mich dort mit dir in JEſu meinem und deinem Heyland ewig erfreuen möge, Amen.

Am

Am 19. Merz.

Morgens-Betrachtung.

Am Feſt des heiligen Vatters Joſephi.

Von ſeiner Liebe gegen JEſum.

I. In ihrem Urſprung. II. In ihren Würkungen.

Dann der Vatter liebet den Sohn. Joannis 5. v. 20.

1. BEtrachte, daß, gleichwie der himmliſche Vatter den heiligen Joſeph für einem Vatter ſeines eingebohrnen Sohns in menſchlicher Natur erwählet, alſo habe er auch ihm ſeine vätterliche Lieb gegen JEſum gleichſam eingegoſſen. Dann obwohlen Joſeph nicht ein natürlicher Vatter JEſu geweſen, ſo hatte er doch (die alleinige leibliche Erzeigung ausgenommen) alles übrige in ſich, was einem Vatter zuſtunde. Nicht minder fande Joſeph auch in JEſu auf das vollkommniſte all dasjenige, was ein Vatter-Herz zur Lieb bewegen kunte. Der Menſchheit nach ſahe er an ihm die holdſeligiſte Geſtalt, die im-

immer mehr und mehr herfürſtrahlende Weißheit, den willfährtigiſten Gehorſam und liebreichiſte Ehrbezeugungen: der Gottheit nach aber erkannte er in JEſu durch das Glaubens-Liecht, wie auch durch die Gnad der Beſchaulichkeit, die ihm der heilige Geiſt im höchſten Grad mitgetheilet, ſeine unendliche Vollkommenheiten, aus deren Betrachtung er mit einer mehr dann Seraphiſchen Lieb entzündet wurde. Geiſtliche Seel! erfreue dich ab der wundergroſſen Liebe des heiligen Josephs gegen JEſum, bitte ihn zugleich, er wolle dir die Gnad erbitten, daß in deinen Betrachtungen die Erkanntnuß und Liebe JEſu immerzu mehr und mehr zunehme, damit du mit ihm und ſeinem heiligen Stammen-Vatter David ſingen mögeſt: Mein Herz iſt in mir erhitzet worden, und in meiner Betrachtung wird ein Feuer aufbrinnen. Dieſes aber zu erlangen faſſe wohl zu Gemüth die mütterliche Ermahnung der heiligen Theresiä, welche am 6. c. ihres Lebens alſo ſpricht: Dieß allein bitte ich um GOttes Willen, daß, wer meinen Worten nicht glauben will, es verſuche, ſo wird er in der That erfahren, wie groſſes Gut hieraus erfolge, wann ſich einer dieſem glorwürdigiſten Patriarchen befehlet, und ihn mit Andacht verehret, ſonderlich diejenige Perſonen, die dem Gebett ergeben ſeynd, ſolten allzeit gegen ihm wohl geneigt ſeyn.

II. Weiters betrachte die inbrünſtigiſte

Lie-

Liebe des heiligen Joſephs gegen JEſum in ihren Würkungen, als da ſeynd die zartiſte Anmuthungen und vollkommniſte Werk. O mit was Zartigkeit ſeines Herzens wird er oftermalen JEſum auf ſeinen Armen gehalten, an ſein Herz gedrucket, und geküſſet haben? Wie ſehr wird ſeine Lieb zugenommen haben, da ihm das liebſte JEſulein hinwiederum um den Halß gefallen, ihn geküſſet, und nachdem es gröſſer worden, ſeinen Vatter genennet hat? zerſchmelzte wohl die Seel der geiſtgeheimen Braut, da ihr Geliebter geredet, wie vielmehr wird das Herz des heiligen Joſephs in zartiſter Süßigkeit zerſchmolzen ſeyn, als JEſus ſo oft und ſo lang mit ihm von denen göttlichen Geheimnuſſen Geſpräch gehalten? anbelangend aber die Werk, ſo ware dem heiligen Joſeph keine Arbeit zu ſchwer, kein Schweiß zu ſaur, kein Sorg und Fleiß zu müheſam, den er nicht mit Freuden angewendet, nur ſeine Lieb gegen JEſum im Werk zu zeigen. Aus Liebe JEſu thate er alles, was er nur kunte, und zu deſſen Dienſt erſprießlich zu ſeyn erachtete. Aus Liebe JEſu litte er alles, was ihm widerwärtiges begegnete. Nemlich wahre Lieb weißt, nach Zeugnuß des heiligen Auguſtini, nichts um eine Beſchwernuß weder im Würken, noch im Leiden für dem Geliebten. O daß auch dein Herz mit ſolcher Inbrunſt entzündet wurde, wie unermüdet und eifrig wurdeſt du in dem Dienſt GOttes, wie groß-

mü-

müthig und ſtandhaft im Leiden ſeyn? Bitte den heiligen Joſeph, er wolle dir ein Fünklein von ſeiner inbrünſtigiſten Liebe mittheilen, damit du doch einmal aus Liebe JEſu etwas würken und leiden erlerneſt. Dann wie der heilige Vatter Johannes von Creutz in ſeinem 71. Lehrſpruch ſagt: Was weißt derjenige, welcher nicht weißt um Chriſti Willen zu leiden? Wann von den Müheſeligkeiten gehandlet wird, je mehr und ſchwerer ſelbe ſeynd, je beſſer es iſt.

III. O heiliger Vatter Joſeph! an deme in Wahrheit iſt erfüllet worden die Prophezeihung Abdiä: das Haus Jacob wird ein Feuer ſeyn, und das Haus Joſeph eine Flamm, indem du mit einer ſolchen Lieb gegen JEſum biſt entzündet geweſen, welche groß ware in ihrem Urſprung, groß in ihren Würkungen. Ach! ertheile mir einen Strahlen deiner Erkanntnuſſen und einen Funken deiner Lieb, damit auch ich aus Liebe JEſu alles würke, und aus Liebe JEſu alles leide. Sonderbar aber entzünde mein Herz mit deiner Liebs-Flamm, wann ich JEſum in der heiligen Communion empfange, damit ich mich gänzlich mit ihm vereinige, und ewig vereiniget verbleibe. Amen.

Am 19. Merz.

Morgens-Betrachtung.

Am Feſt des heiligen Vatters Joſeph.

Von ſeiner Gerechtigkeit.

I. Von anderen ſeinen Tugenden. II. Beſonders von ſeiner Demuth.

Joſeph aber ihr Mann, dieweil er gerecht war. Matth. 1. v. 19.

I. BEtrachte den herrlichen Ehrentitul, welchen das heilige Evangelium dem heiligen Vatter Joſeph beyleget, nemlich: daß er gerecht war; worüber der heilige Chryſoſtomus anmerket, daß das Wörtlein gerecht allhier einen Mann andeute, der in allen Tugenden vollkommen iſt. Alſo nemlich gezimmete es ſich auf einem Nähr-Vatter JEſu, und auf einem Mann Mariä. Er ware nach Zeugnuß des heiligen Bernardini, der reiniſte in der Jungfrauſchaft, der tieffiſte in der Demuth, der inbrünſtigiſte in der Liebe, der höchſte in der Beſchaulichkeit. Ja er nahme gleich ſeinem göttlichen Nährſohn immerdar mehr und mehr,

wie an Jahren, alſo auch in den Tugenden, Vollkommenheit und Heiligkeit zu, daß er weit billicher, als jener Egyptiſche Joſeph, ein anwachſender Sohn könte benamſet werden. Geiſtliche Seel! wie befleiſſeſt du dich dem glorwürdigiſten Nährvatter JEſu hierinfalls nachzufolgen? Wiſſe, daß, wie obbenannter heilige Chryſoſtomus ſpricht, es ein ungereimte Sach ſeye, die Heilige ehren, und die Heiligkeit wenig achten. Die wahre und beſte Verehrung der Heiligen beſtehet hauptſächlich in eifriger Nachfolg ihrer Tugenden. Folglich ſolteſt du vor allem dahin befliſſen ſeyn, nach dem Beyſpiel des heiligen Vatters Joſeph immerdar nach gröſſerer Vollkommenheit zu trachten, und in den Tugenden immer mehr und mehr zuzunehmen. Worzu dich auch ſonderbar die heilige Mutter Thereſia ermahnet, da ſie am 4. c. der 5. Wohnung alſo ſpricht: Endlich iſt dieſes der Beſchluß, daß wir uns ſtets befleiſſen ſolten zuzunehmen und fortzuſchreitten, und wo dieſes nicht iſt, haben wir uns ſehr zu förchten. Dann die Lieb iſt niemal müßig.

II. Weiters und inſonderheit betrachte die tieffiſte Demuth des heiligen Vatter Joſeph, wegen welcher er ſich erfreuete, wann er nicht nur allein nicht geliebet, und für nichts geachtet, ſondern auch wann er auf das äuſſeriſte verachtet, und auf das ſchmächlichiſte

verſtoſſen wurde. Als man ihn mit ſeiner vom Himmel geſeegneten Braut zu Bethlehem von aller Herberg ausſchloſſe, gienge er mit Freuden in den verächtlichen Stall, weil er hiedurch eine erwünſchte Gelegenheit zur Uebung der vollkommniſten Demuth überkommen. Da er aber geſehen, daß der ewige Sohn GOttes ſelbſt, als ein Kind, ſich bis in den Stall verdemüthiget, und in ein ſchlechte Heu-Krippen geleget, nachgehends aber ihm, als ſeinem Nährvatter, auch die gröſte Unterthänigkeit erzeiget, was kunte, oder ſolte wohl Joſeph anders thun, als ſich mit tieffiſter Demuth in den Abgrund ſeiner Nichtigkeit verſenken? und eben dieſe Demuth bewegte ihn dahin, daß er in allem Mariä den Vorzug gelaſſen; wie genugſam erhellet aus jenen Begebenheiten, in welchen nicht er, ſondern pur allein Maria das Wort führte, weil er wohl erkannte, daß Chriſtus mehr ein Sohn Mariä, nemlich auch der Natur nach, als der ſeinige wäre. Endlich kan man die Vollkommenheit ſeiner Demuth ſattſam ermeſſen aus jenem höchſten Tugends-Gebäu, welches er gleichſam über alle andere Heilige aufgeführet. Dann wie der groſſe Auguſtinus ſpricht: Je höher das Gebäu, deſto tiefferer Grund der Demuth wird darzu erforderet. Befleiſſe dich ſodann ingleichem durch wahre Demuth einen feſten Grund zu legen, damit du ganz ſicher einen daurhaften Bau der geiſtlichen Vollkommenheit darauf führen könneſt. Dann wie die

hei-

heilige Mutter Thereſia 4. c. der 7. Wohnung ſagt: Das Fundament und Grund dieſes ganzen Gebäues iſt die Demuth. Damit ihr nun auf einem guten Grund bauet, ſo befleiſſet euch die geringſte unter allen zu ſeyn. Dann dardurch leget ihr gute feſte Grundſtein, daß das Gebäu der Burg nicht einfalle.

III. O heiliger Vatter Joſeph, du Spiegel aller Tugenden ſonderbar aber der tieffiſten Demuth! Wie ſehr beſchämet deine höchſte Vollkommenheit und Demuth meinen Hochmuth und Lauigkeit? Ach? erlange mir die Gnad, daß ich durch wahre Erkanntnuß meiner Nichtigkeit einen feſten Grund zu dieſem geiſtlichen Bau lege, durch eifrigen Fortgang in der Tugend denſelben immer höher aufführe, und nicht nachlaſſe, bis dieſes Gebäu zu dem göttlichen Angeſicht, ich aber zur Anſchauung GOttes gelange, Amen.

Am 21. Merz.

Betrachtung

Am Feſt des heiligen Erz-Vatters Benedicti.

Von ſeiner Heiligkeit.

I. Benedictus benedeyet GOtt. II. Wird von GOtt gebenedeyet.

Ich will dich zu einem groſſen Volk machen, und dich ſeegnen, und du wirſt gebenedeyet ſeyn. Geneſis 12. v. 2.

I. BEtrachte, daß der heilige Benedictus, deſſen Namen ſo viel heiſſet als gebenedeyet, ſchon in Mutter Leib GOtt zu loben und zu benedeyen angefangen habe. Dann als ſeine Hochadeliche Frau Mutter mit ihm und zugleich mit ſeiner ebenfalls heiligen Schweſter Scholaſtica ſchwanger gienge, hörte ſie aus ihrem geſeegneten Leib ein ganz übernatürliches Geſang, wodurch Zweifsels ohne GOtt hat vorbedeuten wollen, daß ihre gebenedeyte Leibs-Frucht auserkohren ſeye, daß Lob GOttes in der ganzen Welt auszubreiten und in höchſt und ſchönſten Flor zu bringen, wie auch würklich in Wahrheit erfolget, da noch heut zu Tag Benedictus durch die ſeinige GOtt an allen Orten und Enden ſowohl bey Tag und bey Nacht lobet, und benedeyet. Es iſt dieſes erſchaffene Lob GOttes ein wahrhafte Theilhaftigmachung des unerſchaffenen Lobs, mit welchem GOtt ſelbſt ſich von Ewigkeit unendlich liebet, und lobet. Es iſt eine lebhafte Vorbildung und Vereinigung mit dem himmliſchen Jeruſalem, wo

das

das göttliche Lob unaufhörlich abgeſungen wird gemäß deme, was GOtt zu dem Job geſprochen: Wo wareſt du, da mich die Morgenſtern miteinander lobeten, und die Kinder GOttes, oder die Heilige Engel, jubilierten? Geiſtliche Seel! erkenne hieraus deine Glückſeligkeit, indem du vor tauſend anderen zu dem Dienſt und Lob GOttes beruffen biſt. Bitte mit David den HErrn, er wolle deine Lefzen eröfnen, damit dein Mund allzeit ſein Lob verkünde. Dann worinnen, ſagt, und fragt die heilige Mutter Thereſia am 7. c. der 6. Wohnung, worinnen könnet ihr eure Zungen beſſer anwenden, wann ihr beyſammen ſeyd, als eben in dem Lob GOttes? ſintemalen wir viele Urſach haben ihn zu loben. Sonderbar habe acht, daß du ihrer 3. Ermahnung nach dem Tod fleiſſig nachkommeſt, welche alſo lautet: befleiſſe dich der heiligen Meß, und dem Officio oder GOttes-Dienſt mit höchſter Achtſamkeit, ſoviel möglich iſt, beyzuwohnen.

II. Andertens betrachte, wie ſehr hingegen auch GOtt ſeinen getreuen Diener Benedictum ſowohl in ſich als in ſeinen Söhnen geſeegnet, und gebenedeyet habe. In ſich ſelbſt zwar, da er ihn mit fürtreflichiſten Gnaden begabet, mit prophetiſchen Geiſt erfüllet, zur höchſter Beſchaulichkeit erhoben, und mit einem herrlichiſten Tod, welchen er nicht mit Schmerzen gelitten, ſondern gleichſam mit Freuden

ſtehender erwartet, gecrönet hat: In ſeinen Söhnen aber, indem er ihn, wie einſtens den groſſen Patriarchen Abraham zu einem groſſen, ja unzahlbaren Volk gemacht, welches bis heut zu Tag die ganze Welt mit Gelehrtheit, Tugend und Apoſtoliſchen Eifer erleuchtet. Ja man kan mit Wahrheit ſagen, daß durch ihn und ſeine Söhn alle Geſchlecht der Erden ſeyen geſeegnet worden, weilen dieſe ſchier in allen Orten den erſten Grund des wahren Glaubens geleget, auf welchem nachmals andere Apoſtoliſche Arbeiter das Gebäu der Chriſt- und geiſtlichen Vollkommenheit aufgeführet haben. O was zufällige Freud und übergroſſe Glory genieſſet anjetzo Benedictus in dem Himmel aus ſo vielen Tugenden, welche in ſeinem heiligen Orden ſtündlich ja augenblicklich geübet werden: aus ſo vielen Heiligen und gottſeligen Ordens-Kinderen: aus ſo vielen anderen Seelen, welche durch die ſeinige zur ewigen Glückſeligkeit gelangen? Siehe! was für ein herrlicher Lohn und häuffigiſter Seegen Benedicto von GOtt ſeye ertheilet worden. Befleiſſe dich ſodann ingleichem GOtt, dem reichiſten Belohner alles Gutens eifrigiſt zu dienen; dann wie die heilige Mutter Thereſia am 2. c. der 5. Wohnung ſpricht: kaum werden wir alles, was wir unſerer ſeits thun können verrichtet haben, ſo wird GOtt dieſe unſere wenige Arbeit mit ſeiner Groſzmächtigkeit vereinigen, und ſie zu ſolchem Werth erheben,

ben, daß der HErr ſelber dieſer Arbeit Belohnung ſeyn wird.

III. O! ſo lobe dann, meine Seel! und benedeye mit Benedicto den HErrn, damit auch du mit Benedicto von ihm geſeegnet, und gebenedeyet werdeſt. Lobe, und benedeye, meine Seel! den HErrn die Zeit deines Lebens mit Vereinigung deines Lobs mit allem demjenigen, welches ihm von allen GOtt wohlgefälligen Herzen iſt abgeſtattet worden, und noch ferners wird abgeſtattet werden, damit du ihn dort mit allen Heiligen im Himmel ewig loben könneſt. Lobe und benedeye den HErrn aus allen deinen Kräften, mit Mund und Herzen, mit Worten und mit Werken, damit du dermaleins zu deinem ewigen Troſt hören mögeſt jenes: Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters beſitzet das Reich, welches euch von Anbeginn der Welt bereitet iſt. Amen.

Am 24. Merz.

Abends-Betrachtung

Am Vorabend des Feſts Mariä Verkündigung.

Von der glückſeligen Bottſchaft dieſes Tags.

I. An dieſem Tag iſt Maria ein Mutter GOttes: II. Ein Mutter der Menſchen worden.

Dieß iſt ein Tag einer guten Bottſchaft. 4. Reg. 7. v. 9.

I. BEtrachte, mit was inniglicher Herzens-Freud du dieſen Tag und dieſes ſo groſſe Feſt der Verkündigung Mariä begehen ſolleſt. Dieß iſt ein Tag einer guten Bottſchaft, als an welchem der heilige Erz-Engel Gabriel Mariä angekündet, daß ſie ſolle ein Mutter GOttes werden. Dieß iſt der Tag, an welchem ſie auch würklich durch Ueberſchattung des heiligen Geiſts denjenigen empfangen, der zugleich ein Sohn des Allerhöchſten und mit ihm gleicher GOtt und König des Himmels und der Erden iſt: folglich iſt Maria hiedurch zur höchſten Würde einer Königin, und zwar einer ſolchen Königin erhöhet worden, dero Reich in Ewigkeit kein End nehmen wird. Erfreue dich, O geiſtliche Seel! ab dieſer unermeſſener Hochheit, zu welcher Maria heut gelanget iſt: wünſche ihr tauſendfältiges Glück darzu; erwäge aber anbey, wie und auf was Weiß ſie ſelbe erlanget habe, nemlich, da ſie ſich mit gröſter Demuth als eine Dienerin und

Magd erkläret, und zugleich ganz und gar in den göttlichen Willen ergeben hat ſprechend: Siehe! ich bin ein Dienerin des HErrn, mir geſchehe nach deinem Wort. Verlangeſt auch du JEſum und ſeine göttliche Gnad in deinem Herzen zu empfangen, ſeye demüthig; dann wie die heilige Mutter Theresia am 16. c. des Weegs der Vollkommenheit ſpricht: die Demuth hat den himmliſchen König vom Himmel herabgezogen in den Leib der Jungfrau, und durch dieſelbe werden wir ihn auch bey einem einzigen Härlein in unſere Seelen ziehen können. Ergiebe dich aber auch gänzlich in den göttlichen Willen, und befleiſſe dich, denſelben vollkommniſt in allem zu vollziehen; angerwogen Chriſtus ſelbſt Matth. am 12. c. geſagt: der den Willen meines Vatters thut, der iſt mein Bruder, mein Schweſter und meine Mutter.

II. Weiters betrachte, daß dieſer heutige Tag auch für uns ſündige Menſchen ein höchſt erfreulicher Bottſchafts-Tag ſeye. Heut wird jenes erſtaunliche Werk der Menſchwerdung GOttes verkündiget, und zu unſerer Erlöſung würklich vollzohen: Heut wird verkündiget, daß Maria nicht allein für ſich, ſondern auch für uns bey GOtt Gnad gefunden habe: Heut iſt die demüthigiſte und allerreiniſte Jungfrau ohne Verletzung ihrer Jungfrauſchaft eine Mutter GOttes, zugleich

aber

aber auch unſere Mutter worden, und wird weit billicher, als Eva, ein Mutter der Lebendigen betitlet. Dann da ſie anheut das Haupt des ſittlichen Kirchen-Leibs, nemlich Chriſtum empfanget, empfanget ſie auch ſittlicher Weiß zugleich alle übrige Glieder dieſes geiſtgeheimen Leibs, ſelbe zu dem Leben der Gnad zu gebähren. Bilde dir demnach ein, als ſage das in dem jungfräulichen Leib Mariä neu-empfangene göttliche Kind ſchon anjetzo zu dir, was es nachmals am Creutz zu Johannem geſprochen: Siehe deine Mutter! Liebe, und ehre ſie. Erzeige dich gegen ihr als einen wahren Sohn, ſo wird ſie ſich auch gegen dir als eine Mutter erzeigen. Dahero ſie in denen Sprichwürterenam 8. c. ſpricht: Ich liebe, die mich lieben.

III. O Maria! Was Troſt und Freud bringet mir dieſer Tag der guten Bottſchaft, wodurch du eine wahre Mutter GOttes und aller Menſchen worden biſt? In Vereinigung der Liebe, Ehrenbietigkeit und Andacht ſowohl aller heiligen Englen im Himmel, als aller dir wohlgefälligen Herzen auf Erden ruffe ich zu dir: Gegrüſſet ſeyeſt du voller Gnaden, voll in dir, überflüßig für uns. Der HErr iſt mit dir, ach! mache, daß er auch mit uns ſeye, und ewig bey uns verbleibe. Du biſt gebenedeyet unter den Weiberen, Ja die Gebenedeyteiſte aus allen Geſchöpfen wegen deiner jungfräulichen Frucht-

bar-

keit, und fruchtbaren Jungfrauſchaft. Und gebenedeyet iſt die Frucht deines Leibs JEſus, wahrer GOtt von wahrem GOtt, O daß wir ſelben ewig benedeyen mögen! dieſes aber zu erlangen, O heilige Maria Mutter GOttes bitt für uns arme Sünder jetzt und in der Stund unſeres Abſterbens, Amen.

Am 25. Merz.

Morgens-Betrachtung
Am Feſt der Verkündigung Mariä.

Von der Menſchwerdung Chriſti.

I. Dieſe iſt geſchehen nicht ohne großmüthige Einwilligung Mariä II. Zugleich mit höchſter Verdemüthigung JEſu.

Das Wort iſt Fleiſch worden. Joannis 1. v. 14.

I. BEtrachte, daß, obwohlen in dem göttlichen Rathſchluß beſchloſſen worden, daß die anderte Perſon der heiligi-

en

ſten Dreyfaltigkeit in menſchlicher Natur aus einer Jungfrau ſolte gebohren werden, jedannoch GOtt dieſes höchſte Werk nicht ohne vorgehende Einwilligung Mariä habe bewerkſtelligen wollen, theils damit ſelbes nach der gewöhnlichen Ordnung vollbracht wurde; nach welcher auch die höchſte Gnaden, als da iſt die Heilig- und Seligmachung, uns niemals ohne unſere Einwilligung zukommen, gemäß jenem bekannten Spruch des heiligen Auguſtini: der dich ohne dich erſchaffen, wird dich ohne dich nicht ſelig machen, und GOtt, der dich gemacht, ohne daß du es wußteſt, wird dich nicht ſelig machen, ohne daß du wolleſt. Theils auch uns zu zeigen, daß uns gleichſam alles Gutes durch Mariam zukomme, weil ſo gar Chriſtus ſelbſt, als der Urheber alles Guten durch ſie uns zukommen iſt. Erwäge aber allhier zugleich, in was Maria eingewilliget habe, nemlich nicht nur allein in die höchſte Würde der Mutterſchaft GOttes; ſondern auch in die gröſte Trübſalen, welche mit dieſer Mutterſchaft vereinbaret waren. Wie ſie dann alles, was ihr göttlicher Sohn, und ſie mit ihm würde leiden müſſen; theils aus der Prophezeihung Iſaiä, theils aus göttlicher Offenbarung ganz klar erkennet hat. Deſſentwegen ſie auch nach Zeugnuß des heiligen Bernardini durch dieſe einzige großmüthige Einwilligung eine weit gröſſere Gnad erworben, als alle andere

te Heilige in ihrem ganzen Lebens-Lauf erlanget haben. Befleiſſe dich ſodann, O geiſtliche Seel! nach ihrem herrlichiſten Beyſpiel ebenfalls groſsmüthig dich in allem dem göttlichen Willen zu unterwerfen, und ſage jederzeit mit Maria: Siehe, ich bin ein Diener, oder Dienerin des HErrn, mir geſchehe nach deinem Wort und Willen, damit du dich auch auf ſolche Weiß als einen wahren Sohn der Magd des HErrn erzeigeſt.

II. Weiters betrachte, daß, ſobald Maria ihre Einwilligung gegeben, alſogleich der heilige Geiſt aus einigen ihren reiniſten Bluts-tropfen einen Leib geſtaltet, die Seel darzu erſchaffen, und in ſelbem Augenblick das göttliche Wort ſich mit dieſen beeden Theilen alſo vereiniget habe, daß aus Leib und Seel eine mit göttlich- und menſchlicher Natur vereinigte Perſon worden. Kunte alſo dazumal in Wahrheit geſagt werden: Jetzt iſt GOtt Menſch, und dieſer Menſch iſt GOtt. Ob er ſchon in göttlicher Geſtalt ware, ſagt der Apoſtel zu denen Philippenſeren am 2. c. hat ers nicht für einem Raub gehalten, GOtt gleich zu ſeyn, ſondern hat ſich ausgeleeret, die Geſtalt eines Knechts angenommen, und iſt anderen Menſchen gleich worden. O unbegreiffliche Demuth! O unendliche Erniedrigung! der ewige Sohn GOttes nihmet die menſchliche Natur, und mit dieſer alle unſere Armſeligkeiten an ſich: der HErr des Himmels und der Erden wird

zu einem Knecht: der unendliche und höchſte GOtt wird ein armes, ſchwaches und verächtliches Kind. Erlerne allhier, O Staub und Aſchen! von dem demüthigiſten GOtt, wie ſehr du dich verdemüthigen ſolleſt. Oder von wem wirſt du wohl endlich die Demuth lernen, wann dich das vollkommniſte Beyſpiel eines erniedrigten GOttes nicht dahin vermögen kan? Weit ſeye demnach von dir, daß du dich forthin unterfangen wolleſt hochmüthig zu erheben; dann wie der heilige Bernardus ſpricht: **Es wäre eine unerträgliche Vermeſſenheit, daß, da ſich die Majeſtät ausleeret, ein verächtlicher Erdwurm aufgeblaſen zu werden ſich unterſtehe.**

III. O! ſo kommet dann alle, kommet und laſſet uns mit allen heiligen Englen dieſes heut neuempfangene göttliche Kind in tieffiſter Demuth Liebe und Andacht anbetten; dann eben dieſes iſt unſer HErr und GOtt. Kommet, und laſſet uns groß machen den HErrn, der für uns alſo klein zu werden ſich gewürdiget hat. Kommet, und laſſet uns mit zartiſter Inbrunſt den heut vermenſchten GOtt lieben; dann je verächtlicher er für uns worden iſt, deſto lieber ſolte er uns ſeyn. Weilen aber die Lieb zwiſchen den Liebenden und Geliebten eine Gleichheit findet, oder machet, ſo laſſet uns nach ſeinem heiligiſten Beyſpiel jederzeit in wahrer Demuth wandlen, damit

wir von ihm die denen Demüthigen zubereitete Kron erlangen, Amen.

Am 4. Merz.

Abends-Betrachtung.

Am Feſt Mariä Verkündigung

Von denen Tugenden, welche Maria heut ſonderbar geübet.

I. Heut hat ſie ſich erzeiget als eine kluge und getreue: II. Als eine demüthige und gehorſame Magd.

Siehe! ich bin ein Dienerin des HErrn. Lucæ 1. v. 38.

I. BEtrachte, was groſſe Klug- und Weißheit Maria in heutiger Verkündigung gezeiget habe. Sie gienge nicht unbeſonnen darein, ſondern prüfte ganz behutſam den Geiſt, ob er aus GOtt wäre. Sie wußte gar wohl, daß nach Weiſſagung Iſaiä der verſprochene Meßias werde aus einer Jungfrau gebohren werden. Derowegen wolte ſie ganz klug mit zwar ſehr wenigen, doch höchſt beſcheidenen Worten ſich erkundigen, ob dieſe Engliſche Bottſchaft mit dem heili-

gen Glauben und mit getreuer Haltung ihrer jungfräulichen Reinigkeit übereins kommete. Eines theils verlangte ſie den göttlichen Willen auf das genauiſte zu erfüllen; anderen theils aber wolte ſie ihr GOtt gethanes Gelübd und verſprochene Treu alſo vollkommen halten, daß ſie ehender die Mutterſchaft GOttes, als die GOtt verlobte Reinigkeit verliehren wolte. Erlerne hieraus, wie getreu und genau du deine heilige Ordens-Gelübd halten ſolleſt. Dann wie der weiſe Mann Ecclis am 5. c. ſpricht: Wann du GOtt etwas gelobet haſt, ſo ſaume dich nicht ſelbes zu erfüllen; dann er hat ein Mißfallen an einer untreuen und thorrechten Verheiſſung. Und es iſt viel beſſer nicht geloben: als geloben, und das Gelübd nicht halten. Ebenfalls ermahnet uns hierzu die heilige Mutter Thereſia, da ſie am 23. c. des Weegs der Vollkommenheit alſo ſpricht: Derohalben meine Schweſteren befleiſſet euch, daß eure Wort nicht bloſſe Ceremonien ſeyen. ,, Die Welt-Menſchen werden noch viel thun, ſo ſie einen Fürſatz haben ſeinen Willen zu erfüllen; bey euch aber ſoll das Sagen und Thun, die Wort und die Werk eines ſeyn. Gähling ſeynd wir alſo freygebig, hernach aber wieder ſo karg, daß es zum Theil beſſer wäre geweſen, daß wir uns im Geben länger geſaumet hätten. Nicht alſo ſoll

man

man desjenigen Spotten, der um unſert wegen ſo oft iſt verſpottet worden.

II. Andertens betrachte die tiefiſte Demuth und den vollkommniſten Gehorſam, welchen Maria anheut geübet. Anbelangend ihre Demuth, ſo iſt ſchon ein bekannter Spruch der heiligen Vätter, daß Maria durch ihre Jungfrauſchaft GOtt gefallen, und durch ihre Demuth ihn empfangen habe. Ja ſie ſelbſt bezeuget in ihrem geiſtgeheimen Lobgeſang, daß GOtt die Demuth ſeiner Magd angeſehen. Sie gabe auch ihre tiefiſte Demuth ſattſam zu erkennen, da ſie über ihr Lob und groſſe Ehrentitul, die ihr der heilige Gabriel gegeben, ganz erſchracke, gemäß deme, was der Evangeliſt ſpricht: Sie gedachte, was dieß für ein Gruß wäre. Kaum aber hat ſie den göttlichen Willen und das ganze Geheimnuß verſtanden, gabe ſie ſich nicht nur als eine demüthige, ſondern auch als eine gehorſame Magd ganz willig darein, ſich hiedurch ihrem demüthigiſten und gehorſamiſten Sohn ganz gleichförmig zu machen. JEſus, als der wahre Sohn GOttes nahme die Geſtalt eines Knechts, Maria, als eine erwählte Mutter GOttes die Perſon einer Magd an ſich. JEſus verdemüthigte ſich, da er iſt gehorſam worden bis zu dem Tod des Creutzes: Maria erniedrigte ſich gleichfalls durch gehorſame Einwilligung in alle mit dieſer Mutterſchaft vereinbarte

Trůbſalen. Gleichwie aber nach Zeugnuß des heiligen Pauli, der ewige Vatter Chriſtum wegen ſeinem demůthigiſten Gehorſam über alles erhöhet, alſo hat er auch Mariam eben dessentwegen über alle Chör der Englen und über alle Auserwählte erhebet. Geiſtliche Seel! verlangeſt auch du einſtens in dem Himmel hoch angeſehen zu werden, ſeye demüthig und Gehorſam; dann der ſich erniedriget, wird erhöhet werden, ſagt Chriſtus ſelbſten. Desgleichen ſpricht hievon die heilige Mutter Thereſia am 12. c. ihres Lebens alſo: dieß allein will ich ſagen, was für ein zufällige Glory ſeyn wird der Auserwählten, wann ſie ſehen werden, daß ſie, wiewohl ſpat, keines deren Dingen unterlaſſen haben zu thun um GOttes wegen, was ihnen möglich geweſen, und wer mehr gethan, wird ſich auch mehr erfreuen. Wie hoch wird der geehret ſeyn, der um ſeinetwegen keiner Ehren begehret, ſondern ſein Gefallen hat in allem erniedriget zu werden?

III. O Maria, du allerweiſiſte und getreuiſte, zugleich aber auch demůthigiſt und gehorſamiſte Jungfrau! mit was liebliſchiſtem Geruch deiner Tugenden haſt du dem König Himmels und der Erden gefallen, da er in deinem jungfräulichen Leib ſein Ruhebethlein aufgeſchlagen? ach! erlange auch mir, daß ich ebenfalls mein Herz mit eben dergleichen

Blu-

Blumen der Tugenden ziere, wann ich dieſen König der ewigen Glory in der heiligen Communion empfange, damit ſelbes ein wohlriechendes und ihm angenehmes Ruhebethlein ſeye, und ſowohl JEſus in mir, als ich in JEſu hier zeitlich und dort ewige ruhe, Amen.

Abends-Betrachtung

Am Vorabend des Feſts der VII. Schmerzen Mariä.

Von ihren Schmerzen vor dem Leiden Chriſti.

I. In deme, was ſie ſchon vor ſelbem ausgeſtanden: II. Was ſie vorgeſehen.

Nennet mich nicht Noemi, das iſt, eine ſchöne, ſondern nennet mich Mara, das iſt, bitter; dann der Allmächtige hat mich mit Bitterkeit erfüllet. Ruth. 1. v. 20.

I. BEtrachte, und bilde dir ein, als ſage GOtt zu dir, was er Eccli. am 7. c. geſprochen: vergiſſe nicht die Seuf-

zer deiner Mutter. Führe derohalben erſtlich zu Gemüth, was Maria die göttliche Mutter ſchon vor dem Leiden ihres göttlichen Sohns ausgeſtanden habe. Es wurde zwar das jungfräuliche Mutter-Herz mit unausſprechlicher Freud und himmliſchen Troſt erfüllet, als ſie das göttliche Wort empfangen, den vermenſchten GOtt zur Welt gebohren, und mit mütterlicher Liebe auferzogen hat; jedoch wurde dieſe Freud bald mit höchſtem Leid vermiſchet, und jener ſüſſiſte Troſt mit gröſter Schmerzen verbitteret: Ja es ſcheinet, daß gleichſam mit dem Leben JEſu auch die Schmerzen Mariä angefangen. Dann ſchon vor deſſen Geburt mußte ſie die Ausſchlieſſung von aller Herberg erdulden. In der Beſchneidung Chriſti verwundete jenes Meſſer zwar den Leib JEſu, zugleich aber auch das Herz Mariä. Die Verfolgung Herodis, der Kindermord, die Flucht in Egypten, und der Verluſt JEſu in dem Tempel erfüllten ihr liebvolles Herz mit gröſter Bitterkeit, alſo zwar, daß man billich ſagen kan, daß gleichwie das Leben JEſu, alſo auch das Leben Mariä ein beſtändiges Creutz, und immerwährende Marter geweſen ſeye. Geiſtliche Seel! vergiſſe niemalen dieſer Seufzer deiner ſchon vor dem Leiden Chriſti ſchmerzvollen Mutter, tröſte dich mit ſelben in deinen Trübſalen, erfreue dich, daß du ihr Geſellſchaft leiſten könneſt, und gedenke öfters an jenes, was die heilge Mutter Thereſia

am

am 4. c. der ſiebenden Wohnung ſpricht: Seine Majeſtät kan uns kein gröſſere Gnad thun, als daß er uns ein ſolches Leben verleihe, welches demjenigen nachfolge, daß ſein ſo geliebter Sohn auf Erden geführet hat. Allzeit haben wir geſehen, daß diejenige, welche nähender um Chriſtum gewweſen, allzeit auch gröſſere Widerwärtigkeiten gehabt haben. Schaue man nur an, was ſeine glorwürdigiſte Mutter und ſeine Apoſtel gelitten haben.

II. Andertens betrachte, wie die göttliche Mutter noch weit gröſſere Schmerzen erlitten habe aus deme, was ſie vorgeſehen. Wann du ſiheſt, ſagte einſtens Chriſtus zu der heiligen Mutter Thereſiam, daß mich meine Mutter auf den Armen haltet, gedenke nicht, daß ſie dieſe ihre Freud ohne Schmerzen genoſſen habe. Seithero ihr Simeon jene Wort geſagt: deine Seel wird ein Schwerdt durchdringen, hat ihr mein Vatter ein klares Liecht alles deſſen ertheilet, was ich leiden ſolte. Dieſe Erkanntnuß aber hat ihr mütterliches Herz in ein ganzes Meer der Bitterkeit verſenket. Dahero iſt auch der heiligen Birgittä geoffenbaret worden, daß Maria jederzeit verſchiedene Anmuthungen gehabt, da ſie ihrem göttlichen Kind einigen Liebs-Dienſt erwieſen hat. Dann ſäugte ſie ihr liebſtes JEſulein, gedachte ſie zugleich, daß dieſe Milch in das Blut

verkehret werde, welches von ſelbem alſo ſchmerz⸗lich biß auf dem letzten Tropfen wurde ver⸗goſſen werden. Wickelte ſie es in Winde⸗lein ein, kamen ihr alſobald zu Gemüth jene rauhe Strick und ſchwere Ketten, mit wel⸗chen es wurde auf das härteſte gebunden und ganz unbarmherzig gefeſſelt werden. In An⸗ſehung ſeiner zartiſten Händ und Füßlein wa⸗re ihr, als wurden ſelbe mit denen ſpitzigen Näglen auf das ſchmerzhaftiſte durchſtochen, und auf das grauſamiſte an das Creutz ge⸗heftet, daß ſie alſo ſchon damals ganz billich mit Noemi ſagen kunte: der Allmächtige hat mich mit Bitterkeit erfüllet. Geiſtliche Seel! Erinnere dich ebenfalls beſtändig des Leidens JEſu und zugleich der Schmerzen Mariä. Laſſe dir JEſum den Gecreutzigten ein Mürrhen⸗Büſchlein ſeyn; lege ſelbes auf deine Bruſt, damit du deſſelben immer⸗dar ingedenk ſeyeſt, und entſchlieſſe dich mit Paulo, daß du hinführo nichts wiſſen wol⸗leſt, als JEſum den Gecreutzigten. Worzu uns auch die heilige Mutter Thereſia ermun⸗teret, da ſie am 4. c. der ſiebenden Woh⸗nung alſo ſpricht: Richtet eure Augen auf den Gecreutzigten, ſo wird euch alles ring werden.

III. O Maria, du ſchmerzvolle Mutter JEſu! die du ſchon vor dem Leiden deines göttlichen Sohns biſt mit Bitterkeit erfüllet worden theils wegen dem, was du vorhero aus⸗

ausgeſtanden, theils auch wegen jenem, was du durch göttliche Erleuchtung vorgeſehen. Durch eben dieſe deine Schmerzen bitte ich dich, du wolleſt mir die Gnad erlangen, daß ich hinführo nimmermehr das Leiden JEſu und dein ſchmerzvolles Mitleiden durch meine Sünden erneuere, ſondern durch beſtändige Erinnerung JEſu des Gecreutzigten dorthin gelange, wo ich mich mit dir in ihm ewig wird erfreuen können, Amen.

Morgens-Betrachtung.

Am Feſt der VII. Schmerzen Mariä.

Von ihren Schmerzen in dem Leiden Chriſti.

I. Allda litte ſie mit groſſem Herzenleid. II. Mit noch gröſſerer Standhaftigkeit.

Dein ſelbſt eigene Seel wird ein Schwerdt durchdringen. Lucæ 2. v. 35.

I. BEtrachte, daß, obwohlen alle Schmerzen, welche JEſus in ſeinem bitteriſten Leiden ausgeſtanden, auch die Seel

Mariä ſchmerzlichiſt gepeiniget, ſie jedoch dieſenige am heftigſten empfunden habe, die ihr göttlicher Sohn in ihrer Gegenwart erlitten hat. Durchgehe alſo kürzlich dieſes Leiden der jungfräulichen Mutter, und erwäge, wie groß dieſes geweſen ſeye. Und zwar erſtlich: Wie ſchmerzlich wird der göttlichen Mutter gefallen ſeyn jene letzte Beurlaubung ihres göttlichen Sohns, wodurch ſie verſtanden, daß er in das von ſeinem himmliſchen Vatter verordnete Leiden gehe, ſie aber ihn den anderen Tag ſterben ſehen, und todter auf ihrer jungfräulichen Schooß haben werde? was ſchmerzvoller Anblick ware es für die zartiſt liebende Mutter, da ſie JEſum ſo entſetzlich verſtaltet und ſo erſchröcklich verwundet, gleich einem unſchuldigen Lamm von den grauſamiſten Wölfen hin und her geriſſen, mit dem ſchweren Creutz beladen ganz kraftloß daher gehen, und öfters zu Boden fallen geſehen? Was harte Donnerſtreich waren es für ihr höchſt betrübtes Mutter-Herz, da ſie gehöret, wie ihr liebſter Sohn mit denen ſpitzigen Näglen an das Creutz geheftet wurde? Jene Wort, welche Chriſtus an dem Creutz geredet ſprechend: Es durſtet mich: Weib! ſiehe dein Sohn: Siehe deine Mutter, und, mein GOtt! mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen? waren weit ſchärfer als ein zweyſchneidendes Schwerdt, und durchdrangen ſie bis zur Trennung der Seel und des Geiſts. Endlichen da JEſus mit geneigtem Haupt ſeinen

nen Geiſt aufgegeben, wurde ſie in ein ganzes Meer ſo groſſer Bitterkeit verſenket, daß Chriſtus ſelbſt in denen Offenbarungen der heiligen Birgittä ihr das Zeugnuß gegeben, daß ſie dazumal weit mehr als eine Martyrin geweſen ſeye. Billich dann kunte ſich Maria in dieſen Umſtänden der Worten aus dem Klaglied Jeremiä bedienen, und ſagen: O ihr alle, die ihr auf dem Weeg fürüber gehet, merket, und ſehet, ob ein Schmerz gleich ſeye, wie mein Schmerz! nemlich alſo wahr iſt es, was Chriſtus einſtens zu unſerer heiligen Mutter Thereſiam geſprochen: Glaube mir Tochter! daß, wen mein Vater mehr liebet, dem ſchicket er gröſſere Trübſalen, und nach denſelben iſt auch die Maaß der Liebe.

II. Weiters betrachte die unerhört groſſe Standhaftigkeit Mariä im Leiden, und ihre großmüthige Ergebung in den göttlichen Willen. Dieſe beſchreibet der heilige Johannes mit folgenden Worten: Es ſtunde neben dem Creutz JEſu ſeine Mutter 2c. Worüber der heilige Ambroſius alſo ſpricht: Ich liſe, daß ſie geſtanden, daß ſie aber geweinet, liſe ich nicht. Agar kunte ihren vor Durſt verſchmachtenden Sohn Iſmael nicht ſterben ſehen, gieng ealſo zur Verminderung ihres Herzenleids beyſeits: Maria aber bliebe bey ihrem ſchmählich- und ſchmerzlichiſt ſterbenden Sohn, und ſtunde neben dem Creutz, wie ein

ein Felſen in Mitte der tobenden Wellen. Sie ſtunde, da alle Jünger Chriſti vor Forcht gleichſam zu Boden lagen. Sie ſtunde, da die Erden ſelbſt erſchůtteret, die Felſen zerſpaltet, die Gråber erőfnet, und die Sonn verfinſteret wurde. Weder die entſetzliche Schmerzen ihres Sohns, weder der unmenſchliche Haß der hohen Prieſter und des ganzen Volks, noch die unerhőrt groſſe Grauſamkeit der Henkers-Knechten kunten ihre ſtandhafte Großmůthigkeit wankend machen, ſondern alles deſſen ungeachtet ſtunde ſie neben dem Creutz JEſu, und zwar mit einer ſo groſſen Ergebung in den gőttlichen Willen, daß, wie der heilige Antoninus bezeuget, wann es der Willen des himmliſchen Vatters gewesen wåre, ſie ſelbſt den Hamer und die Någel wurde ergriffen, und ihren gőttlichen Sohn mit ihren eigenen Hånden an das Creutz geheftet haben, obſchon ihr indeſſen der Schmerz ihr zartiſt liebendes Mutter-Herz abgedruckt håtte; indem ſie einen weit vollkommneren Gehorſam, als ihr Stammen-Vatter Abraham gehabt. Erlerne allhier, wie du dich auch in den grőſten Trůbſalen in den gőttlichen Willen ergeben, und wie ſtandhaft du auch im ſchweriſten Creutz und Leiden ſeyn ſolleſt. Dahero auch die heilige Mutter Thereſia am 1. c. der 2. Wohnung alſo ſpricht: Erzeiget euch mannbar und tapfer, umfanget das Creutz, daß euer Bråutigam

auf

auf ſich genommen, und bildet euch ein, daß dieß euer einziges Ehren-Ziel ſeyn ſoll, daß, welche mehr leiden kan, um ſeinetwegen mehr ausſtehe, und ſolche wird unter allen am beſten belohnet ſeyn.

III. O ſchmerzhafteſte Mutter! JEſus leidet, du trageſt mit ihm das gröſte Mitleiden, und ich ſoll weder durch das Leiden deines Sohns noch durch dein zartiſtes Mitleiden zur Bereuung meiner Sünden beweget werden, mit denen ich ſowohl ihm als dir so groſſe Schmerzen verurſachet hab? Weit ſeye dieſes von mir. Erlange mir demnach durch dieſe deine Schmerzen eine wahre Liebs-Reu und dieſe ſtärkende Gnaden-Hilf, daß ich dir und deinem göttlichen Sohn hinfüro eifrigiſt diene, mit dir durch ſtandhafte Gedult neben dem Creutz JEſu ſtehe, alles aus Liebe ſeiner leide, und den göttlichen Willen in allem vollkommen erfülle, Amen.

Abends-Betrachtung

Am Feſt der VII. Schmerzen Mariä.

Von ihren Schmerzen nach dem Leiden Chriſti.

I. Ma-

I. Maria litte durch widerholte Betrachtungen beſagten Leidens. II. In Erwägung ſeines ſittlichen Leidens in ſeinen Gliederen und des Untergangs ſo vieler Seelen.

Mein Geliebter iſt mir ein Mürrhen-Büſchlein, er wird ſich zwiſchen meinen Brüſten aufhalten. Cant. I. v. 12.

I. BEtrachte, daß die Schmerzen Mariä, der jungfräulichen Mutter, mit dem Tod JEſu noch kein End genommen. Jenes grauſame Speer, welches dem Todten Leib JEſu nicht verſchonet, ſondern ſein heiligſte Seiten eröfnet, durchdrange auch zugleich ihre Seel, als welche in dem obſchon lebloſen Herzen JEſu gänzlich verſenket war. Nicht minder wurde ihr Herzenleid unausſprechlich vergröſſeret, da die mit dem koſtbariſten Blut befeuchtete Nägel aus ſeinen heiligſten Händ und Füſſen gezogen, und der heilige Leichnam Chriſti auf ihre mütterliche Schooß geleget wurde. Ware wohl der alte Patriarch Jacob nicht zu tröſten, da man ihm das mit Blut beſprengte Röcklein ſeines geliebtiſten Sohn Joſephs gezeiget: O was, Schmerz, Angſt und Qual wird Mariam überfallen haben in Anſehung des ſo übel zugerichteten Leibs ihres göttlichen Sohns? Wie traurig und betrübt wird ſie geweſen ſeyn in und nach der Begräbnuß,

in

in ihrer Verlaſſenheit und Einſamkeit ? In der glorreichen Auferſtehung Chriſti wurde ſie zwar vor allen höchſtens erfreuet ; jedoch iſt nicht zu zweiflen, daß ſie einige peinliche Werkzeug ſeines Leidens bey ſich behalten , und in dero Anſehung ihr ganzes Leben hindurch ſeine Schmerzen ihren Gemüths-Augen beſtändig vorgeſtellet habe. Geiſtliche Seel ! mache dir ingleichem mit Bernardo aus dieſen Werkzeugen des Leidens Chriſti gleichſam ein Myrrhen-Büſchlein , und behalte ſelbes in deinem Herzen zur beſtändiger Gedächtnuß der Schmerzen ſowohl des Sohns als der Mutter. Dann wie die heilige Mutter Thereſia am 7. c. der 6. Wohnung ſpricht : Es iſt nicht möglich , daß eine Seel ſolche tref-liche und koſtbarliche Zeichen der Lieb aus der Gedächtnuß entfallen laſſe , ſintemalen es lauter lebendige Fünklein ſeynd , die ſie in der Lieb mehr und mehr entzünden. : : Es iſt ein überaus gutes Ding um die Geſellſchaft JEſu , wie auch ſeiner allerſeligiſten Mutter , und iſt ihm ſehr angenehm, daß wir mit ſeinem Leiden ein Mitleiden haben.

II. Weiters betrachte noch andere Schmerzen , welche das jungfräuliche Herz Mariä bis in das End ihres Lebens ſehr empfindlich gequälet haben. Sie hatte zwar überaus groſſen Troſt an der Ausbreitung des wahren Glaubens ; Ja ſie ware bereit ſo lang noch auf dieſer Erden zu verbleiben , als lang

ih-

ihre Gegenwart allhier vonnöthen oder erſprießlich wäre; jedoch wurde dieſer Troſt bald über die maſſen verbitteret. Dann weilen ſie eine Mutter auch des ſittlichen Leibs JEſu ware, ſo empfande ſie ſehr ſchmerzlich die grauſamiſte Verfolgungen der Chriſten und alle Trübſalen der Auserwählten, an denen, als wahren Gliederen des ſittlichen Leibs, nach Zeugnuß des Apoſtels mußte erfüllet werden, was dem Leiden Chriſti noch abgienge. Am heftigiſten aber ſchmerzte ſie die Undankbarkeit und der freywillige Untergang ſo vieler Seelen, an welchen das bitteriſte Leiden JEſu wurde verlohren gehen. Dahero ſie auch nach dem Leiden Chriſti ganz billich mit Paulo ſagen kunte: Ich ſage in Wahrheit, daß ich groſſe Traurigkeit und ſtetigen Schmerzen in meinem Herzen trage. Geiſtliche Seel! verlangeſt du das unausſprechlich groſſe Herzenleid deiner liebſten Mutter zu verminderen, und ihr in ihrer höchſten Betrübnuß einigen Troſt zu bringen, wandle würdig und gemäß deinem Beruf, trachte denſelben durch gute Werk gewiß zu machen, und wende all möglichen Fleiß an eine ſtandmäßige Vollkommenheit zu erlangen, damit du auf ſolche Weiß wenigiſt durch gutes Beyſpiel und eifriges Gebett auch andere nach dir zieheſt. Dann wie die heilige Mutter Thereſia am 11. c. ihres Lebens ſpricht: ſo einer ihm ſelbſt Gewalt anthut, damit er zum Gipfel der Vollkommenheit

ge-

gereiche, ſo glaube ich gänzlich, daß er niemalen allein zum Himmel eingehet, ſondern ziehet allzeit viel andere mehr nach ſich dahin.

III. O Maria, du höchſt betrübte Tochter Sion! Wer wird wohl die Wunden deines mitleidigen Herzens-Heilen, indem du dieſelbe durch Erinnerung des Leidens deines göttlichen Sohns, wie auch durch Fürſtellung unſerer Trübſalen und des Untergangs ſo vieler Seelen immerdar erneueret haſt? Flöſſe auch meinem Gemüth ein die beſtändige Gedächtnuß des Leidens deines Sohns, und deines Mitleidens, damit ich hiedurch in allen Trübſalen geſtärket, und zu einem wahren Eifer im Dienſt GOttes ermunteret werde, und alſo zu deinem Troſt einige Seelen durch auferbauliches Leben und inſtändiges Gebett gewinne, Amen.

Im April.

Am 2. April.

Betrachtung.

Am Feſt des heiligen Franciſci de Paula Beichtigers und Ordensſtifters.

Von ſeinen ſonderbaren Tugenden.

I. Von ſeiner Demuth. II. Von ſeiner Lieb.

Dienet einander durch die Liebe des Geiſtes. Ad Galatas 5. v. 13.

I. BEtrachte, daß der heilige Franciſcus de Paula die Demuth und Liebe ihm und ſeinem heiligen Orden ſonderbar eigenthumlich gemacht habe. Dieſe zwey Tugenden ſeynd das eigentliche Kennzeichen, wodurch er ſich und die ſeinige vor anderen höchſtens verherrlichet hat. Die Demuth unterſcheidet ſeinen Orden von anderen durch den Titul: der Mindiſten, und die Lieb durch den Wappenſchild deſſelben. Seine Demuth kan genugſam abgenommen werden aus ſeinen folgenden Lehrſprüchen: Seye allzeit der mindiſte; dieſer aber ſolſt du ſeyn mit Mund und Herz und in der That ſelbſten. Ihr werdet von der Tugend ſo viel haben, als viel ihr haben werdet von der Demuth, und endlich: Armuth, Demuth, Strengheit und Lieb ſeynd die vier Element eines wahren Bruders der Mindiſten. Was nun Franciſcus mit Worten gelehret, hat er auch im Werk gezeiget. Deſſentwegen er niemals kunte dahin beredet werden, die prieſterliche Würde anzunehmen, ſondern gleichwie er aus

den Mindiſten der höchſte dem Amt nach, alſo wolte er unter den Mindiſten gleichſam der Mindiſte dem Stand nach verbleiben, und obwohlen er auch wegen ſeiner Heiligkeit und Wunderthaten von hoch und niederen Stands-Perſonen ſehr geliebet, und hoch geſchätzet wurde, pflegte er doch zu ſagen: Wann jemand diſe Welt mit Wunderwerken anfüllete, was wurde es ihm helfen, ſo er die Demuth nicht hätte? Erlerne von dieſem groſſen Heiligen, wie ſehr du dir die Tugend der Demuth ſolleſt angelegen ſeyn laſſen, und wie ſehr du dich nicht nur mit Worten, ſondern auch im Werk verdemüthigen ſolleſt. Dieſes aber zu erlangen faſſe wohl zu Gemüth, was der geiſtreiche Thomas von Kempis am 2. c. des erſten Buchs von der Nachfolg ſpricht: Es ſchadet dir nicht, wann du dich allen nachſetzeſt; wohl aber ſchadet es ſehr viel, ſo du dich auch nur einem einzigen vorzieheſt.

II. Andertens betrachte, wie der heilige Franciſcus de Paula ihm und ſeinem Orden die Lieb eigenthumlich gemacht habe. Es brachte ihm der heilige Erz-Engel Michael einen hellglanzenden Schild vom Himmel herab, auf welchem das Wörtlein *Charitas*, oder die Lieb geſchrieben ſtunde, hiedurch anzudeuten, daß dieſe göttliche Tugend der alleinige Zweck nicht nur allein ſeiner ſelbſt eigener Werken, ſondern auch das ſonderbare Kennzei-

chen ſeines ganzen Ordens ſeyn ſolte. Wodurch er alſo in der Lieb entzündet wurde, daß, was er immer entweders ſelbſt thate, oder anderen zu thun befahle, alles aus Lieb geſchehen mußte. Deſſentwegen er auch gemeiniglich zu ſagen pflegte: Um der Liebe willen laſſet uns da oder dorthin gehen: um der Liebe willen laſſet uns dieß oder jenes thun. Ja ſo gar die leb-oder ſinnloſe Geſchöpf ſelbſt bezwange er mit dieſer alles bezwingenden Lieb. Ein ſchon würklich fallender Felſen mußte ſtehen bleiben pur allein auf die Wort Franciſci: um der Liebe willen halte inn. Das wüttende Feuer wurde geſtillet, da ihm Franciſcus zuruffte: um der Liebe willen laſſe nach zu verbrennen. Eben dieſe Liebe entzuckte auch öfters Franciſcum auſſer ſich, wo er dann mehrmalen aufruffen gehöret worden: O Liebe! O Liebe! Sieheſt du allhier, wie ſtark die Liebe ſeye. Befleiſſe dich demnach ingleichem deine Werk nicht aus purer Gewohnheit, ſondern aus reiniſter Lieb GOttes und unermüdetem Eifer zu verrichten. Dann wie die heilige Mutter Thereſia am 11. c. ihres Lebens ſpricht: Die Lieb beſtehet nicht im ſüſſen Troſt und Erweichung des Gemüths, ſondern daß wir GOtt mit Gerechtigkeit, mit tapferem Gemüth und Demuth dienen.

III. O heiliger Franciſce de Paula! da ich deine tiefiſte Demuth und inbrünſtigiſte Lieb nicht

nicht genugſam bewunderen kan, bitte ich dich durch eben dieſe deine Lieb, mit welcher du auf Erden niemand etwas verſaget haſt, du wolleſt mir eine wahre Demuth und ſtarkmüthige Lieb von GOtt erlangen, damit ich jederzeit in wahrer Demuth wandle, aus Liebe alles würke, leide und meide, was ich würken, leiden und meiden ſoll, und hiedurch dorthin gelange, wo ich mit dir den unendlich liebwürdigiſten GOtt ewig lieben kan, Amen.

Am 24. April.

Betrachtung.

Am Feſt des heiligen Georgii Martyrers.

Von ſeinen geiſtlichen Waffen.

I. Der heilige Georgius hat ſich bewafnet mit dem Panzer der Gerechtigkeit. II. Mit dem Schild des Glaubens und dem Helm des Heils.

Ziehet an den Harniſch GOttes. Ad Epheſ. 6. v. 13.

I. BEtrachte, wie der Chriſtliche Held un glorreiche Ritter Georgius, welcher insgemein von denen Griechen der

groſſe Blutzeug oder Martyrer benamſet wird, zu ſeinem ritterlichen Kampf ſich mit den fürtreflichiſten Waffen auf das beſte verſehen habe. Dieſe aber waren keine andere, als welche der heilige Paulus ſeinen Epheſeren, und unſere heilige Regul auch uns an die Hand giebet: Nemlich der Panzer der Gerechtigkeit, der Schild des Glaubens und der Helm des Heils. Und erſtlich zwar ware er umgeben mit dem Panzer der Gerechtigkeit, nemlich mit dem feſtiſten Entſchluß, ehender die kayſerliche Gunſt, und ſein zeitliches Leben als die Gnad GOttes zu verliehren. Er gabe dem Kayſer, was des Kayſers iſt, das iſt, die ihm ſchuldige Treu, jedoch alſo, daß er zugleich und zwar beforderiſt GOtt, was GOttes iſt, oder die ihm allein gebührende Ehr abſtattete. Dahero als Diocletianus ſich würklich mit ſeinen Hofherren berathſchlagte, wie er das Chriſtenthum, und mit dieſem den wahren Glauben und GOttes-Dienſt austilgen kunte, alle andere aber dem Kayſer hierinfalls beyſtimmeten, widerſetzte ſich Georgius ganz allein mit unerſchrocknem Muth, und verwieſe ihm ohne Scheu ſein ungerecht und gottloſiſtes Vorhaben. Erlerne hieraus, wie auch du jederzeit die Gerechtigkeit verthätigen, und vor allem deinem Stand und Pflicht gemäß die Ehr GOttes beförderen ſolleſt. Nemlich du ſolleſt dich hievon weder durch die ärgerliche Beyſpiel der anderen, noch durch eine eitle Forcht etwas zu verliehren,

noch

noch durch eine niederträchtige Begierd etwas zu erhaſchen abwendig machen laſſen. Dahero ruffet dir auch GOtt Eccli. am 4. c. alſo zu: Um deiner Seelen willen ſtreitte für die Gerechtigkeit, ja ſtreitte für die Gerechtigkeit bis zum Tod.

II. Weiters betrachte, wie der heilige Georgius ſich auch des Schilds des Glaubens und des Helm des Heils zur Abtreibung der feurigen Pfeil des Böſswichts bedienet habe. Es ſetzte der ergrimmte Tyrann an ihm theils mit erſchröcklichen Bedrohungen, theils mit überaus groſſen Verſprechen der höchſten Gnaden, und bemühete ſich auf alle mögliche Weiß Georgium auf ſeine Seiten zu bringen. Aber alles dieſes ware umſonſt. Dann dieſer Chriſtliche Held und großmüthige Ritter ſagte ganz frey und unerſchrocken dem Kayſer in das Angeſicht: Ich ehre meinen GOtt allein, und förchte diejenige nicht, welche zwar den Leib tödten können, über die Seel aber keinen Gewalt haben. Auch du, O Kayſer! wurdeſt weit beſſer handlen, wann du den förchteteſt, der da Gewalt hat Leib und Seel in das ewige Feuer zu ſtürzen. Dein Reich iſt ein zergängliches Weeſen, das Reich aber, ſo ich hoffe, wird ewig dauren. Siehe allhier den Schild des Glaubens und den Helm des Heils, das iſt die ſichere Hofnung des Himmels. Mit dieſem Schild bewafnet triebe er zuruck alle feurige Pfeil, nemlich alle Bedrohungen

des tobenden Wütterichs : mit dieſem Helm bedecket verachtete, und verlachte er alle zeitle Verſprechen des ſchmeichlenden Tyrannens, ingedenk deſſen, was Chriſtus Matth. 16. c. ſagt: Was nutzet es dem Menſchen, wann er auch die ganze Welt gewinnete, ſo er an ſeiner Seel Schaden leiden thäte? mit dieſen Waffen hat er auch die grauſamiſte Tormenten überwunden, und durch einem glorreichen Tod den ſiegreichen Marter-Kranz erlanget. Geiſtliche Seel! ergreiffe auch du vor allem den Schild des Glaubens, mit welchem du alle feurige Pfeil des Bößwichtsauslöſchen, und deine Feind glücklich beſiegen könneſt. Dann wie der heilige Johannes in ſeiner I. Epiſtel ſpricht: Dieß iſt unſer Sieg, der die Welt überwindet, unſer Glaub. Nicht minder verſiehe dich mit dem Helm des Heils, nemlich mit ſicherer Hofnung des Ewigen, damit du unermüdet und ſtandhaft in dem geiſtlichen Streit wider deine Feind ſtreitteſt; dann, wie Iſaias am 30. c. bezeuget: In der Stille und Hofnung wird eure Stärke ſeyn. Worzu uns ebenfalls unſere heilige Mutter Thereſia ermahnet, da ſie am 13. c. der Stiftungen alſo ſpricht: Wann wir betrachten thäten, daß wir in dieſem Hauß nicht ewig zu bleiben haben, ſondern eine ſo kurze Zeit, als unſer Leben wehret, ſo wurde uns alles leicht werden in Erwägung, daß, je

weniger wir hie haben auf Erden, je mehr wir in der Ewigkeit genieſſen werden.

II. O groſſer, und in deinen Heiligen wunderbarlicher GOtt! der du den heiligen Georgium mit den beſten Waffen verſehen, daß er die Höll, die Welt, und ſich ſelbſt großmüthig beſtritten, und glorreich überwunden hat. Bewafne auch mich in dem geiſtlichen Streit wider deine und meine Feind mit dem Panzer der Gerechtigkeit, damit ich dich von ganzem Herzen liebe, und deine Ehr nach Möglichkeit beförдere. Beſchütze mich mit dem Schild des Glaubens, und ſtärke meine Schwachheit mit dem Helm des Heils, damit ich nebſt Verachtung alles Zeitlichen von dir allein das Heil hoffe, und alſo einen guten Streit ſtreitte, dir die Treu halte, und dort die hinterlegte Kron der Gerechtigkeit erlange, Amen.

Am 25. April.

Morgens-Betrachtung

Am Feſt des heiligen Marci des Evangeliſten.

Von ſeiner Apoſtoliſchen Arbeit.

I. Als eines Mitgehilfen des heiligen Petri. II. Als eines Evangeliſten.

Der HErr verordnete andere zwey und ſiebenzig, und ſande ſie zween und zween vor ſeinem Angeſicht daher. Lucæ 10. v. 1.

I. BEtrachte, daß der heilige Marcus einer aus jenen zwey und ſiebenzig Jüngeren geweſen, welche Chriſtus nebſt den zwölf Apoſtlen zur Ausbreitung ſeines Geſatzes verordnet hat. Er ware dem heiligen Petro zugeſellet, und iſt ihm alſo fürtreflich an die Hand gangen, daß ihn erſtbeſagter Fürſt der Apoſtlen ſo gar ſeinen liebſten Sohn genennet, da er in ſeiner 1. Epiſtel am 5. c. alſo ſchreibet: Es grüſſet euch Marcus mein Sohn. Deſſentwegen ſchickte auch dieſes höchſte Kirchen-Haupt Marcum anfänglich in Apulien, nachmals auch in Egypten, allwo dann dieſer heilige Apoſtel einen ungemein groſſen Seelen-Schnitt machte; indem er mit ſeiner Lehr, Tugend und Wunderwerken ſowohl in Welſchland als in Egypten unglaublich viele Menſchen aus den Irrthumen herausgezogen, und zu dem wahren Glauben bekehret hat. O was göttliches Werk iſt es GOtt dem allmächtigen zum Heil der Seelen mitwürken? Petrus und Marcus kunten ganz billich mit Paulo ſagen: Wir ſeynd Mitgehilfen GOttes. Verſpühreſt wohl auch du in dir einen Eifer für die Ehr

GOt-

GOttes und für das Seelen-Heil? biſt du nicht vielmehr ein Mitgehilf des böſen Feinds durch dein laues und freyes Leben? Bitte den heiligen Marcum, daß er dir etwas von ſeinem inbrünſtigiſten Seelen-Eifer mittheile. Merke aber anbey ſehr wohl die Lehr deiner heiligen Mutter Thereſiä, welche am 4. c. 7. Wohnung alſo ſpricht; Ihr müſſet nicht gedenken, daß ihr gleich der ganzen Welt helfen wollet, ſondern denen, die in eurer Geſellſchaft leben. Vermeinet ihr, daß ein geringer Nutzen darbey ſeye, wann durch eure Demuth, Abtödtung und Liebe andere entzündet werden, und daß ihr ſie mit anderen Tugend-Beyſpielen allzeit aufmunteret?

II. Weiters betrachte, daß der heilige Marcus nicht allein in ſeinem Leben, ſondern auch gleichſam nach ſeinem heiligen Tod den wahren Glauben annoch verkünde, da er nemlich auf Anſuchung der Neuglaubigen und mit Gutheiſſung des heiligen Petri ſein heiliges Evangelium verfaſſet, und uns hinterlaſſen hat. Dieſe vier heilige Evangelien ſeynd jene vier Hauptſtröhm, die aus dem Paradeiß ſich in alle vier Welttheil ergieſſen, und ſelbe geiſtlicher Weiß befeuchten. Sie ſeynd jene vier von dem Geiſt GOttes beſeelte Räder, welche den Wagen der Herrlichkeit GOttes durch die ganze Welt herumtragen. Je häuffigere Früchten aber der Welt durch dieſe vier

geiſt-

geiſtreiche Haupt-Flüß zu theil werden, deſto gröſſere Ehr und Hochachtung wachſet hie-durch dem heiligen Marco zu, als deſſen ſich der heilige Geiſt, als eines Werkzeugs, be-dienet, damit der Kirch GOttes jener groſ-ſe Schatz ſeines heiligen Evangelii zukomme-te. O daß auch du dieſe heilige Evangelien mit jenem Geiſt leſeteſt, mit welchem ſie ge-ſchrieben ſeynd! Was vielfältigen Nutzen wurdeſt du hiedurch erlangen? Dann alle hei-lige Lehren, alle tugendſame Anmahnungen ſeynd von dieſen vier Gnaden-Quellen ent-ſprungen. Sie ſeynd Lehr- und troſtreiche Brief, welche unſer himmliſche Vatter durch die Händ ſeiner getreuiſten Freund uns in die-ſem Elend zuſchicket; worinnen er uns in das himmliſche Vatterland freundlichiſt einladet, und den ſicheriſten Weeg zu demſelben andeu-tet. Durchleſe demnach öfters und bedacht-ſam dieſe Brief, und folge getreu der in ſel-ben enthaltenen Lehr zum Troſt und Nutzen deiner Seel; dann wie der heilige Paulus zu den Römeren am 15. c. ſpricht: Alles, was geſchrieben iſt, das iſt uns zur Lehr geſchrieben, damit wir durch die Gedult und durch den Troſt der Schrift Hofnung haben.

III. O mein GOtt! unendlicher Dank ſeye dir geſagt, daß du deine Kirch mit de-nen vier heiligen Evangelien alſo befeuchtet und erleuchtet haſt. In Ewigkeit ſeye deine

Gü-

Güte gebenedeyet, mit welcher du durch die heilige Schrift mit uns, als deinen undankbariſten Geſchöpfen zu reden dich gewürdiget haſt. Mit deiner Gnad will ich deine Wort in geiſtlicher Leſung demüthig und aufmerkſam anhören, und aufnehmen; Nihme aber auch du an, und erhöre gnädiglich mein armes Gebett, Amen.

Am 25. April.

Abends-Betrachtung

Am Feſt des heiligen Marci Evangeliſten.

Von ſeiner Heiligkeit.

I. Von ſeinem vollkomniſten Leben. II. Von ſeinem glorreichen Marter-Tod.

Verrichte das Amt eines Evangeliſten, vollbringe deinen Dienſt. 2. ad Timoth. 4. v. 5.

I. Betrachte, wie getreu und vollkommen der heilige Marcus ſein Apoſtoliſch- und Evangeliſches Amt verrichtet habe. Was er immer gutes und heiliges gelehret, und geſchrieben, hielte er ſelbſt auf das fürtreflichiſte, und ware ſein ganzes Le-

Leben ein lebendiges Buch, in welchem die Lehr Chriſti auf das vollkommniſte nicht ſo faſt dem Buchſtaben nach zu leſen, als dem Werk nach zu ſehen ware. Er hat in Egypten, wo nichts als ein lautere Finſternuß der Unwiſſenheit GOttes ware, nicht nur das wahre Glaubens-Liecht, ſondern auch eine alſo vollkommne Lebens-Art eingeführet, daß die Glaubige alldort gleichſam ein Herz und ein Seel zu ſeyn ſcheinten, und wie anjetzo die Ordens-Geiſtliche, alles gemein hatten. Er erfüllte die Wüſteneyen mit heiligiſten Einſidleren, welche mit Verachtung alles Zeitlichen in äuſſerſter Armuth, ſtrengiſter Buß, harter Arbeit und immerwehrenden Gebett GOtt auf das eifrigiſte dienten. Dahero auch Philo, einer aus den bewehrtiſten jüdiſchen Geſchichtſchreiberen in Anſehung des vollkommniſten Leben-Wandels der Chriſten zu Alexandria ein ganzes Buch zu dero Lob geſchrieben. O wie ſehr beſchämet dieſer ſo groſſe Eifer jener neubekehrten Chriſten deine Lauigkeit, da du doch von GOtt zu einer weit gröſſeren Vollkommenheit beruffen biſt? Nicht die bloſſe Anhörung des göttlichen Geſatzes, nicht die alleinige Beywohnung der eifrigen Diener GOttes, nicht die Heiligkeit deiner Ordensſtifter und Vorfahrer, ſondern nur allein die genaue Haltung deiner Regul und Satzungen, und wahre Nachfolg der herrlichen Beyſpiel deiner Ordensvätter und Mitbrüder machet dich heilig und vollkommen. Dann wie heili-

lige Mutter Thereſia am 4. c. der Stiftungen ſpricht: Was hilft es mir, daß die vorhergehende ſo heilig geweſen, wann ich hernach ſelber ſo boßhaft bin, daß ich mit meinen böſen Sitten das Gebäu verwüſte.

II. Andertens betrachte, wie glorreich der heilige Marcus ſein Apoſtoliſches Amt mit dem Marter-Tod vollendet, und auf das herrlichiſte gekrönet habe. Als er das heilige Meßopfer bey dem Altar verrichtete, wurde er aus Anſtiftung der Götzendiener von einigen verſtockten Heyden auf das grauſamiſte angefallen, mit einem an dem Halß geworfenen Strick zur Kirchen hinaus, und durch die Gaſſen der Stadt gezogen, und alſo ganz verwundet und kraftloß in einen finſteren Kerker geworfen. Da er nun ſich allda ohne einige Menſchen-Hilf eine Zeitlang befunden, erſchienen ihm die heilige Engel, und zeigten ihm zu ſeinem Troſt ſeinen Namen in dem Buch des Lebens eingeſchrieben. Ja der HErr der Englen ſelbſt, Chriſtus JEſus, beſuchte ihn ganz troſtreich, und wünſchte ihm nach ſeinem Brauch den himmliſchen Frieden, ſprechend: der Fried ſey mit dir Marce! ſtärkte ihn zugleich mit Verheiſſung der ewigen Belohnung zu dem bevorſtehenden Marter-Tod, welcher auch dem nächſt folgenden Tag erfolget iſt; indem er abermalen an einem Strick um den Halß ſo lang durch die Stadt geſchleppet wurde, bis er ſeinen Geiſt in dieſer entſetzlichen Marter aufgegeben. Geiſtliche

che Seel! verlangeſt auch du, daß dein Namen in dem Buch des Lebens, eingeſchrieben werde, halte deine Regul und Satzungen, dann wann du ſelbe halteſt, werden ſie für dich das Buch des Lebens: widrigenfals aber gleichſam das Buch des Tods ſeyn. Wilſt du den Frieden und die ewige Belohnung erlangen, ſtreitte, arbeite, und leide; dann ohne Streitt iſt iſt kein Fried, ohne Arbeit kein Lohn, und ohne Leiden kein Kron. Gedenke anbey, als ſage GOtt auch zu dir, was er in der geheimen Offenbarung am 2. c. geſprochen: Seye getreu bis in den Tod, und ich wird dir die Kron des Lebens geben.

III. O heiliger Marce! Ich wünſche dir von Herzen Glück, daß du neben dem Ehren-Kränzlein der Lehrer und Jungfrauen auch den Marter-Kranz erlanget haſt. Bitte für mich, daß auch mein Namen, der zwar ſchon längſt verdienet hätte in der Höll angeſchrieben zu ſeyn, durch die unendliche Barmherzigkeit GOttes in das Buch des Lebens eingetragen werde. Erlange mir auch die Gnad, daß ich ingleichem in meinem Todbeth von dem zukünftigen Richter höre: Der Fried ſey mit dir, damit ich alſo im Frieden entlaſſen ſelig entſchlaffe, und in dem ewigen Frieden ruhe, Amen.

Am 30. April.

Betrachtung

Am Feſt der heiligen Catharinä Senenſis Jungfrau.

Catharina, als ein Braut Chriſti, iſt in dieſem Leben gekrönet worden.

I. Mit Gnaden und Barmherzigkeit.
II. Mit Dörneren der Trübſeligkeiten.

Komme meine Braut! du wirſt gekrönet werden. Cantic. 4. v. 8.

I. Betrachte die außerordentlich groſſe Gnaden, mit denen der göttliche Seelen-Bräutigam die heilige Catharinam, als ſeine auserleſniſte Braut annoch in dieſem Leben gekrönet hat. Er zierte ſie von Kindheit an mit den herrlichiſten Tugenden als koſtbariſten Edelgeſteinen, um auf ſolche Weiß gleichſam ſie zu jener herrlichiſten Vermählung zuzubereiten, welche er nachmals mit ihr vorgenommen. Deſſentwegen druckte er ihr auch ſeine heiligiſte fünf Wundmahlen ein, damit ſie alſo ihrem gecreutzigten Bräutigam deſto

gleichförmiger wurde, und mit Paulo ſagen kunte: Ich trage die Wundmahlen des HErrn JEſu Chriſti in meinem Leib. Ja ſeine Lieb noch mehrers zu erweiſen verwechslete er ſo gar ſein Herz mit dem ihrigen, daß alſo Catharina nicht mehr in ihr ſelbſt, ſondern JEſus allein in Catharina lebte. Endlichen (O Uebermaaß der Liebe!) umfangte er ſie mit einem von dem Creutz abgelößten Arm, und druckte ihren Mund an ſeine heiligiſte Seitenwunden, wo ſie dann aus dem Brunnen des Heylands nicht das Waſſer, ſondern das koſtbariſte Blut JEſu geſchöpfet, und herausgezogen. Dieſe auserordentliche Gnad aber ware eine Belohnung jener großmüthigen Ueberwindung ihrer ſelbſt, da ſie vorhero ihren Mund an ein abſcheuliches Geſchwär einer Kranken Perſon gehalten. Siehe allhier, O geiſtliche Seel! Wie reichlich GOtt annoch in dieſem Leben eine herzhafte Ueberwindung der ſinnlichen Natur belohne. Seye es, daß nicht alſogleich ſolche auserordentliche Gnaden auf ſelbe erfolgen, ſo wird doch die innerliche Freud nicht ermanglen, ſondern du wirſt gewiß, wie Samſon in dem Schlund des erlegten Löwens, ein ſüſſes Hönig des innerlichen Troſts finden. Dann GOtt hat ſchon längſt demjenigen, ſo überwindet, ein verborgenes Manna zu geben verſprochen. Nemlich auf herzhaften Streit und herrlichen Sieg folget die gröſte Freud, der ſicheriſte Fried, und ſüßiſte Ruhe, wie

kom-

gar ſchön bezeuget die heilige Mutter Thereſia, da ſie am 11. c. des Wegs der Vollkommenheit alſo ſpricht: Niemand verſtehet, wie ein groſſer Gewinn darbey ſeye, als nur allein, wer allbereit den Sieg erhalten hat, welcher ſo groß iſt, daß ich vermeine, daß niemand einige Mühe und Arbeit für ſchwer halten wurde, damit er dieſe edle Ruhe und Herrſchaft überkommen möge.

II. Weiters betrachte, wie Chriſtus ſeine geliebtiſte Braut nicht allein mit ſüſſiſten Tröſtungen, ſondern auch mit ſpitzigiſten Dörneren gekrönet habe, allen ſeinen wahren Geſponſen hiedurch anzudeuten, daß ſie ſich nicht weigeren ſollen jene Kron zu tragen, mit welcher ihr göttlicher Bräutigam ſelbſt iſt gekrönet worden. Scharf ſtechende Dörner fürwahr waren ihre ſchwériſte Bußwerk, die ſie lebenlänglich geübet. Schmerzliche Dörner waren ihre vielfältige und langwierige Krankheiten, welche ſie geduldigiſt ausgeſtanden. Angſtvolle Dörner waren jene abſcheulichiſte Verſuchungen und grauſame Schläg, die ſie von den böſen Geiſteren ſtandhaft erlitten. Spitzige Dörner, ja gleichſam ein ganzer brinnender Dornbuſch ware ihr unerſättliche Begierd zu leiden. Dahero als ihr einſtens Chriſtus erſchiene, und in ſeinen Händen ein dörnere und goldene Kron haltend zu ihr ſagte: Erwähle, O

Tochter! was du für eine wilſt, antwortete ſie ganz behänd: Mein Herr! in dieſem Leben verlange ich dir gleichförmig zu ſeyn, und mit dir zu leiden. Ergriffe ſodann ganz begierig die dörnere Kron, und druckte ſie mit ſolchem Gewalt an ihr Haupt, daß ſie vor Schmerzen hätte zergehen mögen. Geiſtliche Seel! erwähleſt wohl auch du mit Catharina die dörnere Kron, und mit dieſer ſtrenge Bußwerk, ſchmerzliche Krankheiten, angſtvolle Troſtloſigkeiten und immerwährendes Leiden? Schäme dich unter einem mit Dörneren gekrönten Haupt ein zärtliches Glied zu ſeyn.

III. O heilige Catharina, du von GOtt mit Gnaden und Dörneren gekrönte Braut Chriſti! wie beſchämet mich deine großmüthige Erwählung und ſtandhafte Gedult im Leiden, da ich bishero pur allein meine Bequemlichkeit geſuchet hab? ach erbitte mir von deinem und meinem göttlichen Bräutigam die Gnad, daß ich mit dir aus Liebe JEſu alles irrdiſche Vergnügen verabſcheue, alles widerwärtige gedultig ertrage, und alſo hier mich mit Dörneren kröne, damit ich dort von ihm mit der goldenen Kron der ewigen Glory gekrönet werde, Amen.

Am

Am 3ten Sonnt. nach Oſtern.

Morgens-Betrachtung.

Am Schutz-Feſt des heiligen Vatters Joſephi.

Der heilige Vatter Joſeph ein ſonderbarer Schutz-Patron der heiligen Mutter Thereſiä.

I. Gegen welcher er ein überaus groſſe Gutthätigkeit: II. Sie hingegen zu ihm eine ſehr groſſe Andacht und Dankbarkeit erzeiget.

Du biſt mein Beſchürmer von meiner Mutter Leib an. Pſalmo 70. v. 6.

I. BEtrachte, wie billich unſere heilige Religion dieſes heutige Feſt als ein ſchuldigiſtes Lob- und Dank-Feſt hochfeyrlich und mit allmöglicher Andacht begehe, wegen ſo vielen und groſſen Gnaden, welche der heilige Vatter Joſeph ſowohl unſerer heiligen Mutter Thereſiä inſonderheit, als auch unſerem von ihr erneuerten heiligen Orden ganz liebreich erwieſen hat. Erwäge demnach für jetzt ganz kürzlich jenen mächtigiſten

Schutz, welchen der Joſeph der heiligen Mutter Thereſiä in ihren Anligen ſowohl Leibs als der Seel, ja auch in allen ihren Nöthen mildreichiſt hat angedeyhen laſſen. Dieſen aber deſto beſſer zu erkennen, werden dir am beſten ihre ſelbſt eigene Wort dienen. Am 6. c. ihres Lebens ſpricht ſie alſo: nachdem ich mich nun des Gebrauchs aller Glieder alſo entſetzet geſehen, und wie übel mich die irdiſchen Aerzt zugerichtet hatten hab ich mich entſchloſſen zu dem himmliſchen meine Zuflucht zu nehmen. Ich erwählte mir zu meinem Schutzherrn den glorwürdigiſten heiligen Joſeph, und befahle mich ihm ſehr. ⸗ ⸗ dieſer Heilige nun hat ſeiner gewöhnlichen Güte nach gemacht, daß ich vom Beth aufſtehen, und umgehen möchte. Siehe ſeine augenſcheinliche Hilf in denen äuſſerlichen Krankheiten des Leibs! Weiters hab ich auch klärlich geſehen, daß dieſer mein heiliger Vatter mich ſowohl aus dieſer als aus anderen gröſſeren Nöthen, darauf mein Ehr und meiner Seelen Verlurſt ſtunde, errettet hat, und zwar mit meinem viel gröſſeren Nutzen, als ich von ihm hätte begehren können. Siehe allda ſeine mächtigiſte Hilfleiſtung in denen innerlichen Seelen⸗Gefahren! Endlich ich erinnere mich nicht, daß ich etwas von ihme gebetten, daß er mich deſſen nicht gewähret hätte; und ſeynd zu verwunderen die groſſe Gnaden, die mir GOtt vermit-

tels dieſes heiligiſten Vatters verliehen, und von ſo viel Gefahren, von denen er mich erlediget hat, ſowohl des Leibs als der Seel. Erkenne hieraus ſeinen mächtigiſten Schutz in allen fürfallenden Anligen und Nöthen, ergieſſe dich in die ſchuldigiſte Danksagung, zumalen, was man der Mutter erweiſet, auch dem Kind geſchiehet, und wende dich ingleichem mit kindlichem Vertrauen zu dieſen mächtigiſten Schutz-Patronen Theresiä; dann was er der Mutter gethan, wird er dem Kind nicht abſchlagen, wann dieſes mit eben ſo groſſer Liebe und Zuverſicht, wie jene, ſich zu ihme wendet.

II. Weiters betrachte, wie hingegen ſich die heilige Mutter Thereſia gegen ihrem mächtigiſten Schutz-Patron, den heiligen Joſeph, mit dankbariſtem Gemüth eingeſtellet, ſein jährliche Feſt-Begängnuß höchſtfeyrlich gehalten, und ſeine Ehr überall ausgebreitet habe. Das erſte betreffend bezeuget ſie am obangezogenem Ort ſolches mit folgenden Worten: Seine Feſttäg befliſſe ich mich mit höchſter Solennität zu halten, ſo viel mir möglich wäre, dieweil ich wolte, daß alles auf das ſtattlichiſte und zierlichiſte zugienge. Anbelangend aber ihren Eifer für die Ausbreitung der Ehr und Verehrung des heiligen Joſephs giebt ſie ſelben ſattſam zu erkennen, da ſie alſo ſpricht: Männiglich wolte ich gern darzu rathen, daß ſie zu dieſem glor-

würdigen Heiligen ſolten andächtig ſeyn, wegen der vielfältigen Erfahrung, die ich habe, wie viel Gutes er bey GOtt erlangen kan. Niemand hab ich gekennet, der ein recht herzliche Andacht zu ihm getragen hätte, an dem ich nicht verſpühret, daß er auch an Tugenden ſehr zugenommen hätte. Dann es denen Seelen, die ſich ihm befehlen, überaus groſſen Nutzen bringet. ⸗ ⸗ ⸗ Dieß allein bitte ich um GOttes willen, daß, wer meinen Worten nicht glauben will, es verſuche, ſo wird er in der That erfahren, wie groſſes gut hieraus erfolge; wann ſich einer dieſem glorwürdigiſten Patriarchen mit Andacht befehlet; ſonderlich diejenige Perſonen, die dem Gebett erg: ben ſeynd, ſolten allzeit gegen ihm wohl geneigt ſeyn. Siehe! wie eifrig und nachdrucklich die heilige Mutter alle und jede zu deſſen Liebe und Verehrung ermuntere, und zwar mit ſo glücklichem Erfolg, daß billichiſtermaſſen die nunmehro in die ganze Welt ausgebreitete Andacht zu dem heiligen Joſeph dem Eifer Thereſiä zuzuſchreiben ſeye. Folge ſodann auch du ihrem eifrigiſten Zuſprechen, und beobachte fleiſſig ihre 65. Ermahnung, welche alſo lautet: Ob du ſchon viele Heilige zu Patronen habeſt, ſo ſolſt du doch zu dem heiligen Joſeph ein ſonderliche Andacht tragen.

III. O heiliger Vatter Joſeph! von meinen Armſeligkeiten angetrieben, und von dem

eifrigiſten Zuſprechen deiner inbrünſtigiſten Liebhaberin und meiner heiligen Mutter Thereſiä aufgemunteret, wende ich mich mit kindlichem Vertrauen zu dir, demüthigiſt bittend, du wolleſt mich in deinen mächtigiſten Schutz an- und aufnehmen. Seye demnach mein Beſchürmer in dem Leben: Seye mein Beſchützer ſonderbar in dem Tod, damit ich unter deinem Schutz meinen Geiſt in die Händ JEſu meines Erlöſers ganz ruhig und ſicher aufgebe. Amen.

Am 3ten Sonnt. nach Oſtern.

Abends-Betrachtung

Am Schutz-Feſt des heiligen Vatters Joſephi.

Der heilige Vatter Joſeph ein ſonderbarer Schutz-Patron der ganzen Thereſianiſchen Reformation.

I. Sowohl in ihrem Anfang: II. Als in Fortſetzung derſelben.

Sie wird ihre Kinder unter ſeinen Schutz ſetzen. Eccli. 14. v. 26.

I. BEtrachte eine andere Urſach, warum die geiſtliche Kinder Thereſiä dieſes heutige Schutz-Feſt des heiligen Joſephs als ein ſchuldigiſtes Lob- und Dank-Feſt hochfeyerlich begehen, weilen nemlich die von der heiligen Mutter vorgenommene Erneuerung des Carmeliter-Ordens ſowohl ihren Anfang, als Fortgang nach GOtt und Mariam ſonderbar dem heiligen Vatter Joſeph zuzuſchreiben hat. Kaum hatte Thereſia dieſe Reformation angefangen, wollte der hölliſche Drach, wie dort in der geheimen Offenbarung, dieſe jungfräuliche Geburt durch Erweckung ſehr vieler und gröſter Verfolgungen alſogleich verſchlingen; jedoch kunte er ſein Vorhaben nicht erreichen, indem der heilige Joſeph Thereſiam ſamt ihrer Reformation unter die Flügel ſeines Schutzes genommen, und mächtigiſt beſchützet hat. Ja GOtt ſelbſt befahle unſerer heiligen Mutter, ſie ſolte das erſte Kloſter ſeinem glorreichiſten Nährvatter zueignen, und von dem heiligen Joſeph nennen mit Verſprechen: Es werde dieſes Hauß bey einem Thor der heilige Joſeph, bey dem anderen ſeine jungfräuliche Mutter beſchürmen, er aber wolle ſelbſt mitten darinnen wohnen. Eben dieſer glorwürdigiſte Schutz-Patron iſt der heiligen Thereſiä öfters erſchienen, hat ſie zu dem Kloſter-Bau ermunteret, und alles darzu nothwendige Geld herbeyzuſchaffen verſprochen; ſo auch ganz wunderbarlich geſchehen. Nicht minder hat er ſie

mehr-

mehrmalen auf ihren Reiſen bey den Kloſter-ſtiftungen von vielen und gröſten Gefahren errettet, wie aus ihren eigenhändigen Schriften ganz klar zu erſehen. Geiſtliche Seel! Lobe, und preiſe die unendliche Güte GOttes, welcher ganz wunderbarlich in ſeinen Heiligen, und heilig in ſeinen Werken iſt. Danke ihm für den mächtigiſten Schutz des heiligen Josephs in dem Anfang der Erneuerung deines heiligen Ordens, und befleiſſe dich durch andächtige Verehrung deſſelben als einen wahren Sohn Thereſiä zu erweiſen, damit du auch mit ihren Kinderen unter ſeinem Schutz ganz ſicher ſteheſt.

II. Weiters betrachte den höchſt beglückten Fortgang dieſer Thereſianiſchen Reformation unter dem Schutz des heiligen Vatters Joſeph. Gleichwie dieſer glorwürdigiſte Patriarch ſeinem Namen nach ein anwachſender Sohn in ſich ware, alſo machte er auch mit ſeinem allvermögenden Schutz, daß die geiſtliche Kinder Thereſiä an der Zahl und zugleich in dem Geiſt immerdar wachſeten und zunahmen, und zwar mit ſo glücklichem Erfolg, daß dieſer von Thereſia erneuerte Orden nunmehro in viele Provinzen abgetheilet, und durch die ganze Welt ausgebreitet iſt. Bezeuget wohl die heilige Schrift, daß GOtt wegen dem Egyptiſchen Joſeph das Hauß des Putiphars geſeegnet, ſo bekennet anheunt ingleichem die ganze Thereſianiſche Reformation

tion offentlich, daß ſie von GOtt wegen dem heiligen Vatter Joſeph den häuffigiſten Seegen ſowohl in zeitlich-als geiſtlichen Sachen empfangen, und deſſen mächtigiſtem Schutz nicht nur ihren Anfang, ſondern auch ihren Fortgang und Vermehrung beyzumeſſen habe. Obwohlen nun alle Provinzen, in diesen alle Klöſter, und in denen Klöſteren alle wahre Kinder Thereſiä ſich jederzeit beeiferen, ihren glorreichiſten Schutz-Patron, den heiligen Joſeph, mit allmöglicher Andacht beſtändig zu verehren, ſo hat doch unſere heilige Religion billichiſtermaſſen ſich entſchloſſen heutiges Feſt mit ſonderbarem Eifer hochfeyrlich zu begehen, damit GOtt und ſeinem heiligen Nährvatter für ſo vielfältige und überaus groſſe Gnaden ein ſchuldigiſtes Dankopfer abgeſtattet wurde. Ermuntere derohalben auch du, O geiſtliche Seel! anheut deinen Eifer, und gieſſe dich wegen dieſen unzahlbaren ſowohl deinem heiligen Orden, als dir inſonderheit von ihm erwieſenen Wohlthaten in höchſt gebührende Dankſagung aus, damit du durch dieſe Dankbarkeit ſeinen ferneren Schutz erlangen mögeſt. Dann wie der heilige Bernardus ſpricht: Glückſelig iſt derjenige, welcher ſich wegen der Gab dankbar zu dem Geber wendet, dann durch die Dankbarkeit machen wir uns würdig, noch gröſſere Gaben zu empfangen.

III. O Heiliger Vater Joſeph! unendlicher Dank ſeye dir geſagt, daß du mit deinem mächtigiſten Schutz die von Thereſia erneuerte Carmelitaniſche Religion nicht nur in ihrem Anfang ſondern auch in ihrem Fortgang und Wachsthum zu ſo hoher Vollkommenheit beförderet haſt. Erhalte ſie und uns alle noch ferners in deinem Schutz, damit wir in den Tugenden immer mehr und mehr zunehmen, und hiemit hier die ſtandmäßige Vollkommenheit, dort aber nach einem ſeligen Hintritt die ewige Seligkeit erlangen, Amen.

Im May.

Abends-Betrachtung.

Am Vorabend des Feſt der heiligen Apoſtlen Philippi und Jacobi.

Chriſtus tröſtet ſeine Apoſtel.

I. Durch den Glauben und Vertrauen auf ihm. II. Mit der Hofnung der himmliſchen Belohnung.

Euer

Euer Herz betrübe ſich nicht, glaubet ihr an GOtt, ſo glaubet auch an mich; in meines Vatters Hauß ſeynd viele Wohnungen. Joannis 14. v. 1. & 2.

I. BEtrachte die unausſprechlich groſſe Liebe, welche JEſus gegen ſeinen Apoſtlen getragen. Dann als er ſahe, daß dieſe ſich ab deme, was er ihnen ſowohl von ſeinem ſelbſt eigenen Leiden, als von denen ihnen bevorſtehenden Verfolgungen vorgeſagt, betrübet und entſetzet hatten, tröſtete er ſie ganz liebreich ſprechend: Euer Herz betrübe ſich nicht; glaubt ihr an GOtt, ſo glaubet auch an mich, als wolte er ſagen: Ich bin nicht nur ein wahrer Menſch, ſondern auch ein wahrer GOtt. Stirbe ich als ein wahrer Menſch, ſo wird ich als wahrer GOtt mich ſelbſt wiederum auferwecken. Entziehe ich euch meine leibliche Gegenwart, ſo bleibe ich doch als wahrer GOtt allzeit und überall bey euch, und wird euch in eurer Schwachheit ſtärken. Glaubet, und vertrauet nur auf meine göttliche Macht, mit der ich in allem helfen kan: auf meine Weißheit, mit der ich zu helfen weiß: und auf meine Güte, mit der ich helfen will. Geiſtliche Seel! was groſſen Troſt ſolten dir dieſe ſo liebreiche Wort in allen deinen Trübſalen bringen? Erwecke demnach in dir einen lebendigen Glauben, ſchöpfe ein feſtes und kindliches Vertrauen auf deinem mächtigiſt und gütigiſten GOtt,

und ſage mit David: O mein HErr und GOtt! ſetze mich neben dir, und alsdann ſtreitte eines jeden Hand wider mich; wann ich ſchon in Mitte des Schatten des Tods wandle, will ich doch kein Uebel förchten, weil du bey mir biſt. Seye anbey verſicheret, daß dich dieſes ſo ſteiffe Vertrauen nicht werde zu ſchanden werden laſſen; dann es iſt nur allzu wahr jener troſtreiche Spruch unſeres heiligen Vatters Johannis von Creutz: O ſelige Hofnung! welche du ſo viel erlangeſt, als viel du hofeſt.

II. Weiters betrachte, wie Chriſtus ſeine Apoſtel auch mit der Hofnung der himmliſchen Belohnung tröſte. In dem Hauß meines Vatters, ſagte er, ſeynd viele Wohnungen. Als wolte er ſagen: Seye es, daß ihr mit vielen Müheſeligkeiten beladen, und mit groſſen Trübſalen beſchweret ſeyet, erhebet nur eure Gemüths-Augen in die Höhe, und erwäget, daß auf zeitliches Leiden die ewige Freuden folgen; auf ſolche Weiß wird euch all euer Beſchwernuß ganz ring, und alle Trübſal ganz ſüß vorkommen. Nemlich es iſt für eine höchſtbetrangte Seel nichts troſtreicheres ſelbe zu ermunteren, und nichts kräftigers ſelbe zu ſtärken, als die Gedächtnuß der ewigen Belohnung, welche in denen himmliſchen Wohnungen auf uns wartet. Ich bitte dich, ſagte die Mutter der ſieben Machabäer zu ihrem

rem jüngſten Sohn, ſiehe den Himmel an; und hiedurch wurde dieſer alſo geſtärket, daß er ganz beherzt und ſtandhaft auch die grauſamiſte Tormenten für das göttliche Geſatz ausgeſtanden. Ebenfals ermunterte der heilige Paulus in den gröſten Gefahren und ſchweriſten Verfolgungen ſeinen Geiſt in Bedenkung, daß dieſe geringe und augenblickliche Trübſal ein ewige und höchſt wichtige Glory in uns würke. O wie leicht kunteſt auch du, O geiſtliche Seel! alle dich hart druckende Beſchwernuſſen verringeren? wie geſchwind kunteſt du auch die obſchon bitteriſte Trangſalen verſüſſen, wann du öfters dein Herz zu den himmliſchen Wohnungen erſchwingen, und gedenken thäteſt, daß auf deine kurze Gedult und zeitliches Leiden ein ewigwährende und unausſprechlich groſſe Belohnung erfolge? dann wie der heilige Chryſoſtomus ſpricht: Wer ihm den Himmel als einen künftigen Lohn recht lebhaft fürſtellet, wird die Trübſalen dieſes Lebens wenig, oder gar nicht empfinden. Dahero auch der Apoſtel am 8. c. zu den Römeren bezeuget, daß alles Leiden dieſer Zeit für nichts zu achten ſeye gegen der zukünftigen Glory, welche in uns wird geoffenbaret werden. Tröſte dich demnach in allen deinen Anligen mit jenen Worten: In dem Hauß meines Vatters ſeynd vele Wohnungen.

III. O heilige Philippe und Jacobe! ihr glorreiche Fürſten ſowohl der Kirchen, als des Himmels! die ihr durch Anhörung dieſer troſtreichen Worten JEſu alſo ſeyd geſtärket worden, daß ihr eure Feind ganz großmüthig beſtritten, alles widrige ſtandhaftiſt erlitten, und alſo zu jenen höchſt beglückten Wohnungen gelanget ſeyd. Erlanget auch mir die Gnad, daß ich durch feſtes Vertrauen auf GOtt tapfer wider meine Feind ſtreitte, und aus Hofnung des Himmels alles gedultig leide, damit ich einſtens in eine dieſer Wohnungen gelangen, und mich mit euch in GOtt ewig erfreuen möge, Amen.

Am 1. May.

Morgens-Betrachtung.

Am Feſt der heiligen Apoſtlen Philippi und Jacobi.

Von ihrem apoſtoliſchen Leben.

I. JEſus iſt der Weeg, welchem die heilige Apoſtel gefolget: II. Die Wahrheit, die ſie geprediget, und das Leben, welches ſie mit dem Marter-Tod verdienet.

Ich bin der Weeg, die Wahrheit und das Leben. Joan. 14. v. 6.

I. BEtrachte, die zwar kurze jedoch fürtreflichiſte Auslegung, welche über dieſe erſtangezogene Wort der heilige Bernardus machet ſprechend: JEſus iſt der Weeg in ſeinem Beyſpiel, die Wahrheit in ſeinem Verſprechen, und das Leben in der Belohnung. JEſus iſt der Weeg zu der ewigen Seligkeit, zu der wir erſchaffen seynd, mit ſeinem Beyſpiel. Dahero ſagt er: Niemand kommt zu dem Vatter, dann durch mich, als wolte er ſagen: gleichwie ein Weeg das Mittel iſt von einem Ort zu dem anderen zu kommen, alſo bin ich der Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen, und trage gleichſam einen Menſchen, der mir getreu und beſtändig nachfolget, zu ſeinem letzten Ziel und End. Nun aber o wie eifrig seynd die heilige Apoſtel, Philippus und Jacobus, auf dieſem Weeg der Nachfolg Chriſti fortgewanderet? Beede folgten JEſu nach in der Armuth, Demuth, Gedult, Sanftmuth und in dem Seelen-Eifer. Beede haben alles nach dem Beyſpiel Chriſti verlaſſen, für ihre Schäflein ihr Leben dargegeben, und für ihre Feind gebetten. Weder eine Trübſal noch eine Verfolgung, ja der grauſamiſte Tod ſelbſt kunte ſie von dieſer Nachfolg nicht abwendig machen, wie dann der heilige Jacobus von der Zinnen des

Tem-

Tempels iſt herabgeſtürzet, und mit Kolben zu tod geſchlagen: der heilige Philippus aber gecreutziget und verſteiniget worden. Erlerne hieraus, in wem die Nachfolg Chriſti beſtehe, und wie ſelbe beſchaffen ſeyn müſſe. Wie haſt du dich aber bishero hierinnfalls verhalten? Wiſſe, daß niemand zu dem Vatter komme, als durch JEſum ſeinen göttlichen Sohn, das iſt, durch ſeine Verdienſt und wahre Nachfolg. Verlangeſt demnach auch du dorthin zu gelangen, ſo mußt du, wie der heilige Johannes ſpricht, alſo wandlen, wie er, nemlich Chriſtus, gewandlet iſt.

III. Weiters betrachte, daß JEſus auch die Wahrheit ſeye, welche die heilige Apoſtel der Welt verkündet haben. Er iſt die Wahrheit in dem Verſprechen, ſagt der heilige Bernardus, nemlich in dem Verſprechen der Gnad, indem er neben ſeinem Beyſpiel uns auch ſeine Gnadenhilf verheiſſet, und würklich ertheilet, daß wir ihm nachfolgen, und alle Trübſalen gedultig übertragen. Durch ſein Beyſpiel leget er uns gleichſam eine Vorſchrift für, mit ſeiner Gnad aber führet er uns die Händ, ſelbe vollkommen nachzumachen. Mit ſeinem Beyſpiel zeiget er uns den Weeg, mit ſeinem Beyſtand ziehet er uns nach ſich, und ſtärket uns, daß wir auf ſelbem unermüdet, und mit Freuden fortwandern. Alſo wurden auch dieſe heilige Apoſtel geſtärket, daß ſie ſich in den gröſten Ver-

folgungen, ja in dem Tod ſelbſt erfreuet haben. Nemlich wie der heilige Jacobus ſpricht: GOtt iſt getreu, und laſſet uns nicht mehr verſuchet werden, als wir ertragen können, und machet mit der Verſuchung einen guten Ausgang. Endlichen iſt JEſus das Leben in der Belohnung, und zwar ein Leben ohne Tod, ein Leben ohne Müheſeligkeit, ein ewiges und ewig glückſeliges Leben. Dahero die heilige Apoſtel ganz willig ihr zeitliches Leben auch durch den grauſamiſten Marter-Tod dargegeben, damit ſie dieſes Leben erlangeten, wohl wiſſende, daß alles zeitliche Leiden mit ſelbem überflüßig belohnet werde. Geiſtliche Seel! verlangeſt auch du dieſes ewig glückſelige Leben zu erlangen, tödte deine böſe Neigungen ab, erſtirbe dir ſelbſten ganz und gar; dann wie Chriſtus Joannis am 12. c. geſprochen: der ſeine Seel liebet, wird ſie verliehren, und der ſeine Seel auf dieſer Welt haſſet, wird ſie bewahren in das ewige Leben.

III. O JEſu! du ſicheriſter Weeg zu dem Himmel! Leite mich in dieſer gefährlichen Pilgerſchaft. Du unfehlbare Wahrheit! Lehre mich in allen deinen Willen vollziehen. Du wahres Leben! beſeele mich, damit hinführo nicht ſo faſt ich, als du in mir lebeſt. Stärke meine Schwachheit, damit ich durch getreue Nachfolg, ſtandhaftes Leiden, und vollkommne Abtödtung meiner Neigungen zu

dem

dem ewigen Leben gelange, und dich dort ewig liebe, lobe und preiſe Amen.

Am 1. May.

Abends-Betrachtung.

Am Feſt der heiligen Apoſtlen Philippi und Jacobi.

Von dem wahren Vergnügen einer Seel.

I. GOtt allein iſt das wahre Vergnügen. II. Welches doch wenig recht erkennen wollen.

HErr! zeige uns den Vatter, so iſt es uns genug = = Jch bin ſchon eine ſo lange Zeit bey euch, und ihr habt mich noch nicht erkennet. Joannis 14. v. 8. &c.

I. BEtrachte den herzlichen Wunſch und eifrigiſte Bitt des heiligen Philippi, da er zu Chriſto in gröſter Verträulichkeit alſo geſprochen: HErr! zeige uns den Vatter, ſo iſt es uns genug. O wie wahr iſt es, daß in GOtt allein all unſer Vergnügen ſeye, und auſſer ihm nichts

die menſchliche Seel vergnügen könne? Was die Höhe dem Feuer, der Mittelpunct der Erden dem Stein, das Meer denen Flüſſen, das iſt GOtt einem menſchlichen Herzen. Dann gleichwie jene keine Ruhe haben, bis ſie ihr Ziel erreichen, als iſt das Herz des Menſchens ſo lang und viel unruhig, bis es gänzlich in GOtt ruhe, als welcher alleinig das letzte Ziel und End deſſelben iſt. Dahero ſagt ganz recht der heilige Auguſtinus: Der Menſch iſt erſchaffen, daß er das höchſte Gut erkenne, das erkannte Liebe, das Geliebte beſitze, und in deſſen Beſitzung ſich ewiglich erfreue. Und wiederum: du haſt uns O HErr! zu dir erſchaffen, und unſer Herz iſt unruhig, bis es in dir ruhe. Alles was auſſer dem Schöpfer ergötzen kan, iſt nur ein Tröpflein eines bey denen Geſchöpfen erbettleten und eitlen Troſts; da indeſſen das zu GOtt erſchaffene Herz nur durch ein unendliches Gut kan erſättiget und vergnüget werden. Erkenne hieraus den Urſprung deiner innerlichen Unruhe; dann ſo lang du etwas auſſer GOtt, und nicht wegen GOtt ſucheſt, oder liebeſt, ſo lang wirſt du auch keine wahre Ruhe oder Vergnügen genieſſen. Entſchlage dich demnach aller Neigungen zu den Geſchöpfen, ſuche, und liebe GOtt allein, ſo wirſt du bald erfahren, wie gut es ſeye, GOtt anhangen, du wirſt in ſüſſiſter Ruhe deines Herzens, und voll des innerlichen Vergnügens mit David aufruffen: O was hab

ich

ich im Himmel, und was hab ich auf Erden begehret auſſer dir? O GOtt meines Herzens und mein Antheil in Ewigkeit!

II. Andertens betrachte, wie Chriſtus dem heiligen Philippo gleichſam einen liebreichen Verweiß gegeben, da er zu ihm alſo geſprochen. Ich bin ſchon eine ſo lange Zeit bey euch, und ihr habt mich noch nicht erkennet. Philippe! wer mich ſiehet, der ſiehet auch den Vatter, weilen ich im Vatter, und der Vatter in mir iſt. So glaubet dann. Geiſtliche Seel! wende jetzt dieſen vätterlichen Verweiß auf dich, und gedenke, wie weit billicher Chriſtus zu dir und andern deines gleichen ſagen könne: Ich bin ſchon ſo lange Zeit und ſo nahe in dem allerheiligiſten Sacrament bey euch, ihr wohnet ſchon ſo viele Jahr in meinem Hauß unter einem Dach bey mir, und dannoch habt ihr noch nicht erkennet, daß ich das einzige Gut ſeye, welches eure Herzen allein vergnügen kan. Ihr habt euch von mir ab, und zu denen Geſchöpfen gewendet, um bey ſelben euer Begierd-volles Herz zu erſättigen. O daß ihr doch einmal verſtundet, was euch zu dem Frieden ſeye, und wo ihr das wahre Vergnügen ſuchen und finden könnet! nicht die Geſchöpf, ſondern ich allein, als euer letztes Ziel und End, kan euch die ſüſſiſte Ruhe verſchaffen, und die Begierden eurer Gemüther erfüllen. Faſſe derohalben dieſe liebreiche Beſtrafung

und vätterliche Ermahnung deines Erlöſers wohl zu Gemüth. Entſchlage dich alles irdiſchen, und ſuche GOtt allein, ſo wirſt du ihn und in ihm alles finden. Dann wie der heilige Vatter Johannes vom Creutz am 7. c. des 1. Buchs von der Auffſteigung des Bergs Carmeli ſpricht: das Geſchöpf quälet, der Geiſt GOttes aber erquicket, und bringet die verlangte Ruhe der Seelen.

III. O mein JEſu, du höchſtes und unendliches Gut, du wahres Ebenbild des Vatters, mein erſter Anfang, und letztes Ziel und End, mein GOtt und alles! Wie ſehr beſchämet mich dieſe deine vätterliche Beſtrafſung? unendlicher Dank ſeye dir geſagt für alle Erleuchtungen, mit denen du dich mir zu erkennen gegeben. Ach! vermehre in mir dieſe deine Erkanntnuß, wie du ſelbe in deinen heiligen Apoſtlen vermehret haſt. O daß ich dich erkenne! O daß ich mich erkenne! mich zwar zu meiner Verdemüthigung, und Bereuung meiner bisherigen Blindheit, mit der ich mich von dir ab-, und zu denen Geſchöpfſen gewendet hab: dich aber, damit ich dich in allem über alles liebe, und hiedurch in dir mein einziges Vergnügen hier zeitlich und dort ewig finde,

Amen.

Am 2. May.

Abends-Betrachtung

Am Vorabend des Feſts der Erfindung des heiligen Creutzes.

Das heilige Creutz iſt eine Erfindung der göttlichen Weißheit.

I. Zur heilſamer Forcht ſeiner Gerechtigkeit. II. Zur Hofnung auf ſeine Barmherzigkeit und zur Liebe ſeiner Gütigkeit.

Machet kund unter denen Völkeren ſeine Erfindungen. Iſaiæ 12. v. 4.

I. Betrachte, daß das heilige Creutz, als ein Werkzeug unſeres Heils, eine wahre Erfindung der göttlichen Weißheit ſeye, welche für gut befunden ein ſolches Mittel zu erwählen, wodurch ſowohl der göttlichen Gerechtigkeit als ſeiner Barmherzigkeit ein gänzliches Genügen geſchehete: der ſündige Menſch aber hieraus ein heilſame Forcht, und zugleich ein feſtes Vertrauen und inbrünſtige Lieb ſchöpfen ſolte. Dann erſtlich wer ſolte ſich nicht förch-

ten zu ſündigen in Anſehung, daß GOtt an ſeinem eingebohrnen Sohn ſelbſt auch ſo gar fremde Sünden alſo ſcharf abſtraffe? Es iſt ja der Creutz-Tod ein ſo ſchmerzlich und verächtliche Straf, daß nicht leicht etwas ſchmerzlicheres und verächtlicheres kan erſinnet werden; damit wir aber von dem wegen der Sünd über uns ergangenen Fluch befreyet wurden, mußte das ewige Wort in menſchlichem Fleiſch die ganze Schwere der göttlichen Gerechtigkeit empfinden, und durch den Creutz-Tod den Fluch auf ſich nehmen, wie geſchrieben iſt: verflucht ſeye, der am Holz hanget. Wann nun dieſes an dem grünen Holz geſchehen, was wird dem dirren widerfahren? Wann der göttliche Sohn wegen unſeren Sünden, die er auf ſich genommen, am Creutz hat ſterben müſſen, was hat ein unbußfertiger Sünder wegen ſeinen ſelbſt eigenen Sünden zu gewarten? O fürwahr ein ſchaudervolle Erfindung des heiligen Creutzes! welche uns billichiſtermaſſen in die gröſte Forcht der göttlichen Gerechtigkeit ſetzen ſoll; indem dieſe ſogar dem Sohn GOttes ſelbſt nicht verſchonet, ſondern an ihm auch die fremde Sünden alſo erſchröcklich abgeſtraffet hat. Geiſtliche Seel! würke dein Heil in Forcht und Zitteren; dann wie David ſpricht: Selig iſt der Mann, der den HErrn förchtet.

II. Weiters betrachte, daß zugleich nichts kräftigeres ſeye in uns ein kindliches Vertrauen

en und inbrünſtigiſte Lieb zu erwecken, als eben dieſe Erfindung der göttlichen Weißheit, welche verordnet, daß das Werk unſerer Erlöſung durch das heilige Creutz ſolte vollbracht werden. Oder was hätte wohl GOtt mehreres thun können uns zu einer ſteiffen Hofnung zu ermunteren, und zu ſeiner Liebe anzureitzen, als daß er ſeinen geliebtiſten Sohn ſelbſt zu unſerer Erlöſung geſendet, dieſer aber ſein koſtbariſtes Leben durch dem ſo ſchmach- und ſchmerzvollen Tod an dem Creutz für uns aufgeopferet hat? Billich iſt kan das heilige Creutz ein Zeichen der göttlichen Güte und Barmherzigkeit genennet werden; dann wie der heilige Paulus ſpricht: der ſeinem eigenen Sohn nicht verſchonet, ſondern für uns dargegeben, hat zugleich mit ihm uns alles geſchenket. O was groſſes Vertrauen, was ſichere Hofnung ſolte dann dieſes in uns verurſachen? Nicht minder iſt dieſes heiligſte Creutz-Holz ein kräftigiſtes Mittel die göttliche Liebe in uns anzufeuren; dann wann nach Zeugnuß des heiligen Johannis am 3. c. GOtt die Welt alſo geliebt, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn dargegeben, und eben dieſer göttliche Sohn für uns ſündige Menſchen an das Creutz geheftet worden, und an demſelben den ſchmerzhaftiſten Tod ausgeſtanden, ja ſo gar nach dem Tod ſein heiligiſte Seiten noch hat wollen eröfnen laſſen, damit aus ſeinem verwundeten Herzen ſeine unendliche Lieb deſto beſſer herfürſcheinete, O

mit

mit was inbrünſtigiſter Gegenlieb ſolte durch Betrachtung alles deſſen dein Herz entzündet werden? Ey ſo laſſet uns dann, nach Anmahnung des heiligen Johannis, GOtt lieben, weil er uns zuvor geliebet hat.

III. O gecreutzigter JEſu! Mit was ſüſſen Gewalt und liebvollen Banden zieheſt du uns zu dir? dieſe herrlichiſte Erfindungen deiner göttlichen Weißheit ſeyen ewiglich geprieſen. O daß ſie allen Völkeren kund gemacht wurden! O daß alle Menſchen dieſelbe erkenneten, und dich darfür inbrünſtigiſt liebten! O mein GOtt! billich wäre ich der Höllen würdig, wann ich dich nicht liebte, weil du mich erſchaffen haſt; ſo ich dich aber nicht lieben thäte, weil du mich an dem heiligen Creutz erlöſet haſt, verdiente ich, daß ein neue Höll für mich erſchaffen wurde. Ach! hefte mich mit dir an das Creutz mit denen Näglen einer kindlichen Forcht, einer ſteiffen Hofnung, und einer beſtändigen Lieb, damit ich niemahlen weder von dem Creutz noch von dir weiche, ſondern allzeit hier im Leiden, und dort in den Freuden mit dir vereiniget verbleibe, Amen.

Am

Am 3. May.

Morgens-Betrachtung

Am Feſt der Erfindung des heiligen Creutzes.

Dieſe durch die heilige Helenam geſchehene Erfindung

I. Gereichet Chriſto zur Ehr. II. Uns aber zum Troſt und Nutzen.

Alſo muß des Menſchen Sohn erhöhet werden. Joannis 3. v. 14.

I. Betrachte, wie ſehr der böſe Feind das heilige Creutz, an welchem Chriſtus für das Heil der Welt geſtorben, verabſcheue, indem er die Juden und Heyden dahin vermöget, daß ſie, dieſes heiligiſte Siegs-Zeichen auf das tiefſiſte vergraben, und noch darzu einen abſcheulichiſten Götzen-Tempel darauf erbauet, damit ſelbes auf ſolche Weiß denen Chriſten aus den Augen geraumet, und zugleich deſſen Angdenken aus ihren Herzen gänzlich vertilget würde. Mußte alſo dieſe geiſtgeheime Arch nicht ſo faſt neben dem Dagon lange Zeit ſtehen, als un-

unter ſelbem verborgen bleiben. Gleichwie aber nach Zeugnuß des weiſen Manns, kein Weißheit, kein Fürſichtigkeit und kein Rath wider den HErrn iſt, noch einige Macht deſſen göttliche Anordnungen verhinderen kan; alſo hat GOtt wunderbarlich verordnet, daß dieſer glorreichiſte Werkzeug unſerer Erlöſung wiederum empor kommen, und durch die heilige Helenam, der Mutter des erſten Chriſtlichen Kayſers Conſtantini des Groſſen, nicht ohne merkwürdigiſten Wunderwerken ſolte gefunden werden. Worauf das Zeichen des heiligen Creutzes, welches zuvor eine höchſt ſchmähliche und überaus verächtliche Sach ware, in der ganzen Welt alſo verherrlichet worden, daß ſelbes anjetzo ſogar auf denen Kronen der König und Kayſeren ganz glorreich ſchimmeret. Alſo nemlich hat es ſich geziemmet, daß, gleichwie Chriſtus die Welt zu erlöſen hat müſſen an dem Creutz mit gröſſer Schand und Spott erhöhet werden, ebenfalls durch dieſes Creutz ſein heiligiſter Namen in der ganzen Welt bekannt gemacht, und geprieſen wurde. Geiſtliche Seel! erfreue dich anheut mit der ganzen Catholiſchen Kirchen ab der Ehr und Glory deines gecreutzigten Erlöſers, befleiſſe dich ſeine Erkanntnuß und Liebe nach Möglichkeit auszubreiten, und für ſeine Ehr unter dem glorreichiſten Siegs-Fahnen des heiligen Creutzes herzhaft zu ſtreitten, und ſage öfters in deinem Herzen mit heiligen Paulo: Weit ſeye von mir, daß ich mich

ruh-

rühme, als in dem Creutz unſeres HErrn JEſu Chriſti: durch welchen mir die Welt gecreutziget iſt, und ich der Welt.

II. Andertens betrachte, daß dieſe glorreiche Erfindung des heiligen Creutzes auch zu unſerem ſonderbaren Troſt und gröſten Nutzen gereiche. Es würkte der grundgütige GOtt durch dieſes heilige Creutz nicht allein unzahlbare Wunderwerk, ſondern er wolte auch, daß durch ſelbes, als gleichſam durch den fürnehmſten Werkzeug unſer Erlöſung alle göttliche Gutthaten und himmliſche Gnaden uns zufloſſen. Nemlich gleichwie aus Anſtiftung des böſen Feinds durch die verbottene Frucht des Baums der Tod und alles Uebel über uns kommen, alſo hat der allgütige GOtt verordnet, daß uns durch jenes Holz des Heils, das iſt, durch das heilige Creutz, das Leben, ſamt allen und jeden Gnaden zu theil wurde. So groſſes Wohlgefallen die hölliſche Schlang ab jenem Baum wegen dem uns hiedurch zugefügten Schaden getragen, ſo ſehr verabſcheuet ſie den Baum des Lebens, nemlich das heilige Creutz, mit welchem wir gar leicht und geſchwind die hölliſche Geiſter vertreiben und beſiegen können. Welches gar ſchön bezeugt die heilige Mutter Thereſia, da ſie am 25. c. ihres Lebens alſo ſpricht: O wohl ein guter und gewaltiger HErr! der nicht allein guten Rath giebt, ſondern auch Mittel und Hilf, „ Ich nahme ein Creutz in die Hand;

dann

mich gedunkte, daß ich mit ſelbem Creutz alle böſe Geiſter leichtlich überwinden wolte. ⸗⸗ Und gewißlich hatte es das Anſehen, als förchteten ſie mich. Siehe allhier den groſſen Nutzen und Troſt, welcher uns durch dieſes glorreiche Zeichen des Heils und allſeitigen Seegens zukommet. Erkenne zugleich, mit was groſſem Vertrauen du in allen Anfällen des böſen Feinds deine Zuflucht zu dieſem Siegs-Zeichen nehmen, und ſelbes gleichſam als einen Schild in allen Anfechtungen ergreiffen ſolleſt. Dann wie der heilige Cyrillus ſpricht: das heilige Creutz iſt ein Kennzeichen der Chriſtglaubigen und ein Schröcken der hölliſchen Geiſteren, weil Chriſtus ſie mit dieſem überwunden. Zeige ihnen nur herzhaft das Creutz. Dann wann ſie ſelbes ſehen, erinneren ſie ſich des Gecreutzigten, und förchten ſich vor deme, der dem Drachen den Kopf zerknirſchet hat.

III. O liebreichiſter JEſu! der du aus unendlicher Liebe gegen mir am Creutz geſtorben biſt, nur damit du mir durch das von dir geheiligte Creutz ein ſo kräftiges Mittel meine Feind zu bezwingen verſchaffeteſt. Alle Welt bette dich an, und ſinge deinem heiligiſten Namen Lob, weil du uns ein ſo hilfreiches Siegszeichen an die Hand gegeben. Verleihe mir demnach, daß ich hiedurch geſtärket ſtandhaft wider alle meine Feind ſtreitte, ſelbe glücklich

lich beſiege, und alldort das Sieg-Kränzlein der ewigen Glory erlange, Amen.

Am 3. May.

Abends-Betrachtung

An eben dieſem Feſt.

Von dem ſittlich- oder geiſtlichen Creutz der Trübſalen.

I. Dieſe ſeynd nutzlich denen Sünderen: II. Denen Gerechten.

Ich hab Trübſal und Schmerzen gefunden, und den Namen des HErrn angeruffen. Pſalmo. 114. v. 3.

I. BEtrachte die groſſe Aehnlichkeit und Gleichheit zwiſchen dem heiligen Creutz Chriſti und dem ſittlichen Creutz der Trübſalen dieſes Lebens, welche gemeiniglich Creutz und Leiden genennet werden. Beede ſeynd eine Erfindung der göttlichen Weißheit. Beede ſeynd Werkzeug unſeres Heils, beede ſeynd nutzlich denen Sünderen und denen Gerechten. Denen Sünderen zwar ſeynd die Trübſalen ſehr erſprießlich, weilen ſelbe hiedurch auf das heftigiſte angetrieben wer-

den, ſich von denen Geſchöpfen ab- und reumüthig zu dem Schöpfer zu wenden. Dann durch dieſes Creutz werden ihnen ihre Gemüths-Augen eröfnet, daß ſie erſtlich erkennen, wie auf dieſer Welt alles eitel und mit Bitterkeit vermiſchet, folglich auch die wahre Glückſeligkeit in denen zergänglichen Freuden dieſes Lebens weder zu ſuchen, noch zu finden ſeye. Dahero, weilen ſie mit denen Kleyen der irdiſchen Gelüſten gleichſam ihren Hunger nicht ſtillē können, gehen ſie mit dem verlohrnen Sohn in ſich, und kehren wiederum zu dem himmliſchen Vatter zuruck. Nebſt deme geben dieſe ſittliche Creutz denen Sünderen ganz klar zu erkennen die Strenge der göttlichen Gerechtigkeit, welche nichts böſes ungeſtraft laſſet, ſondern zuweilen ſchon in dieſem Leben ſeine Strafruthen ausſtrecket, und auf das empfindlichiſte darein ſchlaget. Wodurch dann in ſelben eine heilſame Forcht erwecket wird, welche in ihnen bewürket, daß ſie der zukünftigen ewigen Straf zu entgehen ihre begangene Sünden vom Herzen bereuen, und die fernere nach Möglichkeit vermeiden. Lobe derohalben, und preiſe, O meine Seel! die unendliche Güte GOttes, welcher auch ſo gar, da er ſtraffet, der Barmherzigkeit ingedenk iſt, und die Sünder hier zeitlich züchtiget, damit er ihnen bey erfolgender Beſſerung dort ewig verſchone. Deſſentwegen hat ſchon längſt Job. am 5. c. geſprochen: Selig iſt der Menſch, der von GOtt

ge-

gezüchtiget wird; dann er verwundet, und heilet, er ſchlagt, und ſeine Händ machen geſund.

II. Weiters betrachte, wie nutzlich das Creutz und Leiden auch denen Gerechten seye. Dann erſtlich werden dieſe durch die Trübſalen, gleichwie das Gold in dem Feuer-Ofen von ihren auch geringen Fehleren immer mehr und mehr gereiniget. Nebſt dieſem vermehren ſie hiedurch höchſtens ihre Verdienſt; alldieweilen nach Zeugnuß der heiligen Mutter Thereſiä am 36. c. des Weegs der Vollkommenheit, eine betrangte Seel mehrer in einem Tag erlangen kan, als ſie vielleicht ſonſten in zehen Jahren durch viele Mühe und Arbeit, die ſie ihr von ſich ſelber aufladete, gewinnen könnte. Endlich werden dergleichen Seelen durch die Trübſalen immerzu würdiger gemacht, daß ſie zur innerſter Gemeinſchaft und Vereinigung mit GOtt zugelaſſen werden. Dann wie erſtbenannte heilige Mutter am 18. c. obbeſagten Buchs ſpricht: daß einer vermeinen ſolte, daß GOtt in ſeiner Freundſchaft Zärtlinge, und die vom Creutz nichts wiſſen, zulaſſe, iſt eine Thorheit. Sintemalen er diejenige, die er ſehr lieb hat, durch den Weeg der Trübſalen führet, und je mehr er ſie liebet, je gröſſer auch die Trübſalen ſeynd. Dahero gottliebende Seelen ſich in denen Trübſalen mit Paulo höchſtens erfreuen wohl wiſſend, daß ihnen aus

ſelben der höchſte Nutzen, und gröſte Gewinn entſpringe. Siehe, und erkenne hieraus die vielfältige und groſſe Nutzbarkeit dieſes ſittlichen Creutzes, in dero Betrachtung uns allen der in das Creutz und Leiden ganz und gar verliebte heilige Vatter Johannes von Creutz in der lebendigen Leibs-Flammen in dem zweyten Geſang am 5. Vers alſo zuruffet: O ihr Seelen! die ihr ſicher und getröſt zu leben wünſchet. Ach! wann ihr erkennen thätet, wie erſprießlich es ſeye Trübſal leiden, damit ihr zu dieſem Stand gelangen möget, ſo würdet ihr durchaus in keiner Sach eure Tröſtung ſuchen, ſondern das mit Gall und Eſſig überſtrichene Creutz ganz willig umfangen, und ſolches für eine groſſe Glückſeligkeit ſchätzen.

III. O gecreutzigter Heyland! Himmel und Erden ſollen deine Güte und Weißheit loben und preiſen, mit welcher du ſo groſſe Gnaden-Schätz ſowohl für die Sünder, als für die Gerechte in dem ſittlichen Creutz der Trübſalen verborgen haſt. Ach mich armſeligen! warum betrübe ich mich, wann du mir ein inner- oder äuſſerliches Creutz zuſchickeſt, da du doch alles zu meinem gröſten Nutzen verordnet haſt? In Betrachtung dann meiner Schwachheit ruffe ich deinen heiligiſten Namen an, und bitte dich, du wolleſt mich ſtärken, daß ich bey dir an dem Creutz bis in dem Tod verharre. Vermehre das Leiden,

den, O mein GOtt! aber vermehre auch deine Gnad. Giebe, O HErr! was du ſchaffeſt, und alsdann ſchaffe, und mache mit mir, was du wilſt, Amen.

Am 4. May.

Betrachtung

Am Feſt der heiligen Monicä.

I. Die heilige Monica ſäet mit Zäheren aus. II. Schneidet mit Freuden ein.

Die mit Thränen ſäen, werden mit Frolocken ernden. Pſalmo 125 v. 5.

I. BEtrachte, daß, wie der heilige Paulus ſpricht, wer geſparſam ausſäet, auch wenig einſchneiden werde, und wer reichlich ausſäet, werde auch reichlich einernden. Die heilige Monica hat in dieſem Leben reichlich den Saamen der guten Werken ausgeſäet, und hiedurch auch eine reiche Ernde für das Ewige geſammlet. Es bezeuget von ihr der heilige Auguſtinus, daß ſie von Jugend auf ſehr gottsförchtig, und der Andacht dermaſſen ergeben geweſen, daß ſie auch viele nächtliche Stunden zu dem Gebett anwendete. Sie ware eine liebreiche Mut-

ter der Armen, denen ſie alles nöthige verſchaffet. Das harte Verfahren ihres Ehegemahls Patritii, der ein Heyd und noch darzu von rauh- und harten Sitten ware, übertruge ſie mit gröſter Gedult. Da ſie aber verſtunde, daß ihr Sohn Auguſtinus in ein boßhaftes Leben, und ſo gar in die Ketzerey der Manichäer verfallen, ruffte ſie eines Ruffens zu GOtt um deſſen Bekehrung, ja ſie vergoſſe ſo häufige Zäher, daß ſie der Himmel ſelbſt durch den heiligen Ambroſium tröſtete, welcher zu ihr prophetiſcher Weiß alſo ſprache: Gehe hin, und ſeye getröſt: Es kan und wird nicht geſchehen, daß ein Sohn ſo vieler Zäher zu grund gehe. Dieſe Zäher waren gleichſam ein fruchtbarer Regen, womit der Saamen ſowohl ihrer guten Werken, als auch des Wort GOttes, welchen der heilige Ambroſius in Auguſtino ausgeſäet, iſt benetzet, und fruchtbar gemacht worden. Was ſäeſt du Gutes aus? wachſet nicht auf dem Acker deines Herzens, wie auf dem Acker des Faulen bey dem weiſen Mann, mehr unkraut als guter Waitzen? folge dem Beyſpiel der heiligen Monieä nach: ſäe guten Saamen aus, und erwarte alsdann mit ihr in langmüthiger Gedult den erwünſchten Frucht, gemäß deme, was der heilige Jacobus ſagt: Siehe ein Ackersmann wartet auf die köſtliche Frucht der Erden, und traget Gedult, bis er den Morgen- und Abend-Regen bekomme. Derohalben ſeyet auch ihr gedultig, und ſtärket eure Herzen.

II.

II. Andertens betrachte die reichliche Ernde, welche die heilige Monica aus ihrem mit häuffigiſten Thränen benetzten Saamen geſammlet hat. Durch ihr tugendſames Leben und eifriges Gebett hat ſie erſtlich von GOtt die Bekehrung ihres Ehegemahls erlanget, daß alſo, gleichwie ſie beede durch den Eheſtand eines in einem Fleiſch waren, alſo auch durch den Glauben eines in dem Geiſt wurden, und was GOtt dem Leib nach zuſammgefüget, auch in Einigkeit des Glaubens und tugendreicher Vollkommenheit vereiniget wurde. Nicht minder wurde durch die immerwährende Zähergüß endlich auch die harte Erden des Herzens Auguſtini alſo erweichet, daß ſelbe unausſprechlich viele Früchten ſowohl für ſich, als auch für die ganze Kirch GOttes herfürgebracht. Nachdem aber Monica auf ſolche Weiß ihren Sohn Auguſtinum auf ein neues weit glückſeliger dem Geiſt nach zum Himmel, als vormals dem Leib nach zur Welt gebohren, verlangte ſie nichts mehr auf Erden, ſondern alle ihre Begierden waren allein zu GOtt gerichtet, deme ſie dann ein beſtändiges Lob und Dankopfer abſtattete, daß er ihre Zäher ſo reichlich belohnet hat. Gleichwie nun eben dieſer heilige Auguſtinus von dem heiligen Stephano ſpricht: Hätte Stephanus für dem Saulus nicht gebettet, ſo hätte die Kirch den Paulum nicht, alſo kan man auch von der heiligen Monica ſagen: hätte Monica für ihrem

Sohn nicht geweinet, hätte die Kirch Augustinum und mit dieſem ein Liecht der Lehrer, einen Schröcken der Ketzer, und einen Ertz-Vatter ſo vieler geiſtlicher Kinder nicht. Gewißlich iſt anjetzo die heilige Monica durch dieſe Bekehrung ihres Sohns theilhaftig alles Guten, was immer in dem ſo vielfältig vermehrten Orden des heiligen Auguſtini geſchiehet, welches alles ihr auch zu einer unausſprechlichen Glory im Himmel gereichet. Geiſtliche Seel! Befleiſſe dich ingleichem wenigiſt mit tugendſamen Leben und eifrigem Gebett das Seelen-Heil nach Möglichkeit zu beförderen, damit du hiedurch hier deine Verdienſt, dort aber deine Glory vermehreſt. Dann wie die heilige Mutter Theresia am 2. c. des Weegs der Vollkommenheit ſpricht: Wie ein groſſe Freud wird es alsdann ſeyn, ſo ihr jemand ſehen werdet, der durch euch von der Höll erlediget worden? welches dann wohl möglich iſt.

III. O GOtt! du Tröſter der Betrübten! der du die gottſelige Zäher der heiligen Monicä in Bekehrung ihres Sohns Auguſtini barmherziglich aufgenommen. Verleihe uns durch die Fürbitt ſowohl der Mutter als des Sohns, daß wir würdige Früchten der Buß würken, und auch andere vermittels unſeres Gebetts auf den Weeg des Heils bringen, damit wir mit ihnen deine Güte und Barm-

Barmherzigkeit ewiglich loben und preiſen, Amen.

Am 4. May.

Abends-Betrachtung

Am Vorabend des heiligen Angel Martyrers Carmeliter Ordens.

Von ſeinem Engliſchen Leben.

Dieſes ware unſchuldig. II. Bußfertig.

Siehe! ich will meinen Engel ſchicken. Exodi 23. v. 20.

I. Betrachte, wie der heilige Angelus ſeinen Namen, welchen er aus Anordnung der Königin der Englen ſelbſt in dem heiligen Tauff empfangen, auch in der That erfüllet habe; indem er ein ganz unſchuldiges und engelreines Leben geführet. Nichts iſt, wie Caſſianus ſpricht, was den Menſchen denen Englen ähnlicher macher, als die Tugend der Keuſchheit. Ja, nach Zeugnuß des heiligen Bernardi, iſt ein keuſcher Menſch zwar der Glückſeligkeit nach,

nicht aber der Tugend nach von denen Englen unterſchieden. Und obſchon die Reinigkeit der Englen glückſeliger, ſo iſt doch die Reinigkeit der Menſchen weit glorreicher, inmaſſen jene bloß von der Natur, dieſe aber von der Tugend herſtammet. Damit nun der heilige Angelus ſich wahrhaftig als einen Engel im Werk erzeigete, hat er dieſe Engliſche Tugend ſowohl dem Leib, als dem Geiſt nach vollkommniſt geübet. Dem Leib nach zwar, da dieſer eingefleiſchte Engel im Fleiſch gleichſam ohne Fleiſch lebte, und von allen fleiſchlichen Gelüſten ſich auf das vollkommniſte enthielte: dem Geiſt nach aber, indem er ſein Gemüth vor aller unordentlichen Neigung zu denen Geſchöpfen ſorgfältigiſt bewahrte, und alle ſeine Gedanken nur allein zu GOtt und den ewigen Dingen richtete. Dahero er auch ſchon in ſeinen jungen Jahren die Welt verlaſſen, und ſich in dem uralten Carmeliter-Orden begeben, damit ſeine Seel von dem Staub der Eitelkeit dieſer Welt, oder von einiger Anhängigkeit zu dem irdiſchen im mindiſten nicht bemackelt wurde. Befleiſſe dich demnach, O geiſtliche Seel! nach dem Beyſpiel des heiligen Angeli ſowohl deinen Leib von allen Gelüſten, als deine Seel von aller auch geringſten Zuneigung zu den irdiſchen rein zu erhalten; dann wie der heilige Vatter Johannes von Creutz in ſeinem 10. Lehrſpruch ſagt: GOtt erforderet vielmehr von dir den mindiſten

ſel der Reinigkeit des Gewiſſens, als alle andere Werk, die du verrichten kanſt.

II. Andertens betrachte, daß das Engliſche Leben des heiligen Angeli nicht nur unſchuldig, ſondern auch bußfertig geweſen ſeye. Es wußte dieſer eingefleiſchte Engel nur gar zu wohl, daß die ſilberreine Lilien der jungfräulichen Reinigkeit nirgends ſicherer, als unter denen Dörneren ſtehe. Dahero er auch ſeinen obſchon unſchuldigen Leib immerdar auf das ſchärfiſte caſteyete, und ohne Unterlaß abtödtete. Sonderbar aber übte er ſich jederzeit in der ſtrengiſten Faſten. Dann gleichwie er ſchon in ſeiner Kindheit nicht mehrer Milch, als die höchſte Nothwendigkeit erforderte, zu ſich genommen, alſo ſetzte er dieſe heilige Uebung ſein ganzes Leben hindurch beſtändig fort, indem ſein Speiß nichts anderes als ſchlechte Kräuter, und ſein Trank das pure Waſſer ware, von denen er doch nur ſo viel genoſſen, als er zur Erhaltung ſeines Lebens höchſt nothwendig zu ſeyn erachtete. Deſſentwegen verfügte er ſich auch in die von Chriſto ſelbſt durch die vierzigtägige Faſten geheiligte Wüſten, wo er ſich fünf ganzer Jahr aufgehalten, und meiſtentheils bloß allein mit dem Brod der Englen ernähret worden. Nemlich wie der heilige Leo ſpricht: allzeit iſt das Faſten die Speiß der Tugend, ſonderbar aber der Engliſchen Tugend der Reinigkeit geweſen, als welche niemah-

mahlen ſicher iſt, wann der Leib mit überflüſſiger Nahrung wohl verſehen wird. Gleichwie ein Pferd bey guten Futter dem Reitter, alſo erzeiget ſich der Leib bey Ueberfluß der Speiſſen dem Geiſt ganz widerſpenſtig, da er hingegen bey beſcheidenem Abbruch ganz willig demſelben gehorſamet. O daß du doch einmahl dieſe Wahrheit recht begreiffeteſt, und dich recht entſchlieſſeteſt dem heiligen Angelo hierinfalls nachzufolgen? Worzu dich die heilige Mutter Thereſia eifrigiſt ermahnet, da ſie am 11. c. des Weegs der Vollkommenheit alſo ſpricht: Laſſet uns an unſere vorgehende Vätter gedenken, deren Leben wir begehren nachzufolgen. Was für Hunger Hitz und Kälte werden dieſelbe ausgeſtanden haben? vermeinet ihr, daß ſie von Eiſen geweſen? Nein, ſondern vom Fleiſch, wie wir auch. Glaubet mir darum meine Töchter, wann man ſich einmal anfangt zu überwinden, daß uns unſere Leiber hernach nimmer ſo überläſtig ſeyn werden.

III. O mein GOtt! wie ſehr beſchämet mich das herrlichiſte Beyſpiel deines groſſen Dieners und meines heiligen Ordenbruders, des heiligen Angeli, als welcher ein ſo unſchuldiges zugleich aber auch alſo bußfertiges Leben geführet, da ich hingegen nach ſo vielen Sünden in allem meine Bequemlichkeit ſuche? Stärke mich mit deiner Gnad, daß, weil ich ihm in der Unſchuld nicht nachgefol-

get,

get, doch wenigiſt von nun an ſeiner Bußfertigkeit nachfolge, meine ſinnliche Neigungen jederzeit abtödte, meiner Eigenlieb gänzlich abſterbe, und alſo das ewige Leben erlange, Amen.

Morgens-Betrachtung.

Am 5. May.

Am Feſt des heiligen Angeli Martyrers Carmeliter-Ordens.

Von der wundervollen Zuſammenkunft der heiligen Dominici Franciſci, und Angeli.

I. Dieſe ware liebreich: II. Heilig.

Sie werden ſeyn wie die Engel GOttes. Matth. 22. v. 30.

I. Betrachte, und führe wohl zu Gemüth jene merkwürdigiſte Zuſammenkunft dieſer drey ſehr groſſen Diener GOttes, nemlich des heiligen Dominici, Franciſci und Angeli. Dann als dieſer letztere zu Rom eine eifrigiſte Predig hielte, fanden ſich auch die zwey erſtere aus ſonderbarer Anordnung GOttes bey ſelber ein, und da ſie nach

vol-

vollendter Predig zuſammengekommen, erkannten ſie alſogleich nach Art der Englen, innerlich einander; und nennte einer den anderen bey ſeinem eigenen Namen, obwohlen ehebevor keiner jemahlen den anderen geſehen hatte. Dieſe drey irdiſche Engel grüßten einander mit zartiſter Liebs-Bezeugung, ein jeder wurde mit größtem Herzens-Troſt und Freud durch dieſe unverhofte Geſellſchaft höchſtens erfreuet in Betrachtung jener auſſerordentlichen Gnaden, welche an einem jeden aus ihnen auf eine ſonderbare Weiß herfürſcheinten. Je heiliger ſie waren, deſto freundlicher erzeigten ſie ſich gegen einander. Geiſtliche Seel! Erlerne allhier, wie freundlich und liebreich auch du deinem Nächſten begegnen ſolleſt. Dann obwohlen du keine ſolche außerodentliche Gnaden, ja wohl gar einige, böſe oder deiner Natur mißfällige Eigenſchaften an ihme vermerkeſt, ſo ſeynd doch noch andere wichtigiſte Bewegurſachen, in dir eine aufrichtige Lieb gegen deinem Nächſten zu erwecken: nemlich weil er, wie du, von GOtt zu ſeinem Ebenbild erſchaffen, und von Chriſto ſo theuer iſt erlöſet worden, auch einſtens in der ewigen Glory dein Mitgeſpan ſeyn kan. Erwäge demnach öfters dieſe drey Puncten bey dir, damit du deinem Nebenmenſchen jederzeit mit liebvoller Freundlichkeit begegneſt, und dich hiedurch als einen wahren Jünger Chriſti erzeigeſt, welcher Joannis am 13. c. alſo ſpricht: an dieſem werden alle erkennen,

daß

daß ihr meine Jünger ſeyd, wann ihr die Lieb unter einander haben werdet. Worzu uns auch die heilige Mutter Thereſia ermahnet, da ſie am 42. c. des Weegs der Vollkommenheit alſo ſpricht: Befleiſſet euch, ſo viel es ohne Beleidigung GOttes ſeyn kan, freundlich zu ſeyn, und mit allen, die mit euch umgehen werden, euch alſo zu halten, daß ſie nach eurer Weiß zu leben ein Verlangen tragen, und ſich vor der Tugend nicht ſcheuen, oder förchten. Dann dieſes iſt ſehr nutzlich.

II. Weiters betrachte, daß dieſe Zuſammenkunft dieſer drey Heiligen auch ſehr heilig geweſen ſeye, wie aus ihren geiſtreichen Geſprächen ſattſam abzunehmen. Dann gleichwie wer von der Erden iſt, von der Erden redet, alſo auch wer von oben iſt, der iſt über alles, und redet nur von göttlichen Dingen. Der in einem Geſchirr verborgene koſtbariſte Balſam giebt ſich bey Eröfnung dieſes Geſchirrs durch ſeinem Geruch alſogleich zu erkennen, und von dem das Herz voll iſt, von dieſem gehet der Mund über. Weilen nun in denen Herzen dieſer dreyen groſſen Dieneren GOttes nichts von der Welt und von der Welt-Eitelkeit anzutreffen, ſondern nur die Liebe GOttes in ſelben ausgegoſſen war, ſo waren auch ihre Geſpräch ganz heilig, ja prophetiſch, indem der heilige Franciſcus dem heiligen Angelo ſeinen künftigen Marter-Tod

angekündet: der heilige Angelus aber hingegen dem heiligen Franciſco eine andere ohne Zweiffel nicht minder glorreiche Liebs-Marter, nemlich die Eindruckung der heiligiſten fünf Wunden Chriſti vorgeſagt. Geiſtliche Seel! wie ſeynd wohl deine Geſpräch beſchaffen? zeigeſt du nicht vielmehr an, daß in deinem Herzen weit mehr von der Liebe der Welt, als von der Liebe GOttes ſich befinde, indem du viel lieber von eitlen und irdiſchen, als von göttlich und himmliſchen Dingen redeſt? da doch die heilige Mutter Thereſia uns am 41. c. des Weegs der Vollkommenheit eifrigiſt zuruffet: Gebt achtung, daß all eure Reden zu Auferbauung des Nächſten geſchehen, und meidet den Ort, wo man Geſpräch haltet, die nicht von GOtt ſeynd. Damit du aber dieſer mütterlichen Warnung künftighin deſto beſſer nachkommeſt, ſo beobachte fleißig ihren 14ten Lehrſpruch, welcher alſo lautet: In allen deinen Reden miſche allzeit was geiſtliches mit unter; dann dadurch werden die vergebliche Wort verhinderet werden.

III. O Mein GOtt! der du ſo wunderbarlich in deinen Heiligen, und ſo heilig in deinen Werken biſt. Durch die Verdienſt dieſer deiner dreyen eifrigiſten Diener bitte ich dich, du wolleſt auch deine Lieb in meinem Herzen ausgieſſen, damit ich hinfüro meinen Nächſten aufrichtig liebe, meine Zung

deſto

deſto behutſamer in Zaum halte, nur von dir und von ewigen Dingen zu deiner Ehr und zum Nutzen meines Nächſten rede, und dich dort mit ihnen ewig liebe und lobe, Amen.

Am 5. May.

Abends-Betrachtung.

An eben dieſem Feſt.

Von dem glorreichen Marter-Tod des heiligen Angeli.

I. In dieſem ſcheinet ſonderbar herfür ſein inbrünſtigiſter Seelen-Eifer: II. Die Lieb gegen ſeinen Feinden.

Niemand hat eine gröſſere Lieb, als daß er ſeine Seel für ſeine Freund dargebe. Joannis. 15. v. 13.

1. Betrachte den glorreichen Marter-Tod des heiligen Angeli, in welchem er beſonders einen hitzigiſten Seelen-Eifer gezeiget. Nachdeme Angelus fünf ganze Jahr in obbeſagter Wüſten zugebracht, erſchiene ihm Chriſtus in Begleitſchaft vieler Englen, und befahle ihm, daß er aus Paläſtina in Si-

eilien ſich verfügen, und unter Weegs aller Orten das Wort GOttes verkünden ſolte; welchem Befehl er auch auf das genaueſte nachkommen, und ſehr viele Saracener und Juden zu dem wahren Glauben, wie auch ſehr viele Sünder zur Buß bekehret hat. Unter dieſen letzteren aber ware ſonderbar zu Leocata, einer Stadt in Sicilien, eine mit Blutſchänderiſcher Lieb verſtrickte Perſon, welche der heilige Angelus durch ſein eifriges Predigen glückſeligiſt auf den rechten Weeg gebracht; und als er eben dergleichen an ihrem Anhang bewirken wolte, wurde er von ſelbem unter wehrender Predig auf öffentlicher Canzel mit einem Dolchen grauſamiſt ermordet. Bewundere, O geiſtliche Seel! den inbrünſtigiſten Eifer des heiligen Angeli, welchen er in dieſer ſeiner heiligiſten Marter herrlichiſt ausgeübet, da er ſo gar ſein Leben ſelbſt für das Heil dieſer Seel dargegeben. Befleiſſe dich nach ſeinem Beyſpiel ebenfals einen Liebvollen Seelen-Eifer in deinem Herzen zu faſſen. Bitte GOtt, er wolle dir wenigiſt eine einzige Seel ſchenken, welche anſonſt wäre verlohren gangen, und ſeye verſicheret, daß ein ſolches Gebett GOTT ſehr angenehm, dir aber überaus verdienſtlich ſeyn werde, gemäß deme, was die heilige Mutter Thereſia am 2. Cap. der Stiftungen ſpricht: Wann wir in dem Leben der Heiligen leſen, daß ſie viele Seelen bekehret haben, erwecket es vielmehr Andacht in mir, und mehr

Anmüthigkeit gegen ihnen; neide ſie auch darum mehr als um alle Marter, die ſie gelitten. Gedunket mich auch, daß GOtt eine einzige Seel, die wir mit unſerem Gebett gewinnen, mehr ſchätze, als alle andere Dienſt, die wir ihme leiſten können.

II. Weiters betrachte, wie der heilige Angelus in ſeinem glorreichen Marter-Tod auch die Liebe gegen ſeine Feind auf das vollkommniſte erzeiget habe. Als er nach empfangenen fünf tödtlichen Wunden in ſeinem Blut ſchon gleichſam halb todt da lage, erhube er ſein liebvolles Gemüth, und zugleich ſeine wiewohl ſchon gebrochene Stimm zu GOTT, dankte ihm für die Gnad, daß er für ſeine Ehr und für das Seelen-Heil ſein Blut vergieſſen kunte, batte zugleich inſtändigiſt nicht nur für das geſamte Volk, ſondern auch ſo gar, und zwar beforderiſt für ſeinem ärgiſten Todtfeind ſelbſt, und alſo ſchickte er ſeine heiligiſte Seel in den Himmel ab, um alldort neben der weſentlichen Glory auch das dreyfache Ehren-Kränzlein einer Jungfrau, eines Lehrers, und eines Martyrers zu überkommen. O fürwahr eine unausſprechliche groſſe Liebe, welche bey ſchon halb erſtarreten Gliedern und erkalteten Leib noch in ſo helle Flammen auch gegen ſeine Feind ausbrache! Es wolte nemlich dieſer groſſe Blut-Zeug Chriſti, gleichwie im Leben,

alſo auch in dem Tod ſeinem am Creutz für ſeine Feind bittenden Heyland ſich ganz gleichförmig machen. O wie ſehr beſchämet dich eben dieſe innbrünſtigiſte Lieb, indem du nicht einmal ein einziges mißfälliges Wort mit Gedult ertragen kannſt, ſondern oft lange Zeit die Rach in deinem Herzen auskocheſt, und ſelbe bey nächſter Gelegenheit gleich einem Donnerkeil ausbrechen laſſeſt? Erzeige dich vielmehr als ein wahres Kind des himmliſchen Vaters, der ſeine Sonne über die Gute und Böſe aufgehen laſſet, uud folge der mütterlichen Ermahnung Thereſiä, welche am 11. Cap. der 1. Wohnung alſo ſpricht: Die gröſte Bosheit der Welt iſt dieſes, daß wir ſehen, daß unſer Schöpfer ſo viele Uebelthaten von ſeinen Geſchöpfen erduldet, und daß wir herentgegen ſo hoch empfinden, wann etwann ein Wörtlein in unſer Abweſenheit wider uns geredet worden, und vielleicht aus keiner böſen Meynung. O der menſchlichen Armſeligkeit und Elends! wann werden wir doch einmal dieſem unſeren groſſen GOTT in etwas nachfolgen?

III. O mein GOTT! unendlicher Dank ſeye dir geſagt für alle Gnaden, welche du dem heiligen Angelo ertheilet haſt. Verleihe mir durch ſeine Fürbitt einen wahren Eifer für das Heil der mit deinem koſtbariſten Blut erlöſten Seelen, um welches ich dich demüthigiſt

thigiſt bitte. Entzünde ebenfals mein Herz mit einer innbrünſtigen Lieb auch gegen meine Feind, damit ich ihnen von Herzen verzeihe, ſelbe aufrichtig liebe, und hierdurch von dir hier die Verzeihung, und dort die ewige Glory erlange, Amen.

Am 15. May.

Abends-Betrachtung.

Am Vorabend des Feſts des heiligen Simonis Stock, Beichtigers Carmeliter-Ordens.

Von ſeiner ganz unſchuldig zugebrachten Jugend.

I. Durch die Einſamkeit. II. Durch die Strengheit des Lebens.

Selig ſeynd die Knecht, die der HERR, wann er kommen wird, wachbar findet. Lucæ 12. v. 37.

1. BEtrachte die kräftigiſte Mittel, womit der heilige Simon Stock, ſeine Unſchuld in der Jugend ganz unverſehrt

erhalten, welche keine andere waren, als die Einſamkeit und die Strengheit des Lebens. Gleich in der erſten Blühe ſeiner Jahren flohe er, wie einſtens der groſſe heilige Joannes der Vorlaufer Chriſti, in die Wüſten, als in den ſicheriſten Port der ſo vielen Gefahren ausgeſetzten Unſchuld, und weilen er, wie die von dem Noe entlaſſene Tauben, keinen Platz in der Welt fande, wo er ſeine reineſte Füß hinſetzen kunte, verlieſſe er dieſelbe ſchon in dem zwölften Jahr ſeines Alters, und begabe ſich in die verſchloſſene Arch, oder in die ſtille Einſamkeit, wo er in einem hohlen Eichbaum ſeine Wohnung aufgeſchlagen, und deſto gröſſere Gemeinſchaft mit GOTT und denen Englen pflegte, je weiter er ſich von der Geſellſchaft der Menſchen abgeſönderet hat. Deſſentwegen ware auch ſein Gemüth immerzu in GOTT verſenket, alldieweilen er allda auf das weiteſte von der Welt, und allen anderen eitlen Sachen entfernet ware. O daß auch du, O geiſtliche Seel! dich von der Welt zu entziehen wußteſt, und alles unordentliche Verlangen nach weltlicher Gemeinſchaft aus deinem Herzen verbanneteſt, wie ruhig kunteſt du dein Leben zubringen? Wie ſicher wurdeſt du deine Unſchuld bewahren? Was groſſen Fortgang wurdeſt du in dieſer Tugendſchul, nemlich in der Einſamkeit auf dem Weeg der Vollkommenheit machen? dann wie der heilige Auguſtinus ſpricht: Die Fromme bleiben gern einſam und ver-

bor-

borgen, weil auch ihr Gut, nach welchem ſie trachten, verborgen iſt. Was ſie lieben, iſt nicht ſichtbar, noch leiblich. Dahero auch ſowohl ihre Verdienſt als ihre Belohnung denen Augen der Welt entzogen ſeynd.

II. Andertens betrachte, wie der heilige Simon Stock in ſeiner Jugend mit der Einſamkeit auch die Strengheit des Lebens vereinbaret habe. Er hätte in dem Hauß ſeiner hochadelichen Elteren alles zeitliche Vergnügen, und alle nur immer erwünſchliche Bequemlichkeit genieſſen können; jedoch entſchluge er ſich alles deſſen aus Liebe JESU ganz grosmüthig. In ſeiner unbequemiſten Wohnung, wo er kaum ſtehen oder liegen kunte, ſchlafte er ſehr wenig, ſeine Nahrung ware nichts als wilde Kräuter und das pure Waſſer, welchem doch der fürſichtigiſte und gütigiſte GOTT mittels eines Hunds zuweilen ein Brod beyſetzte: ja er caſteyete noch darzu alldort ſeinen unſchuldigen Leib auf das ſchärffiſte. Geiſtliche Seel! führe was reifers zu Gemüth, nicht ohne gröſste Beſchämung deiner ſelbſt, die ſtrengiſte Lebensart dieſes groſſen Heiligen und anderer deiner Vorfahreren, welche jederzeit ihren Leib auf das härtiſte gehalten, und ſich immerdar in der Abtödtung ihrer ſinnlichen Neigungen geübet haben, da du hingegen deiner Sinnlichkeit alles geſtatteſt, und gar wenig dich um die Abtödtung derſelben beeifereſt. Wie ſchlecht biſt, du bisher

deinem Beruf nachkommen, vermög deſſen du, nach der Redensart des heiligen Pauli, allezeit die Abtödtung JESU Chriſti in deinem Leib ſolteſt herumtragen: wie uns auch eben dieſer Apoſtel nachdrücklichiſt ermahnet in ſeinem Sendſchreiben zu den Galateren am 5. Cap. wo er alſo ſpricht: Die, welche Chriſti ſeynd, haben ihr Fleiſch ſamt denen Laſteren und böſen Lüſten gecreuziget, damit auf ſolche Weis nicht ſie, ſondern Chriſtus und zwar Chriſtus der Gecreuzigte in ihnen lebete. Ja wie die heilige Mutter Thereſia am 12.Cap. des Weegs der Vollkommenheit ſagt: An dieſer Abtödtung iſt alles gelegen, damit man nach und nach endlich den Leib dem Geiſt ganz unterwerfe. Entſchlieſſe dich demnach jederzeit in der höchſt-nothwendiden Abtödtung zu üben, damit du zu jener Vollkommenheit gelanget, zu welcher du berufen biſt. Dahero dir auch der geiſtreiche Thomas von Kempis am 25. Cap. des 1. Buchs von der Nachfolg Chriſti alſo zurufet: Seye wachbar über dich, ermuntere und ermahne dich ſelbſt; dann du wirſt ſo groſſen Fortgang machen, als groſſen Gewalt du dir anthuſt.

III. O mein GOTT und HErr! mit zerknirſchtem Herzen bekenne ich meine Schuld, daß ich meine Jugend, ganz unnutzlich und boshaft zugebracht. Dahero rufe ich mit David zu dir: Gedenke nicht an die Sünden

mei-

meiner Jugend und an meine Unwiſſenheiten. Reinige mich mit deinem koſtbariſten Blut von allen Miſſethaten, und ſtärke mich, daß ich die ſo übel angewendete Zeit mit wahrem Eifer herein bringe, dir in Einſamkeit und ſtrengiſter Buß getreu diene, und dort als ein getreuer Knecht in deine Freud eingehe, Amen.

Am 16. May.

Morgens-Betrachtung

Am Feſt des heiligen Simonis Stock, Beichtigers Carmeliter-Ordens.

Von ſeinem tugenſamen mannlichen Alter.

I. In welchem er geleuchtet mit Tugenden. II. Mit Gelehrſamkeit.

Es leuchte euer Licht vor denen Menſchen. Matth. 5. v. 16.

1. Betrachte den herrlichiſten Tugend-Glanz, mit welchem der heilige Simon Stock in ſeinem mannlichen Alter andern vorgeleuchtet hat. Nachdem er 20. Jahr in ſeiner heiligen Einſamkeit zugebracht, ermahnte ihn

GOtt ſelbſt, er ſolte in den uralten Orden Mariä vom Berg Carmelo eintretten, als welcher dazumal in Engelland am Heiligkeit und Gelehrtheit ſonderbar herfürleuchtete. dieſem göttlichen Befehl dann kame Simon alſogleich bereitwilligiſt nach, und begabe ſich ohne Verweilung in beſagten heiligen Orden; allwo er, gemäß dem heutigen Evangelio, nicht nur ſeine Lenden durch Vermehrung der vorigen Bußwerk noch ſtrenger umgürtete, ſondern auch mit brennenden Liechtern der Tugends-Uebungen jedermann zur höchſter Auferbauung vorleuchtete. Höre, was von ihm ein glaubwürdigſter Lebens-Beſchreiber bezeuget: dazumal ware in groſſen Ruhm Simon von Geburt ein Engelländer, ganz eingezogen in denen Sitten, brinnend in der Lieb und in der Gemeinſchaft ſanftmüthig. Er ware geneigt zum Mitleiden, ſtandhaft im Würken, großmüthig im Leyden, eifrig in ſeinen predigen, gütig gegen die Büſſende, ſcharf gegen die verſtockte, und mit der Gab der Prophezeyung begabt. Geiſtliche Seele! beſchaue dich in dieſem lebendigen Spiegel der Vollkommenheit, verbeſſere was du in dir unvollkommenes befindeſt, und folge ſeinen Tugenden nach. Laſſe ingleichen dein Liecht leuchten vor denen Menſchen, damit ſie den himmliſchen Vatter preiſen, und durch dein auferbauliches Leben zu deiner Nachfolg gezogen werden. Worzu uns auch die heilige Mutter Thereſia am 28. Cap. der

Stif-

Stiftungen ermahnet: wo ſie alſo ſpricht: Munteret euch auf meine Brüder und Schweſtern! ſeiner göttlichen Majeſtät zu dienen, die Zukünftige aber, wollen um GOttes willen im geringſten nichts nachlaſſen von denen Dingen, die zur Vollkommenheit dienen, damit man nicht von ihnen ſage, was jetzt von etlichen anderen Ordens-Leuten geſchiehet, welche nur den guten Anfang ihres Ordens loben. Unſer Anfang iſt jetzt, und befleiſſe man ſich allzeit vom neuen anzufangen von dem guten zum beſſeren.

II. Weiters betrachte, wie der heilige Simon Stock nebſt denen fürtrefflichſten Tugenden auch mit höchſter Gelehrtſamkeit anderen vorgeleuchtet, und vom hitzigiſten Eifer für die Ehre GOttes und für das Seelen-Heil gleichſam gebrunnen habe. Als er von denen Oberen zu Erlernung der Wiſſenſchaften geſchickt wurde, kame er aufs emſigiſte ſeiner Obliegenheit nach. Er ſparte keine Mühe noch Fleiß, mittels welcher er auch einen ſolchen Fortgang machte, daß er alle andere, wie in der Tugend, alſo auch in der Gelehrtheit weit übertroffen. Jedoch gebrauchte er ſeine Wiſſenſchaft nicht, eine eitle Ehr oder Lob zu erhaſchen, ſondern theils für das Seelen-Heil, welches er mit ſo häufigen Frucht beförderte, daß laut unſeres Ordens-Breviers, es nicht auszuſprechen, was groſſen Nu-

tzen er in der Kirch GOttes verſchaffet habe: theils auch für die Ehr GOttes und ſeiner liebwerthiſten Mutter, indem er viele geiſtreiche Bücher, ſonderbar zum Lob Mariä verfaſſet. Erlerne allhier, O geiſtreiche Seel! wie du die Wiſſenſchaften begreifen, und die begriffene brauchen ſolleſt: nemlich durch den Gehorſam muſt du die Zeit und deinen Fleis anwenden, dich zu allem dem geſchickt zu machen, zu was dich deine Obere verordnen und anhalten wollen. So du aber mit göttlichem Beyſtand etwas erlernet haſt ſollſt du nicht deſſentwegen nach einem eitlen Lob oder Anſehen trachten, ſondern allezeit in wahrer Demuth wandlen, und vielmehr verlangen nicht geſchätzet zu werden gemäß dem, was Thomas von Kempis am 2. Cap. des erſten Buchs von der Nachfolg Chriſti ſpricht: Je mehr du weiſt, deſto ſtrenger wirſt du einſtens gerichtet werden, wann du nicht heiliger lebeſt. Hüte dich derohalben von allem Hochmuth wegen deiner Wiſſenſchaft, ſondern vielmehr förchte dich wegen der von GOTT dir ertheilten Erkanntnuß, und Wiſſenſchaft.

III. O mein GOtt! der du den heiligen Simon Stock mit denen herrlichiſten Tugenden und fürtrefflichiſten Wiſſenſchaften gezieret haſt, damit er mit ſelben in deiner Kirch zu deiner Ehr und zum Nutzen der Seelen leuchtete. Verleihe mir die Gnad, daß

auch

auch ich jene meinem Stand geziemende Wiſſenſchaft und Vollkommenheit erlange, damit ich jederzeit deine Ehr und das Seelen-Heil beförderen und dich dort mit allen Heiligen ewig lieben, loben und preiſen möge, Amen.

Am 16. May.

Abends-Betrachtung

An eben dieſem Feſt.

Von ſeinem Verdienſtvollen hohen Alter.

I. In welchem er von dem Pabſt die Beſtättigung des Ordens. II. Von Maria das heilige Scapulier empfangen.

So er in der dritten Wacht kommen, und ſie wachtbar finden wird, ſelig ſeynd jene Knecht. Lucæ. 12. v. 38.

1. Betrachte, daß der heilige Simon wegen ſeinen herrlichiſten Tugenden und fürtreflichiſten Gelehrtheit ganz billich auf dem Leuchter der höchſten Ehrenſtellen geſetzet, und

und nach dem Tod Alani, Generals des ganzen Carmeliter-Ordens, einhellig zu dieſem Amt erwählet worden, welchem er auch mit gröſtem Lob und Eifer bis in das hunderteſte Jahr ſeines Alters vorgeſtanden. In dieſer höchſten Würde verminderte er ganz und gar nicht, ſondern vermehrte vielmehr ſeine Strengheit und andere gewöhnliche Tugends-Uebungen, ſonderbar aber das Gebett für ſich und die Seinige, zu deren gröſzten Nutzen und Aufnahm des ganzen heiligen Ordens er auch die von dem heiligen Alberto Jeroſolimitaniſchen Patriarchen empfangene Regul von dem Römiſchen Statthalter Chriſti Innocentio dem Dritten hatte beſtättigen laſſen; zugleich aber auch höchſtens beflieſſen ware, ſelbe ſowohl in ſich ſelbſt vollkommniſt zu halten, als auch dero genauiſte Beobachtung in ſeinen Unterthanen zu beeiferen, damit auf ſolche Weis, dieſe heilige Regul nicht allein dem Buchſtaben nach, ſondern auch gleichſam in dem Werk ſelbſt beſtättiget wurde. Geiſtliche Seel! befleiſſe dich ingleichem ſowohl in dir, als in anderen eben dieſe Regul mehrmalen durch vollkommniſte Haltung derſelben zu beſtätigen. Gedenke öfters, und bilde dir ein, als ſage dieſer eifervolle Ordens-Vatter zu dir, was Chriſtus Lucä am 22. Cap. zu Petro geſprochen: bekräftige deine Brüder, gemäß deme, was die heilige Mutter Thereſia am 26. Cap. der Stiftungen ſpricht: Dieß bitte ich euch meine Schweſtern und

Kin-

Kinder, durch ſeinem heiligen Namen, daß ein jeder aus denen, die in den Orden kommen, ihm die Rechnung mache, als wann an ihm die erſte Regul unſer lieben Frauen wieder anfange gehalten zu werden, und daß ihr im geringſten keine Uebertrettung oder Ringerung geſtattet.

II. Weiters betrachte, wie der heilige Simon Stock ſein Amt eines obriſten Vorſtehers in dem ganzen Carmeliter-Orden abſonderlich mit dieſem verherrlichet, daß er von Maria der Königin und Zierd des Carmel-Bergs das heilige Scapulier empfangen. Dañ als er mit inbrünſtigſter Andacht inſtändigſt batte, ſie wolte ihren nunmehro beſtättigten Orden in ihren mächtigiſten Schutz erhalten: und mit einem ſonderbaren Zeichen ihrer mütterlichen Liebe von anderen Ordens-Ständen unterſcheiden, erſchiene ſie ihm in Begleitung vieler heiliger Englen, und reichte ihm das gnadenreiche Schulterkleid oder Scapulier dar ſprechend: Nimme hin, geliebteſter Sohn! dieſes deines Ordens Schulterkleid: dieſes ſoll dir ſeyn zum Zeichen und zur ſonderbaren Freyheit aller Carmeliteren. Siehe ein Zeichen des Heils, ein Heil in den Gefahren, ein Zeichen meiner Bruderſchaft und ein Bund des Friedens und ewigen Vertrags; wer in demſelben ſterben wird, wird das ewige Feuer nicht leyden. O mit was unausſprechlicher Herzens Freud wird der hei-

lige Simon vernommen haben, daß er von Maria ein geliebtiſter Sohn genennet worden? wie wird ſeine Seel frolocket haben in Erſehung eines ſowohl koſtbar- als ſicheren Unterpfands ihrer mütterlichen Lieb? Mit was Troſt und Dankbarkeit wird er dieſes Zeichen des Heils von ihren gnadenreichen Händen empfangen, geküſſet, und an ſein Herz gedrucket haben, in Erwägung, daß er hiemit ein ſonderbares Zeichen ihres mächtigen Schutzes für ſich und die Seinige, wie auch zum Heil der ganzen Welt erhalten habe? Geiſtliche Seel! erfreue dich ebenfals mit Simone wegen dieſem von Maria empfangenen Gnadenſchaz; liebe, lobe und preiſe ihre wahrhaftig mütterliche Lieb gegen dir und deinem heiligen Orden, und erzeige dich als einen wahrhaften Sohn gegen dieſer göttlichen Mutter. Worzu auch die heilige Mutter Thereſia uns alle ermahnet, da ſie am 1. Cap. der 3. Wohnung alſo ſpricht: Lobet und preiſet GOTT, dieweil ihr dieſer mächtigen Frauen Töchter wahrhaftig ſeyd, dahero ihr keine Urſach habt euch meiner zu ſchämen.

III. O gütigiſter GOTT! unendlich ſey deine Güte, und die unbegreiffliche Liebe deiner glorwürdigiſten Mutter Mariä geprieſen, als durch welche du uns ein ſo gnadenvolles und hülfreiches Kleid ertheilet haſt. Verleihe ſodann, daß, gleichwie wir durch

den heiligen Simonem dieſes Zeichen einer ſo mächtigen Beſchirmung erhalten haben, alſo auch durch ſelbes die Gnad der ewigen Gnadenwahl erlangen, Amen.

Am 24. May.

Abends-Betrachtung

Am Vorabend des Feſts der heiligen Mariä Magdalenä de Pazzis Jungfrau Carmeliter-Ordens.

Von ihrer Reinigkeit.

I. Sie war rein von aller Sünd.

II. Von aller unordentlichen Zuneigung.

Wie ein Lilien unter denen Dörneren. Cant. 2. v. 2.

1. Betrachte, daß in dem heutigen Kirchen-Gebett ſonderbar zwey Tugenden der heiligen Magdalenæ de Pazzis angezogen werden, um welche wir GOTT inſtändig bitten ſollen, nemlich ihre Reinigkeit und Lieb. Für heut aber erwäge inſonderheit ihre groſſe Rei-

nigkeit ſowohl des Leibs als der Seel. Schon in dem zwölften Jahr ihres Alters verlobte ſie GOTT ihre jungfräuliche Keuſchheit, welche ſie auch alſo vollkommen erhalten, daß ſie nicht einmahl das mindiſte von einer unreinen Bewegung wußte. Ja ſo gar nach ihrem Tod blühete dieſe Engliſche Tugend noch in ihrem jungfräulichen Leib, indem ſie wunderbarlichiſt ihr Angeſicht von einem Jüngling, der ſie mit geilen Augen anſahe, abwendete. Anbelangend aber ihre Seel, erhielte Magdalena dieſelbe nicht nur von allen ſchweren Sünden ganz rein; wie ſie dann in ihrem Todbeth geſagt: Ich ſtirbe, und kan noch nicht faſſen, wie ein Menſch, der den wahren Glauben hat, in eine ſchwere Sünd einwilligen könne, ſondern auch ſich mit allmöglicher Sorgfalt befliesſe, ſo gar von den mindeſten Sünden ihre Seel zu bewahren. Deſſentwegen ganz billich ihr göttlicher Geſpons von ihr ſagen kunte: Wie eine Lilien unter denen Dörnern, alſo iſt meine Freundin. Und wiederum: Du biſt ganz ſchön meine Freundin! ganz ſchön biſt du. Schön wegen der Jungfräulichen Reinigkeit des Leibs: Schön wegen der vollkommniſten Reinigkeit der Seel! verlangeſt auch du dem göttlichen Bräutigam zu gefallen, befleiſſe dich ingleichen dieſer zweyfachen Reinigkeit; dann er wird nur unter den Lilien geweidet. Sonderbar aber trage Sorg, daß du dich von allen auch mindiſten frey-

willi-

willigen Sünden hüteſt, von denen die heilige Mutter Thereſia am 41. Cap. des Weegs der Vollkommenheit alſo ſpricht: Von einer Sünd, die mit gutem Bedacht geſchehe, ſo gering ſie auch immer ſeye, da für behüte uns GOTT. Dann ich je nicht weiß, wie wir ſo keck ſeyn mögen, daß wir uns gegen einem ſo groſſen Herrn auflehnen dürfen, wann es ſchon in einer noch ſo geringen Sach wäre; wie vielmehr, das nicht gering ſeyn kann, was wider eine ſolche gröſſe Majeſtät geſchiehet, bevorab weil wir wiſſen, daß er uns zuſiehet.

II. Weiters betrachte eine andere Gattung der Reinigkeit des Herzens Magdalenä, die in einer gänzlichen Entäuſſerung des Gemüths von aller Zuneigung zu etwas auſſer GOTT, und von aller Eigenlieb beſtunde. Ihr Lehrſpruch ware: Daß das Aug der guten Meinung rein ſeye, muß man der eigenen Lieb zwey Augen ausſtechen, damit ſie erſtlich nicht auf eine eitle Ehr ſehen könne, noch jemand anderen auſſer GOtt zugefallen ſuchen möge: Andertens, daß ſie auf dem eigenen Willen, Nutzen oder Bequemlichkeit kein Abſehen habe. Was ſie aber mit Worten gelehret, daß hat ſie im Werk vollkommniſt erfüllet. Dann alle ihre Begierden zielten nur auf GOTT und auf die himmliſche Ding. Alle Zuneigung zu

dem irdiſchen ware von ihrem Gemüth weit verbannet, ſie ſuchte in GOTT allein all ihr Vergnügen, deme ſie ihr Herz ganz und gar zu einer angenehmſten Wohnung eingeraumet. O daß auch du, O geiſtliche Seel! nach dieſem herrlichiſten Beyſpiel dich alles irdiſchen entſchlageteſt, damit dein Herz ebenfals eine dem göttlichen Seelen-Bräutigam wohlgefällige Wohnung wurde: dann wie die heilige Mutter Thereſia in ihrer 21. Ermahnung nach dem Tod ſpricht: man ſoll Fleiß anwenden, die Seelen dahin zugewöhnen, daß ſie ſich aller Ding auf Erden ſowol innerlich als äuſſerlich entſchlagen, dieweil ſie auferzogen werden zu Bräuten eines ſehr eifervollen Königs, der auch haben will, daß ſie ihrer ſelbſt vergeſſen ſollen.

III. O GOTT! du Liebhaber der Jungfrauſchaft! der du die heilige Mariam Magdalenam mit vielen himmliſchen Gaaben, ſonderbar aber mit einer mehr dann engliſchen Reinigkeit gezieret haſt. Verleihe uns durch ihre Fürbitt eine vollkommene Reinigkeit des Leibs und der Seel, damit wir jederzeit uns alles irdiſchen entſchlagen, dir mit reinem Herzen dienen, und dort in deiner Anſchauung uns ewiglich erfreuen, Amen.

Am 25. May.

Morgens-Betrachtung.

Am Feſt der heiligen Mariä Mariä Magdalenä de Pazzis Jungfrau Carmeliter-Ordens.

Von ihrer inbrünzigiſten Lieb.

I. Gegen GOTT. II. Gegen dem Nächſten.

Sie hat viel geliebet. Lucæ. 7. v. 47.

1. Betrachte, wie groß und innbrünſtig die Liebe gegen GOTT in der heiligen Magdalena de Pazzis geweſen ſey. Schon in ihren erſten Jahren wurde dieſe Lieb in ihrem reineſten Herzen durch die Betrachtung und Erkanntnuß der unendlichen Liebwürdigkeit GOttes auf das heftigſte entzündet. Dahero, weilen nach Maaß der Liebe der Haß der Sünd wachſet, beweinete ſie ganz bitterlich ihre auch mindiſte Fehler, mit denen ſie ihrem göttlichen Geſpons aus menſchlicher Schwachheit dort und da einiges Misfallen verurſachte. Gleichwie ſie aber an Jahren, alſo

alſo nahme ſie auch zugleich in der Liebe zu, welche endlich in eine ſolche Inbrunſt ausbrache, daß ſie oftermalen vor Uebermaaß derſelben gleichſam von Sinnen kame, und in dem Kloſter herumlaufend ausrufte: O Liebe! O Liebe! warum liebet man dich nicht? O Liebe! du verzehreſt mich, ich kann dich nicht mehr ertragen. Ja ſie leitete etlichmal die Kloſter-Glocken zuſammen, um alſo gleichſam die ganze Welt zur Liebe GOttes zuſammzurufen. Geiſtliche Seel! gehe jetzt in dich, und forſche nach, wie deine Liebe gegen GOTT beſchaffen ſeye. Die Liebe iſt gleich dem Feuer, welches alles widriges verzehret, und in ſich verwandlet. Es iſt zwar nicht nöthig, daß du ſo auſſerordentliche Antrieb und Würkungen der göttlichen Lieb empfindeſt; jedoch iſt höchſt nothwendig, daß du wenigiſt das jenige, was die Welt für thorrecht haltet, erwähleſt: nemlich daß du alles zeitliche gleichſam mit einem heiligen Aberwitz verachteſt, und GOTT allein dein Herz gänzlich widmeſt gemäß jenem eifrigiſten Wunſch der heiligen Mutter Thereſiä, welche am 16. Capitel ihres Lebens alſo aufrufet: Verſchaffe du, O mein König! daß gleichwie ich jetzt mit dieſer heiligen Thorheit behaftet bin, daß auch alle andere, mit denen ich umgehe, alſo in deiner Lieb thörricht werden. , , Laſſet uns alle zu Thoren werden vor Liebe gegen

dem jenigen, der um unſertwegen alſo iſt genannt worden.

II. Weiters betrachte die Eifervolle Lieb Magdalenå gegen ihren Nåchſten. Noch als ein junges Fråulein erzeigte ſie ſich ſchon nicht nur als eine groſſe Lehrmeiſterin gegen anderen kleinen Mågdlein, welche ſie in dem Glauben und Gebett embſigiſt unterrichtete, ſondern auch als eine liebvolle Mutter gegen die gefangene, denen ſie öfters ihre Speiſen mildreichiſt zuſchickte. In dem geiſtlichen Ordensſtand ſo ſtreng ſie gegen ſich ſelbſt, ſo mild ware ſie gegen andere Mitſchweſteren, denen ſie alle erdenkliche Lieb erwieſe, daß ſie deſſentwegen billichiſt eine Mutter der Liebe benamſet wurde. Sonderbar aber gabe ihre Lieb des Nåchſten zu erkennen ihr unersåttliche Seeleneifer, aus deſſen Uebermaß ſie sehr viele Zåher vergoſſe, die ſtrengiſte Bußwerk für deroſelben Heil verrichtete, und auch andere eben dergleichen zuthun inſtåndigiſt ermahnte, ſprechend: Wir werden einſtens groſſe Rechenſchaft geben müſſen wegen ſo vielen Seelen, die wegen unſerer Nachlåßigkeit zu grund gehen; dann viele derſelben wåren Kinder der Seeligkeit worden, wann wir mit jenem Eifer, wie wir ſolten, für ihre Bekehrung gebettet håtten. Sie pflegte auch zu ſagen: wann GOTT mich, wie den heiligen Thomam gefragt håtte, was ich zur Belohnung verlange,

hätte ich geantwortet: das Heil der Seelen. Wegen eben dieſen inbrünſtigiſten Eifer hat ihr auch Chriſtus geoffenbaret, daß er ihr ſehr viele Seelen geſchenket habe. Geiſtliche Seel! was groſſe Lieb erzeigeſt du deinem Nächſten? Was für einen Eifer verſpiehreſt du in dir nach dem Heil der Seelen? bereue deine bishero hierinfalls gepflegte Nachläßigkeit, und befleiſſe dich hinführo die Werk der Liebe ſorgfältigiſt zu üben, ſonderbar aber das Seelen-Heil nach Möglichkeit, wo nicht durch Wort, wenigiſt durch Werk und gutes Beyſpiel zu beförderen, damit du dich einen wahren Sohn Thereſiä erweiſeſt, welche am 1. Cap. der Stiftungen alſo ſpricht: Unterdeſſen dienete ich GOTT mit meinem ſchlechten und armen Gebett, und verſchafte allezeit bey meinen Schweſteren, daß ſie eben dergleichen thun, nach dem Seelen-Heil begierig ſeyn, und alle diejenige, mit denen ſie handleten, wohl auferbauen ſolten; und in dieſem brachte ich meine ſo groſſe und heftige Begierden zu.

III. O heilige Maria Magdalena, du fürtrefliche Lehrmeiſterin der Liebe ſowohl gegen GOTT als gegen dem Nächſten! Erbitte uns die Gnad, daß wir die unendliche Liebwürdigkeit GOttes recht erkennen, ihn in allem über alles, und wegen ſeiner auch unſeren Neben-Menſchen vom Herzen lieben, und deſſen ewiges Heil wenigiſt mit eifrigem Gebete

und auferbäulichen Leben beförderen, und alſo mit dir und allen Heiligen deinen und unſeren göttlichen Seelen-Bräutigam ewig lieben und loben mögen Amen.

❀❀❀❀❀❀❀❀❀§❀❀❀❀❀❀❀❀❀

Am 25. May.

Abends-Betrachtung.

An eben dieſem Feſt.

Von ihrer unerſättlichen Begierd zu leyden.

I. Durch freywillige Bußwerk. II. Durch andere Trübſalen.

Wie eine Lilien unter denen Dörneren. Cant. 2. v. 2.

1. Betrachte die immerwährende Abtödtung und unerſättliche Begierd zu leyden, welche die Catholiſche Kirch an der heiligen Maria Magdalena von Pazzis in einem anderen Gebett von ihrer Translation oder Ueberſetzung ſonderbar anrühmet. Die tägliche Betrachtungen des bitteriſten Leidens JESU Christi, worinn ſie ſich noch als ein Kind ſchon geübet, ermunterten ſie, daß ſie ſich ih-

rem leydenden und gecreuzigten Heyland mögllichiſt gleichförmig machte. Dahero umgürtete ſie ſich mit ſehr rauhen Bußgürtlen, zerfleiſchte ihren Rucken mit ſcharfiſten Geißlen, peinigte ihr Haupt mit einer dörneren Kron, welche ſie alſo tief in das Haupt hinein gedruckt, daß ſie oft häufiges Blut vergoſſe, und die heftigiſte Schmerzen empfande. Ja ſie welzte zuweilen auch ihren unſchuldigſten Leib in denen ſpizigiſten Dörneren herum. Fürwahr ein auserleſniſte Lilien unter denen Dörneren! Nebſt dieſen und anderen unzahlbaren Strengheiten bediente ſich ihre ſinreiche Lieb zum Leyden auch folgenden Kunſtgriffleins: Sie wußte, daß ihr die Oberin nichts abzuſchlagen pflegte; deſſentwegen begehrte ſie von ſelber nur dasjenige, was ihrer natürlichen Neigung zum widrigiſten ware, damit ſie eine beſtändige Gelegenheit hätte ſich abzutödten, da indeſſen die Oberin vermeinte, ihr etwas beliebiges erlaubt zu haben. Geiſtliche Seel! wende deine Augen auf dich ſelbſt, und forſche nach, wie ſehr du beſlieſſen ſeyeſt deine ſinnliche Neigungen abzutödten, und dir ſelbſt einen Gewalt anzuthun, oder ob du nicht vielmehr in allem dahin bedacht ſeyeſt, wie du deinen unordentlichen Leidenſchaften völliges Vergnügen verſchaffen mögeſt. Merke derohalben wohl den 51. Lehrſpruch deiner heiligen Mutter Thereſiä, der alſo lautet: Laſſe nimmer ab dich zu demüthigen und abzutödten in allen Dingen.

II. Weiters betrachte, wie die heilige Magdalena auch ihre Begierd zu leyden in denen ihr von GOTT zugeſchickten Trübſalen ſo herrlich gezeiget habe. Es ware ihre Inbrunſt zu leyden alſo groß, daß ſie gleich dem Feuer nicht kunte erſättiget werden. Je mehr ſie zu leyden bekame, deſto mehr verlangte ſie. In denen größten Widerwärtigkeiten ware ſie gedultig und ſtandhaft; ſie frohlockete in denen ſchmählichiſten Verachtungen: ſie erfreuete ſich in denen greulichiſten Verleumdungen, ſonderbar in ihren Troſtloſigkeiten. In jenem fünfjährigen Kampf, welchen ihr GOtt ſelbſt angekündet, ſie aber nur ihre Löwen-Gruben zu nennen pflegte, erzeigte ſie ſich ganz großmüthig und beherzt, auch da ſie, aus beſonderer Zulaſſung GOttes, von denen böſen Geiſteren dem Leib nach mit grauſamiſten Schmerzen, der Seel nach aber mit ſchweriſten Verſuchungen und äuſſeriſter Verlaſſenheit auf das erſchröcklichiſte gequälet wurde. Ihr einziger Troſt ware die heilige Communion, obwohlen auch dieſe ohne alle emfindliche Süſſigkeit vorbeygienge. Ueber dieſes alles verlangte ſie doch noch immerdar mehr auszuſtehen: ja ſie wolte ſo gar die ewige Glory auf eine Zeit entrathen, nur damit ſie deſto mehrer und deſto länger leyden kunte, gemäß ihrem gewöhnlichen Denkſpruch: Leyden, nicht ſterben. O wie ſehr beſchämet dich dieſes herrlichiſte Beyſpiel Magdalenä, indem du dich in deinen Krankheiten ſo ungedultig,

und in deinen Trübſalen ſo kleinmüthig erzeigeſt? Bitte dieſe groſſe Liebhaberin des Leydens, ſie wolle dir eine ſtandhafte Geduld in allen deinen inn- und äuſſerlichen Anliegen von GOTT erbitten, und tröſte dich alsdann öfters mit dem, was die heilige Mutter Thereſia am 11. Cap. ihres Lebens ſpricht: Ich halte darfür, der HERR ſchicke oftermals ſolche Pein und andere Anfechtungen, daß er ſeine Liebhaber probiere, und erforſche, ob ſie den Kelch werden trinken können, und ſein Creutz tragen helfen, ehedann er ihnen ſeine groſſe Schätz ertheile.

III. O mein JESU! So ſehr mich dieſe unerſättliche Begierd zu leyden deiner geliebtiſten Braut Magdalenä beſchämet, ſo ſehr ermunteret ſie mich, daß auch ich mit ihr aus Liebe deiner zu leyden verlange. Obſchon ich mich aber in Erwägung meiner Schwachheit, nicht getraue, groſſe Creutz von dir zu begehren, ſo will ich mich doch in allem deinem göttlichen Willen ganz und gar ergeben. Dahero rufe ich mit meiner heiligen Mutter Thereſia zu dir: Thue du, O HERR! was dir gefällt, wann ich dich nur nicht beleydige. Leyden will ich gern, weil du auch gelitten haſt, und werde in mir auf alle Weis und Weeg dein göttlicher Will vollbracht, Amen.

Im Brachmonat.

Am 6. Junii.

Betrachtung.

Am Feſt des heiligen Norberti, Erzbiſchofs und Ordensſtifters.

Der heilige Norbertus ein groſſer Heiliger.

I. Groß vor GOTT. II. Groß vor denen Menſchen.

Er wird groß ſeyn vor dem HErrn. Lucæ I. v. 15.

1. Betrachte, daß, gleichwie der heilige Erz-Engel Gabriel Zachariä von deſſen Sohn Joanne dem Tauffer vorgeſagt: er werde groß ſeyn vor dem HErrn, alſo auch die hochadeliche Frau Mutter des heiligen Norberti, da ſie mit ihm geſeegneten Leibs ware, und wegen der bevorſtehenden Geburt in Sorgen ſtunde, ganz verſtändlich dieſe Wort gehöret: Förchte dir

dir nicht Hedvvigis! du trageſt in deinem Leib einen groſſen Diener GOttes und einen Erzbiſchof; dieſer wird groß ſeyn vor GOtt und denen Menſchen. Und fürwahr w re der heilige Norbertus ein groſſer Diener GOttes, und zwar groß vor GOTT in Verachtung der Welt, da er mit einem ſchlechten Schaaf-F ll bekleidet allen eitlen Pracht der Welt mit Füſſen getretten. Er ware groß in geduldigiſt r Uebertragung der gröſten Unbilden, auch da man ihn auf das ſpöttlichſte verachtet, und ſo gar ſein heiliges Angeſicht mit abſcheulichiſten Speichel verunreiniget. Er ware groß in Ausreuttung der Ketzereyen und Bekehrung unzahlbarer Sünder. Er ware endlich groß in Aufrichtung eines neuen heiligen Ordens, deſſen Mitglieder das beſchaulich- und würkende Leben in höchſter Vollkommenheit vereinbaren, und ein ſchneeweiſſes Kriegs-Heer Chriſti und Mariä in der ſtreitenden Kirch ausmachen; womit auch Norbertus die Ketzerey des Tanchelini und andere mehr völlig vertilget, ſonderbar aber die dem allerheiligſten Sacrament des Altars entzogene Ehr wiederum ganz glorreich hergeſtellet hat. Geiſtliche Seel! verlangeſt auch du groß vor GOtt zu ſeyn, höre, was der geiſtreiche Thomas von Kempis am 3ten Cap. des 1. Buchs von der Nachfolg Chriſti ſpricht: der iſt wahrhaft groß, der eine groſſe Lieb hat, der iſt wahrhaft groß, der in ſich klein iſt, und die höchſte Ehren für nichts

hal-

halter. Abſonderlich aber befleiſſe dich in Ermanglung einiger Gelegenheit gröſſere Werk zu üben, daß du deine tägliche Uebungen mit groſter Befliessenheit und Vollkommenheit verrichteſt. Dahero die heilige Mutter Thereſia uns allen alſo zurufet: Ob es ſchon ſehr geringe Sachen wären, ſo unterlaſſet nicht um ſeinetwillen zu thun, was euch möglich iſt; dann ſeine Majeſtät wird es belohnen, als wären es groſſe Ding, dieweil er auf anderes nichts ſiehet, als mit was für einer Lieb ihr es thut.

II. Andertens betrachte, daß, obwohlen wir nicht verlangen ſolten vor den Augen der Menſchen groß zu ſcheinen, nichs deſtoweniger Chriſtus uns befohlen habe: Euer Liecht leuchte vor denen Menſchen, daß ſie eure gute Werk ſehen, nicht zwar, daß ſie euch, ſondern euren himmliſchen Vatter preiſen. Auf ſolche Weis ware auch der heilige Norbertus groß vor denen Menſchen, und gabe allen und jedem Anlaß genug GOTT in ihm zu loben. Erſtlich zwar ware er groß vor denen Menſchen durch alles das, wodurch er vor GOTT groß geweſen, indem die obſchon anſonſt blinde Welt doch den hellſchimmerenden Glanz der wahren Tugend und Heiligkeit an denen Dieneren GOttes gar wohl erkennet, und bewunderet. Nebſt dieſem ware er auch groß vor denen Menſchen, wegen ſeinen herrlichiſten Wunderwerken, die er in unzahlbarer

barer Menge zum Troſt der Betrangten und zum gröſten Nutzen der Seelen gewürket: groß wegen ſeiner Liebvollen Gutthätigkeit, die er auch ſeinen heiligen Orden als ein vätterliches Erbtheil hinterlaſſen, wie dann noch heut zu Tag ſeine Clöſter Troſtvolle Zufluchts-Häuſſer der Armen und Fremden billichiſt können genennet werden; Endlich ware er auch groß wegen ſeiner Freundlichkeit und Liebe, mit welcher er ſo gar ſeinen ärgiſten Feinden jederzeit begegnete. So groß nun Norbertus vor GOTT und denen Menſchen ware, ſo klein ware er in ſeinem Gemüth, indem er alles Lob und Ehr auf das äuſſeriſte geflohen; da er aber aus göttlicher Anordnung höhere Ehrenſtellen annehmen mußte, geſchahe dieſes bloß allein die Ehre GOttes und das Heyl der Seelen zu beförderen, daß alſo mehrmalen die Welt überflüßige Urſach hatte, den groſſen GOTT in dieſem groſſen Heiligen zu loben. Nemlich wie die heilige Mutter Thereſia am 4. Cap. des Weegs der Vollkommenheit ſpricht: die Tugend hat dieß an ihr, daß ſie andere zu ihrer Lieb und Lob ziehet. Jedoch mußt du die hierauf erfolgende Ehr nicht dir ſondern GOTT, als dem allein alle Ehr gebühret, beymeſſen, und jederzeit mit David ſagen: Nicht uns, O HERR! nicht uns, ſondern deinem Namen giebe die Ehr. Vor allem aber ſollſt du Sorg tragen, daß die Ehrſucht in dein Herz ſich nicht eindringe. Behüte

hüte GOTT, ſagt die heilige Mutter am 12. Cap. erſtbeſagten Buchs: daß diejenige, die ihm zu dienen begehren, an Ehren gedenken. Sehet wohl zu, dann es iſt ein ſchlechter Gewinn darbey, und wird die Ehr auch ſelber hierdurch verlohren, wann man darnach verlanget.

III. O mein GOTT! wie wenig hab ich noch von der wahren Liebe und Demuth, welche du vor allem ſo hoch anſieheſt, und ſonderbar ſchätzeſt. Dahero bitte ich dich durch die herrliche Verdienſt deines groſſen Dieners Norberti, du wolleſt mein Herz mit wahrer Lieb entzünden, damit ich alle meine tägliche Werk auf eine dir höchſt wohlgefällige Weis verrichte. Verleihe mir auch, daß ich jederzeit in wahrer Demuth wandle, durch auferbauliches Leben meinem Nächſten Gelegenheit gebe dich zu loben, hierdurch vor dir groß ſeye, und meine Seel dich hier zeitlich und dort ewig groß mache,
Amen.

Am 13. Junii.

Abends-Betrachtung

Am Vorabend des Feſt des heiligen Eliſei Propheten und Erz-Vatters des Carmeliter-Ordens.

Von ſeinem Beruf.

I. Eliſeus iſt ſeinem Beruf eilfertig: II. beſtändig nachkommen.

Er verlieſſe alſobald die Ochſen, und lieffe dem Elias nach. 3. Reg. 19. v. 20.

I. BEtrachte, wie eilfertig der heilige Eliſeus ſeinem Beruf nachkommen ſeye. Elias, jener groſſe Prophet und Erz-Vatter des Carmeliter-Ordens traffe ihn auf dem Feld bey dem Ackerbau an, warfe aus göttlichem Befehl ſeinen Mantel über ihn, und ware dieſes die erſte Einkleidung in ſeinem Orden. Nachmalen ſalbte er ihn zum Propheten, und zu ſeinem Nachfolger; GOTT aber ſalbte ihn innerlich mit dem koſtbariſten Oel ſeiner Gnad und Freud des heiligen Geiſts alſo überflüßig, daß er voller Freuden alles ver-

verlieſſe und Eliæ nachfolgte: nur allein batte er ſelben, daß er ihm erlauben möchte, ſeine Eltern noch einmal zu küſſen, nicht zwar hiemit die Vollziehung ſeines Berufs vermittels einiger Verweilung etwas längers zu verſchieben, ſondern ſeinen Vatter und Mutter dieſer ſeiner Freud auch theilhaftig zu machē, und ſich von ihnen dießmahl für allezeit zu beurlauben; nachdem er aber dieſes vollbracht, folgte er ohne mindiſtem Verſchub ganz eilfertig und fröhlich Eliä, ſeinem nunmehro geiſtlichen Vatter nach. Geiſtliche Seel! O wann auch du die ſonderbare Gnad deines Berufs recht erkenneteſt, wodurch du vor ſo vielen tauſend anderen aus ſo groſſen Gefahren und Hindernuſſen deines Heils herausgezogen, und zur innerſter Gemeinſchaft mit GOTT berufen biſt, was Troſt und Freud wurde dein Gemüth gleichſam überſchwemmen? wie eiferig und eilfertig wurdeſt du deinem Beruf nachkommen, und all dasjenige vollziehen, was die Obliegenheiten deines Stands mit ſich bringen? Sonderbar aber wie geſchwind wurdeſt du der Stimm GOttes folgen, wann er dich durch innerliche Einſprechung zu einer gröſſeren Vollkommenheit und tugendſamen Lebens-Wandel ermunteret? Bereue deine bisherige Nachläſſigkeit, bitte GOTT, er wolle dir eine wahre Erkanntnuß dieſer übergroſſen Gnad verliehen, damit du dich in ſchuldigiſte Dankſagung ausgieſſeſt, deinem Beruf und ſeinen Einſprechungen eilfertig und mit Freuden

nachkommeſt. Dann nach Zeugnuß des heiligen Ambroſii, will die Gnad des heiligen Geiſts von einer langſamen Verweilung nichts wiſſen, und wie der Apoſtel ſpricht: GOTT liebet einen frölichen Geber.

II. Andertens betrachte, wie vollkommen und ſtandhaft der heilige Eliſeus ſeinem Beruf nachkommen ſeye. Nachdem er ſich von ſeinen Eltern beurlaubet, und zu Eliam zuruck gekehret, ſchlachtete er alſogleich zwey Ochſen, ſtellte ein Freudenmahl an, ja ſo gar verbrannte er den Pflug, mit welchem er zuvor geackeret, zum Zeichen, daß er von nun an der vorigen Lebensart gänzlich abſage, und mit Hindanſetzung alles irdiſchen ſich dem alleinigen Dienſt GOttes ergebe. Fürwahr ein ſchönes Vorbild eines wahren Ordens-Geiſtlichen, welcher durch beſtändige Abtödtung den begierlich- und zornmüthigen Theil des untern Menſchens, gleich als zwey Ochſen, als ein GOtt angenehmſtes Schlacht-Opfer ſchlachtet. Fürwahr ein herrliche Figur der heiligen Apoſtlen, welche nachmalen zu Chriſto geſprochen: Siehe! wir haben alles verlaſſen, und ſeynd dir nachgefolgt. Gleichwie aber die Apoſtlen Chriſto, alſo iſt auch ſchon dazumahl Eliſeus Eliä nachgefolget nicht nur ihn zu bedienen, indem er, laut heiliger Schrift, das Waſſer über deſſen Hand abgegoſſen, ſondern auch, und zwar beſorderiſt bey ihm durch willigen Gehor-

horſam, jungfräuliche Reinigkeit und freywilli-
ge Armuth die höchſte Vollkommenheit zu er-
langen, worinen er auch beſtändig fortge-
fahren, und alſo zugenommen, daß er ſeinem
Lehrmeiſter, wo nicht gleich, doch wenigiſt ſehr
nahe kommen. Geiſtliche Seel! Erlerne von
dieſem deinem heiligen Ordens-Vatter, wie
du auf dem angefangenen Tugend-Weeg im-
merdar fortſchreitten, und beſtändig in der
Vollkommenheit zunehmen ſolleſt. Nicht
der Anfang, ſondern die Beharrlichkeit im
Guten wird gekrönet, und der bis in das
End verharren wird, der wird ſeelig ſeyn.
Da hingegen deſto gefährlicher und ſchädlicher
im ſittlichen Verſtand die einmahl an dem
Pflug gelegte Hand zuruck gezogen wird, je
löblicher und nutzlicher der heilige Eliſeus ſei-
nen materialiſchen Pflug verlaſſen hat; dann
wie Chriſtus Lucå am 9. Cap. ſpricht: Kei-
ner, der ſeine Hand an dem Pflug leget,
und ſiehet zuruck, iſt tauglich zum Reich
GOttes.

III. O mein GOTT! wie ſehr bin ich dir
verbunden, daß du mich vor vielen anderen
zu den Orden deiner glorwürdigiſten Mutter
Marià vom Berg Carmelo, welcher von de-
nen groſſen Erz-Propheten Elia und Eliſeo
herſtammet, berufen haſt, wo ich ganz ſicher
mein Heil hätte wirken können., wann ich
meinem Beruf vollkommentlich nachkommen
wäre. Da ich aber meine Lauigkeit mit reu-

müthigem Herzen beweine, bitte ich dich durch die groſſe Verdienſt deines Propheten und meines heiligen Vatters Eliſei, du wolleſt mir die Gnad verleihen, daß ich von nun an meinem Beruf eifrigiſt vollziehe, in deinem Dienſt bis an das End verharre, und dich einſtens mit ihm ewig lobe und preiſe, Amen.

Am 14. Junii.

Morgens-Betrachtung

Am Feſt des heiligen Eliſei, Propheten und Erz-Vatters des Carmeliter-Ordens.

Eliſeus erlanget von Elia einen doppelten Geiſt.

I. Den Geiſt des Eifers für die Ehr GOttes. II. Den Geiſt der Armuth.

Ich bitte dich, daß dein Geiſt in mir zweyfach werde. 4. Reg. 2. v. 29.

1. Betrachte das inſtändige Verlangen und und eifrige Bitt Eliſei, mit welcher er

von

von Elia vor ſeiner Abfahrt deſſen Geiſt in ihm verdoppelt zu werden begehrte, nicht zwar aus Hochmuth, als wolte er mehr als Elias ſeyn, oder zu ſeyn ſcheinen, ſondern aus Demuth, weil er vermeinte, daß er in Anſehung ſeiner Schwachheit und in Betrachtung des immer mehr und mehr anwachſenden Götzendienſts des verdoppelten Geiſts Eliæ wohl vonnöthen habe. Gleichwie nun ein demüthiges Gebett die Wolken durchdringet, alſo iſt auch Eliſeus ſeiner Bitt gewehret worden, gemäß deme, was bey dem weiſen Mann am 48. Cap. geſchrieben ſtehet: Elias iſt durch einen Sturmwind hinweg genommen, und Eliſeus mit deſſen Geiſt erfüllet worden, nemlich mit dem Geiſt des Eifers für die Ehr GOttes und mit dem Geiſt der Armuth. Mit dem erſteren ganz entzündet förchtete er ſich in denen die göttliche Ehr betreffenden Dingen auch vor denen Fürſten nicht im mindiſten, er wiche keinem Gewalt, lieſſe ſich weder durch Schmeichlungen noch durch Troh-Wort überwinden. Und gleichwie Elias ſich dem gottloſen König Achab, alſo widerſetzte ſich gleichfals Eliſeus deſſen nicht minder abgötteriſchen Sohn Joram. Dann als dieſer ſich in gröſter Noth zu Eliſeum um Hilf wendete, ſagte der Prophet voll des Eyfers zu ihm: Was hab ich mit dir zu ſchaffen, gehe hin zu den Propheten deines Vatters und deiner Mutter. So wahr der HErr der Heerſchaa-

ren lebet, vor deſſen Angeſicht ich ſtehe; wann ich nicht das Angeſicht des Joſaphat Königs in Juda anſehete, ſo hätte ich dich ganz und gar nicht geachtet. Erlerne allhier O geiſtliche Seel! mit was groſſem Eifer du jederzeit die göttliche Ehr ſowohl in dir als in anderen beeiferen ſolleſt: Nemlich du ſolleſt dich weder durch Forcht einiges Verluſts, weder durch Hofnung eines eitlen Gewinns oder einiger Menſchen-Gunſt hievon abwendig machen laſſen. Sagen die Leut, was ſie wollen, du indeſſen komme deiner Schuldigkeit in Beförderung der göttlichen Ehr ganz großmüthig und ſtandhaft nach, und erinnere dich alsdann deſſen, was der geiſtreiche Thomas von Kempis am 2. Cap. des 2. Buchs von der Nachfolg Chriſti ſagt: Habe nicht groſſe Achtung, wer für dich oder wider dich ſeye; ſondern handle alſo, und trage Sorg, daß GOTT mit dir ſeye in allem, was du thuſt. Habe ein gutes Gewiſſen, und GOTT wird dich beſchützen.

II. Andertens betrachte, wie häuffig der heilige Eliſeus auch mit dem Geiſt der Armuth ſeye erfüllet worden. Dann nachdem er alles irdiſche verlaſſen, und Eliæ nachgefolget, lebte er in äuſſeriſter Armuth, welche er in ſeiner ganzen Lebensart genugſam zu erkennen gegeben. Seine Kleidung ware nebſt einem ſchlechten Rock der von Elia ererbte Mantel!

Seine

Seine Wohnung eine enge Hütten: ſeine Speis beſtunde in wilden Kräuteren und wenigem Brod, welches ihm und denen Seinigen von gutherzigen Leuten zum Allmoſen mitgetheilet wurde. Aus Liebe der Armuth ſchluge er die reichiſte Schankungen der Königen und des Naamans, den er vom Ausſatz befreyet, ganz grosmüthig aus. Ja er beeiferte die genauiſte Haltung dieſer fürtrefflichiſten Tugend in ſeinen Lehrjüngeren alſo ſehr, daß er den Giezi, weilen er einige Schankungen von erſtgedachten Naaman ohne ſeine Erlaubnuß angenommen, ſamt ſeiner ganzen Nachkommenſchaft mit dem abſcheulichen Ausſatz geſtrafet. Dahero der heilige Paulus am 11. Cap. zu den Römern von dieſem Propheten und ſeinen Nachfolgeren alſo ſchreibet: Sie giengen herum in Schaaf- und Geiß-Fellen, bedürftig, beängſtigt, und geplagt: deren die Welt nicht würdig ware, ſie wanderten herum in denen Wüſten, auf denen Bergen, in denen Höhlen und Klüften der Erden. Geiſtliche Seel! ſtelle dir dieſe deine Ordens-Vätter öfters vor, und erwäge etwas reifers ihre ſtrengiſte Armuth, damit auch du hiedurch mit dieſem Geiſt erfüllet, und zur eifrigiſter Nachfolg ermunteret werdeſt. Worzu dich ebenfalls die heilige Mutter Thereſia ermahnet, da ſie am 13. Cap. der Stiftungen uns allen alſo zurufet: Laſſet uns unſere erſte wahre Stifter vor Augen haben, nemlich jene heili-

ge Vätter, von denen wir herkommen, welche wir wiſſen, daß ſie durch dieſen Weeg der Armuth und Demuth zur Genieſſung GOttes gelanget. Dieſes hab ich in Wahrheit geſehen, daß allzeit mehr des Geiſts und innerlicher Freud darbey geweſen, wann dem Leib an ſeinen Bequemlichkeiten etwas gemanglet hat, als hernach, da ſie gute Wohnungen und ihre Gelegenheit gehabt haben.

III. O heiliger Vatter Eliſee! der du durch eifrig- und demüthiges Bitten von deinen und meinem heiligen Erz-Vatter Elia den doppelten Geiſt des Eifers für die Ehr GOttes und der Armuth erhalten haſt. Siehe! mit kindlichem Vertrauen und demüthigen Herzen rufe auch ich zu dir: Mein Vatter! mein Vatter! der Wagen Jſrael und ſein Fuhrmann, und bitte dich zugleich, daß dein Geiſt in mir doppelt werde. Erhöre meine Bitt, gleichwie du biſt erhöret worden, damit ich hinführo mit Verachtung alles zeitlichen in vollkommener Armuth lebe, die göttliche Ehr ſowohl in mir als in anderen beſtmöglich beeifere, und endlich dorthin gelange, wo ich mit dir den dreyeinigen GOTT wird ewig lieben, loben und preiſen können, Amen.

Am 14. Junii.

Abends-Betrachtung

An eben dieſem Feſt.

Der heilige Eliſeus hat viele Wunderwerk gewürcket.

I. Zum Troſt und Nutzen der Frommen.
II. zur Straf der Gottloſen.

In ſeinem Leben hat er unerhörte Ding gethan, und auch nach ſeinem Tod Wunderwerk gewürket. Eccli. 48. v. 15.

1. Betrachte die vielfältige und groſſe Wunderwerk, mit denen GOTT Eliſeum vor der ganzen Welt verherrlichet, welche zugleich in dir nicht nur eine groſſe Hochſchätzung dieſes unſers Erz-Vatters erwecken, ſondern auch dich in der Liebe und Vertrauen auf GOTT, wie auch in der Forcht GOttes auf das kräftigiſte ſtärken ſolten. Zur Liebe und zum Vertrauen zwar ſolten dich ermunteren jene Wunder, die er zum Nutzen der Frommen gewürket. Er heilte zu Jericho die ungeſunde Wäſſer; Er verſüßte ſeinen Jüngeren die bittere Speiß; Er vermehrte einer

armen Wittib das Oel: Er erhielte der unfruchtbaren Sunamitin einen Sohn, und nachdem dieſer ſtarbe, erweckte er ihn wiederum zu dem Leben. Den Naaman befreyte er von dem Ausſatz: dem König in Iſrael ſagte er vor den herrlichſten Sieg wider Moab: dem Durſtleydenden Kriegs-Heer brachte er überflüßiges Waſſer zu wegen, und in größter Hungersnoth verſchafte er denen Belagerten in Samaria ganz unverhoft die reichlichiſte Nahrung. Beſonders erwäge zu deinem Troſt und Stärkung deiner Hofnung jenes, was im 4. Buch der Königen am 6. Cap. zu leſen, nemlich: als Eliſeo ſein Diener voll des Schröckens hinterbrachte, daß das ganze Haus von denen Soldaten welche der Syrier König ihn zu ergreiffen ausgeſandt hatte, völlig umgeben wäre, tröſtete er denſelben ſprechend: Förchte dir nicht, dann es ſeynd weit mehr bey uns als bey ihnen; eröfnete darauf mit ſeinem Gebett deſſen Augen, und zeigte ihm, daß der ganze Berg mit himmliſchen Hülfs-Völkeren und feurigen Roß und Wagen bedecket ſeye. Lobe und preiſe O geiſtliche Seele! GOTT den Allmächtigen, der alſo wunderbarlich iſt in ſeinen Heiligen, und ſeine Diener ſo gewaltig beſchützet. O was innbrünſtige Lieb, was inneriſte Freud, und was groſſes Vertrauen ſolte eben dieſer mächtigiſte Schutz in dir erwecken? ſeye es, daß du dich von allen Seiten verlaſſen ſeheſt, und

von

von der ganzen Welt beſtritten werdeſt, ſo kanſt und ſolſt du doch jederzeit deine Zuverſicht auf deinem für dich ſorgfältigiſt wachenden GOTT ſetzen, und in gröſter Ruhe deines Gemüths mit David ſingen: Der HErr iſt mein Liecht und mein Heil, wen ſoll ich dann förchten? der HERR iſt der Beſchirmer meines Lebens, vor wem ſoll ich zitteren? Wann ſchon ein Heerlager wider mich ſtunde, ſo wird ſich mein Herz doch nicht förchten: und wann ſich ein Streitt wider mich ſolte erheben, ſo wird ich auf ihne hoffen.

II. Andertens betrachte die Wunderwerk, welche der heilige Eliſeus mit göttlichem Beyſtand zur Beſtraffung der Gottloſen gewürket hat, damit durch dieſe Betrachtung in dir auch eine heilſame Forcht GOttes erwecket werde. Zwey und vierzig kleine Knaben, welche ihn muthwillig verſpotteten, wurden von zweyen Bären elendiglich zerriſſen; den Giezi ſamt ſeiner ganzen Nachkommenſchaft ſtrafte er wegen ſeinem Geldgeitz mit dem Ausſatz: jene Soldaten, welche der König der Syrier ihne gefangen zu nehmen ausgeſandt, machte er blind, und führte ſie nacher Samariam mitten unter ihre Feind. Er drohete dem zur Abgötterey immer mehr und mehr geneigtem Volk einen ſiebenjährigen Hunger an, welcher auch erfolgte. Endlich wurde aus ſeinem, oder vielmehr aus göttlichem Befehl

das ganze Hauß des gottloſen Königs Achab vertilget, die grauſame Jezabel von dem Fenſter herab geſtürzet, und ihren Verdienſten gemäß von denen Hunden aufgefreſſen. Nemlich gleichwie die Barmhertzigkeit GOttes, alſo iſt auch ſeine Gerechtigkeit unendlich. So geneigt GOtt iſt zum verſchonen, eben ſo bereit iſt er zu ſtrafen diejenige, die ſeine Güte mißbrauchen, und ihn gottloſiſt verachten. Erkenne allhier, O geiſtliche Seel! wie erſchröcklich es ſey in die gerechtiſt ſtraffende Hand GOttes fallen. Schöpfe hieraus eine heilſame Forcht GOttes, und würke in Zittern dein Heil nach dem Beyſpiel der heiligen Mutter Thereſiä, welche am 26. Cap. ihres Lebens alſo ſpricht: Ich wolte mir alle mögliche Forcht wünſchen, damit ich nicht im geringſten denjenigen beleydigte, der mich in ſelbigem Augenblick kan zu nichte machen. Dahero ſie in uns ebenfals dieſe Forcht einzupflanzen, einem jedem in ihrem 61. Lehrſpruch alſo zurufet: Ube dich ſehr in der Forcht des HErrns, welche das Gemüth zerknirſchet, und demüthiget.

III. Allmächtiger ewiger GOtt! der du in deinen auserwählten Propheten alſo wunderbarlich geprieſen wirſt, indem du durch ſelbe viele und groſſe Wunder theils zum Nutzen der Frommen, theils zur Straf der Gottloſen gewürket haſt. Verleihe uns eine inbrünſtige Liebe deiner Barmherzigkeit und eine heilſame

Forcht

Forcht deiner Gerechtigkeit, damit wir alles Böſe meiden, dir eifrigiſt dienen, und durch deine Gnad dorthin gelangen, wo wir deine Barmherzigkeiten ewiglich ſingen werden, Am.

Am 23. Junii.

Abends-Betrachtung.

Am Vorabend des Feſts des heiligen Joannis des Taufers.

Von der Freud in ſeiner Geburt.

I. Dieſe iſt geiſtlich. II. Allgemein.

Du wirſt Freud haben und frolocken, und viele werden ſich in ſeiner Geburt erfreuen; dann er wird groß ſeyn vor dem HErrn. Lucæ. 1. v. 14.

1. BEtrachte, daß die Freud, welche der heilige Erz-Engel Gabriel Zachariæ dem Vatter Joannis angekündet, nicht ein eitle und Weltliche ſondern eine geiſtliche Freud geweſen ſeye. Der heilige Gabriel ſagte nicht, er werde ein Freud haben, weil ſein Sohn wird groß ſeyn vor der Welt, groß an Ehren, Reichthumen oder zeitlichen Vergnügen, ſondern weil er wird groß ſeyn vor

vor GOTT, groß an Tugenden und Heiligkeit, groß in dem Amt eines Vorlaufers Chriſti JEſu ſelbſt. Dahero ſetzte er ferners hinzu: Er wird noch in Mutterleib mit dem heiligen Geiſt erfüllet werden, und viele Kinder Iſrael zu GOtt ihrem HErrn bekehren. Siehe allda, O geiſtliche Seel! und erkenne, in wem du deine Freud ſetzen ſolleſt: nemlich nicht in deme, was die Welt für groß und erfreulich haltet, oder was dem Leib bequem und anſtändig iſt, ſondern in dieſem, was dich vor GOtt groß machet. Unſere Freud ſolte nach dem Ausſpruch Chriſti ſelbſt Lucä am 10. Cap. in dieſem beſtehen, daß unſere Nahmen in dem Himmel geſchrieben ſeyen. Hauptſächlich aber ſolten wir uns bloß allein in GOtt und göttlichen Dingen erſreuen, und mit David öfters gedenken: Ich will mich in dem HErrn erfreuen, und frolocken in JEſu meinem GOtt; folglich ſolten wir uns auch aller irdiſchen Freuden gänzlich entſchlagen gemäß deme, was uns der heilige Vatter Joannes von Creutz nachdrucklichiſt einbindet, da er am 19. Cap. des 3. Buchs von der Aufſteigung des Bergs Carmeli alſo ſpricht: Soll derowegen ein geiſtliche Perſon, ſobald ſie vermerket, daß ihr Luſt ſich zu etwas neiget, gleich denſelben abhalten, ſich erinnerend, daß nichts ſeye, über welches ſich der Menſch zu erfreuen habe, als wann er
ſiehet,

ſiehet, daß er GOtt diene, und in deme, daß er ſeine Ehr und Glory in allen Sachen verſchaffe. Alle Ding ſoll er allein dahin ordnen, und von ihrer Eitelkeit abweichen, noch einigen anderen Troſt darinnen ſuchen.

II. Weiters betrachte, daß dieſe geiſtliche Freud nicht nur das Hauß Zacharià und deſſen Nachbarſchaft, ſondern die ganze Welt anbetreffe, und eine allgemeine Freud ſeye, mit welcher die heilige Kirch ganz billich dieſes Feſt hochfeyerlich begehet. Gleichwie die Erden, da ihr nach der finſtern Nacht der Morgenſtern und anbrechende Morgenröthe den darauf folgenden Tag ankündet, ſich höchſtens erfreuet, und die ganze Natur gleichſam vom neuen beſeelet und lebendig wird; Eben alſo wird die Kirch GOttes, da ſie Joannem, als einen helleuchtenden Morgenſtern, Mariam aber, als eine der göttlichen Sonne vorhergehende Morgenröthe erſiehet, mit gröſtem Freuden erfüllet, ſie frolocket mit allen ihren Kinderen, in Betrachtung, daß der HErr, und mit ihm unſere Erlöſung herbeynahe, und denen in Finſternuß ſitzenden jenes Liecht aufgehe, welches einen jeden Menſchen, der in dieſe Welt kommet, erleuchtet. Weilen nun von dieſer unausſprechlichen Gnad niemand ausgeſchloſſen wird, ſondern alle derſelben theilhaftig werden, ſo ſoll auch die hieraus entſpringende Freud allgemein ſeyn. Er-

freue dich demnach, O geiſtliche Seel! mit der ganzen heiligen Kirchen in der Geburt desjenigen, der dir mit ſeinen Fingeren auf jenes göttliche Lamm deutet, welches hinweg nimmt die Sünd der Welt. Danke dem allgütigen GOtt für die Gnad, daß anheut unſerer Erlöſung gleichſam ein Anfang gemacht worden. Merke aber anbey, daß ein wahre Dankbarkeit ſich nicht mit puren Worten begnüge, ſondern auch im Werk ſich zu zeigen befleiſſe. Dahero auch von derſelben gar ſchön der heilige Chryſoſtomus ſpricht: Die Dankbarkeit iſt die gröſte Nutzbarkeit des Menſchen; dann da er die Gab und den Geber dankbar erkennet, machet er ſich würdig, noch mehrere Güter zu empfangen. Singe indeſſen in Jubel deines Herzens mit Zacharia und mit der geſammten heiligen Kirch, und ſage:

III. Gebenedeyet ſeye der HErr, der GOtt Iſrael, weil er hat ſein Volk heimgeſuchet und erlöſet, wie er geredt hat durch dem Mund ſeiner heiligen Propheten; Er hat uns befreyet aus der Hand aller, die uns haſſen, damit wir alſo erlöſet ohne Forcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit alle Tag unſeres Lebens ihm dienen. Er iſt uns von der Höhe aufgangen, und hat uns aus unendlicher Barmherzigkeit heimgeſucht, diejenige zu erleuchten, die in der Finſternuß ſitzen, und unſere Füß auf dem Weeg des Friedens zurichten, Amen.

Am 24. Junii.

Morgens-Betrachtung

Am Feſt der Geburt des heiligen Joannis des Tauffers.

Von ſeinem Leben in der Wüſten.

I. Allda lebte er im Stillſchweigen. II. In Strengheit.

Er ware in der Wüſten bis auf dem Tag, daß er ſich Iſrael zeigen ſolte. Lucæ. 1. v. 80.

1. Betrachte, daß der heilige Joannes ſchon von Kindheit an ſich in die Wüſten begeben habe. Alldort lebte er von aller Gemeinſchaft der Menſchen gänzlich entfernet, genoſſe aber dafür die liebreichiſte Geſellſchaft der Englen; und vermuthlich iſt er auch mit der Zeit in heilige Bekanntſchaft kommen mit jenen heiligen Einſiedleren, die von Elia abſtammeten, und in denen Einödden neben dem Fluß Jordan ihre Wohnungen hatten. Sonderbar rühmet die heilige Kirch von ihme an, daß er in ſeinen zärtiſten Jahren in die Wüſten gezogen, damit er ſeine Unſchuld auch nicht mit dem geringſten Fehler der Zungen bemacklete, und alſo GOtt vermittels des Stillſchweigens, in höchſter Vollkommenheit dienete. Nebſt dieſem ware er zu einem würdi-

giſten Werkzeug des heiligen Geiſtes von GOtt auserkohren der Welt den verſprochenen Meſſiam anzukünden, mit Fingern auf ihn zu deuten, deſſen Weeg zubereiten und allen Völkeren den Tauf der Buß zu predigen. Dieſes ſein Amt nun deſto beſſer zu vertretten, hat er ſich darzu wie Chriſtus nachmalen zu ſeinem Predigamt, durch Uebung des ſtrengiſten Stillſchweigens ganze dreiſſig Jahr auf das ſorgfältigſte zubereitet. Wann nun der heilige Joannes, welcher ſchon im Mutter-Leib geheiliget, und in der Gnad GOttes bekräftiget ware, alſo ſorgfältig und durch ſo lange Zeit ſtillgeſchwiegen, wie vielmehr ſolteſt du, O geiſtliche Seel! allmöglichſten Fleiß anwenden, dieſe zur Vollkommenheit höchſt-nothwendige Tugend zu erlangen? Chriſtus JEſus, jenes göttliche Lamm, auf welches Joannes mit Fingeren gedeutet, kommet öfters, wo nicht täglich in der heiligen Communion auf deine Zung, er will ſich derſelben zu Zeiten als eines Werkzeugs zum Nutzen anderer Seelen gebrauchen, er hat ſie verordnet, deinem Beruf gemäß ihm das gebührende Lob ſowohl bey Tag als bey Nacht anzuſtimmen, O wie ſorgfältig ſolteſt du dann dieſelbe durch beſtändiges Stillſchweigen bewahren, damit ſie im mindiſten nicht verunreiniget werde? Liebe ſodann, und übe das Stillſchweigen, und dieſes um ſo mehr, weilen, wie Thomas von Kempis am 20. Cap. des 1. Buchs von der Nachfolg

Chri-

Chriſti ſpricht, es weit leichter iſt gar ſchwei- gen, als in denen Worten ſich nicht verfehlen.

II. Weiters betrachte die auſſerordentlich ſtrenge Lebensart des heiligen Joannis. Wie unbequem ware nicht ſeine Wohnung, die er in einer öden Wüſten aufgeſchlagen? Wie rauch ſeine Kleidung, die bloß allein von harten Camel-Haaren zuſamm geflochten ware? Wie ſchlecht ſeine Nahnung, ſo nur in wildem Hönig und Heuſchrecken beſtunde? Allda war er nicht nur alles Ueberfluſſes, ſondern auch aller Nothwendigkeit gleichſam beraubet, und gänzlich entblöſſet. Siehe, O geiſtliche Seel! Joannes ware mehr ein Engel als ein Menſch, und ein ſo vollkommener Heiliger, daß nach Zeugnuß Chriſti ſelbſt, kein gröſſerer unter denen Kinderen der Weiberen erſtanden iſt, als er: und dannoch wolte er ſeine Unſchuld zu erhalten, und eine ſo hohe Vollkommenheit zu erlangen ſich einer ſo unerhörten Strengheit gebrauchen, und in äuſſeriſten Abgang alles Zeitlichen ſein Leben zubringen; wie und warum wilſt du, der du in Sünden gebohren, und erwachſen biſt, jene ſtandmäſſige Vollkommenheit in denen gefliſſniſt geſuchten Bequemkeiten erlangen? ohne Abtödtung wird der Leib dem Geiſt nicht unterworfen, und ſo man ſelben in erlaubten Sachen nicht abtödtet, wird er ſich auch in unerlaubten widerſpenſtig erzeigen: da hingegen eine der Strengheit ergebene Seel gar leicht den Leib bezwinget, eine

ſtandhafte Tugend und groſſe Vollkommenheit überkommet. Dahero auch der Apoſtel am 5. Cap. zu denen Galateren ſpricht: Die Chriſti ſeynd, haben ihr Fleiſch ſamt allen Laſteren und böſen Gelüſten gecreutziget. Damit alſo auch du unter die Zahl der Jünger gelangeſt, entſchlieſſe dich fernershin in beſtändiger Abtödtung zu leben. Worzu dich ebenfals deine heilige Mutter Thereſia ermunteret, da ſie in ihrer 22. Ermahnung nach dem Tod alſo ſpricht: allzeit ſoll man der Strengheit und Buß nachgehen: herentgegen aber allen Ueberfluß des Wohllebens ſtraffen; dann alle Abtödtung, die der Geſundheit nicht ſchädlich iſt, iſt wahrhaftig dem Geiſt ſehr nutzlich.

III. O heiliger Joannes, du lebendiger Spiegel der vollkommniſten Unſchuld! die du mit beſtändigem Stillſchweigen, und immerwehrender Strengheit erhalten haſt. Erbitte mir die Gnad, daß ich nach deinem Beyſpiel durch das Stillſchweigen die Gerechtigkeit übe, durch wahre Bußfertigkeit meine Sünden abbüſſe, und alſo nach der Lehr des heiligen Pauli meinen Leib durch beſtändige Abtödtung als ein GOtt wohlgefälliges und heiliges Opfer erzeige, und dargebe, Amen.

Am 24. Junii.

Abends-Betrachtung

An eben dieſem Feſt.

Joannes ein groſſer Heiliger.

I. In ſeinem Predigamt. II. In ſeinem Marter-Tod.

Es geſchahe das Wort des HErrn über Joannem in der Wüſten. ; ; Und er predigte den Tauf der Buß. Lucæ. 3. v. 2.

1. BEtrachte, wie der heilige Joannes ſein Predigamt angetretten. Er hielte ſich dreyßig Jahr in der Wüſten auf, allwo er ſich mit immerwährenden Gebett, mit gröſter Strengheit und beſtändigen Stillſchweigen immerzu fähiger gemacht dieſes Amt auf eine höchſt nutzliche und vollkommniſte Weis zu verſehen. Dieſe ganze Zeit hindurch beflieſſe er ſich in dem Geiſt zuzunehmen, damit er nachmalen mit gröſſerem Nachdruck dasjenige, was er mit Worten lehrete, mit Werken beſtättigte, wohl wiſſend, daß ein Lehrer ohne tugendſamen Leben wie ein eitel lautendes Erz, und klingende Schellen ſeye. Da er nun auf göttlichem Befehl das Predigamt angefangen, verrichtete er ſelbes mit großmü-

thigiſtem und unermüdeten Eifer. Er predigte den Tauf der Buß, und beſtrafte die Laſter ohne Anſehung einigen Stands oder Perſon. Dem Blutſchänderiſchen Herodi ſagte er ganz frey in das Angeſicht: **Es iſt nicht erlaubt:** denen verſtockten Juden verwieſe er ganz unerſchrocken ihre Bosheit: hingegen die Bußfertige nahme er mit vätterlicher Liebe auf; wie er dann auch ſehr viele auf dem Weeg des Heils gebracht. Geiſtliche Seel! bitte eifrigiſt zu GOtt, daß er mehr dergleichen Vorlaufer für ſeine Kirch verſchaffe, welche ihm durch ihr eifriges Zuſprechen ein vollkommenes Volk zubereiten. Hat man dir ſelbſt die Seelſorg anvertrauet, ſo ſtraffe, nach Lehr des Apoſtels, die irrende, bitte und ſchilte ſie, jedoch in aller Geduld; dann die Ungeduld erwecket vielmehr Bitterkeit, als daß ſie einen Nutzen ſchaffet. Biſt du aber ein Unterthan: ſo befleiſſe dich wenigiſt mit gutem Beyſpiel andere zu lehren, gemäß deme, was die heilige Mutter Thereſia am 15. Cap. des Weegs der Vollkommenheit zu ihren geiſtlichen Töchteren ſpricht: Alle ſolten wir uns befleiſſen Prediger zu ſeyn mit Werken; ſintemahlen uns der Apoſtel und unſere Untauglichkeit verbiettet mit den Worten zu predigen. Gedenket nur nicht, daß das Gute und Böſe, das ihr thut, werde verborgen bleiben, ſo verſchloſſen ihr immer ſeyd.

II.

II. Weiters betrachte den glorreichen Marter-Tod des heiligen Joannis. Es hatte dieſer eifrigiſte Prediger der Buß gemäß ſeines Amts dem König Herodi ſeine Blutſchänderiſche Lieb öfters verwieſen; wodurch er ſich dann bey der Königin alſo verhaßt gemacht, daß ſie auf alle mögliche Weiß trachtete Joannem aus dem Weg zu raumen, und ſich von ſo überläſtiger Beſtraffung zu befreyen. Dahero als die königliche Tochter dem König an ſeinem Geburts-Tag bey offentlicher Tafel mit ihrem Tanzen alſo wohl gefallen, daß er ihr alles, was ſie begehren wurde, zu geben, ſich mit einem Eydſchwur verpflichtete, begehrte dieſe aus Einrathen ihrer gottloſiſten Mutter alſogleich das Haupt Joannis; worüber ſich zwar Herodes dem äuſſerlichen Schein nach vor denen Gäſten in etwas entſetzte; jedoch das unmenſchliche Begehren grauſamiſt geſtattete, und alſobald noch unter der Tafel Joannem enthaupten lieſſe. Endete alſo dieſer glorreichiſte Martyrer ſein Leben durch einen deſto herrlicheren Tod, je ſchmählicher deſſen theures Haupt zu einem koſtbareſten Lohn einer frechen Tanzerin beſtimmet wurde. Lerne allhier, o geiſtliche Seel! wie ſtandhaft du für die Gerechtigkeit bis in den Tod ſtreitten ſolleſt. Sonderbar aber befleiſſe dich deinem Beruf auf das genauiſte nachzukommen. Dann ſeye es, daß du keine Gelegenheit haſt für den Glauben, oder für die Gerechtigkeit dein Blut zu vergieſſen, ſo wirſt du doch wenigiſt

als ein unblutiger Martyrer alldort von GOtt ganz glorreich gekrönet werden. Dahero die heilige Mutter Thereſia am 12. Cap. des Weegs der Vollkommenheit alſo ſpricht: Wiſſet ihr dann nicht, daß eines wahren Geiſtlichen Leben eine langwierige Marter iſt? Langwierig mögen wir ſie nennen, ſo wir ſie mit derjenigen vergleichen wollen, durch welche die Martyrer in kurzer Friſt enthauptet wurden.

III. O heiliger Joannes! von dem die ewige Wahrheit ſelbſt bezeuget, daß kein gröſſerer unter denen Kinderen der Weiberen erſtanden ſeye; von ganzem Herzen erfreue ich mich ab deiner Wundergroſſen Heiligkeit, mit welcher du die Buß ſo eiferig als nutzlich geprediget, und hierdurch einen ſo glorreichen Marter-Tod erlanget haſt. Erbitte mir die Gnad, daß ich, wo nicht mit Worten, doch wenigiſt mit werken andere auf dem Weeg des Heils bringe, durch genaue Haltung meiner heiligen Regul und Satzungen die Gerechtigkeit erfülle, und alſo zu dem ewigen Leben gelange, Amen.

Am

Am 28. Junii.

Abends-Betrachtung.

Am Vorabend des Feſts der heiligen Apoſtlen Petri und Pauli.

Von der Lieb des heiligen Petri.

I. Dieſe ware eiferig. II. Bußfertig.

Simon Joannis liebſt du mich? Joannis 21. v. 17.

1. BEtrachte, daß die heilige Kirch das Feſt dieſer heiligen Apoſtlen ganz billich hochfeyerlich begehe, theils zur Dankſagung für ihrem unermüdeten Eifer in Ausbreitung des wahren Glaubens, theils auch uns zur Nachfolg ihrer Tugenden zu ermunteren. Führe demnach anheut beſonders zu Gemüth die Liebe des heiligen Petri, welche nicht allein ſehr eiferig, ſondern auch ſehr bußfertig geweſen. Anbelangend ſeine eiferige Lieb, hat er ſelbe auf vielfältige Weis ſattſam erwieſen. Dann da Christus noch auf Erden lebte, ware ſein einziger Wunſch mit und für Chriſto ſein Leben darzugeben: Nach deſſen Tod aber, als Maria Magdalena denen Apoſtlen angedeutet, daß ſie den heiligiſten Leichnam in dem Grab nicht gefunden, machten ſich vor anderen Petrus und Joannes auf, und eilten zu

dem

dem Grab; wo gar ſchön der heilige Gregorius anmerket: daß diejenige vor anderen dahin geloffen, welche vor anderen geliebet. Nicht minder bezeugte er ſeine eifrigiſte Lieb, da er auf die dreymalige Befragung Chriſti: ob er ihn liebe, dreymal mit Liebvollen Eifer geantwortet: HERR! du weißt, daß ich dich liebe. Worauf er von Chriſto als Ober-Hirt ſeiner Kirch beſtellet worden mit jenen Worten: Weide meine Schaf. Petrus wurde befragt wegen der Lieb, ſagt der heilige Auguſtinus, und hingegen wurde ihm Mühe und Arbeit aufgetragen. Nemlich wahre Lieb iſt niemahl müßig, ſondern würket und leydet nach Maaß ihrer Heftigkeit. Dahero auch der heilige Petrus mit unermüdetem Eifer in vielen Länderen, ſonderbar aber zu Rom, als dem Wohnſitz aller Irrthumen den wahren Glauben verkündet, und endlich an dem Creutz ſein Leben aus Liebe ſeines ebenfals an dem Creutz geſtorbenen Meiſters dargegeben. Geiſtliche Seel! O daß auch dir von der eifrigiſten Liebe Petri etwas zu Theil wurde, wie eifrig wurdeſt du in dem Dienſt GOttes ſeyn? Dann gleichwie das Feuer, alſo laſſet ſich auch die Liebe nicht verbergen, und dringet mit deſto gröſſerem Gewalt herfür, je heftiger ſie iſt: dahingegen jene Lieb, welche nicht würken, und zwar eifrig würken will, jederzeit verdächtig iſt, gemäß jenem, was die heilige Mutter Thereſia am 40. Cap. des Weegs der Vollkommenheit ſpricht: Die Lieb giebt

ſich

ſich auf vielerley Weis zu erkennen. Es iſt ein groſſes Feuer, und kann weniger nicht, als einen groſſen Glanz von ſich geben. Wo aber dieß nicht iſt, da mag man ſich wohl in acht nehmen, und haben ſolche wohl Urſach ſich zu förchten.

II. Weiters betrachte, daß die Liebe des heiligen Petri nicht minder bußfertig als eifrig geweſen ſeye. Nach ſeiner dreymahligen Verlaugnung wurde er zwar durch das Hanengeſchrey der Worten Chriſti erinneret, durch deſſen gnadenreichen Anblick aber alſo erleuchtet, daß er klärlich erkannte, wie bös und bitter es ſeye, daß er ſeinen HErrn und GOtt verlaſſen habe. Worauf er dann alſogleich heraus gienge, und wie der heilige Marcus bezeuget, anfienge bitterlich zu weinen; als wolte er uns nach Meinung der Schriftſteller hierdurch zu verſtehen geben, daß er zwar ſeinem Weinen damahls den Anfang, das End aber nicht ehender als durch dem Tod gemacht habe. Dann die bloſſe Erinnerung ſeines göttlichen Lehrmeiſters triebe ihm alſobald die Zäher aus denen Augen, welche auch ſo häufig und beſtändig herabfloſſen, daß von ſelben in ſeinen Wangen gleichſam zwey Furchen zu ſehen waren. Er befriedigte ſich nicht mit deme, daß er ſeine dreymahlige Verlaugnung mit einer dreyfachen Anmuthung der Liebe erſetzet hätte, ſondern aus Ubermaß ſeiner buſfertigen Liebe opferte

ſerte er all ſein Thun und Laſſen, ja ſo gar ſein Leben durch dem grauſamſten Marter-Tod zur Genugthuung auf, um alſo die verletzte göttliche Ehr nach Möglichkeit zu erſetzen. Geiſtliche Seel! wie ſehr beſchämet dich dieſe Liebvolle Bußfertigkeit Petri, indem du nach ſo viel und groſſen Sünden vermeineſt alles gethan zu haben, wann du eine in dem Beichtſtuhl auferlegte ſehr geringe Buß verrichtet haſt? Bitte den heiligen Petrum, er wolle dir von GOtt einen gnadenreichen Anblick, und durch dieſem ein göttliches Liecht erlangen, damit du recht erkenneſt, was du gethan, und wovon du abgefallen, folglich auch dein ganzes Leben hindurch würdige Früchten der Buß würkeſt. Dann wie der heilige Auguſtinus ſpricht: Ein wahrhaft Büſſender ſoll alle Bußwerk für gering halten, ſich mit ſeiner Reu nicht begnügen laſſen, allzeit ſich vor dem HErrn, vor dem er geſündiget, demüthigen, und ſeine Buß nur mit dem Leben enden.

III. O heiliger Petre, du vollkommniſtes Vorbild einer eifrigen und bußfertigen Lieb! theile meinem lauen Herzen ein oder anderen Funken von deiner Inbrunſt mit, damit ich hiedurch erleuchtet und entzündet in häuffige und beſtändige Bußthränen zerflieſſe, meine Sünden wahrhaft bereue, GOtt eifrigiſt diene, und ihn mit dir dort ewiglich liebe, Amen.

Am 29. Junii.

Morgens-Betrachtung

Am Feſt der heiligen Apoſteln Petri und Pauli.

Von den ſonderbaren Tugenden des heiligen Pauli.

I. Von ſeiner Großmüthigkeit.
II. Von ſeiner Demuth.

Brüder! ſeyet meine Nachfolger. Philip. 3. v. 17.

1. Betrachte, daß der heilige Chryſoſtomus, obwohlen er in Betrachtung der vollkommniſten Heiligkeit Pauli, ſelben einem mit allen herlichiſten Tugenden gezierten Paradeiß vergleichet, doch beſonders an ihm ſeinen unüberwindlichen Großmuth höchſtens bewundere, da er von ihm alſo ſpricht: Ich brinne vor Lieb gegen dieſen Mann, darum hab ich ihn immer dar in dem Mund; ſonderbar aber, wann ich meine Augen auf ihn wende, erſtaune ich über die Gröſſe ſeiner Starkmüthigkeit. Dieſemnach führe auch du heut erſtlich zu Gemüth jene wundervolle Großmüthigkeit, welche der heilige Paulus auf vielfältige Weis und in höchſtem Grad erzeiget hat. Gleich von ſeiner wun-

wunderbarlichen Bekehrung an tratte er alle hohe Ehren, alle irdiſche Freuden und zeitliche Güter ganz großmüthig mit Füſſen; dann weilen er gar wohl erkannte, daß ſeine Seel zum ewigen Dingen erſchaffen wäre, ſo hatte er ſeinen Aufenthalt blos allein im Himmel, und verachtete alles zergängliche gleich dem Koth. Mit eben dieſer Großmüthigkeit ſtellte er ſich nicht nur denen Juden, ſondern auch denen gelehrteſten Weltweiſen, ja ſo gar denen Königen und Tyrannen unter das Angeſicht, und predigte ihnen JEſum den Gecreuzigten als zukünftigen Richter der Lebendigen und der Todten. Endlich bezeugen ſeinen unüberwindlichen Großmuth ſattſam jene vielfältige Mühe und Arbeit, ſo er ganz willig auf ſich genommen, jene gröſste Gefahren, welche er herzhaft ausgeſtanden, jene Verfolgungen, Ketten, Geiſelſtreich, und der darauf erfolgte Martertod, welchen er ſtandhaft erlitten. Ja gleichwie das Feuer, je mehrer es zu verzehren hat, deſto mehrer zu verzehren verlanget, alſo gedunkte der Eifervollen Großmüthigkeit Pauli, alles, was er gethan und gelitten, ein geringe und augenblickliche Trübſal zu ſeyn, und verlangte immerzu noch mehr zu leyden, um alldort eine gröſſere Glory zu erlangen. Geiſtliche Seel! bilde dir ein, als ſage Paulus eben dieſes zu dir, was er zu den Philippenſern geſprochen: Brüder! ſeyet meine Nachfolger, ſonderbar in der Großmüthigkeit, als welche einem Ordens-Geiſtlichen höchſt vonnö-

then

then iſt, damit er alles Zeitliche verachte, alles Widerwärtige ſtarkmüthig ertrage, und deſto geſchwinder eine ſtandmäßige Vollkommenheit erlange. Dann wie die heilige Mutter Thereſia am 13. Cap. ihres Lebens ſpricht: Ich hab noch keine verzagte Seel geſehen, ob es ſchon unter dem Schein der Demuth wäre, die in vielen Jahren ſo weit kommen wäre, als eine ſtarkmüthige, in wenigen.

II. Weiters betrachte, daß, ſo großmüthig der heilige Paulus in Beförderung der Ehr GOttes und des Seelen-Heils ware, eben ſo demüthig er in ſich ſelbſt geweſen ſeye. Alles was er immer herrliches und verdienſtliches gethan, meßte er nicht ſeinen Kräften zu einigen Ruhm, ſondern der alleinigen Gnad GOttes zu deſſen Ehr bey, ſprechend: Durch die Gnad GOttes bin ich das, was ich bin. Er ware von GOtt auserkohren zu einem Apoſtel der Völkerſchaften und Heyden; jedoch nennte er ſich den mindeſten der Apoſteln, ja ſo gar bekennet er, daß er nicht würdig ſeye ein Apoſtel genennet zu werden. Chriſtus ſelbſt benamſte ihn ein auserwähltes Gefäß, welches ſeinen Namen vor denen Heyden, und Königen und Kindern Iſrael tragen ſolte; nichts deſtoweniger verdemüthigte er ſich alſo, daß er ſich allen zu einem Diener gemacht. Er ware von GOtt mit häufigiſten, ja auch mit unzahlbaren auſ-

ſerordentlichen Gnaden begabet, alſo zwar, daß er bis in den dritten Himmel verzucket wurde, und doch alles deſſen ungeachtet erniedrigte er ſich ſo gar unter alle Sünder, deren er ſich den erſten und gröſſten nennte. Endlich bekennet er offentlich vor der ganzen Welt jene Verfolgung, die er wider die Kirch GOttes ausgeübet, deſſentwegen er ihm ſelbſt auch den Nahmen einer Mißgeburt beylegte. O fürwahr ein unbegreiffliche Demuth eines ſo groſſen Welt-Apoſtels! Nemlich je fruchtbarer ein Baum, deſto tiefer neiget er ſeine Aeſt zur Erden. Geiſtliche Seel! wann du je in einem Stuck dem heiligen Paulo nachfolgen ſolleſt, ſo ſollte es gewiß vor allen in der Demuth geſchehen, zumahlen dieſe fürtrefflichiſte Tugend der Grund und Fundament des ganzen geiſtlichen Tugend-Gebäues iſt, ohne welchem weder eine Tugend zu finden noch eine Vollkommenheit zu erlangen iſt. Bitte demnach dieſen groſſen Apoſtel, er wolle dir von GOtt die Gnad erlangen, daß du dich recht erkenneſt, dich ſowohl deinen Oberen und anderen deines gleichen, als auch denen minderen unterwerfeſt, und alſo in wahrer Demuth wandleſt. Deſſentwegen dir eben dieſer demüthigiſte Apoſtel nicht ſo faſt Ermahnungs- als vielmehr Bitt-weis alſo zurufet: Ich bitte euch, daß ihr nach eurem Beruf, mit dem ihr berufen ſeyd, in aller Demuth und Sanftmuth wandlet, nemlich gemäß deme, was Chriſtus ſelbſten Matth.

am 11. Cap. geſprochen: Lernet von mir, dann ich bin ſanftmůthig und demůthig vom Herzen.

III. O heiliger Paule, du vollkommniſtes Vorbild aller Tugenden! ſonderbar aber bewundere ich deinen Großmuth, und erſtaune ab deiner tieffiſten Demuth, mit der du dich nach ſo herlichen Thaten und mit ſo groſſer Heiligkeit ſo gar unter alle Sůnder erniedriget haſt. Erlange mir von GOtt ein wahrhaft demůthiges und großmůthiges Herz, daß ich mich jederzeit vom Herzen demůthige, in deinem Dienſt großmůthig mich erzeige, und dorten die denen Demůthigen und Großmůthigen verheiſſene Kron glůcklich ůberkomme, Amen.

Am 29. Junii.

Abends-Betrachtung.

An eben dieſem Feſt.

Wie ſehr wir dieſen zweyen heiligen Apoſtlen verbunden ſeyen.

I. Als Kinder der Catholiſchen Kirchen.
II. Als Kinder Thereſiá.

Ihr ſeyd aufgebauet auf dem Grund der Apoſtlen. ad Epheſ. 2. v. 20.

1. Betrachte, daß ſowohl die Catholiſche Kirch als unſere heilige Religion ganz

billich das heutige Feſt hochfeyerlich begehet, damit ſie eines Theils ihrer höchſten Pflicht ein Genügen leiſte, anderen Theils aber uns zu verſtehen gebe, wie hoch wir nicht nur als Kinder der Kirch GOttes ſondern auch als Kinder der heiligen Mutter Thereſiä dieſen zweyen Himmels-Fürſten verbunden seyen. Als Kinder der Kirchen GOttes zwar seynd wir ihnen höchſtens verpflichtet, weilen ſie die fürnehmſte Grundſtein waren, auf denen GOtt den herrlichen Kirchenbau aufgeführet, und alſo feſt gegründet hat, daß ſie weder die Macht der Höllen, weder die Grauſamkeit der Tyrannen, noch die Tobſucht der Irrthumen übergwältigen können. Nebſt dieſem breiteten ſie den wahren Glauben ſowohl bey denen Juden als auch bey denen Heyden unter tauſenderley Gefahren mit unausſprechlicher Mühe und unermüdetem Eifer aus, ja ſie benetzten den Acker der Kirch GOttes nicht nur mit ihrem Schweiß, ſondern auch mit ihrem Blut, damit er deſto häufigere Früchten herfürbrächte, welche endlich durch ihre Nachfolger deinem Vatterland, und in dieſem auch dir zu Theil wurden. So glückſelig nun immer das Iſraelitiſche Volk ware, da es durch die Wüſten ganz ſicher von einer leuchtenden Wolken und von einer feurigen Saulen in das gelobte Land geführt wurde, ſo seynd doch die Kinder der wahren Kirch nicht minder glückſelig, weil ſie von dieſen zwey heiligen Apoſtel-Fürſten, gleich als von

einer leuchtenden Wolken, und feuriger Säulen durch die Wüſten dieſer Welt in das himmliſche Vatterland geleitet werden. Ehret demnach wohl ein Unterthan ſeinen Fürſten und ein Kind ſeinen Vatter, O wie billich ſolſt du, O geiſtliche Seel! dieſe Fürſten der Kirch und Vätter des Glaubens in Ehren halten, als durch welche dir das Liecht des wahren Glaubens iſt zu theil worden? fürwahr es iſt dieſes eine ſo groſſe Gnad, daß ſie nicht genugſam kann geſchätzet werden. Selbe jedoch deſto beſſer zu erkennen, erwäge öfters den armſeeligen Stand ſo vieler Unglaubigen, welche in gröſter Gefahr ihres ewigen Untergangs ſchweben. Wodurch du gewiß wirſt ermunteret werden, eines Theils für deroſelben Erleuchtung GOtt inſtändigiſt zu bitten, anderen Theils aber GOTT für dieſe dir vor vielen tauſend anderen ertheilte Gnad höchſten Dank abzuſtatten, und dein Leben nach denen Reglen dieſes Glaubens alſo anzuordnen, daß du dich im Werk ein wahres Kind der heiligen Kirch erzeigeſt. Dann wie der heilige Gregorius ſpricht: Der iſt ein wahrhafter Chriſtglaubiger, der das, was er mit dem Mund bekennet, im Werk erzeiget, und erfüllet.

II. Weiters betrachte, wie ſehr du dieſen heiligen Apoſteln auch als ein Kind der heiligen Mutter Thereſiä verbunden ſeyeſt. Dann was der Mutter geſchiehet, geſchiehet

auch ihren Kinderen, als welche an dem Wohlſtand der Mutter den gröſten Antheil haben. Nun aber hat GOtt ſelbſt dieſe zwey heilige Apoſtel-Fürſten unſerer heiligen Mutter Thereſiä als ſonderbare Beſchützer zugeeignet, welche ſie in ihren gröſten Gewiſſens-Aengſten tröſten, und wider allen Betrug des böſen Feinds bewahren ſolten, wie ſie ſelbſt am 29. Cap. ihres Lebens mit folgenden Worten bezeuget: Ich hatte den HErrn inbrünſtiglich, daß er mich bewahren wolte, damit ich nicht betrogen wurde; dieſes thäte ich allezeit und mit vielen Zäheren: Befahle mich auch den heiligen Apoſteln Petro und Paulo; dann mir der HErr, (weil er mir das erſtemal an ihrem Feſttag erſchienen) geſagt hatte daß mich dieſelben beſchützen wurden, damit ich nicht betrogen wurde. Sahe ſie derohalben zum ofter mahlen auf meiner linken Seiten ſehr klärlich, wiewohl es keine Erſcheinung der Einbildung ware. Waren alſo dieſe zween glorwürdige Heilige meine groſſe Herrn und Patronen. Erſtatte demnach dieſen mächtigiſten Himmels-Fürſten ſchuldigiſten Dank für ihren getreuen Schutz und Beyſtand, welchen ſie unſerer heiligen Mutter Thereſiä und durch ſie dem ganzen Orden geleiſtet haben. Schöpfe ingleichen ein kindliches Vertrauen auf ihre Hülf, dann was ſie der Mutter gethan, werden ſie gewiß ihren Kinderen nicht verſagen, wann ſie ſich ihres

Schu-

Schutzes durch andächtige Verehrung würdig machen. Weilen aber die Nachfolg ihrer Tugenden die dir nutzlichiſte und ihnen angenehmſte Verehrung iſt, ſo befleiſſe dich, ſonderbar ihnen in denen oben angefügten Tugenden nachzufolgen, gemäß der 56. Ermahnung Thereſiä, welche alſo lautet: An denen Feſt-Tägen der Heiligen betrachte ihre Tugenden, und bitte GOTT, daß er dir dieſelbe verleihen wolle.

III. O gütigiſter GOTT, fürwahr es iſt billich und recht, daß wir dir zu jederzeit und an allen Orten Dank ſagen, und dich demüthigiſt bitten, daß du, O ewiger Hirt! deine Heerd nicht verlaſſeſt, ſondern durch die heilige Apoſtel mit beſtändigen Schutz bewahreſt; damit ſie durch eben dieſelbe regieret werde, die du ihr als Verwalter deines Reichs zu Vorſteher und Hirten gegeben haſt. Dahero wir mit denen Englen und Erz-Engeln, mit denen Thronen und Herrſchaften und mit dem gantzen himmliſchen Heer das Lobgeſang deiner Glory und Barmherzigkeit ohne Unterlaß ſingen, und ewig zu ſingen verhoffen, Amen.

Im Heumonat.

Am 1. Julii.

Abends-Betrachtung.

Am Vorabend des Feſts Mariä Heimſuchung.

Von ihrer Eilfertigkeit.

I. In Erfüllung der göttlichen Einſprechung. II. In Leiſtung mütterlicher Hilf.

Mariä ſtunde auf, und gienge eilends über das Gebürg. Lucæ. 1. v. 39.

1. Betrachte, daß die heutige Heimſuchung Mariä nicht aus einer eitlen Freundlichkeit ſondern aus ganz höheren Abſehen geſchehen ſeye. Erſtlich tratte die Jungfräuliche Mutter dieſe Reis an, damit ſie dem innerlichen Antrieb ihrer göttlichen Leibs-Frucht ganz behend folgte, und Eliſabeth ihrer Baaſen einen demüthigen Liebs-Dienſt erweiſete. Dieſes dann zu bewerkſtelligen ſaumte ſie ſich nicht in mindiſten, und lieſſe ſich weder von der Beſchwerlichkeit der Reis, weder von der Weite des Weegs, noch von ihrer ſüßiſten Ruhe in ihrer heiligen Einſam-

ſamkeit und höchſten Beſchaulichkeit der in ihr geſchehenen Geheimnuſſen aufhalten. Sie wartete nicht auf eine gelegnere Zeit, oder biß etwan Eliſabeth zu ihr kame, ſondern ohne allen Verzug gienge ſie, und gienge eilends über das Gebürg, in das Hauß Zachariä, und grüßte Eliſabeth. Hiedurch aber erzeigte ſie ſich eine getreue und bereitwilligiſte Magd des HErrn, dero Augen immerdar auf die Hand des Allerhöchſten gerichtet waren, um den mindiſten Fingerzeig ſeines heiligiſten Willens nicht minder eilfertig als vollkommen zu vollziehen. Erlerne allhier O Geiſtliche Seel! Wie behend und eilfertig du der göttlichen Stimm folgen ſolleſt, wann er dich innerlich zu einen geſchwinden und blinden Gehorſam, zu einem Liebs-Dienſt, zur Abkürzung unnothwendiger Gemeinſchaft, oder zu denen gemeinen Uebungen ſonderbar aber zu dem Gebett beruffet. Laſſe den anklopfenden Bräutigam nicht lang bey der Thür deines Herzens klopfen, damit er nicht von dir abweiche, und nachmalen auch dein Rufen nicht erhöre, weilen du ſeine Stimm nicht haſt anhören wollen. Folge denen göttlichen Einſprechungen deſto willfähriger, weil hierinnfalls alle Saumſeeligkeit nicht minder ſchädlich, als gefährlich iſt; zumahlen von einer ſolchen Einſprechung oft eine ganze Reihe der Gnaden, und etwann auch die letzte Ends-Gnad abhanget. Dahero dir auch die heilige Mutter Thereſia in ihren 32. Lehrſpruch alſo zurufet: Die gute

Empfindnuſſen, die dir GOTT mittheilet, behalte fleißig, und die gute Begierden, die er dir unter dem Gebett eingiebet, richte ins Werck.

II. Weiters betrachte eine andere Urſach der heutigen Heimſuchung Mariä. Es wolte das kurz vorhero eingefleiſchte göttliche Wort denen Würkungen ſeiner Menſchwerdung alſogleich einen Anfaug machen, Joannem, als den Erſtling ſeiner Erlöſung, noch in Mutter-Leib von der Erbſünd befreyen, und mit der heiligmachenden Gnad erfüllen. Deſſentwegen triebe es ſeine Jungfräuliche Mutter an, ſich eilfertigiſt dorthin zu verfügen, damit es dieſes ſein Vorhaben bewürken kunte. Freylich zwar hätte Christus auch abweſend, und ohne daß er von Maria dorthin getragen wurde, Joannem heiligen können. Jedoch wolte er ſeine heiligiſte Mutter auch dieſes ſeines erſten Werks theilhaftig machen, uns zu zeigen, daß er uns ſeine Gnaden durch ſie, als eine Mittlerin wolle zukommen laſſen. O wie eilfertig ware Maria zu dieſem Liebs-Dienſt und Heiligmachung eines Sünders? Wie ſehr verringerte und verſüßte ihre eifervolle Lieb ihr alle Beſchwerden der Reis? Sie eilte voll der Freuden, daß ſie nur deſto geſchwinder etwas zur göttlichen Ehr und zum Heil eines Menſchens beytragen kunte. Geiſtliche Seel! was groſſen Troſt und Freud kann und ſoll dir dieſe

eil-

eilfertige Hilfleiſtung Mariä bringen? Was kindliches Vertrauen zu ihr ſoll ſelbe in dir erwecken, indem ſie noch heut zu Tag mit eben jenem Liebs-Geiſt erfüllet iſt? hat wohl die Jungfräuliche Mutter auch ungebetten alſo geeilet Joanni zu helfen, was kannſt du nicht von ihr nach andächtiger Anrufung hoffen? Wende dich demnach in allen deinen Nöthen mit Vertrauensvoller Zuverſicht zu der Mutter der Gnaden, und ſeye verſicheret, daß ſie dir jederzeit ganz eilfertig wird zu Hülf kommen; dann wie der heilige Bonaventura ſpricht: Gleichwie Maria in der Glory über alle Heilige erhebet iſt, ſo iſt ſie auch für unſer Heil weit ſorgfältiger als alle andere Heilige.

III. O Maria! du Jungfräuliche Mutter! die du anheut das Amt einer Mittlerin und Mutter der göttlichen Gnaden haſt angetretten. Verrichte dieſes Amt auch heut an mir armen Sünder! und erlange mir Verzeihung meiner Sünden, wie auch die Völle der Göttlichen Gnaden. Erweitere mein Herz, daß ich den Weeg der Gebotten GOttes unermüdet durchlaufe, den göttlichen Einſprechungen unverweilt nachkomme, in denen Liebs-Werken mich beſtändig übe, und hiedurch alldort das ewige Leben erlange Amen.

Am 2. Julii.

Morgens-Betrachtung.

Am Feſt der Heimſuchung Mariä.

Von denen Würkungen der Heimſuchungen GOttes und Mariä.

I. Dieſe verurſachen eine tiefe Demuth.
II. Eine groſſe Freud des Herzens.

Das Kind ſprang mit Freuden auf in ihrem Leib, und Eliſabeth ware von dem Heiligen Geiſt erfüllet. Lucæ 1. v. 41.

1. BEtrachte zwey ſonderbare Würkungen der heutigen Heimſuchung Mariä, wodurch wir auch die Würkungen der göttlichen Heimſuchungen in einer Seel erkennen mögen. Dieſe aber ſeynd folgende, nemlich ein wahre Demuth und groſſe Freud des Herzens. Kaum ware Maria die Jungfräuliche Mutter in dem Haus Zachariä angelanget, kaum hatte ſie ihre Baas Eliſabeth gegrüſſet, wurde dieſe alſogleich mit dem heiligen Geiſt erfüllet. Sie erkennte die Hochheit Mariä als einer Mutter GOttes, zugleich aber auch ihre Unwürdigkeit, und verwun-

wunderte ſich höchſtens, woher ihr eine ſo groſſe Gnad zu theil wurde, daß die Mutter des HErrn ſelbſt zu ihr komme. Es hat nemlich die göttliche Heimmſuchung eigentlich dieſes anſich, daß ſie eine wahre Demuth mit ſich bringe, wodurch die Seel ihre Schwachheit klärlich erkennet, und ſich in den Abgrund ihrer Nichtigkeit verſenket. Dieſe Demuth iſt die beſte Prob einer wahren Heimſuchung GOttes. Dann wie die heilige Mutter Thereſia am 10. Cap. der 6. Wohnung ſpricht: GOtt iſt die ewige Wahrheit, und liebet in uns die Wahrheit: weil es aber ein gründliche Wahrheit iſt, daß wir ſeiner Gnaden nicht würdig ſeyen, ſo liebet er dieſe wahrhafte Erkänntnuß in uns: da im Gegenſpiel der hoffärtige Lugen-Geiſt jederzeit eine eitle Ehr, einen Hochmuth oder Hochſchätzung in der Seel hinterlaſſet. Alle Gnaden, ſo GOTT der Seel verleyhet, bringen nach Zeugnuß des heiligen Vatters Joannis von Creutz am 12. Cap. des des 1. Buchs der finſteren Nacht, die Erkanntnuß des eigenen Elends, und hiemit die wahre Demuth mit ſich, ja ſie ſeynd gleichſam in dieſer Erkanntnuß begriffen. Da hingegen jener Geiſt oder jenes Gebett, ſo eine eitle Ehr oder Wohlgefallen erwecket, allzeit für verdächtig gehalten worden. Erkenne hieraus, wie ſehr dir die Demuth vonnöthen ſeye, wann du anderſt auf einen ſicheren Weg wanderen wilſt. Sonderbar aber ſollſt du dich auf das tieffiſte verdemüthigen, wann die gebe-

nedey-

nedeyﬅiſte Frucht des Jungfräulichen Leibs Mariä in dem allerheiligſten Sacrament in deinem Herzen einkehret; alsdann ſollſt du mit Eliſabeth in demuth deines Herzens ſagen: Woher kommet mir dieſes, daß der HERR einer unendlichen Majeſtät zu mir elenden Geſchöpf und undankbariſten Sünder zu kommen ſich würdiget? auf ſolche Weis wirſt du auch von dem Urſprung alles Guten mit deſto häuffigeren Gnaden bereichet werden; dann wie der heilige Jacobus am 4. Cap. ſpricht: GOtt widerſetzet ſich denen Hoffärtigen, denen Demüthigen aber giebt er ſeine Gnad.

II. Weiters betrachte die zweyte Würkung der Heimſuchung GOttes und Mariä, nemlich die innerliche Freud und Entzündung zu dem Lob GOttes. Nachdeme die Jungfräuliche Mutter die heilige Eliſabeth begrüſſet, wurde alſogleich ebenfals der annoch im mütterlichen Leib verſchloſſene Joannes dieſer höchſtbeglückten Gegenwart gewahr, und mit der heiligmachenden Gnad alſo erfüllet, daß er gleichſam die Gränzen der Natur überſchritte, und im Mutter-Leib vor Freuden aufſprange: ja die überſchwängliche Freud des Kinds ergoſſe ſich auch in die Mutter, welche mit frolockender Stimm aufrufte: Du biſt gebenedeyet unter den Weiberen, und gebenedeyt iſt die Frucht deines Leibs. Alſo nemlich verurſachet die göttliche Heimſuchung in der Seel neben der Demuth eine ſüſſeſte Ruhe, unausſprech-

ſprechliche Freud, und höchſtes Frolocken des Geiſts; da hingegen der böſe Feind nichts als Unruhe, Verdruß und Lauigkeit in ſelber erwecket. Je mehr ſich der Menſch, gleich einer Waag auf einer Seiten erniedriget, deſto höher erſchwinget er ſich auf der anderen zur Erkanntnuß und Lob der unendlichen Güte und Liebwürdigkeit GOttes. Geiſtliche Seel! Bitte die Jungfräuliche Mutter, daß ſie mit ihrem göttlichen Kind dich beſuchen wolle, damit du dich nicht nur wahrhaft demüthigeſt, ſondern auch mit Joanne und Eliſabeth erfahreſt, wie ſüß und ergötzlich die Gegenwart JEſu ſeye, und dich in deſſen Lob gänzlich ausgieſſeſt. Dann wie die heilige Mutter Thereſia am 30. Cap ihres Lebens ſpricht: Die wahre Demuth hat das an ſich, daß, obſchon ſich die Seel für nichtig erkennet, und uns verdrieſſet, zu ſehen, wie elend wir ſeyen, ſo kommt ſie doch nicht mit Verwirrung, und macht die Seel nicht unruhig, ſondern erquicket ſie vielmehr, und empſindet ſelbe alles mit Ruhe, mit Süßigkeit und mit Erleuchtung. Es ſchmertzet ſie, daß ſie GOTT beleidiget, auf der anderen Seiten aber wird ſie erleuchtet, ſeine göttliche Majeſtät zu loben, daß er ſie ſo lang übertragen hat.

III. O Maria, du Gnadenvolle Mutter! dir iſt meine Lauigkeit gar wohl bewußt, die ich verſpühre, beſonders wann dein göttlicher

cher Sohn in der heiligen Communion mich heimſuchet. Ach! ertheile mir etwas von jenem Geiſt, mit welchem du das Hauß Zacharia erfüllet haſt, damit ich ſowohl die unendliche Gütigkeit deines Göttlichen Sohns als meine Nichtigkeit recht erkenne, wegen dieſer mich wahrhaft verdemüthige, wegen jener mich in dein und deines Sohns Lob gänzlich ausgieſſe, und eure Barmherzigkeit hier zeit- und dort ewig preiſe, Amen.

Am 2. Julii.

Abends-Betrachtung

An eben dieſem Feſt.

Von dem Lobgeſang Mariä.

I. In dieſem machet Maria den HErrn groß aus Urſachen, die ihr eigene Perſon inſonderheit betreffen: II. Aus Urſachen, die auch uns allen gemein ſeynd.

Meine Seel machet groß den HErrn. Lucæ. 1. v. 46.

1. Betrachte, wie die göttliche Mutter, da ſie von Eliſabeth hoch geprieſen wurde, nicht ein eitles Wohlgefallen daraus geſchö-

pfet,

pfet, ſondern vielmehr ſich in den Abgrund ihrer Nichtigkeit verſenkend das Lob und die Ehr GOTT allein, als dem Urſprung aller Gnaden, zugeeignet habe. Derowegen ſtim̃te ſie im Jubel ihres Herzens jenes Geiſtgeheime Lobgeſang an, in welchem ſie beſonders zweyerley Urſachen GOtt zu preiſen anzoge: einige, die ihr eigene Perſon angiengen, andere aber, die uns allen gemein ſeynd. Erſtlich dann lobet und preiſet ſie GOtt als den Urheber alles Guten ſprechend: Meine Seel machet groß den HErrn, und mein Geiſt hat gefrolocket in GOtt meinem Heyland; ſetzet aber deſſen Urſach ſogleich in folgenden Worten hinzu: Weil er angeſehen die Demuth ſeiner Magd. Dann ſiehe! von nun an werden mich ſeelig ſprechen alle Geſchlecht; indem groſſe Ding an mir gethan, der da mächtig iſt, und ſein Nahm iſt heilig. Allhier erkennet, und bekennet ſie mit demüthigiſtem und Dankbariſten Herzen, daß GOtt der Allmächtige herrliche und groſſe Ding in ihr gewürket, nemlich: daß er ſie gnädiglich angeſehen, die menſchliche Natur in ihr angenommen, ſie zur höchſten Würde einer Mutter GOttes erhebet, und vor der ganzen Welt verherrlichet, da ſie doch ein lauteres Nichts ware. O glorwürdigiſte Jungfrau! mich geduncket, als ruffeſt du mit deinem Stammen-Vatter David uns allen zu: Machet mit mir groß den HErrn. Dahero verlange ich auch mit dir die Großmächtigkeit GOttes zu preiſen.

Ich geſelle mich zu jenen Geſchlechteren, welche dich ſeelig ſprechen. Ich erkenne mit dir die unausſprechliche Güte GOttes, der meine Unwürdigkeit angeſehen, und mir ſo groſſe Ding gethan, indem er mich aus nichts erſchaffen, ſo theur erlöſet, durch die heilige Sacramenten geheiliget, und ſo viele Mittel mein Heyl zu würken an die Hand gegeben. Ich vereinige meine Lieb, Lob und Danckſagung mit der Deinigen; erſetze du, O göttliche Mutter! mit dem deinen, was dem meinigen abgehet.

II. Andertens betrachte die übrige Urſachen, wegen welchen Maria GOtt den HErrn groß machet, welche auch uns allen gemein ſeynd: Inmaſſen ſelbe keine andere ſeynd als ſeine unendliche Barmherzigkeit, höchſte Macht und unveränderliche Treue in Haltung deſſen, was er verſprochen. Die Barmherzigkeit GOttes preiſet Maria mit jenen Worten: Seine Barmherzigkeit wehret von einem Geſchlecht bis in das andere bey denen, die ihn förchten. Von ſeiner Macht ſinget ſie alſo: Er hat Gewalt erzeigt mit ſeinem Arm, und die Hoffärtige in ihrem Sinn zerſtreuet. Die Gewaltige hat er von ihrem Stuhl abgeſetzet, und die Demüthige erhöhet: die Hungerige hat er mit Güteren erfüllet, und die Reiche leer entlaſſen. Endlich rühmet ſie an ſeine Treu in Erfüllung der Verheiſſungen ſprechend: Er hat aufgenommen ſeinen Diener

ner Jſrael, und iſt ſeiner Barmherzigkeit ingedenck geweſen, wie er geredet hat zu unſeren Vätteren Abraham und ſeinem Saamen ewiglich. Siehe, O geiſtliche Seel! was groſſe und vielfältige Urſachen du habeſt GOtt mit Maria groß zu machen, als der ſich ſo barmherzig, mächtig und getreu gegen alle, mithin auch gegen dir erzeiget. Liebe und preiſe allhier ſeine Barmherzigkeit, damit du alldort ſelbe ewiglich ſingen mögeſt. Demüthige dich unter ſeiner allmächtigen Hand, und ergiebe dich in tieffiſter Demuth ganz und gar ſeinem heiligiſten Willen. Hoffe feſtiglich auf ſeine Treu, und du wirſt in Ewigkeit nicht zu ſchanden werden.

III. O allerſeeligiſte Jungfrau und Mutter GOttes, Maria! O daß uns alle dein Geiſt beſeelte, damit wir mit dir den HErrn jederzeit groß macheten! O daß in uns allen dein Eyfer wäre, damit wir mit dir in GOtt unſerem Heyland frolocketen! Laſſe mich wenigiſt dieſe Stund hindurch mit dir dein heiliges Lobgeſang abſingen, um mich wegen denen dir inſonderheit ertheilten Gnaden zu erfreuen, und zugleich auch für andere uns allen insgemein verliehene Gutthaten GOTT ſchuldigiſten Danck abzuſtatten. Es ſollen mir jene zehen Verſicul dieſes deines Lobgeſangs gleichſam als zehen Saiten der Harpfen deines Stammen Vatters Davids dienen, mit welchen ich

dir und deinem göttlichen Sohn gebührendes Lob ſinge, und ewiglich zu ſingen verhoffe. Amen.

Am 15. Julii.

Abends-Betrachtung

Am Vorabend des heiligen Scapulier-Feſts.

Von denen Gutthaten Mariä vom Berg Carmelo, welche ſie insgemein ihrem Orden erwieſen hat.

I. In deſſen Urſprung und Nahmen. II. In deſſen Erhaltung und Fortpflanzung.

Ihre Kinder ſeynd aufgeſtanden, und haben ſie als die allerſeligiſte geprieſen. Proverb. 31. v. 28.

1. BEtrachte, wie billich anheut die Kinder Mariä vom Berg Carmelo ſich aufmachen, und ihrer liebreichiſten Mutter ein hochfeyerliches Denck- und Danck-Feſt für alle empfangene Gutthaten anſtellen; deſſentwegen ſie auch ihnen ſelbſt untereinander zuruffen:

ſen: Laſſet uns zu Ehren der allerſeligiſten Jungfrau Mariä mit Freuden dem HErrn Lobſingen. Sie ſchreiben ihr ganz danckbar ſowohl den Urſprung und Nahmen, als die Fortpflanzung und Erhaltung ihres ganzen Ordens zu: den Urſprung zwar, weil der groſſe Erz-Prophet Elias zu ihrem Orden den erſten Grund gelegt, eben als er in einem auf-ſteigenden Wölklein mit prophetiſchem Geiſt die zukůnftige Mutter GOttes anſahe, dero zu Ehren er auch einen Orden aufrichtete, oder eine Verſammlung vieler heiliger Einſiedler anſtellete, welche emſigiſt dahin befliesſen wa-ren, dieſer zukůnftigen gőttlichen Mutter in Keuſchheit uud Armuth nachzufolgen, und GOtt ſowohl im Beſchaulich- als wůrckenden Leben vollkommniſt zu dienen. Dieſe Ver-ſammlung daurte bis auf die Zeiten Mariå, welche auch fůr deroſelben Mitgenoſſene die Gnad gehabt, ſie őfters zu beſuchen, und ſelbe ſogar ihre Brůder zu nennen. Wie dann ihnen dieſer herrliche Nahmen der Brů-der Mariå von Berg Carmelo noch bis auf dieſe Stund verblieben, welcher auch von de-nen Statthalteren Chriſti ſelbſt beſtåttiget, und mit vielen Ablåſſen bereichet, und verherr-lichet worden. Es iſt zwar Maria eine Mutter aller Chriſtglaubigen, und ſonderbar aller Ordens-Ständen; jedoch ſcheinet es, daß ſie ihr gleichſam aus allen ein beſonderes Volck auserwåhlet, und diejenige, welche die erſte in ihrer Verehrung geweſen, auch mit

beſonderen Gnaden gezieret habe. Geiſtliche Seel! Erkenne allhier die auſſerordentliche Gnad, welche dir vor vielen tauſend anderen iſt zu theil worden, daß du dich unter dieſem auserwählten Marianiſchen Volck befindeſt, derſelben gnadenreiches Kleid antrageſt, und ein Bruder Mariä genennet werdeſt. Erſtatte GOTT und Mariä all möglichen Dank, gemäß deme, was die heilige Mutter Thereſia am 1. Cap. der 3. Wohnung ihren geiſtlichen Kinderen zurufet, ſprechend: Lobet und preiſet Mariam, dieweil ihr dieſer Frauen Töchter wahrhaftig ſeyd. Folget derſelben nach, und erwäget, wie groß die Herrlichkeit dieſer mächtigen Frauen seyn muß, und wie ein groſſes Gut es ſeye, dieſelbe zur Patronin und Beſchützerin haben.

II. Weiters betrachte, daß ſich alle wahre Kinder Mariä anheut auch erinneren ſollen anderer unzahlbaren Wohlthaten, welche die Königin und Zierd des Carmelbergs ihrem auserwählten Orden in deſſen Erhaltung und Fortpflanzung erwieſen hat. Kaum ware dieſer Orden in Europam überſetzet worden, hielten alſogleich einige widriggeſinnte bey dem Päbſtlichen Stuhl um deſſelben gänzliche Austilgung an; und wurden ſie auch ihren Endzweck gewiß erreichet haben, wann nicht die göttliche Mutter ſelbſt wäre in das Mittel getretten; welche dann dem Statthalter Chriſti

erſchie-

erſchienen, und ihm dieſen ihren Orden zu beſtättigen, und hand zu haben nachdrucklichiſt befohlen hat. Da nun der Carmelitaniſche Orden unter ihrem mütterlichen Schutz immer mehr und mehr zur Zierd der Kirch GOttes und zum Nutzen der gantzen Chriſtenheit ausgebreitet wurde, verherrlichte ſie denſelben noch mehrers vor der gantzen Welt, da ſie dem heiligen Simoni Stock, damaligen Ordens-Generalen, das heilige Scapulier, als ein wahres Zeichen ihrer mütterlichen Lieb und Schutzes darreichte, durch welches ſowohl dem ganzen Orden, als auch vielen tauſend Chriſten unzahlbare Gnaden und Gutthaten zu theil worden. Muntere demnach, O geiſtliche Seel! dich beſonders anheut auf, Mariam als die Allerſeligiſte zu preiſen, und dich ihrem Dienſt nach GOTT völlig zu ergeben, alldieweilen ſie deinen heiligen Orden ſowohl im Urſprung, als auch in deſſen Fortpflanzung ſo gnädiglich erhalten, und mächtigiſt beſchützet hat. Sonderbar aber befleiſſe dich denſelben in dir und anderen durch vollkommene Haltung deiner heiligen Regul und Satzungen immerzu in dem erſten Flor zu erhalten; dann wie die heilige Mutter Thereſia am 4. Cap. der Stiftungen ſpricht: Gewiß iſt, daß die, ſo nach uns kommen, nicht ſo faſt an diejenige gedencken, die lang zuvor gelebt haben, als an die, ſo ſie gegenwärtig ſehen, : : So nun eine verſpühret, daß

ihr Orden anfanget zu ſincken; ſo befleiſſe ſie ſich ein ſolcher Eckſtein zu ſeyn; durch welchem das Gebäu wieder aufgerichtet und erneueret werde. Darzu ihr der HERR ſchon verhülflich ſeyn wird.

III. O Maria, du glorreichiſte Königin und Zierd des Bergs Carmeli! wie hoch bin ich dir für ſo viele und groſſe Gnaden, beſonders für die Einpflanzung und Erhaltung deines und meines heiligen Ordens verbunden? wann ſchon alle meine Glieder in lauter Zungen veränderet wurden, kunte ich dir doch niemahlen gebührenden Danck abſtatten. O wie muß ich mich ſchämen, daß ich dir ſo lau und nachläßig in dieſem heiligen Orden gedienet? Da ich aber ſo wohl meine Undanckbarkeit als Lauigkeit von Herzen bereue, nimme ich mir für dir und deinem göttlichen Sohn eifrigiſt zu dienen, und deine Lieb mit wahrer Gegen-Lieb zu vergelten. Erhalte mich in deinem Dienſt bis in dem Tod, damit ich deine mütterliche Lieb und Güte ewig preiſe, Amen.

Am 16. Julii.

Morgens-Betrachtung.

Am Feſt des heiligen Scapuliers.

Dieſes iſt ein Zeichen der mütterlichen Lieb.

I. Maria liebet uns als eine Mutter: II. Aber auch wir ſollen ſie lieben, als ihre Kinder.

Siehe deine Mutter. Joannis. 19. v. 27.

1. Betrachte, daß unſer heilige Orden gar füglich am heutigen Feſt in der heiligen Meß jenes Evangelium leſe, worinn gemeldet wird, daß JESUS am Creutz Joanni Mariam zu einer Mutter gegeben ſprechend: Siehe deine Mutter; allwo die heilige Vätter anmerken, daß in Joanne alle Chriſtglaubige verſtanden werden. Dann gleichwie die leibliche Elteren ein Kind mehrers als andere lieben, deſſen Prob uns der Patriarch Jacob ganz klärlich an die Hand giebt, indem er aus allen ſeinen Söhnen eine gröſſere Zuneigung zu dem Joſeph mittels einer beſondern Kleidung am Tag geleget, alſo erzeiget auch Maria eine beſon-

dere Liebe zu ihrem auserwählten Carmeliter-Orden, und giebet ſelbe ganz klar mit dem herrlichiſten Gnadenkleid, das iſt, mit dem heiligen Scapulier zu erkennen, in deſſen Darreichung ſie den heiligen Simon Stock alſo angeredet: Nimme hin, O geliebtiſter Sohn! dieſes deines Ordens Schulter-Kleid. O was iſt dieß für eine Gnad, daß die Königin Himmels und der Erden einen ihren liebſten Sohn nenne? O was Troſt wurde es auch für dich, O geiſtliche Seel! ſeyn, wann du aus dem Liebvollen Mund Mariä eben dergleichen Wort vernehmen kunteſt? Nun aber ſiehe! Obwohlen ſie dich nicht in eigener Perſon alſo angeredet, ſo ſeynd doch dieſe Wort auch auf dich gemeynet, und gehen gleichfals dich an, gleichwie ſie das heilige Scapulier nicht dem heiligen Simoni Stock allein, ſondern auch allen Mitgenoſſenen des Carmelitaniſchen Ordens gegeben, indem ſie gleich hinzugeſetzet: dieſes ſeye dir und allen Carmeliteren zur ſonderbarer Freyheits-Gnad. O was übergroſſe Gnad dann iſt dir zu Theil worden, da du als ein Mitglied dieſes heiligen Ordens unter dem mächtigiſten Schutz Mariä ſteheſt, welche dich, als ihr auserwähltes Kind mit abſonderlicher Lieb umfanget, und mit beſonderen Gnaden überhäuffet? damit du aber dich deſto danckbarer für dieſe höchſte Gnad erzeigeſt, gedencke öfters, als ſage dieſe liebreichiſte Mutter eben dieſes zu dir, was einſtens Christus Joannis am 15. Cap. zu

seinen

ſeinen Jüngern geſprochen: nicht ihr habt mich erwählet, ſondern ich hab euch erwählet, und verordnet, daß ihr Frucht bringen ſollet, und daß euer Frucht ewig bleibe.

II. Weiters betrachte, daß, wann zu folg der Lehr Thereſiä die Lieb eine andere Lieb erwecket, ganz billich wegen der beſonderen Lieb Mariä gegen dir, auch in dir eine beſondere Gegen-Lieb gegen Mariam entſpringen ſolle. Du als ein Catholiſcher Chriſt biſt zwar höchſtens verbunden die göttliche Mutter mit kindlicher Lieb zu verehren: noch mehrers aber biſt du hierzu verpflichtet, weil du dich unter der glückſeligen Zahl ihrer auserwählten Kinder befindeſt. Gleichwie nun Maria ihre beſondere Lieb nicht nur mit Worten bezeuget, ſondern auch im Werck erwieſen, indem ſie dich durch das heilige Scapulier mit unzahlbaren Gnaden bereichet: alſo will es ſich in allweeg geziemen, daß auch du deine ſonderbare Gegen-Lieb mit auſſerordentlichen Werken erzeigeſt. Dann wie der heilige Gregorius ſpricht: Wo groſſe Lieb iſt, würket ſie auch groſſe Ding; wann ſie aber nicht würken will, iſt ſie keine wahre Lieb; zumahlen die beſte Prob der Lieb das Werk iſt. Anſonſt kunte ſie ſich mit den Worten Malachiä am 1. Cap. beklagen und ſagen: Ein Kind ehret ſeine Mutter, wann dann ich eur Mutter, wo iſt meine Ehr, und die mir gebührende

Lieb?

Lieb? In wem aber dieſe ſonderbare Gegen-Lieb beſtehen ſoll, zeiget dir gar ſchön der heilige Joannes im heutigen Evangelio: nemlich du muſt dich, wie er, auf eine beſondere Reinigkeit und Züchtigkeit befleiſſen: du mußt, wie er, ganz willig mit Maria durch ſtandhafte Geduld neben dem Creutz JESU ſtehen: Du mußt endlich, wie er, Mariam in das Deinige, das iſt in dein Herz durch inbrünſtige Lieb und andächtige Verehrung aufnehmen, zufolg des heiligen Orden-Gebrauchs nach GOtt all dein Thun und Laſſen ihr aufopferen, und ihren Tugenden nachfolgen; dann wahre Kinder arten der Mutter nach. Gleichwie nun Christus Matth. am 5. Cap. zu ſeinen Jüngeren geſprochen: Seyet auch ihr vollkommen, wie euer himmliſcher Vater vollkommen iſt; Eben alſo bilde dir ein, als ſage er von dem Creutz zu dir: Siehe deine Mutter! ſeye demnach vollkommen, wie deine Mutter vollkommen iſt, als von welcher im hohen Lied am 6. Cap. geſchrieben ſtehet: Eine iſt meine Vollkommene.

III. O Maria, du liebreichiſte Mutter! unendlicher Dank ſeye deiner unausſprechlichen mütterlichen Lieb geſagt, mit welcher du mich unter die Zahl deiner auserwählten Kinder aufgenommen, und durch das heilige Scapulier mit ſo vielen und groſſen Gnaden bereichet haſt. Ach! ſetze dieſen deinen mir bishero erwieſenen Gnaden noch dieſe hinzu, daß ich dich

vom

vom Herzen liebe, und meine Lieb auch im Werk erzeige, damit, gleichwie du dich als eine Mutter durch eine beſondere Lieb gegen mir erweiſeſt, alſo auch ich durch ſonderbare Gegen-Lieb als ein wahres Kind dir eifrigiſt nachfolge, und dorten mich mit dir in deinem göttlichen Sohn Chriſto JEſu ewig erfreue, Amen.

Am 16. Julii.

Abends-Betrachtung

An eben dieſem Feſt.

Das heilige Scapulier iſt ein Zeichen der Bruderſchafft Mariä.

I. Ein Bruder Mariä ſeyn bringet groſſe Ehr; II. Erfordert aber auch von uns eine groſſe Ehr.

Ich bitte dich, ſage doch, daß du mein Schweſter ſeyeſt, damit es mir um deinetwegen wohl ergehe, und meine Seel wegen deiner lebe. Gen. 12. v. 13.

1. Betrachte die unausſprechlich groſſe Gnad und Gunſt der allerſeeligiſten Jungfrau, welche ſie nicht nur unſeren heiligen Vorfahreren, ſondern auch denenjenigen, die ſich unſe-

unſeres heiligen Ordens theilhaftig machen, erwieſen hat, indem ſie alle dieſe als ihre Brüder erkennet, mit ihrem heiligen Gnaden-Kleid als mit ihrem eigentlichen Kennzeichen von anderen unterſcheidet, und vor allen verherrlichet. Siehe das Zeichen meiner Bruderſchaft: ſagte ſie zu dem heiligen Simon Stock, da ſie ihm das heilige Scapulier darreichte. O fürwahr höchſtbeglückter Carmeliter-Orden! fürwahr glückſelig alle diejenige, die jemals beſagtem Orden und dieſer Marianiſchen Bruderſchaft ſeynd einverleibet worden; weilen ſie vor allen anderen von Maria ſelbſt mit dem herrlichen Ehren-Titul Brüder Mariä geehret, und mit dieſem anſehnlichiſten Liebs-Zeichen gezieret ſeynd. Sagte wohl David: vermeynet ihr wohl, daß es wenig ſeye, ein Schwager des Königs ſeyn? Rühmet man ſich, wann man zu einem Hofherrn, der bey einem groſſen Monarchen in hohen Ehren und Anſehen ſtehet, vergeſippſchaftet iſt, was unausſprechliche Ehr und Herrlichkeit dann kommet denenjenigen zu, welche nicht ein irdiſcher König oder Königin, ſondern die Königin Himmels und der Erden ihre Brüder benamſet? Ja die höchſte Statthalter Chriſti ſelbſt erkannten gar wohl die Hochheit dieſes fürtreflichiſten Ehren-Tituls, dahero ſie auch auf ſelbem ſo gar einige Abläß verliehen, wann man nemlich die Carmeliter: oder wann die in dieſe Gnadenreiche Erz-Bruderſchaft Einver-

verleibte ſich unter einander Brüder Mariä nennen. Geiſtliche Seel! erkenne auch du die Hochheit deines Stands, lobe und preiſe die liebreichiſte Güte der göttlichen Mutter, welche dich durch das heilige Scapulier zu ſo hohen Ehren erhebet, daß du ganz billich mit dem weiſen Mann ſagen könneſt: Es iſt mir durch ſelbes alles Gutes und zugleich eine unſchätzbare Ehr zukommen.

II. Weiters betrachte, daß dieſer herrlichſte Ehren-Titul eines Bruders Mariä ganz billich auch von dir eine groſſe Ehr erfordere. Je höher dieſer Nahmen iſt, deſto mehrers verbindet er dich alſo zu leben, daß du denſelben würdig trageſt. Nicht ein Bruder Mariä genennet werden, ſondern ein ſolcher in dem Werk ſeyn, machet herrlich. Der Nahmen ohne That iſt ein eitles Weeſen. Ja es wird dieſer obſchon in ſich glorreiche Titul durch ein unartiges Leben vielmehr geſchändet, als geehret. Wann ihr Kinder Abrahä ſeyd, ſagte Chriſtus zu den Juden, Joannis am 8. Cap. ſo thut die Werk des Abrahams: Eben alſo kann er zu uns ſagen: Wann ihr Kinder und Brüder Mariä ſeyd, ſo thut die Werk eurer Mutter und Schweſter. Laſſet euer Liecht vor denen Menſchen leuchten, damit ſie nicht nur euren himmliſchen Vatter, ſondern auch eure himliſche Mutter preiſen. Dann gleichwie nach

Zeug-

Zeugnuß des heiligen Auguſtini der Nahmen des HErrn, alſo wird auch der Nahmen der göttlichen Mutter durch die Gottloſe geläſteret, durch die Fromme aber gelobt und geprieſen. Ehre ſodann durch tugendſames Leben dieſen glorreichen Ehren-Titul, ſo wird er dich imgleichen verherrlichen. Erzeige dich durch eifrige Nachfolg einen wahren Bruder Mariä, ſo wird ſie auch vor ihrem göttlichen Sohn ſagen, daß ſie deine Schweſter ſeye, damit es dir wegen ihr wohl ergehe, und deine Seel ewig lebe. Faſſe auch wohl zu Gemüth, und gedenke öfters an die letzte vätterliche Ermahnung, welche der heilige Brocardus kurz vor ſeinem Tod ſeinen geiſtlichen Söhnen gegeben, ſprechend: Meine Brüder! GOtt hat uns in den einſamen Orden berufen, und wir werden durch ſeine Gnad Brüder Mariä genennet, ſehet alſo zu, daß ihr euch nach meinem Tod dieſen Nahmen nicht fälſchlich zueignet; bleibet beſtändig im Guten, verachtet die Welt, und richtet euer Leben nach dem Beyſpiel Mariä und Eliæ ein.

III. O Maria, du Königin und Zierd des Carmel-Bergs! ich bin zwar nicht würdig unter deine Diener gezehlet zu werden; weil du aber dich gewürdiget haſt mich ſo gar unter deine Brüder aufzunehmen, ſo erſtatte ich dir ſchuldigiſten Dank, mit Bitt, du wolleſt mir die Gnad ertheilen, daß ich dieſen herrlichiſten

Nah-

Nahmen zu deiner Ehr in der That trage, und mich als einen wahren Bruder Mariä im Werk erzeige. Sonderbar aber ſtehe mir bey in der Stund des Tods, und ſage deinem göttlichen Sohn, meinem damahligen Richter, daß du meine Schweſter ſeyeſt, damit es mir ewig wohl ergehe, und meine Seel wegen deiner ewig lebe, Amen.

Am 17. Julii.

Morgens-Betrachtung

Von denen Würkungen des heiligen Scapuliers.

I. Dieſes iſt ein Kleid des Heils: II. Aber auch der Gerechtigkeit.

Meine Seel wird in meinem GOtt frolocken; dann er hat mir die Kleider des Heils angezogen, und mich mit dem Kleid der Gerechtigkeit umgeben. Iſaiæ. 61 v. 10.

1. BEtrachte, daß, obwohlen kein Menſch auf Erden ohne göttliche Offenbarung ſeines ewigen Heils vergewiſſet iſt, indem niemand weißt, ob er der Liebe oder des Haſſes GOttes würdig ſeye, es doch ſichere,

und menſchlicher Weis zu reden, gleichſam gewiſſe Zeichen gebe, aus denen der Menſch ganz getröſtet hoffen kann, daß er zur ewigen Seeligkeit auserwählet ſeye. Unter dieſe Zeichen aber wird gemeiniglich beſonders gerechnet eine wahre Andacht zu Mariam. Dann gleichwie nach Zeugnuß des heiligen Bernardi, ein von Maria verworfener ganz gewiß zu grund gehet, alſo iſt es unmöglich, daß ein andächtiger Liebhaber Mariä, den ſie gnädiglich anſiehet, nicht ſelig werde. O was ſichere Hofnung kann ihm ſolchemnach derjenige machen, der das heilige Scapulier andächtig traget, als von welchem die göttliche Mutter ſelbſt geſagt: Siehe ein Zeichen des Heils? Es iſt zwar das marianiſche Scapulier nicht ein Zeichen des Heils, als wann wir gleichſam bloß allein durch ſelbes das ewige Heil unmittelbar, wie die gleich nach dem Tauf dahin ſterbende Kinder, als eine Erbſchaft erlangten, und nicht als eine Kron erwerben müßten, ſondern es iſt ein Zeichen des Heils in dieſem Verſtand, daß Maria denen jenigen, ſo dieſes heilige Schulter-Kleid andächtig antragen, vielfältige und beſondere Gnad erlange, durch welche ſie auch endlich zu den ewigen Heyl gelangen können, wann ſie ſelben fleißig mitwürcken werden. Lobe derohalben, O geiſtliche Seel! die liebreichiſte Güte Mariä vom Berg Carmelo, ergieſſe dich gegen ihr in ſchuldigiſte Dankſagung, daß ſie dir das Kleid des Heyls hat zukommmen

laſſen,

laſſen, und ſage in Jubel deines Herzens mit Iſaia: Meine Seel wird ſich in Maria erfreuen, und frolocken, dann ſie hat mir das Kleid des Heils angethan, und mich mit dem Kleid der Gerechtigkeit umgeben.

II. Andertens betrachte, daß das heilige Scapulier nicht nur allein ein Zeichen und Kleid des Heyls, ſondern auch der Gerechtigkeit ſeye, als welche Maria in ihren Pfleg-Kinderen höchſtens verlanget, und erforderet. Sie iſt zwar eine Mutter der Barmherzigkeit und heiligen Hofnung, nicht aber der Vermeſſenheit oder Nachläßigkeit; vielminder will ſie hiedurch denen Menſchen eine Gelegenheit geben, daß ſie ganz ſorglos ihres Heils dahin leben. Gleichwie ſie ſelbſt laut eigener Bekanntnuß in denen Sprüchwörteren am 10. Cap. jederzeit in denen Weegen der Gerechtigkeit gewandelt, alſo begehret ſie ebenfals von ihren Kinderen, daß ſie dieſen Weeg nicht verlaſſen, ſondern alle Gerechtigkeit erfüllen, und in ihre Fußſtapfen eintretten ſollen. Nicht die alleinige Waffen, ſondern der gute Gebrauch derſelben bringet den Sieg: ebenermaſſen nicht das alleinige Antragen dieſes Marianiſchen Gnaden-Kleids, ſondern eine eifrige Mitwürckung mit denen uns hiedurch zuflieſſenden Gnaden machet uns ſelig. Befleiſſe dich ſodann, O geiſtliche Seel! jederzeit die Gerechtigkeit zu üben, und durch genaue Haltung dei-

ner heiligen Regul eine ſtandmäßige Vollkommenheit zu erlangen, und gedencke, als ruffe dir die göttliche Mutter mit jenen Worten des Buchs der Sprichwörtern am 1. Cap. alſo zu: mein Sohn! höre das Geſatz deines Vatters, und verlaſſe nicht das Geſatz deiner Mutter, damit dein Haupt mit Gnaden, und dein Hals mit einem Halsband gezieret werde. Merke aber anbey ſehrwohl jene mütterliche Wahrnung Thereſiä, welche am 1. Cap. der 2. Wohnung alſo ſpricht: : eines Dings will ich euch erinneren, daß ihr nicht darum, weil es ein ſo heiliger Orden iſt, und ihr eine ſo fürtrefliche Mutter habt, verſicheret ſeyet. Dann David war auch heilig, dannoch ſehet ihr wohl, wie Salomon beſchaffen geweſen. : : Derohalben wiederhollet ſtetigs dieſen Vers: Selig iſt der Menſch, der GOtt förchtet.

III. O Maria, du Mutter der Barmherzigkeit und Spiegel der Gerechtigkeit! Himmel und Erden ſollen deine mütterliche Lieb und Güte preiſen, mit welcher du dem heiligen Simoni Stock das heilige Scapulier als ein Zeichen des Heils zum Troſt und Hilff der ganzen Welt gegeben haſt. Damit mir aber ſelbes deſto ſicherer ein Kleid des Heils ſeye, laſſe mir ſelbes auch ſeyn ein Kleid der Gerechtigkeit, durch deſſen Kraft ich das Böſe meide, und das Gute wür-

würcke, mit guten Wercken meine Auserwählung gewiß mache, und mich mit dir dort ewig in dem HErrn erfreue, Amen.

Am 18. Julii.

Morgens-Betrachtung

Das heilige Scapulier iſt ein Heil in denen Gefahren.

I. Des Leibs. II. Der Seel.

Alle ihre Haußgenoſſene ſeynd mit doppelten Kleideren angethan. Proverb. 31. v. 21.

1. BEtrachte, mit was unzahlbaren Wunderen Maria vom Berg Carmelo bekräftiget habe, daß ihr heiliges Scapulier, wie ſie verſprochen, ein Heil in denen Gefahren ſeye. Es iſt der Menſch nach dem Fall Adams ſehr vielen Gefahren unterworffen; Maria aber iſt jenes ſtarcke Weib, deſſen Hausgenoſſene von ihr mit doppelten Kleideren wider alle Gefahren des Leibs und der Seel auf das beſte verſehen ſeynd. Sie kann auf eine gewiſſe Weis, wie einſtens ihr göttlicher Sohn, ſagen: mir iſt aller Gewalt gegeben im Himmel und auf

Erden, welchen Gewalt ſie ſattſam erwieſen erſtlich zwar in Abwendung leiblicher Ueblen vermittels ihres heiligen Scapuliers. Gefährliche Feuersbrunſten wurden durch dieſes Gnadenreiche Schulter-Kleid alſogleich gelöſchet, und daſſelbe mitten unter denen Feuers-Flammen ganz unverletzt erhalten: die Schifbruch-leidende wurden durch ſelbes ganz ſicher an das Geſtatt geführet: die ſchröckbariſte Donnerwetter abgewendet: ja die Krankheiten ſelbſten wunderbarlich geheilet, daß alſo gleichſam in Wahrheit erfüllet wurde, was von dem Kleid Chriſti bey Matthäo am 14. Cap. geſchrieben ſtehet: Alle, die den Saum ſeines Kleids anrühreten, die wurden geſund, welches Kleid von denen Händen Mariä ebenfals, wie das heilige Scapulier, verfertiget ware. Bewundere allhier, O geiſtliche Seel! die übergroſſe Macht, welche Maria durch das heilige Scapulier in Abwendung der Gefahrē des Leibs ſo oft und wunderbarlich gezeiget hat. Erlerne zugleich, mit was Andacht und Vertrauen du ſelbes antragen ſolleſt, und gedenke, nach dem Rath des heiligen Bernardi jederzeit in allen Gefahren an Mariam, rufe Mariam in allen Nöthen an, und dieſes mit deſto gröſſerer Zuverſicht, weil du in dem heiligen Scapulier ſelbſt das Heil in allen Gefahren an dem Hals trageſt.

II. Weiters betrachte den mächtigiſten Schutz, welchen Maria durch das H. Scapulier

lier uns leiſtet, auch in den Gefahren der Seel. Dann wann ſie uns alſo liebreich in denen leiblichen Gefahren beyſpringet, wie vielmehr wird ſie ſolches thun in jenen Nöthen, wo das ewige Seelen-Heil ſelbſt in Gefahr ſtehet? Ja alle in denen Gefahren des Leibs ertheilte Gnaden ſeynd auf das Heil der Seelen angeſehen, und zu ſelben verordnet. Daß du in gefährlichen Gelegenheiten oder Verſuchungen nicht gefallen, oder wann du ſchon gefallen, doch wiederum aufgeſtanden ſeyeſt, haſt du vielleicht billich dem Marianiſchen Gnaden-Kleid zu danken, welches dich auch noch ferners als eine ſichere Bruſtwehr wider allen Anfall des böſen Feinds beſchützen wird, ſo du ſelbes andächtig antrageſt. Sonderbar aber iſt das heilige Scapulier ein Heyl in der letzten Noth und größten Gefahr des Tods. Es ſteiget zwar, wie in der heimlichen Offenbarung am 12. Cap. zu leſen, in der letzten Stund der Teufel hinab, und hat groſſen Wuth, weil er weißt, daß er wenig Zeit mehr habe; allein je ſtärker der hölliſche Geiſt den ſterbenden Menſchen beſtreitet, deſto mächtiger beſchützet ihn Maria mit ihrem Gnaden-Kleid, als mit einem ſtärkiſten Schild, womit er gar leicht alle feurige Pfeil des Böſwichts abtreiben, und glüklich überwinden kann. Dahero ſagte ſie in Darreichung deſſelben jene troſtvolle Wort: Wer in dieſem ſterben wird, ſoll das ewige Feuer nicht leyden. O liebvolles Mutter-Herz Mariä, von deſſen Barmherzigkeit ihr

gebenedeyter Mund übergehet! fürwahr die göttliche Mutter hat die ihrige, gleichwie ihr göttliche Sohn die ſeinige bis an das End geliebet, da ſie ihnen das heilige Scapulier als ein Heil in denen Gefahren, ſonderbar in der gröſsten Gefahr des Tods gegeben hat. O wie ſehr ſolte dich, O geiſtliche Seel! dieſes ermunteren Mariam inbrünſtigiſt zu lieben, ihr zu danken, und eifrigiſt zu dienen, damit auch dir dieſes Gnaden-Kleyd ein Heyl in denen Gefahren der Seel ſeye. Dann wie der andächtige Bloſius ſpricht: Es kann nicht geſchehen, daſs einer zugrund gehe, der ein andächtiger Verehrer Mariä geweſen.

III. O Maria, du Thurn Davids, an welchem tauſend Schild hangen! laſſe uns dein heiliges Scapulier einen ſtarken Schild wider die feurige Pfeil des Böſswichts, eine ſichere Bruſtwehr wider allen Anfall unſerer ſichtbar- und unſichtbarlichen Feind, und ein Heyl in denen Gefahren des Leibs und der Seelen seyn. Unter deinem Schutz und Schirm fliehen wir, O heilige GOttes-Gebährerin! Erlöſe uns allezeit von aller Gefährlichkeit, abſonderlich beſchütze uns in der letzten und gröſsten Gefahr des Tods. Verſöhne uns alsdann deinen Sohn, fürſtelle uns deinem Sohn, und bitte für uns deinen Sohn, damit wir nach einem ſeligen Hintritt ſeine Barmherzigkeit, und deine Gütigkeit ewiglich preiſen, Amen.

Am 19. Julii.

Morgens-Betrachtung
Von dem Marianiſchen Liebs-Bund.

I. Durch dieſem verbindet ſich Maria mit denen Mitbrüderen: II. Dieſe aber verbinden ſich mit Maria.

Ich liebe, die mich lieben. Proverb. 8. v. 17.

1. Betrachte, die unausſprechliche Liebe Mariä gegen ihre Mitbrüder, mit denen ſie einen engiſten Bund und Vertrag der Lieb und Gegen-Lieb aufgerichtet. Deſſentwegen nennte ſie ihr heiliges Scapulier einen Bund des Friedens und ewigen Vertrags. Als wolte ſie ſagen: Ich liebe, die mich lieben; tragen meine Kinder dieſes mein Kleid als ein Zeichen ihres eifrigen Dienſts, beharrlichen Lieb und beſtändigen Andacht, ſo ſoll mir daſſelbe hingegen ein Zeichen ſeyn einer beſonderen Lieb, mit welcher ich mich verbinde, ſie jederzeit mächtigiſt zu beſchützen, und in das ewige Leben einzuführen. O was übergroſſe Glückſeligkeit iſt dieſes für alle Brüder und Schweſter Mariä?

was Troſt und Freud ſoll in ihnen dieſer Marianiſche Liebs-Bund erwecken? Schätzte ſich David glückſelig, wie Jonathas der königliche Printz ſich mit ihm in eine Verbindnus eingelaſſen, und ihm ſein Kleid zum Unterpfand ſeiner Liebe dargereichet, wie weit glückſeliger ſeynd alle marianiſche Mitbrüder, als denen die Königin Himmels und der Erden ſelbſt ihr heiliges Scapulier gegeben zum Zeichen ihrer beſonderen Lieb und Schutzes? worzu ſie ſich mit einen ewigen Vertrag verpflichtet, welchen ſie deſto gewiſſer halten wird, je weniger, nach Zeugnuß Jeremiä am 2. Cap. eine Jungfrau ihres Geſchmucks, oder eine Braut ihrer Bruſtzierd vergeſſen kann. Erfreuet ſich die Erden, wann ſie nach ſtürmenden Ungewitter den Regenbogen, als ein von GOTT geſetztes Friedenszeichen erſiehet, wie vielmehr ſollen ſich die Brüder und Schweſteren Mariä erfreuen, welche das heilige Scapulier als einen Troſtreichen Regenbogen immerdar vor Augen haben; wodurch ſie beſtändig dieſes Bunds des Friedens erinneret werden? Siehe demnach, O geiſtliche Seel, nach Anmahnung des weiſen Manns am 43. Cap. zu deinem ſonderbaren Troſt dieſen marianiſchen Regenbogen öfters mit Andacht an, und lobe diejenige, die ihn gemacht hat zum Zeichen ihres Bunds und ewigen Vertrags, daß ſie nemlich dir ihre mütterliche Hilf in allen Nöthen darreichen werde.

II. Weiters betrachte, daß, gleichwie ein Bund oder Vertrag ein beyderſeitiges Band mit ſich bringet, alſo auch dieſer Marianiſche Liebs-Bund Mariam mit ihren Mitbrüderen, und hingegen dieſe mit Maria verbinde, und zu wahrer Gegen-Lieb der göttlichen Mutter, und zur eifriger Nachfolgung ihrer Tugenden verpflichte. Maria zwar laſſet ihrer Seits nichts ermanglen, ſie iſt getreu in ihren Verheiſſungen, und erfüllet überflüßig ihre gethane Verſprechen. Dann hat wohl der andächtige Bloſius ſagen dörfen: Ehe wird Himmel und Erden vergehen, als daß Maria einen, der ſie warhaft anruffet, mit ihrer Hülf verlaſſe, wie vielminder iſt zu zweiflen, daß ſie denen, mit welchen ſie ſich auf eine ſonderbare Weis verbunden, werde zu Hülf kommen? mithin kommt es nur auf dich an, wie du deiner Obliegenheit ein Genügen leiſteſt. Gehe derohalben in dich, und forſche nach, was für eine Gegen-Lieb du gegen deine Liebvolle Mutter trageſt; wie eifrig du in ihrem und in dem göttlichen Dienſt ſeyeſt; was Fleiß du anwendeſt ihren Tugenden nachzufolgen. Dieß ſeynd die hauptſächliche Bedingnuſſen dieſes Marianiſchen Liebs-Bunds, welche Maria ganz billich von dir erfordert; dann das hat die Lieb eigentlich in ſich, daß ſie jederzeit ihres gleichens entweders findet, oder machet. Bereue demnach O geiſtliche Seel! deine Unbeſtändigkeit und vielfältige Untreu. Erneuere anheut wiederum

dieſen Liebs-Bund mit Maria, und bitte ſie um eine ſtandhafte Beharrlichkeit in ihrer und in der göttlichen Lieb, damit du die Früchten dieſes Liebs-Bunds ewiglich genieſſen mögeſt, von welchen Iſaiä um 56. Cap. alſo geſchrieben ſtehet: welche das erwählen, was mir gefällt, und meinen Bund bewahren, denen will ich einen ewigen Nahmen geben, der nicht vergehen ſoll; Ich will ſie auf meinen heiligen Berg führen, und ſie in meinem Hauß erfreuen.

III. O Maria du liebreichiſte Mutter! ſo ſehr ich deine mütterliche Lieb bewundere, mit welcher du mit uns durch das heilige Scapulier einen Liebs-Bund aufgerichtet haſt: ſo ſehr beſchämet mich meine bißhero verübte Untreu, welche ich aber herzlich bereue, und nach GOtt auf dich all mein Vertrauen ſetze. Dann du, als ein Mutter der Barmhertzigkeit, erbarmeſt dich unſer, wie eine Mutter ſich ihrer ſchwachen Kinder erbarmet, weil du unſer Elend und Schwachheit erkenneſt. Erlange mir ſodann die Gnad, daß ich jederzeit dieſem Vertrag gemäß in wahrer Gegenliebe lebe, dir und deinem Sohn eifrigiſt diene, und deinen Tugenden getreu nachfolge, damit mir dieſer Bund ein Bund des ewigen Friedens ſeye, Amen.

Am 19. Julii.

Abends-Betrachtung.

Am Vorabend des Feſts unſers heiligen Erz-Vatters Eliä.

Von ſeinem inbrünſtigiſten Eifer.

I. Elias eiferet für die Ehr GOttes.
II. Aber auch GOtt machet Eliam glorreich.

Ich hab mit Eifer geeiferet für dem HErrn, dem GOTT der Heerſchaaren. 3. Reg. 19. v. 10.

1. BEtrachte den inbrünſtigiſten Eifer Eliä, welcher ſchon dazumahl vorbedeutet wurde, da ſein Vatter Sabac geſehen, daß die heilige Engel Eliam noch als ein Kind von der mütterlichen Bruſt wegnahmen, zum Feuer hielten, und mit Feuer-Funken ſpeiſeten. Mit der Zeit aber iſt Elias, nach Zeugnuß des weiſen Manns, auferſtanden wie ein Feuer, und ſeine Wort brannen wie eine Fackel. Gleichwie nun das Feuer alles widerſtrebende ohne Ausnahm verzehret, alſo beſtrafte Elias ohne Anſehen der Perſonen die Laſterhafte, und bemühete ſich möglichiſt

chiſt die Abgötterey auszureuten, und den wahren GOttesdienſt wiederum herzuſtellen. Achab dem gottloſen König tratte er ganz unerſchrocken unter das Angeſicht, und deutete ihm und der grauſamen Jezabel die gröſte Strafen und den erſchröcklichen Untergang des ganzen königlichen Hauſes an. Da das ganze Iſraelitiſche Volk den höchſten GOTT verlieſſe, und ſich zu dem Götzendienſt wendete, widerſetzte ſich Elias ganz allein dieſer Gottloſigkeit, und befahle vierhundert und fünfzig Götzenpfaffen umzubringen; dem Volk aber verkündete er zur Straf ihrer Untreu eine vierthalb jährige Tröckne und äuſſeriſte Hungersnoth. Ja als der abgötteriſche König Ochozias ſeine Soldaten zweymal ausgeſendet, Eliam, und mit dieſem auch den wahren Gottesdienſt aus dem Weeg zu raumen, rufte er ſo gar das Feuer von dem Himmel, welches auch beede dieſe gottloſe Schaaren gänzlich verzehrte. Dieß hieſſe in Wahrheit mit Eifer eiferen für dem HErrn, dem GOTT der Heerſchaaren. Geiſtliche Seel! O daß auch dir ein oder anderer Funken von dieſem inbrünſtigiſten Eifer deines heiligen Vatters zu theil wurde, damit inGleichē du nach ſeinem Beyſpiel die Ehre GOttes beeiferen thäteſt! Sonderbar aber ſoll dieſer Eifer bey dir ſelbſt anfangē durch eifrigiſte Haltung deiner heiligen Regul, damit der erſte Eifer des von Elia angefangenen Ordens in dir und ande-

Mut-

ren erhalten werde, worzu dich die heilige Mutter Thereſia am 26. Cap. der Stiftungen nachdrücklich ermahnet, ſprechend: Dieß bitte ich durch ſeinem heiligen Nahmen, daß ein jede aus denen, die in den Orden kommen werden, ihr die Rechnung mache, als wann an ihr die erſte Regul wieder anfange gehalten zu werden: und daß ihr im geringſten keine Ringerung geſtatte.

II. Weiters betrachte, wie ſehr hingegen GOTT den heiligen Vatter Eliam verherrlichet, indem er alles, was andere Heilige inſonderheit herrlich machet, insgeſamt ihm allein mitgetheilet hat. Er ware ein Prophet, ein Patriarch, ein Apoſtel, ein Lehrer, ein Jungfrau, und wird am End der Welt auch ein Martyrer werden. Als ein Prophet leuchtete er mit erſtaunlichen Wunderwerken, und ware aus allen der erſte, der einen Toden zum Leben erwecket. Er ſahe ſehr viele Ding vor, und unter dieſen ſonderbar in jenem vom Meer aufſteigenden Wölklein die zukünftige unbefleckte Mutter GOttes, zu dero Ehr und Nachfolg er den Carmelitaniſchen Orden geſtiftet, und hiedurch ſich zu einem Patriarchen und Erz-Vatter aller nachkommenden Mönch und Einſiedler gemacht. Als ein Apoſtel verfechtete er den wahren Glauben und GOttesdienſt auf das tapferiſte, für welchem er auch zu Zeiten des Antichriſts als ein Apoſtel Chri-

Chriſti wird gemarteret werden. Siehe, O geiſtliche Seel! alſo iſt Elias mit ſeinen Wunderthaten glorreich von GOTT gemacht worden, und wer kann ſich gleich ihme rühmen? Erfreue dich ab dieſer glorreichen Verherrlichung, und befleiſſe dich in allen die Ehr GOttes zu beförderen: seye auch verſicheret, daß je weniger du für deine Ehr ſorgeſt, und je eiferiger du die göttliche beeiſereſt, deſto glorreicher dich GOTT vor dem Himmel und Erden machen werde. Dann obſchon die Welt von ihren Eitelkeiten verblendet iſt, ſo erkennet ſie doch den hellen Glanz einer vollkommenen Tugend gar wohl, und ehret dieſelbe; wie ſolches genugſam in eben unſerem heiligen Vatter Elia, und ſeinem Nachfolger Joanne dem Tauffer zu erſehen, als deren der erſte von dem gottloſen Achab, der andere aber von dem Blutſchänderiſchen Herode ſelbſt höchſtens geehret wurde. Nemlich, es iſt, und bleibet nur gar zu wahr, was GOtt in dem erſten Buch der Königen am 2. Cap. geſprochen: der mich ehret, den will ich ehren, und wer mich verachtet, der wird verächtlich ſeyn.

III. O heiliger Vatter Elia, du inbrünſtigiſter Eiferer für die Ehr GOttes! Entzünde mein laues Herz mit dem Feuer deines Eifers, auf daß all meine Gedanken Wort und Werk pur allein auf die gröſſere Ehr GOttes

tes abzihlen, und mache, daß ich ſowohl in mir als in anderen die gröſſere Erkanntnuß und Liebe GOttes befördere, und dort einſtens von ihm mit Ehr und Glory gecrönet werde, Amen.

Am 20. Julii.

Morgens-Betrachtung.

Am Feſt unſers heiligen Erz-Vatters Eliä.

Von ſeinen ſonderbaren Tugenden.

I. Von ſeiner beſtändigen Ubung der Gegenwart GOttes. II. Von ſeiner Beſchaulichkeit.

Es lebet der HErr, vor deſſen Angeſicht ich ſtehe. 3. Reg. 17. v. 1.

1. BEtrachte, wie groß die Heiligkeit unſers heiligen Vatters Eliä müſſe geweſen ſeyn, indem ſich der heilige Gabriel ſelbſt derſelben gleichſam als einer Maasregul bedienet, die Heiligkeit deſſen abzumeſſen, von dem Christus geſprochen, daß kein gröſſerer unter denen Kinderen der Weiberen erſtanden ſeye, als Joannes. Dahero ſagte dieſer Erz-Engel zu Zachariam den Vatter Joannis, er werde vor dem HErrn daher-

gehen im Geiſt und in der Kraft Eliä. Dieſe Wundergroſſe Heiligkeit aber hatte Elias erlanget beſonders durch die beſtändige Erinnerung der Gegenwart GOttes, als welche nach Lehr der Geiſtlehrer eines aus den kräftigiſten Mittlen iſt leicht und geſchwind in der Vollkommenheit zuzunehmen. Wo immer Elias ſich befande, ſtellte er ihm durch lebhaften Glauben den unermeſſenen GOtt als gegenwärtig vor, wie dann auch ſein gewöhnlicher Spruch ware: Es lebet der HErr, vor deſſen Angeſicht ich ſtehe. Durch eben dieſe lebhafte Fürſtellung ſchritte er von einer Tugend zu der anderen: durch dieſe Erinnerung tröſtete er ſich in allen ſeinen Trübſalen, und ſagte gleichſam mit David: Ich hab an GOtt gedacht, und bin erfreuet worden. durch dieſe Uebung endlich wurde ſein Eifer alſo heftig angeflammet, daß er gleichſam ganz allein ſich der aller Orten einreiſſenden Abgötterey entgegen ſetzte. O daß auch du, O geiſtliche Seel! dir dieſen merkwürdigiſten Spruch gemein macheteſt, und überall gedenkteſt: Es lebet der HErr, vor deſſen Angeſicht ich ſtehe, wie ſehr wurdeſt du in deinen Anliegen getröſtet, und im geiſtlichen Streitt geſtärket werden? Dann ermunteret die Gegenwart des Königs einen Soldaten zum ſtandhaften Kampf und glorreichen Sieg, wie vielmehr wird dich die Gegenwart des höchſten Königs deines GOttes hiezu anfriſchen? Folge demnach hierinfalls deinem heili-

gen Vatter nach; ſonderbar aber merke eine leichtiſte und nutzlichiſte Weis, welche dich die heilige Mutter Thereſia am 40. Cap. ihres Lebens lehret, wo ſie alſo ſpricht: Der heilige Auguſtinus ſagt: daß er GOTT weder auf der Gaſſen, weder an einigen Ort, wo er ihn ſuchte, ſowohl hab finden können, als wie in ſich ſelbſten. So iſts auch für ſich augenſcheinlich, daß es beſſer ſeye; iſt auch nicht vonnöthen, daß wir in den Himmel ſteigen oder weiter gehen, als nur in uns ſelbſten; dann dieß iſt nur den Geiſt abmüden, und die Seel zerſtreuen.

II. Weiters betrachte, das immerwährende Gebett und höchſte Beſchaulichkeit, welche der heilige Vatter Elias durch die beſtändige Ubung der Gegenwart GOttes erlanget hat. Dann weil er GOTT überall vor Augen hatte, ware ſein Gemüth immerdar in GOtt verſenket. Er bettete unabläßlich, und wurde ſein Gebett nach der Redens-Art des heiligen Auguſtini gleichſam zu einem Schlüſſel des Himmels, womit er denſelben nach Belieben eröfnete, oder zuſchloſſe. Ja er gelangte zu ſo hoher Beſchaulichkeit, daß er das Angeſicht GOttes ſelbſt, ſo viel ein Menſch in dieſem Leben fähig iſt, zuſehen bekame, und deſſen göttliche Wort aus ſeinem Mund vernehmen kunte. Er begabe ſich zwar auch auf das würkende Leben durch Beförderung des Seelen-Heils, jedoch alſo, daß

 ſein

ſein Gemůth immerzu mit GOTT vereiniget bliebe. Erlerne allhier, O geiſtliche Seel! wie ſehr du dich auf das Gebett begeben ſolleſt, als wornach alle deine Bemůhung ſolte gerichtet ſeyn, damit du deinem Beruf, und deiner Regul, welche dir Tag und Nacht in dem Geſatz des HErrns zu betrachten gebietet, ein Genůgen leiſteſt. Seye es aber, daß du auch da und dort zu åuſſerlichen Verrichtungen angehalten werdeſt, ſo ſoll doch, nach Lehr der heiligen Mutter Thereſiå, der Leib allein arbeiten, die Seel aber ſoll ruhen, neimlich in GOtt durch die innerliche Verſammlung; zumahl das Leben eines wahren Carmeliters hauptſåchlich in dem Gebett und Beſchaulichkeit beſtehet, wie gar ſchön erſtbenannte heilige Mutter bezeuget: da ſie am 1. Cap. der 5. Wohnung alſo ſpricht: alle, die wir den Carmeliter Habit tragen: ſeynd zum Gebett und zu der Beſchaulichkeit beruſen. Dann dieſes iſt unſer erſter Anfang geweſen, und ſolchergeſtalten kommen wir von jenen heiligen Våttreren her, die auf dem Berg Carmelo gewohnet, und in ſo groſſer Einſamkeit dieſen edlen Schatz (die Vereinigung mit GOtt) geſuchet haben.

III. O heiliger Vatter Elia! der du vor deiner Abfahrt deinem Jůnger Eliſeo auf inſtåndiges Bitten deinen doppelten Geiſt ertheilet haſt. Mit kindlichen Vertrauen rufe auch ich zu dir: Mein Vatter! mein Vatter! du

Wagen

Wagen Iſrael und deſſen Fuhrmann! Verleihe mir, ich bitte dich, daß dein Geiſt in mir zweyfach werde, damit ich nach deinem Beyſpiel in der Gegenwart GOttes wandle, durch beſtändiges Gebett zur gänzlicher Vereinigung mit GOtt gelange, und dort ewig mit ihm vereiniget verbleibe, Amen.

Am 20. Julii.

Abends-Betrachtung.

An eben dieſem Feſt.

Von anderen beſonderen Tugengenden des heiligen Erz-Vatters Eliä.

I. Von ſeiner Armuth. II. Von ſeinem Faſten.

Elias ware ein Menſch dem Leyden unterworfen, wie wir. Jacobi. 5. v. 17.

1. BEtrachte zu deinem Unterricht zwey andere herrliche Tugenden, welche ſonderbar in dem heiligen Vatter Elia herfür leuchteten, nemlich ſeine äuſſeriſte Armuth und ſtrengiſte Faſten. Anbelangend ſeine Armuth, ware Elias in dem alten Teſtament der erſte, der ſich zu dieſer fürtreflichiſten Tugend mit ei-

nem Gelübd verbunden, und ſeinen Nachfolger dieſelbe auf gleiche Weis zu halten gelehret. Er entſchluge ſich nicht nur alles Ueberfluſſes und Bequemlichkeit, ſondern er begabe ſich auch der höchſt nothwendigen Dingen. In allem lieſſe er die gröſte Armuth herfürſcheinen: Seine Wohnung ware ein unterirdiſche Höhle: ſeine Kleidung beſtunde aus einem ſchlechten Rock und rauhen Schaaf-Fell, als einem Mantel; ſeine Nahrung aber in Brod, wilden Kräuteren und Waſſer. Dahero auch der Apoſtel zu den Hebräeren am 11. Cap ſonderbar von Elia und ſeinen Nachfolgeren alſo ſpricht: Sie ſeynd herumgangen in Schaaf- und Geiß-Fellen bedürftig, beängſtiget und geplaget; deren die Welt nicht würdig ware, und ſeynd herum gewanderet in den Wüſten auf den Bergen, in denen Höhlen und Klüften der Erden. Geiſtliche Seel! O daß auch dich der Geiſt Eliä beſeelete, damit du nach ſeinem Beyſpiel die fürtreflichiſte Tugend der Armuth von Herzen liebteſt, und mit Freuden übteſt! Elias ware, nach Zeugnuß des heiligen Jacobi ein Menſch dem Leyden unterworfen, wie wir: er empfande Hitz Hunger und Durſt, wie auch all Unbequemlichkeiten, welche die Armuth mit ſich bringet, eben ſo wohl, als wir: und dannoch übertruge er alles mit Freuden aus Liebe der Armuth. Folge doch einmahl deinem heiligen Vatter in Uebung dieſer zur Vollkommenheit höchſt nothwendigen Tugend nach, und

ſeye

ſeye verſicheret, daß, je ärmer du biſt an zeitli-chen Dingen, deſto reicher du in Geiſtlichen ſeyn werdeſt. Dann wie die heilige Mutter Thereſia in ihrer 9. Ermahnung, nach dem Tod ſpricht: denen Clöſteren, die ſich be-fleiſſen werden, in groſſer Armuth zu leben, denen wird GOTT gröſſere Gnaden er-theilen, und wird ſeinen doppelten Geiſt denen ertheilen, die der Armuth mehr er-geben ſeyn werden.

II. Weiters betrachte das erſtaunliche Fa-ſten des heiligen Vatters Eliä. Er enthielte ſich nicht nur von allen koſtbaren und niedli-chen Speiſen, ſondern begnügte ſich bloß al-lein mit dem Brod und wilden Kräutern, wie ſchon in dem erſten Puncten angezogen worden. Ja vor Uebermaaß ſeines Eifers leg-te er alle Sorg, für die leibliche Nahrung beyſeits, und erfüllte ſchon dazumahl, was nachgehends Chriſtus Matth. am 6. Cap. ſei-nen Jüngeren befohlen: Seyet nicht ſorg-fältig ſagende: was werden wir eſſen? ꝛ. ꝛ. dann euer Vatter weißt, daß ihr dieſes al-les bedürfet. Auf deſſen Allmacht dann ver-trauend ſuchte er vor allem das Reich und die Ehr GOttes, deſſentwegen ihm auch oft wun-derbarlich alles nöthige iſt zu theil worden; Indem der fürſichtige GOtt theils durch gut-herzige Menſchen, theils durch dem Dienſt der Raaben, ja ſo gar auch durch Hülf der Englen ſelbſt ihm die nothwendige Nahrung

verſchaffet. Sonderbar aber wird von Elia angerühmet, daß, gleichwie vor ihme Moyſes, und nach ſeiner Chriſtus ſelbſt, alſo auch er vierzig ganzer Täg gefaſtet habe, wodurch er dann nach Meynung des heiligen Ambroſii, verdienet, daß er auf dem Berg Thabor die Herrlichkeit des Sohns GOttes anſchauen, und bey deſſen Verklärung als ein Zeug erſcheinen dårfte. Siehe, O geiſtliche Seel! wie nutzlich, ja wie höchſt-nothwendig das Faſten und die Måßigkeit in Speiß und Trank ſeye; dann das Faſten, wie der heilige Leo ſpricht: iſt jederzeit die Speiß der Tugend, geweſen, ohne welche dieſe, gleichwie der Leib ohne die leibliche Nahrung nicht lang beſtehen kann. Ja du ſolſt deinem Leib deſto mehrers die Speiß entziehen, je wiederſpenſtiger er ſich bey dem Ueberfluß erzeiget. Folge demnach dem herrlichiſten Beyſpiel deines heiligen Vaters, und merke ſehr wohl die mütterliche Ermahnung Thereſiä, welche am 12. Cap. des Weegs der Vollkommenheit uns alſo zurufet: Laſſet uns an unſere heilige Våtter gedenken, was für Hunger dieſelben ausgeſtanden. Vermeinet ihr, daß ſie von Eiſen geweſen? nein, ſondern vom Fleiſch, wie wir auch. Glaubet mir darum, wann man ſich einmahl anfangt zu überwinden, daß uns unſere Leiber hernach nim̃er ſo überlåſtig ſeyn werden. Dårfen wir dann nicht auch einmahl den Leib betrügen, der uns ſo oft betrogen hat?

III.

III. O heiliger Vatter Elia! wie ſehr beſchämet mich dein herrlichiſtes Beyſpiel, indem du als ein dem Leyden unterworfener Menſch in äuſſeriſter Armuth gelebet, und in ſtrengiſtem Faſten dich geübet haſt; da ich hingegen ſowohl in der Nahrung als anderen zeitlichen Dingen einen Ueberfluß ſuche, und den mindiſten Abgang nicht erdulden kann? Erlange mir die Gnad, daß ich hinführo mich alles zeitlichen gänzlich entſchlage, in Armuth lebe, und meinen Leib durch beſcheidenes Faſten dem Geiſt unterwerfe, damit ich dort mit dir von GOtt erſättiget werde, wann ſeine Herrlichkeit erſcheinen wird, Amen.

Am 21. Julii.

Morgends-Betrachtung.

Unter der Octav des heiligen Scapulier-Feſts.

Maria vom Berg Carmelo iſt eine Mutter der ſchönen Lieb.

I. Gegen GOtt. II. Gegen dem Nächſten.

Ich bin ein Mutter der ſchönen Lieb. Eccli. 24. v. 24.

I. Betrachte, wie das Haupt-Abſehen Mariä vom Berg Carmelo in Ertheilung ihres heiligen Scapuliers

geweſen ſeye, daß in denen unſchuldigen Seelen die Lieb GOttes erhalten; in denen Sündhaften Herzen aber die unordentliche Liebe zu denen Geſchöpfen ausgetilget, und die reine Lieb des Schöpfers eingepflanzet werde. O wie viele Tauſend ſeynd durch dieſes Gnadenreiche Schulter-Kleid zur wahren Buß und Liebvollen Reu gelanget? das erſte Wunderwerk ſo der heilige Simon Stock mit demſelben gewürket, ware die Bekehrung eines verſtockten und verzweiflenden Sünders. Es iſt das heilige Scapulier ein Zeichen der reinen Lieb, welche ein jeder, der dieſes antraget, gegen GOTT zu tragen ſich befleiſſen ſoll. Dahero der Prieſter bey der Weyhung deſſelben alſo bettet: O GOtt! wir bitten dich, daß du deinen Seegen häuffig herab ſteigen laſſeſt über dieſes Kleid, welches die heilige Vätter zum Zeichen der Unſchuld und Demuth denen, die der Welt abſagen, zu tragen verordnet haben. Gleichfals ſpricht der Prieſter bey der würklichen Einkleidung: Nimme hin, andächtiger Diener! dieſen geweyhten Habit. Wir bitten die allerſeligiſte Jungfrau, daß du denſelben ohne Mackel trageſt, und daß ſie dich von aller Widerwärtigkeit bewahre: und zu dem ewigen Leben einführe. Nemlich gleichwie das göttliche Lamm nur von weißgekleideten Seelen begleitet wird, alſo will auch die göttliche Mutter nur von reinen und GOttliebenden Herzen umgeben ſeyn. Dahero ſie auch

durch

durch ihr gnadenreiches Scapulier allen häufſige Gnaden erlanget, mit welchen die Unſchuldige ihre Unſchuld erhalten, die Sünder aber vermittels eifriger Mitwürkung ihre Kleider in dem Blut des Lamms durch wahre Liebs-Reu ganz weiß machen können. Erfrene dich demnach O geiſtliche Seel! daß du unter dem Schutz dieſer mächtigen Frauen dich befindeſt, welche ihre Diener mit dem ſchneeweiſſen Kleid der Gnad und der göttlichen Lieb ſo herrlich zieret. Bitte die jungfräuliche Mutter, ſie wolle mit ihrem heiligen Scapulier dein Herz von aller Anhängigkeit zu denen Geſchöpfen rein erhalten, damit du durch eine reine Lieb GOttes im Werk erzeigeſt, daß du ein wahres Kind der Mutter der ſchönen Lieb ſeyeſt.

II. Andertens betrachte ein anderes Abſehen der Mutter der ſchönen Lieb, als welche durch ihr heiliges Scapulier nebſt der Liebe GOttes auch die Liebe des Nächſten in unſeren Herzen will einpflanzen und vermehren. Dahero gabe ſie dieſes Gnaden-Kleid zum Zeichen ihrer Bruderſchaft, in welcher alle Einverleibte in der Lieb ſich vereinigen, einander ihrer guten Werken theilhaftig machen, für einander betten, und unter einander wie Brüder und Schweſter einer Mutter lieben ſollen. O wie ſchön, gut und ergötzlich iſt es, daß Brüder einträchtig beyeinander wohnen? Es iſt wie eine Salb auf dem Haupt, welche in den Saum des Kleids herunter-

unterflieſſet, weilen die göttliche Mutter die Salben der Gnaden und Tröſtungen des heiligen Geiſts auch bis zu den mindiſten mit ihrem Kleid angethanen Mit-Bruder herab flieſſen laſſet. Wie nutzlich aber dieſe brüderliche Lieb auch in geiſtlichen Dingen ſeye, bezeuget gar ſchön der weiſe Mann, da er in ſeinen Sprüchwörteren am 18. Cap. alſo ſpricht: Wann ein Bruder von dem anderen Beyſtand hat, ſo iſt es wie ein feſte Statt, welche gar leicht allem Anfall der ſtürmenden Feinden widerſtehet. Erwäge demnach wie angenehm Mariä die brüderliche Lieb ſeye; entgegen aber was groſſes Mißfallen ſie erzeigen werde, wann du die Brüderliche Lieb verletzeſt, und diejenige betrübeſt, welche ſie als ihre Kinder und Brüder vor anderen liebet. Vermeide hinführo alle Uneinigkeit, liebe die Einigkeit und umfange deinen Nächſten mit aufrichtiger Liebe, damit du ein wahres Kind ſeyeſt der Mutter der ſchönen Lieb, welche uns ebenfalls, gleichwie ihr göttlicher Sohn, hierzu nachdrucklichiſt ermahnet ſprechend: In dieſem werden alle erkennen, daß ihr meine Kinder ſeyet, wann ihr die Lieb untereinander haben werdet.

III. Maria, du Königin des Friedens, und Zierd des Bergs Carmeli! die du uns dein heiliges Scapulier gegeben, damit wir hiedurch mit GOTT und unſerem Nächſten vereiniget wurden. Ach! ertheile mir mit deinem Liebvollen Kleid eine inbrünſtige Lieb, welche in

mir

mir alles der göttlichen Lieb widerſtrebendes vertilge. Mache, O Mutter der ſchönen Lieb! daß dein heiliges Schulter-Kleid mein Herz alſo bedecke, daß in ſelbem jederzeit die Hitz des heiligen Geiſts erhalten werde, und ich GOTT von ganzem Herzen, und wegen ſeiner auch meinen Nächſten wie mich ſelbſten liebe, Amen.

Am 21. Julii.

Abends-Betrachtung

Am Vorabend des Feſts der heiligen Mariä Magdalenä von ihrer Bekehrung.

I. Dieſe ware eilfertig. II. Großmüthig.

Sieheſt du dieſes Weib? Lucæ. 7. v. 44.

I. Betrachte, und bilde dir ein, als ſage Chriſtus, wie einſtens zu dem Phariſäer, auch zu dir: Sieheſt du dieſes Weib? Erſtlich zwar ſieheſt du an ihr eine groſſe Sünderin, welche eine Aergernuß der gantzen Stadt ware, und aus welcher Chriſtus ſieben böſe Geiſter, oder nach Auslegung der heiligen Vätter, die ſieben Tod- oder Haupt-Sünden vertrieben: zugleich aber ſieheſt du an ihr eine groſſe und eilfertige Büſſerin; dann kaum hatte die göttliche Gnad das ſündhafte

Herz

Herz Magdalenä berühret, und ihr ihre Bosheit und gefährlichisten Stand zu erkennen gegeben, gienge ſie alſo gleich in ſich, Sie verſaumte die Gelegenheit nicht, ſondern auf dem erſten innerlichen Antrieb eilte ſie ohne weiterem Verſchub zu Chriſto, damit ſie deſto ehender bey ihm als bey dem göttlichen Seelen-Arzten von ihrem tödtlichen Wunden geheilet wurde. Sie erkannte gar wohl, daß die mindiſte Verweilung in dem Geſchäft der Bekehrung nicht minder ſchädlich als gefährlich ſeye: ſchädlich zwar, weil ſie dieſe immer beſchwerlicher machet; gefährlich aber, weil zu förchten, daß der anklopfende Seelen-Bräutigam bey verſchobener Eröfnung des Herzens gar abweiche, und nicht mehr zuruck kehre. Dahero machte ſie ſich eilends auf, verfügte ſich in das Hauß des Phariſäers, wo Chriſtus zu Tiſch ſaſſe, warfe ſich zu den Füſſen JEſu, ſalbte und benetzte dieſelbe mit ihren Zähren, und trücknete ſie mit ihren Haaren ab. Sieheſt du nun dieſes Weib? Erlerne von ihr, wie eilfertig du denen göttlichen Einſprechungen, mit welchem dich GOTT zu einem bußfertigen und vollkommneren Leben berufet, nachkommen ſolleſt gemäß deme, was der heilige Geiſt ſelbſt bey dem weiſen Mann am 5. Cap. ſagt: Bekehre dich zu dem HErrn ohne Verzug, und ſchiebe es nicht von einem Tag zu dem anderen auf.

II. Weiters betrachte, und ſiehe dieſes Weib; bewundere aber zugleich an ihr auch

eine

eine großmüthige Büſſerin, indem ſie ſo viele und groſſe Beſchwernuſſen, welche ſich ihrer Bekehrung entgegen ſezten, ſtandhaftiſt überwunden. Gar ſchön redet hievon die heilige Mutter Thereſia, da ſie am 4. Cap. der 7. Wohnung alſo ſpricht: Vermeinet ihr, daß es eine geringe Beſchwernuß geweſen ſey für eine ſolche Frau, wie ſie geweſen, über die Gaſſen daher zu laufen, und vielleicht ganz allein (dieweil ihr Eifer nicht wird zugelaſſen haben, daß ſie viel in acht genommen, wie ſie gehen ſolte) und in ein Hauß eingehen, darinn ſie nie geweſen? zudeme ſie des Phariſaers Schmachreden und viel andere Ding übertragen muſte; und ebenfals daß man da in der Stadt eine ſolche Veränderung ſehen ſolte, an einer Frauen, wie ſie ware, und zwar (wie bewußt,) bey ſolchen böſen Leuten, denen genug war zu ſehen, daß ſie mit Chriſto dem HErrn, dem ſie ſo gehäßig waren, Gemeinſchaft hätte, damit ſie ſich ihres vorigen Lebens erinnerten, und daß ſie ſich jezo wolle heilig machen, ſintemahlen kein Zweifel iſt, daß ſie ihre Kleidung, und alle andere Ding alſobald werde veränderet haben. Ich verſichere euch, meine Schweſteren! daß ihr dieſer beſte Theil Mühe und Beſchwernuſſen genug gekoſtet habe. Weil aber die heilige Magdalena alles dieſes großmüthigiſt überwunden, ſo bewundere du, O geiſtliche Seel! allhier ſowohl den herrlichen

Tri-

Triumph der obſiegenden Gnad, als auch die ſtandhaftiſte Großmüthigkeit Magdalenä. Bitte ſie zugleich, ſie wolle dir die Gnad erlangen, daß du nach ihrem Beyſpiel in Ubung der Tugend alle fürfallende Beſchwernuſſen mit ſonderbarem Großmuth glücklich überwindeſt. Laſſe dich hierinfals von dieſem Weib nicht übertreffen, ſondern glaube ſicherlich mit Paulo, daß du alles könneſt in deme, der dich ſtärket: kommet alſo das meiſte nur auf eine herzhafte Entſchlieſſung an. Dann wie die obgedachte heilige Mutter Thereſia am 13. Cap. der Stiftungen ſpricht: Es iſt doch alles nur um ein wenige und darzu ſüſſe Mühe zu thun; und wann wir uns einmahl recht darzu entſchloſſen haben, ſo iſt ſchon alle Beſchwerlichkeit überwunden, dann alle Mühe iſt nur ein wenig im Anfang.

III. O heilige Maria Magdalena, du Spiegel der eilfertigen und großmüthigen Bekehrung. Ich lobe mit dir die unendliche Barmherzigkeit GOttes, welche du und ich ſo vielfältig bishero erfahren. Aber ach leyder! was groſſer Unterſchied iſt zwiſchen mir und dir? wie groß iſt deine Liebs-Reu, wie kaltſinnig hingegen die meinige? ach! erbitte mir O heilige Büſſerin! ein recht demüthiges und zerknirſchtes Herz, daß ich ohne ferneren Verſchub von dieſer Stund an meine Sünden bey den Füſſen JEſu beweine, großmüthig alle Beſchwernuſſen überwinde, und dort mit dir die Barmherzigkeiten GOttes ewiglich ſinge, Amen.

Am 22. Julii.

Morgens-Betrachtung.

Am Feſt der heiligen Mariä Magdalenä.

Von ihrer Lieb.

I. Magdalena liebet JEſum. II. Wird hingegen von JESU geliebt.

Sie hat viel geliebt. Lucæ. 7. v. 47.

1. BEtrachte, daß die heilige Magdalena, je mehr und ſchwerer ſie vorhero GOTT beleidiget, deſto mehrers ihn nachmahlen geliebt habe. Dann weil ſie ohne Maaß geſündiget, wolte ſie GOTT auch ohne Maß lieben. Dahero laufte ſie vor Inbrunſt der Liebe in das Hauß des Phariſäers, warfe ſich zu den Füſſen JEſu, benetzte ſie mit Zäheren, trocknete, ſalbte und küßte dieſelbe, und ſtunde nicht ehender auf, als bis ſie im Frieden entlaſſen wurde. Sie ſetzte ſich auch nachmahlen öfters zu den heiligiſten Füſſen JEſu, hörte ſeine Wort an, und wurde immer mehr und mehr hiedurch in der Liebe entzündet. Sie folgte ihm überall nach, bewürthete und ſalbte ihn das zweytemahl vor ſeinem Leiden. Endlich ſtunde ſie mit der göttlichen

Mutter unter dem Creutz, halffe ihn begraben, und wolte ihn nach verfloſſenem Sabbat, auch zum dritten mahl ſalben; da ſie aber ſeinen heiligen Leichnam nicht mehr fande, deutete ſie ſolches alſogleich denen Apoſtlen an, gienge mit ihnen eylends wiederum zum Grab, und da andere zuruck kehrten, bliebe ſie alleinig alldort ſo lang, bis ſie endlich ihres Geliebten anſichtig worden. O was übergroſſe Inbrunſt der Liebe zeiget dieſes alles an? Entgegen wie lau und kalt gehet es bey dir her? Magdalena hat einmahl Verzeyhung erlanget, du aber ſo oft: und dannoch erbrinnet dein Herz noch nicht in göttlicher Lieb, da indeſſen Magdalena mit ſelber alſo entzündet iſt, daß Chriſtus ſelbſt von ihr geſagt: Sie hat viel geliebet. Bitte dieſe groſſe Liebhaberin JEſu, daß ſie mit ihrer Inbrunſt dein Herz entzünden wollen, damit auch dir deine viele Sünden nachgelaſſen werden. Dann wie der heilige Gregorius ſpricht: Der Roſt der Sünden wird deſto mehrers hinweggenommen, je mit gröſſerem Feuer der Lieb das Herz des Sünders entzündet wird.

II. Andertens betrachte, wie ſehr JEſus Magdalenam hinwiederum geliebet habe, als welcher ſich von ſeinen Liebhaberen in der Liebe niemahlen überwinden laſſet. Entſchluge ſich Magdalena aus Liebe JESU alles Zeitlichen, erfüllete ſie JESUS deſto häuffiger mit ſeinen himmliſchen Gnaden. Verachtete ſie alles nach-

reden

nachreden der Menſchen, verthädigte ſie JEſus bey dem Phariſäer, nachgehends bey ihrer Schweſter Martha, und wiederum bey dem wider die zweyte Salbung murrenden Judas. Bewürthete Magdalena JEſum dem Leib nach, ſpeißte, und erquickte ſie JEſus der Seel nach. Endlich ware ſie nach Mariam der Mutter GOttes die erſte, welcher Chriſtus nach ſeiner Urſtänd erſchienen, und ſich zu erkennen gegeben. Bewundere allhier O geiſtliche Seel! jenen herrlichen Streitt der Liebe JEſu mit der Lieb Magdalenä; Entſchlage dich aber zugleich alles Irdiſchen, und liebe JEſum von ganzem Herzen, ſo wirſt du bald erfahren, wie ergötzlich dieſer Streit der Liebe ſeye, und wie liebreich ſich JEſus gegen ſeine Liebhaber erzeige. Nemlich wie der heilige Vatter Joannes von Creutz am 19. Cap. des 3. Buchs von der Auffſteigung des Bergs Carmeli ſpricht: unſer gütigiſte GOTT iſt alſo beſchaffen, daß er auch um einem einzigen aus Liebe ſeiner und der Evangeliſchen Vollkommenheit verlaſſenen Luſt deren hundert noch in dieſem Leben ertheilt, gleichwie es ſeine Majeſtät in dem Evangelio verſprochen.

III. O Eingefleiſchte Weisheit GOttes! wie wahr iſt es, was von dir in dem Buch der Sprüchwörteren geſchrieben ſtehet: Ich liebe, die mich lieben? Aber wer liebet dich, den du nicht zuvor liebeſt? ach! komme mir vor mit deiner Lieb, und erhöre dieſe meine Bitt durch

die Fürbitt deiner Inbrünſtigiſten Liebhaberin Magdalenä, auf dero Anſuchen du ihren viertägigen todten Bruder Lazarum zum Leben erwecket haſt. O Vatter des Liechts! der du Magdalenam in Gnaden angeſehen, die Kälte ihres Herzens vertrieben, und ſelbes mit den Flammen deiner Lieb entzündet haſt, erwecke auch in mir eine wahre Lieb, daß ich dich mit Magdalena zeitlich und ewig um ſo viel mehrers liebe, je mehr ich dich beleidiget hab. Amen.

Am 22. Julii.

Abends-Betrachtung

An eben dieſem Feſt.

Von dem beſten Theil, den die heilige Magdalena erwählet hat.

I. Von der höchſten Beſchaulichkeit Magdalenä. II. Von denen Mittlen, mit welchen ſie ſolche erworben hat.

Maria hat den beſten Theil erwählet. Lucæ 10. v. 42.

I. Betrachte, daß die heilige Magdalena nicht nur ſo lang, als Chriſtus auf Erden ware, den beſten Theil nemlich das beſchauliche Leben ihr auserwählet, indem ſie bey ſeinen heiligen Füſſen in ſüßiſter

Be-

Betrachtung und höchſter Beſchaulichkeit ſeine göttliche Lehr immerzu angehöret, ſondern eben dieſen beſten Theil auch nach ſeiner Himmelfahrt, und zwar bis an das End ihres Lebens behalten habe. Sie geſellte ſich zu Mariam der göttlichen Mutter, beſuchte mit ihr öfters die mit dem koſtbariſten Blut JEſu beſprengte heilige Oerter, und benetzte dieſelbe mit ſüßiſten Andachts-Zäheren. Da aber Magdalena mit Martha und Lazaro, und noch mehr anderen, wegen des Chriſtlichen Glaubens auf ein Schiff ohne Rueder und Segel geſetzt, und durch ſonderbare Anleitung GOttes zu Marſilien glücklich an das Geſtatt getrieben wurde, richtete Martha alldort ein Jungfrauen Cloſter auf, Magdalena aber begabe ſich auf einem Berg in eine Höhle, wo ſie dann gleich einer Turtel-Taube in denen Ritzen des Felſen immerdar ſeufzete, und durch vollkommniſte Beſchaulichkeit alſo in GOtt verſencket ware, daß ſie täglich von denen Englen ſiebenmal in die Höhe erhebet, und das von denen himmliſchen Geiſteren angeſtimmte Lob GOttes anzuhören gewürdiget wurde. Allda ruhete ſie in inneriſter Vereinigung in denen Armen ihres Geliebten, bis ſie endlich nach einem heiligiſten Tod ewig mit ihm vereiniget worden. Geiſtliche Seel! wünſche der heiligen Magdalenä Glück zu ihrer höchſten Beſchaulichkeit, welche ſie als den beſten Theil erwäblet hat. Erkenne aber zugleich die Hoheit deines Berufs, und befleiſſe dich demſelben mit dankbariſtem

Gemůth durch beſtändige Ubung des Gebetts vollkommen nachzukommen. Dann wie die heilige Mutter Thereſia am 1. Cap. der 5. Wohnung ſagt: Alle, die wir den heiligen Carmeliter Habit tragen, ſeynd zu dem Gebett und Beſchaulichkeit berufen.

II. Weiters betrachte die jenige Mittel, durch welche die heilige Magdalena zu ſo hoher Beſchaulichkeit gelanget. Dieſe aber waren keine andere als die Einſamkeit und gänzliche Entſchlagung von allen irdiſchen. Je weiter Magdalena ſich von der Gemeinſchaft der Welt abſönderte, deſto näher gelangte ſie zur inneriſter Vereinigung mit GOTT. Je mehr ſie ihr Gemůth von allen zeitlichen entäuſſerte, deſto häuffiger wurde ſie mit himmliſchen Gaben erfůllet. Dahero ware ſie niemals weniger allein, als in ihrer Einſamkeit, und niemals minder leer, als in ihrer gänzlichen Entäuſſerung von allem irdiſchen. Dann in jener genoſſe ſie die liebreichiſte Geſellſchaft GOttes und der Englen, in dieſer aber hatte ſie den gröſten Ueberfluß himmliſcher und unausſprechlicher Gnaden. Siehe, O geiſtliche Seel! und erlerne allhier die leichtiſte und nutzlichſte Weis deinem Beruf auf das genauiſte nachzukommen. Befleiſſe dich ſolchemnach jederzeit alles unnothwendige Umſchweiffen zu vermeiden, in ſtiller Einſamkeit dich aufzuhalten, und alles irdiſchen gänzlich zu entſchlagen, damit du dich zu einem wahrem Gebett und zur

Beſchaulichkeit recht zubereiteſt. Dann beedes iſt hiezu nach Zeugnuß Thereſiå nicht nur höchſt nutzlich, ſondern auch nothwendig. Von der Einſamkeit zwar ſpricht ſie am 56. Cap. ihres Lebens alſo: Dieß iſt, darnach meine Schweſtern allzeit ſtreben ſollen, damit ſie nemlich einſam mit Chriſto ihrem Bräutigam allein handlen mögen. Anbelangend aber die Entſchlagung von allen Dingen rufet ſie uns am 1. Cap. der 5. Wohnung alſo zu: Nehmet wahr meine Schweſtern, daß zu der Beſchaulichkeit zu gelangen, der HErr nicht will, daß ihr etwas für euch behaltet, es ſeye groß oder klein, alles will er für ſich haben, und nach der Maas, nach dero ihr ihm gebet, werden euch auch gröſſere oder geringere Gnaden ertheilet werden. Kein beſſeres Kennzeichen iſt zu merken, ob unſer Gebett zu der Vereinigung gelanget ſeye, oder nicht, als dieſes.

III. O heilige Maria Magdalena, du fürtreflichſte Lehrerin der Beſchaulichkeit! welche du nach deiner Bekehrung als den beſten Theil erwählet haſt. Weilen ich imgleichen durch die göttliche Gnad forderiſt zu dem beſchaulichen Leben berufen bin, ſo erlange mir die Gnad, daß ich mich durch die ſtille Einſamkeit und Entſchlagung alles zeitlichen hierzu bereit mache, damit ich durch beſtändige Uebung des Gebetts hier zeitlich und dort ewig mit GOTT vereiniget werde, Amen.

Am 23. Julii.

Als in der Octav des heiligen Scapulier-Feſts.

Von der Sambſtäglichen Bull.

I. Maria von Berg Carmelo erlöſet ihre Mit-Brüder aus dem Feg-Feuer. II. Aber nur diejenige, die ſich deſſen würdig machen.

Ich will alle unteriſte Theil der Erden durchdringen, und alle Schlaffende beſchauen, und alle erleuchten, die auf den HErrn hoffen. Eccli. 24. v. 45.

1. BEtrachte die unausſprechliche Lieb Mariä vom Berg Carmelo gegen ihre Mit-Brüder und Mit-Schweſteren, als welche ſie nicht nur bis an das End, ſondern auch nach dem End ihres Lebens liebet. Dann ſie durchdringet mit ihrer Macht und Güte ſo gar die unteriſte Theil der Erden, ſie beſuchet die in dem HErrn entſchlaffene und des Liechts der Glory beraubte, ſie tröſtet ſelbe, kürtzet ihre Peinen ab, und erlöſet ſie mildreichiſt am nächſten Samſtag nach ihrem Tod von dem Feg-Feur, wie ſie ſelbſt Joanni dem zwey und zwanzigiſten dieſes Namens Römiſchen Pabſten in einer Erſcheinung angedeutet,

tet, ſprechend: Ich, als eine Mutter will gnädig hinabſteigen: das iſt, mit meiner Fürbitt und Macht, und will ſie am Samſtag erlöſen, wann ſie bey Lebs-Zeiten das heilige Scapulier fleißig am Halß getragen, eine ſtandmäßige Reinigkeit gehalten, und das göttliche Officium oder die Marianiſche Tag-Zeiten täglich gebettet, oder ſo ſie dieſe nicht haben betten können, am Mitwoch und Samſtag vom Fleiſch-Eſſen ſich enthalten haben. O wie groß iſt die Lieb Mariä gegen ihre Mit-Brüder, indem ſie dieſe auch in der größten Verlaſſenheit nicht verlaſſet, ſondern tröſtet, und auf das bäldiſte von denen erſchröcklichen Peinen des Feg-Feuers erlöſet? O wie glückſelig ſeynd alle dieſe, als an welchen Maria, gemäß ihrer troſtreichiſten Verheiſſung, am nächſten Samſtag nach ihrem Tod, wahr machet, was Levitici am 16. Cap. geſchrieben ſtehet: An dieſem Tag wird eure Ausſöhnung und Reinigung von allen Sünden ſeyn, dann es iſt ein Sabbat der Ruhe. Geiſtliche Seel! lobe und preiſe die übergroſſe Liebe und Gütigkeit Mariä gegen ihre Brüder und Schweſtern auch nach dem Tod, und danke ihr, daß ſie dich unter die Zahl derjenigen berufen, welchen ſie dieſe herrlichiſte Gnad ſo liebreich verſprochen hat.

II. Weiters betrachte, daß, obwohlen dieſe auſſerordentliche Gunſt und Freyheit ſehr groß, ſelbe doch nur denenjenigen zu theil werde,

welche ſich befleiſſen jene von Maria ſelbſt geſetzte Bedingnuſſen vollkommen zu halten, und hiemit ſich als wahre Mitglieder dieſer Troſtreichiſten Erz-Bruderſchaft zu erweiſen. Dann gleichwie ein heiliges Ordens-Kleid keinen wahren Geiſtlichen ausmachet, wann er nicht zugleich ein geiſtliches Leben führet, eben alſo nutzet das alleinige Antragen dieſes Marianiſchen Gnaden-Kleids wenig oder gar nichts, wann man ſelbes nicht würdig traget, und alſo lebet, wie es einem wahren Bruder Mariå zuſtehet. Nur ein Chriſtlich oder geiſtliches Leben machet dich fähig jenen groſſen Gnadenſchatz zu erlangen, um welchen du dich deſto eifriger bewerben ſollteſt, je erſchröcklicher die Peinen des Fegfeurs ſeynd. Befleiſſe dich ſodann, O geiſtliche Seel nicht nur obbenannte Bedingnuſſen ſondern auch deine Regul und Satzungen auf das genauiſte zu halten, damit du nach deinem Tod jene ſonderbare Hilf Mariå verdieneſt, oder auch wohl gar jene Gnad erlangeſt, wovon die heilige Mutter am 38. Cap. ihres Lebens Meldung thut, da ſie von einem verſtorbenen Geiſtlichen unſeres Ordens folgendes erzehlet: Ich verwunderte mich, daß er nicht ins Fegfeur wåre gerathen; da wurde mir aber zu verſtehen gegeben, daß, weil er ein Geiſtlicher geweſen, der ſeine Profeßion wohl gehalten, darum håtte ihm die Bulle oder Freyheit des Ordens geholfen, daß er nicht ins Fegfeur kommen. Es mag

wohl

wohl ſeyn, daß mir dieß angedeutet worden, damit ich verſtunde, daß der Stand eines Geiſtlichen nicht in Antragung ſeines Kleids beſtehe, ſo er der Freyheiten des vollkommenen Stands, in welchem die Geiſtlichkeit beſtehet, zu genieſſen begehret. Faſſe derohalben wohl zu Gemüth jene nutzlichiſte Ermahnung, welche der heilige Bernardus ſeiner Schweſter gegeben, ſprechend: Ich bitte dich daß du dein Ordens-Kleid mit guten Sitten viereſt; der Habit iſt heilig, ſeye alſo auch dein Gemüth heilig, deine Kleidung iſt heilig, mithin ſollen auch deine Werk heilig ſeyn.

III. O Maria, du mächtige und gütige Jungfrau! die du auch in der anderen Welt uns deine Güte und Liebe erzeigeſt. In deine Mütterliche Schooß fliehe ich mit kindlichem Vertrauen. Ich verlange dir hinführo getreu zu dienen, und meinem Beruf vollkommniſt nachzukommen, damit ich deiner mächtigen Hülf in und nach dem Tod würdig werde, und deſto ehender dorthin gelange, wo ich die göttliche Barmherzigkeit und deine Mütterliche Güte ewig wird loben und preiſen können, Amen.

Am

Am 24. Julii.

Abends-Betrachtung

Am Vorabend des Feſts des heiligen Apoſtels Jacobi.

Ueber das Feſttägliche Evangelium.

I. Chriſtus übertraget die Unvollkommenheiten ſeiner Jünger. II. Heilet ihre Ehrſucht.

Ihr wiſſet nicht; was ihr begehret. Matth. 20. v. 22.

1. Betrachte, daß der heilige Apoſtel Jacobus obwolen er mit ſeinem Bruder Joanne auf die erſte Einladung Chriſti ſein Netz verlaſſen, ihme alſogleich nachgefolget, und ſeinem Beruf ſehr eifrig nachkommen, jedoch gleich anderen Apoſtlen vor der Ankunft des heiligen Geiſts noch einigen Unvollkommenheiten ſeye unterworfen geweſen; wie nebſt andern ſattſam erhellet aus jener Bitt, welche Jacobus und Joannes vermittels ihrer Mutter an JEſum haben ergehen laſſen, da ſie begehret, daß ihnen die erſte Sitz in ſeinem Reich zu theil wurden. Allwo du ſonderbar erwegen ſolleſt die unausſprechliche Geduld und Sanftmuth Chriſti, indem er ſie wegen dieſem ihren unordentlichen Begehren nicht mit hart

hart und rauhen Worten beſtraffet, ſondern mit liebvollen und mitleydigen Herzen vielmehr vor anderen entſchuldiget, ſprechend: Ihr wiſſet nicht, was ihr begehret. Bewundere allhier O geiſtliche Seel! die überaus groſſe Sanftmuth deines Heylands, und befleiſſe dich nach ſeinem Beyſpiel die Fehler deines Nächſten sanftmüthig zu übertragen, oder (ſo du ein Oberer biſt) in der Lieb zu beſtraffen gemäß der 59. Ermahnung der heiligen Mutter Theresiä, welche alſo lautet: Wann du ein Obrigkeit biſt, ſolſt du niemand im Zorn ſtrafen, ſondern wann der Zorn fürüber iſt, alſo wird die Beſtrafung nutzen. Sonderbar aber merke ihre heilſamiſte Unterrichtung, welche ſie uns am 7. Cap. des Weegs der Vollkommenheit giebt, ſprechend: alsdann wird die Liebe ſehr wohl erwieſen, wann ihr einer jeden Mängel zu übertragen wiſſet. Befehlet ſie GOTT, und befleiſſet euch, diejenige Tugend, die ihrem Fehler zuwider iſt, zu üben, und bemühet euch dahin, daß ihr ſie dasjenige mit der That und Exempel lehret, was ſie vielleicht durch alleinige Wort nicht hat faſſen, oder auch kein Straf mit ihr hat richten können. Dieſe Erinnerung iſt ſehr gut, vergeſſet derſelben nicht.

II. Andertens betrachte, wie ein höchſtgefährliches Laſter die Ehrſucht ſeye, indem ſie ſo gar in die Apoſtoliſche Verſammlung einge-

geſchlichen, und zwar ganz heimlich, weil ſie, als ein Geſchäft der Finſternuß, (wie ſelbe der heilige Bernardus betitlet:) ſich nicht getrauet offentlich ſehen zu laſſen; dahero auch dieſe zwey Apoſtel nur in Geheim durch ihre Mutter ihre Bitt angebracht. Dieſe Ehrſucht aber in ſeinen Jüngern zu heilen ſagte Chriſtus zu ihnen: Ihr wiſſet nicht, was ihr begehret. Und fragte ſie zugleich: könnet ihr den Kelch trinken? die Jünger gedachten an die erſte Ehrenſitzen, und Chriſtus redet vom Leyden, als wolte er ſagen: Ihr irret euch, wann ihr vermeinet in denen Ehren-Aemteren Ruhe und Vergnügen zu finden, inmaſſen dieſelbe nichts als unerträgliche Sorgen, Unruhe und Verdruß mit ſich bringen; wobey noch darzu denen Vorgeſetzten alldort ein ſtrengiſte Rechenſchaft ſowohl für ſich als für ihre Untergebene und ein ſchweriſtes Gericht bevorſtehet. Faſſe dieſes wohl zu Gemüth, O geiſtliche Seel! damit du alle Ehrſucht weit aus deinem Herzen verbanneſt, von welcher die heilige Mutter Thereſia am 7. Cap. der Vollkommenheit alſo ſpricht: O wie ein groſſes Ubel iſt dieſes? behüte uns GOtt für einem ſolchen Cloſter, wo es einmahl hineinkommt! viel lieber wolte ich, daß in dieſem Cloſter ein Feuer auskäme, daß uns alle verbrennete. Suche vielmehr nach dem Rath Chriſti das unteriſte Ort, und gedenke öfters mit dem geiſtreichen Thoma von Kempis, daß es weit beſſer und ſicherer

ſeye allen unterthänig, als einem einzigen vorgeſetzt ſeyn.

III. O mein JEſu! wahr iſt es, daß ich nicht wiſſe, was ich begehre, wann ich aus eigenem Willen denen Aemteren nachtrachte, indem ich nicht weis, ob das, was ich verlange zu deiner Ehr und zu meinem Nutzen, oder vielmehr zu deiner Beleidigung, und meinem und anderer Schaden gereiche. Verleyhe mir, O demüthigiſter JEſu! ein wahrhaft demüthiges Herz, daß ich jederzeit am unterſten Ort ſitzen bleibe, die Fehler meines Nächſten geduldig ertrage, und dort einſtens von dir erhöhet werde, Amen.

Am 25. Julii.

Morgens-Betrachtung.

An Feſt des heiligen Apoſtels Jacobi.

Von dem Kelch des Leydens.

I. JESUS bietet ſelben Jacobo an.
II. Jacobus trinket ihn ſtandhaft aus.

Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken wird? Sie ſprachen zu ihm, wir können. Matth. 20. v. 22.

I. Betrachte, wie JEſus dem heiligen Jacobo und ſeinem Bruder Joanni den Kelch des Leydens anerbiete, und ſie mit ſeinem Beyſpiel denſelben zu trinken ermuntere, ſprechend:

chend: Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken wird? Ich euer Meiſter, dem ihr bishero nachgefolget: Ich der wahre Sohn des lebendigen GOttes, für welchem ihr mich mit Petro bekennet habt: Ich wird einen ſehr bitteren Kelch des Leydens für euch müſſen austrinken, könnet und wollet ihr ingleichen denſelben trinken? die Auserwählung zu den erſten Sitzen in meinem Reich kommet urſprünglich nicht von meinem menſchlichen Willen ſondern von dem Göttlichen Gewalt her, durch welchem ſchon von Ewigkeit beſchloſſen worden, keinem den Kelch der Freuden in meinem Reich zu trinken zu geben, der nicht zuvor den Kelch des Leydens in ſeinem Leben verkoſtet hat. O mein GOtt! was iſt billicher, als das, da der HErr nicht anderſt als durch das Leyden in ſeine Glory eingegangen, auch der Knecht durch keinen andern Weeg dahin zu kommen verlange? aber O mein JEſu! wie viele wollen mit dieſen deinen Apoſtlen in deinem Reich erhöhet ſeyn, da ſie doch deinen Kelch zu trinken ſich weigeren? Es ſolte mir ja nichts bitter fürkommen, indem du ſelbſt mit deinem heiligiſtē Beyſpiel mir alles verſüſſet haſt. Stärke mich mit deiner Gnad, daß ich in allen Trübſalen mit dir ſage: ſolt ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vatter gegeben hat?

II. Weiters betrachte die großmüthige Antwort Jacobi und Joannis. Sie ſagten ganz unerſchrocken: Wir können. Es faſſen

zwar

zwar einige ſtarke Fürſätz in der Betrachtung, weiß nicht, was für groſſe Werk und herrliche Ueberwindungen der unordentlichen Neigungen auszuüben; da es aber zum Werk ſelbſten kommet, weichen ſie davon ab, als wann ſie niemalen einige Entſchlieſſung gemacht hätten. Von dieſen wird in Wahrheit erfüllet werden, was Chriſtus Lucä am 9. Cap. geſprochen: Niemand, der die Hand an dem Pflug leget, und zuruck ſiehet, iſt tauglich zum Reich GOttes. Weit anderſt waren dieſe zwey Apoſtel beſchaffen, als welche nicht nur mit Worten verſprochen, ſondern auch im Werk gezeiget, daß ſie den Kelch des Leydens trinken können. Wie dann Jacobus würklich ſein Leben für Chriſto dargegeben: Joannes aber bereitwilligiſt den grauſamiſten Marter-Tod ausgeſtanden hätte, wann er nicht wunderbarlicher Weis in dem ſiedenden Oel wäre unverletzt erhalten, und von dem Tod errettet worden. Erlerne hieraus, O geiſtliche Seel! wie ſtandhaft du deine in dem Gebett gefaßte Fürſätz in das Werk ſetzen ſolleſt. Vermeyneſt du wohl, GOTT laſſe ſich mit leeren Worten begnügen? Nein, mit nichten, Werk will der HErr haben, ſagt die heilige Mutter Thereſia am 2. Cap. der 5. Wohnung. Komme demnach ihrer 32. Ermahnung fleißig nach, welche alſo lautet: Die gute Empfindnuſſen, die dir GOtt mittheilet, behalte fleißig, und die gute Begierden, die er dir unter dem Gebett eingiebet, richte ins Werk.

III. O mein JEſu! der du für mich den bitteriſten Kelch des Leydens ſo willig und begierig ausgetrunken haſt. Ach! laſſe mir den Kelch deines Allerheiligiſten Leibs und Bluts alſo zu nutzen kommen, daß ich von ſelbem gestärket in Wahrheit und Großmüthig mit deinen Apoſtlen ſagen kan: Ich kann; Ich kann alles in deme, der mich ſtärket. Zu dieſem Ziel und End will ich den Kelch, den mir mein liebreichiſter Vatter zuſchicket, annehmen, und den Nahmen des HErrn anrufen. Mit Lob will ich den HErrn anrufen, und ich wird von meinen Feinden ſicher ſeyn, folglich auch nach zeitlichen Leyden zu den ewigen Freuden gelangen, Amen.

Am 25. Julii.

Abends-Betrachtung.

An eben dieſem Feſt, und an dem Vorabend des Feſts der heiligen Annä.

Von der Unfruchtbarkeit und Fruchtbarkeit.

I. Der heiligen Mutter Annä. II. Des heiligen Apoſtels Jacobi.

Die Unfruchtbare hat ſehr viele gebohren. 1. Reg. 2. v. 5.

1. BEtrachte, daß, da GOtt die heilige An-

Annam und Joachim zu Elteren Mariä auserkohren, er ſie zu dieſer beſonderen Ehrenſtell auch mit einer auſſerordentlichē Heiligkeit gezieret, und durch viele Trübſalen darzu geſchickt gemacht habe. Sie waren in ihrem heiligen Eheſtand bey zwantzig Jahr unfruchtbar, welches zu ſelbiger Zeit für eine groſſe Schand und gleichſam für ein Zeichen des göttlichen Fluchs gehalten wurde. Es wolte nemlich GOTT, das die Geburt Mariä mehr der Gnad, als der Natur zugeſchrieben wurde. Auf gleiche Weis pfleget es die göttliche Majeſtät mit denen Seelen anzuordnen. Er läſſet ſie oft in Tröckenheiten und geiſtlicher Unfruchtbarkeit lange Zeit verbleiben, damit ſie die nachmahls verliehene Gnad deſto höher ſchätzen, und durch die demüthige Geduld zu mehreren Gnaden ſich zubereitē. Vor dem Weeg der Vereinigung gehet der Weeg der Reinigung und Erleuchtung, und ſo oft GOtt eine Seel zu einem höheren Grad der Vereinigung erheben will, kommt er zuvor mit einer neuen und gröſſeren Reinigung. Nun aber ſiehe! wie reichlich GOTT die Geduld und Gleichförmigkeit mit ſeinem Willen in dieſen zwey heiligen Eheleuten belohnet habe. Sie ſeufzeten nur um eine Leibs-Frucht; und GOTT gabe ihnen ein ſolche, die alles, was GOTT nicht iſt, überſteiget, nemlich Mariam die zukünftige Mutter GOttes, daß alſo die heilige Anna weit billicher, als die Anna des Samuelis Mutter ſingen kunte: Mein Herz frö-

locket in dem HErrn; die Unfruchtbare hat ſehr viele gebohren: der HErr machet arm, und bereichet, der HERR erniedriget, und erhöhet. O göttliche und alles mächtig und lieblich anordnende Weisheit! unendlicher Dank ſeye dir geſagt für die Gnad, die du der heiligen Annä und durch ſie der ganzen Welt verliehen, indem du ihr Mariam zu einer Tochter, uns aber zu einer Mutter gegeben haſt. Dir überlaſſe ich mich in allem, ſtärcke mich mit deiner Gnad, daß ich ſo wohl zur Zeit des Troſts als der Troſtloſigkeit deinen heiligiſten Willen vollkommen erfülle.

II. Weiters betrachte die geiſtliche Frucht, und Unfruchtbarkeit des heiligen Apoſtels Jacobi. Er ware voll des brinnenden Eifers, wendete groſſe Mühe in ſeiner Apoſtoliſchen Arbeit an, reiſete bis in Spanien, und ſuchte mit unermüdetem Fleiß Chriſto viele Seelen zu gewinnen; aber alles deſſen ungeachtet lieſet man von ihm, daß er nicht mehr als neun Seelen bekehret habe. Er kehrte deſſentwegen wiederum in Judenland zuruck, und kunte auch allda wegen ſeinem fruhzeitigen Marter-Tod nicht ſo viel auswürken, als ſein inbrünſtigiſter Seelen-Eifer verlangte. Jedoch wurde ſeine Arbeit nach ſeinem Tod deſto reichlicher belohnet, je ſchmerzlicher er in dem Leben jenes Troſts, welchen ein Arbeiter aus den Früchten ſeiner Arbeit zu ſchöpfen pfleget, beraubet ware; indem durch dieſe

neun

neun von ihm in Spanien bekehrte Chriſten, nachgehends dieſes ganze Königreich bekehret wurde. Sonderbar aber gereichet dem heiligen Jacobo zum groſſen Ruhm, daß er der göttlichen Mutter, nachdem ihm dieſe annoch in ihrem Leben in Spanien erſchienen, alldort die erſte Kirch erbauet, und nach Zeugnuß bewehrter Schriftſteller aus dem Gruß des Engels Gabriels und aus den Worten der heiligen Eliſabeth das heilige Ave Maria zuſamm geſetzet, und denen erſten Chriſten betten gelehret. Befleiſſe dich demnach O geiſtliche Seel! jederzeit dieſen Engliſchen Gruß mit jenem Geiſt zu betten, mit welchem ihn der heilige Jacobus verfertiget hat, und ermuntere dich zugleich in Anſehung ſeiner reichlich belohnten geiſtlichen Unfruchtbarkeit, daß du in deinem Gebett und anderen das Seelen-Heil betreffenden Ubungen eifrig und ſtandhaft ſeyeſt. Dann obwohlen du nicht alſogleich einen Frucht derſelben verſpühreſt, ſo haſt du doch gewiß für ſelbe eine groſſe Belohnung zu gewarten. Dahero die heilige Mutter Thereſia am 23. Cap. des Weegs der Vollkommenheit alſo ſpricht: Man thue nur etwas, dann alles nimmt dieſer unſer HErr auf Rechnung an = = er nimmet alles ſowohl in acht, daß ihr nicht ſorgen dårfet, daß er auch nur einen einzigen Blick der Augen, der mit Erinnerung ſeiner geſchiehet, werde unbelohnet laſſen.

III. O gütigiſter GOTT! ich lobe dich in deinen Heiligen, und erfreue mich über die Gnaden, die du ihnen zu deiner und Mariä Ehr verliehen haſt. Zugleich aber ſtelle ich deinen barmherzigen Augen meine unfruchtbare Seel für. Freylich zwar iſt dieſe meine Unfruchtbarkeit und Dürre des Geiſts bey mir nicht, wie bey denen Heiligen eine Prob der Tugend, ſondern ein billiche, doch noch barmherzige Straf meiner Lauigkeit und Sünden; jedoch da ich dieſe herzlich bereue, bitte ich dich durch die Verdienſt der heiligen Annä und des heiligen Jacobi, du wolleſt mir einen liebvollen und ſtandhaften Eifer verleihen, damit ich das verabſaumte herein bringe, alle meine tägliche Werk zu deiner Ehr und zum Nutzen der Seelen verrichte, und dort die Früchten derſelben ewig genieſſe, Amen.

Am 26. Julii.

Morgens-Betrachtung

Am Feſt der heiligen Mutter Annä.

Von ihren herrlichiſten Tugenden.

I. Vor, II. Nach der Geburt Mariä.

Es hat der HErr von Anbegin ein Paradeis des Wolluſts gepflanzet. Gen. 2. v. 8.

I. Betrachte die heilige Mutter Annam als einen

einen GOTT angenehmſten Luſt-Garten oder Paradeis, welches er zu Anfang des groſſen Werks der Erlöſung gepflanzet. In dieſem hat er Mariam, den Baum des Lebens geſetzet, welcher uns die Gebenedeyte Frucht ihres jungfräulichen Leibs, nemlich JESUM Chriſtum herfürgebracht. Beſiehe in dieſem Luſt-Garten zu deinem Unterricht, die herrlichiſte Gewächs und ſchönſte Blumen der Tugenden, welche häuffig allda anzutreffen. O was feſten Glauben, was groſſes Vertrauen hatte dieſe heilige Großmutter unſers Erlöſers zu GOTT, da ſie ſechs und zwanzig ganzer Jahr in bitteriſter Unfruchtbarkeit, und gleichſam in dem dazumahl vermeinten göttlichen Fluch verbleiben müſte. Dann alles deſſen ungeachtet bliebe ſie doch ſtandhaft in ihrer Hofnung, übte ſehr viele Werk der Liebe und Barmherzigkeit, und verharrete, wie Anna die Mutter des Propheten Samuels, ſo lang in ihrem eifrigiſten Gebett, biß ſie endlich von GOTT erhöret, und mit einer erwünſchten Leibs-Frucht geſeegnet worden. Sieheſt du, O geiſtliche Seel! wie du dich im Stand der Trockenheit verhalten ſolleſt. Nemlich du ſolſt alsdann deine Andachts-Ubungen nicht unterlaſſen, es gehe ſo trocken her, als es wolle; Dann wie die heilige Mutter Thereſia am 11. Cap. ihres Lebens ſpricht: GOTT iſt alſo gut, daß, wann er will, daß der Brunnen ausgetrockner ſeye, und wir gleich-

wohl thun, ſo viel an uns iſt, ſo erhaltet er die Blumen auch ohne Waſſer, und machet die Tugenden wachſen.

II. Weiters betrachte, was für herrliche Tugenden die heilige Anna nach der Geburt Mariä geübet habe. Ihr Herz erfreuete ſich über dieſe fürtreflichiſte Leibs-Frucht, und ihre Seel machte groß den HErrn, deme ſie auch ſchuldigiſten Dank ſagte, daß er ihr Gebett erhöret, und ſie nach ſo langer Unfruchtbarkeit mit einer ſolchen Tochter geſeegnet. O wie ſorgfältig hat ſie dieſen ihr von GOTT verliehenen Schatz bewahret? wie dankbarlich in dem Tempel Gott aufgeopfert? Wie ſehr iſt nachmahl ihre Lieb und Andacht vermehret worden, da ſie geſehen, daß ihr himmliſches Töchterlein, wie an Jahren, alſo auch an Tugend und Heiligkeit zunehme? Geiſtliche Seel! O daß auch dich der Geiſt der heiligen Annä beſeelte, damit du dich gegen deinem gütigiſten GOtt für alle dir ertheilte Gnaden recht dankbar erzeigeteſt, und jederzeit ſeine unendliche Güte preiſeteſt! Sonderbar aber ſolteſt du dir die innbrünſtigiſte Anmuthungen dieſer groſſen Anfrauen Chriſti wünſchen, und deine Andacht mit der ihrigen vereinigen, wann du die gebenedeyte Frucht Mariä in der heiligen Communion in dein Herz empfangeſt. Alsdann ſolteſt du dich mit dankbaren und demüthigen Gemüth, mit Hindanſetzung aller anderer Geſchäften auf eine Zeit bey ihm allein aufhalten, dein Herz ihm ganz und gar einraumen,

und dich mit ihm inniglich vereinigen, gemäß deme, was die heilige Mutter Thereſia am 36. Cap. des Weegs der Vollkommenheit ſpricht: Erinneret euch, wie viel deren ſeyn werden, die bey ihm nicht bleiben wollen, ſondern ihn auch ganz unhöflich von ſich ausſtoſſen. Und weil er alles gern überträgt, damit er nur ein einzige Seel finde, die ihn aufnehme, und mit Lieb bey ſich behalte, ſo ſeye eure Seel dieſelbe.

III. O heilige Anna! wie unwürdig bin ich der göttlichen Gnaden, indem ich mich weder zu ſelben recht bereite, weder, ſo ich einige empfange, mich für ſolche gehöriger Weis dankbar erzeige? aber auf deine mächtigiſte Fürbitt vertrauend bitte ich dich, du wolleſt in dem Himmel, wo du mit denen Englen allzeit regiereſt, unſer ingedenk ſeyn, und machen, daß wir uns der göttlichen Gnaden fähig machen, für die empfangene dankbar erzeigen, und durch tugendſames Leben und ſeligen Tod deiner Geſellſchaft beygezehlet werden,

Amen.

Am 26. Julii.

Abends-Betrachtung

An eben dieſem Feſt.

Von der Hochheit und Liebwürdigkeit der heiligen Mutter Annä.

I. Von ihrer Würde. II. Von der Haupt-Urſach ihrer Verehrung.

Anna du Mutter der groſſen Frauen, welche iſt ein Mutter der Barmherzigkeit, und ein glanzendes Edelgeſtein des himmliſchen Hofs! dich verehren wir aus Liebe deiner Tochter. Brev. Ord.

1. BEtrachte, daß in dieſer anmüthigiſten Antiphon ſowohl der höchſte Lobſpruch, als auch die fürnehmiſte Urſach die heilige Aññam zu verehren enthalten ſeye. Der Lobſpruch iſt, daß ſie ſeye ein Mutter der groſſen Frauen, das iſt, Mariä, und ein glanzendes Edelgeſtein des himmliſchen Hofs. Gleichwie nun die Hochhheit Mariä aus deme erkennet wird, daß ſie eine Mutter GOttes iſt, alſo auch wird die höchſte Würde der heil. Annä aus dieſem abgenommen, daß ſie ein Mutter Mariä der GOttes-Gebährerin. Und iſt wohl nach Zeugnuß der heiligen Vätter das

größte

gröſste Lob Mariä in dieſen Worten: von welcher JEſus gebohren iſt, gleich als in einem kurzen Begriff entworfen, ſo beſtehet ebenfalls eigentlich das beſte Lob der heiligen Annä in dieſen Worten: Von welcher Maria gebohren iſt. Maria iſt wegen ihres göttlichen Sohns voller Gnaden, gebenedeyet unter den Weiberen, und gebenedeyet iſt die Frucht ihres Leibs JESUS: Wegen Mariam iſt ebner maſſen die heilige Anna (welcher Nahm ſo viel heiſſet als: Gnad) mit göttlichen Gnaden erfüllet, gebenedeyet unter denen Mütteren, und gebenedeyet iſt die Frucht ihres Leibs Maria. Als eine Mutter hat ſie das Recht von JEſu ihrem Enkel und von Maria ihrer Tochter geliebt und geehret zu werden; dieſe aber lieben nichts, als was ihrer Lieb würdig iſt, oder was ſie ihrer Lieb durch die Gnad würdig machen, welches dann vor anderen der heiligen Annä zu theil worden. O heilige Mutter Anna! Ich erfreue mich ab deiner höchſten Würde und gröſsten Gnaden, die dir von GOTT ſeynd verliehen worden, und durch welche du von uns, wie der Baum aus der Frucht erkennet wirſt. Erlange uns von GOTT die Gnad, daſs auch wir jederzeit gute Früchten der guten Werk herfür bringen, und hierdurch verdienen von JESU und Maria geliebt zu werden.

II. Weiters betrachte die Haupt-Urſach, warum wir die heilige Annam ſonderbar verehren

ehren ſollen: nemlich aus Lieb ihrer Tochter. Es kann nicht anderſt, als Mariä höchſt-wohlgefällig ſeyn, wann man ihre heilige Mutter beſonders ehret. Sie hat ein ſonderbare Freud ab allen Ehrbezeugungen, die der heiligen Annä erwieſen werden, weil ſie ihre Mutter, gleichwie auf Erden alſo auch annoch im Himmel höchſtens liebet und ehret. Welcher Liebhaber Mariä dann ſolte ſich weigeren, ihr durch eine wahre Verehrung ihrer heiligen Mutter dieſe Freud zu bringen? zudeme iſt die heilige Anna die Mutter Mariä, ſo iſt ſie auch unſere Mutter, weil ſie diejenige, welche Maria für ihre Brüder und Schweſter erkennet (dergleichen beſonders wir Carmeliter ſeynd) ganz gern und liebreich an Kindsſtatt aufnimmet. O was zartiſte Andacht ſolte dann eine ſolche Mutterſchaft in dir gegen der heiligen Annam erwecken, damit du durch ihre mächtigiſte Fürbitt alle dir nothwendige Gnaden erlangeſt? Sie wird gewißlich von ihrem göttlichen Enkel und vor ihrer Tochter alles für uns erhalten, wann wir ſie mit kindlichem Vertrauen anruffen. Dann was kann wohl JEſus ſeiner Großmutter, und Maria ihrer leiblichen Mutter verſagen oder abſchlagen? Erzeige dich derohalben gegen ihr als einen getreuen Sohn, ſo wird ſie ſich gewiß auch ihrem Nahmen nach, als eine gnadenreiche Mutter in der That gegen dir erweiſen.

III. O heilige Mutter Anna! die du bey der Aufopferung Mariä in dem Tempel dem himmliſchen Vatter eine allerliebſte Tochter, dem göttlichen Sohn eine würdigiſte Mutter, dem heiligen Geiſt eine reineſte Braut, denen Englen eine Königin, und denen Menſchen eine Zuflucht gegeben haſt. Mit kindlichem Vertrauen bitte ich dich durch jene Freud, die du genoſſen, als du ein Mutter einer ſolchen Tochter worden biſt, du wolleſt mich in deinen mütterlichen Schutz aufnehmen. Seye mein Zuflucht im Leben, und beſchütze mich ſonderbar in dem Tod, damit ich mich dort mit dir ewig erfreue, Amen.

Am 31. Julii.

Betrachtung

Am Feſt des heiligen Ignatii, Stifters der Geſellſchaft JEſu.

Von ſeinem Eyfer für die Ehr GOttes.

I. Der heilige Ignatius ehret GOtt.
II. Wird von GOtt geehret.

Wer mich ehret, den will ich ehren. 1. Reg. 2. v. 30.

1. Betrachte, was billiche Urſach GOtt liebende Seelen haben ſonderbar an-

heut

heut GOtt zu danken, weil er den heiligen Ignatium in den betrübtiſten Zeiten zu Troſt und Hilf der ſtreitenden Kirchen geſchicket, welcher mit einem ſiegreichen Kriegs-Heer, als da iſt die preißwürdigiſte Geſellſchaft JEſu, die Ketzereyen beſtritten, die Kirch beſchützet, und die Ehr GOttes und das Seelen-Heil höchſtens beförderet hat. Ignatius ware ſeinem Nahmen nach ein lauteres Feuer, weil er nemlich aus Eifer für die Ehr GOttes und für das Seelen-Heil auf das heftigiſte aufbranne. Sein gewöhnlicher Spruch ware: alles zur gröſſeret Ehr GOttes, welches er auch in dem Werk auf das befließniſte erfüllete. Er widerſetzte ſich mit aller Mühe denen überhand nehmenden Ketzereyen, wie einſtens Elias der Abgötterey. Er richtete offentliche Schulen zu Unterrichtung der Jugend auf, und brachte den GOttesdienſt in ſchönſten Flor. Ja ſein Eyfer ware ſo groß, daß er ſich ſo gar ſeines eigenen Heils auf eine Zeit verzeihen wolte, nur damit er die Ehr GOttes und das Heyl der Seelen noch einige Zeit beförderen kunte. Was er aber in ſeinem Leben gethan, beeiferet er annoch durch die Seinige, denen er auch, wie einſtens Elias dem Eliſeo, ſeinen doppelten Geiſt vollkommniſt hinterlaſſen. Geiſtliche Seel! wie iſt nun dein Eifer beſchaffen? thuſt du nicht durch deine Lauigkeit GOTT vielmehr entunehren, als ehren? thuſt du nicht durch ausgelaſſenes Leben den Nächſten mehrers ärgeren, als auferbauen? Bereue deine Lauigkeit,

bitte den heiligen Ignatium, er wolle dir etwas von ſeinem inbrünſtigiſten Eifer mittheilen. Ruffe auch mit Theresia inſtändigiſt zu GOtt, daß er mehrer dergleichen Eiferer für ſeine Ehr und für das Seelen Heyl ſchicke. Sonderbar aber befleiſſe dich nach dem Beyſpiel des heiligen Ignatii, daß all dein Thun und Laſſen pur allein zur gröſſerer Ehr und Glory GOttes gerichtet werde.

II. Weiters betrachte, wie GOTT an dem heiligen Ignatio wahr gemacht, was er durch ſeinen Propheten geſprochen: Wer mich ehret, den will ich ehren. Er hatte zwar ſeinem Eifervollen Diener viele Verachtungen, ſchwere Verfolgungen, ja auch die härtiſte Gefängnuß zugeſchicket; aber nebſt deme, daß Ignatius gleich denen Apoſtlen, ſich höchſtens erfreuet, weil er würdig geachtet worden, für dem Namen JEſu Schmach zu leyden, müßten eben dieſe ſeine Verfolger und Richter nachmalen ſeine gröſte Lobſprecher werden, da ſich der Glanz ſeiner Heiligkeit alſo ausbreitete, daß ſo gar die Römiſche Päbſt ſelbſt erkannten, was groſſen Schatz GOTT ſeiner Kirch in Ignatio ertheilet habe, deſſentwegen ſie ihn auch überaus hochſchätzten, und häufigiſt begnadigten. Ueber dieſes verherrlichte auch der Himmel dieſen wundergroſſen Heiligen mit ſehr vielen und herrlichiſten Wunderwerken. Wann aber GOtt Ignatium annoch auf Erden alſo geehret, wer

wird

wird wohl begreiſen können jene Ehr und Glory, mit welcher er denſelben im Himmel gekrönet hat theils wegen ſeinen groſſen Verdienſten, theils wegen ſo vielen Millionen bekehrter Seelen, theils endlich wegen ſo vielen an Tugend und Gelehrtheit berühmteſten geiſtlichen Söhnen, von welchen die heilige Mutter Thereſia am 38. Cap. ihres Lebens alſo ſpricht: Von der Societät JEſu hab ich groſſe Ding geſehen. Ich ſahe ſie etlichmahl in dem Himmel mit weiſſen Fähnlein in denen Händen, und andere Ding, die ſehr zu bewunderen. Erfreue dich, O geiſtliche Seel! über die groſſe Ehr, mit welcher GOtt den heiligen Ignatium im Himmel und auf Erden ſo glorreich gemacht, und befleiſſe dich ebenfalls durch genaue Haltung deiner Regul und Satzungen eine Ehr und Freud deiner heiligen Mutter zu ſeyn, als welche am 36. Cap. ihres Lebens bezeuget, daß für ſie jederzeit ein groſſer Luſt, Troſt und Freud ware, zu ſehen, daß ihre Töchter nach der Vollkommenheit trachteten, und ſich aller zeitlichen Dingen entſchlagten.

III. O heiliger Ignati! Ich lobe und preiſe mit dir GOtt, den du alſo geehret haſt, und von dem du alſo biſt geehret worden. Ach! entzünde mein laues Herz mit inbrünſtigiſtem Eifer, damit ich ſo wohl in mir als in anderen die göttliche Ehr befördere, all mein Thun und Laſſen zu gröſſerer Ehr GOttes richte, uud dort von ihm mit Ehr und Glory gekrönet werde, Amen.

Im

In Auguſt.

Am 4. Auguſt.

Morgens-Betrachtung.

Am Feſt des heiligen Dominici, Beichtigers und Ordens-Stifters.

Von dem groſſen Nutzen, den er in der Kirch GOttes verſchaffet.

I. Durch Aufrichtung ſeines heiligen Ordens. II. Durch den heiligen Roſenkranz.

Der HErr wird das Wort mit groſſer Kraft denen geben, welche das Evangelium predigen. Pſal. 67. v. 12.

1. BEtrachte den heiligen Dominicum, als einen Menſchen, der von GOtt ſelbſt geſandt war zum gröſten Nutzen ſeiner Kirch und zum beſonderen Schutz der Thereſianiſchen Reformation; wie ganz klärlich ſowohl ſeiner Frauen Mutter als ſeiner Tauf-Pathin vorbedeutet worden: deren

die erſtere ihn in Geſtalt eines Hündleins erſahe, ſo in ſeinem Mund ein Fackel hielte, mit ſelber die ganze Welt zu erleuchten und anzuzünden: die andere aber einen hellglanzenden Stern auf ſeiner Stirn erblickte. Zum Nutzen der Kirch richtete er den an Heiligkeit und Gelehrtheit Welt-berühmtiſte Prediger-Orden auf, durch deſſen Mitglieder unzahlbare viele Seelen ſowol zum wahren Glauben als zur Bereuung ihrer Sünden bekehret worden. Dahero auch von dem heiligen Dominico unſere heilige Mutter bezeuget, daß er viele tauſend Seelen, durch ſich und die Seinige der Höllen entriſſen; weilen nemlich GOTT in Wahrheit Dominico und ſeinen Söhnen in ihrem Predig-Amt das Wort mit groſſer Kraft gegeben hat. Anbelangend den Schutz der Thereſianiſchen Reformation hat Dominicus ſelben ſattſam erzeiget, theils da er der heiligen Mutter Thereſiä ſelbſt öfters erſchienen, ſelbe zu dem Cloſter-Bau ermunteret, und ſeinem Beyſtand nicht nur verſprochen, ſondern auch im Werk auf das getreuiſte geleiſtet: theils auch, da er die Seinige eifrigiſt angetrieben, dieſe Reformation beſonders in ihrem Anfang wider ſo viele und mächtige Widerſacher handzuhaben, und derſelben möglichiſt beyzuſtehen. Siehe, O geiſtliche Seel! wie ſehr du ſowohl als ein Kind der wahren Kirch, als auch als ein Kind Thereſiä dem heiligen Dominico verbunden ſeyeſt. Erſtatte ihm ſchuldigiſten Dank, und befleiſſe dich den

Nu-

Nutzen der heiligen Kirch und deines Ordens, durch genaue Haltung deiner Regul nach Möglichkeit zu beförderen. Worzu dich die heilige Mutter nachdrucklichiſt ermahnet, da ſie am 40. Cap. ihres Lebens alſo ſpricht: Es ſolte ſich aber ein jeglicher Religios dahin befleiſſen, daß der HErr mittels ſeiner ſeinen Orden alſo glückſelig mache, daß er in ſo groſſer Noth, als jetzt die Kirchen iſt, derſelben dienen möge.

II. Weiters betrachte, was groſſen Nutzen der heilige Dominicus durch Aufrichtung und Ausbreitung des heiligen Roſenkranzes in der Kirch GOttes verſchaffet habe. Deſſentwegen er auch ganz billich ein Apoſtel Mariä pflegt genennet zu werden, weil er nemlich ein ſo leichte und höchſt erſprießliche Weis Mariam und ihre gebenedeyte Leibs-Frucht andächtigiſt zu verehren auf Befehl der göttlichen Mutter ſelbſt mit beſtem Erfolg aller Orten geprediget, und eingeführet hat. Wodurch dann GOtt ſeinen Worten ſolche Kraft gegeben, daß hiemit die Albigenſiſche Ketzerey gänzlich vertilget, unzahlbare Sünder bekehret, und viele herrliche Sieg wider den Erb-Feind des Chriſtlichen Nahmens erhalten worden. Nichts zu melden von den häufigiſten Gnaden-Schätzen, welche wir durch dieſe Andacht überkommen, ſo hat die allerſeligſte Jungfrau ſelbſt dem ſeligen Alano de Rupe befohlen, ihren Dieneren anzudeu-

ten, daß ſie denen, ſo den heiligen Roſenkranz täglich mit Andacht betten werden, beſonders in dem Tod beyſtehen, und ihnen die Gnad erlangen wolle, daß ſie nicht ohne die heilige Sacramenten dahin ſterben werden. O fürwahr ein unausſprechlich groſſer und häufigiſter Nutzen, welchen der heilige Dominicus hiemit nicht nur für die Kirch GOttes, ſondern auch für alle Chriſtglaubige inſonderheit verſchaffet hat. Befleiſſe dich ſodann O geiſtliche Seel! erſtbeſagte Andacht beſtändig zu üben, und ſelbe niemals zu unterlaſſen, damit du den mächtigiſten Schutz Mariä ſowohl im Leben als im Tod genieſſeſt. Dann wie der heilige Bonaventura ſpricht: Wann wir die göttliche Mutter gern mit dem Ave Maria grüſſen, wird ſie uns hingegen auch ganz willfährig mit ihrer Gnad begrüſſen.

III. O mein GOTT! wie fürſichtig wacheſt du für deine Kirch, indem du jederzeit, wann ſelbe von denen Ketzern beſtritten worden, eifrigiſte Verfechter derſelben zugeſchicket? Gebenedeyet ſeyeſt du für alle dem heiligen Dominico ertheilte Gnaden, durch deme deine Ehr und das Lob Mariä in der ganzen Welt iſt eyfrigiſt ausgebreitet worden Verleyhe mir, daß ich nach ſeinem Beyſpiel in deiner und deiner göttlichen Mutter Lieb und Verehrung immerdar zunemme, hierdurch allhier ein vollkommnes Leben, und glückſeligen Tod, dort aber die ewige Kron erlange, Amen.

Am 4. Auguſt.

Abends-Betrachtung.

Am Vorabend des Feſts Mariä Schnee.

An dieſem Feſt hat GOTT gezeiget

I. Daß ihme ſehr angenehm: II. Für uns aber ſehr Troſtreich die Andacht gegen Mariam ſeye.

Auf ſeinem Befehl muß eilends der Schnee herabfallen. Eccli. 43. v. 14.

1. BEtrachte das überaus groſſe Wohlgefallen GOttes an der Verehrung Mariä, welches er ganz deutlich am heutigen Feſt, Mariä Schnee genannt, angezeiget. Dann als Joannes, ein Römiſcher Rathsherr mit ſeiner Gemahlin wegen Unfruchtbarkeit ihres Eheſtands ſich entſchloſſen, all ihr Vermögen Mariä aufzuopferen, und die göttliche Mutter inſtändigiſt batten, ihnen anzudeuten, auf was für eine ihr angenehme Weis ſie ſolches verwenden ſolten, erſchiene Maria nicht nur dieſen zweyen gottſeligen Eheleuten, ſondern auch Liberio dem Pabſt, und gabe ihnen zu verſtehen, daß an jenem Ort, welchen ſie dem folgenden Tag

mit Schnee bedeckt finden wurden, eine Kirch ihr zu Ehren ſolte erbauet werden. Da man nun den anderen Tag auf dem Berg Exquilino obſchon bey gröſter Sommers-Hitz einen groſſen Platz mit Schnee bedecket angetroffen, wurde alſogleich daſelbſt ein herrliches GOttes-Haus erbauet, welches wegen dieſem Wunderwerk zu Maria der gröſſeren, betitlet wurde. Nemlich alſo groſſes Wohlgefallen traget der allmächtige GOTT, ab der Andacht gegen Mariam, daß auf seinem Befehl, wider alle Ordnuug der Natur der Schnee eilends herabfallen mußte, nur damit erſtbeſagte Andacht deſto mehr beſtätiget wurde. Bewundere allhier, O geiſtliche Seel! die liebreichiſte Anordnungen GOttes, als welcher ſonderbar ſeine Allmacht anwendet, die Ehr der göttlichen Mutter nicht nur allhier, ſondern auch in unzahlbaren anderen Oerteren durch häufigiſte Wunderwerk zu vermehren. Verehre imgleichen du Mariam mit zartiſter Andacht und ſeye verſicheret, daß du GOTT einen ſehr angenehmen Dienſt erweiſen werdeſt. Dahero auch die heilige Mutter Thereſia am 10. Cap. der Stiftungen alſo aufruffet: Ein Wunder-Ding! daß GOTT dem HErrn ein jedwederer Dienſt, der ſeiner Mutter zu Ehren geſchiehet, ſo angenehm iſt.

II.

II. Weiters betrachte, daß die Verehrung Mariä auch für uns ſehr Troſtreich und nutzlich ſeye. O was Troſt und Freud werden jene zwey adeliche und andächtige Ehe-Leut empfunden haben, da ihnen Maria den göttlichen und ihren eignen Willen ſo wunderbarlich angedeutet? Wie fröhlich und eilfertig werden ſie denſelben vollzogen haben? gewißlich wurde es auch dir zu einem ſonderbaren Troſt gereichen, wann ſie dir zu verſtehen gebete, wie und auf was Weis ſie von dir wolle geehret werden. Dieſes aber zu erkennen, darfſt du kein Wunderwerk erwarten; dann gleichwie ſie dieſen gottſeligen Eheleuten das Ort zu einer Kirch durch den Schnee ausgezeichnet, alſo hat ſie dir durch deine Regul und Satzungen genugſam angedeutet, wie, wann, und wo du GOtt und ihr zu Ehren das Gebäu der geiſtlichen Vollkommenheit aufrichten ſolleſt. Die vorgeſchriebene gemeine Uebungē, die Einſamkeit, das Gebett, und andere Ordens-Gebräuch ſeynd gleichſam der Grund-Riß, wie dieſer Bau, der ihr vollkommen gewiedmet iſt, ſolle aufgeführet werden. Sonderbar aber ſolſt du dich befleiſſen nach heiliger Ordens-Gewohnheit all dein Thun und Laſſen nach GOTT Mariä aufzuopferen; woraus dir gewiß ein ſehr groſſer Troſt und vielfältiger Nutzen wird zu theil werden. Dann wie die heilige Mutter Thereſia am 22. Cap. der Stiftungen bezeuget, das groſſe Verlangen ſeiner glor-

würdigiſten Mutter zu dienen, pfleget ſeine göttliche Majeſtät zweifelsohne allzeit mit groſſen Gnaden zu belohnen.

III. O Maria, du Ehr, und glorwürdigiſte Jungfrau! Ich verlange unter der glükſeligen Zahl deiner Diener zu ſeyn Was Troſt und Freud wäre es anjetzo für mich, wann ich dich mit wahrer Andacht jederzeit verehret, das göttliche Wohlgefallen hiedurch vermehret und mir den gröſſten Nutzen verſchaffet hätte? da ich aber meine Lauigkeit bereue, nimme ich mir für, zu folg meiner heiligen Regul dir eifrigiſt zu dienen, damit ich deinem göttlichen Sohn deſto beſſer gefallen, und mich mit dir in ihme ewig erfreuen möge, Amen.

Am 5. Auguſt.

Morgens-Betrachtung.

Am Feſt Mariä Schnee.

I. Dieſer Schnee bedeutet die Reinigkeit Mariä: II. Ihren mächtigiſten Schutz.

Waſche mich mehr, und ich wird weiſſer werden, als der Schnee. Pſ. 50. v. 8.

1. Betrachte die ſchöne Eigenſchaften dieſes wunderbarlichen Schnees, deſſen Maria

ria ſich heut zur Auszeichnung ihrer Kirchen bedienet hat. Erſtlich iſt der Schnee ein füg⸗liches Sinnbild der Reinigkeit; indem die göttliche Schrift ſelbſt, wann ſie eine ſonders groſſe Reinigkeit fürſtellen will, ſich deſſelben gebrauchet, als da ſie ſagt: Deine Nazareer werden weiſſer ſeyn als der Schnee, und: waſche mich mehr, ſo wird ich weiſſer als der Schnee werden. Iſt demnach Ma⸗ria ſelbſt gleichſam ein neugefallener Schnee, weil ſie die reiniſte Jungfrau iſt. Dann gleichwie der Schnee in ſeiner erſten Erſchaf⸗fung ſchon weiß und ohne Mackel, alſo iſt auch Maria ſchon in ihrer erſten Empfäng⸗nuß ohne alle Mackel der Erbſünd geweſen. Dieſer Schnee ihrer Jungfräulichen Reinig⸗keit iſt auch in der Geburt ihres Göttlichen Sohns ganz und gar nicht vergangen, wei⸗len denſelben der heilige Geiſt durch ſeine Ue⸗berſchattung ganz unverſehrt erhalten hat. Zwei⸗felsohne hat ſie anheut ebenfalls mit dieſem wunderbarlichen Schnee allen ihren Liebhabe⸗ren auf die Reinigkeit des Leibs und der Seel deuten wollen, als an welcher ſie ein beſonde⸗res Wohlgefallen hat. Geiſtliche Seel! nim⸗me hieraus eine Gelegenheit dich über die auſ⸗ſerordentliche Reinigkeit Mariä zu erfreuen, und mit ihr GOTT groß zu machen, weil er an ihr ſolche Wunder⸗Ding gethan. Schöpfe zugleich einen neuen Fürſatz Mariä zu dienen, und dich unter ihrem Schutz ſonderbar der Reinigkeit des Leibs und der Seel zu befleiſſen;

dann wie der heilige Joannes Damaſcenus ſpricht: Die Jungfräuliche Mutter liebet die Jungfräuliche Herzen. Sie iſt rein, dahero liebet ſie auch reine Seelen. So wir dann die Reinigkeit ſorgfältig bewahren, werden wir ihre Gnad und Schutz erlangen.

II. Weiters betrachte noch andere Eigenſchaften des Schnees, durch welche der mächtigiſte Schutz Mariä gar ſchön fürgebildet wird. Der Schnee bedecket ganz ſanft die Erden, erkühlet dieſelbe, befeuchtet und machet ſie fruchtbar. Auf gleiche Weis bedecket Maria gleichſam mit ihrer allvermögenden Fürbitt unſere Sünden, ja ſie giebt auch den Schnee, wie ein Woll, das iſt, ſie erlanget ihren Liebhabern die Reinigkeit, als wie ein Kleid, dergeſtalten, daß ſie mit ſelber gleichſam als mit einem ſchneeweiſſen Kleid angethan werden. Nicht minder wird durch ihrem Schutz die Hitz der Begierlichkeit auf das kräftigiſte gemäßiget, daß, gleichwie ſie heut den Schnee auf dem Berg Exquilino in gröſter Sommer-Hitz erhalten, alſo auch in ihren Pfleg-Kinderen die Reinigkeit wider die Hitz unſerer ſinnlichen Neigungen gantz unverſehrt bewahre. Endlich werden wir auch durch dieſem Marianiſchen Schnee, oder durch die Fürbitt Mariä mit vielfältigen Gnaden häufigiſt befeuchtet, und zur Ausübung guter Werken fruchtbar gemacht. Fliehe demnach, O geiſtliche Seel! jederzeit mit kindlichem Vertrau-

trauen unter den mächtigiſten Schutz Mariä; alldieweilen, wie der heilige Bernardus bezeuget, GOTT ſelbſt hat haben wollen, daß wir alle Gnaden durch ſie empfangen ſollen.

III. O allerreiniſte Jungfrau! wie wenig hab ich von dem Schnee der Reinigkeit! vielmehr iſt der Ausſatz meiner Seel ſo weiß wie der Schnee. Ach erlange mir, daß dieſer unreine Schnee in häufige Buß-Thränen zerflieſſe, ich aber durch das koſtbariſte Blut deines göttlichen Sohns von allen Sünden und unordentlichen Neigungen abgewaſchen, und weiſſer werde als der Schnee, damit ich hier mit reinem Herzen GOTT dienen, und dort im Schneeweiſſen Kleid der ewigen Glory das göttliche Lamm begleiten möge, Amen.

Am 5. Auguſt.

Abends-Betrachtung

An eben dieſem Feſt.

Von denen Verklärungen Chriſti und Mariä.

I. Dieſe ſollen in uns ein geiſtliche Freud erwecken: II. Unſere Hofnung ſtärken.

Sein

Sein Angeſicht glanzte wie die Sonn, und ſeine Kleider wurden weiß wie der Schnee. Matth. 17. v. 2.

1. BEtrachte eine zweyfache Verklärung Mariä auf dem Berg Exquilino und Chriſti auf dem Berg Thabor. Maria, welche in dieſem Leben vor der Welt ſo verachtet geweſen, iſt anjetzo in dem Himmel ganz glorreich, und auch auf Erden durch unzahlbare Wunderwerk alſo verherrlichet, daß ſie billichiſt von allen als eine Königin Himmels und der Erden verehret wird. Gleichfalls iſt Chriſtus, der vorhero in ſeinen Lebzeiten von ſeinen undankbariſten Geſchöpfen nicht ſo faſt für einem Menſchen als für einem verächtlichiſtem Erdwurm gehalten wurde, anjetzo über alle Chör der Englen erhebet, ſitzet zur Rechten ſeines Vatters, und biegen ſich in ſeinem Nahmen alle Knie ſo wohl im Himmel, als auf und unter der Erden. Jener zuvor ſo übel zugerichtete Leib JEſu iſt anjetzo mit Glory und Herrlichkeit gänzlich umgeben, deſſen er ſchon in ſeinem Leben ein Anzeigen hat geben wollen, da er ſich auf dem Berg Thabor Petro Joanni und Jacobo ganz glorreich gezeiget, und die Glory ſeiner heiligiſten Seel auch dem Leib mitgetheilet hat. Dann alldort glanzte ſein Angeſicht wie die Sonn, und ſeine Kleider waren weiß wie der Schnee. Geiſtliche Seel! halte dich eine Zeitlang in dieſem Jubel-vollen Schauſpiel auf, und erfreue

freue dich ſowohl über die Glory der Jungfräulichen Mutter, als auch ihres göttlichen Sohns, als welche ſo herrlich und ſo groß iſt, daß von ſelber die heilige Mutter Thereſia, nachdem ſich Chriſtus ihr ganz glorreich gezeigt, am 28. Cap. ihres Lebens alſo ſpricht: Wann ſchon nichts anderes im Himmel wäre zur Ergötzung der Augen, als nur allein die Schönheit der glorificierten Leiber, wäre es eine überaus groſſe Glory; bevorab unſeres HErrn JESU Chriſti Menſchheit anzuſehen, auch nur auf dieſe Weis, wie es unſere Schwachheit hier ertragen kann; was wird es dann ſeyn, wo man dieſes Guts gänzlich genieſſet?

II. Weiters betrachte, daß JESUS auch dieſer Urſach halber die Glory ſeines Leibs habe wollen ſehen laſſen, damit wir in etwas erkenneten, was für eine Glory auch auf unſere Leiber warte, wann wir dieſelbe jetzt auf Erden dem Seinigen gleichförmig machen. Dieſer anjetzo ſo glorreiche Leib Chriſti hatte ſeine ganze Lebens-Zeit keine Ruhe noch Raſt. Schon in der Geburt mußte er in einem verächtlichen Stall auf eine ſchlechte Heu-Krippen geleget werden, und gleich am achten Tag ſein koſtbariſtes Blut auf eine Schmerzvolle Weis vergieſſen. Das Faſten und Wachen ware gleichſam ſein beſtändige Uebung, und wann er auch einige Ruhe genieſſen wolte, geſchahe ſolches nicht ſelten unter dem freyen

Him-

Himel, wie Chriſtus ſelbſt dieſes unſerer heiligen Mutter geoffenbaret hat. Ja nach denen grauſamiſten Peinen ſeines bitteriſten Leydens hatte er ſo gar in ſeinem Tod nicht einmahl, wohin er an dem Creutz ſein abgemattetes Haupt legen kunte. Worüber der heilige Bonaventura voll des Eyfers alſo aufrufet: Wo ſeynd nun diejenige, die in allem ihre leibliche Bequemlichkeiten ſuchen? Wir haben nichts dergleichen in der Schul unſeres Lehrmeiſters gelernet, als welcher alſo viel Leyden, und hiedurch in ſeine Glory eingehen mußte. Geiſtliche Seel! folge hierinfalls deinem göttlichen Lehrmeiſter nach, und mache mit deinem Leib einen Vertrag, daß du ihm zur Vermehrung ſeiner künftigen Glory hier niemals eine Ruhe laſſen wolleſt; dann die Maß des gegenwärtigen Leydens iſt die Maß der zukünftigen Glory, und zwar einer ſolchen Glory, daß der heilige Paulus in Betrachtung derſelben alle Trübſalen dieſer Welt nur etwas geringes und augenblickliches nennet. So dir demnach auf dieſer Erden etwas zu beſchwerlich fallen ſolte, erhebe dein Gemüth, und gedenke mit erſtbenannten Apoſtel, daß das Leyden dieſer Zeit ganz und gar nicht gemäß ſeye der zukünftigen Herrlichkeit, die in uns wird geoffenbaret werden.

III. O glorreichiſter JESU! unendlicher Dank ſeye dir geſagt, daß du mir eine ſo groſſe Glory zubereitet, und ſo kräftige Mittel dieſelbe zu erlangen an die Hand gegeben haſt:

nem-

nemlich deine unendliche Verdienſt und die mächtigiſte Fürbitt Mariä. Ach! was iſt alles auf Erden gegen dem, was ich von dir im Himmel zu hoffen hab? wie wenig iſt alles Leyden, gegen der überflüßigen Belohnung, die du mir verſprochen haſt? Stärke mich in deinem und deiner heiligiſten Mutter Dienſt, daß ich mich der Früchten deines Leydens, und der Fürbitt Mariä theilhaftig mache, und ſelbe im Himmel ewig genieſſe, Amen.

Am 6. Auguſt.

Morgens-Betrachtung.

Am Feſt der Verklärung Chriſti.

Von einigen Umſtänden derſelben.

I. Warum Moyſes und Elias auf dem Berg Thabor erſchienen. II. Von ihrem Geſpräch mit JESU.

Siehe! zwey Männer redeten mit ihm von ſeinem Ausgang, den er zu Jeruſalem vollbringen wurde. Lucæ. 9. v. 30.

1. Betrachte einige Urſachen, wegen welchen Chriſtus beſonders Moyſen und Eliam bey ſeiner Verklärung habe wollen gegenwärtig haben. Erſtlich iſt dieſes geſche-

geſchehen, ſeinen Jüngeren zu zeigen, daß er über Leben und Tod Macht habe, da er den annoch lebenden Eliam und den ſchon längſt verſtorbenen Moyſen in dieſer Verklärung ihm beygeſellete. Andertens wolte Chriſtus hiemit ſeine Jünger, und durch dieſe auch uns in dem Glauben ſtärken. Dann weder Moyſes, durch welchem das alte Geſatz iſt verkündet worden, noch Elias, jener groſſe Eiferer für die Ehr GOttes, wurden ſich mit JESU in ein ſo groſſe Verſtändnuß eingelaſſen haben, wann er etwas wider das Geſatz, oder wider die Göttliche Ehr gelehret hätte. Folglich erwieſe Chriſtus auf ſolche Weis ganz klar, daß ſeine Lehr mit dem Geſatz und mit denen Propheten vollkommen übereinſtimme. Drittens endlich hatte dieſes der vermenſchte GOtt alſo verordnet, jener zweyer Männer inbrünſtigiſten Eifer für das Geſatz und für die Ehr GOttes in etwas zu belohnen; kraft deſſen ſie ſehr vieles gethan, und gelitten haben. O was für ein Troſt wird für dieſe zwey groſſe Diener GOttes geweſen ſeyn, da ſie denjenigen in ſeiner Herrlichkeit anſahen, welchen ſie ſchon ſo lang vorgeſagt, und ſo inbrünſtig erwartet haben? Erkenne allhier, O geiſtliche Seel! was für ein groſſer Lohn auf diejenige warte, welche für das Geſatz und für die Ehr GOttes eyferen, jenes auf das genauiſte halten, und dieſe nach Möglichkeit in ſich und in anderen beförderen. Seye derohalben auch du ſtarkmüthig in

voll-

vollkommniſte Haltung deiner heiligen Regul, übe dich mannlich in dem Geſatz, dann in dieſem wirſt du ebenfals mit Chriſto, Moyſe, und Elia glorreich ſeyn.

II. Weiters betrachte, und höre in Demuth und Aufmerkſamkeit ihrem Geſpräch mit JESU zu. Sie redeten, ſagt der hei. Lucas, von dem Ausgang, den er zu Jeruſalem vollbringen wurde, oder von dem Leyden und Tod, welchen JESUS alldort wurde ausſtehen müſſen, Fürwahr ein verwunderliches Geſpräch in ſo herrlicher Freud! wie reimet ſich der ſchmählichiſte Tod zu dieſer unausſprechlichen Glory? nemlich was man ſehr liebet, von deme redet man gern. O wie groß muß ſolchemnach die Liebe und Begierd für uns zu leyden in JEſu geweſen ſeyn, indem er auch ſogar in ſeiner herrlichiſten Verklärung von dieſem ſeinem Ausgang, mit jenen zweyen Propheten Geſpräch hielte? Weiters bedeutet das Wörtlein *Exceſſus*, auch ſo viel als eine Ubermaß; und in Wahrheit ware in dem bitteriſten Leyden JESU ein vielfältige Uebermaß der Liebe, der Demuth, des Gehorſams, der Geduld, ꝛc. als welche alle Chriſtus allda im höchſten Grad und Ubermaß ausgeübet. O glückſeliger Berg der Erhebung des Gemüths zu GOTT in andächtiger Betrachtung! in welcher die Gedächtnuß und der Verſtand von dieſer Uebermaß redet, der Willen in zarti-

ſter Lieb erbrinnet, und die Seel in GOtt verſtaltet und verkläret wird. Geiſtliche Seel! ſchlage auf dieſem Weeg für allzeit deine Wohnung auf, mit ſteiffen Fürſatz, daß alle deine Geſpräch von jenem Ausgang handlen, und alle deine Gedanken auf dieſe Uebermaß ſollen gerichtet ſeyn, und du wirſt bald aus eigener Erfahrnuß mit Petro aufrufen: HERR! es iſt gut und nutzlich hier zu wohnen.

III. O Liebreichiſter JEſu! O daß ich dich liebete, wie du mich geliebet haſt! O daß ich dein bitteres Leyden alſo betrachtete, daß ich dadurch zur Liebe des Creutzes ermunteret wurde! aber, O mein GOTT! wie wenig iſt mein Leyden gegen dem, was ich wegen meinen Sünden verdienet hätte? wie wenig iſt es gegen dem, was du für mich gelitten? wie wenig iſt es gegen der ewigen Belohnung, die du mir verſprochen haſt? Ach! verleihe mir deine Gnad, daß ich alles mit Geduld ertrage, und dorthin gelange, wo deine Glory in mir wird geoffenbaret werden, Amen.

Am

Am 6. Auguſt.

Abends-Betrachtung

Am Vorabend des Feſts des heiligen Alberti, Beichtigers Carmeliter-Ordens.

Der heilige Albertus ware ein heller Morgenſtern.

I. In ſeiner Geburt. II. In ſeiner Jugend.

Er hat geleuchtet wie ein Morgenſtern in Mitte des Nebels. Eccli. 50. v. 6.

I. Betrachte, daß unſere heilige Religion gar füglich dem heiligen Alberto in den heutigen Tag-Zeiten jene Wort des weiſen Manns am 50. Cap. zueigne: Wie ein Morgenſtern in Mitte des Nebels, und wie der volle Mond, wann er in ſeinen Tägen leuchtet, und wie die Sonn in ihrem Glanz, alſo hat er geleuchtet in dem Tempel GOttes. Erſtlich zwar ware der heilige Albertus ſchon in ſeiner Geburt ein höchſterfreulicher Morgen-Stern für ſeine hochadeliche Elteren, welche ſich wegen ſechs und zwanzig-jähriger Unfruchtbarkeit ihres Ehe-

ſtands gleichſam in einer dunklen Nacht der Traurigkeit befanden. Da ſie ſich aber in ihrem höchſt betrübten Zuſtand zu der göttlichen Mutter wendeten, und ihr verſprachen, daß, wann ſie durch ihre Fürbitt mit einem Söhnlein ſolten beglückt werden, ſie ſelbes ihrem Dienſt in dem Carmeliter-Orden widmen wolten, wurden ſie endlich mit unſerem Alberto gleich als mit einem hellen Morgen-Stern glücklich erfreuet, als welcher ſchon in ſeiner Geburt wie ein hell-leuchtende Fackel aus dem Mütterlichen Leib herfürzugehen ſchiene. Erlerne hier, O geiſtliche Seel! wohin du in allen deinen Anliegen deine Zuflucht nehmen ſolleſt. Befindeſt du dich in geiſtlicher Unfruchtbarkeit, groſſen Verſuchungen innerlicher Verlaſſenheit und Trockenheit des Geiſts, wende dich mit wahrer Andacht zu der Mutter der göttlichen Gnaden, und ſie wird dich gewiß mit ſo häuffigen Gnaden-Strom befeuchten, daß du alles mit ſtandhaftiſter Gedult ertragen, und häufigiſte Früchten der Verdienſten herfürbringen mögeſt. Dann wie der heilige Bonaventura ſpricht: gleichwie ein mit koſtbarem Saft ganz angefülltes Geſchirr, ſo es beweget wird, leichtlich ſelben ausgieſſet, alſo laſſet auch Maria ihre Gnaden, mit welchen ſie überflüßig erfüllet iſt, uns häuffigiſt zuflieſſen, wann wir ſie andächtig anrufen.

II Wei-

II. Weiters betrachte, daß der heilige Albertus auch in ſeiner Jugend ein heller Morgen-Stern geweſen ſeye. Dann gleichwie die Stern zwar von der Erden entfernet ſeynd, jedoch derſelben leuchten, alſo hat Albertus nicht nur ſchon im achten Jahr alles irdiſche verlaſſen, und ſich GOTT und Mariä in dem uralten Carmeliter Orden völlig aufgeopferet, ſonderen auch an Tugenden alſo zugenommen, daß er anderen gleichſam als ein glanzender Stern mit ſeinem Beyſpiel herrlichiſt vorgeleuchtet. Der Morgen-Stern haltet ſich immerdar bey der Sonne auf; er begleitet ſie in dem Aufgang, und folget ihr in ihrem Niedergang: Ingleichem fande ſich Albertus beſtändig bey der göttlichen Sonne ein, er beſchäftigte ſich immerzu mit JESU ſowohl in dem Aufgang ſeiner heiligiſten Kindheit, als in dem Untergang ſeines bitteriſten Leydens; deſſentwegen ihm auch Maria ihr göttliches Kind in ſeine Arm geleget, nur damit dieſer Morgen-Stern deſto näher bey der göttlichen Sonn wäre. O daß auch du, O geiſtliche Seel! dich von allem irdiſchen entferneteſt, und durch beſtändige Erinnerung der Gegenwart GOttes allzeit bey der göttlichen Sonne verbliebeſt! was groſſe Vollkommenheit kunteſt du in kurzer Zeit erlangen? ſeye es, daß dir eine ſo groſſe Gnad nicht zu theil werde, und die göttliche Mutter ihr göttliches Kind, dir, wie Alberto, nicht in deine Arm lege, ſo rufet doch der Apoſtel uns

 allen

allen zu: Ehret, und traget GOtt in eurem Leib, oder vielmehr in eurem Herzen, nemlich durch beſtändige Erinnerung ſeiner Gegenwart. Zu welcher heiligen Uebung uns auch die heilige Mutter Thereſia beſonders ermunteret, da ſie in ihrer 21. Ermahnung alſo ſpricht: Alles was du thuſt, das thue, als wann du die göttliche Majeſtät ſtets vor Augen ſeheſt, dann auf ſolche Weis gewinnet die Seel ſehr viel.

III. O GOtt! der du den heiligen Albertum zu dem Orden deiner heiligen Gebährerin berufen, und auch mich in ſelbem aufzunehmen dich gewürdiget haſt, verleihe mir, daß ich dir darinnen würdiglich diene, und ob ich ſchon keiner aus denen gröſſeren Sternen wird, ſo mache mich doch zu einem aus denen kleineren. Dann in dem Hauß deines Vatters ſeynd viele Wohnungen, und, nach Zeugnuß des Apoſtels, ſeynd die Heilige, wie ein Stern von dem anderen in der Klahrheit unterſchieden. Erleuchte derohalben in denen Betrachtungen meinen Verſtand, entzünde meinen Willen, damit ich allzeit alles zeitliche verachte, jederzeit in deiner Gegenwart wandle, und ewig bey dir verbleibe, Amen.

Am 7. Auguſt.

Morgens-Betrachtung.

An Feſt des heiligen Alberti, Beichtigers Carmeliter-Ordens.

Der heilige Albertus ein ſchöner Vollmond in ſeinem Leben.

I. Wachſend in ſich. II. Vorleuchtend anderen in der Finſternuß.

Er hat geleuchtet wie der volle Mond in ſeinen Tägen. Eccli. 50. v. 6.

1. Betrachte, daß der heilige Albertus, gleichwie er in ſeiner Jugend ein heller Morgen-Stern ware, alſo auch in ſeinem übrigen Leben ein ſchöner Vollmond geweſen ſeye. Er wachste immerdar in der Tugend, und gelangte zu ſo groſſer Vollkommenheit, daß ihm billichiſter maſſen unſere heilige Religion den ſchönen Ehren-Titul eines Vorbilds der Reinigkeit, der Keuſchheit und Eingezogenheit beygeleget. Er ware dem Gebett als dem erſten und beſtem Mittel zu Erlangung der Vollkommenheit alſo ergeben, daß er offt ganze Nächt in demſelbigen zubrachte. Die zu eben dieſer Vollkommenheit höchſt nothwendige Abtödtung ware bey ihm ſo ſtreng,

daß er immerdar ein rauhes Buß-Kleid an ſeinem Leib antruge, um alſo ſelben dem Geiſt völlig zu unterwerfen. Ebenfals ware ſeine Demuth, welche der Grund aller Tugenden iſt, alſo groß, daß er ſich jederzeit den mindiſten unter allen ſchätzte: deſſentwegen flohe er auf das weiteſte alle Ehren-Stellen, und wolte die prieſterliche Würde nicht anderſt, als aus Gehorſam, die obrigkeitliche Stell aber nur auf göttlichen Befehl annehmen. Sonderbar aber lieſſe er dieſe himmliſche Tugend herfür ſcheinen, da ihm einſtens ein von dem böſen Feind beſeſſener, aus deſſen Antrieb einen harten Backenſtreich verſetzte. Dann alſobald reichte ihm Albertus ganz demüthig und geduldig nach dem Befehl Chriſti das andere Wang dar, um ein gleiches auch an dieſem zu übertragen; auf welches aber der hoffärtige Geiſt alſobald ausfuhre, weil er ein ſo groſſe Demuth und ſtandhafte Geduld nicht länger mehr ertragen kunte. Nemlich gleichwie nach Zeugnuß des weiſen Manns der Mond ein Liecht iſt, welches abnimmet, wann es voll iſt, alſo auch ſeynd die Heilige deſto demüthiger in ſich, je vollkommener ſie vor GOtt ſeynd. Geiſtliche Seel! kannſt du dem heiligen Alberto in den Wunder-Thaten nicht nachfolgen, folge ihm wenigiſt in dem Gebett, in der Reinigkeit, Demuth und Abtödtung nach, wodurch du immerdar mehr und mehr in der Vollkommenheit zunehmen wirſt. Dahero dir auch die heilige Mutter Thereſia in ihrem 51. Lehr-

Spruch

Spruch alſo zuruffet: Laſſe nimmer nach dich zu demüthigen und abzutödten in allen Dingen bis in dem Tod.

II. Andertens betrachte den heiligen Albertum als einen Vollmond, welcher der Welt bey nächtlicher Zeit ganz troſtreich vorleuchtete. O wie viele in der Finſternuß der Sünd herum irrende und ihrem ewigen Untergang zueilende Seelen hat er erleuchtet, und auf dem rechten Weeg zum Himmel geführet? Er bekehrte nicht nur ſehr viele Sünder zur Buß, ſondern auch andere Unglaubige, ja ſo gar die verſtocktiſte Juden zum wahren Glauben. Dann als einige derſelben ſich einsmahl in äuſſeriſter Waſſers-Gefahr befanden, und den aus ſonderbarer Schickung GOttes dazumahl fürbeygehenden Albertum um Hülf anfleheten, verſprache er ihnen alſogleich beyzuſpringen, wann ſie den Catholiſchen Glauben annehmen wolten. Da ſie nun dieſer Bedingnuß zuſagten, gienge Albertus, gleich dem reineſten Mond, mit trocknem Fuß über den Fluß daher, taufte ſie in eben dieſem Waſſer, und führte ſie nicht nur allein ganz ſicher an das Geſtatt, ſondern auch zur Erkanntnuß der Wahrheit. O was für ein herrliche Kron werden anjetzo in dem Himmel um dieſem ſilberreinen Vollmond jene Seelen machen, welche er mit ſeinem Gnaden-Liecht zu GOtt geführet, und nunmehro als hellglanzende Stern leuchten, und leuchten werden durch die

ganze Ewigkeit? Geiſtliche Seel! verlangeſt auch du einſtens einen ſolchen höchſterfreulichen Ehrenkranz zu erlangen, befleiſſe dich jetzt mit groſſem Eifer durch geiſtliche Lehren ſonderbar durch eifriges Gebett und gutes Beyſpiel viele Seelen GOtt zu gewinnen. Dann es iſt, nach Zeugnuß des heiligen Gregorii, ein gröſſeres Werk die Bekehrung eines Sünders als die Erweckung eines Todten zum Leben; zumahlen hier das Fleiſch zum Sterblichen: dort aber die Seel zum ewigen Leben erwecket wird. Ja wie Dionyſius Areopagita ſpricht: Unter allen göttlichen Werken iſt keines mehrers göttlich, als mitwürken zum Heyl der Seelen. Je herrlicher nun dieſes Werk, deſto glorreicher und erfreulicher wird für dich ſeyn die hiedurch verdiente Kron.

III. O mein GOtt! wie ſehr beſchämen mich die herrliche Beyſpiel deiner Heiligen? Sie waren durch ihre Vollkommenheit dir zu einer Freud, dem Nächſten aber zum Nutzen: da ich hingegen vor dir ein Greul und vor meinem Nächſten ein Stein der Aergernuß bin. Ach! ertheile mir durch die Fürbitt des heiligen Alberti einen wahren Eifer nach der Vollkommenheit zu trachten, damit ich dir zum Wohlgefallen und meinem Nächſten zum Nutzen eifrigiſt diene, und dich dort mit allen Heiligen ewig lobe und preiſe, Amen.

Am 6. Auguſt.

Abends-Betrachtung.

An eben dieſem Feſt.

Der heilige Albertus iſt ein glanzende Sonn.

I. Vor: II. Nach ſeinem Tod.

Wie die Sonn in ihrem Glanz, alſo leuchtete er in dem Tempel GOttes. Eccli. 50. v. 7.

1. Betrachte, daß der heilige Albertus nicht nur, wie ein Troſtreicher Vollmond die in den Finſternuſſen herumirrende Sünder auf den rechten Weeg zum Himmel geführet, ſondern auch als eine hellglanzende Sonn die Gerechte, gleich denen Sternen, ſowohl mit Worten als mit Werken, auf dem Weeg der Vollkommenheit erleuchtet habe. Die Sonne brinnet, und leuchtet zwar in ſich, aber nicht für ſich allein, ſondern erhitzet und erleuchtet auch die Stern und die Erden. Auf gleiche Weis ware zwar die Lieb GOttes, welche das Band und die Weeſenheit der Vollkommenheit iſt, in Alberto, alſo inbrünſtig, daß er öfters auſſer ſich entzucket, und gleich der Sonnen, etlichmahl von der Erden erhebet und hellglanzend geſehen wurde: zugleich aber erleuchtete

und

und erhitzte er ſowohl mit Wort als mit gutem Beyſpiel alſo fürtreflich auch die gerechte Seelen ſeiner Mitbrüder und Untergebenen, daß ſie ebenfalls GOtt in gröſter Vollkommenheit dienten. Zugleich ware die Liebe des Nebenmenſchen (welche mit der Lieb GOttes unzertrennlich verknüpfet iſt) in Alberto nicht nur allein vollkommen, ſondern auch, gleich dem Sonnen-Liecht allgemein; wie ſolches ſattſam erhellet aus jenem herrlichiſten Liebs-Stuck, welches er einsmahl ausgeübet, da er einen mit häßlichiſten Auſſatz behafteten freundlichiſt umfangen, liebreichiſt geküſſet, und endlich gar geheilet hat. Auf ſolche Weis branne Albertus, jene ſittliche Sonn, nicht nur in ſich; ſondern leuchtete auch zum Nutzen der anderen. Erlerne allhier, O geiſtliche Seel! wie deine Vollkommenheit ſolle beſchaffen ſeyn, als in welcher ſowohl der Glanz als die Inbrunſt müſſen vereinbaret ſeyn; die Inbrunſt zwar für dich, der Glanz aber für dem Nächſten. Dann wie der heilige Bernardus ſpricht: nur allein brinnen, iſt wenig; nur allein leuchten ohne innerliche Hitz, iſt eitel: aber zugleich brinnen und leuchten iſt, und machet vollkommen.

II. Andertens betrachte, was wundergroſſen und herrlichiſten Glanz der heilige Albertus als ein ſittliche Sonn, in, und nach ſeinem Tod von ſich gegeben. Als er vermerkte, daß das End ſeines Lebens herbeynahete, rufte

er

er ſeine Brüder zuſammen, ermahnte ſie zur vollkommniſter Haltung der Regul und Satzungen, wie auch zur brüderlicher Lieb; wiederholte öfters dieſe Wort: auf dich, O HErr! hab ich gehoffet, bis er endlich, gleich unſerem am Creutz ſterbenden Heyland mit eben jenen Worten: In deine Händ befehle ich meinen Geiſt, ſeine Seel ganz ſanft aufgegeben, welche alſogleich in Geſtalt einer Tauben gen Himmel fliegend geſehen worden. O fürwahr ein vor dem Angeſicht des HErrn koſtbarer Tod! O daß auch meine Seel des Tods der Gerechten ſturbe! Nachdem alſo der heilige Albertus ganz heilig verſchieden, leitteten die Glocken ſich ſelbſt zuſammen, ſein heiliger Leib gabe einen himmliſchen Geruch von ſich, und geſchahen durch ſelben viele und herrlichiſte Wunder. Da nun wegen dieſem ein heiliger Streitt entſtunde, ob man bey der Begräbnuß die Seelen-Meß für einem Abgeſtorbenen, oder ein Lob-Amt von einem heiligen Beichtiger abſingen ſolte, erſchienen zwey Engliſche Geiſter, welche offentlich in der Kirchen den Anfang der Meß von einem heiligen Beichtiger anſtimmten, hiemit anzudeuten, daß Albertus nicht mehr anderer Gebett vonnöthen habe, ſondern ſchon würklich ein groſſer Fürbitter bey GOtt ſeye; wie dann auch ſehr viele, die ihn mit Andacht angerufen, erfahren haben. Geiſtliche Seel! verlangeſt auch du einſtens ein ſo gottſeliges End zu nehmen, führe nach dem Beyſpiel des heiligen Alberti

ein

ein gottſeliges Leben; dann wie der heilige Auguſtinus ſpricht: Derjenige, der gut gelebet, kann nicht böß ſterben; da hingegen gar ſelten einer gut ſtirbet, der böß gelebet hat.

III. O heiliger Alberte! der du in dem Carmelitaniſchen Himmel wegen deiner vollkommniſten Heiligkeit gleich einer hellglanzenden Sonn vor und nach deinem Tod geleuchtet haſt. Erlange mir die Gnad, daß auch ich zu einer ſtandmäſſigen Vollkommenheit gelange, und eines ſeligen Tods ſterbe. Derohalben rufe ich mit kindlichem Vertrauen zu dir: O Alberte, du Vorbild der Reinigkeit, der Keuſchheit und Eingezogenheit! bitte die Mutter der Barmherzigkeit, daß ſie uns in dem Thal der Armſeligkeit halte von aller Mackel befreyt; daß wir nach dieſer Sterblichkeit genieſſen dort die ewige Freud, Amen.

Am 7. (bey uns am 9.) Auguſt.

Betrachtung.

Am Feſt des heiligen Cajetani, Beichtigers und Ordensſtifters.

Von ſeinen ſonderbaren Tugenden.

I. Von

I. Von ſeinem Vertrauen: II. und Ruhe in GOtt.

Seyet nicht ſorgfältig , . . dann euer himmliſcher Vatter weißt ſchon, daß ihr alles deſſen bedürftig ſeyd. Matth. 6. v. 31.

I. BEtrachte das Wundergroſſe Vertrauen des heiligen Cajetani, ſo er jederzeit auf die göttliche Fürſichtigkeit geſeȝet. Er faßte ſehr tief zu Herȝen jene vollkommniſte Lehr Chriſti, welcher uns eben dieſes feſte Vertrauen auf die Güte und Weisheit GOttes einzuflöſſen, Matth. am 6. Cap. geſprochen: Seyet nicht ſorgfältig ſagende: was werden wir eſſen. ꝛc. dann euer himmliſche Vatter weißt ſchon, daß ihr alles deſſen bedürftig ſeyd. . . Suchet alſo erſtens das Reich GOttes, und dieſes alles wird euch zugeworfen werden. Dieſer göttlichen Lehr zufolg ſuchte er vor allem anderen die Ehr und das Reich GOttes, indem er ſowohl durch ſich, als durch ſeine Ordens-Genoſſene die Zierd der Kirchen, den öfteren Gebrauch der heiligen Sacramenten, und die gewiſſte Haltung der drey Ordens-Gelübd, als welche bey eben ſelben Zeiten der abtrünnige Luther auf eine gottloſiſte Weis beſtürmete, wiederum in ſchönſten Flor gebracht. Deſſentwegen entſchluge er ſich alles Zeitlichen alſo zwar, daß er ſich nicht nur alles

Eigenthums verzeihete, ſondern auch nicht einmahl, gleich anderen armen Ordens-Ständen, etwas bettlen, und nur von freywillig zugeſchicktem Allmoſen leben wolte. Er warffe nemlich nach Ermahnung des königlichen Propheten am 54. Pſalm all ſeine Sorg auf den HErrn, mit ſo groſſer Zuverſicht, und ſo guten Erfolg, daß die liebreichiſte Fürſichtigkeit GOttes ſelbſt ihn und die Seinige auf eine ganz auserordentliche Weis ernährte, und annoch ernähret. O fürwahr ein Wundergroſſes Vertrauen auf dem allgütigen und fürſichtigen GOtt! Geiſtliche Seel! faſſe auch du dieſe obangefügte Lehr Chriſti tief zu Herzen, entſchlage dich aller Sorgen für das Zeitliche, ſuche vor allem die Ehr und das Reich GOttes, ſo wird dir ebenfalls alles andere zugegeben, ja häuffig (wie Chriſtus ſelbſt redet) zugeworfen werden. Deſſen uns auch die heilige Mutter Thereſia ganz gewiß verſicheret, da ſie am 2. Cap. des Weegs der Vollkommenheit alſo ſpricht: Gedenket nur nicht, daß, ſo ihr euch nicht befleiſſet denen Welt-Menſchen zu gefallen, es euch an Unterhaltung des Leibs manglen werde. Dafür will ich euch gut ſtehen. Richtet eure Augen zu eurem Bräutigam; dann er iſts, der euch erhalten muß.

II. Weiters betrachte den ſüßiſten Frieden und immerwährenden Ruheſtand, mit welchem das Gemüth Cajetani beſtändig in

GOtt

GOtt ruhete. Noch in ſeinen jungen Jahren, da er ſich in einem Garten aufhielte, floge ein ſchneeweiſſes Vögelein zu ihm, ſetzte ſich neben ſeiner nieder, und lieſſe ſich mit dieſen deutlichen Worten vernehmen: Mein Cajetane! der ewige Fried ſeye mit dir, daß du ſolſt denſelben auf keine Weis jemalen verliehren. Daß aber durch dieſes Vögelein eben derjenige geredet, der allein den wahren Frieden verleihen kann, hat die darauf erfolgende Würkung genugſam gezeiget. Dann der heilige Cajetanus genoſſe bis in ſeinem Tod einen ſo beharrlichen Frieden, daß denſelben nichts auf der ganzen Welt zerſtöhren kunte. Auch die betrübtiſte Zufäll waren nicht erklecklich die heutere ſeines Gemüths im mindiſten zu verfinſteren, ſondern ſein ganzes Leben hindurch ruhete er gänzlich in GOtt, deſſen Fürſichtigkeit er ſich völlig überlieſſe, und mit deſſen heiligiſten Willen auf das vollkommniſte vereinigte. Geiſtliche Seel! verlangeſt auch du einen ſolchen höchſtbeglückten Frieden und Ruhe zu erlangen, wandle nach dem Beyſpiel Cajetani in wahrer Sanfmuth und Demuth; dannn wie Chriſtus ſelbſten ſpricht: Lernet von mir, dann ich bin ſanftmüthig und demüthig von Hertzen, „ ſo werdet ihr Ruhe euren Seelen finden. Entſchlage dich alles Zeitlichen, und merke ſonderbar folgende vier Puncten, welche dir der geiſtreiche Thomas von Kempis am 23. Cap. des dritten Buchs von der Nachfolg Chriſti

zu Erlangung des Friedens an die Hand giebet ſprechend: Befleiſſe dich ehender den Willen der anderen zu thun: verlange allzeit minder als mehr zu haben: ſuche jederzeit das unteriſte Ort, und bitte, daß an dir in allem der göttliche Willen geſchehe; dann ein ſolcher Menſch genieſſet den wahren Frieden und Ruhe.

III. O heiliger Cajetane! der du in heiliger Sorgloſigkeit für das zeitliche und in ſüſſeſter Ruhe in GOtt doch niemahlen müßig geweſen, ſondern mit groſſem Eifer die Ehr und das Reich GOttes auch in anderen geſuchet haſt. Erbitte mir einen ſolchen Ruheſtand und Eifer, daß ich vor allem das Reich GOttes ſuche, und durch gänzliche Entſchlagung alles Zeitlichen dorthin gelange, wo ich mit dir wird ewiglich im Frieden ruhen können, Amen.

Am 9. Auguſt.

Abends-Betrachtung.

Am Vorabend des Feſt des heiligen Martyrers Laurentii.

Von ſeiner Begierd zu der Marter.

I. Welche von dem Beyſpiel Chriſti.

II. Von der Betrachtung des ewigen Lebens entſprungen.

Wer

Wer ſeine Seel auf dieſer Welt haſſet, wird ſie zum ewigen Leben erhalten. Joannis. 12. v. 25.

1. Betrachte das inbrünſtigiſte Verlangen des heiligen Laurentii nach der Marter-Kron. Als er ſahe, daß der heilige Pabſt Sixtus zu dem Tod geführet wurde, beklagte er ſich gegen ihm ganz wehemüthig, daß er nicht auch ſolcher Gnad theilhaftig wurde; allein der heilige Pabſt tröſtete ihn, ſprechend: Seye getröſt mein Sohn! Ich verlaſſe dich nicht, du wirſt mir nach drey Tägen nachfolgen. Mit mir als einem alt erlebtem gehet man etwas glimpflichers um, auf dich aber, als auf einem ſtarken Jüngling wartet ein härterer Kampf und glorreicheret Sieg über den Tyrannen. O wunderbarlicher Geiſt der erſten Chriſten und Blut-Zeugen Chriſti! als denen die gröſte Freud und Troſt ware, daß ſie für Chriſto leyden und ſterben kunten: da wir hingegen in unſerer Lauigkeit bloß allein alsdann getröſtet leben, wann wir nichts zu leyden haben. Es hatten nemlich dieſe in friſcher Gedächtnuß, was Chriſtus der göttliche Heyland für uns gelitten. Ihre Betrachtungen begnügten ſich nicht allein mit ſüſſen Anmuthungen und zarter Andacht, ſondern erweckten auch in ihnen eine herzhafte Liebs-Begierd dem leidenden JEſu im Werk nachzufolgen. Das hizigiſte Verlangen JEſu nach dem Leyden entzündete

auch ihre Herzen, daß ſie durch großmůthigiſte Gedult ihre Gegen-Lieb zu erweiſen verlangten. O daß auch auch du, O geiſtliche Seel! deine tågliche Betrachtungen von dem Leyden Chriſti alſo einrichtereſt, daß in dir ebenfals herzhafte Entſchlieſſungen und ſtarkmůthige Fůrsåtz aus Liebe JEſu etwas zu leyden erwecket wurden! Schåme dich, daß du bißhero alles Leyden alſo ſehr verabſcheuet. Verbeſſere dieſe deine Schwachheit, damit du nicht hinfůhro jenen beygezehlet werdeſt, von welchen die heilige Mutter Thereſia am 2. Cap. der 3. Wohnung voll der Erſtaunung alſo aufruffet: Gůtigiſter GOtt! ſeynd dann das nicht dieſenige, die ſchon ſo lange Zeit betrachtet haben, was Chriſtus der HErr gelitten hat, und wie ein gutes Ding es um das Leyden ſeye?

II. Andertens betrachte eine andere Urſach, welche Laurentium ermunterte ſtandhaft zu leyden: weil er nemlich ſehr tief zu Herzen gefaſſet die Lehr Chriſti Joannis am 12. Cap: Wer ſeine Seel liebet, wird ſie verliehren; und wer ſeine Seel haſſet auf dieſer Welt, bewahret ſie in das ewige Leben. Er ſtellte ihm mit lebhaften Glauben fůr die Ewigkeit ſowohl der hölliſchen Peinen, als der himmliſchen Freuden. Durch jene wurde er vom Böſen abgehalten, durch dieſe aber zur Beharrlichkeit im Guten geſtårket alſo zwar, daß ihm hievon auch die erſchröcklichiſte Marter

nicht

nicht kunte abwendig machen. Geiſtliche Seel! führe auch du öfters die Ewigkeit nicht nur der Peinen der Höllen ſondern auch der Freuden des Himmels etwas reifers zu Gemüth, damit du imgleichen hiedurch ermunteret werdeſt die mindiſte Sünd zu fliehen, GOtt eifrigiſt zu dienen, und alles mit Geduld zu leyden. Dann wie der heilige Auguſtinus ſpricht: Wer iſt, der nicht gern mit Laurentio wolte eine Stund gebraten werden, damit er nicht ewiglich in der Höll brinnen und braten müſſe? Setze hinzu: Wer iſt, der nicht gern mit Laurentio ein kurze Zeit leyden wolte, damit er die ewige Glory erlange? Je mehr du jetzt durch die Geduld ausſäeſt, deſto reicher wird dort einmahl die Ernd der Glory ſeyn. Je härter die Arbeit, deſto herrlicher iſt auch der Lohn, und zwar ein ſolcher Lohn, daß von ſelbem die heilige Mutter Thereſia am 37. Cap. ihres Lebens alſo ſchreibet: So man mich fragen wurde, was ich aus beyden lieber wolte: daß ich entwederſ alle Peinen der Welt bis an das End derſelben leyden, und hernach ein wenig ein höhere Glory erlangen: oder aber ohne alle Pein ein wenig ein geringere Glory haben ſolte, ſo wolte ich gern alle Peinen auf mich nehmen, nur damit ich ein wenig ein gröſſere Erkänntnuß der Großmächtigkeit GOttes erlangte.

III. O mein GOtt! was hab ich davon, wann ich hier meine Seel oder meine Sinnlichkeit liebe, und derſelben mit deiner Beleydigung nachfolge, ſo ich mich deſſentwegen dort ewig verliehre? Hingegen wie glückſelig bin ich, wann ich mit Laurentio einen heiligen Haß gegen mir ſelbſten trage, und dort meine Seel in das ewige Leben bewahre? O JEſu! vermehre in mir den Glauben, die Hofnung und deine Lieb. Erneuere in mir einen rechten Geiſt, damit ich nach deinem und des heiligen Laurentii Beyſpiel alles geduldig leyde, und dort die ewige Freuden erlange; Amen.

Am 10. Auguſt.

Morgens-Betrachtung.

Am Feſt des heiligen Martyrers Laurentii.

Von ſeiner Vorbereitung zu der Marter.

I. Durch die heilige Communion. II. Durch die Werk der Barmherzigkeit.

Wer mir dienet, folge mir nach. Joannis. 12. v. 26.

1. BEtrachte, wie ſich der heilige Laurentius zu ſeiner nächſt bevorſtehenden Marter zube-

zubereitet habe. Kaum hatte er von dem heiligen Sixto vernommen, daß er ihm bald als ein Blut-Zeug Chriſti nachfolgen wurde, bewaffnete er ſich vor allem mit der Weegzehrung des allerheiligiſten Leibs und Bluts JESU Chriſti. Von dieſem Brod der ſtarken, welches die Herzen der Menſchen bekräftiget, nahme er die hiezu nothwendige Stärke: von dieſem köſtlichiſten Wein, welcher das menſchliche Hertz fröhlich machet, bekame er jene Fröhlichkeit, die er nachmahlen in ſeinem Leiden gezeiget. Dann wie der heilige Auguſtinus ſpricht: Von jener Speiß erſättiget, und mit jenem Kelch gleichſam betrunken, hat er die gröẞte Tormenten nicht empfunden. Es ſprache einſtens Chriſtus: Wer mein Fleiſch iſſet, und mein Blut trinket, der bleibet in mir, und ich in ihm: alſo iſt auch der heilige Laurentius, nach abermahliger Zeugnuß des heiligen Auguſtini, in Chriſto geblieben, bis zu der Verſuchung: Er iſt geblieben bis zur ſchärfiſter Betrohung: Er iſt geblieben bis zu dem langſamen und ſchmerzlichiſten Tod. Siehe, O geiſtliche Seel! was über groſſe Stärke dieſe göttliche Speis dem Menſchen mittheile. Erfahreſt du aus der heiligen Communion wenig Stärk, und bleibeſt nach ſelber eben ſo ſchwach, wie zuvor, ſo iſt es ein Zeichen, daß entweders GOTT dieſe Gnaden-Stärk dir auf eine andere Zeit aufſpahre, wo du ſelbe mehrers wirſt vonnöthen haben, oder daß du dich nicht recht darzu bereiteſt,

und nach der heiligen Communion mit ſchändlicher Verlaſſung deines Geliebten gleich wiederum zu anderen Geſchäften wendeſt. Dahero die heilige Mutter Thereſia in denen Bedenken von der Lieb GOttes am 3. Cap. alſo ſpricht: Ich halte gewißlich dafür, ſo wir zu dieſem allerheiligſten Sacrament mit groſſem Glauben und Lieb hinzugiengen, es wurde ein einzigesmahl genug ſeyn uns reich zu machen, wie vielmehr, ſo wir alſo oft hinzugehen? allein es ſcheinet eben, als wann wir nur aus Ceremonien hinzugehen, darum ſchaffet es ſo wenig Frucht in uns.

II. Weiters betrachte, wie fürtreflich ſich der heilige Laurentius auch durch die Werk der Barmherzigkeit zu ſeinem Marterkampf bereitet habe. Er theilte die ihm anvertraute Kirchenſchätz unter die nothleydende Chriſten aus, damit ſie nicht in die Händ des Geld- und Blut-begierigen Tyrannen geriethen. Er ſuchte allenthalben die verborgene Chriſten auf, ſtärkte ſie in dem Glauben, heilte viele Kranke, und reichte ihnen reichliches Allmoſen dar. Was aber noch von dieſen Gelderen übrig ware, überlieſſe er Juſtino einem frommen Prieſter mit Befehl, ſelbes nach und nach denen bedürftigen Chriſten auszuſpenden, und nur ſo viel zu behalten, als für dem damahls heimlichen GOttesdienſt vonnöthen ware. O was für ein kräftiges Mittel, die göttliche Gnaden zu erlangen, ſeynd die Werk der Chriſtlichen

Liebe? Chriſtus nimmet ein jeden Liebs-Dienſt alſo auf, als wann er ihm ſelbſt wäre erwieſen worden, und laſſet nicht das mindiſte, ja ſo gar nicht einmahl einen aus Liebe ſeiner dargereichten Trunk Waſſers unbelohnet. Geiſtliche Seel! wilſt auch du von GOTT Barmherzigkeit erlangen, ſeye barmherzig gegen deinem Nächſten; kannſt du aber demſelben auf andere Weis nicht beyſpringen, opfere wenigſt deine gute Werk für das Heil der Seelen auf, und bette inſtändig dafür; auf ſolche Weis wirſt du zu deinem Troſt und Nutzen jenes geiſtliche Allmoſen geben, von welchem die heilige Mutter Thereſia am 1. Cap. der 7. Wohnung alſo ſpricht: Sonderlichen Fleiß ſollen wir anwenden, den HErrn für diejenige zu bitten, die in einer Tod-Sünd ſtecken, welches dann ein groſſes Allmoſen iſt. : : Um GOttes willen bitte ich euch, daß ihr allzeit in eurem Gebett dergleichen Seelen ingedenk ſeyn wollet.

III. O mein GOTT! unendlicher Dank ſeye dir geſagt, daß du mir ſo kräftige und leichte Mittel deine Gnad zu erlangen an die Hand giebeſt. Verleyhe mir ſodann durch die groſſe Verdienſt des heiligen Laurentii, daß ich mich jederzeit mit möglichiſtem Fleiß zu der heiligen Communion bereite, und die Werk der Liebe willfährigiſt übe, damit ich hier deine Gnad, und dort deine Barmherzigkeit erlange, und ewig preiſe, Amen.

Am 10. Auguſt.

Abends-Betrachtung
An eben dieſem Feſt.
Der heilige Laurentius leydet den grauſamiſten Marter-Tod
I. Mit Geduld. II. Mit Freuden und Dankbarkeit.

Du haſt mich errettet von der Betrangnuß der Flamm, welche mich umgeben, daß ich in Mitte der Flammen nicht bin verbrennet worden. Eccli. 51. v. 6.

1. Betrachte, was für ein unüberwindliche Geduld der heilige Laurentius erzeiget: da ſeine Tugend und Standhaftigkeit in dem Glauben, wie das Gold durch das Feuer geprüfet wurde. Dann als der gottloſe Kayſer dieſen heiligen Leviten anfangs mit Schmeichlen zur Verläugnung des Glaubens und Ueberlieferung der Kirchenſchätz bereden, nachmahls aber mit Grauſamkeit hiezu zwingen wolte, und deſſentwegen ihme die ſchröckvolle peinliche Werkzeug unter die Augen legte, ſprache Laurentius ganz großmüthig: Ich diene GOTT allein; dahero förchte ich deine Peinen nicht. Kaum als er dieſes geſagt; ſpannte man ihn erſchröklich auf der Folter-Bank aus, man brennte ihn mit glüenden Eiſen,

Eiſen, man ſchluge ihn auf das grauſamiſte mit harten Bleykolben; aber alles dieſes übertruge er mit ſtandhaftiſter Gedult. Endlich legte man ihn auf einen glüenden Roſt, wo er mit unerträglichen Schmerzen lebendig gebraten wurde; allein auch da erzeigte er eine ſolche Starkmüthigkeit, daß er nur den Tyrannen verlachte, und gleichſam Spottweis zu ihm ſagte: Eine Seiten iſt gebraten! kehre ſelbe um, ſchneide ein Stuck davon, und iſſe ſolches. Fürwahr eine Erſtaunungswürdige Geduld, welche auch durch dieſe erſchröckliche Pein nicht kunte überwunden werden! Geiſtliche Seel! Wie ſehr beſchämet dich eben dieſe Geduld, indem du ſo leicht, und zuweilen auch wegen einem einzigen mißfälligen Wörtlein in die größte Ungeduld gerätheſt? Bitte den heiligen Laurentium, er wolle dir dieſe höchſt-nothwendige Tugend von GOTT erlangen; dann wie der heilige Paulus zu den Hebräern am 10. Cap. ſpricht: Die Geduld iſt euch nothwendig, auf daß ihr den Willen GOttes thut, und die Verheiſſungen erlanget.

II. Weiters betrachte, daß der heilige Laurentius ſeine grauſamiſte Marter nicht nur mit ſtandhaftiſter Geduld, ſondern auch mit größten Freuden und höchſter Dankbarkeit gelitten habe. Dann da er auf der Folter-Bank erſchröcklich ausgeſpannet, und an dem Leib mit glüenden Eiſen entſetzlich gepeiniget wurde, ſagte er mit ganz fröhlichem Gemüth:

O HErr JEſu Chriſte! Ich danke dir, daß ich verdienet hab durch deine Porten einzugehen. Da er aber auf dem Roſt ſchon lange Zeit auf das grauſamiſte gemartert wurde, ſprache er mit zu dem Himmel erhebten Augen und Stimm: Ich hab dich als meinen HErrn und GOTT bekennet, weil ich aber deſſentwegen bin gebraten worden, ſage ich dir Dank. Nemlich er erkannte gar wohl, was für ein herrlicher Schatz in dem Leyden verborgen ſeye, und was groſſe Gnad GOTT einem erweiſe, wann er ihn würdig achtet, für ſeinem Nahmen Schmach, Pein und Tod auszuſtehen, damit er auf ſolche Weiß durch die enge Porten des Leydens in das ewige Leben und in die himmliſche Glory eingehen könne. O daß auch du O geiſtliche Seel! den hohen Werth des Leydens recht erkenneteſt, wie ſehr wurdeſt du dich mit Laurentio in deinen Trübſalen erfreuen? wie unabläßlich wurdeſt du in ſelben GOTT loben und danken? Damit du aber eine ſolche Erkanntnuß erlangeſt, bitte den heiligen Laurentium um Erleuchtung deines Verſtands, und erinnere dich öfters des 85. Lehrſpruchs deines heiligen Vatters Joannis von Creuz, welcher alſo lautet: Der das Creuz Chriſti nicht ſuchet, ſuchet auch ſeine Glory nicht; wann du ihn zu beſitzen trachteſt, ſo thue ihn auſſer dem Creuz nicht ſuchen.

III.

III. O heiliger Laurenti, du glorreichiſter Blutzeug Chriſti! der du mit göttlichem Beyſtand die ſchmerzlich quälende Flammen nicht nur mit gedultigem ſondern auch mit frölichem und dankbaren Gemüth übertragen haſt. Erlange auch mir eine ſolche Inbrunſt der göttlichen Liebe, damit ich aus Liebe GOttes alles mit Geduld, mit Freuden und Dankbarkeit leyde, und ſowohl hier zeitlich als dort ewig mit dir GOtt benedeye, Amen.

Am 12. Auguſt.

Betrachtung

Am Feſt der heiligen Claræ, Jungfrau und Ordens-Stifterin.

Von ihren ſonderbaren Tugenden.

I. Von ihrer Armuth. II. Von ihrer Demuth.

Seelig ſeynd die Arme im Geiſt. Matth. 5. v. 3.

1. BEtrachte, daß, da die Welt ihre Glückſeligkeit in Ehren, Reichthumen und Wollüſten ſetzet, Chriſtus hingegen uns eine weit andere und beſſere Seligkeit lehre, ſprechend: Selig ſeynd die Arme im Geiſt.

Dieſe

Dieſe vor den Augen der Welt verborgene Lehr faßte gar wohl die heilige Clara, indem ſie aus Liebe JEſu ihr ganzes Vermögen unter die Arme ausgetheilet, für ſich aber und für ihre geiſtliche Töchter nichts als die äuſſeriſte Armuth behalten. Von dieſer edliſten Tugend pflegte ſie nach Zeugnuß der heiligen Mutter Thereſiä zu ſagen: Hoche Mauren ſeynd, welche die Armuth aufrichtet: Mit dieſen Mauren begehrte ſie ihre Clöſter zu umringen. Ebenfalls ſagte ſie öfters: Je mehr ein Geiſtlicher ſorgfältig iſt, daß es ihm wohl ergehe, deſto weniger Tugend hat er. Was ſie aber mit Worten gelehret, hat ſie auch im Werk gezeiget. Sie hatte nur ein einziges, und zwar aus allen das ſchlechtiſte Ordens-Kleid: gienge immerdar barfuß: ihre Liegerſtatt ware die bloſſe Erden, ihr Kopfkiß ein Stein, oder hartes Holz, und ihr Speiß und Tranck meiſtentheils Waſſer und Brod. Und als Pabſt Gregorius der Neunte dieſe äuſſeriſte Armuth in etwas linderen wolte, batte Clara denſelben inſtändigiſt, daß er ihr ihre Sünden, nicht aber die Beobachtung der heiligen Armuth auflöſen wolte. Ja ſo gar nach ihrem Tod hat ſie dieſe edliſte Tugend auch in anderen beeiferet, indem ſie unſerer heiligen Mutter Thereſiä öfters erſchienen, für ihr ebenfalls in Armuth errichteres Cloſter allen Beyſtand verſprochen, und im Werk treulich geleiſtet, wie dieſe am 33. Cap. ihres Lebens mit mehreren beſchreibet. Geiſt-

liche

liche Seel! laſſe gleichwohl andere die goldene Götzen anbetten, du aber entſchlage dich, nach dem Beyſpiel der heiligen Claræ alles zeitlichen, und erfreue dich, wann du in Ermanglung auch der nothwendigen Dingen deinem Bräutigam, welcher, da er reich ware, für dich iſt arm worden, nachfolgen kannſt. Seye zugleich verſicheret, daß je weniger du von den zeitlichen Gütern beſitzeſt, deſto mehr mit himmliſchen bereichet und mit wahrer Freyheit des Geiſts begabet werdeſt. Dahero die heilige Mutter Thereſia am 2. Cap. des Weegs der Vollkommenheit alſo ſpricht: Glaubet mir meine Töchter! daß mir der HErr zu eurem Nutzen zu erkennen gegeben! was für Güter in der heiligen Armuth begriffen ſeynd. Dieß iſt ein ſo groſſes Gut, daß es alle Güter der Welt in ſich einſchlieſſet, und eine groſſe Herrſchaft. Der herrſchet und gebietet über alle Güter, der ſie im geringſten nicht ſchätzet, noch etwas darauf obacht giebet.

II. Weiters betrachte, daß die heilige Vätter durch die Arme im Geiſt, die wahrhaft Demüthige verſtehen, welche in Erkanntnuß ihrer Nichtigkeit, nach dem Rath Chriſti, jederzeit gleich denen Armen das unteriſte Ort für ſich erwählen. Die heilige Clara, gleichwie ſie ſich aller zeitlichen Güter entſchlagen, alſo hat ſie auch allen Ehren abgeſagt, daß obwohlen ſie Stifterin dieſes Ordens und des Cloſters ware, ſie doch nicht anderſt, als durch

den

den Gehorſam gezwungen, das Amt einer Oberin annehmen wolte. Als Vorſteherin aber hielte ſie ſich für die geringſte aus allen, und befahle niemahlen etwas in ihrem, ſondern nur in Franciſci Nahmen. Sie bediente alle andere auf alle mögliche Weis, und waſchte ſo gar denen Haußmägden die Füß, um alſo ſich Chriſto ihrem Bräutigam deſto gleichförmiger zu machen. Es wußte nemlich dieſe weiſiſte Jungfrau gar wohl, daß, gleichwie die Armuth bey dem geiſtlichen Gebäu der Vollkommenheit hohe Mauren aufführet, alſo auch die Demuth zu ſelben den ſicheriſten und feſtiſten Grund lege. Dahero übte ſie ſich jederzeit ſonderbar in dieſen zweyen zur wahrer Heiligkeit höchſt nothwendigen Tugenden. Geiſtliche Seel! auch du mußt vermög deines Stands ein ſolches geiſtliches Gebäu der Vollkommenheit aufrichten. Damit nun dieſes recht dauerhaft ſeye, iſt höchſtens vonnöthen, daß du dich vor allem in der Demuth ſonderbar übeſt, und hiemit einen guten Grund zu demſelben legeſt, gemäß deme, was der heilige Auguſtinus ſagt: Wilſt du einen groſſen Bau aufführen, ſeye zuvor bedacht auf den Grund der Demuth; und je höher einer bauen will, deſto tiefferen Grund muß er darzu graben.

III. O heilige Clara! die du dein Herz durch die vollkommniſte Armuth von allen

zeit-

zeitlichen Güteren und durch die tieffiſte Demuth von allen Ehren gänzlich entäuſſeret, und hiemit ſelbes deinem göttlichen Bräutigam zu einer angenehmen Wohnung völlig eingeraumet haſt. Erlange mir die Gnad, daß ich nach deinem Beyſpiel vermittels wahrer Armuth und Demuth dem armen und demüthigiſten JEſu hier nachfolge, und dort mich mit dir in ihm ewig erfreue, Amen.

Am 14. Auguſt.

Abends Betrachtung.

Am Vorabend des Feſts Mariä Himmelfahrt.

Von ihrem heiligen Hinſcheiden.

I. Nach dieſem hat Maria ein eifriges Verlangen getragen. II. Bey deſſen Verkündigung aber die höchſte Freud erzeiget.

Komme von Libano du wirſt gekrönet werden. Cant. 4. v. 8.

1. BEtrachte, daß GOTT, obwohlen er die allerſeligiſte Jungfrau von aller Sünd gänzlich befreyet, doch gewolt habe, daß ſie ihrem göttlichen Sohn gleichwie in allem anderen, alſo auch in dem Tod

gleichförmig wurde. Es wolte aber der Allerhöchſte Mariam nicht alſogleich nach der Himmelfahrt Chriſti zu ſich in den Himmel aufnehmen, ſondern noch bey achtzehen Jahr lang auf dieſer Erden allhier laſſen, theils zur Vermehrung ihrer Verdienſten, theils auch zum gröſten Troſt ſeiner neuangehenden Kirch. O was hitzigiſte Begierden, was eifriges Verlangen wird die göttliche Mutter dieſe Zeit hindurch gehabt haben GOtt zu ſehen, und bey ihrem göttlichen Sohn zu ſeyn? Hat wohl unſere mit göttlicher Liebsflamm heftigiſt entzündete heilige Mutter Thereſia öfters geſungen: Ich ſtirbe, weil ich nicht ſtirbe: wie weit gröſſeres Verlangen wird Maria nach GOtt getragen haben, als in welcher die Liebe weit inbrünſtiger als in allen anderen Geſchöpfen ware? Deſſen ungeachtet aber ware ſie doch jederzeit mit dem göttlichen Willen auf das vollkommniſte vereiniget. Sie ware zwar vor Liebe krank, und ſeufzete wie ein verwundeter Hirſch nach der lebendigen Brunnquell; jedoch ſagte ſie zugleich bey verlängertem Leben mit Chriſto: Nicht mein, ſondern dein Will geſchehe. Geiſtliche Seel! erlerne hieraus, wie du dich nutzlich zu einem guten Tod bereiten ſolleſt nemlich durch inbrünſtigiſtes Verlangen nach GOtt, zugleich aber mit gänzlicher Ergebung in den göttlichen Willen. Es ſchreibet der andächtige Bloſius von einem Fegfeuer in der anderen Welt, welches genennet wird das Fegfeuer der Begierd

gierd und des Verlangens nach GOtt; worin die Lauigkeit deren, ſo in ihrem Leben weniges Verlangen und Begierd GOtt zu ſehen gehabt, abgeſtraffet wird. Dieſem dann zu entgehen ſeufze öfters nebſt gänzlicher Ergebung in den göttlichen Willen mit David zu GOtt, und ſage: Wehe mir! weil mein Aufenthalt iſt verlängeret worden; gleichwie ein Hirſch verlanget hat nach Waſſer-Brünnen, alſo hat meine Seel Verlangen nach dir, O GOtt! meine Seel dürſtet nach dem ſtarcken lebendigen GOtt, wann wird ich zu ſelben kommen, und vor ſeinem Angeſicht erſcheinen?

II. Weiters betrachte, mit was Freuden die göttliche Mutter die Ankündung ihres herbeynahenden Tods aufgenommen, da ihr der von GOtt zugeſchickte Erz-Engel Gabriel angedeutet, der Winter ſeye nun vorbey, der Regen vergangen, die Blumen der ewigen Glückſeligkeit blühen und ihr göttlicher Sohn laſſe ſie anjetzo in ſein Reich einladen, alldort ſeiner ewig zu genieſſen. O wie ſehr wird ihr Geiſt in GOtt frolocket haben in Anhörung einer ſo höchſt erfreulichen Bottſchafft? zweifelsohne wird ſie auch dazumahl voll der Freuden geantwortet haben: Siehe! ich bin ein Magd des HErrn, mir geſchehe nach deinem Wort. Sie wird in gröſtem Jubel ihres Herzens mit ihrem Stammen-Vatter David aufgeruffen haben: Ich hab mich

erfreuet in deme, das mir iſt geſagt worden, wir werden in das Haus des HErrn gehen. Geiſtliche Seel! wie ſtund es mit dir, wann dir anjetzo der heut oder morgen erfolgende Tod ſolte angekündet werden? wurdeſt auch du dieſe Bottſchaft mit Freuden, oder nicht vielmehr mit Schröcken und Trauren vernehmen? die Freud kommet her von einem reinen Gewißen und Gottliebenden Herzen: der Schröcken aber von der Sünd, und die Traurigkeit von einer Anhängigkeit an etwas, ſo man nicht gern verlaſſet. Setze demnach dein Gewiſſen in Sicherheit, entſchlage dich alles zeitlichen und liebe GOtt allein, ſo wirſt du gewiß die Ankündung deines Tods nicht mit erſchrockenem oder traurigen, ſondern mit fröhlichen Gemüth anhören, du wirſt die letzte Stund mit Freuden erwarten, und mit Maria deinen Geiſt ganz getröſtet in die Händ ihres göttlichen Sohns aufgeben. Dahero die heilige Mutter Thereſia am 38. Cap. ihres Lebens alſo ſpricht: Dieſe Entſchlagung aller Ding hat in mir verurſachet, daß ich den Tod wenig förchte; jetzt aber ſcheinet er mir ein leichtes Ding für jenem, der GOtt GOtt diener. . . Und iſt wohl glaublich, daß diejenige, welche GOtt rechtſchaffen lieben, und allen zeitlichen Dingen abgedankt haben, viel einen geringeren und lieblicheren Tod haben.

III. O Maria, du glorwürdige Jungfrau! fahre hinauf in deine erwünſchte Ruheſtatt; ſegne uns aber zuvor, wie du die heilige Apoſtel, die aus allen vier Welt-Theilen bey deinem Sterb-Bethlein zuſammen kommen, geſegnet haſt. Unter deinem Schutz und Schirm hoffen wir nach einem ſeligen Hintritt zu dir zu gelangen. Indeſſen wollen wir uns alles irdiſchen entſchlagen, unſeren Auffenthalt wenigiſt der Begierd nach nur im Himmel haben, biß wir alldorten auch würklich ankommen. Ziehe, O Mutter! ach! ziehe uns als deine Kinder nach dir, damit wir mit dir die himmliſche Freud ewig genieſſen, Amen.

Am 15. Auguſt.

Morgens-Betrachtung

Am Feſt der Himmelfahrt Mariä.

Dieſe ſoll nach dem Beyſpiel der heiligen Mutter Thereſiä in uns erwecken.

I. Eine groſſe Begierd Mariä zu dienen. II. Ein Verlangen mehrer zu leyden.

Die Porten des Paradeis ſeynd uns durch dich eröfnet worden, die du heut glorreich mit den Englen triumphie- reſt. Eccleſia.

1. BEtrachte anheut, was die heilige Mutter Thereſia am 39. Cap. ihres Lebens ſchreibet: An einem Tag (alſo lauten ihre Wort) an einem Tag der Himmelfahrt der Königin der Englen hat mir der HErr die Gnad erzeigen wollen, daß mir in einer Verzuckung ihre Auffahrt in Himmel gezeiget worden, und das Ort, an welchem ſie iſt. Wie dieß aber geweſen ſeye, wußte ich nicht zu ſagen. Die Glory, ſo mein Geiſt empfunde aus Anſehung ſolcher Herrlichkeit, war überaus groß, und hinterlieſſe in mir groſſe Würkungen, und nutzet mir, daß ich noch gröſſeres Verlangen bekame, mehr ſchwere Creutz auszuſtehen, und verbliebe in mir ein groſſe Begierd dieſer mächtigen Frauen, welche ſo viel verdienet hatte, zu dienen. Kunte Thereſia die Glory der göttlichen Mutter nicht genugſam beſchreiben, wie viel minder wirſt du ſelbe in deinen Betrachtungen begreiffen können? Halte dich derowegen ganz demüthig an den einfältigen Glauben, und gedenke: wann der heilige Paulus ſagt: Es ſeye in keines Menſchen Herz eingeſtiegen, was GOtt denen zubereitet hat, die ihn lieben, wie groß und unbegreiflich die Glory derjenigen

ſeyn

ſeyn werde, die ihn mehr als alle Geſchöpf, ja ſo gar mehr als alle Seraphinen geliebet hat: Und wann die Glory der Diener GOttes ſo groß, wie weit gröſſer ſeyn werde die Herrlichkeit der göttlichen Mutter? Gewißlich nach der Glory GOttes und der Menſchheit Chriſti iſt kein höhere zu erdenken, als die Glory Mariä der Mutter GOttes. O wer ſolte dann nicht mit Thereſia ein inbrünſtigiſtes Verlangen bekommen, einer ſo groſſen Frauen eifrigiſt zu dienen, als durch welche uns die Porten des himmliſchen Paradeis ſeynd eröfnet worden? beſonders aber weil, nach abermahliger Zeugnuß Thereſiä am 10. Cap. der Stiftungen, Chriſto dem HErrn überaus angenehm ſeynd die Dienſt ſo ſeiner liebſten Mutter erwieſen werden, und er dieſelbe, wann ſie auch noch ſo gering ſeynd, mit dem ewigen Leben zu belohnen pfleget.

II. Weiters betrachte mit Thereſia die unausſprechlich groſſe Glory Mariä, welche ſie nicht nur mit ihrem heiligiſten Leben, ſondern auch mit ihrem immerwehrenden Leyden verdienet hat, damit in dir ebenfalls eine groſſe Begierd zu leyden erwecket werde in Erwägung, wie reichlich GOTT alles belohne. Es hatte Maria ſowohl in dem Leben als Leyden Chriſti ſehr vieles gelitten. In ſeinem Leben zwar, weil ſie, wie Chriſtus ſelbſt der heiligen Mutter Thereſiä geoffenbaret, und du ſchon öfters

das Jahr hindurch betrachtet haſt, ſchon durch die Prophezeyung Simeonis eine kläriſte Erkanntnuß alles deſſen überkommen, was ihr göttlicher Sohn nachmahls wurde leyden müſſen; dahero auch ihr liebvolles Mutter-Herz in Anſehung ihres göttlichen Kinds jederzeit mit dem Schwerd der Schmerzen durchdrungen wurde. In ſeinem Leyden aber hat ſie nach Zeugnuß der heiligen Vätter weit mehr, als alle heilige Martyrer insgeſammt, gelitten; deſſentwegen ſie auch über alle pure Geſchöpf in dem Himmel iſt erhebet worden, wo ſie die überflüſſigiſte Belohnung für alles, was ſie gethan, und gelitten, ewiglich genieſſet. Geiſtliche Seel! bringet dir wohl die alleinige Gedächtnuß der ewigen Glory ſo groſſe Freud, wie weit erfreulicher wird derſelben Genieſſung ſeyn? Aber höre, was der heilige Gregorius ſagt: Wann die Gröſſe der Belohnung dein Gemüth ergötzet, ſo mußt du dich von dem mühesamen Streitt nicht abſchröcken laſſen. Ohne Arbeit iſt kein Lohn, und ohne Streitt keine Kron. Christus hat nicht nur für ſich ſelbſt, ſondern auch für alle ſeine Auserwählte keinen anderen als den Creutzweeg ausgezeichnet. JESUS und Maria ſeynd voraus gangen, folge ihnen nach, und tritte ganz ſtandhaft in ihre Fußſtapfen ein, damit du ebenfalls die ewige Belohnung empfangeſt. Dann nach Lehr der heiligen Mutter Thereſiä am 11. Cap. ihres Lebens iſt es

ein ſchon ausgemachte Sach: durch dieſen Weeg (des Creutzes) durch welchen Chriſtus, und ſeine heil ge Mutter gangen, müſſen alle wandlen, die ihm nachfolgen, ſo ſie ſich nicht verliehren wollen.

III. O Maria, du glorreichiſte Him-Himmels-Königin! die du heut mit denen Englen triumphiereſt. Wie ſehr erfreue ich mich über deine höchſte Glory? damit aber auch ich dorthin gelange, will ich dich jederzeit mit zartiſter Andacht verehren. Wende derohalben deine barmherzige Augen zu mir herab, und erlange mir genugſame Stärk, daß ich alles mit Geduld übertrage, und durch zeitliches Leyden zu den ewigen Freuden gelange, Amen.

Am 15. Auguſt.

Abends-Betrachtung

An eben dieſem Feſt.

Von der Himmelfahrt Mariä der Seel nach.

I. Die heiligiſte Seel Mariä iſt von GOTT liebreichiſt aufgenommen:

II. Von denen Auserwählten ehrenbietigiſt empfangen worden.

Wer iſt dieſe, die von der Wüſten voller Wollüſten aufſteiget, und ſich auf ihren Geliebten lehnet? Cant. 8. v. 5.

1. Betrachte, daß ſobald Maria nicht ſo faſt von dem Tod als von einer inbrünſtigiſten Anmuthung der Liebe gegen GOTT, die letzte Wunden empfangen, und ihre heiligiſte Seel von dem Jungfräulichen Leib abgeſchieden, ſelbe alſogleich von ihrem göttlichen Sohn liebreichiſt ſeye aufgenommen worden. O was für eine glückſelige und höchſterfreuliche Umfahung eines ſolchen Sohns und einer ſolchen Mutter ware dieſes? O wie wird dieſe heilige Seel mit inneriſter Freud aufgeruffen haben: Ich hab gefunden, den meine Seel lieb hat; ich hab ihn gehalten, und will ihn nicht entlaſſen, biß er mich einführe in das Hauß ſeiner Mutter, nemlich in das himmliſche Jeruſalem. O daß auch ich alſo lebte, daß, ſobald meine Seel von dem Leib aufgelöſet wird, dieſelbe alſogleich würdig wäre von ihrem Geliebten umfangen und in das Hauß ſeiner Mutter eingeführet zu werden! Alsdann führe zu Gemüth, daß dieſe heiligiſte Seel Mariä in ihrer Himmelfahrt von der Wüſten dieſer Welt nicht, wie Lazarus von denen Englen in die Schoos Abrahä, ſondern in denen Armen ihres göttlichen Sohns

ſelb-

ſelbſten ganz ſanft ruhend über alle Chör der Englen, nächſt zu dem Thron der göttlichen Majeſtät ſeye erhebet worden. O mit was für Freuden wird der himmliſche Vatter ſeine allerliebſte Tochter, und der heilige Geiſt ſeine auserwählte Braut empfangen haben, da ihnen, nach unſerer Gedenkens-Art, der göttliche Sohn ſeine liebſte Mutter alſo fürgeſtellet? Geiſtliche Seel! was verhindert dich dieſer heiligiſten Seel deiner glorreichiſten Mutter jetzt mit dem Gemüth, nachmahls aber auch in der That nachzufahren? verlaſſe die unfruchtbare Einöde dieſer Welt, entbürde dich von allen Neigungen zu den irdiſchen, und beſtrebe dich durch eifrige Ubung der Tugenden um das Ewige. Damit du aber in dieſem verharreſt, ſteife dich nicht auf eigene Kräften, ſondern lehne dich auf jenem, der dich ſtärket, und in deme du alles vermagſt.

II. Weiters betrachte, wie die neun Chör der Englen und alle Auserwählte Mariä in ihrer Himmelfahrt entgegen gangen, die Völle ihrer Gnaden und vollkommniſte Verdienſt bewunderet, und ſie als ihre Königin mit aller unterthänigiſter Ehrenbietigkeit empfangen haben. O Mit was Freuden und Jubel ſeynd ſie alldort erfüllet worden? dann eben dieſe Herrlichkeit der göttlichen Mutter vermehrte die Freud der Englen und anderer ſeligen Geiſteren; eben dieſe Erhöhung Mariä machte einen nicht geringen Theil ihrer Seligkeit

keit aus, indem ſie dieſelbe als eine vollmächtige Frau Himmels und der Erden auf der Rechten ihres göttlichen Sohns ſitzend anſchauen kunten. Gar ſchön bekräftiget dieſes der heilige Bernardus, da er hievon alſo ſpricht: die anheut ganz glorreich gen Himmel fahrende Jungfrau hat ohne Zweifel die Freud der Himmels-Burgeren mit häufſigen Wachsthum vermehret. Dann ſo bey Anhörung ihrer Stimm die Seel des noch nicht gebohrnen Joannis vor Süſſigkeit zerſchmolzen, was groſſe Freud wird unter ihnen geweſen ſeyn, indem ſie nicht nur ihre Stimm anhören, ſondern auch ihr Angeſicht anſchauen, und ihre höchſt beglückte Gegenwart genieſſen kunten. Seye gegrüſſet, werden ſie zu Mariam bey ihrer Ankunft geſagt haben, ſeye gegrüſſet O Königin! du Mutter der Barmherzigkeit! durch welche die leere Stellen der abtrünnigen Englen wiederum erſetzet werden. Du bringeſt uns ein neues Leben, und unausſprechliche Süſſigkeit. ꝛc. Geſelle dich, O geiſtliche Seel! mit aller Demuth unter dieſe himmliſche Schaaren, und ſetze mit kindlichem Vertrauen dieſes von ihnen angefangene Salve Regina fort, und ſage:

III. O Maria, nach GOTT unſer gröſte Hofnung ſeye gegrüſſet! zu dir ruffen auch wir elende Kinder Evä. Zu dir ſeufzen wir Traurende und weinende in dieſem Zäherthal,

und

und zwar mit deſto ſicherem Vertrauen, je mehr wir uns ab deiner Glory erfreuen. Ey dann unſere Fürſprecherin! wende deine barmherzige Augen zu uns, und nach dieſem Elend zeige uns JEſum die gebenedeyte Frucht deines Leibs, damit wir uns mit dir, O gütige, O milde, O ſüſſe Jungfrau! in ihm ewig erfreuen, Amen.

Folgen zwölf andere Puncten, welche dieſe Octav hindurch können betrachtet werden. Die Betrachtungen aber für das am Sonntag beſagter Octav einfallende Feſt des heiligen Joachimi ſuche nach dieſen zwölf Puncten.

Erſter Punct.

Von der weeſentlichen Glory der Seel Mariä im Himmel.

Wann deine Herrlichkeit erſcheinen wird, alsdann wird ich erſättiget werden. Pſalm. 16. v. 15.

BEtrachte, daß die weeſentliche Glory im Himmel nach der Maß der Reinigkeit des Herzens, wie auch nach Maß der Demuth und Gedult, ſonderbar aber nach Maß

der Gnad und der Liebe ertheilet werde. Je reiner, demüthiger und gedultiger eine Seel in dieſem Leben geweſen, deſto klärer wird in ihr alldort die Anſchauung GOttes ſeyn. Je inbrünſtiger ſie auf dieſer Welt GOtt geliebet, deſto gröſſer und vollkommenere Lieb, und hieraus entſpringende Freud wird ſie in dem Himmel haben. Anjetzo aber gleichwie Maria die höchſte Reinigkeit unter allen puren Geſchöpfen: die tieffiſte Demuth, wie auch die die ſtandhäftiſte Gedult und endlich die höchſte Gnad und inbrünſtigiſte Lieb beſeſſen, alſo zwar, daß, was anderen gleichſam nur Tröpfs lein Weis gegeben worden, ihr in aller Völle ertheilet wurde, ſo iſt ſie billichiſtermaſſen auch über alles, was nicht GOtt iſt, in der himmliſchen Glory erhebet worden, und genieſſet die weſentliche Seligkeit auf eine einem purem Geſchöpf nur immer mögliche Weis. Ihr Verſtand iſt mit dem Liecht der ewigen Glory weit fürtreflicher als alle Cherubinen erleuchtet, ihr Willen mit weit gröſſerer Lieb als alle Seraphinen entzündet, mithin wird auch ihr Geiſt mit unbegreiflich groſſer Freud mehr als alle Englen und Auserwählte erſättiget. O glorreichiſte Mutter! ich erfreue mich ab deiner größten Glory und höchſten Seligkeit, mit welcher du vor allen anderen puren Geſchöpfen biſt beglücket und verherrlichet worden. Ach! ſeye in dieſer deiner seligiſten Erſättigung auch deiner armen Kinder ingedenk, welche noch in dieſem Elend ganz müheſelig herum wan-

wanderen. Laſſe uns von deiner himmliſchen Tafel einige Broſamen zukommen, welche uns in der Gnad und Liebe GOttes ſtärken, und einen heiligen Hunger nach der Gerechtigkeit erwecken, damit wir uns auf eine vollkommene Reinigkeit des Herzens befleiſſen, in Demuth wandlen, alles geduldig ertragen, GOtt über alles lieben, und im Guten ſo lang verharren, biß auch wir dort erſättiget werden, wann die Herrlichkeit GOttes erſcheinen wird, Amen.

Zweyter Punct.

Von der Himmelfahrt Mariä dem Leib nach.

Ein groſſes Zeichen iſt am Himmel erſchienen, ein Weib mit der Sonne bekleidet. Apoc. 12. v. 1.

BEtrachte, daß, ob es ſchon kein ausgemachter Glaubens-Artickel iſt, daß die allerſeligiſte Jungfrau auch dem Leib nach in den Himmel ſeye aufgenommen worden, jedoch der allgemeine und feſtgegründete Sinn aller Chriſtglaubigen daran ganz und gar nicht zweifle. Dann wer ſolte ihm ohne Entſetzung beyfallen laſſen, daß jener allzeit unbefleckte und jungfräuliche Leib, aus welchem der Sohn GOttes ſelbſt den menſchlichen Leib angenommen, ſeye ein Speiß der Würmen werden,

den, und in dem Grab einiger Verweſung unterworfen geweſen? Solchemnach ſtelle dir für, wie JEſus und die heiligiſte Seel Mariä aus dem Himmel zu dem Grab, worin ſich ihr heiliger Leib befande, kommen; nach dieſem wie durch göttliche Kraft dieſe Seel mit ihrem Leib wiederum vereiniget worden, und alſo Maria mit Leib und Seel auf den Armen ihres göttlichen Sohns in Begleitung der heiligen Englen gen Himmel aufgefahren ſeye. Folglich iſt anheut ein groſſes Zeichen an dem Himmel erſchienen, ein Weib mit der Sonne bekleidet, da Maria mit ihrem weit heller als die Sonn glänzenden Leib umgeben ganz glorreich in dem Himmel iſt aufgenommen worden. O was Jubel und Freud wird das Herz Mariä erfüllet haben, da es ſeinen Leib mit ſo himmliſchen Glanz und groſſer Herrlichkeit umgeben ſahe? O wie werden die ſelige Geiſter frolocket, und Chriſto, da er ſeine glorwürdigiſte Mutter in den Himmel einführte, zugerufen haben: Stehe auf, O HErr! du und die Arch deiner Heiligkeit, gehe ein in deine Ruhe mit deiner Mutter, in welcher du, wie in einer geheiligten Arch biſt verſchloſſen geweſen. Geiſtliche Seel! Geſelle dich zu jenen himmliſchen Geiſteren, und ruffe mit ihnen Mariä als einer triumphierenden Judith zu: Du Freud des Volks Iſrael, du Ehr unſeres Volks, ſowohl in dem himmliſchen als noch irdiſchen Jeruſalem! Du haſt allzeit mannlich gethan, die Reinigkeit geliebet, ſeye alſo gebene-

benedeyet in Ewigkeit. Erbarme dich unſer in der Glory, welche du anjetzo mit Leib und Seel genieſſeſt. Zeige deinem göttlichen Sohn deine mütterliche Brüſt, die er geſogen, und mache, daß auch er für uns dem himmliſchen Vatter ſeine heiligiſte Wunden zeige, damit derſelbe ſowohl in Anſehung dieſer heiligiſten Wunden JEſu als deiner Jungfräulichen Brüſten uns ſeine Gnaden verleihe, mit denen wir unſere Leiber durch wahre Buß reinigen, einſtens glorreich mit ſelben auferſtehen, und dort die Barmherzigkeit GOttes ewig preiſen mögen, Amen.

Der dritte Punct.

Von der Krönung Mariä.

Auf ihrem Haupt war eine Kron von zwölf Sternen. Apocal. 12. v. 1.

BEtrachte, daß die in jenem Apocalypti-ſchen Wunderweib vorgebildete göttliche Mutter, nicht nur mit der Sonne, das iſt mit der weeſentlichen Seligkeit und mit der Glory des Leibs gleichſam bekleidet, ſondern auch mit zwölf Sternen gekrönet worden. Die zwölfte Zahl iſt eine vollkommene Zahl und ein Sinnbild der Vollkommenheit: folglich wird uns hier angedeutet, daß Maria auch mit der zufälligen Glory auf das herrlichiſte gekrönet ſeye; indem ſie alle

Heilige gleichwie an Verdienſten, alſo auch an der Kron aller Gnaden, Freyheiten Fürtreflichkeiten und Freuden weit überſteiget. Sie iſt ein gekrönte Königin erſtlich der Engeln, denen ſie es ander Liebe und in dem Dienſt Gottes weit bevorgethan: Zweytens der Patriarchen, wegen der Fürtreflichkeit ihres Glaubens, den die heilige Eliſabeth ſonderbar angerühmet, ſprechend: Selig biſt du, die du geglaubet haſt. Drittens der Propheten, welche ſie im Liecht und Geiſt der Beſchauung: viertens der Apoſtlen, die ſie im Eifer: fünftens der Martyrer, die ſie in der Starkmüthigkeit höchſtens überſtiegen. Sechſtens iſt ſie ein Königin der Beichtiger wegen ihrer auſſerordentlichen Geduld und Sanftmuth: Siebendens der Lehrer wegen ihrer höchſten Weisheit und Wiſſenſchafft: Achtens der Büſſer wegen der durch ihre Fürbitt erlangte Bekehrung: Neuntens der Ordens-Leut wegen ihrer beſtändigen Einſamkeit: Zehentens der Jungfrauen wegen ihrer unbeſleckten Reinigkeit: Eilftens der Wittfrauen wegen ihrem eifrigiſten Gebett, und Zwölftens, der verehelichten wegen ihrer Treue und Einträchtigkeit. Mithin ware es auch ganz billich, daß Maria aller deren Lohn und Kronen in einer unvergleichlich gröſſeren Fürtreflichkeit empfienge. O Maria, du Königin aller Heiligen! Ich wünſche dir vom Hertzen Glück zu jener höchſten Glory, mit welcher du anheut von GOtt über alle pure Geſchöpf biſt erhebet worden. Ach! ſeye

auch

auch unſer ingedenck, und komme uns mit deinem mächtigiſten Schutz in allen unſeren Nöthen zu Hülf. Bitte deinen göttlichen Sohn, er wolle uns in dieſem Leben alſo mit Barmherzigkeiten und Erbarmnuſſen krönen, daß wir alldort die uns hinterlegte Kron der Gerechtigkeit erlangen, und hiemit deine Freud vermehren, Amen.

Der vierte Punct.

Von eben dieſer Krönung Mariä.

Es ward der Mutter des Königs ein Thron geſetzt, und ſie ſaſſe zu ſeiner Rechten. 3. Reg. 2. v. 19.

Betrachte, mit was herrlichiſten Kronen Maria, als eine Königin Himmels und der Erden von der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit ſeye gekrönet worden. Der himmliſche Vatter ſetzte ihr auf die Kron des Gewalts, daß ſie mit ihrem göttlichen Sohn einiger maſſen ſagen kunte: Mir iſt aller Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Ihr Gewalt iſt ſo groß, daß, gleichwie in dem Namen JESU, alſo auch in dem Namen Mariä alle Knie ſich biegen im Himmel aus Liebe und Ehrenbietigkeit, auf Erden aus Andacht, und unter der Erden oder in der Höll

aus Schröcken und Forcht; dieſe Macht und Gewalt zeiget ſie auch genugſam durch jene herrlichiſte und unzahlbare Wunder, welche ſie aller Orten ſowohl in denen Anliegen des Leibs als der Seelen immerzu würket. Ebenermaſſen hat ſie ihr göttlicher Sohn gekrönet mit der Kron der Weisheit, daß ſie als eine allgemeine Mutter und Fürſprecherin alles auf die vollkommniſte Weis in GOtt erkenne und wiſſe, was uns abgehet, und vonnöthen iſt. Endlich hat auch der heilige Geiſt Mariam gezieret mit der Kron der Liebe, da er ihr die innbrünſtigiſte Lieb nicht nur gegen GOtt, ſondern auch gegen uns arme Menſchen eingegoſſen. O mein Seel! erfreue dich, daß die göttliche Mutter von dem dreyeinigen GOtt mit jener dreyfachen Kron zum Troſt der ganzen Welt ſo herrlich iſt gekrönet worden. Dann weil ſie mächtig, weis, und voll der Liebe iſt, kann, weißt, und will ſie uns jederzeit beyſpringen. Bitte demnach mit kindlichem Vertrauen Mariam, ſie als ein mächtige Jungfrau wolle dich beſchützen, als ein weiſiſte Jungfrau regieren, und als ein gütige Jungfrau erhalten, damit du von ihrer Macht geſtärket, deine Feind beſiegeſt; von ihrer Weisheit erleuchtet, ſicher auf dem Tugendweeg fortſchreiteſt, und von ihrer Lieb entzündet GOtt hier zeitlich und dort ewig liebeſt, Amen.

Der

Der fünfte Punct.

Von der Ehr, mit welcher Maria auf Erden verehret wird.

Ein Weib mit der Sonn bekleidet, und der Mond ware unter ihren Füſſen. Apocal. 12. v. 1.

Betrachte, daß gar füglich Maria durch jenes Apocalyptiſche Wunder-Weib fürgeſtellet werde, welches mit der Sonne umgeben den Mond unter ihren Füſſen hielte. Dann neben deme, daß Maria mit der höchſten Glory an Leib und Seel als gleichſam mit der Sonn umgeben iſt, haltet ſie auch den Mond, nemlich die Catholiſche Kirch, unter ihren Füſſen. Es fallet dieſer ſittliche Mond mit größter Ehrenbietigkeit Mariä zu Füſſen, und giebet ihr nicht zwar eine GOTT allein gebührende Anbettung und Ehr, wohl aber eine der göttlichen Mutter höchſt geziemende, und alle Ehr der Heiligen weit übertreffende Ehrbezeugung, welche gemeiniglich *Hyperdulia* genennet wird. Deſſentwegen richtet dieſe von dem heiligen Geiſt erleuchtete Kirch Mariä zu Ehren aller Orten die herrlichiſte Tempel auf, begehet mehrere Feſt-Täg von ihr wiedmet ihrem ſonderbaren Dienſt den ſieben den Tag in einer jeden Wochen, und begrüſſet ſie täglich dreymahl andächtigiſt mit den Engli-

gliſchen Gruß. Siehe! wie ſehr ſich dieſer ſilber-reine Mond um die Ehr Mariä beeifere, mit was Ehrforcht er ſich ihr zu Füſſen lege, und eine wahre Andacht zu ihr in aller Chriſtglaubigen Herzen einzupflanzen ſich befleiſſe. O mein GOtt! beſeele mich mit jenem Geiſt, mit dem du deine Kirch beſeeleſt, daß ich alle die Ehr Mariä betreffende Ubungen mit groſſem Andachts-Eifer ausübe. O Maria, die du von dir ſelbſt geſungen: Es werden mich alle Völker ſelig ſprechen! Ich lobe dich mit der ganzen triumphierenden Kirch, und falle dir mit der ſtreittenden zu Füſſen mit Bitt, du wolleſt mich, als deinen unwürdigiſten Diener jederzeit beſchützen, damit, gleichwie ich dich hier auf Erden andächtigiſt verehre, alſo auch dort dich ewig lieben und ehren möge, Amen.

Der ſechste Punct.

Von denen Urſachen, Mariam nach GOTT über alles zu ehren.

Gebet einem jeden, was ihr ſchuldig ſeyd, . . . Ehr dem Ehr gebühret. Rom. 13. v. 7.

Betrachte, daß, gleichwie wir nach Lehr des Apoſtels in politiſchen Sachen einem jeden geben ſollen, was ihme gebühret, und

wir

wir ihm ſchuldig ſeynd: alſo auch dieſes vielmehr von uns in geiſtlichen Dingen erforderet werde. Solchemnach iſt es ganz billich und recht, daß man erſtlich GOTT gebe, was GOttes iſt, nemlich die ihm allein gebührende Anbettung und höchſte Lieb: nach GOtt aber auch ſeine auserwählte Freund und unſere Fürbitter verehre. Zumahlen aber Maria wegen ihrer vollkommniſten Heiligkeit über alle Chör der Engeln und über alle Heilige iſt erhebet worden, ſo will es ſich in allweeg geziemen, daß man ſie nach GOtt vor allen Heiligen beſonders ehre. Sie iſt zu der Würde einer Mutter des Allerhöchſten ſelbſt erhebet worden, deſſentwegen hat ſie auch eine ſolche Heiligkeit erlanget, daß, gleichwie unter GOtt nichts höheres an der Würde, alſo auch nichts vollkommneres in der Gnad kan gefunden werden. Nebſt deme iſt ſie auch uns Menſchen von Chriſto an dem Creutz zu einer Mutter gegeben worden, welcher ohnedem ſowohl aus dem natürlich- als göttlichen Geſatz ein beſondere Ehrenbietigkeit gebühret. O wer ſoll dann wohl dieſer würdigiſten Mutter GOttes und der Menſchen nicht alle Ehr zu erweiſen ſich beeiferen? Widrigenfalls kunte auch ſie ſich billichiſt mit den Worten Malachiä am 1. Cap. beklagen und ſagen: Ein Sohn ehret ſeinen Vatter, und Mutter, wann ich dann eure Mutter, wo iſt meine Ehr? Siehe O geiſtliche Seel! was

groſſe und vielfältige Urſachen wir haben, welche uns zur inbrünſtigiſter Lieb und andächtigiſter Verehrung Mariä ermunteren ſollen. O mein JESU! theile mir etwas mit von deiner Lieb, die du zu deiner Jungfräulichen Mutter getragen, damit ſie mich auch ihrer Lieb, ſo ſie zu dir gehabt, theilhaftig mache, Ich nimme mir kräftiglich für nach heiligen Ordens-Brauch deiner glorwürdigiſten Mutter den Jährlichen, monatlichen, täglichen, ja ſtündlichen Tribut meiner Ehrenbietigkeit fleißig abzuſtatten, damit ich durch ihre mütterliche Fürbitt hier deine Gnad, und dort die ewige Glory erlange, Amen.

Der ſiebende Punct.

Von der mächtigiſten Fürbitt Mariä.

Der König ſprach zu ihr: Begehre meine Mutter; dann es geziemet ſich nicht, daß ich dein Angeſicht abwenden ſolle. 3. Reg. 2. v. 20.

BEtrachte, daß, obwohlen wir, nach Zeugnuß des heiligen Joannis, an Chriſto einen Fürſprecher bey dem Vatter haben, welcher die Verſöhnung für unſere und der ganzen WeltSünden iſt, jedannoch der allgütige

Vat-

Vatter zu unſerem gröſten Troſt auch Mariam als eine Fürſprecherin bey dem Sohn verordnet habe. Gleichwie Chriſtus neben der rechten Hand ſeines himmliſchen Vatters ſitzet, alſo ſitzet auch Maria gleichſam neben der rechten Hand ihres göttlichen Sohns, wie einſtens Bethſabea die Mutter Salomonis neben dem Thron ihres Königlichen Sohns auf einen Ehren-Thron geſetzet worden; damit wir nemlich durch die Mutter zu dem Sohn, und durch dieſem zu dem Vatter einen ſicheren und freyen Zutritt finden kunten. Wie mächtig aber muß wohl ihre Fürbitt bey ihrem göttlichen Sohn ſeyn? Dann wann Salomon zu ſeiner Mutter geſprochen: Begehre meine Mutter; dann es geziemet ſich nicht, daß ich dir etwas verſagen, und dein Angeſicht abwenden ſolle: wie viel minder wird JEſus der Sohn GOttes und Mariä ſeiner liebwerthiſten Mutter etwas abſchlagen können; inmaſſen die Liebe, ſo Chriſtus auf Erden gegen ihr getragen, anjetzo in dem Himmel nicht verminderet, ſondern weit vollkommener worden iſt? zeiget nun der Sohn dem Vatter ſeine heiligiſte Wunden, ihne zu beſänftigen, ſo zeiget Maria ihrem göttlichen Sohn ihre Jungfräuliche Brüſt, für uns von ihm Gnad und Barmherzigkeit zu erlangen. Gleichwie aber der Vatter in Anſehung dieſer heiligiſten Wunden das Angeſicht ſeines göttlichen Sohns, alſo kann und wird auch

Cc 5 der

der Sohn in Anſehung der mütterlichen Brüſt das Angeſicht ſeiner Mutter durch Verweigerung der verlangten Gnad nicht abwenden. Geiſtliche Seel! O was Troſt, was Freud, was kindliches Vertrauen ſolte dieſes in dir gegen Mariam erwecken? wie ſehr ſolteſt du hierdurch ermunteret werden, durch wahre Andacht dich ihrer mächtigiſten Fürbitt würdig zu machen? Lobe und preiſe die göttliche Güte, welche dir bey dem Vatter einen ſolchen Fürſprecher und bey dem Sohn eine ſolche Fürſprecherin verliehen hat. Bitte Mariam, ſie wolle deine Fürbitterin im Leben, und deine Beſchützerin in dem Tod ſeyn, damit du die Früchten ihrer mächtigiſten Fürbitt hier zeitlich und dort ewig genieſſeſt, Amen.

Der achte Punct.

Von der Nachfolg Mariä insgemein.

Ziehe mich nach dir, ſo wollen wir nach dem Geruch deiner Salben laufen. Cant. 1. v. 3.

BEtrachte die heilſamiſte Ermahnung des heiligen Bernardi, welcher dir alſo zuruffet: Damit du die Fürbitt Mariä erlangeſt, unterlaſſe nicht ihrem heiligen Wandel und tugendſamen Beyſpiel nach-

zufol-

zufolgen. Die Eſther, da ſie in ihrer Zierde zu dem König Aſſuero hinzutratte, hatte zwey Mägd, auf eine derſelben lehnte ſie ſich, die andere folgte ihr, und truge die herabhangende Kleider nach. Eſther eine ſchöne Figur Mariä, da ſie in ihrer Himmelfahrt zu dem König Himmels und der Erden eingehet, und für ihr Volk bittet; durch die zwey Mägd aber verſtehet der heilige Bonaventura die Engliſche und menſchliche Natur; auf die erſtere hat ſie ſich gelehnet, und gleichſam auf ihre Engliſche Dienſt geſteuret; hingegen die andere, nemlich die menſchliche Natur muß ihre Tugends-Kleider und hinterlaſſene Beyſpiel zuſammen nehmen, und getreu ihren Fußſtapffen nachfolgen. Die Tugenden Mariä seynd gleichwie in der Menge unzahlbar, alſo auch in der Vollkommenheit die höchſte. Dahero der heilig Bernardus Mariam alſo anredet: O Maria! du biſt mit den ſchönſten Blumen aller Tugenden gezieret, unter welchen wir beſonders drey an dir bewunderen, und mit deren Geruch du das gantze Hauß erfülleſt, nemlich das Veigelein der Demuth, die Lilien der Keuſchheit, und die Roſen der Lieb. Mit dieſem koſtlichen Geruch dann will ſie uns nach ſich ziehen, ſie ruffet uns mit ihren herrlichiſten Beyſpiel zu: Folget mir nach. Wie biſt du aber O geiſtliche Seel! bißhero dieſem Geruch nachgeloffen? was groſſen Fleiß haſt du angewendet durch eifrige Nachfolg in ihre Fußſtapfen einzutretten? Be-

reue deine Nachläſſigkeit, und befleiſſe dich als ein wahres Kind deiner liebſten Mutter nachzuarten, damit du ihrer Fürbitt deſto mehrers theilhaftig werdeſt. O Maria, du Spiegel der vollkommniſten Gerechtigkeit! ziehe mich nach dir. Ich verlange dir nach Möglichkeit nachzufolgen, und auch andere durch auferbauliches Leben nach dir zu ziehen. Stärke mich mit deiner mächtigiſten Fürbitt, daß ich ganz unermüdet dem Geruch deiner herrlichiſten Tugenden nachlauffe, und von einer Tugend zu der anderen ſchreitte, biß du mich endlich dahin zieheſt, wo ich mich mit dir wird ewig erfreuen, Amen.

Der neunte Punct.

Von der Nachfolg Mariä, beſonders in ihrer Demuth, wegen welcher ſie ſo hoch iſt erhebet worden.

Er hat angeſehen die Demuth ſeiner Magd. Dann ſiehe! von nun an werden mich alle Geſchlecht ſelig ſprechen. Lucæ. 1. v. 48.

Betrachte, daß gar füglich von der allerſeligiſten Jungfrau jenes könne verſtanden und geſagt werden, was der heilige Paulus von Chriſto geſprochen: Daß er aufgefahren, was iſt anders Urſach, als daß er zu-

zuvor herabgeſtiegen; eben der herab⸗geſtiegen, der iſt es, der auch aufgeſtie⸗gen; dann auf gleiche Weis iſt auch Ma⸗ria deſto mehr erhöhet worden, je mehrer ſie ſich verdemüthiget. Es ware zwar die göttliche Mutter ein vollkommniſtes Vorbild aller Tu⸗genden; jedoch ſollen und können wir ihr in keiner Tugend leichter und nutzlicher nachfol⸗gen, als in der Demuth; alldieweilen ſowohl in Maria keine mehrers herfürſcheinet, als auch uns keine nothwendiger und anſtändiger iſt. Dieſe Nachfolg aber deſto beſſer ins Werk zu ſetzen, führe wohl zu Gemüth einige Ubungen der Demuth inſonderheit, deren uns Ma⸗ria die allerherrlichſte Beyſpiel gegeben. Erſt⸗lich dann iſt eine fürtrefliche Ubung der De⸗muth ihm ſelbſt kein Lob beymeſſen, ſich deſſen unwürdig ſchätzen, und ob dem eigenem Lob gleichſam von einem heiligen Schröcken über⸗fallen werden; ſintemahlen ein wahrhaft De⸗müthiger entweders das Gute, ſo er an ſich hat, nicht erkennet, oder förchtet, er möchte durch das eitle Lob deſſelben beraubet werden. Nun ſiehe! wie vollkommen Maria alles die⸗ſes beobachtet habe. Da ſie von dem Erz⸗En⸗gel Gabriel gegrüſſet, und hochgeprieſen wur⸗de, erſchracke ſie ganz darob, und gedachte, was dieſes für ein Gruß wäre, der mit einem ſo hochen Lobſpruch begleitet war, weil ſie nemlich ſich alles Lobs unwürdig erachtete, und vielmehr verachtet, als gelobt zu werden verlangte. Geiſtliche Seel! erſchrickeſt auch

du

du ab deinem Lob? wirſt du nicht vielmehr verwirret, wann man dich wenig achtet, oder in etwas verachtet? Merke derohalben wohl, was der geiſtreiche Thomas von Kempis am 6. Cap. des 2. Buchs von der Nachfolg Chriſti ſpricht: Wann du bedenkeſt, wer du innenher ſeyeſt, wirſt du das Reden der Menſchen nicht achten. Du biſt nicht heiliger, wann du gelobt: noch geringer, wann du geſcholten wirſt; du biſt derjenige, der du vor GOtt biſt. O Maria, du demüthigiſte Jungfrau! Ich erfreue mich, das du wegen deiner tieffiſten Demuth über alle pure Geſchöpf biſt erhebet worden, und wegen Vermeidung alles irdiſchen Lobs anjetzo vom Himmel und Erden geprieſen wirſt. Bewahre mein Herz, daß in ſelbem der Hoffarts-Geiſt keinen Fuß ſetze, und erlange mir die Gnad, daß ich mein Elend recht erkenne, in keiner Sach mir einiges Lob beymeſſe, und allzeit mit deinem Stammen-Vatter David ſage: Nicht uns, O HErr! nicht uns, ſondern deinem Nahmen ſeye allein alles Lob und die Ehr gegeben, Amen.

Der

Der zehente Punct.

Von der Nachfolg in anderen Uebungen der Demuth Mariä.

Er hat angeſehen die Demuth ſeiner Magd. Lucæ 1. v. 48.

BEtrachte eine andere Uebung der Demuth, welche in deme beſtehet, daß man die von GOTT empfangene Gnaden nicht offenbare; dann auſſer einer höchſt dringenden Noth heiſſet es bey einem wahrhaft Demüthigen, wie einſtens nach Zeugnuß unſerer heiligen Mutter, bey dem demüthigiſten heiligen Franciſco: Mein Geheimnuß bleibet bey mir. Im Fall aber GOTT ſelbſt dieſe Gnaden will offenbar machen, verſenket ſich der Demüthige in ſein Nichts, und giebet GOtt allein die Ehr. Siehe nun! wie fürtreflich in dieſer Uebung der Demuth die göttliche Mutter geweſen ſeye. Sie hielte das höchſte Geheimnuß der Menſchwerdung GOttes in ihrem Jungfräulichen Leib alſo geheim und verborgen, daß ſie ſo gar auch ihrem reiniſten Geſpons, dem heiligen Joſeph, nicht das mindiſte davon kundbar machte, ſondern ſich in der That als einen verſchloſſenen Garten und verſiegelten Brunnen erzeigte. Da aber GOtt nachmahls dieſes Geheimnuß der heiligen Eli-

ſabeth und dem heiligen Joſeph geoffenbaret, verſenkte ſich die demüthigiſte Jungfrau gänzlich in ihre Nichtigkeit, und machte alleinig groß den HErrn, als den Urſprung alles Guten, ſprechend: Er hat angeſehen die Demuth ſeiner Magd, und in mir groſſe Ding gethan. Deſſentwegen auch GOtt Mariam alſo groß gemacht, daß ſie alle Geſchlecht ſelig ſprechen. Geiſtliche Seel! befleiſſe dich embſigiſt dieſer tieffiſten Demuth der göttlichen Mutter nachzufolgen, nemlich, daß du ngleichen die dir von GOtt verliehene Gnaden vor den Augen der Menſchen nach Möglichkeit verbergeſt, und dir deſſentwegen kein Lob beymeſſeſt, ſondern allzeit mit David ſageſt: Nicht uns, o HErr! nicht uns, ſondern deinem Namen giebe die Ehr. Die Gaben GOttes ſeynd gleich einem koſtbariſten Balſam, welcher in wohlverſchloſſenen Geſchirren am beſten bewahret wird, da er hingegen in einem offenſtehenden Gefäß gar bald ſeine Kraft und Geruch verliehret. Seye entgegen auch verſicheret, daß, je minder du allhier deine Ehr und Lob ſucheſt, deſto mehrers du alldort von GOtt werdeſt gelobt werden, und je tieffer du dich auf Erden nach dem Beyſpiel Mariä verdemüthigeſt, deſto höher wirſt du einſtens mit ihr in dem Himmel erhöhet werden. O Maria! gantz billich wirſt du anjetzo vom Himmel und Erden gelobt und geprieſen, weil du die göttliche Gaben in deinem Leben vor der Welt ſo ſorgfältig verborgẽ, u. alles Lob GOtt allei-

alleinig beygemeſſen haſt. Erlange auch mir die Gnad, daß ich die Gnaden GOttes jederzeit in geheim halte, und das eitle Lob nach Möglichkeit fliehe, damit ich dir hier in der Demuth, und dort in der ewigen Glory gleichförmig werde, Amen.

Der eilfte Punct.

Von der Nachfolg in anderen Uebungen der Demuth Mariä.

Er hat angeſehen die Demuth ſeiner Magd. Lucæ. 1. v. 48.

BEtrachte weiters andere Uebungen der Demuth, um alſo in dieſer Tugend Mariä deſto vollkommner nachzufolgen, und mit ihr einſtens deſto höher im Himmel erhebt zu werden. Ein wahrhaft Demüthiger haltet ſich in Haltung der gemeinen Geſätz anderen ganz gleichförmig, ſuchet keinen Ausnahm oder Abſonderlichkeit; vor allem aber erfreuet er ſich in Uebung der Armuth und in Ermanglung auch nothwendiger Sachen, als deren er ſich ganz unwürdig ſchätzet. Wende nun deine Augen auf die göttliche Mutter, und ſiehe! wie demüthig ſie erſtlich dem Geſatz der Beſchneidung ihres göttlichen Kinds und ihrer Reinigung nachkommen, obwohlen weder ihr göttlicher Sohn noch ſie dazu verbunden ware.

Auf gleiche Weis beobachtete ſie auf das vollkommniſte alle andere fürgeſchriebene Ceremonien, und thate in allem nach der Gewohnheit des Geſatzes, oder wie es in dem Geſatz des HErrn geſchrieben war. Anbelangend ihre Armuth erſcheinet dieſelbe beſonders ganz klar in dem Bethlehemitiſchen Stall, in welchen ſie ſich in der Geburt Chriſti begeben mußte, weil ſie als eine Arme von aller anderen Herberg ausgeſchloſſen wurde. Nachmahls in ihrer Reinigung opferte ſie aus Liebe der Armuth in dem Tempel nur zwey Turtel-Täublein. Nach dem Tod aber ihres göttlichen Sohns lebte ſie gänzlich unter der Obſorg des heiligen Joannis als ein arme Wittib von dem gemeinen und von denen Chriſten zuſammgelegten Allmoſen. Siehe! wie weit du noch von der Nachfolg Mariä entfernet ſeyeſt; indem du dich aus geringen Urſachen dem Regulmäßigen Leben entzieheſt, und in allem deine Bequemlichkeit ſucheſt. Entſchlieſſe dich doch einmahl nach ihrem Beyſpiel in der Demuth und Armuth zu üben. Dann wie die heilige Mutter Thereſia am 13. Cap. der Stiftungen ſpricht: Wir ſollen unſer Lieben Frauen, als unſerer Beſchützerin dieſe Unbild nicht zufügen, daß wir ihr nicht nachfolgen wollen. O Maria! gantz billich biſt du in dem Himmel, als eine bevollmächtigte Schatzmeiſterin der göttlichen Gnaden beſtellet, weil du auf Erden alle Ehren und Reichthumen verachtet und dich in der Demuth und Armuth auf

das

das vollkommniſte geübet haſt. Ach! erlange mir die Gnad, daß ich dir in wahrer Demuth und gäntzlicher Entſchlagung alles Zeitlichen eifrigiſt nachfolge, meine Regul und Satzungen vollkommen halte, und dort die denen Demüthigen und Armen zubereitete Kron erlange, Amen.

Der zwölfte Punct.

Von den übrigen Uebungen der Demuth Mariä.

Er hat die Demüthige erhöhet. Lucæ. 1. v. 52.

BEtrachte, daß, nach Lehr der heiligen Mutter Thereſiä am 17. Cap. des Weegs der Vollkommenheit, die Demuth beſonders auch darinn beſtehe, daß man bereit ſeye, ſich mit dem zu begnügen, was der HERR mit und aus uns machen will. Gleichwie aber GOTT ſeinen Dieneren ſehr viel und groſſe Creutz zuſchicket, alſo ſoll ein wahrhaft Demüthiger alles geduldig annehmen, und ſtandhaft übertragen. Dann die Demuth ſcheinet, gleich denen Sternen, niemahls heller herfür, als in den Finſternuſſen der Trübſalen. Erwäge ſolchemnach, wie fürtreflich ſich Maria in beſagter Uebung der

Demuth erzeiget habe. Erſtlich übertruge ſie ganz großmüthig die Beſchwernuſſen der Reis nacher Bethlehem, wie auch alldort die gröſte Verachtungen und Ausſchlieſſung von aller Herberg. Nachmalen ſo groß ihr Herzenleid ware, als ſie JEſum in Jeruſalem verlohren, eben ſo groſſe Standhaftigkeit erzeigte ſie, bis ſie ihn wiederum fande. Endlich wurde zwar ihr liebvolles Mutter-Herz in dem bitteriſten Leyden und Tod ihres göttlichen Sohns in ein ganzes Meer der Betrübnuß verſenket; allein auch allda ſtunde ſie mit höchſter Starkmüthigkeit neben dem Creutz, ergabe ſich gäntzlich in den göttlichen Willen, und erzeigte ſich mit gröſter Geduld als eine demüthigiſte Magd. Erlerne allhier, O geiſtliche Seel! wie demüthig und geduldig du alle Verachtungen, Verfolgungen und innerliche Troſtloſigkeiten ertragen ſolleſt. Erzeige dich als einen wahren Sohn dieſer demüthigſten und geduldigiſten Magd, und tröſte dich in deinen ſo wohl inn-als äuſſerlichen Anliegen jederzeit mit dem, daß du Mariä in ihrem Leyden Geſellſchaft leiſten wolleſt. O Maria du zuvor demüthigiſte, aber eben darum anjetzo glorreichiſte Jungfrau! Ich wünſche dir Glück zu ſo vielen herrlichiſten Kronen, mit welchen du wegen ſo vielfältigen Uebungen der Demuth biſt verherrlichet worden. Ich lobe mit dir den gütigiſten GOtt, welcher das Demüthige im Himmel und auf Erden anſiehet, auf Erden zwar, daß er denen Demüthigen ſeine

Gnad

Gnad gebe, im Himmel aber, daß er ſie krône und erhöhe. Erlange mir auch die Gnad, daß ich nach deinem Beyſpiel in wahrer Demuth wandle, alles geduldig übertrage, und dort von deinem göttlichen Sohn mit Ehr und Glory gekrönet werde, Amen.

Abends-Betrachtung

Am Samſtag vor dem Sonntag in der Octav Mariä Himmelfahrt.

Als am Vorabend des Feſts des heiligen Joachim.

Von dem heiligen Leben des heiligen Joachim und Annä.

I. Beede waren von GOtt mit herrlichiſten Tugenden gezieret:

II. In Anſehung Mariä.

Es waren beede gerecht vor GOTT, und wandleten in allen Gebotten und Satzungen des HErrn unſträflich. Lucæ. 1. v. 6.

1. BEtrachte, daß gantz billich jenes Lob, welches der heilige Lucas denen Eltern des heiligen Joannis des Tauf-

ſers beyleget, auch denen Elteren Mariä der Mutter GOttes, nemlich dem heiligen Joachim und Annä könne zugeeignet werden. Dann bee de waren in Wahrheit gerecht vor GOtt, und wandleten unſträfflich in allen Geboten und Satzungen des HErrn. Sie unterlieſſen nicht das mindiſte von dem heiligen Geſatz. Sie lebten in Forcht und Liebe GOttes, und theilten ihre Güter in drey Theil. Den erſten verwendeten ſie zur Ehr GOttes und Zierd des Tempels: Den anderen zur Nothdurſt der Armen: den dritten endlich zu ihrer eigenen Unterhaltung. Sonderbar aber brachten ſie die mehriſte Zeit in Wachen und Betten zu. Dann wie der heilige Epiphanius bezeuget: Joachim bettete auf dem Berg, Anna aber in dem Garten; wordurch ſie dann von GOTT die häuffigiſte Gnaden erlanget, und durch dieſe zur höchſten Vollkommenheit gelanget. O edles Paar Joachim und Anna! Die Frucht eurer heiligen Ehe giebet genugſam eure vollkommniſte Heiligkeit an Tag. GOtt hat euch gleich dem ſchönen Firmament mit ſo vielen Sternen als Tugenden gezieret, bevor er durch euch die helle Morgenröthe, welche uns die göttliche Sonn JEſum herfür gebracht, der Welt hat aufgehen laſſen. Weil ich aber vermög meines Stands zu Erlangung der geiſtlichen Vollkommenheit und zur beſtändigen Uebung des Gebetts beruffen bin, ſo erlanget mir von GOtt, daß ich meinem Beruff vollkommen

men nachkomme, und alſo durch eifriges und beſtändiges Gebett alle mir nothwendige Gnaden, durch dieſe aber eine ſtandmäßige Vollkommenheit erlange: Dann wie der heilige Auguſtinus ſpricht: Der weißt recht und vollkommen zu leben, der da weißt recht zu betten.

II. Weiters betrachte, was maſſen GOtt dieſes heilige Ehe-Paar in Anſehung Mariä, die aus ihnen ſolte zur Welt gebohren werden, mit ſo herrlichen Tugenden und hochen Gnaden gezieret habe. O wie nutzlich und gut iſt es nabe bey Maria ſeyn? die Brunnquell alles Guten und aller Gnaden iſt JEſus: Maria iſt das Rinnſal, durch welche er uns dieſe zuflieſſen laſſet. Je nähere Freundſchaft und Gemeinſchaft nun Joachim und Anna mit Maria gehabt, deſto mehrere Gnaden ſeynd ihnen durch ſie zu theil worden. Ja ſie wurden ſchon vor der Geburt Mariä mit denen edliſten Gaben der Natur und der Gnad überflüßig bereichet, damit ſie als ein guter Baum dieſe gebenedeyte Frucht herfürbringen, und die zukünftige Mutter GOttes in aller Heiligkeit auferziehen kunten. Erfreue dich, O geiſtliche Seel! daß auch du einigen Zuſpruch zu Maria habeſt, weil du die Gnad haſt ihren Brüderen beygezehlet zu werden. Glaube auch für gewiß, daß die Gnaden, die dir GOtt in Anſehung Mariä verliehen, weit mehr und gröſſer ſeynd, als du erkenneſt. Befleiſſe dich ſodann mit allmöglicher Andacht Ma-

riam und in Anſehung ihrer auch ihre heilige Elteren andächtigiſt zu verehren. Bedenke aber anbey, daß nicht alle Vor-Elteren und Vorfahrer Mariä heilig und auserwählt geweſen, ſondern nur die jenige, die in denen Gebotten und Satzungen GOttes unſträflich gewandlet. Auf gleiche Weis nutzet es dir wenig, daß du ein Diener, ein Pfleg-Kind, oder auch ein Bruder Mariä ſeyeſt, wann du dich nicht durch eifrige Nachfolg ihrer Tugenden und genaue Haltung deiner Regul und Satzungen ihres Schutzes und der göttlichen Gnaden würdig macheſt. Dahero auch der heilige Auguſtinus ſo gar von Maria ſelbſt behauptet, daß ihr die Mutterſchaft Chriſti wenig genutzet hätte; wann ſie ihn nicht weit glückſeliger in ihrem Herzen als in ihrem Leib getragen hätte.

III. O heilige Joachim und Anna! Ich lobe und preiſe GOtt für alle Gnaden, die er euch in Anſehung Mariä verliehen hat. Dein Nam, O heiliger Joachim! heiſſet ſo viel als eine Zubereitung des HErrn, und der Deinige, O heilige Anna, ſo viel als Gnad. Erlanget mir ſodann von GOtt die Gnad, daß auch ich mich zubereite ganz willig und eifrig in den Gebotten GOttes zu wandlen. Mein Herz iſt bereit, O GOtt! mein Herz iſt bereit, ſtärke ſelbes durch die Fürbitt Mariä und ihrer heiligen Elteren mit deiner Gnad, daß ich dieſes mein Verlangen ins Werk ſetze, und in ſelbem bis an das End verharre, Amen.

Mor-

Morgens-Betrachtung.

Am Sonntag in der Octav Mariä Himmelfahrt.

Am Feſt des heiligen Joachim.

Von der Prob ſeiner Tugend.

I. GOTT prüfet die Seinige.
II. Tröſtet ſie zu gehöriger Zeit.

In ſeiner Treu und Sanfmuth hat er ihn heilig gemacht, und hat ihn auserwählt aus allem Fleiſch. Eccli. 45. v. 4.

I. Betrachte, daß GOTT den heilgen Joachim aus allem Fleiſch, oder aus allen Menſchen zum Vatter der Gebährerin ſeines göttlichen Sohns auserwählet, zuvor aber als er mit dieſer gebenedeytiſten Frucht erfreuet werde, ſeine Treu und Tugend auf eine ſehr harte Prob geſetzet habe. Dann er lieſſe ihn und ſeine heilige Ehegemahlin in dem Eheſtand zwanzig gantzer Jahr in betrübtiſter Unfruchtbarkeit zubringen, theils damit ſie erkenneten, daß die Geburt Mariä mehr eine Würkung der Gnad als der Natur wäre: theils auch daß dieſe zwey heilige Eheleuth durch eifriges Gebett, beſtändige Treue,

Geduld und Sanftmuth, wie auch durch gänzliche Ergebung in den göttlichen Willen deſto heiliger, und einer ſo auſſerordentlichen Gnad deſto fähiger wurden. Nebſt dieſem verhängte GOtt, daß ſo gar, wie einige ſchreiben, das Opfer Joachim, als er ſelbes auf dem Altar legen wolte, von dem hohen Prieſter zuruck geſtoſſen wurde, mit Vermelden: GOtt nehme von einem Unfruchtbaren kein Opfer an. Jmgleichen mußte die heilige Anna deſſentwegen auch von ihrer eigenen Magd, wie einſtens jene alt-teſtamentiſche Anna, vielen Spott und Beſchimpfungen ertragen. Nichts deſtoweniger dienten ſie GOtt in dieſen Betrübnuß-vollen Umſtänden ganz getreu, liebten ihn immerdar inbrünſtiger, übertrugen alles mit Geduld, und verharreten im eyfrigiſten Gebett. Erlerne allhier, O geiſtliche Seel! wie du dich in deinen Troſtloſigkeiten und anderen Trübſalen verhalten ſolleſt. Verzage nicht, bleibe GOtt zur Zeit der Verſuchung und Verlaſſenheit getreu in ſeinem Dienſt, und gedenke zu deinem Troſt an jenes, was Moyſes zu dem Iſraelitiſchen Volk geſprochen: Der HErr, euer GOtt verſuchet euch, damit offenbar werde, ob ihr ihn aus ganzem euren Herzen und von ganzer eurer Seel liebet, oder nicht.

II. Weiters betrachte, wie gnädig GOtt gegen die jenige ſeye, die ihm zur Zeit der Trübſal getreu verbleiben. Er laſſet zwar die

Sei-

Seinige gedruckt, jedoch nicht unterdruckt werden. Er entziehet ihnen auf eine Zeit ſeinen Troſt, damit er ſie nachmahls mit deſto gröſſeren und mehreren Gnaden bereiche. Alſo iſt es auch dem heiligen Joachim und Annä ergangen. So troſtlos ſie in ihrer Unfruchtbarkeit waren, deſto gröſſere Freud empfanden ſie, als ſie von einem Engel vernommen, daß ſie ein Töchterlein, welches Maria genennet, und die Mutter des verſprochenen Meßiä werden ſolte, zur Welt gebähren wurden. O was ſüßiſter Strom des himmliſchen Troſt wird bey dieſer höchſt erfreulichen Bothſchaft ihre zuvor betrübtiſte Herzen erfüllet haben? billich kunten ſie dazumahl mit David ſagen: Nach der Menge der Schmerzen in meinem Herzen, haben deine Tröſtungen meine Seel erfreuet. Sieheſt du, O geiſtliche Seel! wie der gütigiſte GOtt komme und tröſte, wo man es am mindiſten vermeinet, und wo die Noth am gröſten iſt? Erkenne zugleich den groſſen Nutzen eines beſtändigen Gebetts und feſten Vertrauens auf GOtt. Seye es, daß du lange Zeit um eine Gnad bitteſt, und dich alles Troſts beraubet befindeſt, verharre nur in demſelben, und du wirſt gewiß zu ſeiner Zeit erhöret, und überflüßig von GOtt getröſtet werden. Dann er iſts, nach Zeugnuß Tobiä am 3. Cap. der nach dem Ungewitter die Stille verleihet, er iſts, der nach dem Seufzen und Weinen ein groſſe Freud giebet. Dahero er ſelbſt bey dem königlichen

Pro-

Propheten am 49. Pſalm dir alſo zuruffet: Ruffe mich am Tag der Trübſal an, ſo will ich dich erretten, und du wirſt mich preiſen.

III. O mein GOtt! In tieffiſter Demuth bette ich deine göttliche Anordnungen an, und ergiebe mich gänzlich in deinen heiligiſten Willen. Mache mit mir, was dir beliebig. Wilſt du mich demüthigen, ſo geſchehe dein göttlicher Will: Wilſt mich in Verſuchungen gerathen laſſen, und mir deinen Troſt entziehen, ſo verlaſſe mich nicht mit deiner Gnad, und ſtärke mich, daß ich dir getreu verbleibe, und voll des Vertrauens mit David ſage: Gebenedeyet ſeye der HErr, der ſeine Barmherzigkeit und mein Gebett von mir nicht abgewendet hat, Amen.

Abends-Betrachtung.

An eben dieſem Feſt.

Der heilige Joachim iſt ein groſſer und mächtiger Heiliger.

I. Groß wegen ſeiner hohen Würde.

II. Mächtig wegen ſeiner vielvermögenden Fürbitt.

Es iſt mir mit ihr alles Gutes zugleich, und eine unzahlbare Ehr durch ihre Händ zukommen. Sapientiæ 7. v. 11.

1. Betrachte, was hohe Würde, was groſſe Gnad, Ehr und Fürtrefflichkeit dem heiligen Joachim ſeye zukommen, da er zu einem würdigiſten Vatter Mariä, und Groß-Vatter des vermenſchten Sohns GOttes iſt auserkohren worden. Inmaſſen es ja eine ausgemachte Lehr der GOttes-Gelehrten iſt, daß GOtt demjenigen, welchen er zu einer höheren Würde erhebet, auch höhere und gröſſere Gnaden mittheile. Nun aber iſt auſſer allem Zweiffel jene Würde, welche der heilige Joachim erlanget, da er zu einem Vatter Mariä worden, eine aus denen Fürnehmſten; weil er hierdurch auch der nächſte Groß-Vatter JEſu worden iſt. Geziemte ſich derohalben auch billich, daß er mit beſonderen und auſſerordentlichen Gnaden vor allen anderen Vor-Elteren und Groß-Vätteren Chriſti gezieret wurde. Mithin kunte der heilige Joachim ganz recht von dieſer ſeiner edliſten Tochter ſprechen, was Salomon von der göttlichen Weisheit geſagt: Es iſt mir mit ihr alles Gutes zugleich, und ein unzahlbare Ehr durch ihre Händ zukommen. Dann gereichet wohl die Hoheit und hohe-Ehren-Stell eines Kinds auch ſeinen Eltern zu ſonderbarer Ehr, O was übergroſſes Anſehen hat der heilige Joachim überkommen, da er die zukünftige Mutter GOt-

GOttes zur Welt gebracht? Nebſt dieſer höchſten Ehr und Würde aber hat Joachim auch eine überaus groſſe Vollkommenheit erlanget, weil er nemlich denen in Anſehung Mariä ihm ertheilten Gnaden auf das eiferigiſte mitgewürket. Geiſtliche Seel! verlangeſt auch du von Maria durch einem ihr wohlgefälligen Dienſt häufige Gnaden zu erlangen: verehre ihre heilige Elteren, folge ihren Tugenden nach, und erfreue dich über ihre ſonders hoche Würde, wegen welcher nach Zeugnuß des heiligen Joannis Damaſceni, ihnen alle Geſchöpf verbunden ſeynd, weil aus ihrer Tochter der Engel des groſſen Raths, das iſt, der Erlöſer der ganzen Welt iſt gebohren worden.

II. Andertens betrachte, wie mächtig und kräftig die Fürbitt des heiligen Joachim und Anna aus eben dieſer Urſach ſeye, weil ſie die nächſte Anverwandte JEſu und Elteren Mariä geweſen. Es ſiehet zwar der groſſe GOTT nicht auf Fleiſch und Blut; wo aber auch eine groſſe Tugend und vollkommene Heiligkeit ſich dabey einfindet, da iſt es eine ſittliche Tugend, und billichiſtes Recht, daß man vor anderen gegen die nächſte Bluts-Befreunde auch eine gehörige Lieb und Hochachtung trage, als von welchen die wohlgeordnete Lieb anfanget. Zumahlen aber dieſe ſittliche Tugend Chriſto und Mariä ganz und gar nicht abzuſprechen iſt, ſo folget ganz klar, daß gleichwie JEſus ſeiner liebſten Mutter nichts

ab-

abſchlaget, alſo auch er ſeinen nächſten Anverwandten, und Maria ihren liebſten Elteren nichts verſagen könne, indem ihre kindliche Lieb und Ehrenbietigkeit im Himmel nicht verminderet, ſondern weit vollkommner worden iſt. O was zartiſte Andacht gegen dieſem ſo heilig als mächtigen Ehe-Paar ſolte dann dir die Liebe JESU und Mariä einflöſſen? Was kindliches Vertrauen zu dieſen heiligen Vor-Elteren JESU und Elteren Mariä ſolte in dir erwecket werden? Dann weilen Maria dich einen Bruder nennet, werden gewißlich auch Joachim und Anna dich als einen Sohn aufnehmen, und mächtigiſt beſchützen, wann du anderſt ſie andächtig verehreſt, und ihnen durch efrige Nachfolg nacharteſt. Dahero ganz recht der heilige Auguſtinus ſpricht: Wann wir der Heiligen Schutz und Geſellſchaft genieſſen wollen, müſſen wir ihnen nachfolgen. Dann zu dem, daß ſie für uns bitten, iſt vonnöthen, daß ſie etwas von ihren Tugenden an uns erſehen.

III. O allmächtiger GOTT! der du durch Wundervolle Anordnung aus allen Heiligen den heiligen Joachim zum Vatter und die heilige Annam zur Mutter der Gebährerin deines Sohns auserwählet; verleihe uns, daß wir ihren Tugenden nachfolgen, und ihrer Fürbitt jetzt und in der Stund des Tods theilhaftig werden. O ſeligiſte Jungfrau! durch die Liebe, die du zu deinen heiligen

gen Elteren trageſt, bitte ich dich, du wolleſt mich in Anſehung ihrer jederzeit beſchützen, damit mir hier mit dir alles Gutes, und nach einem glückſeligen Tod die ewige Ehr durch deine und ihre Händ zukomme, Amen.

Am 20. Auguſt.

Betrachtung.

Am Feſt des heiligen Bernardi, Beichtigers und Ordens Stifters.

Von ſeiner inbrünſtigiſten Lieb.

I. Gegen JEſum. II. Gegen Mariam.

Er ſetzte ſich auf ſeinem Thron, und es ward der Mutter des Königs auch ein Thron geſetzt. 3. Reg. 2. v. 19.

BEtrachte, was maſſen das Herz Bernardi ganz billich einem Thron verglichen werde, wo ſich der göttliche Salomon niedergelaſſen, und ſeinen Sitz aufgeſchlagen. Schon in ſeinen jungen Jahren hegte er eine zartiſte Andacht gegen der heiligiſten Kindheit JESU. Deſſentwegen ihm auch das göttliche Kind in der heiligen Weyhnacht erſchienen, und ſein Herz gänzlich in Beſitz genommen. Nachmals aber daer einſtens

ſtens in der Betrachtung des Leydens Chriſti völlig verſenket ware, löſete Chriſtus ſeine Arm von dem Creutz, umfienge mit ſelben Bernardum, und druckte ihn mit unausſprechlicher Lieb an ſeine Seiten-Wunden, aus welcher er gleichſam als aus einer Felſen-Ritzen jenes ſüſſe Hönig geſogen, welches er nachgehends in ſeinen Schriften häuffigiſt ausgegoſſen, beſonders alsdann, da er von JEſu geſchrieben. Er machte aus den peinlichen Werkzeugen des leydenden Heylands ein Myrrhen-Büſchlein, welches er immerdar auf ſeinem Herzen, nemlich in ſeiner Gedächtnuß herumtruge. Dahero beſlieſſe er ſich auch die Abtödtung JEſu in ſeinem Leib jederzeit herum zu tragen. Dañ obſchon dieſer durch immerwährende Krankheiten ſehr abgemattet ware, caſteyete er doch denſelben noch überdas mit beſtändigem Faſten und Wachen. Seine Nahrung beſtunde nur in Brod, Waſſer, oder Milch und einigen wenigen Kräuteren; das übrige kunte er entweders Krankheit halber, oder wolte es nicht Mäßigkeit halber genieſſen. Durch dieſe ſeine wunderbarliche Heiligkeit und himmliſche Weisheit aber vermehrte er den preiswürdigiſten Ciſtercienſer-Orden dergeſtalten, daß er noch bey ſeinem Lebszeiten ſiebenhundert und ſechzig mit eifrigiſten Dieneren GOttes angefüllte Clöſter zehlte. Siehe O geiſtliche Seel! was groſſen Nutzen ein von der Liebe JESU beherrſchtes Herz verſchaffe; Erkenne aber zugleich, in wem dieſe

Lieb beſtehe, welches dir eben dieſer Hönig⸗fließſende Lehrer gar ſchön zu verſtehen giebt, da er alſo ſpricht: Wann die Liebe JEſu das menſchliche Gemüth alſo eingenommen, daß er ſeiner völlig vergeſſe, und nur an JEſum gedencke, alsdann iſt die vollkommene Lieb in ihm. Dann einem wahrhaft liebenden iſt die Armuth nicht beſchwerlich; er empfindet keine Schmach, achtet keine Verachtung ja er ſchätzet auch den Tod für einen Gewinn, wohl wiſſend, daß er von dem Tod zu dem Leben übergehe.

II. Andertens betrachte, daß, gleichwie neben dem königlichen Thron Salomonis auch ein anderer für deſſen Mutter aufgerichtet ware, alſo auch Bernardus in ſeinem Hertzen nicht nur einen Thron für JESU, ſondern auch einen anderen für Maria, der göttlichen Mutter, zubereitet habe, als dero Lieb und Andacht er ſich nach JESU gänzlich ergeben. Die Liebe JESU entzündete in ihm das Feuer der Liebe auch gegen ſeine Jungfräuliche Mutter. Ja man kann von ihm billich ſagen, daß er dieſe Lieb gleichſam mit der Mutter⸗Milch hineingeſogen, indem er von Maria ſelbſt wegen ſeiner zartiſten Andacht mit himmliſcher Milch iſt geſäuget worden. Dahero ſich auch nicht zu verwunderen, daß ſeine geiſtreiche und mit übernatürlicher Weißheit verfaßte Bücher gleichſam von Hönig, und Milch trieffen, und keiner aus

allen

allen Schriftverfaſſeren jemahls ſchöner und andächtiger von JESU und Maria geſchrieben hat, als eben Bernardus. Ihre Ehr beförderte er in allen fürfallenden Gelegenheiten, folgte ihren Tugenden fleiſſigiſt nach, und entzündete auch andere, theils mit ſeinem Beyſpiel, theils mit ſeinen Schriften, zur Liebe und Nachfolg Mariä Es lieſſe ſich aber die Mutter der Schönen Lieb von Bernardo in der Lieb ganz und gar nicht überwinden. Dann nebſt deme, daß ſie ihn unter vielen Mütterlichen Liebkoſungen zu einem Mit-Säugling ihres göttlichen Sohns angenommen, da Bernardus ſie einſtens zu Speyer in der Dom-Kirchen zum drittenmahl mit jenen Worten: Gegrüſſet ſeyeſt du O Königin, O gütige, O milde, O ſüſſe Jungfrau Maria, andächtigiſt grüßte, rufte ſie aus einer lebloſen Bildnuß ebenfals dreymahl ihme zu, ſprechend: Seye gegrüßt Bernarde. Geiſtliche Seel! verlangeſt auch du von Maria geliebt zu werden, liebe ſie als deine Mutter, verehre ſie als deine Königin, und übergiebe ihr völlig dein Herz. Dann wie eben dieſer Hönigflieſſende Lehrer ſpricht: Die allerſeligiſte Jungfrau umfanget und liebet diejenige, welche ſie lieben, und iſt nahe denen, die ſie anruffen, ſonderbar aber jenen, die ſie durch wahre Nachfolg ihr gleichförmig ſiehet.

III. O heiliger Bernarde, du ſonderbarer Liebhaber JESU und Mariä! ertheile

mir etwas von der Inbrunſt deiner Lieb, welche alle Eigenlieb in mir verzehre, damit mein Herz ein würdiger Thron des göttlichen Königs und der Königin, ſeiner jungfräulichen Mutter ſeye. Erbitte mir auch die Gnad, daß ich aus Liebe JESU und Mariä alles ihnen gefällige würke, alles Widerwärtige leyde, und alſo mich dort mit dir in JESU und Maria ewig erfreue, Amen.

Am 23. Auguſt.

Abends-Betrachtung.

Am Vorabend des Feſts des heiligen Apoſtels Bartholomäi.

Von dem Gebett Chriſti vor der Erwählung der Apoſtlen.

I. Zu dem Gebett ermahnet uns das Beyſpiel Chriſti. II. Das Beyſpiel des heiligen Bartholomäi.

Er gienge hinauf auf einem Berg, und verharrete über Nacht im Gebett zu GOtt. Lucæ. 6. v. 12.

1. BEtrachte, daß JEſus, nachdem er den ganzen Tag hindurch mit Unterrichtung des Volks und Würkung der Wunderthaten zugebracht, ſich gegen dem Abend aus der Stadt und Gemeinſchaft der Menſchen hinausgemacht, auf einen hohen Berg geſtiegen, und alldort die ganze Nacht in dem Gebett verharret. JEſus bettete nicht, als hätte er das Gebett für ſich vonnöthen gehabt, ſondern er bettete für dich, und dir zu einem Beyſpiel, daß auch du nach einer jeden verrichteten Arbeit dein Gemüth zu GOtt erheben ſolleſt. Nebſt deme erwählte Chriſtus zu ſeinem Gebett nicht einen offentlichen Platz, ſondern ein abgelegenes und von aller Gemeinſchaft der Menſchen weit entferntes Ort, dir zu einem Unterricht, daß die Einſamkeit gar bequem ſeye, dem Gebett deſto ungehinderter abzuwarten. Dahero er auch Matth. am 6. Cap. geſagt: Du aber, wann du betteſt, gehe in dein Zimmer, ſchlieſſe die Thür zu, und bette zu deinem Vatter im Verborgenen. Darnach verrichtete Chriſtus ſein Gebett bey der ſtillen Nacht uns zu lehren, daß auch wir bey der nächtlichen Zeit das Gebett nicht unterlaſſen ſollen, gemäß jenem, was die Geiſtgeheime Braut in denen hohen Liederen am 3. Cap. ſpricht: Ich hab bey der Nacht denjenigen geſucht, den meine Seel liebet. Endlich bettete Chriſtus die gantze Nacht hindurch, bevor er die Wahl ſeiner Apoſtlen vorgenommen, damit du erlerneteſt, beſon-

ders kein wichtiges Geſchäft anzufangen, welches du nicht vorhero durch langes und eifriges Gebett GOtt anbefohlen haſt. Worzu dich imgleichen deine heilige Mutter Thereſia ganz nachdrucklich ermahnet, da ſie in ihrer 18. Ermahnung alſo ſpricht: So oft man etwas wichtiges beſchlieſſen will, ſoll man es zuvor durch das Gebett bewähren.

II. Weiters betrachte, wie getreu und fleißig der heilige Bartholomäus ſeinem göttlichen Lehrmeiſter in Uebung des Gebetts nachgefolget. Er ware demſelben alſo ergeben, daß er des Tags hundertmahl und eben ſo oft in der Nacht GOTT Knyefällig anbettete. Er hatte nemlich gar tief zu Herzen gefaſſet jene eifrigiſte Ermahnung, welche Chriſtus der HErr ſelbſt ſeinen Jüngeren gegeben, da er Lucä am 18. Cap. geſagt: man muß allzeit betten und nicht aufhören. Deßgleichen wußte er auch nur gar zu wohl die heilſame Erinnerung des weiſen Manns, welcher am 18. Cap. alſo ſpricht: Laſſe dich von nichts verhinderen allzeit zu betten. Dann das Gebett iſt jenes Feuer, welches auf dem Altar unſeres Herzens immerzu brinnen ſoll. Es iſt jenes köſtlichiſte Rauchwerk, welches von unſerem Gemüth ohne Unterlaß ſoll zu GOTT aufſteigen, damit vermittels deſſelben die göttliche Gnaden deſto häufiger zu uns herabſteigen,

welche

welche uns immerdar höchſtnothwendig ſeynd. Geiſtliche Seel! ſieheſt du allhier die Nothwendigkeit des Gebetts, als welches das kräftigiſte, ja gleichſam das einzige Mittel iſt die nöthige Gnaden von GOtt zu erlangen; ſintemalen GOTT in gegenwärtiger Fürſichtigkeit ſeine Gaben nur allein denē ertheilen will, die ihn eifrig und beſtändig darum bitten. Befleiſſe dich demnach zufolg deiner heiligen Regul Tag und Nacht in dem Geſatz des HErrn zu betrachten, und ohne Unterlaß zu betten, wann du anderſt nicht durch Unterlaſſung deſſelben dich der göttlichen Gnaden berauben wilſt. Dann wie die heilige Thereſia am 8. Cap. ihres Lebens ſpricht: Zu allen groſſen Gnaden, die mir der HErr ertheilet hat, iſt das Thor und der Eingang das Gebett geweſen. So dieſe Thür verſchloſſen iſt, weiß ich nicht, auf was Weeg er ſie uns zuſchicken könne.

III. O gütigiſter GOtt! der du durch den Propheten Zachariam verſprochen, du wolleſt den Geiſt der Gnad und des Gebetts über das Hauß David und deſſen Innwohner ausgieſſen. Gieſſe auch dieſen Geiſt über mich aus, damit ich nach deinem und deines heiligen Apoſtels Bartholomäi Beyſpiel Tag und Nacht in dem Gebett verharre, in meinen äuſſerlichen Verrichtungen mein Gemüth innerlich verſammle, und hierdurch für mich

und andere alle zu deinem eifrigen Dienſt und meiner ewiger Seligkeit nothwendige Gnaden erlange, Amen.

Am 24. Auguſt.

Morgens-Betrachtung

Am Feſt des heiligen Apoſtels Bartholomäi.

Von der geiſtlichen Freud dieſes Tags.

I. Welche in der Kirch GOttes allgemein. II. In der Thereſianiſchen Reformation ſonderbar ſeyn ſoll.

Dieſes iſt der Tag, den der HErr gemacht; laſſet uns an demſelben frolocken, und frölich ſeyn. Pſal. 117. v. 23.

1. BEtrachte die heutige geiſtliche Freud der Catholiſchen Kirchen, welche ſie genugſam andeutet, da ſie in dem Gebett alſo zu GOtt rufet: Allmächtiger ewiger GOtt! der du uns die glorwürdige und heilige Freud dieſes Tags an der Feſt-Begängnuß deines heiligen Apoſtels Bartholomäi verliehen haſt. Sie erfreuet ſich mit allen ihren Kinderen anheut, wie auch in anderen Apoſtel-Tägen, über

über die beſondere Gnad des Berufs zu dem Catholiſchen Glauben, welche ihr durch die heilige Apoſtel als gleichſam durch tauglichiſte Werkzeug der göttlichen Allmacht und Gütigkeit iſt zu theil worden. Dann durch dieſe zeigte der allwaltende GOTT ſonderbar ſeine Allmacht in Fortpflanzung des wahren Glaubens, indem er durch zwölf arme und unerfahrne Männer eine allen Verſtand weit überſteigende und der Sinnlichkeit höchſtens widerſtrebende Lehr überall ausgebreitet, und ſowohl wider allen Anfall der Porten der Höllen, als auch wider alle Grauſamkeit der Tyrannen und wider alle Bosheit der Ketzer mächtigiſt beſchützet hat. Nicht minder zeigte er auch ſeine Gütigkeit, indem er aus ſo vielen Völkeren bloß allein einige wenige erwählet, welche in eine Kirch vereinbaret, ſein auserwähltes Volk ſeyn ſolten. Dahero ganz billich die heilige Kirch mit dem Königlichen Propheten am 147. Pſalm aufruffen kann: deßgleichen hat er keinem Volk gethan, und hat ihnen ſeine Geheimnuſſen nicht geoffenbaret. Geiſtliche Seel! da du wiewohl ohne allem deinem Verdienſt ein Mitglied dieſer heiligen Kirchen biſt, erfreue dich mit derſelben wegen der groſſen Herrlichkeit der Apoſtlen, und danke ſowohl anheut als in anderen Apoſtel-Tägen GOTT als dem Geber alles Guten für dieſe ſo auſſerordentliche Gnad des Beruffs zu dem wahren Glauben. Befleiſſe dich aber zugleich dein Leben nach den Grund-

Lehren deſſelben alſo anzuordnen, daß du deinen Glauben, den du mit dem Mund bekenneſt, auch im Werk erzeigeſt. Dann wie der heilige Cyprianus ſpricht: Alle, die wir Chriſten wollen genennet werden, müſſen jenes thun, was Chriſtus gethan hat. Sintemahlen wir alsdann jenen Namen würdig tragen, wann wir das, was wir glauben, auch würken.

II. Andertens betrachte, daß dieſes heutige Feſt ganz billig ſonderbar für unſere Thereſianiſche Reformation ein Freudenvoller Jubel-Tag könne benamſet werden; als an welchem im Jahr 1562. die heilige Mutter Thereſia ihre Ordens-Erneuerung glücklich im Stand gebracht, wie ſie ſelbſt am 36. Cap. ihres Lebens bezeuget: ſprechend: dem HErrn hat es gefallen, daß an dem Tag des heiligen Bartholomäi unſer erſtes Cloſter unſeres glorwürdigiſten Vatters des heiligen Josephs geendet worden. An dieſem Tag iſt der Grund geleget worden zu jenem herrlichiſten geiſtlichen Gebäu, welches nachmahlen ſo hoch geſtiegen, und ſich ſo weit zur höchſter Zierd der Kirchen und zum gröſten Nutzen ſehr vieler Seelen ausgebreitet hat. O was Freud ſolte dieſes in dir erwecken in Bedenkung, daß der allgütige GOtt auch dir in dieſem geiſtlichen Bau eine Wohnung zubereitet, worinnen du dein Seelen-Heil würken, und mit denen Söhnen und Töchteren

Thereſiä die ewige Seligkeit erlangen kannſt. Ermuntere dich demnach, O geiſtliche Seel! GOtt mit Freuden zu dienen, ihn mit dankbariſten Gemüth zu loben, und ſinge in Jubel deines Herzens: Dieß iſt der Tag, welchen der HERR gemacht, laſſet uns an ſelbem frolocken und erfreuen. Zweifels ohne hat ſich die heilige Mutter Thereſia anheut höchſtens erfreuet, dieſe ihre Erſtgeburt GOtt aufgeopferet, und eifrigiſt anbefohlen; damit aber auch du ihre Freud vermehreſt, ſo befleiſſe dich dieſe anheut angefangene Reformation in dir durch vollkommniſte Haltung deiner heiligen Regul und Satzungen in dem erſten Flor zu erhalten. Worzu dich die heilige Mutter am obbemeltem Capitel eifrigiſt ermahnet, ſprechend: weil der HErr auf ſo ſonderliche Weis ſeine Gunſt hier zeigen wollen, ſo geduncket mich, daß diejenige ſehr übel thun werde, und von GOtt ſehr wird geſtraffet werden, die am erſten wird anfangen die Vollkommenheit zu milderen, welche der HErr hie gepflantzet hat; daß wohl zu ſehen iſt, daß mans leicht übertragen könne, und wie groſſe Gelegenheit man da habe in Ruhe zu leben, wer Chriſti ſeines Bräutigams in Einſamkeit genieſſen will: und dieß iſt, darnach ſie allzeit ſtreben ſollen.

III. O groſſer GOtt! wie klar ſcheinet deine Allmacht, Weisheit nnd Güte aus deinen

nen Werken heraus, indem du durch die heilige Apoſtel deinen Glauben ſo wunderbarlich ausgebreitet, und durch eine arme und ſchwache Jungfrau den uralten Orden deiner liebſten Mutter wiederum erneueret haſt? Seye für alles dieſes ewiglich gelobt und gebenedeyet! zeige aber noch ferners deine Macht und Barmherzigkeit, vermehre deine Kirch ſo wohl an der Zahl als an Verdienſten: Erhalte in uns jenen Geiſt, den du durch deine geliebtiſte Braut und unſere heilige Mutter Thereſiam in ihrer Reformation eingeführet, damit dieſe heutige Freud, welche in der Kirch allgemein und in unſerem heiligen Orden ſonderbar iſt, dort in dem Himmel vollkommen werde, Amen.

Am 24. Auguſt.

Abends-Betrachtung

An eben dieſem Feſt.

Von der Apoſtoliſchen Arbeit und herrlichen Marter des heiligen Bartholomäi.

I. Der heilige Bartholomäus arbeitet: II. Leydet wegen GOtt und wegen der ewigen Belohnung.

Ich

Ich wird wiederum mit meiner Haut umgeben werden, Job 19. v. 26.

1. BEtrachte den häuffigiſten Nutzen, welchen der heilige Bartholomäus durch ſeine vielfältige Mühe und Arbeit für die Kirch GOttes verſchaffet hat. Nachdem er in Aſien viele Völker in dem wahren Glauben unterrichtet, verfügte er ſich letztlich in das gröſſere Armenien, allwo er in der Haupt-Stadt den Abgott Aſtharoth gänzlich ſtumm gemacht, die königliche Prinzeſſin von dem böſen Feind befreyet, und nachmals den König und den ganzen Hof ſamt zwölf anderen Städten zum Catholiſchen Glauben glückſeligiſt bekehret. Da ihm aber der König wegen Erledigung ſeiner Tochter viele herrliche Geſchenk zuſande, nahme der heilige Bartholomäus nicht das mindiſte davon an, ſprechend: Er ſeye nicht kommen Gold und zeitliche Reichthumen zu ſammlen, ſondern nur ihre Seelen zu gewinnen. Es verlangte nemlich dieſer eifrigiſte Apoſtel für ſeine Arbeit keine Belohnung auf dieſer Welt, ſondern erwartete nur die ewige in dem Himmel. Seine Lieb ware nicht eigennützig, ſondern begnügte ſich bloß mit deme, daß er den Willen GOttes erfüllen, und Chriſto viele Seelen zuführen könnte. O wie ſehr beſchämet dieſes herrlichiſte Beyſpiel diejenige, welche für ihre auch geringſte Dienſt alſogleich eine zeitliche Belohnung oder eine zeitliche Ehr ſuchen: Bey Erman-

manglung derſelben aber ihre geiſtliche Uebungen gänzlich unterlaſſen, und weheklagend ſagen: Was hab ich davon? es iſt nichts erkennet; als wann ihnen nicht genug wäre, daß GOtt alles ſehe, wohl erkenne, und einſtens überflüſſig belohnen werde. Weit ſeye dieſes von dir, O geiſtliche Seel! vielmehr gedenke öfters dich zu einem gröſſeren Eifer in dem Dienſt GOttes zu ermunteren, als ſage GOtt zu dir, was er einſtens zu dem Patriarchen Abraham geſprochen: Ich wird dein übergroſſer Lohn ſeyn. Erhebe in allen deinen Werken dein Gemüth zu GOtt, und ſage mit David: Was hab ich im Himmel, und was verlange ich auf Erden auſſer dir, O GOtt meines Herzens, und mein Antheil in Ewigkeit!

II. Weiters betrachte die großmüthige Standhaftigkeit des heiligen Bartholomäi in ſeiner grauſamiſten Marter. Polymius der König ehrte zwar dieſen heiligen Apoſtel, und gehorſamte ihm in allen; Aſtyages aber des Königs Bruder und verſtockter Abgötterer, weil er von denen Götzen-Pfaffen aufgehetzet wurde, lieſſe Bartholomäum lebendig ſchinden, und ihm darauf das Haupt abſchlagen. Dieſe obſchon unerhörte Marter dann übertruge Bartholomäus deſto geduldiger, je mehr er ſich tröſtete mit der ewigen Belohnung, welche auch ſeinem Leib nach der Auferſtehung würde zutheil werden. Dahero gedachte er mit Job: Ich wird wiederum mit meiner Haut um-

geben

geben werden, und in meinem Fleiſch GOTT meinen Heyland ſehen. Ja er ſtunde dieſe gröſte Peinen mit höchſten Freuden aus, in Erwägung, daß er hiedurch ſeinem leydenden Erlöſer deſto gleichförmiger wurde, und für deſſen allenthalben verwundete Haut ſeine ſchmerzlichiſt abgezogene Haut ſamt dem Leben dargeben kunte. Geiſtliche Seel! O daß auch du öfters die ewige Belohnung und das bittere Leyden Chriſti recht zu Gemüth führeteſt, wie ſehr wurdeſt du aufgemunteret werden alles mit Gedult und mit Freuden zu ertragen? Was groſſe Stärke wurdeſt du überkommen, ein recht geiſtliches Leben, welches nach Zeugnuß Thereſiä ein langwierige Marter iſt, bis in das End deines Lebens fortzuführen? Wie leicht wurdeſt du alle Beſchwernuſſen überwinden? Deſſentwegen uns auch erſtgedachte heilige Mutter am 4. Cap. der 7. Wohnung alſo zuruffet: Richtet eure Augen auf den Gecreutzigten, der zugleich unſer ewige Belohnung iſt, ſo wird euch alles ring werden.

III. O mein GOtt! vermehre in mir den Glauben! Erwecke in mir ein ſteiffe Hoffnung der ewigen Güter, in welchen du dich ſelbſt zu einer Belohnung giebeſt! Entzünde in mir eine inbrünſtige Lieb, und laſſe alsdann von denen Trübſalen ſo viel über mich kommen, als deiner Majeſtät beliebig iſt; ſtärke mich nur mit deiner Gnad, daß ich aus Liebe deines

und

und aus Hoffnung der ewigen Belohnung nach dem Beyſpiel des heiligen Bartholomäi alles geduldig übertrage, uud dort dich ewig liebe, lobe und preiſe, Amen.

Am 26. Auguſt.

Abends-Betrachtung

Am Vorabend des Feſts der Hertzens-Verwundung Thereſiä.

Von dem Ziel und End dieſes Feſts.

I. Dieſes iſt die Ehr GOttes und Thereſiä. II. Die Anfeurung unſerer Hertzen zur göttlichen Lieb.

Ich bin kommen Feuer auf die Erden zu ſenden, und was will ich, als daß es angezündet werde? Lucæ. 12. v. 49.

1. BEtrachte, daß, gleichwie alle Feſt-Täg der Heiligen dahin angeſehen ſeynd, daß wir GOtt in ſeinen Heiligen wegen denen ihnen ertheilten Gnaden loben, und auch eben dieſe Heilige andächtigiſt verehren, alſo auch dieſes heutige Ordens-Feſt kein anderes Abſehen habe, als GOtt und ſeine Barmhertzigkeiten zu preiſen wegen jener aufferordentlich

grossen

groſſen Gnad, welche er anheut unſerer heiligen und Seraphiſchen Mutter Thereſiå verliehen, zugleich aber auch eben dieſer heiligen Mutter deſſentwegen die gebůhrende Ehr abzuſtatten. Die gröſste Gnad, welche GOtt einem vernůnftigen Geſchöpf erweiſen kann, iſt, wann er demſelben einen hohen Grad ſeiner Liebe mittheilet; indem nach der Maß der Liebe auch die Maß der Glory im Himmel zu ſeyn pfleget. Dieſe Gnad aber iſt beſonders unſerer heiligen Mutter anheut zu theil worden, da ſie nemlich nicht nur allein mit einer heftigiſten Inbrunſt der Liebe iſt entzůndet, ſondern auch ſo gar ihr Herz von einem Seraphin mit einem feurigen Pfeil bis auf das inneriſte verwundet worden, damit alſo nicht ſo faſt Thereſia in ihr ſelbſt durch die Bewegung ihres Herzens, als Chriſtus durch die inbrůnſtigiſte Lieb in Thereſia zu ihrer unausſprechlichen Freud und Troſt lebte. Dahero der heilige Vatter Joannes von Creutz in ſeiner Flammen der lebendigen Lieb am 2. Vers des 2. Geſetzels von dieſer Liebs-Wunden voll der Erſtaunung alſo aufruffet: O ſeelige Wunden von jener Hand herrůhrend, die nichts als heilen kann! O überglůckſeelige Wunden! dadurch die Seel erquicket und erluſtiget wird. Ach wohl ein liebliche und ſüſſe Wunden deſto lieblicher, je inniglicher der Seelen Mittel-Punct berůhret wird. Geiſtliche Seel! lobe, preiſe, und danke GOtt fůr dieſe höchſte Gnad, die er anheut deiner heiligen Mutter

erwieſen hat. Wünſche zugleich Thereſiä Glück zu dieſer heiligiſten Verwundung ihres Seraphiſchen Herzens, ruffe auch du öfters um Vermehruug der göttlichen Lieb in deinem Herzen mit ihr am 41. Cap. des Weegs der Vollkommenheit zu GOtt, und ſage: O HErr! verleyhe mir deine Lieb, und laſſe mich von dieſem Leben nicht abſcheiden, bis daß ich nichts mehr von dieſer Welt liebe, auch nicht wiſſe, was lieben ſeye, auſſer dich allein.

II. Weiters betrachte ein anderes Abſehen dieſes heutigen Feſts, welches iſt ebenfals uns mit Fürſtellung des verwundeten Herzens Thereſiä in göttlicher Lieb anzuflammen. Wird wohl denen adelichen Kinderen mit Vorweiſung der von ihren Vor-Elteren vollbrachten Helden-Thaten Herz und Muth eingeflößet, eben dergleichen auszuüben: Wie viel mehr ſolte die vor Liebe kraftlos dahin ſinkende heilige Mutter unſere Herzen mit größter Inbrunſt der Liebe anfeuren? Sehet demnach auf den Felſen, aus dem ihr ausgehauen worden, auf Abraham, (ich ſage auf Eliam oder Joannem von Creuz) und auf Saram (ich ſage auf Thereſiam) eure Mutter, die euch gleichſam aus ihrer Seraphiſchen Herzens-Wunden gebohren hat. Eben deſſentwegen lieſet man auch in heutiger Meß das Evangelium, in welchem Chriſtus ſagt: Ich bin kommen Feuer auf die Erden zu ſenden, und was will ich anders, als daß es angezündet werde? Nicht minder deutet dieſes Ziel und End ganz klar an das heutige Kir-

chen-

chen-Gebett, welches alſo lautet: O GOtt! der du das reineſte Herz der heiligen Jungfrau Thereſiä deiner Geſpons und unſerer Mutter mit einem feurigen Pfeil durchſtoſſen, und ſie zum Brand-Opfer der Liebe gemacht haſt; verleihe auf ihre Fürbitt, daß unſere Herzen mit der Hitz des Heiligen Geiſts entzündet werden, und dich in allem über alles lieben. Endlich bezeuget unſer heilige Vatter Joannes von Creutz in der Flammen der lebendigen Lieb am 2. Verſicul des 2. Geſetzels, daß die Gnad der Verwundung wenigen und nur jenen Seelen zu theil werde, deren Tugend und Geiſt in die ihnen nachfolgende geiſtliche Kinder ſolle ausgegoſſen werden. Geiſtliche Seel! ſiehe allhier das Ziel uud End dieſes heutigen Feſts: nemlich Thereſia wurde in ihrem Hertzen verwundet, damit auch in deinem Herzen der Geiſt der Liebe ausgegoſſen würde. Merke aber wohl, in wem dieſe Lieb abſonderlich beſtehe, nemlich, wie eben dieſe heilige Mutter am 4. Cap. der Stiftungen bezeuget: in deme, wann man ſich entſchlieſſet von GOttes wegen viel zu thun und zu leyden, und da hernach eine Gelegenheit fürfallet, ſolches auch im Werk verrichtet.

III. O heilige und Seraphiſche Mutter Thereſia! Ich lobe mit dir GOtt, der dich mit Lieb verwundet hat, und den du nunmehro in alle Ewigkeit inbrünſtigiſt liebeſt.

Ach laſſe von dem Feur-Ofen deines liebflammenden Herzens einige Funken auf mein kaltes Herz ſpringen, ſelbes in göttlicher Liebe zu entzünden, und darinn alles zu verzehren, was der Liebe GOttes widerſtrebet, damit, ich, gleich einem kalten Eiſen, durch die Flammen dieſes Feuers völlig in GOtt, der ein verzehrendes Feuer iſt, verſtaltet, und mit ihm hier zeitlich und dort ewig vereiniget werde, Amen.

Am 27. Auguſt.

Morgens-Betrachtung.

Am Feſt der Herzens-Verwundung Thereſiä.

Von den Mittlen die Liebe GOttes zu erlangen, als da ſeynd

I. Die Betrachtung der Liebwürdigkeit GOttes und ſeiner Wohlthaten. II. Der öftere Gebrauch der heiligen Sacramenten und ein demüthiges Gebett.

Ich bin vor Liebe krank. Cant. 2. v. 5.

1. Betrachte, daß obwohlen dein Verſtand nicht begreiffen kann, was das ſeye, von der Liebe matt, krank, und

und verwunder ſeyn, indem auch jene Seelen, denen ſolche Gnaden zukommen, dieſelbe nicht genugſam faſſen können; du jedannoch dich befleiſſen ſolleſt durch die gemeine Mittel die göttliche Lieb zu erlangen, welche keine andere ſeynd als die Betrachtungen der Liebwürdig- und Gütigkeit GOttes, wie auch der öftere würdige Gebrauch der heiligen Sacramenten, und ein demüthiges Gebett. Es pfleget zuweilen der allgütige GOTT, deſſen Freud iſt bey denen Menſchen-Kinderen zu ſeyn, auf einige vollkommnere und reinere Seelen einen auſſerordentlichen Strahlen, gleichſam als eine Theilhaftigmachung des Liechts der Glory abzuſchieſſen; wodurch er ihnen ſeine unendliche Schönheit und Liebwürdigkeit alſo klar zu erkennen giebet, daß ſelbe mit ſeiner Lieb, als gleichſam mit einem Pfeil in dem innerſten ihres Herzens verwundet, krank und matt werden, und vor inbrünſtigiſter Begierd nach dem Geliebten gleichſam gänzlich verſchmachten; wie dann eben dergleichen Gnad anheut unſerer heiligen Mutter Thereſiä iſt zu theil worden. Was nun in dieſen vollkommenen Seelen ein ſolcher auſſerordentlicher Strahl würket, eben dieſes ſoll auch in dir obſchon auf eine niederere Weis würken ein lebhafter Glaub. Dann dieſer iſt ein Liecht, wodurch der in ſeinen Betrachtungen erleuchtete Menſch zur Erkanntnuß der unendlichen Liebwürdigkeit gelanget, welche GOtt in ſich ſelbſten beſitzet wegen ſeiner unendlichen

 und

und vollkommniſten Eigenſchaften. Eben dieſer Glaub giebet uns auch zu erkennen die unermeſſene Gutthätigkeit, welche GOTT gegen uns ſtündlich ja augenblicklich erzeiget. Dieſes ſeynd dann jene zwey Strahlen, welche in uns die göttliche Lieb entzünden, nemlich die Betrachtung, was GOTT in ſich, und was er gegen uns ſeye. Befleiſſe dich demnach O geiſtliche Seel! dieſe zwey Haupt-Puncten öfters mit lebhaften Glauben zu betrachten, ſo wirſt du gewiß auch gar bald mit David aufruffen: In meinen Betrachtungen wird ein Feuer aufbrinnen.

II. Weiters betrachte, daß man eine inbrünſtige Liebe zu erlangen, auch öfters die heilige Sacrament brauchen ſolle, als welche beſondere Hülfsmittel ſeynd, in der Seel die göttliche Gnad und Lieb herfürzubringen, oder die zuvor ſchon gehabte zu vermehren und zu ſtärken: ſonderbar aber iſt hierzu ſehr verhilflich die öftere Genieſſung des allerheiligiſten Sacraments des Altars, als welches vor allen anderen ein Sacrament der Liebe genennet wird. Es vergleichet ſich Chriſtus bey dem Propheten Iſaia einem auserwählten Pfeil; wen wird er aber mehrers verwunden, als deſſen Herz er öfters in der heiligen Communion durchdringet, und von dem er würdiglich empfangen wird? Imgleichen iſt auch das demüthige Gebett ein überaus kräftiges Mittel die Liebe GOttes zu erlangen. Dann wie der

weiſe

weiſe Mann am 35. Cap. ſpricht: Das Gebett eines Menſchen, der ſich demüthiget, wird durch die Wolken dringen, es wird auch nicht abweichen, bis es der Allerhöchſte anſehe, und der HErr wird nicht verweilen. Deßgleichen bezeuget der königliche Prophet in ſeinem 112. Pſalm von GOtt, daß er das Demüthige anſehe im Himmel und auf Erden; durch welchem göttlichen Anblick dann der Menſch mit häuffigen Gnaden erfüllet, und ſein Herz mit inbrünſtigiſter Liebe GOttes wird entzündet werden. Geiſtliche Seel! befleiſſe dich demnach jederzeit mit wahrer Andacht und lebhaften Glauben zu dem allerheiligiſten Sacrament des Altars, welches ein Sacrament der Liebe iſt, hinzugehen, damit dein Herz in der Liebe GOttes erbrinne; zugleich aber ruffe in tieffiſter Demuth zu GOtt, daß er dir ſeine Lieb verleihen wolle, ſo wirſt du gewiß erhöret werden. Dann wie Chriſtus ſelbſt Lucä am 11. Cap. verſprochen: Der himmliſche Vatter wird einen guten Geiſt, der ein Geiſt der Liebe iſt, denen geben, die ihn demüthig darum bitten.

III. O liebſter JESU! den ich heut mehrmahlen in dem göttlichen Liebs-Sacrament zu empfangen die Gnad habe. Komme und entzünde mein Herz mit deiner Lieb. Durch deine heiligiſte fünf Wunden und durch das verwundete Herz deiner geliebten Braut und meiner heiligen Mutter Thereſiä bitte ich dich,

heile die Wunden meiner Seel, und verwunde mich hingegen mit deiner Lieb, daß ich dich in allem über alles liebe, Amen.

Am 27. Auguſt.

Abends-Betrachtung.

An eben dieſem Feſt.

Von der Liebs-Wunden Thereſiä.

I. Die Lieb iſt nicht ohne Troſt:
II. Aber auch nicht ohne Schmerzen.

Stärket mich mit Blumen, umgebet mich mit Aepflen, dann ich bin vor Liebe krank. Cant. 2. v. 5.

1. Betrachte, daß die verliebte Braut ganz billich in ihrer Liebs-Krankheit begehre mit Blumen erquickt und mit Aepflen umgeben zu werden, weilen die wahre Lieb niemahlen ohne Troſt, zugleich aber auch nicht ohne Schmerzen ſeyn kan. Anbelangend den ſüßiſten Troſt kan uns von den ſelbem die beſte Zeugnuß geben die heilige und Seraphiſche Mutter Thereſia, da ſie ihre Herz-Verwundung, ſo wir anheut begehen, am 29.

Cap.

Cap. ihres Lebens alſo beſchreibet: Ich ſahe einen Engel neben mir auf der linken Seiten in leiblicher Geſtalt: derſelbe ware nicht groß, ſondern klein, ſehr ſchön; das Angeſicht war ihm alſo entzündet, daß es einer aus den höchſten Engeln zu ſeyn ſcheinte, welche man Seraphinen nennet. In ſeiner Hand ſahe ich einen langen goldenen Pfeil, und an der Spitz des Eiſens gedunkte mich ein wenig Feur zu ſeyn; denſelben druckte er mir etlichmahl durchs Herz, und drange durch bis zum innerſten Theil deſſelben, und verlieſſe mich in groſſer Lieb gegen GOtt entzündet. So überſchwenglich war die Süßigkeit, daß unmöglich iſt, daß man verlange deſſen zu entbehren; laſſet ſich auch die Seel mit weniger nicht befriedigen als mit GOtt. Geiſtliche Seel! obwohlen du eines ſo unbegreiflichen Troſts ganz unwürdig biſt, ſo ſeye doch verſicheret, daß, je mehr du dein Herz der alleinigen Liebe GOttes wiedmeſt, deſto gröſſeren Troſt du haben werdeſt; dann die Liebe iſt, welche alle Beſchwernuſſen erleichteret, und alle Bitterkeiten verſüſſet; dahero auch der heilige Bernardus ſchon längſt geſprochen: Wo die Liebe, da iſt keine Mühe und Beſchwernuß, ſondern in allen ein ſüßiſter Geſchmack. Entſchlage dich demnach recht ernſtlich aller Zuneigung zu den Geſchöpffen, ſage ab aller Eigenlieb, und liebe GOtt allein von ganzem Herzen, ſo wirſt du

gewiß gar bald mit David aufrufen und ſagen: O HErr! wie groß und vielfältig iſt deine Süßigkeit, welche du verborgen haſt für die, ſo dich förchten? du haſt ſie für jene zubereitet, welche auf dich vertrauen, und dich über alles lieben.

II. Weiters betrachte, daß die geiſtliche Braut in ihrer Liebs-Inbrunſt nicht nur ſeufze nach den Blumen des ſüßiſten Troſts, ſondern auch nach den Aepflen der Trübſalen und Schmerzen, welche nach Auslegung Thereſiä am 7. Cap. der Bedenken von der Lieb GOttes, von dem Apfel-Baum des heiligen Creuzes herkommen. Nemlich eine wahre Lieb, gleichwie ſie niemahlen ohne Troſt iſt, alſo iſt ſie auch niemahlen ohne Schmerzen, und iſt dieſer deſto gröſſer, je inbrünſtiger die Liebe iſt; wie mehrmahlen unſere Seraphiſche Mutter in Beſchreibung ihrer Herzens-Verwundung mit folgenden Worten bezeuget: Wann er, (der Engel) dieſen Pfeil wieder heraus zoge, ware mir eben, als ziehe er einen Theil des Herzens mit heraus. So groß ware der Schmerzen, daß ich ſolche Klag-Seufzer zu thun gezwungen wurde. ⸗ ⸗ Dieß iſt kein leiblicher Schmerz, ſondern ein geiſtlicher, wiewohl auch der Leib deſſelben theilhaftig wird, und nicht wenig. Dieſer Schmerz aber iſt alſo groß, daß ich nicht weiß, was für ein leibliche Pein denſelben hinwegnehmen könnte; ⸗ ⸗

jedoch

jedoch iſt dieſe Pein alſo ſüß, daß kein Wolluſt auf der Welt iſt, der einen beſſer erquicken möchte. O wie ein Wunder-Ding iſt es um ein Seel, die verwundet iſt! Erkenne allhier O geiſtliche Seel! die Haupt-Urſach deines Unwillens und der Ungeduld in deinen ſowohl innerlich als äuſſerlichen Trübſalen, welche keine andere iſt, als die Kaltſinnigkeit deiner Liebe gegen GOtt, dahingegen ein wahre Lieb durch das Leyden, gleichwie das Feuer durch das Holz immerdar ernähret und vermehret wird. Bitte derohalben die heilige Mutter Thereſiam, ſie wolle dir etwas von ihrer Seraphiſchen Inbrunſt mittheilen, damit du nach ihrem Beyſpiel alles geduldig und mit Freuden ertragen mögeſt. So dir aber etwas aus menſchlicher Schwachheit zu beſchwerlich fallen ſolte, ſo gedenke zu deinem Troſt, als ſage Chriſtus eben dieſes zu dir, was er einſtens zu der heiligen Mutter Thereſiam geſprochen: vermeineſt du, daß der Verdienſt in der Genieſſung oder Freud beſtehe? mit nichten, ſondern im Würken, Leyden, und Lieben. = = Glaube mir, daß, wen mein Vatter mehr liebet, dem ſchicket er gröſſere Trübſalen, und nach denſelben iſt auch die Maaß der Liebe.

III. O mein GOtt! ich bin zwar ganz und gar nicht krank in deiner Lieb, ſondern vielmehr ganz lau und ſchwach in ſelber; jedoch bitte ich dich durch die Verdienſt der

heili-

heiligen Mutter Thereſiä, du wolleſt mein Herz mit deiner Lieb entzünden, damit ich jederzeit meinen Troſt nur in dir allein ſuche, alle Trübſalen mit Freuden übertrage, und dich hier zeitlich und dort ewig liebe, Amen.

Am 28. Auguſt.

Betrachtung

Am Feſt des heiligen Auguſtini, Kirchen-Lehrers und Ordens-Stifters.

Auguſtinus ein anderer Petrus.

I. In ſeiner Bekehrung. II. In ſeinem Liebs-Eifer.

Der HERR wande ſich um, und ſahe Petrum an; Petrus aber gieng hinaus und weinte bitterlich. Lucæ 22. v. 61.

HERR! du weißt, daß ich dich liebe. Joannis. 21. v. 16.

1. Betrachte, die vollkommniſte Aehnlichkeit zwiſchen den heiligen Petrum und Auguſtinum. Petrus hatte ſich wegen einiger vormahliger Vermeſſenheit, lauer Nachfolg Chriſti und böſer Geſellſchaft ſchwerlich verſündiget, da er ſeinen liebſten Meiſter dreymal ver-

verlaugnet, und ſo gar ſolche Verlaugnung mit einem falſchen Eydſchwur bekräftiget. Jngleichen geriethe Auguſtinus durch ſeinem hochmüthigen Geiſt, und durch böſe Geſellſchaft, als zwey höchſt-ſchädliche Urquell aller Laſter in ein boshaftiſtes Leben, ja ſo gar in die ſchändliche Ketzerey der Manichäer. Es wußte jedoch der allgütige GOTT gar wohl, dieſe beede harte Felſen zu erweichen, und häuffiges Buß-Waſſer aus ſelben herfürzubringen. Er ſahe Petrum gnädiglich an, und alſobald gienge dieſer hinaus, und weinte bitterlich. Nicht minder ſahe auch die göttliche Barmherzigkeit Auguſtinum an, da ſie ihn in Leſung der Sendſchreiben des heiligen Pauli mit einem Gnaden-Strahlen alſo kräftig erleuchtet, daß er ſich von Stund an zu GOtt bekehrte, und ſeine Sünden reumüthigiſt beweinete. Gleichwie aber Petrus ſein Weinen immerdar fortſetzte, und nicht ehender zu weinen als zu leben aufhörte: Alſo ware auch die Buß Auguſtini lebenlänglich, indem er nicht nur ſeine Sünden der ganzen Welt ſelbſten offentlich bekannt machte, ſondern auch noch in ſeinem Todt-Beth nach vierzig-jähriger Buß ihm die Buß-Pſalmen vorleſen lieſſe, ſprechend: Kein Chriſt, er lebe ſo fromm, als er immer wolle, ſoll ohne Buß aus dieſem Leben ſcheiden. Bewundere allhier, O geiſtliche Seel! die groſſe Macht der göttlichen Gnad! Erfreue dich, daß dieſe dem heili-

gen

gen Auguſtino ſo häufig zu theil worden: bitte ihn, er wolle auch dir dieſelbe erlangen. Jedoch mußt du dich nach ſeinem Beyſpiel befleiſſen derſelben auch mitzuwürken, dich nicht mit einer in dem Beichtſtuhl auferlegten leichten und kurzen Buß befriedigen, ſondern in der Bußfertigkeit bis in das End verharren: dann wie eben dieſer groſſe Lehrer ſpricht: Ein Büſſender ſoll ſich nie mit ſeiner Buß begnügen, ſondern allzeit ſeine Sünden bereuen, und ſeine Reu nicht ehender als mit dem Leben enden.

II. Andertens betrachte, wie der heilige Auguſtinus auch in der Lieb ein anderer Petrus geweſen ſeye. Petrus erſetzte ſeine dreymalige Verlaugnung mit einem dreyfachen inbrünſtigiſten Act der Liebe, indem er dreymahl von Chriſto befraget: Simon Joannis liebeſt du mich? eben ſo oft geantwortet: HErr! du weißt, daß ich dich liebe. Auf gleiche Weis erſetzte Auguſtinus ſein ſündhaftes Leben mit inbrünſtigiſter Liebe GOttes. Je mehr er zuvor GOTT beleidiget, deſto eifriger liebte er ihn nachmahlen; wie genugſam erhellet aus jener unerhörten Liebs-Ubung, da er alſo zu GOTT aufrufte: Mein GOTT! wann du Auguſtinus, ich aber GOtt wäre, ſo wolte ich Auguſtinus werden, nur damit du GOtt wurdeſt. O fürwahr ein unausſprechlich groſſe Lieb! Erzeigte Petrus nachmahls ſeine Lieb als Oberhirt der Kirchen mit Weidung der Schäflein Chriſti: ſo erwie-

wieſe ebenfals Auguſtinus die ſeinige, da er als Biſchof ſeine ihm anvertraute Heerd nicht nur mit Worten durch ſeine zum gröſten Nutzen der gantzen Kirchen hinterlaſſene Schriften, ſondern auch mit Werken durch ſeine herrlichiſte Tugenden geweidet. Aus Uebermaß dieſer ſeiner Lieb hat er eine ganz beſondere von mehr dann fünfzig anderen Orden angenommene Regul verfaſſet, und die Kirch mit einem dreyfachen Orden nemlich: der Regulierten Chor-Herren, der Mönchen, und Barfüſſigen Eremiten vermehret, aus welchen unzahlbar viele Lehrer, Biſchöf, Päbſt, und bis ſechzehenhundert von der Kirch offentlich erkannte Heilige herfürgekommen. Dieſes nemlich iſt der Frucht und die Würkung der Lieb; dann wie eben dieſer groſſe Lehrer über die von Chriſto an Petrum geſtellte Frag anmerket: Die Lieb wird erforſchet, und die Arbeit befohlen. Geiſtliche Seel! was herrliche Früchten bringet wohl deine Lieb gegen GOtt herfür? Wie erzeigeſt du deine Lieb in dem Werk? Bereue deine Nachläßigkeit, und bitte den heiligen Auguſtinum, er wolle dir von GOTT eine zur Ehr GOttes und zum Nuzen des Nächſten würkende Lieb erlangen, wie er dann auch dieſe in uns zu erwecken, uns alſo zuruffet: Wann ihr GOtt liebet, ziehet alle diejenige zu der Liebe GOttes, mit denen ihr umgehet, und die in eurem Haus ſich befinden.

III. O mein GOTT! der du aus groſſen Sündern groſſe Saulen deiner Kirchen macheſt, wirffe auch auf mein ſündiges Herz einen gnadenreichen Anblick, daß es von ſelbem erweichet, in häuffige Buß-Thränen zerflieſſe, und mit deiner Lieb entzündet werde. Dieſes zu erlangen ruffe ich mit Auguſtino zu dir: O Feuer! welches du allzeit brinneſt, und nicht erlöſcheſt. O Liebe! welche du allzeit brinneſt, und nicht erkalteſt, entzünde mich, daß ich dich allein liebe. O daß ich dich ewig liebe! Amen.

Am 30. Auguſt.

Abends-Betrachtung

Am Vorabend des Feſts der Einweyhung unſerer Ordens-Kirchen.

An dieſem Feſt,

I. Sollen wir uns erfreuen.

II. GOTT danken.

Er empfienge ihn mit Freuden Lucæ. 19. v. 6.

BEtrachte, mit was groſſen Freuden du die heutige Gedächtnuß der Einweyhung aller Kir-

Kirchen unſeres heiligen Ordens begehen ſolleſt. Dann hat wohl David, nachdem er und das geſamte Volk zu der lange Zeit darauf erfolgten Erbauung des Tempels das ihrige zuſammen getragen, zu GOTT geſagt: Mein GOTT! Ich hab in Einfalt meines Herzens mit Freuden alles dieſes geopferet, und hab dein Volk, welches ſich eingefunden, mit groſſer Freud geſehen: wie vielmehr ſollen wir uns erfreuen, da wir würklich ſo viele GOTT geheiligte Kirchen erſehen, welche zu der Ehr GOttes und ſeiner Heiligen aufgerichtet ſeynd? frolockte Salomon mit ganz Iſrael, da die göttliche Majeſtät den von ihm erbauten Tempel mit einem Nebel angefüllet, wie vielmehr ſollen wir frolocken, da in unſeren GOttes-Häuſeren GOTT nicht mehr in duncklem Nebel und finſteren Vorbildungen, ſondern im Geiſt und in der Wahrheit angebettet wird? nahme endlich Zachäus JESUM mit Freuden in ſein Haus auf, was Troſt und Freud ſollen wir aus deme ſchöpfen, daß JESUS in unſeren Ordens-Kirchen bey uns ſeye, und wir in unſeren Clöſteren mit ihm gleichſam unter einem Dach wohnen? daß alſo gleichſam Chriſtus eben dasjenige im Werk erfüllet, was er Matth. am 28. zu ſeinen Jüngeren geſprochen: Siehe! ich bin bey euch alle Tag bis zum End der Welt. Die erſte Chriſten mußten ihren GOttes-Dienſt zur Zeit der grauſamiſten Verfolgungen nur in ver-

borgenen Oerteren und unterirdiſchen Kruften halten, da hingegen du demſelben in offentlichen Templen ganz ungehindert und mit aller Bequemlichkeit abwarten kannſt. Lobe derowegen, O geiſtliche Seel! und preiſe in Jubel deines Herzens die unendliche Güte GOttes, welche unſerem heiligen Orden ſo viele Kirchen verliehen hat, und erzeige dich mit dieſer inneriſten Freud als einen wahren Sohn Thereſiå, welche am 3. Cap. der Stiftungen alſo ſpricht: Für mich iſt ein groſſer Troſt, wann ich ſiehe, daß wiederum eine Kirchen aufgerichtet ſeye, darinn das allerheiligiſte Sacrament ſtehet.

II. Weiters betrachte, was groſſen Dank du in Anſehung ſo vieler Kirchen dem allgütigen GOTT ſchuldig ſeyeſt. Die Kirch iſt dein Geburts-Ort, deine Wohnung, und wird auch einſtens deine Grabſtatt ſeyn. Alldort biſt du durch den Tauff zu einem Kind GOttes und der wahren Kirch gebohren worden. Alldort biſt du auch geiſtlicher Weis durch die heilige Profeßion wiedergebohren, und zu einem Sohn oder Tochter Mariå und Thereſiå worden. Die Kirch iſt ebenfals jenes Ort, wo du im Geiſt durch das allerheiligiſte Sacrament des Altars ernåhret wirſt, Kraft deſſen du das Leben der Seel, nemlich die Gnad, immerzu erhalten und vermehren kannſt. Die Kirch iſt für dich in dem Leben das ſicheriſte Zufluchts-Ort; dann biſt du in

einem

einem inner- oder äuſſerlichen Anliegen, gehe hin zu dem Gnaden-Thron, welchen GOtt für dich in der Kirch aufgeſchlagen, alldort erwartet er deiner auf dem Altar, und iſt ganz bereitwillig ſeine Gnaden dir häuffigiſt mitzutheilen Endlich wirſt du nach deinem Tod unter oder neben der Kirch deine Grabſtatt finden, damit du alſo auch einigermaſſen der heiligen Meß-Opffer und Kirchen-Gebetter theilhaftig werdeſt. Siehe O geiſtliche Seel! was vielfältige Urſach du habeſt GOTT den ſchuldigiſten Dank abzuſtatten, daß er deinem heiligen Orden mit ſo vielen GOttes-Häuſſeren zur Zierd der Kirch und zum Troſt und Nutzen deiner und anderer Seelen verherrlichet hat. Erwäge öfters die unausſprechliche Gutthaten, welche dir in der Kirchen zukommen ſeynd, und annoch zukommen, damit du hiedurch mit gröſſerem Eifer im Dienſt GOttes und mit dankbarer Gegenlieb entzündet werdeſt. Beſonders aber, wann du in die Kirchen eingeheſt, gedenke mit Abraham: Ich will zu meinem HErrn reden, der ich Staub und Aſchen bin: und allhier auch wiederum wird zu Staub und Aſchen werden.

III. O mein GOTT! da mein Herz in Anſehung ſo vieler Ordens-Kirchen mit gröſter Freud erfüllet wird, ergieſſet ſich daſſelbe zugleich in die ſchuldigiſte Dankſagung, daß du dich würdigeſt in ſelben bey uns zu wohnen: O wie weit billicher können und ſollen

wir in unſeren GOttes-Häuſſeren, als die Leviten in dem Salomoniſchen Tempel ſingen: Lobet den HErrn, dann er iſt gut, und ſeine Barmherzigkeit dauret ewiglich? zur Dankbarkeit aber opfere ich mich ſelbſt dir ganz und gar auf in Vereinigung jenes Opfers, welches dein göttlicher Sohn täglich für uns durch die Händ der Prieſter dort abſtattet, mit demüthigiſter Bitt, du wolleſt uns in deinem Haus das zeitlich und ewige Heil widerfahren laſſen, Amen.

Am 31. Auguſt.

Betrachtung.

Am Feſt der Einweyhung unſerer Ordens-Kirchen.

Von der Ehrenbietigkeit in denen Kirchen.

I. Weil GOTT ſelbſt alldort gegenwärtig iſt, als der höchſte König: II. Als ein ſtrengiſter Richter.

Für-

Fürwahr der HErr iſt an dieſem Ort, und ich wußte es nicht. Wie erſchröcklich iſt dieſes Ort? Es iſt hier nichts anders als das Haus GOttes und die Pforten des Himmels. Gen. 28. v. 16.

1. BEtrachte, mit was groſſer Andacht und Ehrenbietigkeit du in der Kirchen erſcheinen ſolleſt, als in welcher GOTT auf eine beſondere Weis ſeine Wohnung aufgeſchlagen. Dann obwohlen er wegen ſeiner Unermeſſenheit überall gegenwärtig iſt, ſo hat er ihm doch gewiſſe Oerter auserwählet, wo er gleichſam wie ein König in ſeiner Reſidenz auf ſeinem Thron von uns will beſonders geehret werden, und wo er unſere Bitt willfährig anhören, und gnädiglich erhören will. Dergleichen Ort aber ſeynd eben die geheiligte Kirchen, als in welchen GOTT der Allerhöchſte ſonderbar ſich einfindet. Ja wann in einer Kirchen (wie in allen unſeren Kirchen geſchiehet) auch das allerheiligſte Sacrament aufbehalten wird, ſo iſt alldort JESUS Chriſtus der göttliche Sohn nicht nur allein der GOttheit nach, ſondern auch ſeiner heiligiſten Menſchheit nach, obſchon unſichtbarlich, doch wahrhaftig zugegen. O was iſt dahero dieß für ein Ort? Was groſſe Ehrenbietigkeit, was heiligen Schröcken ſolte dieſes in uns erwecken? gewislich einen weit gröſſeren, als jenes geiſtgeheime Geſicht in dem Patriarchen Jacob erwecket hat, welcher von dem Schlaf

erwachend voll des Schröckens aufgeruffen: Fürwahr der HErr iſt an diſem Ort, und ich wußte es nicht. Wahrhaftig hier iſt nichts anderes als das Haus GOttes und die Pforten des Himmels. Geiſtliche Seel! folge hierinfals dieſem Patriarchen nach, und ſage in Demuth deines Herzens: Mein GOtt! du biſt wahrhaftig als mein König allhier zugegen, und ich hab mich bishero ſo unandächtig und unehrenbiethig allda aufgeführet, gleichſam als wußte ich nicht, vor was für einer unendlichen Majeſtät in Geſellſchaft der heiligen Englen ich mich befinde. Ein irdiſcher Fürſt beſtrafet an ſeinen Bedienten die mindiſte Unachtſamkeit, und du haſt meine ſo vielfältige Unehrenbietigkeiten ſo lang erdulder! aber von dieſer Stund an will ich mich beſſeren, und gemäß der 3. Ermahnung, welche uns die heilige Mutter Thereſia nach ihrem Tod gegeben, mich befleiſſen der heiligen Meß und dem GOttesdienſt mit höchſter Achtſamkeit, ſo viel mir möglich iſt, beyzuwohnen.

II. Weiters betrachte, daß JEſus in der Kirchen und dazu gehörigen Oerteren nicht nur als ein höchſter König, ſondern auch als dein zukünftiger Richter gegenwärtig ſeye, welcher einſtens die ſtrengiſte Rechenſchaft forderen wird eines theils wegen der ſonderbaren Gnad, die er dir erwieſen, da er dich an ein ſo heiliges Ort berufen, und dir ſo bequeme Gelegenheit gegeben, dein heil durch würdigem Gebrauch

brauch der heiligen Sacramenten zu würken: anderen theils aber wegen aller Unehrenbietigkeit, welche du ihm anjetzo erweiſeſt. O was groſſe Ehrforcht und Schröcken ſolte dich überfallen, wann du gedenkeſt: Ich ſtehe vor meinem einſtmahligen Richter? Es hatte zwar unſer ſanftmüthigiſte Heyland in ſeinem Leben viele Sünden und Unbilden geduldig übertragen; da es aber auf die dem Tempel GOttes erzeigte Unehrenbietigkeiten ankame, beeiferte er deſſen Ehr alſo ſehr, daß er voll des heiligen Zorns die Tiſch der Käuffer und Verkäuffer über einen Hauffen warfe, und dieſe ganze Schaar mit einer von Stricken gemachten Geiſel aus dem Tempel hinaustriebe, ſprechend: Es iſt geſchrieben: Mein Hauß iſt ein Betthauß, ihr aber habt ein Handels-Haus daraus gemacht. Ebenermaſſen wird er es dir nicht ungeſtraft hingehen laſſen, wann du dich in dem Hauß GOttes unehrenbietig auffühhabía, oder wann du aus dem Bett-Haus ein Schwätz- oder Schlaf-Haus, oder eine Handels-Stuben macheſt. Dann beeiferte er noch als ein liebreichiſter Erlöſer alſo ſehr die Ehr ſeines Hauſſes, was wird er dermahleins thun, als ein ſtrengiſter Richter? Je mindere Ehrforcht du anjetzo in denen GOttes-Häuſſeren erzeigeſt, deſto mehr wirſt du alsdann zitteren vor jenem die Ehr ſeines Haus beeiferenden, und alle Unehrenbietigkeit erſchröcklich abſtraffenden Richter. Befleiſſe dich demnach alle auch min-

diſte Unehrenbiethigkeit in der Kirchen zu vermeiden, und jederzeit mit gebührender Ehrforcht und Eingezogenheit alldort zu erſcheinen, damit nicht einſtens der gerechtiſte Richter auch wider dich, wie bey dem Jeremia am 7. Cap. wider das jüdiſche Volk, ſich beklagen und ſagen könne. Iſt nicht dieß Hauß, in welchem mein Nam iſt angerufen worden, in euren Augen ein Mördergruben worden? Ich, ich bins, ich, ich habs geſehen.

III. O mein GOTT! ich ſolte billichiſt mit dem offenen Sünder bey der Thür des Tempels ſtehen bleiben, und mir nicht getrauen meine Augen zu erheben, ſondern an mein ſündiges Hertz klopfend ſagen: Sey gnädig mir armen Sünder! Weil du aber mich bis zu deinem Altar kommen laſſeſt, deines heiligiſten Leibs und Bluts theilhaftig macheſt, und mir geſtatteſt mit deinen heiligen Englen gantz nahe bey dem Thron meines höchſten Königs und zukünftigen Richters dein Lob abzuſingen, ſo muß ich in tieffiſter Demuth deine unendliche Güte preiſen, und mich möglichiſt befleiſſen alle meine vorige Unehrenbietigkeiten mit wahrem Eifer zu erſetzen, damit ich in Mitte deines Tempels deine Gnad und Barmhertzigkeit erlange,
Amen.

Am 31. Auguſt.

Abends = Betrachtung

An eben dieſem Feſt.

Von der Bedeutung der materia-liſchen Tempeln GOttes.

I. Durch dieſe wird die ſtreittende, und triumphierende Kirch:
II. Ein jede geiſtliche Seel bedeutet.

Der Tempel GOttes iſt heilig, der ihr ſelbſt ſeyd. 1. Corinth. 3. v. 17.

1. Betrachte, daß die materialiſche Tempel GOttes auch eine geiſtliche Bedeutung haben. Erſtlich zwar ſtellen ſie uns vor die Verſammlung der allgemeinen ſtreittenden Kirch, als welche von dem heiligen Geiſt ſelbſt eingeweyhet iſt, und gemäß dem göttlichen Verſprechen wider alle Anfall der Porten der Höll bis an das End der Welt dauren wird. O was groſſen Dank biſt du GOtt ſchuldig, daß er dir die Gnad verliehen ein Mitglied dieſer heiligen Kirch zu ſeyn, auſſer welcher das ewige Heyl weder zu hoffen, noch zu finden iſt? Zweytens bedeutet ein ſol-

cher GOtt geheiligter Tempel die triumphierende Kirch oder das himmliſche Jeruſalem, in welchem wir einsmahls zu dem ewigen Lob des Dreyeinigen GOttes werden verſammlet werden. Damit wir aber taugliche Stein dieſes ſo herrlichen Gebäues abgeben können, müſſen wir indeſſen durch Anfechtungen und Trübſalen zugehauen, und durch das Band der Liebe untereinander vereiniget werden. Dann wie der heilige Auguſtinus ſpricht: Die Stein machen das Haus GOttes nicht aus, wann ſie nicht durch die Lieb miteinander vereinbaret werden. Deſſentwegen ermahnet uns auch die heilige Mutter Thereſia hiezu, da ſie in ihrer erſten Ermahnung nach dem Tod alſo ſpricht: Wir im Himmel und ihr auf Erden ſollen untereinander eines ſeyn in der Reinigkeit und in der Lieb: wir in Freuden und ihr im Leyden; und was wir hie im Himmel thun mit der weſentlichen GOttheit, das ſollet ihr auf Erden thun mit dem allerheiligiſten Sacrament des Altars.

II. Weiters betrachte, daß gar füglich durch die GOtt-geheiligte Tempel eine GOttliebende, ſonderbar aber eine geiſtliche Seel vorgebildet werde, gemäß deme, was der heilige Paulus in ſeinen 1. Send-Schreiben zu denen Corintheren am 3. Cap. ſagt: Der Tempel GOttes iſt heilig, der ihr ſelbſt ſeyd. Dann gleichwie die Kirch, alſo wird

auch

auch eine Seel in dem heiligen Tanff mit der göttlichen Gnad gleichſam eingewenhet, und wird ebenfalls, wann ſie durch eine Sünd entunehret worden, wiederum durch das heilige Sacrament der Buß verſöhnet. Ferners gleichwie GOtt beſonders in denen Kirchen ſeine Wohnung aufſchlaget, alſo wohnet er ebenfals in einer gerechten Seel auf eine ſonderbare Weis durch die Gnad. Dann wie Chriſtus ſelbſt Joannis am 14. Cap. geſprochen: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vatter wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Endlich gleichwie eine Kirch zu keinem anderen Gebrauch als zu der alleinigen Ehr und Dienſt GOttes geordnet iſt; alſo iſt auch eine GOtt liebende Seel durch die heiligmachende Gnad, beſonders aber ein geiſtliche Seel durch die heilige Profeßion dem höchſten GOtt allein gewidmet und geheiliget. Erkenne hieraus, O geiſtliche Seel! die Hochheit deines Stands, Lobe und preiſe die unendliche Güte, welche dich vor vielen Tauſend anderen zu ſelben erhebet, und befleiſſe dich jederzeit dieſen ſittlichen Tempel GOttes rein und heilig zu erhalten; Dann wie David am 92. Pſalm. ſpricht: Es geziemet ſich O HErr! daß in deinem Hauß zu allen Zeiten die Heiligkeit ſeye. Welchem auch der heilige Auguſtinus beyſtimmet, da er uns mit folgenden Worten ermahnet: Weil wir dann ohne

alle

alle unſere vorgehende Verdienſt durch die göttliche Gnad ſeynd zu Tempel GOttes worden, ſo laſſet uns mit deſſen Beyſtand, ſo viel uns möglich, dahin beflieſſen ſeyn, daß unſer HERR in ſeinem Tempel, das iſt, in uns nichts finde, ſo denen Augen ſeiner Majeſtät mißfällig iſt.

III. O JESU, du wahrer und höchſter Ober-Hirt unſerer Seelen! Würdige dich mein Leib und Seel einzuweyhen: Beſprenge mich mit Hyſopp deines koſtbariſten Bluts: Schreibe dein Geſatz in Mitte meines Hertzens, daß ich Tag und Nacht in ſelbem betrachte: Salbe mich mit deiner Gnad, damit ich alle Creutz ſtandhaft trage: Erleuchte meinen Verſtand, und entzünde meinen Willen, daß ich hier zeitlich mit der ſtreittenden, und dort ewig mit der triumphierenden Kirchen das dreyfache Lobgeſang: Heilig, heilig, heilig, anſtimmen möge, Amen.

Im

Im September.

Abends-Betrachtung.

Am Samſtag vor dem Feſt der heiligen Schutz-Engeln.

Die heilige Schutz-Engel als unſere Lehrmeiſter lehren uns:

I. Von dem Böſen abzuſtehen.
II. Nach dem Guten zu trachten.

Ich bin kommen dich zu unterrichten, damit du es verſteheſt. Dan. 9. v. 22.

1. BEtrachte, daß gar füglich ein jeder zu unſerem Schutz von GOtt verordnete Engel eben dasjenige zu ſeinem Pfleg-Kind ſagen könne, was einſtens der heilige Ertz-Engel Gabriel zu dem Propheten Daniel geſprochen: Ich bin kommen vom Himmel auf dieſe Erden, dich zu unterrichten, damit du es verſteheſt. Dann weilen wir durch die Erb-Sünd in ein groſſe Unwiſſenheit gefallen ſeynd; als hat der fürſichtigiſte GOtt, welcher das Untere durch das Obere, und das Irdiſche durch das Himmliſche regieret, uns die heilige Engel zu unſerer Unterweiſung gnädigiſt geſchicket.

Und

Und zwar erſtlich lehret uns der heilige Schutz-Engel, wasmaſſen wir von dem Böſen abſtehen ſollen. Jener Engel, der dem heiligen Petro erſchienen, hat das gantze Ort mit ſeinem Glantz erleuchtet, Petrum aufgewecket, von den Banden loß gemachet, und aus der Gefangenſchaft erlediget: gleichfalls erleuchtet der heilige Schutz-Engel eine Seel, er ſtellet ihr die groſſe Gefahr ihres ewigen Heils für, er ermahnet ſie die Sünd und alle Gelegenheit zur ſelben zu meiden, und ſagt zu ihr, wie jener zu Petro: Stehe eilfertig auf, und folge mir nach: O wie viel ſolche Einſprechungen haſt du bishero gehabt? Wie biſt aber du denſelben nachkommen? Befleiſſe dich künftighin der Stimm deines heiligen Schutz-Engels in Vermeidung des Böſen ſorgfältig zu folgen, damit er nicht eben jenes zu dir ſagen könne, was einſtens ein Engel im Buch der Richteren am 2. Cap. zu dem Volck Iſrael, da ſelbes wider ſeinem ausdrucklichen Befehl mit denen Abgötteren ſich in einen Bund einlieſſe, und ſowohl die Götzen-Tempel als die Götzen ſtehen lieſſe, geſprochen: Ihr habt meine Stimm nicht hören wollen; warum habt ihr das gethan? Deſſentwegen ſollen euch dieſe Götzen, nemlich dieſe Sünden oder böſe Zuneigungen, zu eurem Untergang ſeyn.

II. Weiters betrachte, daß die heilige Schutz-Engel ihre Pfleg-Kinder nicht nur in

Ver-

Vermeidung des Böſen, ſondern auch in Uebung des Guten unterweiſen, daß wir nemlich, wie der Apoſtel in ſeinem Sendſchreiben zu dem Titum am 2. Cap. ſpricht, der Boßheit abſagen, zugleich aber auch niechter, gerecht und gottſelig leben ſollen, das iſt: niechter und mäſſig für uns: gerecht und gütig gegen unſerem Nächſten, und gottſelig gegen GOtt. Dieſes aber deſto beſſer zu erkennen, gehe nur, O geiſtliche Seel! in dich ſelbſt, und denke zuruck, wie viel Einſprechungen du gehabt, nach einer gröſſeren Vollkommenheit zu trächten, mit deinem Nächſten friedlich zu leben, und GOtt eifrigiſt zu dienen; alle dieſe Ermahnungen ſeynd von deinem heiligen Schutz-Engel herkommen, welcher dich hiedurch in Ubung des Guten ſo väterlich unterrichtet hat. Es ſehen nemlich die Engliſche Geiſter allzeit das Angeſicht des Vatters, und erkennen hieraus, was es ſeye ewig mit ihnen glückſelig seyn. Dahero ermahnen ſie uns ſo inſtändig zum Guten, und bemühen ſich ſo ſorgfältig um unſer Heil, damit ſie uns zu jenem Ziel und End, worzu wir erſchaffen ſeynd, bringen mögen. Jedoch will weder GOtt, noch ſie unſerem freyen Willen einigen Zwang oder Gewalt anthun: ſtehet alſo alles bey uns, ob wir ihren Einſprechungen zu unſerem ewigen Nutzen, oder den Eingebungen des böſen Feinds zu unſerem ewigen Verderben folgen wollen. Wem aus beeden haſt du bishero öfters gefolget? Befleiſſe

dich

dich derohalben wenigiſt von jetzt an denen Erleuchtungen deines heiligen Schutz-Engels mit deſto gröſſerem Eifer nachzukommen, je mehrer von denſelben dein ewiges Heil abhanget. Deſſentwegen dir auch GOTT ſelbſt Exodi am 23. Cap. zuruffet: Siehe! ich will meinen Engel ſenden, der vor dir hergehe, und dich auf dem Weeg bewahre, giebe acht auf ihm, und höre ſeine Stimm. Unterfange dich nicht ihne zu verachten; dann es iſt mein Nahm in ihm.

III. O mein GOTT! unendlicher Dank ſeye dir geſagt, daß du mir Unwiſſenden einen ſolchen Lehrmeiſter gegeben, der in dieſem elenden Leben mein Führer, und deſſen Mitgeſpan ich im Himmel ſeyn ſolle. Da ich aber mit allen heiligen Englen deine göttliche Fürſichtigkeit preiſe, bereue ich meine Nachläſſigkeit in Vollziehung deiner und ſeiner Einſprechungen, und nimme mir zugleich für denſelben hinführo getreu nachzufolgen, damit ich durch die liebreiche Anführung deſſelben einſtens zu dir als meinem erſten Urſprung und letzten Ziel und End gelange, Amen.

Mor-

Morgens-Betrachtung.

Am erſten Sonntag im September.

Als an dem Feſt der heiligen Schutz-Engeln.

Dieſe ſeynd unſere Beſchützer.

I. GOTT will, daß die heilige Engel uns beſchützen: II. Wir aber dieſelben ehren ſollen.

Er hat ſeinen Engeln von dir befohlen, daß ſie dich auf allen deinen Weegen behüten. Pſal. 9. v. 11.

1. BEtrachte mit dem heiligen Bernardo jenes Gebott, welches GOtt ſeinen Engeln gegeben, und erwäge mit ihm: Wer? Wem? von wem? und was er gebotten habe. Der dem Befehl hat ergehen laſſen iſt der höchſte GOTT, ein HERR einer unendlichen Macht, Güte und Weißheit; ein vollmächtiger König Himmels und der Erden, der keines anderen bedarf, und ſich mit ſich ſelbſt durch alle Ewigkeit hindurch unendlich vergnügen kann. Dem er befohlen,

ſeynd jene edliſte Geſchöpf, welche wegen ihrer Natur die nächſte an GOtt ſeynd, und alle leibliche Creaturen an Würdigkeit weit überſteigen; es ſeynd eben jene Geiſter, welche GOtt für ſeinem ſelbſt eigenen Dienſt erſchaffen und auserkohren: es ſeynd eben jene Geiſter, welche er vor allen anderen Geſchöpfen mit allen Gaben der Natur und der Gnad auf das fürtreflichiſte verherrlichet. Die, von denen er befohlen, ſeynd wir elende, ſchwache und armſelige Menſchen. Erſtaune allhier, O geiſtliche Seel! über die unendliche Gütigkeit GOttes, und ſage mit David: O HErr unſer HErr! wie wunderbarlich iſt dein Namen auf dem ganzen Erdenkreiß? Was iſt doch der Menſch, daß du ſeiner ingedenk biſt, und des Menſchen Sohn, daß du ihn heimſucheſt? du haſt ihn ein wenig geringer gemacht als die Engel. Seynd wir dann nicht Staub und Aſchen, verächtliche Erdwürm, und die undankbariſte Geſchöpf? und dannoch befiehleſt du als der höchſte GOtt deinen edliſten Geiſteren von uns armſeligen Menſchen: Was? daß ſie uns in allen unſeren Weegen, in ſo vielen Mühſeligkeiten dieſes elenden Lebens, in allen Gefahren ſo wohl des Leibs als der Seel, ganz getreu, ganz ſorgfältig und liebreich beſchützen ſollen! Wann ein groſſer Monarch dieſer Erden ſeinem fürnehmſten Hofherrn Befehl ertheilte, daß er in eigener Perſon für einem armen Bettler Sorg tragen, und denſelben

ſelben gleichſam bedienen ſolte, wer wurde ſich über eine ſo überaus groſſe Gnad und unausſprechliche Lieb nicht höchſtens verwunderen? Nun aber hat der höchſte König Himmels und der Erden die Englen, welche er ſonderbar zu ſeinem Lob, Ehr und Dienſt in größter Vollkommenheit erſchaffen, auch zum Schutz und Dienſt uns armſeligen Menſchen verordnet. O wie billig dann ſolten wir mit Bernardo voll der Verwunderung aufrufen: O verwunderliche Würdigung! O fürwahr ein Wundergroſſe Lieb!

II. Andertens betrachte, daß, gleichwie GOtt den heiligen Englen befohlen, daß ſie uns jederzeit ſollen beſchützen, alſo er auch von uns hingegen verlange, daß wir dieſen himmliſchen Schutz-Geiſteren alle Ehr erweiſen, und ihrer Anleitung ganz gehorſam folgen ſollen. Es erforderte zwar die höchſte Billichkeit, daß wir uns gegen unſere heilige Schutz-Engel wegen ſo vielen, groſſen und immerwährenden Gutthaten dankbar erzeigen, ſie inbrünſtigiſt lieben, und auf das höchſte ehren ſollten: Nichtsdeſtoweniger, damit wir deſto eifriger unſerer höchſten Dank-Pflicht gegen dem heiligen Schutz-Engel ein Genügen leiſteten, wolte uns GOtt noch überdas mit ſeinem ſonderbaren Befehl hiezu antreiben, ſprechend: Habe acht auf ihn, verachte ihn nicht, dann es iſt mein Nahm in ihm: Nemlich gleichwie er die Ehr ſeines heiligiſten Namens, alſo beeiferet

er auch die Ehr ſeiner heiligen Englen, als ſeiner himmliſchen Abgeſandten. In wem aber dieſe Ehrbezeugung beſtehen ſolle, giebt uns ganz klar der heilige Bernardus zu verſtehen, da er in Betrachtung dieſes liebvollen Schutzes der Englen alſo aufrufet: Was ſolte dieſes in dir für eine Ehrenbietigkeit, Andacht und Vertrauen erwecken? eine Ehrenbietigkeit wegen ſeiner Gegenwart, daß du vor ihm nicht getraueſt zu thun, was du dich vor mir zu thun ſcheuen würdeſt. Eine dankbare Andacht wegen ſeiner Lieb, und Gütigkeit, und ein Vertrauen wegen ſeiner mächtigiſten Beſchürmung. Dann was haben wir unter ſo weiſen, ſo mächtigen, und ſo getreuen Schutz-Herren zu förchten? So oft dich dann ein ſchwere Anfechtung oder Trübſal überfallet, Rufe deinen Schutz-Engel, deinen Führer und Helfer an, und ſage: HErr! hilf uns, ſonſt gehen wir zugrund.

III. O ewiger gütiger GOtt! der du alles mit groſſer Macht erſchaffen, mit nicht minderer Fürſichtigkeit das Erſchaffene regiereſt, und deine heilige Engel zu unſerer Beſchützung zu ſenden dich gewürdiget haſt. Verleyhe uns, wir bitten dich demüthiglich, daß wir allzeit unter ihrem Schutz bewahret werden, und uns ewiglich in ihrer Geſellſchaft erfreuen, Amen.

Abends-Betrachtung.

Am erſten Sonntag im September.

Als am Feſt der HH. Schutz-Engeln.

Dieſe ſeynd unſere Fürſprecher.

I. Weil ſie unſer Gebett zu GOtt hinauf: II. Deſſen Gnaden aber zu uns herab bringen.

Ich hab dein Gebett für dem HErrn gebracht. Tobiæ. 12. v. 12.

1. BEtrachte, daß unter anderen Guttha- ten, die uns die heilige Schutz-Engel erweiſen, auch dieſe ſeye, daß ſie GOtt all unſer Gebett, Seufzer und gute Werk fürſtellen, und aufopferen, nicht zwar, als wann GOtt ſonſt nicht wußte, was, oder wie wir betten, ſondern es wird uns hiedurch zu verſtehen gegeben, daß dieſe heilige Schutz-Geiſter uns zu dem Gebett ermahnen, in ſelbem helffen, und alsdann ſolches mit ihren Verdienſten und Fürbitt zu GOtt begleiten. Dahero ſagte jener Engel zu Tobiam: Ich

hab dein Gebett für dem HErrn gebracht. Imgleichen ſahe der heilige Joannes in der geheimen Offenbarung einen Engel neben dem Altar ſtehen, deme vieles Rauchwerk, wodurch das Gebett der Frommen bedeutet wurde, gegeben worden, welches ſodann von der Hand des Engels vor dem Angeſicht GOttes aufgeſtiegen. Ja, wie David am 67. Pſalm bezeuget, eben dieſe Himmels-Fürſten kommen uns vor, geſellen ſich denen Pſallierenden in dem Chor bey, ermunteren uns zu dem Lob GOttes, und ſagen innerlich zu unſeren Herzen: In denen Kirchen benedeyet GOtt den HErrn; woraus du ſattſam erkennen kannſt, mit was Freuden ſie auf unſer Gebett warten, damit ſie ſelbes zu den Thron GOttes tragen können. Zu deſſen Bekräftigung dienet, was die heilige Mutter Thereſia am 40. Cap. ihres Lebens mit folgenden Worten erzehlet: Ich hab geſehen, daß, da man das Salve Regina anfieng, ſich die Mutter GOttes mit einer groſſen Schaar der Engeln umgeben heruntergelaſſen; auf der Spitzen der Chor-Stühl und auf der Layen-Bänken gedunckten mich viel Engel zu ſeyn, auf ſolche Weis verharrete ſie bis zu End des Salve Regina. O wie ſehr ſolte alles dieſes dich O geiſtliche Seel! ermunteren jederzeit mit gröſter Andacht und Ehrenbietigkeit dein Gebett zu verrichten, und das Göttliche Lob mit gebührender Achtſamkeit und Eifer abzu-

ſingen, damit du die Freud der Englen vermehreſt, und dein Gebett von der Hand deines heiligen Schutz-Engels wie ein angenehmſtes Rauchwerk vor dem Angeſicht GOttes aufſteige. Bereue deine bishero verübte Nachläßigkeit; dich aber zu einem wahren Eifer anzufriſchen, gedenke allzeit vor deinem Gebett, als befindeſt du dich in Mitte der heiligen Engeln, und ſage mit David: Mein GOtt! vor dem Angeſicht der Engeln will ich dir Lobſingen, ich will dich in deinem heiligen Tempel anbetten, und deinen Namen preiſen.

II. Weiters betrachte, daß die heilige Engel auf der Leitter Jacobs auf- und abſteigend ſeyen geſehen worden, hiedurch anzudeuten, daß dieſelbe, nach unſerer menſchlichen Denkens-Art zu reden, nicht nur unſer Gebett zu GOtt hinauftragen, ſondern auch zu uns wiederum herabſteigen, und die erbettene Gnaden herabbringen. Sie begleiten unſere Seufzer mit ihrer Fürbitt, mit welcher ſie, wie andere Heilige, bey GOtt für uns bitten; was aber der allgütige GOtt aus Barmherzigkeit und auf ihre, und anderer Heiligen Fürbitt uns gnädiglich verwilliget, das giebt er denen heiligen Engeln auf, daß ſie es im Werk vollziehen, und in der That bewürken ſollen. Dahero ſagt gar ſchön der heilige Bernardus: Der heilige Schutz-Engel, als ein getreuer Brautführer, bringet die Bitt der Braut zu dem Bräutigam, und von

dieſem die Gaben zu der Braut zuruck. Dieſen beſänftiget er, jene aber ermunteret er. Eben dieſes kann und ſoll dir O geiſtliche Seel! zu einer heilſamen Warnung dienen, daß du dich auf alle mögliche Weis hüteſt deinen Nächſten zu verachten, oder zu beleidigen, gemäß dem ausdrucklichen Befehl Chriſti welcher Matth. am 18. Cap. ſagt: Sehet zu, daß ihr nicht jemand aus dieſen Kleinen verachtet; dann ich ſage euch, ihre Engel im Himmel ſehen allzeit das Angeſicht meines Vatters, der im Himmel iſt. Dann gleichwie dein Schutz-Engel deine Seufzer für das Angeſicht GOttes bringet, alſo bringen auch andere heilige Engel die Seufzer ihrer von dir betrangten Pfleg-Kinder dahin; wo du ſodann billich zu förchten haſt, daß auf Fürſtellung beſagter Klag-Seufzer nicht etwann dieſe, obſchon anſonſt für dich ſorgfältigiſte Schutz-Geiſter die gerechtiſte Straf GOttes an dir vollziehen müſſen. Befleiſſe dich demnach durch genauiſte Beobachtung der brüderlichen Lieb, dich vielmehr der Gnad, als durch derſelben Verletzung der Straf würdig zu machen. Dann wie der heilige Hilarius ſpricht: gefährlich iſt jenen verachten, deſſen Verlangen und Bitten durch den ſorgfältigiſten Engel-Dienſt zu dem ewigen und unſichtbarlichen GOTT überbracht werden.

III. O heiliger Schutz-Engel mein Lehrmeiſter, mein Beſchützer und mein Fürbitter

bey GOTT! wie hoch bin ich dir für deine ſo liebreiche und immerwährende Unterrichtung Beſchützung und Fürbitt verbunden, ſonderbar aber, daß du mich nach ſo vielen Unehrenbietigkeiten noch nicht verlaſſen, und beſtändig mir beyſteheſt? da ich aber meine Lauigkeit vom Hertzen bereue, nimme ich mir für deinen Einſprechungen künftighin getreu zu folgen, damit ich hiedurch ſowohl in dem Leben als im Tod deines mächtigiſten Schutzes, und endlich in dem Himmel deiner glückſeligiſten Geſellſchaft würdig werde, Amen.

Am 7. September.

Abends=Betrachtung.

Am Vorabend des Feſts der Geburt Mariä.

Dieſes Feſt iſt ein Dank-Feſt.

I. Weil uns GOTT Mariam:

II. Mit Maria aber unzahlbare Gnaden gegeben.

Mit Herz und Gemüth laſſet uns Chriſto Lobſingen an dieſem heiligen Feſt der höchſten Gebährerin GOttes Mariä. Eccleſia.

1. BEtrachte, daß die Chriſt-Catholiſche Kirch von dem heiligen Geiſt erleuchtet, nebſt anderen Feſt-Tägen der allerheiligſten Jungfrau ganz billich auch das Feſt ihrer Geburt eingeſetzet, und allen ihren Kinderen daſſelbe hochfeyerlich und mit ſonderbarer Andacht zu begehen befohlen habe, um hiemit Chriſto wegen ſeiner werthiſten Mutter gebührendes Lob zu ſingen, und GOtt ſchuldigiſten Dank abzuſtatten für jene überaus groſſe Wohlthat, daß er Mariam der Welt gegeben, und heut zum Troſt aller Menſchen hat laſſen gebohren werden. Dann ſeynd wohl in dem alten Teſtament viele Feſt-Begängnuſſen zur Dankbarkeit für einige ſonderbare Gnaden angeſtellet worden: als der Sabbat wegen der Erſchaffung: das Oſter-Feſt wegen der Erlöſung aus der Egyptiſchen Dienſtbarkeit: das Feſt der Judith und der Eſther wegen erhaltenen Siegen über die Feind des Volks GOttes; ſo erforderet es ja die höchſte Schuldigkeit, daß auch wir ein hochfeyerliches Dank-Feſt halten wegen der Gnadenreichen Geburt Mariä, in welcher die Erneuerung und Erlöſung der Welt iſt angefangen worden, und wir eine weit glückſeligere Judith und Eſther überkommen haben. Geiſtliche Seel! Befleiſſe dich

dich ſolchemnach anheut dem allgütigen GOtt für dieſe Gnadenreiche Geburt Mariä mit deſto gröſſerem Eyfer den ſchuldigiſten Dank abzuſtatten, je angenehmer dieſe Dankbarkeit der göttlichen Mutter ſelbſten iſt: Wann nemlich wegen ihrer GOTT gelobt, geliebt und geprieſen wird. Sie ſelbſt lobet GOtt in dem Himmel für alle ſowohl ihr, als durch ſie uns erwieſene Gnaden. Ja es iſt auch nicht zu zweiflen, daß ſie gleich bey erſtem Gebrauch der Vernunft, welcher bey ihr weit frühezeitiger als bey anderen Kinderen kommen iſt, in die inbrünſtigiſte Anmuthungen der Dankbarkeit, Liebe, Aufopferung und gänzlicher Ergebung ſich werde ausgegoſſen haben. Vereinige ſodann deine Anmuthungen mit den ihrigen, und zur Dankſagung ſinge mit ihr: **Meine Seel machet groß den HErrn, weil er mir groſſe Ding gethan.**

II. Weiters betrachte, wie es, nach gegenwärtiger Fürſichtigkeit GOttes, mit der ſündhaften Welt ſtehen wurde, wann Maria nicht wäre gebohren worden. Wir alle liegeten noch in tieffiſter Finſternuß und Schatten des Tods, wann uns dieſe ſchöne Morgenröthe nicht aus göttlicher Güte aufgangen wäre. Wir alle ſeufzeten noch in der Gefangenſchaft des böſen Feinds, wann GOtt uns diejenige nicht zugeſendet hätte, welche der hölliſchen Schlangen den Kopf zerknirſchet. Als Lamech einen Sohn gezeiget, nennete er denſelben

Noe, das iſt, eine Ruhe, und ſagte: dieſer wird uns tröſten in den Werken unſerer Händen auf dieſer Erden, die der HERR verfluchet hat. Eben alſo ſpricht gleichſam die heilige Kirch am heutigen Feſt der Geburt Mariä: dieſe wird uns tröſten in unſeren Trübſalen, zu welchen wir wegen der Sünd verdammet worden. Jetzt werden unſere Uebel ein End nehmen; dann heut iſt die Tröſterin der Betrübten, die Zuflucht der Sünder, und die Mutter der Barmherzigkeit zur Welt gebohren: Heut hat GOtt jenen Brunnen von der Erden aufſteigen laſſen, der den ganzen Erdenkreiß mit Gnaden befeuchten wird, und aus welchem der Sünder völlige Verzeihung, der Betrangte und Schwache Hülf und Troſt, und der Gerechte Vermehrung der Gnad und der Glory ſchöpfen kann. Ja gleichwie der Apoſtel am 8. Cap. zu den Römeren von Chriſto bezeuget, daß der himmliſche Vatter, da er uns ſeinen eingebohrnen Sohn gegeben, mit dieſem uns alles geſchenket hat: eben alſo kan man auch einiger maſſen ſagen, daß GOtt uns alles mit Maria geſchenket habe, weilen er, nach Zeugnuß des heiligen Bernardi, gewolt, daß wir alles durch ſie haben ſollen. Deſſentwegen auch erſtbenannter Hönigflieſſende Lehrer alſo aufruffet: Billich wenden alle Geſchöpf ihre Augen zu dir, O Maria! weil die gütigiſte Hand des Allmächtigen alles, was er erſchaffen, in dir und durch dich erneueret hat.

III.

III. O ſo laſſet uns dann GOtt danken, und Chriſto mit Herz und Mund lobſingen in dieſer heiligen Feſt-Begängnuß der höchſten GOttes-Gebährerin Mariä! Laſſet uns mit ihr GOtt groß machen! O daß alle Völker dieſelbe ſelig ſprecheten, und die groſſe Ding, die er an ihr gethan, und durch ſie an uns annoch thut, erkenneten, damit ſie hiedurch ermunteret wurden Mariam als unſere Mutter zu lieben, und GOtt zu preiſen, deſſen Barmherzigkeit und getreue Haltung ſeines Verſprechens ewiglich dauret, Amen.

Am 8. September.

Morgens-Betrachtung.

Am Feſt der Geburt Mariä.

Dieſes iſt ein Freuden-Feſt.

I. Der Engeln. II. Der Menſchen.

Deine Geburt, O Jungfräuliche Gebährerin GOttes! hat der gantzen Welt eine Freud verkündiget. Ecclesia.

1. Betrachte, daß das heutige Feſt der Geburt Mariä ſo wohl für die heilige Engel,

Engel, als auch für uns Menſchen ein ſonderbares Freuden-Feſt ſeye. Für die heilige Engel zwar, weil an dieſem Tag ihre Königin gebohren worden, durch welche die unter ihnen leer gemachte Stellen im Himmel erſetzet werden. Wann nun dieſe Engliſche Geiſter, wie Chriſtus ſelbſt Lucä am 15. Cap. bezeuget, ſich höchſtens erfreuen, als oft ein Sünder wahre Buß würket, was übergroſſen Jubel und frolocken wird bey ihnen die Geburt Mariä verurſachet haben, als welche die Zuflucht der Sünder iſt, und die eben denjenigen gebähren ſolte, der da kommet die Sünder zu ſich zu berufen, und ſein Volck von ihren Sünden ſelig zu machen? Dieſe ihre Freud haben ſie genugſam zu verſtehen gegeben, da ſie viele Jahre nacheinander bey anbrechenden achten Tag des Herbſtmonats ſich mit einer himmliſchen Muſic hören, und in Geſtalt eines vom Himmel herabfallenden Feurs haben ſehen laſſen. Als nun deſſen Urſach ein andächtiger und frommer Diener GOttes, der ſolches gehöret und geſehen, zu wiſſen verlangte, iſt ihm geoffenbaret worden, daß dieſes aus keiner anderen Urſach geſchehe, als weil an dieſem Tag Maria, die Mutter GOttes iſt zur Welt gebohren worden. Welches dann nachmahlen Anlaß gegeben, daß dieſe heutige hochfeyrliche Feſtbegängnuß von der heiligen Kirch iſt eingeſetzet worden. Geiſtliche Seel! Geſelle dich in tieffiſter Demuth dieſen Engliſchen Geiſteren bey, Lobe,

ehre

ehre und preiſe Mariam mit ihnen, jedoch beſonders mit Engliſchen Sitten, mit Engliſcher Reinigkeit, und mit Engliſcher Liebe. Dann die Königin der Engeln wird nur von Engelreinen Herzen würdig geehret.

II. Weiters betrachte, daß das heutige Feſt auch für uns Menſchen ein ſonderbares Freuden-Feſt ſeye. Wann die heilige Engel, welche der Erlöſung und der Fürbitt Mariä nicht vonnöthen hatten, ſich dannoch anheut ſo ſehr erfreuetē, weil nemlich nicht nur ihre Königin ſondern auch unſere Lieb- und Hilfreichiſte Mutter iſt zur Welt gebohren worden, wie vielmehr ſollen wir uns an eben dieſer Geburt Mariä erfreuen? Dann uns iſt ſie gegeben, uns iſt ſie gebohren worden als ein Mutter unſers Heils und Heylands, als eine Troſtvolle Mittlerin, als eine mächtige Fürſprecherin. Uns endlich iſt ſie von GOtt verliehen worden als eine Zuflucht der Sünder, als eine Tröſterin der Betrübten, und als eine Helfferin der Chriſten. O was Troſt und Freud kann und ſoll derohalben dieſes heutige Feſt der Geburt Mariä in unſeren Herzen erwecken? Billich ſinget dann anheut die heilige Kirch: Deine Geburt, O Jungfräuliche GOttes Gebährerin! hat der ganzen Welt eine Freud verkündiget? Geiſtliche Seel! Begehe auch du mit der gantzen Catholiſchen Kirchen dieſen heutigen höchſt-erfräulichen Geburts-Tag Mariä in Jubel dei-

nes

nes Herzens, ſonderbar aber vereinige deine Freud mit der Freud der heiligen Elteren Mariä, nemlich des heiligen Joachim und Annä, mit welcher ſie anheut ſeynd erfüllet worden, da ſie nach langer Unfruchtbarkeit dieſes auserleſniſte Töchterlein überkommen haben. Wilſt du aber dieſe Geburt geiſtlicher Weis und auf eine Mariä noch angenehmere Weis begehen, ſtirbe dir ſelbſten ab, damit du eben durch Mariam wiederum in Chriſto gebohren werdeſt. Dann wie der heilige Bernardus in obangezogenem Text ſpricht: Sie iſt diejenige, durch welche GOtt alles, was er erſchaffen hat, wiederum erneueret.

III. O ſo ſeye dann zu tauſendmalen gegrüſſet, O Maria! du neugebohrne Königin Himmels und der Erden! du Freud der Englen und der Menſchen! Du wareſt ſchon in deiner Geburt voll der Gnaden, voll für dich, überflüſſend für uns: der HErr ware ſchon dazumahl mit dir mit ſeiner Gnad und nachgehends mit ſeiner heiligiſten Menſchheit. Ach mache, daß er auch mit uns ſeye und verbleibe. Du biſt gebenedeyet unter den Weiberen, ja die Gebenedeytiſte unter allen puren Geſchöpfen, und gebenedeyet iſt die Frucht deines Leibs JEſus Chriſtus. O daß auch wir denſelben ewig mit dir benedeyen! derohalben O heilige Mutter GOttes bitt für uns arme Sünder jezt und in der Stund unſeres Abſterbens, Amen.

Am

Am 8. September.

Abends-Betrachtung

An eben dieſem Feſt.

Das Feſt der Geburt Mariä iſt ein glorreiches Ehren-Feſt.

I. Wegen dem Ziel und End, zu welchem Maria iſt gebohren worden. II. Wegen den herrlichen Umſtänden derſelben.

Die Geburt der glorreichen Jungfrau Mariä. Eccleſia.

1. BEtrachte, daß das Freudenreiche Feſt der Geburt Mariä auch ein glorreiches Ehren-Feſt ſeye, erſtlich zwar wegen dem Ziel und End, wegen welchem ſie anheut iſt gebohren worden. Dieſes aber iſt, und ware nach Zeugnuß des heiligen Bernardi kein anderes, als daß ſie ſolte ein Mutter GOttes ſeyn, ſintemahlen ſie hierzu ſchon von Ewigkeit her iſt angeordnet worden. Anjetzo aber bedenke etwas aufmerkſamers, was Glory und Herrlichkeit dieſer höchſte Ehren-Titul mit ſich bringe. Eine

würdige Mutter GOttes zu werden erforderte in Maria, daß ſie mit allen geziemenden Vollkommenheiten, Tugenden und Gnaden vor allen anderen puren Geſchöpfen verherrlichet wurde; gleichwie in Chriſto ſelbſt die Würde eines göttlichen Sohns auch alle geziemende Gaben und Gnaden erforderte. Derohalben auch gemeiniglich die GOttesgelehrte behaupten, daß dieſe Mutterſchaft Mariä einigermaſſen etwas unendliches ſeye, und daß nach Chriſto, gleichwie in der Würde kein höheres, alſo auch in der Gnad kein vollkommneres Geſchöpf als Maria gefunden werde. Groſſes und heiligiſtes Kind! ich verehre in tiefſiſter Demuth deinen reiniſten Leib, welcher einſtens den Sohn GOttes einſchlieſſen und gebähren wird. Ich küſſe mit gröſter Ehrenbietigkeit deine Händ und Arm, mit welchen du den vermenſchten GOTT tragen und umfangen wirſt. Ich verehre mit zarteſter Andacht deinen Mund und Wangen, welche dem Göttlichen Kind die ſüſſiſte Liebs-Kuß geben und von ihm empfangen: deine liebvolle Augen, welche ihn ſehen, und viele Troſt und Mitleydens-Zäher vergieſſen: und endlich dein Jungfräuliche Brüſt, welche denſelben ſäugen werden. Dahero ruffe ich mit der heiligen Kirchen auf und ſage: O GOtt! der du der glorwürdigen Jungfrau und Mutter Mariä Leib und Seel durch Mitwürkung des heiligen Geiſts zu einer würdigen Wohnung deines Sohns zube-

reitet haſt. Verleyhe, daß, die wir uns an ihrer Gedächtnuß erſreuen, durch ihre milde Fürbitt von denen bevorſtehenden Ubien und von dem ewigen Tod befreyet werden.

II. Weiters betrachte einige herrliche Umſtänd, welche die Geburt Mariä ganz glorreich machen. Gleich im Anfang der Welt wurde ſie von GOTT gnädiglich verheiſſen, da er Gen. am 3. Cap. zu der Schlangen geſprochen: Ich will Feindſchaft machen zwiſchen dir und dem Weib, zwiſchen deinem und ihrem Saamen, ſie wird dir den Kopf zertretten. Lang vor ihrer Geburt wurde ſie durch viele und herrlichiſte Figuren vorbedeutet, von denen heiligen Patriarchen eifrigiſt verlanget, und von denen Propheten troſtreichiſt verſprochen. Sie wurde von unfruchtbaren Elteren empfangen, in ihrer Empfängnuß von aller Mackel der Erbſünd befreyet, und endlich mit allen ſowohl natürlich als übernatürlichen Gaben und Gnaden auf das fürtreflichiſte gezieret an das Tag-Liecht herfürgebracht. O wie unausſprechlich hoch verherrlichen alle dieſe Umſtänd dieſen glorreichiſten Geburts-Tag Mariä der Göttlichen Mutter? O fürwahr ein höchſt anſehnlich und beglückte Geburt der glorwürdigiſten Jungfrauen Mariä, welche aus dem Saamen Abrahä, aus dem Geſchlecht Juda, und aus dem Königlichen Stammen Davids entſproſſen iſt.

Laſſet uns demnach mit Fröhlichkeit und gröſter Andacht dieſe ſo glorreiche Geburt Mariä hochfeyerlich begehen, damit ſie auch für uns bey ihrem göttlichen Sohn und unſerem HErrn JEſu Chriſto bitte, und von ihm erbitte, daß, obwohlen unſer Eingang in dieſe Welt höchſt betrübt geweſen, doch unſer Ausgang aus derſelben troſtreich ſeye.

III. Neugebohrnes Kind, zukünftige Mutter GOttes! du biſt die Glory Jeruſalems, die Freud Iſrael, die Ehr deines Volks, die Zierd der menſchlichen Natur, die letzte und höchſte Vollkommenheit der ganzen erſchaffenen Welt. Billich iſt verehret dich die von dem heiligen Geiſt erleuchtete Kirch zwar mit einer minderen Ehr, als GOtt, jedoch mit einer weit gröſſeren als alle andere heilige Engel und Auserwählte GOttes. Dahero verlange auch ich dich nach Möglichkeit zu ehren, und nach GOtt über alles von ganzem Herzen zu lieben. Ach! erlange mir die Gnad, daß ich in deiner und deines göttlichen Sohns Liebe bis in das End verharre, damit ich JEſum deinen Sohn und dich ewig liebe, Amen.

(o)

Abends-

Abends-Betrachtung.

Am Samſtag vor dem Sonntag in der Octav der Geburt Mariä.

Als am Vorabend des Feſts des heiligiſten Namens Mariä.

Von der Hochheit dieſes heiligiſten Namens.

I. Maria ihrem Namen nach eine Frau; II. Soll auch von uns als eine Frau geehret werden.

Der Namen der Jungfrauen ware Maria. Lucæ 1. v. 27.

1. Betrachte, daß, gleichwie GOtt ſeinem eingebohrnen Sohn in menſchlicher Natur einen Namen gegeben, der über alle Namen iſt, und in welchem ſich alle Knie ſowohl im Himmel, als auch auf und unter der Erden biegen, alſo er ebenfals ſeiner auserwählten Mutter einen herrlichiſten Namen gegeben, und alſo anſehnlich gemacht habe, daß, wo immer der Namen JEſu geehret wird, auch der Namen Mariä in höchſten Ehren ſeye. Anbelangend aber die

Bedeutungen dieſes glorreichen Namens, ſo heiſſet derſelbe erſtlich ſo viel als eine Frau. Wie ſie dann auch gemeiniglich von uns pflegt genennet zu werden unſer liebe Frau, und zwar ganz billich; dann eben dazumahl, da ſie eine Mutter GOttes worden, hat ſie auch als eine vollmächtige Frau die Ober-Herrſchaft über Himmel und Erden angetretten. Durch Mariam regieren die Fürſten, und befehlen die König: ja König und Kayſer legen derſelben ihre Kronen und Scepter zu Füſſen, und machen ihnen die gröſzte Ehr daraus, daß ſie Mariä Diener ſeyn können. Dahero auch von ihr in dem Buch der Sprüchwörteren am 18. Cap. geſchrieben ſtehet: Durch mich regieren die König: das iſt: durch mich bekommen die Monarchen dieſer Welt ihre Reich, und erhalten ihre Kronen. Geiſtliche Seel! erkenne hieraus deine Glückſeligkeit. Dann ſchätzte wohl die Königin von Saba die Diener des Königs Salomons höchſt glückſeelig, welche täglich bey einem ſo groſſen und weiſen König zu ſtehen die Gnad hatten, ſo kanſt du dich weit glückſeliger ſchätzen, weil du in die Zahl der Dieneren Mariä als einer mächtigiſten und weiſiſten Frauen Himmels und der Erden biſt aufgenommen, und von ihr ſelbſt mit ihrer Liberey, nemlich mit ihrem heiligen Scapulier biſt angethan worden. Erfreue dich zugleich über die groſſe Ehr des Namens Mariä, und wünſche mit David, daß

dieſer

dieſer herrlichiſte Nahmen jederzeit geheiliget, und gleichwie ihr Namen, alſo auch ihre Erkanntnuß, Lieb und Lob in der ganzen Welt ausgebreitet werde.

II. Weiters betrachte, daß, gleichwie die Hochheit und Heiligkeit des glorwürdigiſten Namens Mariä als einer Frauen überaus groß in ſich iſt, alſo derſelbe von uns auch ein ſonderbare Ehrforcht und eifrigiſten Dienſt erfordere. Dann es iſt nicht genug Mariam als eine groſſe Frau erkennen, und nennen, wann man ſich nicht auch befleiſſet ihr auf das getreuiſte und vollkommniſte zu dienen. Anſonſt kunte ſie ſich billichiſt, wie einſtens ihr göttlicher Sohn wider das Iſraelitiſche Volk, auch wider dich mit jenen Worten Malachiä am 1. Cap. beklagen und ſagen: Ein Sohn ehret ſeinen Vatter und ein Diener ſeinen Herrn, wann dann ich eure Mutter, wo iſt meine Ehr? und wann ich eure Frau, wo iſt meine Forcht und gebührender Dienſt? verlangeſt du aber zu wiſſen, in wem abſonderlich dieſer Dienſt beſtehen ſolle, ſo ſage ich dir, daß der beſte, ihr wohlgefälligiſte und dir nutzlichiſte Dienſt ſeye, wann du deine heilige Regul und Satzungen vollkommen halteſt, und gemäß dem heiligen Ordens-Brauch all dein Thun und Laſſen nach GOTT auch zu der Ehr und Wohlgefallen Mariä aufopfereſt. Gleichwie nun Chriſtus Matth. am 7. Cap. geſprochen: Nicht ein jeglicher der mir

ſaget: HErr! HErr! wird in das Himmelreich eingehen? ſondern der den Willen meines Vatters thut, auf gleiche Weis kann auch Maria ſagen: Nicht ein jeglicher, der da ſpricht: Frau! Frau! wird in das Himmelreich eingehen, ſonder nur derjenige, der meine Regul genau haltet, und ſich als meinen Diener in dem Werk erweiſet. Befleiſſe dich demnach ganz und gar dem Dienſt dieſer mächtigiſten Frauen zu ergeben, und alle deine Werk nach GOTT ihr aufzuopferen, damit du dich ihres mächtigiſten Schutzes würdig macheſt, und deinem Beruf vollkommen nachkommeſt. Dann wie die heilige Mutter Theresia am 3. Cap. des Weegs der Vollkommenheit ſpricht: Bey Aufrichtung der Clöſter iſt mein Ziel und End geweſen, daß in denſelben die erſte Regul unſer lieben Frauen und Kayſerin mit aller Vollkommenheit gehalten wurde

III. O Maria, du mächtigiſte Frau Himmels und der Erden! Ich erfreue mich ab der groſſen Herrlichkeit deines Namens, welchen du auch in der That erfülleſt. Ich erkenne dich als meine Frau, welcher ich hinführo getreu zu dienen mir feſtiglich fürnimme. O daß ich dir jederzeit eifrigiſt gedienet hätte, was Troſt wäre dieſes für mich? da ich aber meine bishero gehegte Lauigkeit herzlich bereue, bitte ich dich um deinen Beyſtand, daß ich hinfüro all mein Thun und Laſſen auf eine dir wohlgefällige Weis verrichte, und in deinem und deines

göttlichen Dienſt bis an das End verharre, damit ich dich im Himmel mit allen heiligen Engeln als unſere liebe Frau und Königin loben und ehren, und mich mit dir in GOtt ewig erfreuen möge, Amen.

Morgens-Betrachtung.

Am Sonntag in der Octav Mariä Geburt.

Als am Feſt des heiligiſten Namens Mariä.

Maria ihrem Namen nach ein Meerſtern.

I. Mit hellem Glanz. II. Mit günſtigem Einfluß.

Der Namen der Jungfrau ware Maria. Lucæ. 1. v. 27.

1. BEtrachte mit dem heiligen Bernardo, daß der heiligiſte Namen Maria auch ſo viel heiſſe: als ein Meer-Stern, welchem die allerſeeligiſte Jungfrau gar füglich kann verglichen werden. Dann, wie dieſer Hönigflieſſende Lehrer weiters ſpricht: Gleichwie ein Stern ohne ſeine Verletzung den Strah-

len von ſich giebet, alſo hat die ſeligiſte Jungfrau ohne Verletzung ihrer Jungfrauſchaft ihren göttlichen Sohn zur Welt gebohren. Wie der Strahl dem Stern ſeine Klahrheit nicht benimmet, alſo hat auch der Jungfrau ihr göttlicher Sohn die Vollkommenheit ihrer Jungfräulichen Reinigkeit nicht verminderet. Sie iſt jener edler Stern, welcher aus Jacob ausgangen, dero Glanz im Himmel ſchimmeret, und die Erden durchdringet. Sie iſt jener hellleuchtende und über das groſſe und weitſchichtige Meer dieſes armſeligen Lebens erhobene Stern, glanzend mit Verdienſten, und vorleuchtend mit denen Tugenden. O wie groß und herrlich iſt dieſer Stern in ſich und vor den Augen GOttes, der vor den Augen der Menſchen in dieſem Leben ſo klein zu ſeyn ſcheinte? Geiſtliche Seel! Wilſt du mit Maria in dem Himmel und vor GOTT groß ſeyn, ſeye anjetzo mit ihr klein auf Erden, klein ſowohl in deinen Augen, als vor den Augen der Welt. Dann je mehr du dich jetzt verdemüthigeſt, deſto mehr wirſt du dort erhöhet werden. Dahero auch die heilige Mutter Thereſia am 27. Cap. ihres Lebens alſo aufrufet: O wie hoch wird jener geehret werden, der um Chriſti willen keine Ehr begehret, ſondern ſein Gefallen gehabt hat in allem erniedriget zu werden?

II.

II. Weiters betrachte den günſtigen Einfluß dieſes Jungfräulichen Meer-Sterns, welchen dir ſattſam ebenfals der heilige Bernardus zu verſtehen giebet, da er alſo ſpricht: „O der „du vermerkeſt, du ſeyeſt in dem dahin flüſſenden Leben dieſer zergänglichen Welt mehr „unter den ungeſtümmen Meer-Wellen als „auf feſter Erden, wende deine Augen nicht „ab von dem Glanz dieſes Sterns, ſo du „anderſt nicht wilſt von denen Wellen verſchlungen werden. Wann ein Sturmwind „der Anfechtungen ſich erhebet, oder wann „du an einem gefährlichen Schrofen der Trübſal anſtoſſeſt, ſiehe an den Meer-Stern, „rufe Mariam an. Wann das Schiflein „deines Gemüths mit den Wellen der Hoffart, des Neids, der Verleumdung, des „Zorns oder der Unlauterkeit überfallen „wird, ſiehe an den Meer-Stern, ruffe „Mariam an. Wann du wegen gröſſe deiner Laſteren verwirret, von dem Greuel „deines Gewiſſens beſchämet, und wegen der „Strenge des Richters erſchröcket anfangeſt in den Abgrund der Traurigkeit und „der Verzweiflung zu ſinken. Gedenke an „Mariam. In allen Gefährlichkeiten, in „denen Aengſten, in zweifelhaftigen Sachen „habe Mariam vor Augen, und ruffe Mariam an. Laſſe ſie nicht aus deinem Mund, „laſſe ſie nicht aus deinem Herzen; und damit du ihre Fürbitt erlangeſt, vergiſſe „der Nachfolg nicht. Wann du ihr folgeſt,

„ir-

„ irreſt nicht: wann du ſie anrufeſt, verzwei-
„ fleſt nicht: Wann ſie dich haltet, falleſt
„ nicht: wann ſie dich beſchützet, haſt du
„ nichts zu förchten: wann ſie dich führet, er-
„ müdeſt nicht. Durch ihre Gunſt ländeſt
„ glücklich an, und erfahreſt in dir ſelbſt, wie
„ billich geſagt worden, daß der Nahm der
„ Jungfrau Maria, das iſt ein Meer-Stern
„ ſeye.

III. O Maria! Was Troſt und Freud empfindet mein Herz, da ich deinen heiligiſten Namen höre oder ausſpriche? Erlaube mir demnach, daß ich denſelben zu meiner Stärke und Hülf und zum Schröcken meiner Feind jederzeit in dem Mund führe, und in mein Herz tief eingrabe, damit in Kraft desſelben auch mein Namen in dem Buch des Lebens aufgezeichnet werde. O Maria, du wahrer Meer-Stern! Leite mich auf der gefährlichen Schiffart dieſes Lebens, damit ich glücklich an dem Port er ewigen Glückſeligkeit anlände, Amen.

Abends-Betrachtung.

An eben dieſem Feſt.

Maria ihrem Namen nach ein bitteres Meer.

I.

I. Voll der Gnaden. II. Aber auch voll der Bitterkeit.

Der Namen der Jungfrau ware Maria. Lucæ. 1. v. 27.

1. BEtrachte, daß der heiligiſte Namen Maria auch ein bitteres Meer bedeute. Und in Wahrheit iſt Maria ein Meer nicht nur voll der Gnaden, ſondern auch in dieſem Leben voll der Bitterkeit geweſen. Voll der Gnaden zwar; dann gleichwie GOtt am dritten Tag der Erſchaffung der Welt befohlen, es ſollen ſich die Wäſſer, die unter dem Himmel ſeynd, in ein Ort verſamlen, und da dieſes geſchehen, dieſe Verſamlung maria oder die Meer genennet: Alſo hat er ſchon dazumahl den herrlichiſten Namen Mariä gleichſam vorbedeutet, und uns hiedurch zu verſtehen gegeben, daß er alle Wäſſer der Gnaden, Freyheiten, und Fürtreflichkeiten, die er anderen zertheilter mitgetheilet, in Maria habe in ſolcher Völle zuſamm flieſſen laſſen, daß die Tieffe dieſes Marianiſchen Gnaden-Meers kein natürlicher Verſtand ergründen oder begreiffen könne. Gleichwie aber alle Flüß in das Meer ſich ergieſſen, ohne daß dieſes übergehe, auf gleiche Weis hat auch die demüthigiſte Jungfrau bey ſolchem Ein- und Uberfluß der Gnaden ſich keines Weegs übernommen, ſondern ſich vielmehr in den Abgrund ihrer Nichtigkeit verſenket. Theilet endlich das Meer ſeine Wäſ-

ſer

ſer dem ganzen Erd-Bezirk durch heimliche Rinnſaal mit, daſſelbe zu befeuchten und fruchtbar zu machen, ſo ergieſſet ſich auch dieſes Marianiſche Gnaden-Meer in die Herzen aller Glaubigen zu ihrem zeitlich- und ewigen Nutzen. Siehe, O geiſtliche Seel! wo du die ſo hoch nothwendige Gnad ſuchen ſolleſt, nemlich bey Maria, dem unermeſſenen Gnaden-Meer, wie uns der Hönigflieſſende Lehrer ermahnet, da er alſo ſpricht: Laſſet uns die Gnad ſuchen, und laſſet uns ſelbe durch Mariam ſuchen, als welche voll der Gnaden iſt.

II. Andertens betrachte Mariam auch als ein Meer, welches in dieſem Leben voll der Bitterkeiten geweſen. So lang Maria auf Erden gelebet, kunte ſie mit Noemi ſagen: Der HErr hat mich mit Bitterkeit angefüllet. Nicht nur in dem Leyden ihres göttlichen Sohns, ſondern auch vor und nach demſelben wurde ihr Jungfräuliches Mutter-Herz von dem Schwerd der Schmerzen durchdrungen, weil ſie alles dieſes durch göttliche Erleuchtung vorhero klärlich erkennet, und nachmalen beſtändig vor ihrem Gemüths-Augen gegenwärtig gehabt, daß alſo billich von ihr kann geſagt werden, was der Prophet Jeremias in ſeinen Klag-Liederen von Jeruſalem geſprochen: Wem ſoll ich dich vergleichen, und wem ähnlich machen, O Jungfrau, du Tochter Sion! dein Betrübnuß iſt groß wie das Meer. Es ware zwar das Liebvolle

Herz

Hertz Mariä mit häuffigiſten Strömen der himmliſchen Süſſigkeiten und Tröſtungen gleichſam überſchwemmet; jedoch gleichwie die ſüſſe Wäſſer der Flüſſen, wann ſie ſich in das bittere Meer ergieſſen, ihre Süſſe verliehren, auf gleiche Weis wurden auch in ihr die göttliche Tröſtungen aus Uebermaß der Schmertzen in Bitterkeit verkehret. Nemlich es pfleget GOtt gemeiniglich anzuordnen, daß, jemehr er einen liebet, deſto mehrere Trübſalen er ihm zuſchicke, damit ſein Verdienſt auf Erden deſto gröſſer und ſeine Glory im Himmel deſto herrlicher werde. O daß auch du O geiſtliche Seel! dieſes recht zu Hertzen faſſeteſt, wie bald wurde alle Ungeduld in denen Widerwärtigkeiten aus deinem Hertzen weichen? wie fröhlich und getrößt wurdeſt du alle Trübſalen übertragen? Gedenke demnach zu deinem Troſt in allem deinen Creutz und Leyden, du wolleſt Mariä hier im Leyden Geſellſchaft leiſten, damit du ihr auch einſtens Geſellſchaft leiſten mögeſt in den ewigen Freuden. Dann wie die heilige Mutter Thereſia am 11. Cap. ihres Lebens ſpricht: Durch dieſen Weeg des Creutzes, durch welchen Chriſtus gangen, müſſen alle die wandlen, die ihm nachfolgen, ſo ſie ſich nicht verliehren wollen.

III. O Maria! gantz billich wirſt du deinem Namen nach ein Meer genennet, welches voll der Gnaden, zugleich aber auch voll der

Bit-

Bitterkeit geweſen. Siehe! ich als dein unwürdigſter Diener will auch nicht beſſer ſeyn, als du meine Frau. Erlange mir demnach die Gnad, daß ich nach deinem Beyſpiel alle Trübſalen mit Geduld übertrage, und durch zeitliches Leyden zu den ewigen Freuden gelange, Amen.

Am 13. September.

Abends-Betrachtung

Am Vorabend des heiligen Creutzes Erhöhungs-Feſts.

Von der Erhöhung des materialiſchen Creutzes Chriſti.

I. Dieſes wird hochgeehret. II. Doch alſo, daß die Ehr auf GOTT abziehle.

Das edle Holtz wird erhöhet, und der Glauben Chriſti glanzet, da das Creutz von allen verehret wird. Eccleſia.

1. Betrachte, daß das Creutz auf dreyerley Weis könne genommen und verſtanden werden: Eines iſt dasjenige von der göttlichen Weisheit auserwählte Holz, an welchem unſer liebſte Heyland uns zu erlöſen geſtorben

ſtorben iſt: das andere ſeynd Zeichen und Abbildungen des erſten, da man verſchiedene Creutz-Zeichen aufrichtet, oder mit der Hand machet: das dritte iſt das ſittliche Creutz, ſo in denen Trübſalen beſtehet, welche gemeiniglich Creutz und Leyden pflegen genennet zu werden. Für heut betrachte die zwey erſtere, nemlich das wahrhafte, wie auch das abgebildete Creutz, was maſſen beede in ſo hohe Ehren bey der gantzen Welt von GOTT gebracht worden. Dann was groſſe Hochſchätzung trugen nicht die erſte Chriſten zu demſelben? Mit was zartiſter Andacht betteten ſie ſelbes an, als den Werkzeug unſeres Heils? Was herrliche Tempel wurden nicht ihme zu Ehren aufgebauet? Ja als dieſes himmliſche Kleinod von denen Catholiſchen denen Unglaubigen abgenommen, und glücklich wiederum eroberet worden, wolte es der Kayſer Heraclius ſelbſt auf ſeinen Schulteren biß auf dem Calvari-Berg hinauf tragen, kunte aber ſolches nicht bewerkſtelligen, bis er nach abgelegten Kayſerlichen Pracht ſich dem demüthigiſten JEſu in etwas gleichförmig gemacht. Anbelangend aber das nachgebildete Creutz hat die Catholiſche Kirch jederzeit gegen demſelben, als gegen einem beſonderen Zeichen, durch welches die Chriſtglaubige von denen Unglaubigen unterſchieden werden, die gröſte Ehrenbiethigkeit und Hochachtung getragen. Dann dieſes Creutz-Zeichen wird in allen Kirchen und Altären aufgerichtet, und bey allen Kirchen-Cere-

monien gebrauchet. Ohne dieſem Zeichen wird kein Seegen gegeben, kein Prieſter geweyhet, kein Sacrament empfangen, oder vollbracht. Eben dieſes Creutz-Zeichen wird am heiligen Charfreytag mit bloſſen Füſſen und Kniefällig angebettet. Endlich zieret daſſelbe die Infuln der höchſten Kirchen-Häupter und ſchimeret auf denen Kronen der Königen und Kayſeren. O wunderbarliche Veränderung der Rechten Hand GOttes! welche das zuvor ſchlechte und verächtliche Creuz-Holz alſo hoch zu erheben wußte. Geiſtliche Seel! befleiſſe dich demnach jederzeit dieſes Zeichen des heiligen Creutzes an deiner Stirn, vielmehr aber den Gecreuzigten in deinem Herzen zu tragen, und entſchlieſſe dich mit Paulo, daß du hinführo nichts anderes wiſſen oder lieben wolleſt, als JEſum Chriſtum und zwar den Gecreuzigten.

II. Weiters betrachte, daß die Ehr, welche dem Zeichen des heiligen Creuzes erwieſen wird, nicht auf die Matery, woraus ſelbes geſtaltet, ſondern auf den jenigen gerichtet ſeye, der für uns an dem heiligen Creutz geſtorben iſt. Durch Verehrung dieſes Zeichens erſtatten wir GOtt den ſchuldigiſten Dank für die Lieb, die er uns an ſelbem erzeiget. Wir geben dadurch unſeren Glauben an JEſum Chriſtum den Gecreuzigten zuerkennen. Wir ſtärken unſere Hoffnung durch ſicheriſtes Vertrauen auf die unendliche Verdienſt JEſU

Chri-

Chriſti. Ja wir ehren darmit auch die ganze allerheiligiſte Dreyfaltigkeit, da wir das Creutz machen im Namen GOTT des Vatters, und des Sohns, und des heiligen Geiſtes. Deſſentwegen haben die heilige und eifrige Diener GOttes mit dem heiligen Creuz-Zeichen viele tauſend Wunder gewürket, und wir ſelbſt werden durch ſelbes jederzeit viele und groſſe Gnaden erlangen, wann wir es mit Andacht, mit Glauben und Vertrauen auf GOtt machen: ſonderbar aber erhalten wir hierdurch häuffige Gnaden-Hilf, daß wir dasjenige, ſo wir mit vorgemachtem heiligen Creutz anfangen, auch glücklich zur göttlichen Ehr vollenden. Endlich haben wir in dieſem Zeichen die ſicheriſte Schutz-Wehr und beſte Waffen wider allen Anfall des böſen Feinds, mit welchen wir denſelben gar leicht von uns vertreiben und überwinden können. Befleiſſe dich demnach dieſes Zeichen des heiligen Creutzes öfters, jedoch nicht aus purer Gewohnheit, ſondern mit Andacht und Vertrauen auf GOtt zu machen, damit dir ſelbes ein Zeichen des Heils ſeye, und eben jenes in dir wahr werde, was die heilige Mutter Thereſia hievon bezeuget, da ſie in der 2. Verzeichnuß über ihre Weis zu betten alſo ſpricht: Ich hab aus eigener Erfahrung, daß das Mittel, damit einer nicht falle, ſeye, daß man ſich an das Creutz halte, und auf demjenigen vertraue, der daran gehangen.

III. O gecreuzigter JEſu! unendlicher Dank ſeye dir geſagt, daß du am heiligen Creutz erhöhet alſo deine Glaubige an dich ziеheſt, und ihnen eine ſolche Hochſchätzung und Andacht gegen dem Zeichen des Heils mittheileſt. Ziehe auch mich nach dir, und verleihe mir, daß ich jederzeit dieſes Creuz-Zeichen alſo mache, daß ich dadurch deinen Seegen zum glücklichen Anfang und Vollendung meiner täglichen Verrichtungen erlange, meine Feind großmüthig beſiege, und dich dort ewig lobe, liebe und preiſe, Amen.

Am 14. September.

Abends-Betrachtung

Am Feſt der Erhöhung des heiligen Creutzes.

Von der Erhöhung des ſittlichen Creuzes.

I. Die Heilige erheben das ſittliche Creuz. II. Werden aber auch von ihm höchſtens erhebet.

So mir jemand will nachfolgen, der verlaugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Creuz auf ſich, und folge mir nach. Matth. 16. v. 24.

1. Betrachte, daß, gleichwie GOTT das materialiſche Creutz wunderbarlich erhöhet, und höchſt ſchätzbar gemacht, alſo habe er auch das ſittliche Creutz im geiſtlichen Verſtand über die maſſen erhebet, und ſeinen auserwählten Dieneren ein ungemeine Hochſchätzung des Creutzes und Leydens eingeflöſſet, alſo zwar, daß ſie ſich ſo gar in ſelbem auch rühmen, glückſelig ſchätzen, und mit Paulo ſagen dårfen: Es ſeye weit von mir, daß ich mich in wem anderen rühme, als in dem Creutz unſeres HErrn JEſu Chriſti. Und widerum: Ich erfreue mich in meinem Leyden, und erfülle dasjenige, was noch ermangelt dem Leyden Chriſti in meinem Fleiſch, für ſeinem Leib, welcher die Kirchen iſt. Seit deme Chriſtus an dem heiligen Creutz ſo ſchmählich und ſchmerzlich geſtorben, iſt alle Schmach und aller Schmerz, ſo wegen GOtt gedultig übertragen wird, in eine Ehr und Troſt veränderet worden. Weil Chriſtus das heilige Creutz geheiliget, iſt nichts glorwürdigeres, nichts Troſtreicheres und heilſameres als das Leyden: weil JEſus mit dem Creutz vorangangen, nehmen wahre Freund und Diener JEſu ganz willig und fröhlich ihr Creutz auf ſich, und folgen ihme nach.

Sie laugnen ihre Sinnlichkeit und mit dieſer ſich ſelbſten ab, um ſich hierdurch Chriſto dem Gecreutzigten gänzlich gleichförmig zu machen. Geiſtliche Seel! Erzeige auch du dich als einen wahren Freund und getreuen Diener JEſu, nimme dein Creutz auf dich, und folge ihm nach. Ehre und liebe dieſes ſittliche Creutz, und erfreue dich in deinen Verfolgungen, Verlaſſenheiten, Krankheiten und anderen Trübſalen gleichſam als ab einem koſtbaren Schatz, durch welchem du hier deine Verdienſt, und dort deine Glory höchſtens vermehren kannſt. Worzu uns alle die heilige Mutter Thereſia nachdrucklichiſt ermahnet, da ſie am 1. Cap. der 2. Wohnung alſo ſpricht: Meine Schweſteren! umfanget das Creutz, daß euer Bräutigam auf ſich genommen, und bildet euch ein, daß dieß euer einziges Ehrenziel ſeyn ſoll, daß, welche mehr leyden kann, um ſeinetwegen mehr ausſtehe.

II. Weiters betrachte, daß dieſes ſittliche Creutz, gleichwie es von denen wahren Nachfolgeren JEſu hoch erhebet, geſchätzet, und geliebet wird, alſo auch hingegen ſeine Liebhaber weit in die Höhe erhebe, und ihre Tugend ſehr ſchätzbar mache. Ohne Creutz kann keine Tugend ſich erzeigen. Glaub, Hofnung und Liebe ſeynd ohne Creutz und Leyden gleichſam todt; durch die ſtandhafte Geduld aber werden ſie lebendig, glorreich und vollkommen. Dann iſt es nicht ein heldenmüthiger Glaub,

wann

wann ein Angefochtener, Schmerzvoller oder ſonſt geplagter Menſch dannoch glaubet, daß ihn GOtt auch dazumahl liebe, da er ihm Verſuchungen, Verachtungen, Krankheiten, und andere Trübſalen zuſchicket? Iſt es nicht ein vollkommene Hoffnung, da ein ſolcher Menſch auch wider alles Verhoffen dannoch auf GOtt hoffet, und in Hoffnung der ewigen Belohnung die zeitliche Peinen und Trangſalen wenig oder gar nicht achtet? Iſt es nicht ein ſtarke Lieb, wann er auch alsdann liebet, da GOtt ſich würklich mit Entziehung des empfindlichen Troſts ganz ſtreng und gleichſam unerbittlich gegen ihm erweiſet? Ebenfals iſt es auch eine fürtrefliche Demuth, wann man die Ruthen küſſet, mit der man geſchlagen wird: wann man ſich alles Guten unwürdig ſchätzet, hingegen aber aller Straf würdig erkennet. Nemlich gleichwie die Stern bey finſterer Nacht, alſo ſcheinen auch alle Tugenden in denen Trübſalen weit hellglanzender herfür. Gehorſam ſeyn, wann alles nach ſeinem Sinn und Willen gehet: Geduldig, wann man nichts zu leyden hat: arm ohne Abgang, Keuſch ohne Verſuchung, mäſſig ohne Hunger und Durſt iſt ein ſchlechte Tugend; je härter aber die Beſchwernuß, je ſchwerer das Creutz wird, deſto vollkommener wird auch die Tugend, deſto gröſſer der Verdienſt, und deſto herrlicher die Glory. Wann dir demnach, O geiſtliche Seel! aus menſchlicher Schwachheit etwas gar zu beſchwerlich fürkomen will, ge-

denke mit Job: Dieß ſeye mein Troſt, daß er mich mit Schmerzen plage, und meiner nicht verſchone, damit er dort ewig verſchone, und dieß zeitliche Leyden deſto häufiger belohne. Dann die Trübſalen ſeynd gleich einem ſchweren Gewicht, welches zwar auf einer Seiten den Leib tief hinab drucket, auf der anderen Seiten aber die Tugend zur Vollkommenheit, und die Seel zur groſſer Glory im Himmel erhebet. Dahero auch der Apoſtel in der 2. Epiſtel zu den Corintheren am 4. Cap. ſpricht: unſere jetzige Trübſal, die augenblicklich und leicht iſt, würket ein ewiges Gewicht der Glory und Herrlichkeit in uns.

III. O gecreuzigter JEſu! wie ſehr wird ich beſchämet in Betrachtung, daß ich ſo wenig wahrer Tugend in mir habe, weil ich das ſittliche Creutz ſchier eben ſo faſt, wie der böſe Feind das heilige Creutz ſcheuhe, und gar nichts leyden will. Stärke mich mit deiner Gnad, daß ich von nun an mich ſelbſten ablaugne, mein Creutz auf mich nehme, und dir getreu nachfolge, damit auch ich mit dir durch das ſittliche Creutz in deine Freud eingehe, Amen.

(o)

Am 20. September.

Abends-Betrachtung.

Am Vorabend des Feſts des heiligen Apoſtels Matthäi.

Von der Gnad ſeines Berufs.

I. Von ſeinem vorigen gefährlichen Stand. II. Von ſeinem Beruf und Nachfolg JEſu.

Er ſahe einen Menſchen am Zoll ſitzen mit Namen Matthäus, und ſprache zu ihm: Folge mir nach. Und er ſtunde auf, und folgte ihm nach. Matth. 9. v. 9.

1. Betrachte die überaus groſſe Gnad des Berufs des heiligen Matthäi, welche deſto gröſſer iſt, je gefährlicher jener Stand ware, in welchem er ſich vorhero befunden. Nemlich es ware der heilige Matthäus, bevor er von JEſu zum Apoſtel-Amt berufen wurde, ein Zöllner, der die Kayſerliche oder Königliche Mauthen einnahme, welches Amt nicht nur ſehr verhaßt bey denen Juden, die gemeiniglich dergleichen Leuth für offene Sünder und Publicanen hielten, ſondern auch an ſich ſelbſt überaus gefährlich ware, weil durch

dergleichen Einnahm gemeiniglich nicht ſo faſt die Händ als auch das Gewiſſen bemacklet wird, dann wie der heilige Bernardus ſpricht: Die Reichthumen können, wo nicht ohne Ungerechtigkeit, doch wenigſt ohne Lieb und unordentliche Neigung ſelten oder gar nicht beſeſſen werden. Deſſentwegen auch Chriſtus ſelbſt die Reichthumen Lucä am 8. Cap. denen Dörneren vergleichet: Weilen ſie, nach Zeugnuß des heiligen Gregorii, durch vielfältige Sorgen und eitle Gedanken, das Gemüth immerdar ſtechen, und da ſie den Menſchen bis zur Sünd verleiten, gleichſam gar eine tödtliche Wundē verſetzen. Eben dieſen höchſtgefährlichen Stand erkannte nun gar zu wohl der heilige Matthäus, dahero er auch zu demſelben nach ſeiner Bekehrung nicht mehr zuruck gekehret, da doch der heilige Petrus ſein Fiſcher-Netz nach ſeiner Beruffung wiederum ergrieffen, weil nemlich dieſes nicht ſo groſſe Gefahr, als wie die Zollbanck mit ſich brachte. Geiſtliche Seel! Erkenne auch du allhier die auſſerordentlich groſſe Gnad deines Berufs, durch welchem du von ſo vielen Sorgen und Gefahren biſt befreyet worden. Komme demſelben eifrigiſt nach, liebe die Armuth, verachte alle irdiſche Güter, damit du deſto reicher an Tugenden und geiſtlichen Güteren werdeſt. Dann wie die heilige Mutter Thereſia am 15. Cap. der Stiftungen ſpricht: Durch den Mangel und Abgang aller zeitlichen Ding wird das innerliche Gut vermehret, welches fürwahr

ein

ein viel anderes Vergnügen und Ruhe mit ſich bringet.

II. Weiters betrachte den Beruf des heiligen Matthäi und ſeine Eilfertigkeit in Vollziehung deſſelben. JEſus gienge vorbey, und ſahe ihn bey dem Zoll ſitzen, und ſprach zu ihm: folge mir nach; und alſobald ſtunde er auf, und folgte ihm nach. Siehe! wie geſchwind und eilfertig Matthäus dem rufenden Heyland nachgefolget. Er lieſſe ſich weder von dem böſen Feind, weder von der Welt, noch von ſeiner Eigenlieb davon abgehalten: er achtete weder das Nachreden der Menſchen, noch die ihm bevorſtehende äuſſeriſte Armuth, ſondern er zerriſſe auf einmahl alle Band der Zuneigung zu den zeitlichen Güteren, welche ihn vorhero gefeſſelt hielten; alſobald ſtunde er auf und folgte JESU nach. O wie langſam hingegen gehet es bey dir her, bis du einer göttlichen Einſprechung folgeſt? wie oft rufet dir JEſus: Stehe auf von deiner Lauigkeit, komme nach deinem Beruf, und folge mir in Armuth, Gehorſam und Demuth nach. Wie kommeſt du aber dieſer Stimm nach? Du folgeſt weit lieber denen falſchen Welt-Reglen und deinen verkehrten Neigungen, als dieſen göttlichen Ermahnungen. Du ſtelleſt dir gleichſam eine unerträgliche Beſchwernuß in dergleichen Gebott oder innerlichen Einſprechung GOttes für, da doch alles von einer einzigen

groß-

groſsmüthigen Entſchlieſſung abhanget. JEſus hat nur einmahl einen Strahlen aus ſeinen barmherzigen Augen auf Matthäum geworfen, und alſobald hat er ihn hiedurch, wie der Magnet das Eiſen, an ſich gezogen, und aus einem Publicanen einen eifrigen Apoſtel und glorreichen Martyrer gemacht. Entſchlieſſe dich derohalben O geiſtliche Seel! ebenfals denen göttlichen Erleuchtungen ohne Verzug nachzukommen, und du wirſt bald erfahren, daß das Joch Chriſti ſüß und ſeine Burd leicht ſeye. Dann wie die heilige Mutter Thereſia am 13. Cap. der Stifftungen ſpricht: Wann wir uns nur einmahl recht dazu entſchloſſen haben, ſo iſt ſchon alle Beſchwerlichkeit überwunden, dann alle Mühe iſt nur ein wenig im Anfang.

III. O barmherzigiſter JEſu! der du durch einen gnadenreichen Anblick den heiligen Matthäum von ſeinem gefährlichiſten Stand zu deiner eiferigiſten Nachfolg gezogen haſt. Ach! ſiehe auch mich in Gnaden an, und erbarme dich meiner, damit ich von meiner Lauigkeit aufſtehe, alles zeitliche verachte, denen göttlichen Einſprechungen eilfertigiſt nachkomme, und hiedurch zu deiner ewigen Anſchauung gelange, Amen.

❀ ❀
❀

Am

Am 21. September.

Morgens-Betrachtung
Am Feſt des heiligen Apoſtels Matthäi.
Von dem Gaſtmahl, welches Matthäus Chriſto angeſtellet.

I. Was darbey Matthäus: II. Was Chriſtus für ein Abſehen gehabt habe.

Levi richtete ihm ein groſſes Mahl zu in ſeinem Hauß. Lucæ. 5. v. 29.

I. Betrachte, daß, gleichwie unſer heilige Vatter Eliſeus, da er von Elia zu ſeiner Nachfolg beruffen worden, ein Freuden-Mahl gehalten, alſo auch der heilige Matthäus, da er von Chriſto unter ſeine Jünger aufgenommen wurde, ein groſſes Gaſtmahl angeſtellet, hiedurch ſeine Freud an Tag zu geben, die er hatte, daß Chriſtus ſich gewürdiget ihn ſeinen Jüngeren beyzuzehlen, obwohlen er alles verlaſſen mußte, und bey Chriſto nichts als Armuth und Verachtung zu ſuchen hatte. Er ſahe nemlich mit ſeinen von GOtt erleuchteten Gemüths-Augen nicht mehr

mehr das Zeitliche und Irdiſche an, ſondern er gedachte nur auf das Geiſtliche und Ewige, wie auch auf das Heil ſeiner Seel. Die Entbindung von dem Laſt der zeitlichen Geſchäften und der Sünden, ſonderbar aber ſein nunmehro gutes Gewiſſen ware ihm ſchon innerlich ein beſtändiges Freudenmahl, welches er auch mit einem äuſſerlichen wolte zu verſtehen geben. Mein Seel! warum biſt du traurig, warum betrübeſt du mich? Hoffe auf GOtt. Siehe nicht an, was dir auf dieſer Wel abgehe, ſondern vielmehr gedenke auf das, was dir in dem Himmel zubereitet iſt. Diene indeſſen GOtt in Freud deines Herzens, dann GOtt liebet einen frölichen Geber. Es wäre aber dieſes Gaſtmahl Matthäi nicht nur ein Freuden-Mahl wegen ſeinem ſelbſt eigenen Seelen-Heil, ſondern ſein Abſehen zielte auch ab auf das Heil vieler anderer Sünder und Publicanen, welche er darzu eingeladen hatte. Es wußte nemlich Matthäus gar wohl, daß er Chriſto, ſeinem Göttlichen Gaſt, keinen angenehmeren Dienſt erweiſen kunte, als wann er ihm eine Gelegenheit an die Hand geben thäte, das Heil der Seelen noch mehrers zu beförderen. Geiſtliche Seel! wilſt du JEſum in deinem Herzen auf eine ihm wohlgefälligiſte Weis bewirthen, befleiſſe dich in Beförderung des Seelen-Heils ihme mitzuwürken. Dann wie die heilige Mutter Thereſia am 4. Cap. der 7. Wohnung ſpricht: Seine Speis iſt, daß wir auf alle mögliche Weis ihme Seelen zuführen, damit

ſie die Seligkeit erlangen, und ihn loben mögen.

II. Weiters betrachte, was für ein Abſehen Chriſtus bey dieſer von Matthäo angeſtellten Mahlzeit gehabt habe. Siehe! wie liebreich, freundlich und demüthig er ſich erzeige, da er ſich würdiget, ſogar mit denen offenen Sünderen und Publicanen zu ſpeiſen. Er kame als ein Gaſt nicht ſeinem Leib ein eitle Ergötzung zu verſchaffen, ſondern das Heil der Seelen, welches ſeine Speis und Herzens Freud iſt, zu ſuchen. Es murreten zwar die Phariſäer über jene allzugroſſe Freundlichkeit JEſu gegen die Publicanen, und ſprachen zu ſeinen Jüngeren: Warum iſſet und trinket euer Meiſter mit denen Publicanen und Sünderen? JEſus aber antwortete ihnen: Die Geſunde ſeynd des Ärzten nicht bedürftig, ſondern nur die Kranke; Ich bin nicht kommen, die Gerechte, ſondern die Sünder zur Buß zu beruffen. Bewundere allhier, O geiſtliche Seel! die unausſprechliche Güte deines liebreichiſten Erlöſers, welcher ſich auch mitten unter den Sündern zur Tafel ſetzte, nur damit er ihre Seelen gewinnen kunte. Vielmehr aber erſtaune über die unendliche Liebe JEſu, daß er noch bis auf dieſe Stund, ja bis an das End der Welt ſich ſelbſt uns armen und undankbariſten Sünderen in dem allerheiligiſten Sacrament des Altars zu einer Speis dargebe; wo er ſich für unſere Sünden täglich durch die Händ des Prieſters opferet,

ret, und uns ſein heiligiſtes Fleiſch und Blut zur Speis und Trank aufſetzet. Ruffe derohalben mit der Catholiſchen Kirchen voll der Erſtaunung auf, und ſage: O fürwahr ein heiliges Gaſtmahl! in welchem Chriſtus ſelbſt der Gaſtgeb und die Speis iſt; in welchem die Gedächtnuß ſeines Leydens erneueret, das Gemüth mit Gnad erfüllet, und uns ein Unterpfand der ewigen Glory gegeben wird.

III. O freundlichiſter JESU! der du kommen biſt zu ſuchen, was verlohren war, und der du deine Macht am meiſten mit Erbarmen und Verſchonen zu erkennen giebeſt. Unendlich ſeye deine Barmherzigkeit von mir und allen heiligen Büſſeren in Ewigkeit gepriſen. Ich lade dich ein in mein ſündhaftes Herz. Ach! komme auch zu mir armen Sünder. Weilen aber deine angenehmſte Speis iſt das Heil der Seelen, und die Erfüllung des Willens deines Vatters, ſo komme, O göttlicher Seelen-Arzt! heile meine kranke und ſchwache Seel, und ſtärke mich mit deiner Gnad, daß ich nach wahrer Bekehrung den göttlichen Willen jederzeit vollkommen erfülle, und dort deine Barmherzigkeiten ewiglich ſinge Amen.

Am 21. September.

Abends-Betrachtung
An eben dieſem Feſt.
Der heilige Matthäus ware
I. Ein Apoſtel und Evangeliſt. II. Ein Martyrer der Jungfrauſchaft.

Er verlieſſe alles, und folgte ihm nach. Lucæ. 5. v. 28.

1. Betrachte, was maſſen der heilige Matthäus nach vollendtem Gaſtmahl ſein höchſtgefährliches Amt, und alles, was er hatte, verlaſſen, und Chriſto getreu und beſtändig nachgefolget, auch von ihm in die Zahl ſeiner zwölf Apoſteln ſeye geſetzet worden, in welchem Apoſtoliſchem Amt er nicht minder als andere gearbeitet und gefruchtet hat. Geiſtliche Seel! kannſt du dem heiligen Matthäo in dem Apoſtolat nicht nachfolgen, folge ihm doch nach in großmüthiger Entſchlagung alles deſſen, was dich von der vollkommnen Nachfolg Chriſti verhinderet. Erwecke in dir einen Apoſtoliſchen Glauben, und befleiſſe dich ein ſolcher Chriſt zu ſeyn, der in der That würket, was er in dem Herzen glaubet. Sonderbar aber gereichet dieſem heiligen Apoſtel zu größtem

Ruhm, daß er, und zwar der erſte aus denen vier Evangeliſten das heilige Evangelium geſchrieben, nemlich gleich im achten Jahr nach der Himmelfahrt Chriſti, da indeſſen der heilige Marcus im zehenten: der heilige Lucas im fünfzehenten: und der heilige Joannes im dreyſſigiſten Jahr nach beſagter Auffahrt das ihrige verfaſſet haben. Danke dem allgütigen GOtt, daß er ſeine Kirch mit denen vier heiligen Evangelien, wie mit vier Flüſſen aus dem Paradeis zum gröſtem Troſt und Nutzen der Seelen befeuchtet hat; gehe aber zugleich in dich und forſche nach, ob du dein Leben nach der Lehr des heiligen Evangelii, oder nicht vielmehr nach den Reglen der Welt anſtelleſt. Das Evangelium der Welt lehret den breiten Weeg, der zum Untergang führet: das Evangelium Chriſti aber zeiget uns den ſchmahlen Weeg, der durch die enge Porten zum ewigen Leben einführet, auf welchem aus beyden Weegen wandleſt du? die Lehr Chriſti lehret uns demüthig und ſanftmüthig ſeyn; die Lehr der Welt unterrichtet uns hochmüthig, rachgierig, zornig und neidig zu ſeyn: welcher Lehr folgeſt du?

II. Weiters betrachte den heiligen Matthäum als einen glorreichen Martyrer, und zwar, wie ihn der heilige Petrus Damianus nennet, als ein Schlachtopfer der Jungfrauſchaft. Er hatte durch ſeinen inbrünſtigiſten Eifer und durch ſeine herrlichiſte Wunderwerk, beſonders durch Auferweckung eines Todten

zum

zum Leben, den König, die Königin und das ganze Volk zu dem wahren Glauben bekehret; ja ſo gar die königliche Prinzeßin Iphigeniam dahin beweget, daß ſie GOTT ihre Jungfrauſchaft verlobte, ein Cloſter erbaute, und ſich mit anderen Jungfrauen darein verſchloſſe. Nach dem Tod des Königs aber wolte ſein Bruder Hirtacus Iphigeniam durchaus zur Braut haben. Befahle derohalben dem heiligen Apoſtel, daß, weil ſie ihm in allen Folg leiſtete, er ſelbe hierzu bereden ſolte. Als nun der heilige Matthäus anſtatt einer Antwort in einer Predig anfangs zwar vieles zum Lob des heiligen Sacraments der Ehe, nachgehends aber weit mehreres zum Lob der GOtt geheiligten Jungfrauſchaft fürgebracht mit dieſem Beyſatz, daß, wer ſolche einmahl GOTT verſprochen, dem himmliſchen Bräutigam nicht mehr untreu werden därfte; wurde zwar Iphigenia in ihrem Vorhaben höchſtens geſtärket, Hirtacus aber in eine ſolche Wuth gebracht, daß er alſogleich ſeinen Soldaten befohlen, Matthäum, da er eben nach der Predig bey dem Altar ſtunde, mit Lanzen zu ermorden. Iſt alſo dieſer heilige Apoſtel bey dem heiligen Meß-Opfer ſelbſt ebnermaſſen ein herrlichiſtes Schlacht-Opfer der Jungfrauſchaft worden. Geiſtliche Seel! ſeye es, daß du keine Gelegenheit habeſt, dein Blut für dieſe Engliſche Tugend zu vergieſſen, befleiſſe dich wenigiſt durch beſtändige Abtödtung dieſelbe zu erhalten,

und hiedurch dich zu einem immerwährenden und unblutigen Schlachtopfer zu machen. Dann wie der heilige Hieronymus ſpricht: Die Keuſchheit iſt ein Opfer, darob der höchſte GOTT ein überaus groſſes Wohlgefallen erzeiget.

III. O heiliger Matthäe, du würdiger Apoſtel, Evangeliſt und glorreicher Martyrer der Jungfrauſchaft! Ich erfreue mich höchſtens ab deinen herrlichiſten Ehrenſtellen, zu welchen dich GOtt zum Nutzen der ſtreittenden und zur Zierd der triumphierenden Kirch erhebet hat. Erlange mir die Gnad, daß ich jederzeit alles irdiſche verlaſſe, mein Leben nach der Lehr deines heiligen Evangelii einrichte, und durch beſtändige Abtödtung mich GOtt zu einem angenehmen Schlachtopfer mache, damit ich dort mit dir das göttliche Lamm ewig begleiten möge, Amen.

Am 28. September.

Abends-Betrachtung.

Am Vorabend des Feſts des heiligen Ertz-Engels Michaelis.

Von

Von ſeiner Fürtreflichkeit.

I. Der Natur. II. Der Gnad nach.

Siehe! Michael einer aus denen fürnehmſten Fürſten. Danielis 10. v. 13.

1. BEtrachte, daß, gleichwie GOTT die menſchliche Seel, alſo auch die Engliſche Geiſter in unzahlbarer Menge, und zugleich in unausſprechlicher Schönheit und höchſter Vollkommenheit nach ſeinem Ebenbild erſchaffen habe. Der Prophet Daniel ſahe, daß tauſendmal tauſend derſelben GOtt dienten, und zehen tauſendmahl hundert tauſend vor ihm ſtunden, welche Zahl vielmehr etwas unzahlbares, als eine gewiſſe Zahl bedeutet. Anbelangend aber ihre Schönheit iſt dieſe ſo groß, daß, als einſtens der heilige Joannes einen derſelben in ſeiner Herrlichkeit ſahe, er in demſelben ſo gar etwas göttliches zu ſeyn vermeinte, und ihne als einen GOtt anbetten wolte. Der mindiſte Engel hat neben ſeiner eigenen Fürtreflichkeit alle Vollkommenheiten aller leiblichen Geſchöpf auf eine weit höhere Weis in ſich: der andere Engel beſitzet neben der Vollkommenheit des erſten auch eine neue darzu, und alſo von dem dritten vierten und allen anderen Englen zu reden. Jetzt bedenke, was für eine unausſprechliche Schönheit und Vollkommenheit unter ſo viel tauſend und tauſend, ja unter unzahlbaren vielen Engeln die fürnehmſte aus ſelben haben müſſen. Da uns

aber die heilige Schrifft den heiligen Michael als einen aus den erſten, oder wie andere leſen, den erſten aus denen Fürnemſten, fürſtellet, ſchlieſſe, was dieſer höchſte Himmels-Fürſt für eine unbegreifliche Fürtreflichkeit ſeiner Natur nach bekommen habe. Er übernahme ſich aber darüber keines weegs, wie der hoffärtige Lucifer, ſondern unterwarfe ſich gänzlich GOTT, als dem Urſprung und Geber alles Guten, immerdar gedenkend, und gleichſam bey ſich ſagend: **Wer iſt wie GOtt?** Geiſtliche Seel! Erkenne auch du hieraus, was groſſe Ehrforcht und Liebe du zu dieſem groſſen Fürſten der Engeln tragen ſolleſt; Erlerne aber zugleich, dich wegen deinen natürlichen Gaben ganz und gar nicht zu erheben, als welche gegen den Engliſchen gleichſam für nichts zu achten ſeynd, ſondern in allem GOTT allein die Ehr zu geben, und deine Gaben nicht zu ſeiner Beleidigung, ſondern zu ſeinem alleinigen Dienſt und Lob zu gebrauchen. Dann wie der Apoſtel zu dem Timotheum am 1. Cap. ſpricht: **GOTT allein gebühret die Ehr und Glory in alle Ewigkeit.**

II. Weiters betrachte, daß gemäß der Lehr des Engliſchen Lehrers, in denen Engeln nach Maß der Vollkommenheit ihrer Natur die Maaß der Gnad, und nach dem Grad der Gnad und der Mitwürkung mit derſelben auch der Grad ihrer Glory ſeye. Weilen nun der heilige Michael als Obriſter Heersführer der

heiligen

heiligen Engeln nicht nur allein ſo fürtreflich in denen Naturs-Gaben geweſen, ſondern auch die göttliche Ehr höchſtens beeiferet, und wider den Lucifer, welcher gleichſam GOTT dem höchſten ſelbſt gleich ſeyn wolte, dapferiſt geſtritten, ſo kannſt du leicht hieraus die ſchier unermeſſene Hochheit ſowohl ſeiner Gnad als ſeiner Glory erkennen. Wünſche derohalben dem heiligen Michaeli hiezu tauſendfältiges Glück: lobe mit ihm die göttliche Güte, welche ſich alſo reichlich in ſeine Geſchöpf austheilet. Bedenke aber auch zugleich, daß du beruſen ſeyeſt eine aus jenen leer gemachten Stellen der Engeln zu erſetzen, und ein Mitgeſpan dieſer unzahlbaren und vollkommniſten Geiſteren im Himmel zu werden. O was ſolteſt du dich derohalben nicht koſten laſſen zu einer ſo fürtreflichen Geſellſchaft zu gelangen? Wie großmüthig ſolteſt du alles Zeitliche verachten, und nur allein nach dem Himmliſchen trachten? Mit was Demuth und Ehrforcht ſolteſt du dich mit dieſen Engliſchen Geiſteren dem höchſten GOTT unterwerffen, und wie vollkommen ihme dienen, nur damit du ihre Geſellſchafft in jener Glory ewig genieſſen mögeſt, von welcher der heilige Paulus in ſeiner erſten Epiſtel zu den Corintheren am 2. Cap. ſpricht: Es hats kein Aug geſehen, kein Ohr gehöret, und es iſt in kein menſchliches Herz geſtiegen, was GOTT denen zubereitet, die ihn lieben, und ihm getreu dienen.

III. O heiliger Michael, du glorreichiſter Himmels-Fürſt! ſeye meiner ingedenk hier und überall, und zu allerzeit bitte für mich den Sohn GOttes, daß ich deiner Geſellſchafft würdig werde, und mit dir und allen Engeln ihn ewig preiſen möge, Amen.

Am 29. September.

Morgens-Betrachtung.

Am Feſt des heiligen Ertz-Engels Michaelis.

Von deſſen Streit und Sieg.

I. Er ſtreittet wider dem Lucifer im Himmel. II. Hilft uns wider ihne ſtreitten auf Erden.

Michael und ſeine Engel ſtritten wider den Drachen, Apocal. 12. v. 9.

1. BEtrachte, daß die Engliſche Geiſter gleich nach ihrer Erſchaffung ſeyen verbunden geweſen ihren Erſchaffer zu lieben und ſich ihme zu unterwerffen: Ja wie die GOttesgelehrte darfür halten, ſo hat ihnen GOTT auch geoffenbaret, daß er einſtens die menſchliche Natur annehmen werde, in welcher ſie ihn anbetten, und als ihren König erkennen

ſolten. Lucifer von ſeinen ſowohl natürlich- als übernatürlichen Gaben ganz verblendet erzeigte ſich hierinfals ganz widerſpenſtig, brachte auch durch ſein gottloſes Beyſpiel den dritten Theil der Engeln auf ſeine Seiten, und zoge ſelbe mit ſich in die Sünd, und durch die Sünd in den ewigen Untergang. Hingegen der heilige Michael ſamt den übrigen zwey Theilen der Engliſchen Geiſteren unterwarffe ſich in ſchuldigiſter Demuth ſeinem Erſchaffer und deſſen Befehl, rufte voll des Eifers für die Ehr GOttes auf eine uns zwar unbekannte jedoch denen Englen eigentlich zuſtehende Redens-Art auf: **Wer iſt wie GOTT?** und alſo ſtritte er wider den rebelliſchen Lucifer und ſeinem Anhang, welchen er auch glüklich überwunden, und aus dem Himmel in die Höllen verjaget hat. Nach dieſem ſo herrlichen Sieg nun wurde Michael ſamt ſeinen GOtt getreu anhangenden Engeln mit der ſeligmachenden Anſchauung GOttes und ewiger Glory herrlichiſt belohnet, und gecrönet; wo dann alſogleich nichts als ein lauteres Jubilieren, nichts als froloken, und das Lob GOttes zu hören ware. Geiſtliche Seel! geſelle dich in Demuth deines Geiſtes dieſen heiligen Engeln bey, lobe mit ihnen GOtt deinen Erſchaffer, und unterwirffe dich ganz willfährig ſeinem heiligiſten Gebott. Wann ſich aber einige Verſuchungen des böſen Feinds äuſſeren, ſage mit dem heiligen Michael: **Wer iſt wie GOTT?** er iſt, wie David am 46.

Pſalm bezeuget: hoch, erſchröcklich, und ein König über den ganzen Erdenkreis. Ein König zwar, daß man ihm diene: Erſchröcklich, daß man ihn förchte: und hoch, daß man ihn liebe. Ergreiffeſt du dieſen Schild, ſo wirſt du gar leicht mit ſelbem alle feurige Pfeil des Böſwichts abtreiben, und ihn glücklich überwinden.

II. Weiters betrachte, daß obwohlen Lucifer ſamt ſeinem Anhang von dem heiligen Michael überwunden, und aus dem Himmel verſtoſſen worden, er doch aus Hochmuth und Haß gegen GOTT, und aus Neid gegen dem Menſchen auf dieſer Erden, uns immerdar heftigiſt beſtreitte. Er will mit allem Gewalt auf dem Thron GOttes, das iſt, in unſere Herzen, ſteigen, und denſelben durch die Einwilligung in ein ſchwere Sünd in Beſitz nehmen. Er erwecket deſſentwegen unterſchiedliche Krieg in uns mittels unſerer böſen Neigungen, welche gleichſam als einheimiſche Feind uns immerzu bekriegen, und in die hölliſche Dienſtbarkeit bringen wollen. So gefährlich aber dieſer Streitt, eben ſo mächtig iſt der Beyſtand, welchen uns der heilige Michael mit ſeinen himmliſchen Heerſchaaren leiſtet, alſo zwar, daß wir billich in dergleichen Zufällē eben dasjenige gedenken können, was einſtens Eliſeus zu ſeinem Jünger geſprochen, als ſelber über den Anzug der Feinden, welche den Propheten gefangen nehmen ſolten, ganz

er-

erſchrocken ware, nemlich: Förchte dir nicht, dann es ſeynd weit mehrere bey uns als bey ihnen, Dahero, gleichwie Eliſeus ſeinem beſagtem Jünger Herz und Muth zu machen ihm einen ganzen Berg voll der feurigen Pferd und Wagen, oder der Engliſchen Geiſteren, ſo zu ſeiner Beſchützung von GOTT verordnet waren, zeigete, alſo ſtehen auch eben dieſe himmliſche Geiſter jederzeit in bereitſchaft, uns kräftigiſt zu beſchützen. Streitte demnach mannlich in allen Verſuchungen wider deine Feind, und ruffe zugleich in dieſem geiſtlichen Kampf beſonders zu dieſem glorreichiſten Himmels-Fürſten mit der Catholiſchen Kirchen: Heiliger Erz-Engel Michael! beſchütze uns in dem Streitt, damit wir in dem erſchröklichen Gericht nicht zugrund gehen.

III. O mein GOtt! was hab ich gethan, daß ich dich ſo meineydig verlaſſen, und mich auf meines und deines ärgiſten Feinds Seiten geſchlagen hab? da ich aber meine Untreu von Hertzen bereue, widerſage ich dem böſen Feind, allen ſeinen Eingebungen, Rath und That. Stärke mich mit deiner Gnad, daß ich hinführo für deine Ehr, und für mein ewiges Seelen-Heil groſzmüthig ſtreitte. O heiliger Michael! O ihr heilige Engel! ſtehet mir bey, und helft mir jetzt, ſonderbar aber in meinem letzten Streit, Amen.

Am 29. September.

Abends = Betrachtung.

An eben dieſem Feſt.

Der heilige Michael iſt ein ſonderbarer Schutz-Herr

I. Der allgemeinen Chriſtlichen Kirch.
II. Unſerer heiligen Religion und anderer geiſtlichen Verſammlungen.

Es wird aufſtehen Michael der groſſe Fürſt, der für die Kinder deines Volks ſtehet. Danielis. 12. v. 1.

1. BEtrachte, daß, obwohlen der heilige Michael ein groſſer ja vielleicht der gröſte Himmels-Fürſt iſt, jedoch der allgütige GOTT ihn ſeinem auserwählten Volk auf Erden ſowohl im alten als im neuen Teſtament zu einem ſonderbaren Schutz-Herrn verordnet habe. Im alten Teſtament hat die Synagog und das Volk GOttes ihn als einen mächtigiſten Beſchützer gehabt. Deſſentwegen hinterbrachte auch ein Engel dem Propheten Daniel, daß Michael der groſſe Fürſt für ſein Volk ſtehe. Eben dieſem glorreichiſten Erz-Engel werden ſowohl die Ausfüh-

führung des Iſraeliſchen Volks aus der Egyptiſchen, und hernach aus der Babyloniſchen Gefangenſchaft als auch alle andere herrlichiſte Sieg, ſo daſſelbe wider ſeine Feind erhalten, zugeeignet. In dem neuen Teſtament aber ruffet ihn die von dem heiligen Geiſt ſonderbar erleuchtete Kirch GOttes mit folgenden Worten an: **Heiliger Erz-Engel Michael! Komme dem Volk GOttes zu Hilf.** Gleichfals ſinget ſie von ihm: **Es kame Michael der Erz-Engel mit einer Menge der Engeln, deme GOTT die Seelen der Heiligen übergeben, daß er ſie in das Paradeis der Ergötzlichkeit überbringe.** Ja ſie bezeuget ſo gar von ihme, daß ihn GOTT beſtellet habe über alle Seelen, dieſelbe aufzunehmen; wo du ſonderbar dieſe Wort über alle Seelen wohl bedenken ſolleſt, dann ein jede Seel hat zwar einen beſonderen Schutz-Engel, jedoch iſt der heilige Michael über alle Seelen ingeſammt von GOTT beſtellet, um ſelbe ſonderbar in dem letzten Streitt beſchützen, und nach erhaltenem Sieg in die ewige Glory zu überbringen. Siehe O geiſtliche Seel! was übergroſſe Urſach du habeſt dich gegen dieſem groſſen Himmels-Fürſten und allgemeinen Schutz-Patronen dankbar zu erzeigen, ihme zu ehren und zu lieben, damit du dich ſeines Schutzes würdig macheſt. Dann wie die heilige Kirch von ihm ſinget: **Seine Ehr und Verehrung bringet den Völkeren viele Gutthaten, und ſeine**

Für-

Fürbitt führet dieſelbe zu dem Reich der Himmeln.

II. Weiters betrachte, daß der heilige Ertz-Engel Michael nicht nur ein allgemeiner Schutz-Patron der ganzen Kirchen, ſondern auch beſonderer Gemeinden ſeye, indem er als der höchſte unter denen Engliſchen Schaaren einem jeden Reich, einem jeden Stand, wie auch einer jeden ſowohl Chriſtlich- als geiſtlichen Gemeinde einen abſonderlichen Schutz-Geiſt zueignet, und deroſelben Nutzen auf das ſorgfältigiſte beförderet. Dieſes erkannte gar wohl unſere heilige Religion, dahero ſie auch mit einer gantzen Octav nicht nur das Feſt der heiligen Schutz-Engeln, ſondern auch das Feſt des heiligen Michaelis hochfeyerlich begehet, damit ſie auf ſolche Weis für ihre Kinder durch dieſem groſſen Himmels-Fürſten, und andere heilige Engel deſto häuffigere Gnaden zu dem beſchaulichen Leben, welches in Wahrheit ein recht Engliſches Leben iſt, erlangte. Gleichfals wolte ſie uns hiedurch ermunteren, daß wir mit Hindanſetzung aller Gemeinſchaft mit denen Menſchen, nur allein mit denen Engeln einen Umgang pflegten gemäß deme, was Chriſtus zu unſerer heiligen Mutter Thereſiam, da er ſie das erſtemahl anredete, geſprochen: Ich will nicht, daß du forthin mit denen Menſchen dein Gemeinſchaft habeſt, ſondern mit denen Engeln. Endlich ware das Abſehen unſerer heiligen Religion auch dahin

hin gerichtet, daß ſie ihren Kindern durch die Andacht und Gemeinſchaft mit denen Engeln recht Engliſche Sitten einflöſſen möchte, weil ſie nemlich nur gar zu wohl wußte, was einſtens eben dieſe heilige Mutter geſprochen, da ſie in einer Verzuckung alſo zu GOTT aufgerufen: Mein HErr! wann du wilſt, daß ich Engel gebähren, und ein Mutter vieler Engeln werden ſolle, ſo giebe mir auch Engliſche Sitten. Erkenne hieraus O geiſtliche Seel! eines Theils die Hochheit deines Stands, anderen Theils aber deine höchſte Schuldigkeit, wodurch du verbunden biſt gegen denen heiligen Engeln, beſonders aber gegen dem heiligen Michael ein ſonderbare Lieb und Vertrauen zu haben und mit ihnen gleichſam eine Vertraulichſte Gemeinſchaft zu pflegen: Eine Lieb zwar wegen ihren mildreichiſten Schutz: ein Vertrauen wegen ihrer Macht: Ein Gemeinſchaft aber, weil es ſich in allweeg geziemen will, daß die Kinder einer Seraphiſchen Mutter nur mit denen Engeln, im Fall der Noth aber zwar auch mit denen Menſchen, jedoch nur mit Engliſchen Sitten und Engliſcher Eingezogenheit umzugehen ſich befleiſſen ſollen.

III. O mein GOTT! unendlicher Dank ſeye dir geſagt, daß du deine Engel beſonders aber den heiligen Ertz-Engel Michael zu dem Schutz deiner Kirchen und aller geiſtlichen Gemeinden verordnet haſt. Verleihe mir, daß ich unter ihrer Anleitung auf dieſer Erden alſo

lebe,

lebe, daß ich dich im Himmel mit allen heiligen Engeln ewig lieben, loben und preiſen möge; Amen.

Im Weinmonat.

Abends-Betrachtung.

Am Samſtag vor dem erſten Sonntag im October.

Als am Vorabend des heiligen Roſenkrantzes Feſts.

Dieſe Andacht gereichet zur Ehr

I. GOttes und Mariä: II. Des Bettenden ſelbſt.

Es werden mich alle Geſchlecht ſelig ſprechen. Lucæ 1. v. 48.

1. BEtrachte, daß die andächtige Gewohnheit Mariam mit dem heiligen Roſenkrantz zu ehren eine höchſtrühmliche Andacht ſeye, weil ſie nicht nur zu der Ehr GOttes und Mariä, ſondern auch des Bettenden ſelbſt gereichet. Es hat GOTT ſchon

ſchon längſt bey dem königlichen Propheten am 49. Pſalm geſagt: Das Opfer des Lobs wird mich ehren. Nun aber betten wir keinen Pſalter, in welchem wir nicht hundert und fünfzigmahl GOTT loben, indem wir in einem jeden Ave Maria ſagen: Gebenedeyet iſt die Frucht deines Leibs. Wir ehren auch Mariam, und erfüllen dardurch wahrhaftig dasjenige, was Maria in ihrem geiſtgeheimen Lied vorgeſagt: Von nun an werden mich alle Geſchlecht ſelig ſprechen. Dann alle Geſchlecht grüſſen ſie im heiligen Roſenkranz als voll der Gnaden, nemlich voll in ſich und überflüßig voll für uns. Wir wünſchen ihr Glück, daß der HErr auf beſondere Weis mit ihr iſt: wir benedeyen ſie unter den Weiberen ja unter allen puren Geſchöpfen: Wir erkennen ſie endlich als unſere mächtigiſte und gütigiſte Fürſprecherin bey GOTT. Es iſt der heilige Roſenkrantz gleichſam eine herrliche Kron, welche aus ſo vielen Roſen zuſamm geflochten wird, als viele Ave Maria wir betten. Er iſt gleichſam ein koſtbare Perlein Schnur, welche den reiniſten Halß Mariä als wie ein Halsband zieret, daß alſo wahr werde, was von ihr in dem hohen Liederen am 1. Cap. geſchrieben ſtehet: Dein Hals iſt wie zierliche Kleinodien. Geiſtliche Seel! lobe und preiſe GOTT, ſage ihm zugleich ſchuldigiſten Dank, daß er ſeiner Kirche eine ſo ſchöne und leichte Weis ihn und Mariam zu ehren eingegeben hat. Befleiſſe

dich auch in dieſer Andacht täglich zu üben, und geſelle dich jenen Geſchlechten, die ſie ſelig ſprechen in Demuth bey, damit auch du von ihrem göttlichen Sohn einſtens ſelig geſprochen, und unter die Zahl der gebenedeyten ſeines Vatters aufgenommen werdeſt.

II. Weiters betrachte, daß dieſe Andacht auch für dem Bettenden ſelbſt höchſt rühmlich ſeye Dann Mariam grüſſen und benedeyen iſt ein Engliſche Verrichtung, weilen ein Engel Mariam zum erſtenmahl alſo gegrüſſet hat. Ja es hat der Engliſche Gruß ſeinen Urſprung von GOtt ſelbſt, der ſeinen Engel zu Mariam abgeſand ſie in ſeinem Namen zu begrüſſen. Haltet man es nun für eine höchſte Ehr, wann man mit einem König oder Königin zu reden die Gnad hat: wie weit ein gröſſere Ehr wird uns zu theil, wann wir mit der Königin Himmels und der Erden ein Geſpräch führen, und ſie mit denen Engliſchen oder vielmehr göttlichen Worten begrüſſen därffen? Woraus du O geiſtliche Seel! gar leicht abnehmen kannſt, mit was Andacht und Ehrenbietigkeit du ein jedes Ave Maria in dem heiligen Roſenkranz betten ſolleſt, damit Maria ſich nicht wider dich, wie einſtens GOtt wider ſein Volk beklagen und ſagen könne: Diſes Volk ehret mich mit den Leffzen, ihr Herz aber iſt weit von mir. Getrauet man ſich nicht bey einem Potentaten dieſer Welt einen Gruß abzulegen, oder eine Bittſchrifft einzugeben, ohne daß

man

man höchſt bedacht ſeye auf das, was man redet; wie viel minder ſollen wir uns getrauen die göttliche Mutter ohne alle Bedachtſam- und Aufmerkſamkeit zu begrüſſen? gewißlich, gleichwie ihrem göttlichen Sohn, alſo kann auch Maria das Lob in dem Mund eines Sünders oder eines unaufmerkſam bettenden nicht gefallen. Ehre demnach jederzeit JEſum und Mariam ganz Ehrenbietig, aufmerkſam und demüthig mit dem Engliſchen Gruß, ſo wirſt auch du von ihnen dort ewig geehret werden, gemäß jenem, was der Prophet 1. Reg. c. 2. vorgeſagt: Wer mich ehret, den will ich auch ehren.

III. O allerſeligiſte Jungfrau! Ich erfreue mich höchſtens über die Ehr, ſo dir und deinem göttlichen Sohn aus ſo vielen Millionen der Roſenkränz, welche in der ganzen Chriſtenheit das Jahr hindurch gebettet werden, erwieſen wird. Mache auch mich würdig dich zu loben und zu ehren, laſſe dir mein tägliches Lob-Opfer hier gefallen, damit ich einſtens GOtt und dich ewig ehren und loben möge, Amen.

Morgens-Betrachtung.

Am erſten Sonntag im October.

Als am heiligen Roſenkranz-Feſt.

Dieſe Andacht iſt nutzlich.

I. Der ganzen Kirchen wider die ſichtbare: II Einem jeden Bettenden wider die unſichtbare Feind.

Der herrliche Tag dieſes Siegs wird in die Zahl der heiligen Tägen gerechnet werden. Judith. 16. v. 31.

1. Betrachte, daß, gleichwie das hebräiſche Volk, da Judith den Holofernem ſo glorreich beſieget, den Tag dieſes herrlichen Siegs unter die heilige Feſt-Täg gerechnet, alſo auch die Catholiſche Kirch unter anderen Marianiſchen Feſt-Tägen das Feſt des heiligen Roſenkranzes eingeſetzet habe, und zwar zur ewiger Gedächtnuß und ſchuldigiſter Dankſagung für jene ſo groſſe und vielfältige Gutthaten, ſo der ganzen Chriſtenheit durch dieſe höchſt nutzliche Andacht ſeynd zu theil worden. Dann erſtlich iſt durch dieſelbe die Albigenſiſche Ketzerey völlig ausgetilget worden, da nemlich der heilige Dominicus aus Befehl Mariä ſelbſt den Roſenkranz mit

Ein-

Einlegung der Geheimnuſſen als das kräftigiſte Mittel wider dieſes Ketzer-Gifft geprediget, und dieſe ſeine Lehr mit vielfältigen Wunderwerken bekräftiget. Zweytens ſeynd die herrlichiſte Sieg ſowohl zu Waſſer als zu Land wider den Türken als den Erbfeind des Chriſtlichen Glaubens erhalten worden, welche billichiſter maſſen von denen Römiſchen Päbſten der Andacht des heiligen Roſenkranzes und deſſen Erz-Bruderſchaft mit dankbariſtem Gemüth zugeſchrieben werden; weil ſolche eben zu jener Zeit ſeynd erfochten worden, da die Mit-Brüder dieſer Erz-Bruderſchaft ihre offentliche Umgäng um glücklichen Fortgang der Chriſtlichen Waffen zu erhalten andächtigiſt verrichteten. Weilen dann dazumahl die göttliche Mutter gleich jenem Apocalyptiſchen Wunderweib den Mond unter ihren Füſſen gehalten, und jener giftigiſten Schlangen den Kopf zertretten, ſo iſt billichiſtermaſſen dieſes heutige Feſt als ein Denk- und Dank-Feſt eingeſetzet, und in der ganzen Chriſtenheit ausgebreitet worden. Geiſtliche Seel! lobe und preiſe auch du als ein getreues Kind der heiligen Mutter, nemlich der allgemeinen Kirch den mächtigiſten Schutz Mariä, verehre ſie täglich mit dem heiligen Roſenkranz, und bitte ſie, daß ſie ſich wie bishero, alſo auch fernershin wider alle Feind der Kirchen erſchröcklich wie ein wohlgeordnetes Kriegsheer erzeigen wolle.

II. Weiters betrachte, daß dieſe Andacht des heiligen Roſenkranzes auch einem jeden Bettenden inſonderheit höchſt nutzlich ſeye. So erſchröcklich Maria gegen allen unſeren ſicht- und unſichtbaren Feinden iſt, ſo mildreich erzeiget ſie ſich gegen diejenige, welche ſie mit ihrem heiligen Pſalter andächtig verehren. Sie nimmet dieſelbe unter ihrem mütterlichen Schutz auf, bewahret ſie vor allem Anfall der höllischen Feinden, und erbittet ihnen von GOtt ſo kräftige Gnaden-Hilf, daß ſie alle Anfechtungen derſelben glücklich überwinden, und mit groſſen Verdienſt den Sieg davon tragen. Nemlich Maria laſſet ſich von ihren Liebhaberen in der Liebe nicht überwinden, ſie laſſet ſich nicht ohne Frucht um ihre Fürbitt anflehen, noch vergebens ſo oft zu ihr rufen: Heilige Maria Mutter GOttes bitt für uns arme Sünder jetzt und in der Stund unſeres Abſterbens Amen. Die Mutter der ſchönen Liebe liebet diejenige, die ſie lieben, und den täglichen Tribut ihrer Lieb durch andächtige Abbettung des heiligen Roſenkranzes ihr fleiſſig abſtatten. Dieſe dann bewahret ſie mildreichiſt in ihrem Leben, dieſe beſchützet ſie ſonderbar in dem Tod, wie ſie ſelbſt öfters geoffenbaret, daß ſie denen, ſo dieſe Andacht fleißig üben werden, die Gnad erlangen wolle, daß ſie nicht ohne heilige Sacramenten dahin ſterben werden. Nebſt dieſem können wir auch durch eben dieſe Andacht ſehr viele heilige Abläß gewinnen, wodurch wir

nicht

nicht nur allein für unſere Sünden genug thun, ſonderen andere Seelen mit dem heiligen Roſenkranz als mit einem hilfreichen Gnaden-Sail aus jener peinlichen Gruben des Fegfeuers erlöſen können. Siehe, O geiſtliche Seel! den vielfältigen Nutzen dieſer Marianiſchen Andacht. Befleiſſe dich ſodann mit allem möglichen Eifer den heiligen Roſenkranz zu deinem und anderer Seelen-Troſt täglich zu betten. Dann wie der heilige Franciſcus zu ſagen pflegte: Wann ich ſage: Gegrüſſeſt ſeyeſt du Maria, erfreuen ſich die Engel, die Welt frolocket, die Höll erzitteret, und die böſe Geiſter entfliehen.

III. O Maria, du Mutter der Barmherzigkeit! wie nutzlich iſt es, in dieſem Elend dich ehren, dich anruffen, dich lieben, und dir dienen? Billich muß ich mit deinem andächtigiſten Diener dem heiligen Bonaventura ſagen, daß es gut ſeye die Mutter des HErrn loben und Pſallieren, oder ihrem Pſalter betten. Dahero nimme ich mir für niemals dieſe Andacht zu unterlaſſen, ſondern täglich deinen heiligen Roſenkranz ſowohl für dem Wohlſtand der ganzen Chriſtenheit als auch für mein eigenes Seelen-Heil mit allmöglicher Andacht zu betten, damit ich meine ſicht- und unſichtbare Feind glücklich überwinden, und nach einem glückſeligen Tod dich ewig lieben, loben und ehren möge
Amen.

Abends-Betrachtung

An eben dieſem Feſt.

De Andacht des heiligen Roſenkrantzes iſt ein liebliche und ſüſſe Andacht.

I. In Betrachtung der Freudenreichen: II. Der ſchmerzhaften uud glorreichen Geheimnuſſen.

Mein Geiſt iſt über Honig ſüß. Eccli. 24. v. 27.

1. Betrachte, was groſſe Lieblichkeit dieſe Andacht in ſich begreiffe. Dann, wann nach Zeugnuß des heiligen Bernardi der Nahmen Mará nicht kann ohne ſüßiſten Troſt ausgeſprochen werden, wie troſtreich und liebreich wird es einer Mariam wahrhaft liebenden Seel ſeyn, wann ſie neben ſo oftmaliger Ausſprechung des Namens Mariá auch ihre und ihres göttlichen Sohns Geheimnuſſen in Abbettung des heiligen Roſenkranzes andächtig erwäget, und bey den Freudenreichen ſich mit Maria erfreuet: bey den Schmerzhaften ein herzliches Mitleyden gegen ſelbe erwecket: bey denen glorreichen aber in Hofnung derſelben einſtens auch mit u. durch Maria theil-

theilhaftig zu werden ſich ergötzet? Bey denen Freudenreichen ſtellet ſie ihr für die Freuden Mariä, die ſie gehabt erſtlich, da ſie ihren göttlichen Sohn empfangen: Zweytens da ſie in der Heimſuchung ihrer Baas Eliſabeth ihr Lobgeſang angeſtimmet: Drittens da ſie ihr göttliches Kind gebohren, angebettet, auf ihre Arm gelegt, und an ihr Jungfräuliches Herz gedrucket; fünftens endlichen da ſie nach dreytägigem gröſten Herzenleyd ihren göttlichen Sohn mitten unter denen Lehreren im Tempel gefunden hat. O was Troſt, was Freud und Süßigkeit kann, und ſoll ein wahrer Liebhaber Mariä in dieſen Betrachtungen empfinden? ſintemahlen die Freud der Mutter ſich auch jederzeit in die Herzen ihrer Kinder zu ergieſſen pfleget. Ja Maria ſelbſt wird, und kann diejenige nicht ohne Troſt und Freud laſſen, welche ihr zu dem ihrigen Troſt und Freud, ſo oft und inbrünſtig Glück wünſchen. Geiſtliche Seel! verlangeſt auch du dieſen Troſt und Freud zu genieſſen, Erinnnere dich öfters in Abbettung des heiligen Roſenkranzes der Freuden Mariä, und du wirſt bald erfahren, daß ihr Geiſt, ihre Lieb und ihre Verehrung ſüß über Hönig ſeye.

II. Weiters betrachte, daß auch die ſchmerzhafte Geheimnuſſen einer wahrhaft Mariam liebenden Seel den ſüßiſten Troſt bringen. Dann da ſie ihr fürſtellet, was Chriſtus ihr zu Lieb gelitten, da ſie was reifers ſeinen blutigen Schweis, ſeine Geislung,

Krönung, Creutztragung und Creutzigung zu Gemüth führet, erbrinnet in ihr eine dankbare Gegenlieb, welche ohne zartiſte Lieblichkeit nicht ſeyn kan, ſondern oftermahlens in häuffige Zäher nicht ſo faſt des Mitleydens, als des ſüſſiſten Troſts ſich ergieſſet, daß ſie alſo gleichſam mit David ſagen könne: nach der Menge der Schmerzen in meinem Herzen haben deine Tröſtungen meine Seel erfreuet. Nicht minder ſchöpfet ſie hieraus ein Troſtvolles Vertrauen auf die unendliche Verdienſt ihres Erlöſers, und tröſtet ſich in allen ihren Anliegen mit dem Beyſpiel JEſu und Mariä, wodurch auch alle ihre Bitterkeiten unausſprechlich verſüſſet werden. Wann nun die Betrachtung der ſchmertzhaften Geheimnuſſen eine ſo groſſe Lieblichkeit mit ſich bringet, wer wird wohl begreiffen können jene übergroſſe Süßigkeit, welche in denen glorreichen eingeſchloſſen iſt? O was Freud wird eine ſolche Seel genieſſen, da ſie ihr fürſtellet, wie Chriſtus von den Todten auferſtanden, gen Himmel gefahren, den heiligen Geiſt geſendet, Mariam in Himmel aufgenommen, und alldort herrlichiſt gekrönet hat? Was inbrünſtigiſte Begierd und ſichere Hoffnung wird ſie hieraus ſchöpffen einſtens bey ihnen zu ſeyn, und durch ihre Nachfolg und Gnad ihrer Glory theilhaftig zu werden. Wodurch dann mehrmalen ihr Herz mit einem ganzen Strom des ſüſſiſten Troſts gleichſam wird überſchwemmet werden. O fürwahr ein nicht nur höchſt rühmliche

liche und nutzliche, ſondern auch überaus ſüſſe und liebliche Andacht!

III. O Maria, du freudenreiche, ſchmerzhafte und glorreiche Mutter! wie wohl werden dir die Wort der ewigen Weißheit zugeeignet: Mein Geiſt iſt über Hönig ſüß? O was Troſts beraube ich mich, wann ich deinen heiligen Roſenkranz nur obenhin, ohne Aufmerkſamkeit und ohne reiffe Ueberlegung beſagter Geheimnuſſen abbette. Obwohlen man aber dieſe Tröſtngen nicht gefliſſentlich ſuchen ſolle, ſo ſeynd ſie doch nicht zu verachten, ja vielmehr iſt jener höchſtſtrafmäßig, der denenſelben aus eigener Lauigkeit eine Hindernuß im Weeg leget. Uebrigens ſoll jederzeit mein gröſter Troſt ſeyn, wann ich dir und deinem göttlichen Sohn auch ohne allem Troſt gefalle. Amen.

Am 4. October.

Betrachtung.

Am Feſt des heiligen Franciſci.

Von ſeiner erhöchten Demuth.

I. Von ſeiner fürtreflichen Demuth.
II. Von ſeiner darauf erfolgten Erhöhung.

Es

Es rühme ſich ein demüthiger Bruder in ſeiner Erhöhung. Jacobi. 1. v. 9.

1. Betrachte, daß die Catholiſche Kirch ſonderbar an dem heiligen Franciſco ſeine auſſerordentliche Demuth anrühme, da ſie von ihm alſo ſpricht: Franciſcus, der arm und demüthig war, gehet reich in den Himmel ein, und wird mit himmliſchen Lobgeſängeren geehret. Und in Wahrheit ware Franciſcus jener Seraphiſche Vatter unzahlbarer Seraphiſchen Kinder ein demüthiger Bruder zu ſeiner Erhöhung. Er nennte ſich nicht anderſt als den größten Sünder. Seine Kleidung, ſeine Wohnung, ſeine Nahrung, und ſeine ganze Einrichtung muſte nur ſchlecht nnd niederträchtig ſeyn. Aus Liebe der Demuth wolte er ſeine Brüder nur die mindere nennen laſſen; und obwohlen er ein Vatter aller anderer ſeiner geiſtlichen Söhnen ware, ſo kunte er doch niemalen dahin beredet werden, daß er das Prieſterthum annahme, ſondern wolte jederzeit ein demüthiger Bruder verbleiben, nachdem ihm nemlich ein Engel erſchienen, und ein helliſtes Cryſtall gezeiget ſprechend: Siehe Franciſce! alſo rein ſoll derjenige ſeyn, der mit dem allerheiligſten Sacrament des Altars umgehet. Er verabſcheuete auch alle Ehren und Ehrbezeugungen eben ſo faſt, als ſehr anſonſt die Welt-Menſchen darnach ein Verlangen tragen: Hingegen erfreuete er ſich höchſtens,

wann man ihn auf das ſchimpflichiſte verachtete, für einem Thoren hielte, oder gar mit Koth auf ihm zuwarffe. O fürwahr ein in der Wahrheit recht demüthiger Bruder! Geiſtliche Seel! wie ſehr beſchämet dich dieſe vollkommniſte Demuth Franciſci, indem du zwar im Worten dich demüthig erzeigeſt, im Werk aber die Verdemüthigungen höchſtens verabſcheueſt? bitte derohalben den heiligen Franciſcum, er wolle dir von GOtt ein demüthiges Herz erlangen, welches ſich in denen Unbilden erfreuet, und alle Ehren nach Möglichkeit fliehet. Worzu dich auch die heilige Mutter Thereſia eifrigiſt ermahnet, da ſie am 13. Cap. des Weegs der Vollkommenheit alſo aufruffet: Behüte GOTT, daß diejenige, die ihm zu dienen begehren an Ehren gedenken, oder für einer Unehr ſich förchten ſolten.

II. Weiters betrachte, wie ſehr die Demuth Franciſci von GOtt ſeye erhöhet worden, und wie billich ſich dieſer demüthige Bruder in ſeiner Erhöhung rühmen könne. Annoch in ſeinem Leben verherrlichte ihn GOtt mit auſſerordentlichen Gaben, indem er ſeinem Worten und Ermahnungen ſolche Kraft ertheilte, daß er auch die gröſte Sünder zu GOtt bekehret, und unzahlbar viele andere Seelen zur höchſter Vollkommenheit durch Aufrichtung ſeines Seraphiſchen Ordens beförderet hat. Er machte ihm ſo gar die unvernünftige Thier unterthänig: Er ertheilte ihm die

Gnad

Gnad viele und herrlichiſte Wunder zu würken: Er erhebte ihn zu ſo hocher Beſchaulichkeit, daß er gantze Nächt in Betrachtung dieſer alleinigen Worten: Mein GOTT und alles! zubrachte: Endlich hat er ihm auch ſeine heiligiſte fünf Wundmahlen eingepräget, damit er ſeinem Erlöſer, wie in der Demuth, alſo auch in dieſen glorreichiſten Mahlzeichen ganz gleichförmig wäre. Nach ſeinem Tod erhaltet er ſeinen heiligen noch aufrecht ſtehenden Leib bis auf heutigen Tag unverſehrt. Zu was groſſer Glory aber er die Seel Franciſci erhoben, giebt genugſam der H. Bonaventura zu verſtehen, da er in ſeiner Legend folgendes erzehlet: Ein gottſeliger Religios hat in einer Verzuckung im Himmel viel herrliche Thron-Sitz, unter dieſen aber einen vor allen anderen herrlichen und mit groſſer Glory ſchimmerenden Thron geſehen, und zugleich dieſe Wort gehöret: dieſer Sitz, welcher für einem aus denen, die gefallen ſeynd, bereitet ware, wird anjetzo für dem demüthigen Franciſco aufbehalten. Erſtaune allhier O geiſtliche Seel! über dieſe überaus herrliche Erhöhung dieſes demüthigen Bruders Franciſci. Verlangeſt aber auch du einſtens alſo erhöhet zu werden, wandle in tieffiſter Demuth, und ſeye verſicheret, daß nach Maß deiner Demuth auch die Maß deiner Erhöhung ſeyn werde, gemäß deme, was Chriſtus Matth.

am 13. Cap. geſprochen: Der ſich demüthiget, der wird erhöhet werden.

III. O JEſU, du Liebhaber und Belohner der Demüthigen! verleyhe mir durch die Fürbitt und Verdienſt deines demüthigen Dieners Franciſci, daß ich mit ihm dir in dieſer Tugend nachfolge, und mich nicht nur im Worten, ſondern auch in der That wahrhaft erniedrige, damit ich einſtens von dir in der ewigen Glory erhöhet werde, Amen.

Am 7. October.

Betrachtung.

Am Feſt des heiligen Brunonis Beichtigers und Ordens-Stifters.

Von der Fürtreflichkeit des beſchaulichen Lebens.

I. Wegen gröſſerer Reinigkeit des Herzens. II. Wegen engerer Vereinigung mit GOTT.

Maria hat den beſten Theil erwählet. Lucæ. 10. v. 42.

1. Betrachte, daß nach Lehr aller Geiſtlehrer durch den beſten Theil, welchen

chen Magdalena erwählet, das einſame und beſchauliche Leben verſtanden werde, welches gar billich der beſte Theil genennet wird, weil es das würkende Leben an der Fürtreflichkeit weit überſteiget: Erſtlich zwar wegen der gröſſeren Reinigkeit des Herzens, welche weit beſſer in der Einſamkeit, als in denen Zuſammenkünften erhalten wird. Dann wie der geiſtreiche Thomas von Kempis ſpricht: Als oft ich unter den Menſchen geweſen, bin ich als ein minderer Menſch zuruck kommen. Deſſentwegen pflegte auch die heilige Magdalena de Pazzis öfters die Mauren ihrer Zellen zu küſſen, und GOTT Dank zu ſagen, daß er ſie vermittels derſelben von unzahlbaren Sünden und Gefahren bewahrete. Dieſes wußte gar wohl der heilige Bruno, dahero er alles zeitliche verlieſſe, und ſich auf einen hohen abgelegenen Berg begab, allwo er zu ſeinen preiswürdigiſten Carthäuſſer-Orden den Grund legte, und alldort mit ſeinen Ordens-Genoſſenen in höchſter Beſchaulichkeit verharrete; daß alſo an ihme gleichſam dem Buchſtaben nach erfüllet worden, was Job am 49. Cap. geſprochen: Der Adler wird erhöhet werden, und ſein Neſt im rauhen und hohen Ort machen. Geiſtliche Seel! O daß auch dich der Geiſt des heiligen Brunonis beſeelete, der dich nemlich mit ſelbem in die Einöde führete! wie bald und leicht kunteſt du den beſten Theil der Beſchaulichkeit, welchen du durch deinem Beruff erwählet,

let, und mit dieſem eine vollkommene Reinigkeit des Hertzens erlangen: da du hingegen daſſelbe durch unnöthiges herumſchweiffen mit eitlen Gedanken, unnützen Worten, und anderen Fehleren vielfältig bemackelſt? Entſchlieſſe dich demnach hinführo alle überflüßige Gemeinſchaft mit denen Menſchen zu vermeiden, die Einſamkeit zu lieben, und in deiner Cell immerdar zu verbleiben, wann dich nicht die Liebe des Nächſten oder der Gehorſam herausrufet, damit du auf ſolche Weis die Reinigkeit deines Herzens, und mit dieſer auch die gehörige Beſchaulichkeit erhalteſt, gemäß jenem, was Chriſtus Matth. am 5. Cap. ſpricht: Selig ſeynd, die eines reinen Herzens ſeynd, dann ſie werden GOTT anſchauen.

II. Weiters betrachte, daß zwar die leibliche Einſamkeit alleinig nicht erklecke, ſo anbey das Herz in der Welt herumſchweiffet, dann wie der ſelige Joſephus Calaſantius Stifter der frommen Schulen zu ſagen pflegte: Derjenige gebrauchet ſich der Zell übel, der in ſelber nicht entweders mit oder für GOtt beſchäftiget iſt. Wann aber eine Seel in ſtiller Einſamkeit die Ubungen des beſchaulichen Lebens beobachtet, als da ſeynd das immerwährende Lob GOttes, das innerliche Gebett, die geiſtliche Leſung, die Erinnerung der Gegenwart GOttes, vielfältige Seufzer zu GOtt, widerholte Anmuthungen der Tugenden, beſonders der Ergebung im Willen GOttes, ſo wird

hiedurch ein ſolche beſchauliche Seel weit en- ger als andere mit GOTT vereiniget, und führet ſchon auf Erden ein Engliſches Leben. Auf ſolche Weis nun ware beſchaffen das Le- ben des heiligen Brunonis, welcher auch in ſeinem heiligen Orden nebſt groſſer Streng- heit und Bußfertigkeit ein ſolche himmliſche Le- bens-Art eingeführet. Je weiter er ſeinen Leib von der Gemeinſchaft der Menſchen ent- fernte, und ſein Herz von aller Zuneigung zu dem irdiſchen entblöſſte, deſto höher erſchwing- te ſich ſein Geiſt zu GOtt, bey und in wel- chem er, wie ein Adler bey der Sonne, ſein höchſtes Vergnügen fande. Er wurde zwar von Pabſt Urbano dem anderten, ſeinem vor- maligen Lehr-Jünger, nacher Rom beruffen, daß er ihm mit ſeiner himmliſchen Weisheit an die Hand gienge; weil er aber, gleich je- ner von dem Noe entlaſſenen Tauben, nicht fande, wo er einen Fuß ſetzen kunte, kehrte er mit Erlaubnuß des Pabſts wiederum in ſei- ne Einſamkeit, wo er ſein höchſt beſchauliches Leben ganz heilig beſchloſſen. Geiſtliche Seel! Lobe und preiſe die unendliche Güte GOttes, welcher dich aus ſonderbarer Gnad zu dem beſchaulichen Leben beruffen, und befleiſſe dich deinem Beruff eifrigiſt nachzukommen. Dann wie die heilige Mutter Thereſia am 1. Cap. der 5. Wohnung ſpricht: Alle, die wir den heiligen Carmeliter-Habit tragen, ſeynd zum Gebett und zu der Beſchaulichkeit beruffen. Dann ſolchergeſtalten kommen

wir

wir von jenen heiligen Vätteren her, die auf dem Berg Carmelo gewohnet, und in ſo groſſer Einſamkeit und Verachtung der Welt dieſen edlen Schatz (der Vereinigung mit GOTT) geſuchet haben.

III. O mein GOTT! der du mich aus ſonderbarer Güte zu der Beſchaulichkeit beruffen, und in die Einſamkeit geführet haſt. Verleihe mir, daß ich mich aller unnothwendiger Geſchäften und Gemeinſchaft der Menſchen entſchlage, und von allem Welt-Getümmel weit entfernet dir allein diene. Rede, O JEſu! zu meinem Herzen in meiner Einſamkeit, entzünde daſſelbe mit deiner Lieb, damit ich mich gänzlich mit dir vereinige, und alſo vereiniget in alle Ewigkeit verbleibe, Amen.

Am 8. October.

Betrachtung.

Am Feſt der heiligen Birgittä, Wittib und Ordens-Stifterin.

Von dem verborgenen Schatz im Acker.

I. Welchen die heilige Birgitta gefunden. II. Welchen ſie an ſich zu bringen alles angewendet hat.

Das Himmelreich iſt gleich einem verborgenen Schatz im Acker. Matth. 13. v. 44.

I. BEtrachte, daß unter dem in einem Acker verborgenen Schatz nebſt anderen ſonderbar auch die Liebe JEſu Chriſti könne verſtanden werden, als welche, nach Zeugnuß des weiſen Manns, denen Menſchen ein unendlicher Schatz iſt. Wer dieſen Schatz hat, iſt reich genug: da hingegen ohne demſelben eine Seel auch im Ueberfluß arm und armſelig iſt. Dieſer Schatz iſt zwar verborgen vor denen Augen der von der Eitelkeit ganz verblendten Welt; jedoch wird er gefunden ſonderbar durch öftere Betrachtungen des Leydens und Sterbens JEſu Chriſti. Die heilige Birgitta hat dieſen edliſten Schatz bey Zeiten gefunden. Schon im zehenden Jahr ihres Alters, als ſie eine Predig von beſagtem Leyden Chriſti angehöret, erſchiene ihr Chriſtus in folgender Nacht ganz und gar mit Blut überrunnen, und da ſie ihn fragte, wer ihn alſo zugerichtet hätte, ſagte er: diejenige, die mich verſchmähen, und meine Lieb vernachläßigen. Wodurch ſie alſo mit der Liebe entzündet wurde, daß ſie ohne Zäher von dem Leyden Chriſti weder gedenken

noch

noch reden kunte. Da aber Chriſtus einſtens zu ihr alſo geſprochen: Liebe mich aus ganzem Herzen, nicht als wie ein Sohn oder Tochter die Elteren, ſondern mehr als alles in der Welt; dann ich hab dich erſchaffen, und keinem meiner Glieder verſchonet für dich zu leyden; und noch jetzund liebe ich deine Seel ſo herzlich, daß, ehe ich ihrer entrathen wolte, wann es möglich wäre, ich mich lieber noch einmahl für ſie an das Creutz wolte heften laſſen, wurde ihr Herz mit ſo inbrünſtiger Lieb angeflammet, daß ſie gemeiniglich zu ſagen pflegte: Der ganze Schatz meines Herzens iſt JEſus Chriſtus der Gecreuzigte und Maria. O wann auch du, O geiſtliche Seel! öfters das Leyden Chriſti und ſeine unendliche Liebe, mit welcher er gelitten, und annoch, wann es möglich wäre, zu leyden bereit iſt, mit lebhaftem Glauben zu Gemüth führeteſt, wie bald wurdeſt du dieſen koſtbariſten Schatz finden, und mit gröſter Innbrunſt der Lieb entzündet werden? Dann wie die heilige Mutter Thereſia am 7. Cap. der 6. Wohnung ſpricht: Es iſt nicht möglich, daß eine Seel ſolche fürtrefliche Zeichen der Lieb aus der Gedächtnuß entfallen laſſe; ſintemalen es lauter lebendige Füncklein ſeynd, die ſie in der Lieb mehr und mehr entzünden.

II. Weiters betrachte, daß man dieſen Schatz zu überkommen ſich alles müſſe koſten

laſſen. Dann wie der heilige Matthäus ſpricht: Der ihn findet, gehet vor Freuden hin, verkauffet alles, was er hat, und kauffet ſelben Acker. Man muß aller anderer Lieb abſonderlich der Eigen-Lieb abſagen, und nichts lieben, als GOtt, wann man anderſt zur gänzlicher Beſitzung dieſes Schatzes gelangen will. Dieſes erkannte nun gar zu wohl die heilige Birgitta. Dahero ſagte ſie erſtlich ab aller Liebe zu ihrem Ehegemahl, welchen ſie theils mit tugendhaftem Beyſpiel, theils mit eifrigiſten Zuſprechen dahin beweget, daß er ſie und die Welt verlaſſen, ein Ciſtercienſer-Mönch worden, und als ein ſolcher auch ſein Leben gottſelig vollendet. Nach dieſem ſagte ſie ab aller Zuneigung zu den zeitlichen Güteren, welche ſie gänzlich zu dem Dienſt GOttes angewendet, und aus ſelben ein Cloſter geſtiftet, worinnen ſie einen neuen Orden angefangen, zu welchem ſie von GOTT ſelbſt die heilige Regul erhalten hat. Endlich ſagte ſie auch ab der eignen Lieb, indem ſie ihren unſchuldigen Leib mit rauhen Buß-Kleideren caſteyete, mit heiſſen Wachs-Tropfen quälte, und nebſt vielen anderen Bußwerken zu Ehren der von JEſU am Creutz verkoſteten Gall, auch bittere Kräuter beſonders an denen Freytägen im Mund truge, welches alles doch die Liebe des Gecreuzigten auf eine unausſprechliche Weis höchſtens verſüßte. Weilen dann Birgitta ihr Herz von aller anderen Lieb entäuſſeret, iſt ſie dieſes groſſen Schatzes voll-

kom-

kommen habhaft worden. Geiſtliche Seel! thue auch du desgleichen, ſage ab aller Eigenlieb, lege beyſeits alle Zuneigung zu denen Geſchöpfen, ſo wirſt du ebenfals dieſen Schatz, der Liebe JESU, welcher nach Zeugnuß Thereſiä am 1. Cap. der 5. Wohnung in uns verborgen iſt, glücklich erheben. Dann wie eben dieſe heilige Mutter am 11. Cap. ihres Lebens ſpricht: Ich ſehe zwar wohl, daß kein ſo groſſes Gut auf Erden zu finden ſeye, damit dieſe Lieb könnte erkauft und bezahlet werden; jedoch ſo wir, ſo viel uns möglich iſt, Fleiß anwendeten keinem irdiſchen Ding anzuhangen, ſo zweifle ich gar nicht, es wurde uns dieſes Gut in ſehr kurzer Zeit geben werden, ſo wir uns nur aufs bäldiſt gänzlich dazu geſchickt macheten.

III. O mein JESU, du wahrer und einziger Schatz der Glaubigen! Eröfne unſere Gemüths-Augen, daß wir die Fürtreflichkeit dieſes Schatzes deiner Lieb recht erkennen, damit wir denſelben zu erlangen alles anwenden, aller anderer Lieb gänzlich abſagen, und jederzeit unſer Herz ſich alldort aufhalte, wo du, O unendlicher Schatz der Seelen! dich befindeſt, Amen.

(o)

Am 14. October.

Abends-Betrachtung

Am Vorabend des Feſts unſerer heiligen und Seraphiſchen Mutter Thereſiä.

GOTT iſt zu preiſen.

I. In Thereſia. II. Mit Thereſia.

Ich preiſe dich Vatter, HErr Himmels und der Erden, daß du dieſes vor denen Weiſen und Klugen verborgen, und denen Kleinen geoffenbaret haſt. Matth. 11. v. 25.

1. BEtrachte, wie Chriſtus der HErr ſeinen himmliſchen Vatter preiſe, und ihm danke, daß er ſeine Geheimnuſſen vor denen Hoffärtigen, Klugen und Weiſen der Welt verborgen, und ſelbe denen Kleinen oder Demüthigen geoffenbaret hat, weil es ihm als Vollmächtigen HErrn Himmels und der Erden alſo beliebig geweſen. Auf gleiche Weis haben auch wir Urſach über Urſach GOTT zu loben, daß er ihm hat gefallen laſſen, durch ein von Natur und dem Geſchlecht nach ſchwaches Weibsbild, als wie Thereſia ware, in ſeiner heiligen Kirch ſo groſſe und herrliche Wunderthaten zu würken.

ken. Dahero auch billich dieſes Evangelium an ihrer hochfeyerlichen Feſt-Begängnuß geleſen, und gleich im Anfang der Bull ihrer Heiligſprechung angezogen wird. Nemlich gleichwie der allmächtige GOTT bey Ausbreitung ſeines heiligen Glaubens nur zwölf arme und einfältige Männer erwählet, alſo wolte er auch bey der Erneuerung des uralten Carmeliter-Ordens ſich nur eines ſchwachen Weibs bedienen, damit man ganz klar erkennen kunte, daß, wie die Ausbreitung ſeines Glaubens, alſo auch erſtbeſagte Erneuerung ein göttliches Werk, ein Wunder der Gnad, und ein Meiſter-Stuck ſeiner ewigen Allmacht, Weisheit und Güte ſey, und daß ihm allein deſſentwegen alles Lob und Ehr hauptſächlich gebühre. Urſach deſſen obbemeldte Bull mit folgenden Worten beſchloſſen wird: Will ſich derowegen gezienien, daß wir GOTT für ein ſo herrliche Wohlthat, daß er ſeine Kirch mit dieſem hellen und neuen Liecht hat erleuchten wollen, alle ſammentlich in aller Demuth benedeyen und preiſen. Wann nun die geſammte Chriſtenheit GOTT in Thereſia lobet und groß machet, wie vielmehr ſollen dieſes diejenige thun, welche die auſſerordentliche Gnad haben dieſes von ihr erneuerten Ordens Mitglieder zu ſeyn? Geiſtliche Seel! lobe und preiſe derohalben auch du den gütigiſten GOTT in Thereſia, als welcher durch ſie zu deinem ſonderbarem Heil ſo groſſe Wunder gewürket.

Befleiſſe dich zugleich deinem Beruf vollkommen nachzuleben, in Bedenken, daß derjenige, ſo durch ſeine Nachläßigkeit dieſes herrlichiſte Werk GOttes zerſtöhren wird, ſehr groſſe Rechenſchaft werde geben müſſen, wie Thereſia ſelbſt am 36. Cap. ihres Lebens uns antrohet.

II. Weiters betrachte, wie dich die heilige Mutter Thereſia mit ihrem Beyſpiel ermuntere GOTT in allem zu loben und zu preiſen. Sie lobte immerdar GOTT, und kunte gleichſam in Wahrheit mit den Pſalmiſten ſagen: Ich will den HErrn zu aller Zeit preiſen, allzeit ſoll ſein Lob in meinem Mund ſeyn. Sie wiederholte beſtändig jene Wort: Ich will die Barmherzigkeiten des HErrn ewiglich ſingen. Ihre Schriften beſchloſſe ſie gemeiniglich mit dem Lob GOttes ſprechende: Der ſey in Ewigkeit gelobt oder gebenedeyet. Gleichfals erhebte ſie immerzu ihr Gemüth durch die Betrachtung der Geſchöpfen zu dem Schöpfer ſelbſt, und nahme hieraus eine Gelegenheit ſeine Allmacht Weisheit und Güte zu preiſen; wie ſattſam erhellet aus dem 2. Cap. der Wohnung, wo ſie von dem Seiden-Würmlein alſo ſpricht: Hieraus könnet ihr die groſſe Wunder GOttes wohl erwegen; was wurde es erſt ſeyn, wann wir aller Ding Eigenſchaften wußten? Ein ſehr nutzlich Ding iſt es, daß wir uns in Betrachtung dergleichen Wunderthaten

GOt-

GOttes aufhalten, und uns erfreuen, daß wir eines ſo weiſen und großmächtigen Königs Bräut ſeynd. Abſonderlich aber lobte ſie GOTT, wann ſie ſahe, daß ihre geiſtliche Kinder GOTT mit allem Eifer dienten, und ihrem Beruf vollkommen nachkamen. Wie ſattſam erhellet aus dem 13. Cap. der Stiftungen, wo ſie von denen erſten zweyen Barfüßigen Carmeliteren, und von ihrer Wohnung zu Durvelo, allwo ſelbe ſich aufhielten, alſo ſpricht: Als ich nun dieß Häußlein, darinnen man kurz zuvor kaum hat wohnen können, als voller Geiſts und Andacht geſehen, daß alles, wo ich mich nur hinwendete, mich auferbaute, und zugleich ihre Weis zu leben vernahme, ihre Abtödtung, ihre Weis zu betten, und das gute Exempel, daß ſie gaben, konnte ich GOtt dem HErrn nicht genugſam darfür danken, mit einer ſo groſſen innerlichen Freud meines Herzens, dieweil mich gedunckte, daß ich allbereit einen Anfang ſehe zu groſſer Aufnehmung unſeres Ordens, und zu ſonderbaren Dienſt GOttes. Seine Majeſtät wolle verleihen, daß es alſo ſtets fortfahre, wie es anjezo ſtehet, ſo wird mein Gedanken wohl wahr werden. Geiſtliche Seel! befleiſſe dich nach dem Beyſpiel deiner heiligen Mutter GOtt in allen fürfallenden Gelegenheiten zu loben und zu benedeyen, zugleich aber auch deinem Beruf vollkommen nachzukommen, damit du auf ſolche Weis

The-

Thereſiä auch noch im Himmel Anlaß gebeſt GOtt in dir und wegen dir zu preiſen.

III. O mein GOtt! wie wunderbarlich biſt du in in deinen Heiligen, und wie heilig in deinen Werken? Himmel und Erden ſollen dich preiſen für alle Gnaden, welche du der heiligen Mutter Thereſiä verliehen haſt, daß ſie dieſes ſo groſſe Werk der Reformation des Carmelitaniſchen Ordens ſo großmüthig angefangen, und ganz glücklich vollendet hat. Weil du mich aber aus ſonderbarer Gnad zu dieſem heiligen Orden beruffen haſt, ſtärke mich mit deiner Gnad, daß ich meinem Beruf vollkommentlich nachkomme, und dich in und mit Thereſia hier zeitlich und dort ewig lobe und preiſe, Amen.

Am 15. Octobee.

Morgens-Betrachtung.

Am Feſt der heiligen und Seraphiſchen Mutter Thereſiä Jungfrau und Ordens-Stifterin.

Thereſia preiſet GOtt.

I. Mit der Vollkommenheit ihres Lebens: II. Ihres Ordens.

Vatter! Ich preiſe dich. Matth. 11. v.25.

1. BEtrachte, daß, nach Meynung der erfahrniſten Geiſt-Lehreren ein einzige recht vollkommene Seel GOtt weit gröſſere Ehr und Lob beybringe, als viel andere unvollkommene, auch insgeſamt genommene Seelen. Dahero auch Chriſtus ſelbſt Lucä am 15. Cap. alſo geſprochen: Ich ſage euch, daß alſo eine Freud wird im Himmel ſeyn über einen Sünder, der Buß thut, mehr, dann über neun und neunzig Gerechte, die der Buß nicht bedürfen; weil nemlich nach Auslegung der heiligen Vätter gemeiniglich ein neubekehrter Sünder mit weit gröſſerem Eifer GOTT zu dienen pfleget, und die zuvor ihme angethane Unbild überflüßig zu erſetzen ſich möglichiſt befleiſſet; da hingegen einige Gerechte nach einer höheren Vollkommenheit zu ſchreitten ſich ganz und gar nicht bemühen, ſondern mit dieſem allein zufrieden ſeynd, wann ſie ſich in dem Stand der Gnad erhalten, und GOtt mit keiner ſchweren Sünd beleidigen. Erwege aber anjetzo, was für ein groſſes Wohlgefallen GOTT in Thereſia müſſe gehabt haben, als welche, obwohlen ſie niemahlen in eine ſchwere Sünd gefallen, doch mit ſo inbrünſtigen Eifer nach der Vollkommenheit geſtrebet, und

zwar zu einer ſo hohen Vollkommenheit, daß ſie ſich ſo gar mit jenem unerhörten Gelübd verbunden, allzeit dasjenige zu thun, was ſie vollkommner zu ſeyn erkennen wurde. Geiſtliche Seel! wie ſehr ſolte dich dieſes herrlichiſte Beyſpiel ermunteren nicht nach einer gemeinen, ſondern nach einer auſſerordentlichen Vollkommenheit zu trachten, damit du dich als einen wahren Sohn Thereſiä erzeigeſt, GOTT hiemit zu einem ſonderbaren Wohlgefallen ſeyeſt, und ihn auf eine angenehmſte Weis lobeſt und preiſeſt. Seye es, daß du dich nicht alſogleich zu einer ſo vollkommnen Heiligkeit erſchwingen könneſt, befleiſſe dich wenigiſt immerdar in der Tugend mehr und mehr zuzunehmen. Dann wie die heilige Mutter Thereſia am 2. Cap. der 3. Wohnung ſpricht; Die Vögelein, wann ſie fliegen lernen, ob ſie ſchon nicht alſobald ſo hoch ſich erſchwingen können, ſo folgen ſie doch allgemach ihren Elteren nach. Dieß hilfet über die maſſen viel, wie ich wohl weiß.

II. Weiters betrachte, daß, gleichwie ein vollkommnere Seel GOTT weit angenehmer iſt als hundert andere unvollkommene, welche zwar gerecht, jedoch ohne Eifer ganz lau dahin leben, alſo auch derjenige GOTT weit mehrers ehre und preiſe, der eine Seel zu hocher Heiligkeit beförderet, als welcher hundert andere Seelen, bloß allein zu einem gemeinen Chriſtlichen Lebens-Wandel anleitet.

Schlieſſe

Schlieſſe anjetzo, wie Thereſia GOTT auf eine wohlgefälligiſte Weis geehret und geprieſen habe, da ſie nicht nur mit ihrem eifrigiſten Gebett die Sünder aus ihrem höchſtgefährlichen Stand erlöſet, die Ketzer aus ihrem Irrthum herausgezogen, ſondern auch ſo viele tauſend Seelen in ihrer Reformation zu ſo hoher vollkommenheit und Heiligkeit beförderet hat, daß billich auch unter anderen Urſachen, welche zu der Heiligſprechung Thereſiä beygebracht wurden, eine und zwar eine ſehr wichtige die Heiligkeit ihrer hinterlaſſenen geiſtlichen Kinderen geweſen, wie ganz klar aus der Bull dieſer ihrer Heiligſprechung zu erſehen iſt. Erkenne hieraus, O geiſtliche Seel! die Hochheit deines Stands, und wie ſehr du verbunden ſeyeſt, dich nicht mit einer gemeinen Tugend zu befriedigen, ſondern nach einer ſehr groſſen Vollkommenheit zu trachten, damit GOTT ferners durch die Vollkommenheit des Carmelitaniſchen Ordens geprieſen werde. Erzeige dich hierinfals als ein wahres Kind Thereſiä, damit du deinem Beruff und dem Willen und der Meynung, welche die heilige Mutter bey Aufrichtung ihrer Clöſter gehabt, vollkommnes Genügen leiſteſt. Dann wie ſie ſelbſt am 3. Cap. des Weegs der Vollkommenheit ſpricht: Mein Ziel und Meinung iſt geweſen, daß in dieſem Cloſter die erſte Regul unſerer lieben Frauen und Kayſerin mit aller Vollkommenheit gehalten werde, mit welcher ſie jezt angefangen hat. Dieſes

ſes aber von uns zu erlangen ruffet ſie uns in eben dieſem Capitel eifrigiſt zu mit dieſen Worten: Allzeit ſollet ihr nachfragen, was vollkommner iſt.

III. O heilige Mutter Thereſia! Ich erfreue mich über deine, und von dir auch in anderen beförderte Vollkommenheit. Ich preiſe mit dir den gütigiſten GOTT, und wünſche ein tauglicher Werkzeug zu werden, daß ich mit dir die Ehr deines göttlichen Bräutigams vermehren könne. Erbitte derohalben, O Seraphiſche Mutter! mir und allen deinen geiſtlichen Kinderen die Gnad, daß wir deiner und deines Ordens Vollkommenheit eifrigiſt nachtrachten, und viele Seelen zu GOtt führen, damit wir ſelben mit dir gleichwie hier zeitlich, alſo dort ewig preiſen mögen, Amen.

Am 15. October.

Abends-Betrachtung.

An eben dieſem Feſt.

GOTT hat Thereſiä übergeben zu beeiferen.

I. Seine Ehr. II. Die Ehr ſeiner Mutter und ſeines Nähr-Vaters.

Alles iſt mir von meinem Vatter übergeben worden. Matth. 11. v. 27.

1. BEtrachte, daß Chriſtus der HErr, was er von ſeinem himmliſchen Vatter empfangen, auch ſeinen Auserwählten nach ihrer Fähigkeit mittheile. Gleichwie nun ihme oblage, die Ehr ſeines himmliſchen Vatters zu beeiferen, alſo legte er auch Thereſiä auf, daß ſie ſowohl ſeine als ſeiner liebwürdigſten Mutter und ſeines heiligen Nähr-Vatters Ehr möglichiſt beeiferen ſolte. Anbelangend den Eifer für die göttliche Ehr ſagte Chriſtus ſelbſt, da er ſie für ſeine liebſte Braut auserwählte, zu ihr: Künftighin, wirſt du als ein wahre Braut für meine Ehr nicht nur als deines GOttes ſondern auch als deines Bräutigams eiferen. Welches auch Thereſia auf das eifrigiſte bewerkſtelligte, indem ſie für die Ehr ihres geliebtiſten Bräutigams ſo viel gethan und gelitten, daß gar füglich von ihr einigermaſſen kann verſtanden werden, was Chriſtus einſtens von dem heiligen Paulo geſprochen: Dieſe iſt mir ein auserwähltes Gefäß, daß ſie meinen Namen trage vor denen Völkeren und Königen, dann ich werde ihr zeigen, was ſie für meinem Namen zu leyden habe. Deſſentwegen auch gantz billich unſere heilige Religion der heiligen Mutter jene Wort unſeres heiligen Vatters Eliä zueignet, da ſie in der erſten Antiphon der heutigen Tag-Zeiten in ihrem Namen alſo ſinget: Ich hab mit Eifer

geeiferet für die Ehr meines Geſpons JE-SU Chriſti, der mir geſagt: als eine wahre Braut wirſt du meine Ehr beeiferen. Geiſtliche Seel! Wilſt du ein wahres Kind Thereſiä ſeyn, mußt du dir imgleichen die Ehr JEſu höchſtens angelegen ſeyn laſſen und keine Gelegenheit auch mit deiner gröſten Ungelegenheit verabſaumen, wo du etwas zu deroſelben Vermehrung kannſt beytragen. Du mußt GOTT eifrigiſt bitten, daß ſein heiligiſter Nam allenthalben geheiliget, und ſeine Erkanntnuß und Lieb aller Orten ausgebreitet werde. Mache aber bey dir ſelbſt den Anfang, und befleiſſe dich, daß aus allen deinen Gedanken, Worten und Werken keines ſeye, welches nicht zur Ehr JESU gereiche. Nicht minder mußt du bereit ſeyn zur Ehr und aus Liebe JESU vieles zu leyden und auszuſtehen. JEſus der Thereſiam geſtärket, wird auch deine Stärke ſeyn.

II. Weiters betrachte, daß Chriſtus unſerer heiligen Mutter Thereſiä neben ſeiner Ehr auch die Ehr Mariä und des heiligen Joſephs zubeeiferen übergeben habe. Es wolten zu ſelbiger Zeit die überhand nehmende Ketzereyen, welche gleichſam als ein Brut der hölliſchen Schlangen ſich der Ehr Mariä heftigiſt widerſetzten, die Chriſtliche Andacht zu der Mutter GOttes und anderen Heiligen, aus denen Hertzen der Chriſtglaubigen gäntzlich ausrotten und vertilgen; aber Thereſia

bemü-

bemühete ſich aus allen Kräften die Ehr der glorreichen Mutter GOttes zu beſchützen. Erneuerte ſodann mit unausſprechlicher Mühe den uralten Orden unſer lieben Frauen vom Berg Carmelo, und brachte ſelben glücklich in den alten Flor mit höchſter Erſtaunung der gantzen Welt, und zugleich mit gröſter Ehr der Himmels-Königin, als dero Dienſt beſagter Orden beſonders gewiedmet iſt. Imgleichen botte ſie auch allen ihren Kräften auf, damit ſie die gleichſam völlig vergrabene Andacht gegen dem heiligen Joſeph empor brachte. Wer immer mit ihr einen Umgang pflegte, dem riethe ſie alſobald; er ſolle zu Joſeph gehen, und ihne für ſeinem ſonderbaren Fürſprecher auserkohren. In ihren Bücheren, welche ſie aus Gehorſam und mit ſonderbarer Erleuchtung des göttlichen Geiſtes verfaſſet, flößte ſie die Andacht zu dieſem glorreichen Patriarchen auf das nachdrucklichiſte ein. Wodurch ſie dann bewürcket hat, daß die Andacht gegen dem heiligiſten Nähr-Vatter JESU alſo ſehr an allen Orten zugenommen, daß ſie kaum höher mehr ſteigen kan. Geiſtliche Seel! befleiſſe dich jederzeit ein kindliche Andacht zu Mariam und den heiligen Vatter Joſeph zu tragen, und ihre Verehrung jederzeit auch in anderen zu vermehren, damit du dich einen wahren Sohn Thereſiä erzeigeſt.

III. O heilige Mutter Thereſia, du auserwählte Braut JESU, und inbrünſtigiſte Eiferin für die Ehr GOttes, für die Ehr Mariä und dero reiniſten Geſpons des heiligen Joſephs! theile mir etwas von deinem Eifer mit, daß ich mich als dein wahres Kind erzeige. Vermehre in mir und allen Chriſten die Liebe GOttes, und die Andacht zu Mariam und Joſeph, damit wir durch ihre Fürbitt dorthin gelangen, wo wir mit dir GOTT ewig ehren, lieben und loben werden, Amen.

Am 16. October.

Morgens-Betrachtung

Am 2. Tag in dieſer Octav.

Von denen Mitteln.

I. Mit welchen GOTT Thereſiam zur Heiligkeit bereitet. II. Nachdem ſie aber abgewichen, wiederum darzu gezogen hat.

Du haſt es denen Kleinen geoffenbaret. Matth. 11. v. 26.

1. Be-

1. BEtrachte, durch was Mittel GOTT Thereſiam ſchon in ihren jungen Jahren zur Heiligkeit zubereitet habe. Dieſes waren beſonders die geiſtliche Geſpräch, welche ſie ſchon in ihrer Jugend mit ihrem Brüderlein Roderico gehalten. Dann da ſie mit einander die Leben der Martyrer öfters durchleſeten, erkannten ſie aus göttlicher Erleuchtung gantz klar ſowohl die Eitelkeit dieſer Welt, als die Glück- und Unglückſeligkeit des anderen ewig daurenden Lebens. Deſſentwegen ſie auch öfters dieſe Wort gantz tiefſinnig widerholten: Ewig, Ewig, Ewig glückſelig, Ewig unglückſelig. Da wurde in Wahrheit erfüllet, daß GOTT ſeine Geheimnuß denen Kleinen geoffenbaret. Ja dieſes geiſtliche Geſpräch würckte in der kleinen Thereſia und Roderico ſo viel, daß ſie alles Zeitliche verachteten, und mit obſchon zarten doch ſtarckmüthigen Schritten das vätterliche Haus heimlich verlieſſen, und in das Mohren-Land zogen, um alldort durch Vergieſſung ihres jungen Bluts für dem Glauben die ewige Freud deſto ehender zu erlangen. Da ſie aber von ihrem Vötter auf der Reiß angehalten, und wiederum zuruck geführet wurden, erſetzten ſie ihren ſchmertzlich bedaurten Schaden mit vielen Ubungen der Andacht und Chriſtlichen Lieb. Bewundere allhier O geiſtliche Seel! die herrliche Würckungen, welche die öfftere Uberlegungen der erkannten göttlichen Wahrheiten und die geiſtliche Geſpräch herfür

bringen. Befleiſſe dich demnach dieſe dir geoffenbarte Geheimnuſſen öffters was reifers zu erwägen, weilen ſelbe, gleich einem Senff-Kernlein, nur alsdann ihre Krafft zeigen, wann ſie durch widerholte Bedenckung gleichſam zermalmet werden. Trage auch ſonderbare Sorg, daß deine Geſpräch nicht von eitlen, ſondern nur von geiſtlichen Sachen handlen; dann durch derley Geſpräch, gleich als durch ſanffte Windlein wird das Feur der Lieb ſowohl in dir als in dem Zuhörenden immerdar mehr und mehr angeblaſen, und heftiger entzündet. Dahero die heilige Mutter Thereſia am 7. Cap. ihres Lebens alſo ſpricht: Ich halte darfür, daß, wer aus guter Meynung mit andern von dergleichen Dingen reden wird, nicht allein ihm ſelber, ſondern auch den Zuhörenden nutz ſeyn, und allzeit etwas daraus lernen werde ſowohl zu ſeiner ſelbſt eigenen Unterrichtung, als auch zur Unterweiſung ſeiner guten Bekannten.

II. Weiters betrachte, durch was Mittel GOtt Thereſiam, da ſie in etwas von dem Tugend-Weeg abgewichen, wiederum an ſich gezogen habe. Es brachte zwar der böſe Feind die junge Thereſiam durch Leſung eitler Bücher und durch böſe Geſellſchaft nach und nach dahin, daß ſie ſich in allerhand Eitel- und Uppigkeiten gäntzlich verſtrickte: da ſie aber, obwohlen anfangs wider ihren Willen die geiſtliche Bücher neuerdings in die Händ nahme,

und ihres Vatters Bruderen, bey welchem ſie ſich einige Täg aufhielte, daraus vorlaſe, entſprange in ihr mehrmalen eine Lieb zur geiſtlichen Leſung, wodurch ſie dann wiederum gantz glücklich auf den rechten Weeg zuruck geführet wurde, wie ſie ſelbſten am 3. Cap. ihres Lebens bezeuget, wo ſie alſo ſpricht: Die göttliche Wort, die ich alldort gehört und geleſen hab, hatten ein ſolche Kraft, daß ich wiederum anfienge die Wahrheiten zu erkennen, die ich in meiner Kindheit gefaſſet hatte. Wie nemlich alles ſo nichtig ſeye, wie eitel die Welt, und wie kürzlich alles verſchwinde, und ein End nehme. : : O gütiger GOTT! auf was für Weis und Weeg hat mich nicht deine Majeſtät allgemach zu dem Stand geſchickt und bereit gemacht, in welchem ſie ſich meiner gebrauchen wolte, der ſeye in Ewigkeit darfür gebenedeyet. Geiſtliche Seel! Erkenne auch du den überaus groſſen Nutzen, der aus öffterer geiſtlicher Leſung entſpringet, als durch welche du beſonders in Erkanntnuß der ewigen Wahrheiten angeleitet, und zu einem ſehr groſſen Fortgang auf dem Tugend-Weeg beförderet wirſt. Dann wie der heilige Iſidorus ſpricht: Der mit GOTT will Gemeinſchaft machen, muß öfſters betten und geiſtliche Bücher leſen; dann da wir betten, reden wir ſelbſt mit GOTT: da wir aber leſen, redet GOtt mit uns. Kürtzlich: alles zunehmen in

der Tugend kommet von der Betrachtung und geiſtlichen Leſung her. Jedoch muß dieſe geiſtliche Leſung nicht aus Fürwitz oder aus purer Gewohnheit ſondern mit Aufmerkſamkeit und Demuth geſchehen; ſintemahlen GOTT ſeine Geheimnuſſen nur den Kleinen oder Demüthigen offenbaret. Wann du demnach eine geiſtliche Leſung anfangen wilſt, ruffe jederzeit vor derſelben in Demuth deines Hertzens mit dem Propheten zu GOtt: HERR! rede, dann dein Diener höret zu.

III. O mein GOtt! wie wunderbarlich ſind deine Weeg, mit welchen du die Hertzen deiner Auserwählten zu dir zieheſt, und denſelben deine Geheimnuſſen offenbareſt. Verleihe mir, daß ich nach dem Beyſpiel meiner heiligen Mutter Thereſiä jederzeit von heiligen Sachen rede, und mich in Leſung der geiſtlichen Büchern fleiſſig übe, damit ich hieraus erkenne, was mir nothwendig iſt, daß ich dir eifrig dienen, und dorthin gelangen möge, wo deine Glory in mir wird geoffenbaret werden, Amen.

Am

Am 16. October.

Abends-Betrachtung.

Am 2. Tag in dieſer Octav.

Von anderen Mitteln zu ihrer Heiligkeit.

I. Von der Ubung des innerlichen Gebetts. II. Von der Beharrlichkeit in ſelbem.

Du haſt es den Kleinen geoffenbaret. Matth. 11. v. 25.

1. BEtrachte ein anderes ſonderbares Mittel, durch welches die heilige Mutter Thereſia zu jener Wundergroſſen Vollkommenheit gelanget iſt. Dieſes aber ware die Uebung des innerlichen Gebetts, als in welchem GOtt auf ſonderbare Weis denen kleinen und demůthigen Seelen ſich offenbaret. Dann ein demůthiges Gebett iſt gleichſam ein Schlůſſel, mit welchem wir die gőttliche Schatzkammer erőffnen kőnnen. Es iſt das ſicheriſte, ja ſchier das eintzige Rinnſal, wodurch uns die Gnaden GOttes zuflieſſen. Dieſes wußte gar wohl Thereſia. Dahero ihr mehriſte, oder vielmehr alleinige Beſchäfftigung und Sorg ware, wie ſie ſich immerdar in dem Gebett üben, und hiedurch jederzeit mehr und

mehr in der Tugend zunehmen möchte. Weilen aber Thereſia ſowol die Nothwendigkeit als die höchſte Nutzbarkeit des Gebetts gar wohl in ihr ſelbſten erkannte, ſo beflieſſe ſie ſich auch andere hiezu eifrigiſt zu ermahnen, daß ſie ſich imgleichen eines ſo groſſen Guts theilhaftig machten. Deſſentwegen rufet ſie voll des heiligen Eifers allen und jedem am 8. Cap. ihres Lebens alſo zu: Wer aber dieſe Ubung noch nicht angefangen hat, den bitte ich durch die Liebe GOttes, er wolle ſich eines ſo groſſen Guts nicht berauben. Dann obſchon einer hierinnen nicht ſo viel zunehmen, noch ihm Gewalt anthun wurde zu ſolcher Vollkommenheit zu gelangen, daß er der Tröſtungen, die GOtt dergleichen Seelen zuertheilen pfleget, theilhaftig werde, ſo wird er doch zum wenigiſten ſo viel gewinnen, daß er zur Erkanntnuß des Weegs, der zum Himmel führet, kommen wird. Geiſtliche Seel! laſſe doch Thereſiam nicht ſo lang ruffen, folge einmahl ihrer mütterlichen Ermahnung, und übe dich fleißig in dem Gebett, damit du jene Gnaden erlangeſt, welche dir nothwendig ſeynd, daß du deinem Beruff nachkommeſt, und eine ſtandmäßige Vollkommenheit erlangeſt. Dann ſo dieſe Thür (ſpricht abermal Thereſia am 8. Cap. ihres Lebens) verſchloſſen iſt, weiß ich nicht, auf was Weiß GOtt ſeine Gnaden uns zuſchicken könne. Dann wann er ſchon gern in einer Seel einkehren wolte, ſo findet er

keinen Zugang, dieweil er ſie einſam, rein, und ſeines Troſts begierig haben will.

II. Weiters betrachte, daß die heilige Mutter Thereſia ihre überaus groſſe Heiligkeit zwar durch das Gebett, beforderiſt aber durch die Beharrlichkeit in demſelben erlanget habe. Es bemühete ſich der böſe Feind nach allen Kräften ſie von dieſer höchſt nutzlichen Ubung abwendig zu machen, ja er brachte es auch ſo weit, daß ſie das Gebett unter dem Schein der Demuth auf eine Zeit unterlieſſe, welches dann nach Zeugnuß Thereſiä ſelbſt eine aus denen gefährlichiſten Verſuchungen ware. Kaum aber hatte ſie die Gefahr vermerket, kehrte ſie alſogleich zu dieſer höchſt nutzbaren Ubung des Gebetts wiederum zuruck, und verharrete nachmahls in demſelben alſo ſtandhaft, daß, obwohlen ſie bey achtzehen Jahr wenig Geſchmack, hingegen ſehr viele Beſchwernuß hierinfals empfande, ſie ſich doch niemal mehr auch im mindiſten davon abwendig machen lieſſe. Gewiß iſt, ſagt ſie ſelbſt, daß der Gewalt ſo unerträglich ware, den mir der böſe Feind oder mein böſe Gewohnheit anthate, daß ich nicht ſolte zum Gebett gehen, daß ich mich zu überwinden alle meine Kräften Muth und Hertz anwenden mußte. . . . Endlich doch halffe mir der HERR überwinden. Ja er belohnte ihre großmüthige Standhaftigkeit im Gebett alſo überflüßig, daß er ſie zur höchſten Beſchaulich-

keit

keit erhebet, zu ſeiner inneriſten Gemeinſchaft und Vereinigung zugelaſſen, und mit vielen auſſerordentlichen Gnaden verherrlichet hat. Geiſtliche Seel! Lerne von der heiligen Thereſia die Beharrlichkeit in dem Gebett, wann es auch noch ſo trocken hergehet. Diene GOtt, nach ihrer Redens-Art, auf deine eigene Unkoſten, ſo wird er gewiß deine Beſtändigkeit, wo nicht mit auſſerordentlichen, doch mit anderen häuffigiſten Gnaden belohnen, vermittels deren du gar leicht wirſt in den Tugenden zunehmen, und zu einer ſtandmäſſigen Vollkommenheit gelangen. Worzu ſie uns nachdrucklichiſt ermahnet, da ſie am oftgedachten 8. Cap. ihres Lebens alſo ſpricht: Dieß kann ich aus eigener Erfahrnuß ſagen, daß, wer ſich im Gebett zu üben einmahl angefangen hat, ob er ſchon noch ſo viel Ubels thue, gleichwohl daſſelbe nicht unterlaſſen ſolle; dann diß iſt das Mittel, dadurch er wieder zu recht kann gebracht werden, ohne daſſelbe aber wirds ſehr ſchwer hergehen.

III. O heilige Mutter Thereſia, du Lehrmeiſterin des Gebetts! wie kräftig treibeſt du mich ſowohl mit deinem Beyſpiel, als mit deiner Lehr zur beſtändiger Ubung deſſelben an. Weilen dir dann Chriſtus ſelbſt verſprochen, er wolle dir nichts verſagen, was du von ihm zu ſeiner Ehr und unſerem Heil begehren wirſt, ſo erbitte mir als deinem unwürdigiſten Kind eine ſtandhafte Beharrlichkeit in dem innerli-

chen Gebett. Du haſt ſelbſt erfahren, was wir arme Menſchen aus uns ſelbſten vermögen, wann uns GOTT nicht zu ſich erhebet; ſo erbarme dich auch meiner, und erbitte mir, daß GOtt ſeine Barmherzigkeit und mein Gebett von mir nicht hinweg nehme, Amen.

Am 17. October.

Morgens-Betrachtung.

Am 3. Tag in dieſer Octav.

Von dem lebendigen Glauben der heiligen Mutter Thereſiä.

I. Dieſer wird ſonderbar angerühmt in der Bull ihrer Heiligſprechung:
II. Dieſen hat ſie in vielen herrlichen Ubungen gezeiget.

Niemand kennet den Sohn als der Vatter, und niemand kennet auch den Vatter als der Sohn, und den es der Sohn will offenbaren. Matth. 11. v. 27.

1. BEtrachte, was groſſen Glauben die heilige Mutter Thereſia gehabt habe. Dieſen kannſt du leichtlich ermeſſen, aus ihrer gleichſam unermeſſenen Vollkommen-

menheit, welche keinen anderen Grund als den Glauben hat; immaſſen ja ohne Glauben es unmöglich iſt GOtt zugefallen, und derjenige, der zu GOtt hinzugehen will, nothwendiger Weis glauben muß. Dieſen feſten Glauben Thereſiä aber giebt uns noch klärer zu verſtehen der Päbſtliche Stuhl ſelbſten, da er hievon in der Bull ihrer Heiligſprechung zu ihrem gröſten Ruhm alſo ſpricht: Weilen aber zu Aufrichtung eines ſo hohen Gebäues von Chriſtlichen Tugenden die Grundveſte der Glauben iſt, ſo hat Thereſia denſelben alſo feſt und unbeweglich geleget, daß ſie, nach dem Wort des HErrn, jenem weiſen Mann zu vergleichen, der ſein Hauß auf einem Felſen aufgebauet. Dann ſie glaubte, die heilige Sacramenten und andere Glaubens-Articul der Chriſtlichen Religion alſo feſtiglich daß ſie von jeglichem Puncten, wie ſie ſagte, kein gröſſere Gewißheit haben kunte. Mittels dieſes Glaubens-Liecht ſahe ſie mit den Augen des Gemüths Chriſtum im heiligiſten Sacrament ſo klar, daß ſie ſagen dörfte: ſie habe keine Urſach diejenige zu beneiden, welche den HErrn mit leiblichen Augen geſehen. Geiſtliche Seel! befleiſſe auch du dich jederzeit einen lebendigen Glauben zu haben, ſonderbar aber vor der heiligen Communion, und bitte alsdann deine heilige Mutter um Vermehrung des Glaubens, damit du aus ſelber deſto häufigere Früchten erlangeſt. Dann wie eben dieſe

heilige

heilige Mutter am 34. Capitel des Weegs der Vollkommenheit von Chriſto ſpricht: So er nun, da er noch auf Erden umgienge, allein mit Berührung ſeiner Kleider die Krancke geſund gemacht, ſo iſt mit nichten zu zweiflen, daß er auch Wunder thun werde, wann er alſo inner uns iſt, ſo wir anderſt einen lebendigen Glauben haben werden.

II. Weiters betrachte, was vielfältige und herrliche Glaubens-Ubungen Thereſia verrichtet, und was maſſen ſie hiedurch ihren groſſen Glauben auch im Werk ſelbſt gezeiget habe. Erſtlich zwar wolte ſie ſchon in ihrem zartiſten Alter ihr Leben zur Beſtättigung des wahren Glaubens dargeben. Sie ware auch jederzeit bereit, daß ſie nach eigner Bekanntnuß im 33. Cap. ihres Lebens: ehe ſie wider die allergeringſte Ceremonien der Kirchen oder wider jede Wahrheit der heiligen Schrifft etwas thun ſolte, viel lieber tauſendmahl wolte den Tod ausſtehen. Ihr lebhaftiſter Glaub machte ſie alſo behertzt, daß, wie ſie in der 2. Verzeichnuß ſpricht, ſie ſich gantz allein allen Lutheraneren widerſetzen wolte, damit ſie ihnen ihren Irrthum zu erkennen geben möchte. Dahero beweinte ſie den Untergang ſo vieler Un- und Irrglaubigen mit bitteriſten Zäheren, und batte immerdar inſtändigiſt zu GOtt, daß er doch ſo groſſem Unheil abhelffen wolte. Zu dieſem Ziel und

End hat ſie auch die Reformation des Carmeliter-Ordens fürgenommen, damit ihre Geiſtliche Kinder für alle Arbeiter in dem Weinberg des Herrns eifrigiſt betteten, und durch vollkommniſtes Leben ſo viel Gutes in der Kirch GOttes verſchafften, als viel Böſes Luther und andere Ketzer angeſtiftet. Endlichen dankte ſie annoch in ihrem Todbeth sehr offt dem allgütigen GOtt, daß ſie als eine Tochter der Catholiſchen Kirchen ſterben kunte. Geiſtliche Seel! Erſtatte auch du mit Thereſia für die ſo groſſe Gnad des wahren Glaubens ſchuldigiſten Dank, bitte ſowohl für dich als für andere um Vermehrung des Glaubens, und um Bekehrung der Unglaubigen. Und weil GOtt ſeine Geheimnuß nur denen Kleinen oder Demüthigen offenbaret, giebe deinen Verſtand gefangen, und ſuche deinen Glauben nicht mit fürwitzigen Nachgrüblen, ſondern durch demüthiges Gebett zu ſtärken. Ruffe derohalben mit Thereſia zu GOtt, und ſage:

III. O Urſprung und Anfänger des Glaubens! Verleihe mir einen lebendigen und würkenden Glauben, welcher derjenige iſt, den du groß nenneſt, und der alles erhalten kann. Siehe an ſo viele tauſend Seelen, welche du mit deinem koſtbariſten Blut erlöſet haſt, und annoch in denen Finſternuſſen des Un- und Irrglaubens ſitzen. Ertheile ihnen deine Erkanntnuß und Lieb, damit, da wir hier in der Dunkle des Glaubens

auf

auf dich hoffen, wir dich lieben, und dort in der klaren Anſchauung uns ewig erfreuen mögen, Amen.

Am 17. October.

Abends-Betrachtung

Am 3. Tag in dieſer Octav.

Von der Theologiſchen Hoffnung der heiligen Mutter Thereſiä.

I. Mit dieſer hat ſie GOTT:

II. Wie auch auf GOTT gehoffet.

Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen ſeyd, und ich will euch erquicken. Matth. 11. v. 28.

1. Betrachte, daß man in der Theologiſchen Hoffnung vor allen erwägen müſſe, was man hoffe, und mit was Mittel und Kräften man das Verhoffte erlangen wolle. Was man hoffet, iſt GOtt ſelbſten, den wir ewiglich zu beſitzen und zu genieſſen hoffen, als unſer letztes Ziel und End, zu dem wir erſchaffen ſeynd; andere Sachen hoffet man durch die theolgiſche Hoffnung nur als eine Zugab, und in ſoweit ſie zu dieſem Ziel und End nothwendig oder verhilflich

ſeynd. Wie groß aber dieſe Hoffnung GOtt zu genieſſen in Thereſia geweſen ſeye, deutet die Bull ihrer Heiligſprechung mit folgenden Worten an: Ein ſolche lebendige Hoffnung hatte ſie zu GOTT dem HErrn, daß ſie ohne Unterlaß beweinte, daß ſie ſo lang in dieſem Leben aufgehalten wurde, welches ſie verhinderet, daß ſie nicht ſtätig bey dem HErrn ſeyn kunte. Wie ſie dann oftermalen, wann ſie an die Freuden des himmliſchen Vatterlands gedachte, von ſich ſelber kame, und zum Vorgenuß derſelben annoch im Fleiſch verzucket wurde. Geiſtliche Seel! gehe jetzt in dich, und ſiehe, wie deine Hoffnung beſtellet ſeye. Lebeſt du nicht zuweilen, als wann du im Himmel nichts zu hoffen hätteſt: da hingegen Thereſia, öfters vor Ubermaß der Begierd bey GOtt zu ſeyn ſagte: Ich ſtirb, weil ich nicht ſtirbe? trachteſt du nicht alſo begierig nach dieſen irdiſchen Freuden und Güteren, als wann du ewig allhier zu verbleiben hätteſt: da indeſſen Thereſia alles Irdiſche wie ein Kott verachtete, und nur nach GOtt und nach göttlichen Dingen ſeufzete? Wo iſt wohl in dir, wie in Thereſia, eine Begierd zu ſterben, um deſto ehender GOtt ewiglich zu genieſſen. Bitte die heilige Thereſiam, ſie wolle dir eine wahre Hoffnung erlangen, damit du öfters mit ihr nach GOTT inbrünſtigiſt verlangeſt, und mit David nach GOtt ſeufzeſt: ſprechend: Wehe mir! weil mein Aufenthalt iſt verlänge-

längeret worden; wann wird ich kommen, und vor deinem Angeſicht erſcheinen? und: was hab ich im Himmel, und was verlange ich auf Erden ohne dich O GOTT meines Hertzens, und mein Antheil in Ewigkeit.

II. Weiters betrachte, daß dieſes höchſte Gut, welches wir hoffen, freylich nicht mit natürlichen Kräften oder Mitteln ſondern alleinig mit der allmächtigen Gnadenhilf GOttes könne erlanget werden., auf welche ſich auch die theologiſche Hoffnung allein ſteifet, da ſie nicht nur GOtt ſondern auch auf GOtt hoffet, und ihn mit ſeiner Gnad zu beſitzen verhoffet. Thereſia hatte eine gröſſe Erkanntnuß der Allmacht GOttes, mit der wir alles können, und ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit, welche jederzeit bereit iſt uns zu helffen. Sie erkannte das Lieb-volle Hertz JESU, welches uns alle einladet, daß wir zu ihm kommen ſollen, mit verſprechen, er wolle uns erquicken mit jenen Gnaden, die er uns mit ſeinem Blut und Tod verdienet hat. O wie ſehr muß demnach die Hoffnung Thereſiä gewachſen ſeyn, da ihr JESUS alle ſeine Verdienſt geſchencket, daß ſie mit ſelben, wie mit ihrem Eigenthum umgehen kunte? oder wer erſtaunet nicht, wann er lieſet, wie Thereſia auch in ſchweriſten Sachen, und wo menſchlicher Weis alles verzweifelt zu ſeyn ſchiene, doch ihre Hoffnung und Muth nicht habe ſincken laſſen; ſondern ſo viele Clöſter,

als unwiderſprechliche Zeugen ihres feſtiſten Vertrauens auf GOtt, ohne Geld und in denen gröſsten Widerſprechungen und Verfolgungen glücklich zu Stand gebracht? Meine Seel! warum biſt du traurig, und warum verwirreſt du mich? Hoffe auf GOtt, der noch heut zu Tag eben ſo mächtig, ſo gütig und ſo getreu in ſeinen Verheiſſungen iſt, als er von Ewigkeit her geweſen. Er will nicht, daß du verzagen, ſondern vielmehr auf ihne hoffen ſolleſt. Die Verdienſt Chriſti ſeynd für alle. Dahero ladet er auch alle ein, ſprechend: Kommet alle zu mir, er ſchlieſſet keinen aus, folglich auch dich nicht. Hoffe nur ſicherlich auf ihn und ſeine Gnad, er wird gewiß kommen, und dich erquicken, dann wie David am 9. Pſalm ſpricht: Er iſt ein Helffer zur rechter und bequemer Zeit.

III. O heilige Mutter Thereſia! Lehre mich mit dir die Barmherzigkeiten GOttes ewiglich ſingen, und mich auf ihn allein verlaſſen. Dann wann ich auf eigene Kräften, oder auf die menſchliche Hülff hoffe, weiß ich wohl, daß ich auf Sand baue, und mich auf gebrechliche Mooß-Rohr lehne. Da ich aber GOtt und auf GOtt hoffe, wird ich in Ewigkeit nicht zu ſchanden werden, Amen.

Am

Am 18. October.

Morgends-Betrachtung.

Am Feſt des heiligen Evangeliſten Lucä.

Dem heiligen Lucä gereichet zu ſonderbarem Lob, daß er das heilige Evangelium

I. Geprediget. II. Geſchrieben.

Der im Evangelio bey allen Kirchen guten Ruhm hat. 2. Corinth. 8. v. 18.

1. Betrachte, daß der heilige Lucas nicht nur von dem heiligen Paulo in ſeinem Sendſchreiben zu den Coloſſenſern am 4. Cap. als ein liebſter Mit-Gehilf angerühmet, ſondern auch von der gantzen Kirch GOttes andächtigiſt verehret werde, theils weil er das heilige Evangelium eifrigiſt geprediget, theils auch, weil er daſſelbe ſchriftlich verfaſſet hat. Seine apoſtoliſche Verrichtungen beſtunden meiſtentheils in deme, daß er mit dem heiligen Paulo, welchem er als ein beſtändiger Reißgeſpan und Mithelffer zugegeben worden, den wahren Glauben verkündigte. Er ware aller Mühewaltungen, Verfolgungen und Gefahren dieſes groſſen Welt-Apoſtels, folglich auch

der Früchten und des Lohns deſſelben theilhaftig worden. Billig kann man von dieſen zweyen eifrigiſten Verkündigern des Worts GOttes mit Iſaia am 52. C. aufruffen: O wie ſchön ſeynd die Füß, wie verdienſtlich und koſtbar vor GOtt alle Schritt und Tritt deren, die den Frieden verkündten, und das Heil predigen? Geiſtliche Seel! wie ſehr beeiferest du die Ehr GOttes und das Seelen-Heil? Wann du in deinen Gewiſſen-Erforſchungen nachdenckeſt, und dich befrageſt: Was hab ich heut zum Dienſt GOttes und zum Nutzen des Nächſten gethan? Mußt du nicht bekennen, daß du viele Stunden müßig verzehret, GOtt lau und kaltſinnig gedienet, und deine Werk aus pur natürlichem Antrieb verrichtet haſt? Vermeineſt du wohl du werdeſt mit deinen Bequemlichkeiten jene Kron erlangen, für welche die Heilige ſich ſo ſehr bemühet haben? biſt du kein Apoſtel, ſo muſt du doch als ein Chriſt ihrer Apoſtoliſchen Lehr folgen, und deinen Glauben im Werk erzeigen: als ein Geiſtlicher aber die Apoſtoliſche Armuth, die Verachtung der Welt und die Abtödtung lieben, und das Seelen-Heil, ſoviel dein Beruf zulaſſet, beförderen. Kannſt du aber ſolches nicht mit Predigen bewerkſtelligen, ſo höre, was die heilige Mutter Thereſia am 15. Cap. des Weegs der Vollkommenheit zu ihren geiſtlichen Töchteren ſpricht: Alle ſolten wir uns befleiſſen Prediger zu ſeyn mit Werken; ſintemalen uns der Apoſtel und unſere eigene

Un-

Untauglichkeit verbietet mit Worten zu predigen. Gedenket nur nicht, daß das Gute und Böſe, das ihr thut, werde verborgen bleiben, ſo verſchloſſen als ihr immer ſeyd. Es erhebet aber ein ſolches Ding (nemlich ein tugendſames Beyſpiel) bisweilen eine Seel mehrers, als zehen Predigen.

II. Weiters betrachte, daß der heilige Lucas von der geſammten Chriſtenheit hoch geprieſen und angerühmet werde, weil er ein heiliges Evangelium ſchriftlich verfaſſet, welches vor den anderen dreyen Evangelien dieſes als etwas beſonderes in ſich hat, daß uns darinnen von denen Geheimnuſſen der Menſchwerdung Chriſti und der Göttlichen Mutter eine beſondere und weitläuftigere Nachricht ertheilet werde, da indeſſen von anderen dreyen Evangeliſten dieſelbe gantz kurtz angezogen werden. Dergleichen Geheimnuſſen ſeynd das Geſpräch Mariä mit dem Engel in ihrer Verkündigung, und mit Eliſabeth in ihrer Heimſuchung: Ihr Geiſtgeheimes Lobgeſang: Ihre Reis nacher Bethlehem und Aufopferung JEſU im Tempel: wie ſie JEſum in Jeruſalem verlohren, und nach dreyen Tägen alldort in dem Tempel wiederum gefunden hat, und mehr dergleichen. Es wird auch von vielen darfür gehalten, als habe Maria ſelbſt ihm dieſe ſonderbare Geheimnuß in die Feder angegeben, daß er alſo deſſentwegen billich nicht nur ein Evangeliſt JEſu, ſondern

auch Mariä kan genennet werden; zumalen er jederzeit ein ſonderbare Lieb und Andacht gegen der göttlichen Mutter getragen, wie ſolches genugſam erhellet aus jenen vielfältigen Bildnuſſen Mariä, welche von ihm ſeynd verfertiget worden, und annoch an unterſchiedlichen Orten andächtigiſt verehret werden. Geiſtliche Seel! befleiſſe dich imgleichen der Liebe und Dienſt Mariä dich gänzlich zu ergeben, und ihre Bildnuß nicht ſo faſt mit materialiſchen Farben auf einer Tafel, als mit lebendigen Farben durch wahre Nachfolg ihrer Tugenden in deinem Hertzen abzumahlen, damit man aus deinen Wercken klärlich erkenne, weſſen Bildnuß du in deinem Gemüth herum trageſt. Worzu dich auch der heilige Bonaventura eifrigiſt ermahnet, da er alſo ſpricht: Der du immer Mariam angethan haſt, oder ihr Gnadenkleid trageſt, ſtelle Mariam für in denen Sitten, zeige Mariam in dem Werk.

III. O heiliger Evangeliſt Luca! O daß mir dein heiliges Evangelium zur Artzney meiner Seelen ſeye! dann ich finde in ſelbem ſo viele geiſtliche Mittel das ewige Heil zu erlangen, als viele Zeilen ich darinnen ließ, wann ich nemlich zugleich auf die Lehr und auf das Beyſpiel JESU und Mariä acht habe. Trage auch in meinem Herzen die lebendige Farben deines Evangelii auf, daß Chriſtus und Maria in mir geſtaltet, und ich durch wahre

Nachfolg vôllig in ſelbe verſtaltet werde, Amen.

Am 18. October.

Abends-Betrachtung

Am 4. Tag in dieſer Octav.

Von der leydenden Lieb der heiligen Mutter Thereſiå.

I. Die heilige Thereſia leydet aus Liebe GOttes an dem Leib. II. An der Seel.

Nehmet mein Joch auf euch. Matth. 11. v. 29.

1. Betrachte die inbrůnſtigiſte Liebe Thereſiå gegen GOtt, von welcher die Bulla ihrer Heiligſprechung folgendes meldet: Ihre Lieb haben ihre Beicht-Våtter nicht ſo faſt als eines Menſchens, ſondern vielmehr als eines Seraphins bewunderet; welche auch unſer HErr JEſus Chriſtus mit vielen Erſcheinungen und Offenbarungen wunderbarlich vermehret. Gleichwie aber der gôttliche Seelen-Bråutigam ſeine Lieb ſonderbar durch ſein bitteriſtes Leyden erwieſen, alſo hat auch deſſen auserwåhlte Braut Thereſia

ſia die Ihrige durch vielfältiges Leyden ſowohl an dem Leib als an der Seel ſattſam an Tag gelegt. An dem Leib zwar litte ſie öfters alſo ſchmertzliche Krankheiten, daß von ſelben die Leibartzten ſelbſten bezeugten, Thereſia habe die größte Schmertzen ausgeſtanden, die ein Menſch in dieſem Leben leyden kann: Sie hatte bey viertzig Jahr kaum ein geſunde Stund, und dannoch verlangte ſie immerzu mehrers zu leyden. Dahero dieſe Begierd in etwas zu ſtillen, ſetzte ſie jenen immerwährenden Schmertzen ihres krancken Leibs noch über das ſehr viele und rauhe Bußwerck hinzu, indem ſie ihren reiniſten Leib mit ſchärfiſten Geislen zerfleiſchte, ja ſogar in denen Dörneren herum weltzte, nur damit ſie ihrem allenthalben verwundeten göttlichen Bräutigam deſto gleichförmiger wurde; unter welchen Peinen ſie doch immerdar aufzuruffen pflegte: HERR! entweders Leyden oder ſterben. Geiſtliche Seel! wie iſt wohl deine Lieb beſchaffen? Wiſſe, daß jene Lieb, welche nichts leyden will, kein wahre Lieb ſeye, als von welcher der Apoſtel ſpricht: Die Liebe iſt gedultig. Es ruffet zwar Chriſtus alle zu ſich ſie zu erquicken, ſetzet aber alſogleich hinzu: Nehmet mein Joch auf euch. Wodurch er wolte zu verſtehen geben, daß die Ruhe der Seelen, nicht in dem, daß man nichts zu leyden habe, ſondern in dieſem beſtehe, daß man alles mit demüthiger Ergebung in dem göttlichen Willen gedultig übertrage. Wilſt

du das Joch Chriſti ſüß und ſeine Burd leicht machen, bitte die heilige Mutter Theresiam, ſie wolle dir ein wahre Lieb GOttes erlangen, wodurch alles erleichteret und verſüſſet wird, dann wie der heilige Auguſtinus über dieſem Text ſpricht: Was denen Müheſeligen hart iſt, eben dieſes wird denen Liebenden ganz leicht.

II. Weiters betrachte, was die heilige Mutter Thereſia auch an ihrer Seel gelitten habe. Nichts zu melden von denen größten Verfolgungen, ſchimpflichiſten Verſpottungen, greulichiſten Verläumdungen, und vielfältigen Hindernuſſen in ihrem heiligen Vorhaben, welche alle ſie ſtandhaftig und freudig übertragen, litte ſie von denen böſen Geiſteren erſchröckliche Verwirrungen des Gemüths, von ihren eigenen Beicht-Vätteren und anderen gelehrten Männeren die entſetzlichiſte Gewiſſens-Beängſtigungen und Forcht, ja ſo gar von ihrem göttlichen Bräutigam ſelbſt die äuſſeriſte Troſtloſigkeiten des Geiſts, alſo zwar, daß ſie ganze achtzehen Jahr in dieſer ſchmerzlichiſten Trockenheit verharrete, ohne daß ſie darüber einige Ungeduld faßte, oder von dergleichen innerlichen Verlaſſungen befreyet zu werden verlangte, wie ſie ſelbſten am 9. Cap. ihres Lebens mit folgenden Worten bezeuget: „Daß ich aber hätte bitten ſollen, daß er mir „dergleichen Troſt ertheilen wolte, oder ir„gend eine empfindliche Andacht, ſo keck bin

„ich

„ ich niemalen geweſen; dieß allein batte ich
„ ihn, daß er mir wolte Gnad verleihen, da-
„ mit ich ihn nicht beleydigte. Ein einziges
„ mahl allein mein Lebenlang erinnere ich mich,
„ daß ich dergleichen Süßigkeiten an ihm be-
„ gehret hab, da ich mich in groſſer Trocken-
„ heit des Geiſts befande; ſo bald ich mich
„ aber recht beſonnen, was ich thäte, ward
„ ich in mir ſelbſt alſo zuſchanden, daß eben
„ dieſe Beſchämung, dieweil ich ſo wenig
„ Demuth an mir ſahe, mir gegeben hat,
„ was ich hätte dörfen begehren. Geiſtliche
Seel! O wie ſehr beſchämet dich das herrli-
chiſte Beyſpiel deiner heiligen Mutter There-
ſiä, dero inbrünſtigiſte Lieb, gleich einem un-
erſättlichen Feuer immer mehr und mehr zu
leyden verlangte, da du indeſſen in deinen in-
nerlichen Anliegen dich ganz kleinmüthig und zag-
haft erzeigeſt. Damit aber in dir eine ſo ſtar-
ke Lieb entzündet, und eine ſolche großmüthi-
ge Begierd zu leyden erwecket werde, ruffe mit
ihr zu GOtt, und ſage:

„ O unſchuldiges Lämmlein! daß du durch
„ die Händ der grauſamen Henkers-Knecht,
„ deiner Feind, biſt gecreutziget worden.
„ Laſſe nicht zu, daß ich mir ſelbſt Creutz
„ und Leyden erwähle, ſondern daß ich frey-
„ willig mit ſolcher Geduld und Ergebung
„ meines Willens an dem Creutz lebe und
„ ſterbe, an welches deine göttliche Schickung
„ mich ſowohl dem Leib als der Seel nach hef-

„ ten

„ ten und haben will, damit in mir allein dein
„ göttliches Wohlgefallen lebe, in welchem ich
„ mich mit deinem Exempel will aufmunteren,
„ der du zwiſchen zwey Mördern für mich
„ geſtorben biſt. Stärke mich, daß ich dir
„ deſto beſſer nachfolge, und mit Luſt
„ das Creutz, welches du mir auferlegen
„ wirſt, bis in das End trage, Amen.

Am 19 October.

Morgens-Betrachtung.

Am Feſt des heiligen Petri de Alcantara Beichtigers.

Von ſeiner übergroſſen Heiligkeit.

I. Von ſeiner wunderbarlichen Bußfertigkeit. II. Von ſeiner höchſten Beſchaulichkeit.

Er ware dem Fleiſch nach zwar getödtet, aber dem Geiſt nach lebhaft. 1. Petri. 3. v. 18.

1. Betrachte, daß, gleichwie der heilige Petrus von Alcantara unſerer heiligen Mutter Thereſiä in denen ſowohl ihren Geiſt als ihre Reformation betreffenden Sa-

Sachen höchſt erſprießliche Hülf geleiſtet, alſo auch alle Kinder Thereſiä billich ſolten zu einer dankbaren Lieb und inbrünſtigiſten Andacht gegen dieſen groſſen Heiligen, wie auch zu einer eifrigen Nachfolg ſeiner Tugenden ermunteret werden, beſonders ſeiner verwunderlichen Bußfertigkeit und höchſten Beſchaulichkeit, als welche einem Barfüßigen Carmeliter höchſt anſtändig und nothwendig ſeynd. Von ſeiner Bußfertigkeit zwar giebet ſattſame Zeugenſchaft mehrgedachte heilige Mutter, da ſie am 27. und 30. Cap. ihres Lebens alſo ſpricht: „ Vierzig Jahr hat er bey Tag und „ Nacht nicht mehr als anderthalb Stund „ geſchlaffen, und wann er ſchlaffen thäte, ſo „ ſaſſe er, und lehnte das Haupt an einem „ Pfahl, der in die Wand geſchlagen war. „ Liegend hätte er nicht ſchlaffen können, „ dieweil ſeine Zellen nicht länger war als „ fünfthalbe Schuh lang. In allen dieſen „ Jahren hat er niemalen ſein Haupt bedeckt, „ wie heiß auch die Sonne ſchiene, oder wie „ faſt es regnete. Nichts truge er an den „ Füſſen, hatte auch kein anderes Kleid, als „ einen Habit von groben Sack-Tuch, von „ welchem auch der Mantel wäre. Wann „ es ſehr kalt ware, ſo legte er ihn ab, und „ thäte die Thür und das Fenſterlein ſeiner „ Zellen auf, damit er, wann er hernach den „ Mantel anlegte, den Leib erquickte. Ge„ meiniglich aſſe er den dritten Tag. Der „ Armuth ware er aufs äuſſeriſt ergeben, wie

„ auch

„ auch der Mortification ꝛc. von ihm bin ich
„ auch für gewiß berichtet worden, daß er
„ zwanzig Jahr aneinander ein Buß-Kleid
„ von eiſenem Blech gleich einem Rieb-Eiſen
„ getragen. Geiſtliche Seel! wann dieſer
groſſe Diener GOttes ſo bußfertig gelebet,
damit er nicht ſündigte, was für eine Buß
ſolſt du würken, nachdem du GOtt ſo offt
und ſchwerlich beleidiget haſt? mache derohalben nach dem Beyſpiel des heiligen Petri
von Alcantara mit deinem ſündhaften Leib einen Vertrag, daß du ihm hie keine Ruhe geſtatten wolleſt, damit du mit ihm alldort deſto
beſſer ruhen, und eben dasjenige aus eigner
Erfahrnuß ſagen könneſt, was er nach ſeinem
Tod unſerer heiligen Mutter gantz glorreich
erſcheinend geſprochen: O ſelige Buß! welche mir ein ſo groſſe Glory zuwegen gebracht hat.

II. Weiters betrachte, daß der heilige
Petrus von Alcantara, ſo ſehr er dem Fleiſch
nach abgetödtet ware, eben ſo ſehr dem
Geiſt nach lebhaft geweſen ſeye. Sein Gebett ware ſehr hoch, alſo zwar, daß er nach
Zeugnuß der Catholiſchen Kirchen und der
heiligen Mutter Thereſiä zu einer wunderbarlichē
Beſchaulichkeit und zu einer inneriſten Vereinigung mit GOtt gelanget. Die Wort der heiligen
Mutter am 27. Cap. ihres Lebens lauten alſo:
„ Einer aus ſeinen Geſellen erzehlte mir, daß
„ er bisweilen ganzer 8. Täg ohne Speis ver-

„ har-

„ harrete. Dieſes wird vielleicht geſchehen
„ ſeyn, da er im Gebett geweſen; dann er
„ pflegte groſſe Verzuckungen und heftige An-
„ trieb der Liebe GOttes zu haben, wie ich
„ dann ſelber einmahl darbey geweſen bin.
Desgleichen meldet das Römiſche Brevier
von ihme, „ Daß die Gnad der Beſchau-
„ lichkeit, mit welcher ſein Geiſt immerdar
„ erquicket wurde, in ihm verwunderlich ge-
„ weſen, alſo zwar, daß er auch öfters hoch
„ in die Luft erhebet, und mit wunderbarli-
„ chem Glanz umgeben geſehen worden. Nem-
lich je mehrers der Leib durch die Abtödtung
dem Geiſt unterworffen wird, deſto leichter
und ungehinderter erſchwinget ſich der Geiſt
zu GOtt. Geiſtliche Seel! weilen auch du
von GOtt zu dem Gebett und zu der Beſchau-
lichkeit berufen biſt, entſchlage dich aller un-
nothwendiger Gemeinſchaft mit denen Men-
ſchen, tödte deinen Leib ab, ſonderbar aber
bitte den heiligen Petrum von Alcantara um
die Gnad, daß du gemäß deines Berufs zu
der gehörigen Beſchaulichkeit gelangen mögeſt;
welches du auch mit deſto gröſſerem Vertrauen
von dieſem groſſen Heiligen bitten kannſt,
weilen die heilige Mutter Thereſia ſelbſt an
obangezogenem Cap. von ihm alſo ſpricht:
„ Einsmals ſagte der HErr zu mir, daß
„ keiner in dieſes Manns Namen etwas bit-
„ ten werde, daß er nicht erlangen wurde.
„ Viel Ding, die ich von ihm begehret habe,
„ daß er ſie vom HErrn erbitten wolle,

„ habe

„ habe ich erfüllet geſehen. Der HErr ſeye „ gebenedeyet in Ewigkeit.

III. O GOtt! der du den heiligen Petrum von Alcantara deinen Beichtiger mit der Gab einer verwunderlichen Bußfertigkeit und höchſten Beſchaulichkeit verherrlichet haſt, giebe uns, wir bitten dich durch die Verdienſt dieſes deines groſſen Dieners, daß wir unſer Fleiſch abtödten, das Himmliſche leichter begreiffen, und glücklich zu deiner ewigen Anſchauung gelangen, Amen.

Am 19. October.

Abends-Betrachtung.

Von der würkenden Lieb Thereſiä.

I. Thereſia würcket aus Liebe viel:
II. Vollkommen.

Nehmet mein Joch auf euch. Matth. 11. v. 29.

1. Betrachte, daß die Liebe nach Zeugnuß des heiligen Bernardi niemalen müßig ſeye, und wann ſie anderſt ein wahre Lieb iſt, viel und groſſe Ding würke, obwohlen ſie alles für wenig und gering haltet. Deſſentwegen wird ſie auch von Chriſto ein Joch benamſet,

ſet, unter welchem die Arbeit zwar beſtändig, jedoch gantz leicht und ſüß iſt. Eben dieſes Joch der Liebe truge Thereſia von ihrer Jugend an, wie ſolches genugſam aus deme erhellet, daß ſie ſchon ihr Leben für GOTT hergeben wolte, da ſie ſolches kaum recht empfangen hat. Mit denen Jahren wuchſe auch ihre würkende Lieb, welche endlich ſich ſoweit erſtreckte, daß ſie ſich ſogar mit einem Gelübd verbunden, allzeit dasjenige zu thun, was ſie vollkommner zu ſeyn erkennen wurde. Jedoch das gröſte Probſtuck ihrer eifrigiſt würkenden Liebe ware die Reformation des uralten Carmeliter-Ordens, welchen ſie unter tauſenderley Verfolgungen, und Widerſprechungen zu gröſter Ehr GOttes, zur höchſter Zierd ſeiner Kirch und zu unausſprechlichem Nutzen unzahlbarer Seelen wiederum in den alten Flor gebracht. So vieles und ſo groſſes nun Thereſia aus Liebe gewürket, ſo hielte ſie doch dieſes alles für gering ja gleichſam für nichts, und beklagte ſich öfters wehemüthig, daß ſie für die Ehr GOttes und das Heil der Seelen ſo wenig thun kunte. Geiſtliche Seel! gehe jetzt in dich, und forſche nach, was herrliche und groſſe Werk deine Lieb herfürbringe. Thereſiä Lieb ware gleich einem heftigen Feuer in beſtändiger Bewegung, alle ihre Gedanken waren beſchäftiget mit vielfältigen Anmuthungen der Tugenden; alle ihre Wort handleten nur von ewigen und göttlichen Sachen: alle ihre Werk zieleten nur auf GOtt ab: Wie ſeynd

hin-

hingegen deine Gedanken, Wort und Werk beſchaffen? Bereue deine Lauigkeit, und bitte die heilige Thereſiam, ſie wolle dir nicht nur allein eine eifrigiſt würkende, ſondern auch zugleich demüthige Lieb von GOtt erlangen, gemäß deme, was Chriſtus Lucä am 17. Cap. geſagt: Wann ihr alles gethan, was euch befohlen iſt, ſaget: wir ſeynd unnütze Knecht.

II. Weiters betrachte, daß die heilige Mutter Thereſia nicht allein viele und groſſe Werk der Liebe ausgeübet, ſondern auch ſelbe mit gröſter Vollkommenheit verrichtet habe. Dieſe Vollkommenheit aber beſtehet beſonders in einer reinen Meynung, durch welche alle und jede Werk bloß allein zu gröſſerer Ehr GOttes gerichtet werden. Dahero Chriſtus Lucä am 11. Cap. geſagt: Das Liecht deines Leibs iſt dein Aug; wann nun dein Aug wird einfältig ſeyn, ſo wird auch dein ganzer Leib liecht ſeyn. Damit du aber in etwas erkenneſt, wie rein dieſe Meynung bey Thereſia geweſen, höre nur ſie ſelbſt; dann am 14. Liebs-Seuftzer ruffet ſie alſo zu GOtt: „Dir O HErr! verlange ich zu gefallen, und dich zu erfreuen. Meine Freud „aber weis ich wohl, beſtehet in keinem „Ding, darüber ſich die ſterbliche Menſchen „erfreuen. Siehe O HErr! hie bin ich, „wann es vonnöthen iſt, daß ich lebe, dir „dardurch einen Dienſt zu thun, alle Mühe

„ und Arbeit weigere ich mich nicht auszuſte-
„ hen. So laſſe dann, O mein GOtt!
„ meine Begierden vor deinem göttlichen An-
„ geſicht gelten. Verleyhe, daß wir alle wür-
„ dig ſeynd dich zu lieben, und weil wir je
„ leben ſollen, daß wir von deinetwegen le-
„ ben, ſo laſſe unſere Begierden und eigenen
„ Nutzen einmal ein End nemmen. Was
„ kann man für einen gröſſeren Gewinn ha-
„ ben, als daß man dir gefalle? O du mein
„ Vergnügen, was ſoll ich doch thun, dich
„ zu begnügen? Worzu ſoll ich länger hier
„ verbleiben? Damit nemlich der Will des
„ HErrn geſchehe. O fürwahr eine voll-
kommniſt würkende Lieb! bitte derohalben O
geiſtliche Seel! die heilige Mutter, ſie wolle
dir ein Fünklein von derſelben mittheilen da-
mit du alle deine Werk bloß allein wegen GOtt
verrichteſt. Worzu dich auch der heilige Vat-
ter Joannes von Creutz ermahnet, da er in ſei-
ner 49. Erinnerung alſo ſpricht: Ich bitte
dich, glaube nicht, daß GOtt in vielen
Werken ſein Wohlgefallen habe, ſondern
vielmehr in deme, daß die Werk mit auf-
richtigem Willen ohne Eigenſinnigkeit und
menſchlichen Anſehen verrichtet werden.
Ruffe derohalben mit Thereſia zu GOtt und
ſage.

„ III. O Lehrer und Führer meiner See-
„ len! verbeſſere meine Gedanken mit einer
„ vollkommenen Einfalt und Reinigkeit, daß
„ ich an nichts gedenke als an dich, und

„ was

„ was mich mehr zu dir nahen machet. Alle
„ meine Wort ſeyen wohl erwogen deinem
„ Belieben nach ohne alle Mäßigkeit, Falſch-
„ heit, eitle Ehr, und ohne allen Mängel
„ der brüderlichen Lieb. Laſſe dieſelbe mehr
„ dein als mein ſeyn, als wann ſie von dir ge-
„ redet wurden. Endlich laſſe alle meine
„ Werk, ſo gering ſie immer ſeynd, in dei-
„ ner und des Nächſten Lieb geſchehen, und,
„ damit ſie deſto mehr kraft haben, mit denen
„ Werken JEſu Chriſti vereiniget werden.
„ Mache, daß deroſelben Ziel und End deine
„ gröſſere Glory, und vollkommnere Erfül-
„ lung deines Willens ſeye mit ſolcher Be-
„ harrung in demſelben, gleichwie er in allen
„ ſeinen Werken gehabt hat, Amen.

Am 20. October.

Morgens-Betrachtung.

Von der Liebe des Nächſten.

I. Thereſia liebet ihre Freund.
II. Beſonders aber ihre Feind.

Lernet von mir, dann ich bin ſanftmüthig.
Matth. 11. v. 29.

I. Betrachte, was maſſen Chriſtus nach dem Gebott der Liebe GOttes auch beſon-

beſonders die Liebe des Nächſten anbefohlen habe, da er geſprochen: Lernet von mir, dann ich bin ſanftmüthig; immaſſen ja die Sanftmuth keinen anderen Urſprung als die Liebe des Nebenmenſchens hat. Erwege demnach, wie vollkommen Thereſia dieſem Gebott Folg geleiſtet, und alle ihr nächſte, ſowohl Freund als Feind inniglich geliebet habe. Dieſe Lieb erzeigte ſie erſtlich genugſam durch ihr eifrigiſtes und immerwährendes Gebett, welches ſie unabläßlich zu GOtt für das Heil der Seelen ausgoſſe: Ja gleichſam das gantze Ziel und End ihrer vorgenommenen Reformation ware kein anderes, als daß die Ketzer zum wahren Glauben, und die Sünder zur Buß bekehret wurden. Gegen ihre Mitſchweſteren aber erzeigte ſie ſich alſo liebreich, daß ſie ihnen in allen Anliegen mütterlich beyſprange, und keinen Tag verſtreichen lieſſe, an deme ſie nicht ein Liebs-Werk gegen ſelbe ausübte. Endlich truge ſie gegen alle und jede ein ſo groſſe Lieb, daß ſie niemand mit einigen Wörtlein auch in ſeiner Abweſenheit beleidigin lieſſe, und jedermann in deroſelben Gegenwart vor allem üblen Nachreden ganz ſicher ware, wie ſie ſelbſt in ihren Schriften bezeuget. Geiſtliche Seel! wie iſt wohl deine Lieb gegen deinem Nächſten beſchaffen? wie ſehr haſt du in ſelber zugenommen? Damit du dich dann als einen wahren Sohn Thereſiä erzeigeſt, bette inſtändig für das Heil der Seelen: Erweiſe deinen Mitbrüderen, wo nicht in groſſen,

doch wenigiſt in geringeren Sachen täglich einige Liebs-Dienſt; ſonderbar aber befleiſſe dich, daß du nichts wider die Ehr deines Nächſten redeſt, noch geſtatteſt, daß ſolches von anderen in deiner Gegenwart geſchehe. Faſſe anbey zur beſſerer Bewerkſtelligung dieſes letzteren wohl zu Gemüth die 28. Ermahnung eben dieſer deiner heiligen Mutter: wo ſie alſo ſpricht: Gedenke nicht an anderer Leut Mängel, ſondern an ihre Tugenden, und an deine eigene Gebrechen.

II. Weiters betrachte, was groſſe und ſanftmüthigiſte Lieb Thereſia auch gegen ihre Feind erzeiget habe. Wider ihre Widerſacher, Verfolger und Verläumder erzürnte ſie ſich im geringſten nicht, ſondern entſchuldigte dieſelbe ſowohl bey ihr ſelbſt, als auch bey anderen ſprechend: „ Dieſe kennen mich beſſer, mich „ wunderet, daß ſie es bey denen Worten „ bewenden laſſen, und nicht zum Streichen „ kommen. Am 19. Cap. ihres Lebens ſchreibet ſie alſo: „ Alſobald erhube ſich vieles Nach„ reden, . . und dieſes hatten nicht allein „ Nonnen gethan, ſondern auch andere Per„ ſonen, aber dieſe entdeckten mir die Wahr„ heit. Dahero ich auch niemand bin feind „ worden, ſondern batte dich, O GOtt! „ daß du anſchauen wolleſt, wie billiche Ur„ ſach ſie hatten. In ihren Verzeichnuſſen endlich Num. 40. bekennet ſie gantz offenhertzig ihre Lieb gegen ihre Feind mit folgenden

Worten: „ So wäre ich auch wider dieje„nige, ſo übel von mir redeten, nicht al„lein nicht unwillig, ſondern gedunket mich, „ daß ich vielmehr von neuem eine Lieb gegen „ ſie faßte. Was allhier Thereſia ſelbſt bekennet, erkannten gemeiniglich auch andere, dahero bey vielen gleichſam zu einem Sprüchwort geworden; „ Wer von Thereſia will „ geliebet, und ihres Gebetts verſicheret ſeyn, „ darf ihr nur eine Schmach oder Unbild zu„fügen. Lerne hieraus, O geiſtliche Seel! wie du dich gegen diejenige, welche dir eine Unbild anthun, verhalten ſolleſt. Folge demnach dem herrlichiſten Beyſpiel deiner heiligen Mutter Thereſiä, und erfülle auch den Rath deines göttlichen Erlöſers ſelbſt, welcher uns Matth. am 5. Cap. alſo ermahnet: „ Liebet eure „ Feind, und thut Gutes denen, die euch „ haſſen, bittet für die, ſo euch verfolgen und „ beleidigen auf daß ihr Kinder ſeyd eures „ Vatters, der im Himmel iſt.

III. O GOtt des Friedens, und Liebhaber der Liebe! der du auf die Welt kommen biſt, Feuer herab zu ſenden, uud verlangeſt, daß es angezündet werde. Ach! entzünde mein Hertz mit dem Feuer einer aufrichtig und ſanftmüthigen Lieb, damit ich dich, und wegen deiner auch meinen Nächſten ſowohl Freund als Feind vom Hertzen liebe, und dich einſtens mit allen Heiligen ewig lieben möge., Amen.

Am 20. October.

Abends-Betrachtung.

Von der Demuth der heiligen Mutter Thereſiä.

I. Thereſia demüthigte ſich innerlich: II. Aeuſſerlich.

Lernet von mir, dann ich bin ſanftmüthig und demüthig von Herzen. Matth. 11. v. 29.

Betrachte, die ſowohl innerlich als äuſſerliche Demuth der heiligen Mutter Thereſiä. Dann dieſe beede müſſen beyſammen ſeyn: immaſſen die äuſſerliche Demuth ohne die innerliche gleißneriſch: die innerliche aber ohne die äuſſerliche falſch und unbeſtändig iſt: anbelangend nun die innerliche Demuth beſtehet ſelbe beſonders in einer wahren Erkanntnuß und Geringſchätzung ſeiner ſelbſt, mit welcher man ſich aller Gnaden unwürdig, und aller Verachtung würdig ſchätzet. Wie nun dieſe in Thereſia herfür geleuchtet, geben ſattſame Zeugnuß ſchier alle Blätter ihrer Schriften: worinnen

ſie alſo niederträchtig von ihr ſelbſten ſchreibet, daß ſchier einige Leſer in dem Wohn gerathen kunten, als wäre ſie, weis nicht, was für eine groſſe Sünderin geweſen, da doch gewiß iſt, daß ſie GOtt niemalen mit einer einzigen ſchweren Sünd beleidiget. Sie ziehet in ihren Bücheren ihre obſchon kleine Sünden, Unvollkommenheiten, und Eitelkeiten, mit welchen ſie in ihrer Jugend eine Zeitlang behaftet ware, alſo hoch an, daß groſſe Sünder ihre ſchweriſte Miſſethaten kaum mehrers herausdrucken kunten. Wegen dieſer aufrichtigen Erkanntnuß dann wurde ſie niemalen von einiger eitlen Ehr angefochten. Ja ſie ſchätzte ſich aller Gnaden alſo unwürdig, daß ſie öfters zu GOtt aufrufte, und ſagte: Siehe, O HErr! was du thuſt, vergieſſe nicht ſo geſchwind meiner ſchweren Sünden, und obwohlen du derſelben, was die Verzeihung anbelanget, vergeſſen haſt, ſo gedenke doch derſelben, ich bitte dich, damit du deinen Wohlthaten ein Ziel ſetzeſt. Als wolte ſie mit Petro ſagen: Gehe aus von mir, O HErr! dann ich bin ein ſündiger Menſch. Geiſtliche Seel! da du den Namen eines ſündigen Menſchen höreſt, was ſaget dir dein Gewiſſen? mußt du nicht mit David bekennen: Meine Miſſethaten ſeynd mir über das Haupt gewachſen, und haben mich wie ein ſchwere Burd beſchweret. Bitte GOtt um Vermehrung dieſer Erkanntnuß deiner ſelbſt: und ſage öfters mit einem heili-

heiligen Auguſtino: O daß ich mich erkenne! O daß ich dich erkenne. Dich zwar, damit ich dich liebe, mich aber, damit ich mich wahrhaft verdemüthige.

II. Weiters betrachte, was maſſen ſich die heilige Mutter Thereſia auch in der äuſſerlichen Demuth alſo vollkommen geübet habe, daß man billich ihr ganzes Leben ein beſtändige Ubung dieſer Demuth nennen kunte. Die demüthige und verächtlichiſte Cloſterdienſt waren ihre liebſte Beſchäftigung. Andere bedienen, die mindere um Rath fragen, ihnen folgen, und nachgeben, wo ſolches ein höherer Gehorſam zulieſſe, ware ihre tägliche Gewohnheit. Unbilden, Verachtungen, und Schmach-Wort waren ihr ein gröſſerer Troſt und Vergnügen, als einem Ehrſüchtigen das Lob und groſſe Ehrbezeugungen. Da ſie fälſchlich angeklaget wurde, gedachte ſie auf keine Entſchuldigung, ſondern entſchuldigte vielmehr ihre Ankläger. Oefters pflegte ſie ihre auch geringſte Unvollkommenheiten öffentlich vor ihren Schweſtern zu bekennen, und ſelbe zu bitten, daß ſie bey GOtt um Barmherzigkeit anhalten wolten. Ja noch vor ihrem letzten End batte ſie ihre Mitſchweſteren (welche ſie auch alsdann mit tiefſiſter Demuth ihre Frauen nennte) um Verzeihung ihres böſen Exempels, welches ſie ihnen Zeit ihres Lebens gegeben zu haben fürwendete. Wann nun ein ſo groſſe Heilige, wie Thereſia ware, ſich alſo erniedriget,

get, wie getraueſt du dich, O geiſtliche Seel! nach ſo vielen Sünden und ſo groſſer Lauigkeit über andere zu erheben, und nach Ehren zu trachten? folge vielmehr der Lehr deines demüthigiſten Erlöſers, welcher alſo ſpricht: Lernet von mir, dann ich bin ſanftmüthig und demüthig von Hertzen: Komme nach dem Rath deiner heiligen Mutter Thereſiä, welche in ihrem 51. Lehrſpruch dich alſo ermahnet: Laſſe nimmer ab dich zu demüthigen bis in den Tod.

III. O mein JEſu, du Lehrer der vollkommniſten Demuth! wie wenig hab ich aus meiner Schuld von dieſer Tugend in deiner Schul erlernet? Da ich nun meine Nachläſſigkeit herzlich bereue, ruffe ich um Erlangung einer wahren ſowohl inner = als äuſſerlichen Demuth mit Thereſia zu dir: „ Demüthigiſter HErr! weil du gebotten haſt, daß „ wir von dir lernen ſolten vom Hertzen demüthig zu ſeyn, giebe mir ein ſehr tieffe „ Erkanntnuß meiner eigenen Nichtigkeit, und „ eine inbrünſtige Begierd ſo gering geachtet „ zu werden, wie ich in Wahrheit und dieſer „ eigenen Erkantnuß nach würdig bin, da„ mit ich alle meine Ehr und Glory mit treuer „ kindlicher Lieb allzeit zu dir richte, der „ du allein aller Ehr würdig biſt.

„ Amen.

Am 21. October.

Morgens-Betrachtung

Von dem vollkommniſten Gehorſam der heiligen Mutter Thereſiä.

I. Dieſen lehret Thereſia mir ihrem Beyſpiel. II. Mit ihren Schriften.

Ihr werdet Ruhe für eure Seelen finden. Matth. 11. v. 29.

I. BEtrachte, daß in dieſem Leben die innerliche Ruhe unſerer Seelen zu erhalten, nach allgemeinem Ausſpruch der Geiſtlehrer kein beſſeres und gewiſſeres Mittel, als der Gehorſam ſeye. Dieſes fürtreflichiſte Mittel ergriffe jederzeit ſorgfältigiſt die heilige Mutter Thereſia. Dieſem ſicheriſten Leitſtern folgte ſie auf das genauiſte; wodurch ſie dann in ihren größten Aengſten jederzeit die höchſt erwünſchte Gewiſſens-Ruhe erlangte. Wann ihr ſchon GOtt ſelbſt in einer Erſcheinung etwas befahle, thate ſie ſolches nicht, ſo ihr ihre Oberen etwas anderes auferlegten; dann (ſagte ſie) in denen Er-

ſchei-

ſcheinungen kan gar leicht ein Betrug verborgen ſeyn, nicht aber in dem Gehorſam. Ihr unerhörtes Gelübd allzeit das vollkommnere zu thun hätte ihr tauſend Scrupel und vielfältige Unruhe in ihrem Gewiſſen verurſachen können, wann ſie nicht durch dem heiligen Gehorſam den Ruheſtand ihrer Seel bewahret hätte; zumalen ſie eben dasjenige jederzeit für vollkommner ſchätzte, was demſelben gleichförmiger ware. Deſſentwegen, obwohlen ſie Stifterin des Ordens ware, unterwarfe ſie ſich doch auch der mindiſten Priorin nicht nur allein willig ſondern auch freudig. Aus Gehorſam verfaßte ſie ihre Bücher, und verbrennte auf Befehl eines Beicht-Vatters einen Theil derſelben. Aus Gehorſam nahme die ſchweriſte Reiſen zu unbequemiſter Zeit, und zwar mit kranken Leib ohne alle Einwendung vor. Aus Gehorſam endlich verſpottete ſie ſo gar ihren göttlichen Heyland ſelbſten, obſchon ihr unterdeſſen das Herz im Leib gleichſam zerſprange. Bewundere allhier, O geiſtliche Seel! den vollkommniſten Gehorſam Thereſiä, und erkenne hieraus das ſicheriſte ja ſchier das einzige Mittel die wahre Ruhe der Seelen zu erlangen. Dann wie Thomas von Kempis am 9. Cap. des 1. Buchs von der Nachfolg Chriſti ſpricht: Lauffe hin oder her, du wirſt nirgendswo eine Ruhe finden als nur in demüthiger Unterwerfung gegen deinen Vorgeſetzten.

II.

II. Weiters betrachte, daß die heilige Mutter Thereſia, weilen ſie ſattſam aus eigener Erfahrnuß erſehen, was groſſe und ſüſſiſte Ruhe unter dem lieblichen Joch des Gehorſams verborgen ſeye, eben dieſen Gehorſam nicht nur mit Werken, ſondern auch mit Worten und ihren Schriften uns nachdrucklichiſt gelehret habe. Vieler anderer ihrer Sprüchen zugeſchweigen ſchreibet ſie am 18. Cap. des Weegs der Vollkommenheit alſo: „Wer mit dem Gelübd des Gehorſams ver„bunden nicht allen Fleiß anwendet, wie er „es mit der höchſten Vollkommenheit halte, „von dem weiß ich nicht, worzu er im Clo„ſter ſeye; aufs wenigiſt verſichere ich, daß „ein ſolcher nimmermehr zur Beſchaulichkeit „gelangen, ja auch im würklichen Leben nicht „viel beſonders würken werde. In der Vorrede der Stiftungen aber ſpricht ſie: „In „dem Gehorſam beſtehet alles Zunehmen „der Tugenden, und die Erhaltung der De„muth, ja die einzige Sicherheit. Wiederum am 5. Cap. eben dieſer Stiftungen redet ſie alſo: „Weil der böſe Feind ſiehet, daß kein „Weeg ſeye, der einen ehender zur Vollkom„menheit bringet, als der Gehorſam, ſo „verurſachet er ſo viel Verdruß und Be„ſchwerlichkeiten darbey unter dem Schein „des Guten. Endlich beſchlieſſet ſie ihre Wohnungen mit folgenden Worten: „GOtt, „dieſer groſſe HErr, will der Priorin willen „ſo wohl, als den ſeinigen vollbracht haben.

Geiſt-

Geiſtliche Seel! verlangeſt du den Fallſtricken des böſen Feinds zu entgehen, in Sicherheit zu leben, und in kurtzer Zeit eine Standmäſſige Vollkommenheit zu erlangen, ſiehe! dieſes alles bringet dir der alleinige heilige Gehorſam. Befleiſſe dich demnach in demſelben vor allen zu üben, und drucke tieff in dein Gemüth die 26. Ermahnung eben dieſer deiner heiligen Mutter, wo ſie alſo ſpricht: „Seye jederzeit bereit den Gehorſam zu vollbringen, als wañ „dir es Chriſtus JEſus ſelbſten durch ſeine „Vorſteher befohlen hätte.

III. O heilige Mutter Thereſia! was hab ich gethan, daß ich das ſüſſe Joch des Gehorſams ſo leichtſinnig von mir geworffen, und das ſchwere meines Eigenſinns mir aufgeburdet, wodurch ich mich in die gröẞte Gefahr und Unruhe geſetzet hab? Wehe mir! wann mich weder dein herrliches Beyſpiel noch deine mütterliche Lehr nicht zum vollkommnen Gehorſam beweget. Wehe mir! wann ich die Vollkommenheit dieſer edliſten Tugend, welche du in deinen Clöſteren eingeführet, mit meinem böſen Exempel, oder auch durch verkehrte Lehrſätz in dem Abgang bringe. Dieſes aber ſeye weit von mir. Erlange mir demnach die Gnad, daß ich mich jederzeit als ein gehorſames Kind erzeige, und hiedurch meine Seel die zeitlich und ewige Ruhe erlange, Amen.

Am

Am 21. October.

Abends-Betrachtung

Von der vollkommniſten Armuth der heiligen Mutter Thereſiä.

I. Dieſe hat Thereſia geliebet.
II. Geübet.

Mein Joch iſt ſüß, und meine Burd iſt leicht. Matth. 11. v. 30.

1. Betrachte, daß, obwohlen der heilige Bernardus die freywillige Armuth gleichſam eine Gattung einer Marter nennet, nichts deſtoweniger dieſes vor denen Augen der Welt ſo harte Joch und ſchwere Burd unſerer heiligen Mutter gantz ſüß und leicht geweſen ſeye. Dann ſie hatte in dieſer edliſten Tugend ihren ſüßiſten Troſt und gröſte Freud des Hertzens, weilen ihr, nach ſelbſt eigener Geſtändnuß, GOtt geoffenbaret, was für Schätz in der heiligen Armuth verborgen ſeyen. Dahero, wann ihr zuweilen das nothwendige abgienge, erfreuete ſie ſich mit ihren geiſtlichen Töchteren vom Hertzen, und danckte GOTT, als wann ſie eine überaus groſſe Gutthat empfangen hätte; wie ſolches in der Bull ihrer Heiligſprechung angerühmet wird, und ſie beſonders zu Valliſolet gezeiget hat, da ſie am heiligen Fronleichnams-Feſt nichts, als nur ein

wenig Brod mit ihren Schweſteren zu eſſen hatte; wobey ſie ein ſolche Freud verſpühren lieſſe, daß ſie zur Dankſagung eine Bildnuß Chriſti im Cloſter Proceßions⸗Weis herum⸗getragen, ihm mit ihren Töchteren Lob ge⸗ſungen, und gedanket, daß er ſie die Schätz der heiligen Armuth hat wollen verkoſten laſ⸗ſen. Ein anderesmahl, wie am 14. Cap. der Stiftungen zu leſen, da ſie nach vorhero erlit⸗tenen groſſen Mangel etwas reichlichers verſe⸗hen wurden, lieſſen ihre Schweſteren kein ſo groſſe Freud und Vergnügen mehr, wie zu⸗vor, verſpühren; da aber die heilige Mutter um deſſen Urſach fragte, antworteten ſie: Liebe Mutter! uns geduncket halt, daß wir nicht mehr arm ſeyen. O wohl ein wür⸗dige und höchſtmerkwürdige Antwort wahrer Töchteren der heiligen Thereſiä. Geiſtliche Seel! bitte die heilige Thereſiam, ſie wolle dir etwas von ihrem Geiſt mittheilen, damit du mit ihr die Armuth liebeſt, und verkoßteſt, was groſſe Schätz, Troſt und Freud dieſe fürtreflichiſte Tugend in ſich einſchlieſſe. Dann wie ſie im obangezogenem Cap. ſpricht: Durch Mangel und Abgang der zeitlichen Dingen wird das innerliche Gut vermehret, wel⸗ches fürwahr viel ein anderes Vergnügen und Ruhe mit ſich bringet.

II. Weiters betrachte, daß die heilige Mutter Thereſia die Armuth nicht nur allein geliebet, ſondern auch vollkommniſt geübet

habe.

habe. Nebſt deme, daß ſie ihr vätterliches Hauß und alles, was ſie zu hoffen hatte, verlaſſen, und ſich alles Eigenthums abgeſagt, muſte in ihren Clöſteren alles der ſtrengiſten Armuth gemäß eingerichtet ſeyn. Sie ſtiftete ſelbe jederzeit, wo es immer ſeyn kunte, auf pur freywilliges Allmoſen; wo ſie aber wegen höchſtwichtigen Urſachen ihr Vorhaben nicht erreichen kunte, vergnügte ſie ſich mit gar ſchlechten Einkommen, und wolte durchaus nicht, daß ihre Clöſter hoch und ſchön erbauet wurden. Sie geduldete in ſelben nichts koſtbares, obwohlen ſie die Sauberkeit höchſtens liebte, und beeiferte. Für ihre eigene Perſon nahme ſie von Speis und Tranck, von der Kleidung und Einrichtung aus allen das ſchlechteſte, und wann ſie bey einer anderen etwas ſchlechteres ſahe, wolte ſie alſobald das ihrige mit ſelbem vertauſchen. Auf ihren Reiſen und in ihren Kranckheiten litte ſie gemeiniglich groſſen Mangel, und ware ihr Sprüchwort: arm ſeyn und wohl gewartet ſeyn wollen ſtehet nicht wohl beyſammen. Endlich kurz vor ihrem ſeligen Hintritt ermahnte ſie ihre Töchter eifrigiſt zur vollkommner Armuth. Geiſtliche Seel! gehe jetzt in dich, und forſche nach, ob du deiner heiligen Mutter in der Liebe und Ubung der Armuth nachharteſt? Ob du nicht allzeit lieber mehr als weniger zu haben verlangeſt? oder ob dein Hertz nicht an viele unnothwendige Ding angehefftet ſeye? Erzeige dich ſodann als ein wahres Kind der heili-

gen Mutter Thereſiä, liebe und übe die Armuth, entſchlage dich alles überflüßigen, und erfreue dich in Ermanglung auch der nothwendigen Sachen. Dieſes aber deſto ſicherer zu erlangen und ins Werk zu ſetzen ruffe mit Thereſia zu GOtt, und ſage:

„ III. O HERR und Schöpfer aller
„ Ding! weil du, nachdem du Menſch wor-
„ den, die Armuth alſo ſehr geliebet haſt,
„ wie dein gantzes Leben erweiſet von deiner
„ Krippen an, bis du nackend am Creutz
„ geſtorben biſt. Verleyhe mir ein ſolches
„ Armuthliebendes Herz, ſo von allem zeit-
„ lichen entzogen ſeye, daß alle meine Begierd
„ und Luſt allzeit ſeye, nicht alles zu haben,
„ was ich haben durfte, ſondern daß ich mich
„ deſſen, ſo wenig mir immer möglich iſt, ge-
„ brauche, und mich glückſelig ſchätze, wann
„ mir zuweilen auch das nothwendige er-
„ manglet, damit ich nach deinem Beyſpiel
„ vollkommen Evangeliſcher Weis
arm ſeye, Amen.

Am

Am 22. October.

Morgens-Betrachtung.

In der Octav des Feſts unſerer heiligen Mutter Thereſiá.

Von ihrer himmliſchen Lehr.

I. Dieſe iſt allen: II. Beſonders ihren Kindern ſehr nutzlich.

Daß wir mit der Speiß ihrer himmliſchen Lehr ernähret werden. Eccleſia in Orat.

I. BEtrachte, was groſſe Hochſchätzung die Kirch GOttes gegen der Lehr der heiligen Mutter Thereſiá trage. Die Bulla ihrer Heiligſprechung redet hievon alſo: Uber alle dieſe Gaben, mit welchen der allmächtige GOtt dieſe ſeine Geliebte, als mit köſtlichen Kleinodien gezieret, hat er ſie erfüllet mit dem Geiſt des Verſtands, daß ſie nicht allein in der Kirch GOttes Exempel der guten Werk hinterlaſſen, ſondern auch dieſelbe mit dem Regen der göttlichen Weisheit befeuchtet, indem ſie etliche Bücher von der geheimen GOttes-

Kunſt, und andere gottſelige Tractätlein beſchrieben, aus welchen die Herzen der Glaubigen reichliche Früchten ſchöpfen, und zum Verlangen nach dem himmliſchen Vatterland aufgemunteret werden. Noch vor ihrer Seligſprechung wurden ihre Schriften von mehr dann achtzig geiſt-erfahrniſten Lehreren auf das ſchärfiſte durchſuchet, welche alle insgeſamt dieſelbe, nicht nur als eine im heiligen Glauben allerſicheriſte, ſondern auch als eine allernutzlichiſte, ja ſo gar als eine recht himmliſche Lehr gutgeheiſſen. Dahero auch Paulus der fünfte dieß Namens Römiſcher Pabſt in dem Kirchen-Gebett von der heiligen Mutter Thereſia dieſe Wort hat beyſetzen laſſen: Damit wir mit der Speis ihrer himmliſchen Lehr ernähret werden. O fürwahr überaus herrliche Lobſprüch! welche nicht nur von denen Geiſtlehreren, ſondern auch von denen höchſten Statthalteren Chriſti ſelbſt denen Bücheren Thereſiä ſeynd zugeeignet worden. Billich ſolte dieſes fürtreflichiſte Lob alle Seelen, was Stands ſie immer ſeyen, eines Theils zu dem Lob GOttes, weil er Thereſiä einen ſo koſtbaren Schatz ſeiner göttlichen Weisheit zum Nutzen der ganzen Kirchen verliehen, anderen theils aber zur täglicher und aufmerkſamer Leſung der Thereſianiſchen Bücher ermunteren, auf das, gleichwie die Immen aus denen Blumen ihre leibliche, alſo auch ſie aus dieſen Schriften ihre geiſtliche Nahrung zu ſuchen, und vermittels dieſer

himmli-

himmliſchen Lehr annoch auf Erden eine himmliſche Lebens-Art zu erlernen ſich möglichiſt befleiſſeten.

II. Weiters betrachte, wie billig es ſeye, daß vor allen anderen die geiſtliche Kinder Thereſiä ſich in beſtändiger Leſung der geiſtreichiſten Schriften ihrer heiligen Mutter emſigiſt üben. Dann für ſie ſeynd dieſe ſonderbar verfaſſet, mithin ſollen ſie ſich auch vor anderen befleiſſen mit dieſer zu ihrem Nutzen zuſamm getragenen Lehr gleichſam als mit der Mutter-Milch dem Tag hindurch ſich öfters zu ernähren. Es bejammeret Jeremias in ſeinem Trauer-Lied am 4. Cap. daß die Kinder Jeruſalem Brod begehret haben, und niemand ware, der ihnen ſolches brache. Weit anderſt machte es Thereſia, indem ſie das in etwas harte Brod der geiſtgeheimen GOttes-Lehr, beſonders was das Gebett anbelanget, auf eine annehmlichiſte und leichtiſte Weis zubereitet, und alſo zertheilter vor allen anderen, ihren liebſten Kinderen vorgeleget, daß ſie mit ihrer himmliſchen Lehr leicht kunten ernähret, und zum Wachsthum in der Vollkommenheit höchſtens beförderet werden. Damit du aber den groſſen Nutzen, ſo aus vielfältiger Leſung der Schriften Thereſiä entſpringet, erkenneſt, ſtelle dir zwey aus deinem Orden für, deren einer ſich in beſagter Leſung fleißig übet, der andere aber ſelbe vernachläſſiget, ſo wirſt du bald ſehen, wie der leztere nach und nach im Eifer erkalte, der erſtere

aber immerdar mehr entzündet werde. Dann wie ein geiſtreicher Lehrer von denen Bücheren unſerer heiligen Mutter ſpricht: Das Feuer, ſo in ihrem heiligen Hertzen branne, klebet gleichſam ihren Worten an, alſo das, wo ſie hinkommen, alldort ſie neue Flammen anzünden. Geiſtliche Seel! beraube dich ſodann nicht freywillig ſo groſſen Nutzens. Zumahlen es ja ein höchſt-ſtrafmäſſige Nachläſſigkeit wäre, wann die Haußgenoſſene bey einem in ihrem Hauß brinnenden Feuer vor Froſt erſtarreten, da indeſſen Frembde bey ſelben erwärmet und erhitzet wurden. Vielmehr befleiſſe dich täglich mit demüthig und aufmerkſamen Gemüth etwas aus oftbeſagten Bücheren zu leſen, damit auch du mit ihrer himmliſchen Lehr ernähret werdeſt.

III. O mein GOTT! was wurde es mir nutzen, wann ich ſchon alle Wiſſenſchaften der Welt hätte, ſo ich anbey die Wiſſenſchaft der Heiligen und meines Stands vernachläſſigen thäte? Ach wie bin ich ſo gar nicht zu entſchuldigen, wann ich dieſe höchſtnothwendige Wiſſenſchafft nicht hab, indem du mir ſolche auf die leichteſte Weis zu erlernen, die himmliſche Lehr Thereſiä verordnet haſt? Unendlich ſeye deine Güte geprieſen für jene zum Nutzen aller Seelen, ſonderbar aber ihrer Kinder von Thereſia verfaſte Bücher. Giebe demnach, daß, gleichwie ich mich an der Gedächtnuß

der

der heiligen Mutter erfreue, alſo auch durch ihre himmliſche Lehr ernähret werde, Amen.

Am 22. October.

Abends-Betrachtung.

In der Octav des Feſts der heiligen Mutter Thereſiä.

Von ihrer gottſeligen Andacht.

I. Zu GOTT. II. Zu ſeinen Heiligen.

Daß wir in ihrer gottſeligen Andachts-Anmuthung unterrichtet werden. Eccleſia in Orat.

1. Betrachte, daß die wahre Andacht, nach Lehr des Engliſchen Lehrers, nichts anderes ſeye, als eine bereitwillige Zuneigung zu allem, was zu dem Dienſt GOttes gehöret. Dieſe Zuneigung verurſachet zwar oft eine empfindliche Freud und Süßigkeit, kann aber auch gar wohl ohne ſolche beſtehen: Ja ſie iſt oft bewehrter und verdienſtlicher ohne ſolchem Troſt, als mit demſelben, weil ſich der zum göttlichen Dienſt geneigte Willen weit beſſer zeiget durch Uberwindung ſeiner ſelbſt in einer Sach, die einem hart ankommet. Eine ſol-

che höchſt verdienſtliche Andacht hatte auch die heilige Mutter Thereſia, indem ſie, obſchon in einer achtzehenjähriger Trockenheit des Geiſts, doch jederzeit einen zum Dienſt GOttes geneigtiſten Willen gehabt. In dem Proceß von ihrer Heiligſprechung iſt von ihr befunden worden, die ihre Seel zu GOtt und zu dem göttlichen Dienſt alſo geneigt geweſen, daß ſie den Tod nicht ſo ſehr wurde empfunden haben, als eine geringe Verſaumnuß eines Dings, wodurch GOtt hätte können ein Dienſt erwieſen werden. Sonderbar aber truge ſie eine inbrünſtigiſte Andacht zu der heiligiſten Menſchheit Chriſti, wie ſie ſelbſt am 22. Cap. ihres Lebens bezeuget, ſprechend: Ich ware all mein Lebtag ſehr andächtig zu Chriſto geweſen, ſonderlich wann ich communicierte, wünſchte ich mir allzeit ſeine Bildnuß und Geſtalt vor Augen zu haben. Deſſentwegen ſie ſich auch nach abgelegtem weltlichen Namen a Jeſu geſchrieben. Geiſtliche Seel! was geneigten Willen erzeigeſt du wohl zu dem Dienſt GOttes? gehet es nicht vielmehr ganz träg und lau her in denen Sachen, ſo den göttlichen Dienſt betreffen, da du hingegen dich ganz hurtig zu jenem erzeigeſt, wodurch deiner Sinnlichkeit einiges Vergnügen verſchaffet wird? Bereue deine Lauigkeit in dem Dienſt GOttes, und bitte GOtt durch die Verdienſt Thereſiä um die Gnad, daß du in ihrer gottſeligen Andachts-Anmuthung unterrichtet werdeſt. Sonderbar aber be-

fleiſſe

fleiſſe dich eine groſſe Zuneigung zu JEſU zu tragen, habe Sorg jederzeit in ſeiner Geſellſchaft zu wandlen, all dein Thun und Laſſen mit JEſu anzufangen, und in JEſU zu vollenden; dann wie die heilige Mutter Thereſia am 7. Cap. der 6. Wohnung ſpricht: Es iſt ein überaus gutes Ding um die Geſellſchafft des gütigiſten HErrn JEſU, daß wir uns von derſelben nicht ſolten abſönderen.

II. Weiters betrachte, daß ſich die wahre Andacht zu GOtt auch auf ſeine Heilige erſtrecke, als welche er will, daß ſie von uns ſollen geehret werden. O wie andächtig ware Thereſia zu denen Heiligen GOttes, beſonders zu der allerſeligiſten Jungfrau, welche ſie noch als ein Kind nach dem Tod ihrer Frau Mutter mit vielen Zähren gebetten, daß ſie ihre Mutter ſeyn wolle? wie dann auch Maria Thereſiam allzeit als ihre liebe Tochter gehalten. Was groſſe Lieb und Andacht aber die heilige Mutter zu dem heiligen Joſeph getragen, iſt weltkündig, indem die ganze Welt die Ausbreitung der höchſtnutzlichen Verehrung des heiligen Joſephs mit dankbarem Gemüth Thereſiä zuſchreibet. Endlich hat man nach ihrem Tod eine ganze Litaney ihrer heiligen Patronen gefunden, die ſie täglich in ihrem Leben andächtigiſt verehret hatte. Sie wußte nemlich gar wohl, wie nutzlich, ja wie nothwendig uns die Verehrung der Heiligen ſeye, damit, was unſer Vermögen nicht erlangen kann, uns

durch

durch ihre Fürbitt geſchencket werde. Geiſtliche Seel! ermuntere dich, nach dem herrlichen Beyſpiel deiner heiligen Mutter Thereſiä, jederzeit eine ſonderbare Andacht zu der göttlichen Mutter, und dero reiniſten Geſpons, dem heiligen Joſeph, wie auch zu anderen Heiligen GOttes beſonders zu deinen heiligen Patronen zu tragen, und ſie täglich, vor allem aber an ihren Feſt-Tägen mit einem gröſſeren Andachts-Eifer zu verehren. Merke aber anbey, daß die beſte Verehrung eine wahre Nachfolg ihrer Tugenden ſeye. Dahero uns die heilige Mutter in ihrer 56. Ermahnung alſo zuruffet: An denen Feſt-Tägen der Heiligen (beſonders deiner heiligen Patronen) betrachte ihre Tugenden, und bitte GOTT, daß er dir dieſelbe verleihen wolle.

III. O heilige Mutter Thereſia! du wirſt ganz billich eine aus den weiſen Jungfrauen genennet, weil du dich mit dem Oehl der Andacht ſo wohl verſehen haſt. Giebe auch mir von dieſem Oel deiner inbrünſtigiſten Andacht, daß in meinem Hertzen gleich als in einer Ampel das Feuer der Lieb zu GOtt, zu JEſum, Mariam und Joſeph, wie auch zu allen Auserwählten GOttes abſonderlich zu meinen heiligen Patronen allzeit brinne, und niemalen erlöſche, Amen.

Am

Am 27. October.

Abends-Betrachtung

Am Vorabend des Feſts der HH. Apoſteln Simonis und Judä.

Von ihrer Freundſchaft mit JEſu.

I. Dem Fleiſch nach. II. Dem Geiſt nach.

Ihr ſeyd meine Freund, wann ihr thut, was ich euch gebiete. Joannis 15. v. 14.

1. BEtrachte die groſſe Ehr, welche dieſen zweyen heiligen Apoſtlen aus der nahen Verwandſchaft mit JESU der menſchlichen Natur nach zukommet. Sie waren eine aus denen nächſten Bluts-Befreundten zu Maria, der göttlichen Mutter, wie auch zu dem heiligen Joſeph, und waren aus denen jenigen, welche im Evangelio die Brüder des HErrn, das iſt, die nächſte Anverwandte genennet werden. Gereichet es aber einem zu ſonderbarer Ehr, wann er zu einem hohen Monarchen vergeſippſchaftet iſt, weilen nemlich auch in einen ſolchen die

Strah-

Strahlen der königlichen Hochheit einiger maſſen ausgegoſſen werden, ſo kan und muß man ja auch ſagen, daß imgleichen denen heiligen Simoni und Judä wegen erſtgemeldter nahen Anverwandſchafft zu JESU ein ſehr groſſes Anſehen und vielfältige Gnaden ſeyen zu theil worden. Freylich zwar ſahe Chriſtus das Fleiſch und Blut nicht an, wann ſelbes nicht mit einer groſſen Tugend vergeſellſchaftet wäre: ſo er aber auch dieſe bey ſeinen Bluts-Befreundten fande, ertheilte er ihnen ebenfals vor anderen viele und auſſerordentliche Gnaden; zumahlen die wohlgeordnete Liebe, welche Chriſto ganz und gar nicht abzuſprechen iſt, gemäß dem göttlich und natürlichem Geſatz von denen näheren anfanget, und ſich gegen die Anverwandte weit freygebiger als gegen andere erzeiget. Deſſentwegen haben auch dieſe zwey heilige Apoſtel deſto höhere Gnaden erlanget, je nähere Freund ſie zu JESU und Maria waren Geiſtliche Seel! wünſche vom Hertzen dieſen glorreichen heiligen Apoſteln Glück zu jener Ehr, welche ihnen aus dieſer nächſten Anverwandſchafft zugewachſen, vielmehrers aber wegen jenen fürtrefflichiſten Gnaden, welche ihnen wegen ſelber ſeynd verliehen worden. Bitte ſie anbey, ſie wollen dich in der Gnad GOttes, welche eine Theilhaftigmachung der göttlichen Natur iſt, erhalten, daß du durch dieſe in der Freundſchafft JESU verbleibeſt, durch vollkommene Erfüllung des göttlichen Willens noch näher

her dich mit ihm vereinigeſt, und dieſe Freundſchaft immerzu vermehreſt. Dann wie er ſelbſt Matth. am 12. Cap. ſpricht: Wer den Willen meines Vatters thut, derſelbig iſt mein Bruder, mein Schweſter und meine Mutter.

II. Weiters betrachte, daß, gleichwie vielen anderen Anverwandten Chriſti, alſo auch dieſen heiligen Apoſteln die Anverwandſchaft dem Leib nach wenig wurde genutzet haben, wann ſie ſich nicht durch eifrige Mitwürckung mit der Gnad als wahre Freund Chriſti; auch dem Geiſt nach erzeiget hätten. In wem nun dieſe geiſtliche Freundſchaft beſtehe, giebt JESUS ſelbſt ganz klar zu erkennen, da er Joannis am 15. C. alſo ſpricht: Ihr ſeyd meine Freund, wann ihr thut, was ich euch befiehle. Zumahlen er aber ihnen befohlen, daß ſie ſoiten hingehen, das Evangelium predigen, vielfältigen Frucht ſchaffen, und gleich denen geduldigen Schaafen alles leyden, ſo wolte er ihnen ganz klar zu verſtehen geben, daß nemlich dieſe geiſtliche Freundſchaft beſonders im Würken und Leyden beſtehe. Solchemnach führe kürzlich zu Gemüth, wie ſich dieſe heilige Apoſtel als wahre Freund Chriſti erwieſen haben. Erſtlich zwar kamen ſie ganz eilfertig ihrem Beruf nach, ſie giengen hin, Simon in Egypten, Judas Thaddäus in Meſopotamien, predigten überall das Wort GOttes, und nachdem ſie in Perſien zuſammt

kamen,

kamen, verkündigten ſie auch allda mit geſamm⸗tem Eifer den wahren Glauben, und zwar aller Orten mit ſo häuffigem Frucht, daß ſie viele tauſend Seelen bekehreten. Siehe all⸗hier den würkenden Geiſt Chriſti. Nicht minder beſeelte ſie auch der Leydende. Dann nebſt vielen und grauſamſten Verfolgungen, welche ſie, gleich denen geduldigiſten Schaa⸗fen, von dieſen wilden Völkeren ſtandhaftiſt erlitten, lieſſen ſie ſich auch ganz willig und ohne Widerred zur Schlachtbank führen, wo ſie ihr Apoſtoliſches Amt mit einem glorreichen Marter⸗Tod gecrönet haben: Simon zwar, da er mit einer Säg mitten entzwey iſt ge⸗ſchnitten: Judas Thaddäus aber, indem er mit Kolben zu todt geſchlagen worden. Geiſt⸗liche Seel! was haſt du bishero für Proben deiner Freundſchaft mit Chriſto gezeiget? was haſt du aus Liebe JESU gewürket oder ge⸗litten? dann auf dieſen zweyen Saulen be⸗ruhet die wahre Freundſchaft mit GOtt. Be⸗reue deine Nachläſſigkeit, und bitte dieſe heilige Apoſtel, ſie wollen dir die Gnad erlangen, daß du dich künftighin durch eifriges Wür⸗ken und durch geduldiges Leyden als einen wah⸗ren Freund Chriſti erweiſeſt. Dann wie die heilige Mutter Thereſia am 18. Cap. des Weegs der Vollkommenheit ſpricht: Vermeinen, daß GOtt in ſeiner Freundſchaft Zärtlinge zulaſſe, und die von keinem Creutz wiſſen, iſt eine Thorheit.

III. O

III. O freundlichiſter JESU! was für einen aufrichtigen Freund haben wir an dir, indem du dein Leben für deine Freund und Feind dargegeben, und da uns alles verlaſſet, du allein beſtändig und getreu verbleibeſt? O was Dank bin ich dir ſchuldig, daß du mich nach ſo vieler Untreu unter der Zahl deiner inneriſten Freunden erhalteſt? Wie oft hätteſt du mich von deinem Angeſicht verſtoſſen und ſagen können: Freund! worzu biſt du kommen? Da ich aber meine Untreu herzlich bereue, bitte ich dich durch die Verdienſt deiner heiligen Apoſteln, du wolleſt mich in deiner Freundſchaft noch ferners erhalten, und mit deinem Geiſt ſtärken, daß ich nach ihrem Beyſpiel durch eifriges Würken und geduldiges Leyden mich jederzeit als deinen wahren Freund erzeige Amen.

Am 28. October.

Morgens-Betrachtung.

Am Feſt der heiligen Apoſteln Simonis und Judä Thaddäi

Von ihrer Freundſchaft und Liebe gegen denen Menſchen.

Als welche ſie zu Freund GOttes zu machen ſuchten.

I. Mit groſſem Eifer. II. Mit groſſer Sanftmuth.

Dieſes gebiete ich euch, daß ihr einander liebet. Joannis 15. v. 17.

1. BEtrachte, daß, gleichwie keine wahre Lieb und Freundſchaft unter denen Menſchen ſeyn kann, wann ſie nicht in GOTT und ſeiner Lieb gegründet iſt, alſo auch die Lieb und Freundſchaft mit GOtt ohne die Lieb des Nächſten und Ausſchlüſſung aller Feindſchaft nicht beſtehen könne. Die wahre Lieb weißt nichts um einen Feind, und ſo jemand kein Freund iſt, ſo ſuchet ſie ſelben zu einen ſolchen zu machen, gleichwie auch Chriſtus auf dieſe Welt kommen iſt, uns zu ſeinen Freunden zu machen, da wir ſeine Feind waren. Dieſem herrlichiſten Beyſpiel unſeres göttlichen Lehrmeiſters ſeynd die zwey heilige Apoſtel Simon und Judas Thaddäus auf das vollkommniſte nachgefolget. Nachdem ſie ihr Predigamt angefangen, bemüheten ſie ſich mit unermüdetem Fleiß aus Feinden GOttes Freund GOttes zu machen. Sie brannen vor hitzigiſten Liebs-Eifer, und verlangten alle und jede derjenigen Güter, welche für die Freund GOttes bereitet ſeynd, theilhaftig zu machen. Von dieſem ihrem Vorhaben lieſſen ſie ſich weder durch die grau-

grauſamiſte Verfolgungen, noch durch dem erſchröcklichen Marter-Tod abwendig machen, und obwohlen ſie eine unzählbare Menge der Seelen bekehret, verlangte doch ihr inbrünſtigiſter Eifer immer mehr und mehr zu bekehren, daß alſo billich ein jeder aus dieſen heiligen Apoſteln mit David ſagen kunte: Der Eifer deines Hauſſes hat mich verzehret. O fürwahr ein ſchönes Freundſtuck! fürwahr ein wahre Lieb! welche nicht eitle und zergängliche, ſondern wahre und ewige Güter anderen mitzutheilen ſich beeiferet. Bitte O geiſtliche Seel den gütigiſten GOTT durch die Fürbitt der heiligen Simonis und Judä, er wolle in dir ebenfalls eine Eifervolle Lieb erwecken, damit du wenigiſt durch tugendſames Beyſpiel und auferbauliches Leben viele Seelen gewinnen mögeſt gemäß deme, was die heilige Mutter am 7. Cap. des Weegs der Vollkommenheit ſpricht, wo ſie alſo aufruffet: O wie eine gute und wahrhafte Lieb wird diejenige Schweſter haben, die allen alſo beförderlich ſeyn kann, die ihres eigenen Nutzens wegen der andern vergieſſet, die allen anderen in der Tugend vorgehet, und mit groſſer Vollkommenheit ihre Regul haltet.

II. Weiters betrachte die Wundergroſſe Sanftmuth, welche die heilige Simon und Judas Thaddäus auch gegen ihre ärgiſte Feind erwieſen haben. Nachdem dieſe zwey heilige Apoſtel in Perſien zuſammen gekommen, mach-

ten ſie aldort alſogleich die Götzenbilder völlig ſtumm; wodurch ſie dann eines Theils ganz klar die Falſchheit dieſer erdichteten Götter, anderen Theils aber die Wahrheit ihrer Lehr an Tag legten. Da nun hiedurch der Fürſt deſſelbigen Lands zu der Erkanntnuß des wahren GOttes gelanget, befahle er alſogleich, man ſolte alle Götzen-Pfaffen ſamt ihren Götzen auf einem Scheitter-Hauffen verbrennen. Jedoch hielten ihn dieſe zwey Eyfervolle zugleich aber auch ſanftmüthigiſte Apoſtel hievon ab, und ſagten: Sie ſeyen nicht kommen die Lebendige zu tödten, ſondern die Todte lebendig zu machen. Nicht minder zeigten ſie eben einen ſolchen beſcheidenen und mildreichiſten Eifer, da ſie ein unmündiges Kind redend gemacht, damit die Unſchuld desjenigen, welcher fälſchlich für dem Vatter deſſelben angegeben worden, entdecket wurde. Als aber der Richter durchaus haben wolte, ſie ſolten durch eben dieſes Kind ſeinen wahren Vatter andeuten laſſen; ſprachen ſie zu ihm: Wir ſeynd nicht kommen denen Schuldigen zu ſchaden, ſondern die Unſchuldige zu verthädigen. Lerne hieraus O geiſtliche Seel! wie beſcheiden und ſanftmüthig dein Eifer ſeyn ſolle. Er ſoll zwar in deinem Herzen gleich einem Feur brinnen, jedoch alſo, daß er mit dem Oel der Sanftmuth ernähret und gemäßiget werde. Seye es, daß auch die wahre Lieb das Uebel zu ſtrafen bemüßiget werde, ſo kann ſie zwar die äuſſerliche Gebärden, aber niemahlen das

Herz

Herz veränderen. Sie ſtraffet ganz beſcheiden und ſanftmüthig das Laſter, ſuchet aber anbey den Beſtrafften zu erhalten, und zu gewinnen. Dann wie der Apoſtel im 1. Sendſchreiben zu den Corintheren am 13. Cap. ſpricht: Die Liebe iſt gütig.

III. O mein GOTT! dein Geiſt iſt ein Geiſt der Liebe. Beſeele mich demnach mit dieſem Geiſt, daß ich mit einer eifrigen und ſanftmüthigen Lieb meinen Nächſten ſowohl Freund als Feind umfange, und alſo allen alles werde, damit ich dir alle gewinnen möge. Amen.

Am 28. October.

Abends-Betrachtung

An eben dieſem Feſt.

Von der Feindſchaft dieſer heiligen Apoſteln mit der Welt.

I. Der heilige Simon und Judas Thaddäus haßten die Welt. II. Wurden von ihr gehaſſet.

Ihr ſeyd nicht von der Welt, ſondern ich hab euch aus der Welt erwählet; darum haſſet euch die Welt. Joannis. 15. v. 19.

1. BEtrachte, daß ſich die Freundſchaft gegen Chriſtum mit der Freundſchaft der Welt ganz und gar nicht vertragen könne. Wer ein Freund Chriſti ſeyn und bleiben will, muß die Welt haſſen, und nicht achten, wann er von der Welt gehaſſet wird, weil ſie auch Chriſtum zuvor gehaſſet hat. Durch die Welt aber werden hier nur diejenige verſtanden, welche Chriſti Lehr und Glauben nicht annehmen, oder wann ſie ihn angenommen, ihr Leben nicht darnach einrichten, und nur das hochſchätzen, was Chriſtus verachtet, jenes aber verachten, was Chriſtus hochſchätzet. Dahero auch der heilige Joannes ſchon längſt dieſe Welt mit folgenden Worten beſchrieben: Alles was in der Welt iſt, das iſt Begierlichkeit des Fleiſches, Begierlichkeit der Augen, und Hoffart des Lebens. O was groſſen Haß haben die heilige zwey Apoſtel wider dieſe Welt geführet? Sie bekriegten mit ihrem heiligen Leben und vollkommniſten Tugends-Wandel alle Laſter derſelben: ſie beſtritten mit ihrer Lehr deroſelben Irrthum, und vertrieben den Fürſten der Finſternuſſen, wo ſie ihne immer antraffen, aus ſeinem Wohnſitz. Sie verachteten alles Zeitliche, ſo ihnen die Welt anerbotte, und förchteten ganz und gar nicht dasjenige,

jenige, was dieſe ihnen antrohete. Geiſtliche Seel! weil dich GOTT aus unendlicher Güte erwählet, von der Welt abgeſönderet, und zu ſeinem Dienſt beruffen hat, ſo will es ſich in allweeg geziemen, daß du nicht nur allein die Welt gänzlich verachteſt, ſondern auch einen heiligen Haß wider dieſelbe nach dem Beyſpiel dieſer heiligen Apoſteln trageſt. Dann gleichwie man nach dem Ausſpruch Chriſti nicht zweyen HErrn dienen kann, alſo kannſt auch dieſe zwey nemlich GOTT und die Welt nicht zugleich lieben. Liebeſt du einen, ſo muſt du den anderen haſſen.

II. Weiters betrachte, daß dieſe heilige Apoſtel, gleichwie ſie als wahre Diener GOttes die Welt gehaſſet, alſo auch von derſelben auf das höchſte ſeyen gehaſſet worden. Kaum hatten ſie in denen ihnen von GOTT ausgezeichneten Länderen den wahren Glauben geprediget, und ſelben mit fürtreflichiſten Tugenden und herrlichiſten Wunderen bekräftiget, machte ſich die Welt alſogleich auf, widerſetzte ſich ihrer Lehr, verabſcheuete ihre Tugenden, und erweckte die grauſamiſte Verfolgungen wider ſie. Aber alles dieſes achteten die heilige Apoſtel nicht in mindiſten, ſondern erfreueten ſich vielmehr, daß ſie würdig geachtet wurden, für dem Namen JESU Schmach und Verfolgung zu leyden. Einſtens erſchiene ihnen ein Engel, und ſagte zu ihnen: Erwählet euch eines aus beyden entweders den Untergang eu-

eurer Feind, oder euren eigenen Tod. Worauf ſie alſogleich geantwortet: Wir bitten die Barmherzigkeit GOttes um ihre Bekehrung, für uns aber um die Marterkron; welche ſie auch bald darnach erlanget. Dann als ſie in den Tempel der Sonn und des Monds die Götzenbilder mit ihrem Gebett zu Boden geworfen, wurden ſie von denen Raſenden Götzendieneren überfallen, und auf jene in obiger Betrachtung gemeldete Weis auf das grauſamiſte ermordet. Allein je unmenſchlicher der Haß der Welt, deſto herrlicher ware die Kron dieſer heiligen Apoſteln. Kann alſo billich von ihnen eben jenes geſagt werden, was der heilige Auguſtinus von denen unſchuldigen Kinderen geſprochen, nemlich: daß, gleich wie Herodes dieſen Kindlein, alſo auch die Welt dieſen heiligen Apoſteln mit all ihrer Gunſt nicht ſo viel hätte nutzen können, als ſie ihnen mit ihrem Haß genutzet hat. Solchemnach geiſtliche Seel! förchte dir nicht vor dem obſchon größten Haß der Welt, vielmehr erfreue dich über dein Glück, daß du würdig ſeyeſt deinem Erlöſer gleichförmig zu ſeyn, als welcher ebenfalls bis in den Tod von der Welt iſt gehaſſet worden. Gedenke demnach jederzeit mit dem groſſen Welt-Apoſtel: Wann ich noch der Welt gefiele, wäre ich kein Diener Christi, deme genug ſeyn ſoll, daß er ſeye, wie ſein HErr.

III. O Liebwürdigiſter JESU! was groſſer Schröcken überfallet mich, wann ich dich nach dem letzten Abendmahl zu deinem himmliſchen Vatter betten höre: Ich bitte für ſie, für die Welt aber bitte ich nicht, weil ich billich förchten muß, ich ſeye vielleicht von deinem Gebett ausgeſchloſſen, indem mir noch ſo viel von der Welt anhanget. Ach! verleihe mir einen wahrhaften Haß gegen derſelben, daß ich dich deſto inbrünſtiger liebe, und dadurch der Früchten deines Gebetts, nemlich hier deiner Gnad, und dort der ewigen Glory theilhaftig werde, Amen.

Im Wintermonat.

Am 31 October.

Abends-Betrachtung.

Am Vorabend des Feſts aller Heiligen.

Dieſes iſt ein ſehr troſtreiches Feſt.

I. Wegen der Hoffnung dorthin zu gelangen, wo die Heilige hingelanget. II. Wegen der Menge der Fürbitter bey GOTT.

Freuet euch und frohlocket; dann eure Belohnung iſt groß im Himmel. Matth. 5. v. 12.

1. Betrachte, was groſſen Troſt du am heuntigen Feſt ſchöpffen ſolleſt im Bedencken, daß, gleichwie GOtt ſo viele Millionen der Heiligen ſchon zu ihrem erwünſchten Ziel und End gebracht, alſo auch du Hofnung habeſt mit der göttlichen Gnad endlich einmal auch dahin zu gelangen. Erhebe demnach dein Gemüth, und bilde dir ein, als ſeheteſt du mit dem heiligen Johanne in der geheimen Offenbahrung eine unzahlbare Menge der Heiligen aus aus allen Völckern und Ständen in weiſſen Kleidern mit Palmen in ihren Händen vor dem Thron GOttes ſtehen. Alle dieſe waren gebrechliche Menſchen wie du. Haben nun dieſe mit göttlicher Hilf dahin gelangen können, warum nicht auch du? biſt du ein Sünder: ſiehe! ſehr viele aus ihnen haben nach dem Fall ihre Kleider in dem Blut des göttlichen Lamms gewaſchen, welches eben ſowohl für dich als für ſie iſt geſchlachtet worden. Machet dich auch dein öfterer Widerfall kleinmüthig: ſeye getröſtet! dann viele derſelben haben gleichfalls mehrmahlen wieder geſündiget, haben ſich aber doch endlich mit göttlichen Beyſtand von denen Sünden wiederum herausgewunden. Erſchröcken dich endlich die Anfechtungen und Trübſalen dieſes Lebens: Siehe! alle diſe Inwohner des Himmels ſeynd aus groſſer Trüb-

ſal

ſal dahin kommen, und GOtt hat nunmehro ihre Zäher abgewiſchet. Auch du kanſt mit der Gnad GOttes alles überwinden, wann du nur demüthig und beharrlich darum bitteſt, und derſelben getreu mitwürkeſt. Ermuntere derohalben O geiſtliche Seel! deinen Geiſt, und ſchöpffe eine ſteiffe Hoffnung mit göttlicher Hilf und eifriger Mitwürckung dorthin zu gelangen, wo ſich die Heilige GOttes würklich befinden. Dann wie der heilige Paulus am 6. Cap. zu denen Hebräern ſpricht: Wir haben einen ſehr ſtarcken Troſt, da wir eine Zuverſicht haben die vorgeſezte Hofnung zu erlangen.

II. Weiters betrachte zu Vermehrung deines Troſts und zur Befeſtigung deiner Hoffnung die Menge der Fürbitter bey GOtt, welche für dich zu bitten jederzeit bereit ſeynd, wann du ſie demüthig ehreſt, und andächtig anruffeſt. Chriſtus der König aller Heiligen opfferet ſeinem himmliſchen Vatter ſeine unendliche Verdienſt für dich auf, und zeiget ihm ſeine heiligiſte Wunden, damit er dir verſchone: Maria die Königin aller Heiligen zeiget ihrem Göttlichen Sohn ihre reiniſte Brüſt, damit er dir alle nothwendige Gnaden ertheile: alle Auserwählte GOttes bitten für dich, und beſorgen dein ewiges Heil, damit du ſelbes glücklich erlangeſt, und zu ihnen gelangeſt. Gleichwie der heilige Bernardus von Chriſto, da er gen Himmel gefahren, geſprochen: Unſere Pilgerſchaft hat

einen

einen Fürſprecher voran geſchicket, alſo können wir auch von allen Heiligen ſagen: unſere Pilgerſchaft hat ſelbe als unſere Fürbitter voraus geſchicket. Dann ſie waren auf Erden uns zum Beyſpiel, anjetzo ſeynd ſie im Himmel zu unſerer Beſchützung. Erkenne hieraus, O geiſtliche Seel! Was Troſt und was Nutzen dir aus der Gemeinſchaft der Heiligen zu Theil werde. Billich kanſt du voll der Hoffnung mit der ſtreittenden Kirch GOttes zu GOtt betten: Allmächtiger ewiger GOtt! Der du uns verliehen aller deiner heiligen Verdienſt ſammentlich in einer Feſtbegängnus zu verehren. Wir bitten dich, du wolleſt uns einen erwünſchten Uberfluß deiner Verſöhnung vermittels ſo vieler Fürſprecheren mildiglich ertheilen. Dann verleihet wohl der gütigiſte GOtt auf die Fürbitt eines einzigen Heiligen viele und groſſe Gnaden, wie vielmehr wird er uns ſelbe zukommen laſſen, da alle Heilige, ja gleichſam der gantze Himmel für uns bittet? Gedencke demnach öfters bey dir: die Heilige GOttes bitten für mich, O Hoffnungsvoller Troſt! Alle Heilige GOttes bitten für mich, O troſtvolle Hoffnung!

III. O mein GOtt! wie groß iſt deine Güte, daß du mir ein ſo ſichere Hoffnung macheſt ein Mitgeſpan aller Heiligen zu werden, und mich ſelbſten ermahneſt, ich ſolle mich erfreuen, weilen mein Lohn groß ſeyn wird in dem Himmel? Verleihe mir, daß ich das

jenige,

jenige, ſo ich ſicherlich hoffe, auch glücklich erlange. Indeſſen fall ich mit allen Heiligen vor dem Thron deiner Glory und Barmhertzigkeit auf mein Angeſicht, und ſage mit ihnen: Lob, Klarheit, Weißheit, Dankſagung, Krafft und Stärcke ſeye unſerem GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Am 1. November.

Morgens-Betrachtung.

Am Feſt aller Heiligen.

Von der himmliſchen Glory.

I. Von ihrer und unſerer Seligkeit.

II. Von dem Weeg dorthin zu gelangen.

Euer Lohn iſt groß in dem Himmel. Matth. 5. v. 12.

1. BEtrachte, daß, gleichwie die Mutter der ſieben Machabäiſchen Martyrer, nachdem ſie ſchon ſechs ihrer Söhnen voran geſchicket, zu dem noch übrigen und jüngeren Sohn geſprochen: Ich bitte dich, mein Kind! du wolleſt den Himmel anſchauen, damit du mit deinen Brüdern einen Theil habeſt, alſo auch die allgemeine Mut-

Mutter, die Kirch GOttes, am heutigen Feſt aller Heiligen, welche ſie ſchon voran in dem Himmel abgeſchicket, uns als ihren noch übrigen Kinderen die ewige Glory vorſtelle, damit wir durch deroſelben Betrachtung uns deſto eifriger befleiſſen mit unſeren Brüdern der ewigen Belohnung theilhafftig zu werden: So erhebe dann deine Augen gen Himmel, ſagt Chriſtus ſelbſt bey Thoma von Kempis am 47. Cap. des 3. Buchs von ſeiner Nachfolg: „Siehe! da bin ich und alle meine Hei„lige mit mir, welche in dieſer Welt groſ„ſen Streitt gehabt. Jezt erfreuen ſie ſich, „jezt ſeynd ſie getröſtet, und ruhen in Si„cherheit, werden auch ohne End in dem „Reich meines Vatters bey mir bleiben.„ Und kurtz vorhero ſpricht er: „O wann du „dieſes recht zu Gemüth faſſeteſt, wie kun„teſt du dich wohl über etwas beklagen? Iſt „es dann nicht billich, daß man um das ewi„ge Leben alle Mühe übertrage? Es iſt ja „kein kleine Sach das Reich GOttes gewin„nen, oder verliehren.„ Es iſt zwar in keines Menſchen Hertz geſtiegen, was GOtt bereitet habe denen, die ihn lieben; jedoch lehret uns der Glaub, daß in der ewigen Seligkeit eine Befreyung von allem dem, was ein Übel mag genennet werden, und eine Erſättigung aller vernünfftigen Begierden, wie auch ein ewiger Genuß des höchſten Guts zu finden ſeye. Allda werden wir GOtt ſehen, wie er in ſich ſelbſten iſt, mit ſehen lieben, mit lieben lo-

ben,

ben, und mit loben uns ewig erfreuen. Geiſtliche Seel! Ermuntere dich demnach durch öftere Erinnerung der himmliſchen Freuden, zu einem tapfferen Streitt, gedultigen Leyden, und groſſen Eifer in dem Dienſt GOttes; dann wie die heilige Mutter Thereſia in ihrem 14. Liebs-Seuffzer ſpricht: Siehe! je mehr du kämpffen wirſt, je mehr du die Lieb erzeigen wirſt, die du zu deinem GOtt trageſt, deſtomehr wirſt du dich hernach in deinem GOtt erfreuen mit Luſt und Freuden, die kein End haben.

II. Weiters betrachte, daß zu dem himmliſchen Vatterland zwey Weeg ſeyen, nemlich der Weeg der Unſchuld und der Weeg der Buß. Wer gekrönet will werden, muß rechtmäßig ſtreitten, damit er die Unſchuld erhalte, und nicht unterlige. Iſt er aber unterlegen und hat ſich mit Verluſt ſeiner Unſchuld überwinden laſſen, ſo muß er gantz und gar nicht verzagen, ſondern durch wahre Buß den Kampf wiederum aufs neue anfangen. Ja wie der heilige Gregorius ſpricht: Gleichwie ein Heersführer jenen Soldaten mehr liebet, der zwar Anfangs geflohen, nachgehends aber zuruckkehrend ganz tapffer in dem Feind ſetzet, als jenen, der zwar nie geflohen, doch ſchlecht dahin ſtreittet; alſo liebet GOtt oft mehrers diejenige, die nach dem Fall ihm eifriger dienen, als jene, die zwar nie geſündiget, doch ſich

ganz

ganz lau in ſeinem Dienſt erzeigen. Wir ſeynd auf dieſer Erden gleich als auf einem Kampfplatz: gleichwie nun kein Sieg ohne Streitt, alſo iſt auch keine Kron ohne Verdienſt zu hoffen. Dahero hat Chriſtus, der höchſte Uberwinder, ſchon längſt in der geheimen Offenbahrung am 3. Cap. geſagt: Wer obſiegen wird, dem wird ich geben, daß er mit mir ſitze auf meinem Thron, wie auch ich obgeſieget hab, und ſitze mit meinem Vatter auf ſeinem Thron. Geiſtliche Seel! was groſſen Muth ſolte dieſes dir einflöſſen, jederzeit tapffer und unermüthet zu ſtreitten, damit du jenen herrlichſten Thron ewig beſitzen, und die himmliſche Kron erlangen mögeſt? aber wie nachläßig biſt du bishero in dieſem Kampf geweſen? wie leicht haſt du dich überwinden laſſen? Bereue deine Nachläßigkeit, und nimme dir für künfftighin entweders durch die Unſchuld, oder nach dero Verluſt durch wahre Buß großmüthig zu ſtreitten. Gedenke öfters, als ruffe dir GOtt mit jenem Worten Apoc. 2. zu: Seye getreu bis zum Tod, und ich will dir die Kron des Lebens geben, und wiederum: Behalte, was du haſt, daß niemand deine Kron hinweg nehme.

III. O höchſt beglückte Heilige GOttes! ihr habt nunmehro alles überſtanden, und genieſſet würcklich die Früchten eures großmüthigen Leydens und Streittens. Ich lobe mit

euch

euch GOtt, der euch in Streitt geſtärcket, und nach demſelben auf ewig gekrönet hat. Ich wünſche euch vom Hertzen glück zu eurer ewigen Belohnung; Seuffze aber in dieſem Elend nach eurer Geſellſchaft, welche mich anfriſchet alles anzuwenden, daß ich zu euch gelangen möge. Wendet demnach eure Barmhertzige Augen auf mich, und erlanget mir von GOtt die höchſtnothwendige Gnaden-Stärck, daß auch ich durch eifriges Würcken und geduldiges Leyden einen guten Kampf ſtreitte, und dort das ewige Siegkräntzlein glücklich erlange, Amen.

Am 2. November.

Morgens-Betrachtung.

Am Tag der Gedächtnus aller abgeſtorbenen Chriſtglaubigen.

Von denen Peynen des Fegfeurs.

I. Denen armen Seelen aus dem Fegfeur helffen iſt ein billiche: II. Ein heilige Sach.

Heilig und heilſam iſt der Gedancken für die Abgeſtorbene betten, daß ſie von ihren Sünden loß werden. 2. Machab. 12. v. 46.

1. BEtrachte die göttliche Gerechtigkeit, welche auch an ihren Auserwählten, ehe ſie in den Himmel eingehen, nicht das Mindiſte ungeſtraft laſſet, ſondern ſelbe, wie das Gold in dem brennenden Feur-Ofen des Fegfeurs läuteret. Allda leyden die arme Seelen ſo unausſprechliche Peynen, daß ſie, nach Zeugnus der heiligen Vätter, alle nur immer erdenckliche Peynen dieſes Lebens weit übertreffen. Das Feur, welches in dieſem peynlichen Kerker brennet, iſt von dem hölliſchen nur in deme unterſchieden, daß dieſes ewig, jenes aber zeitlich peynige. Nebſt dieſem empfinden die arme Seelen groſſen Schmertzen über ihre Sünden wegen der übergroſſen Lieb, welche ſie auch in dem Fegfeur zu GOtt tragen; zugleich quälet ſie eine ſchmertzhaftiſte Begierd GOtt endlich anzuſchauen, und ſeiner ewig zugenieſſen. Bey allem dieſen aber können ſie ihnen ſelbſt nicht helffen, ſie müſſen leyden, und können doch durch dieſes obſchon ſchmerzlichſte Leyden nichts mehr verdienen. Wie unbarmhertzig, ja wie unchriſtlich handlet demnach derjenige, welcher, da er dieſe höchſtbetrangte Seelen von ihren Peynen ſo leicht erlöſen kunte, ihnen doch nicht zu Hilf kommet? Es fraget Chriſtus ſelbſt Lucä am 5. Cap. Wer iſt unter euch, dem ſein Eſel oder Ochs in einen Brunnen fallt, der ihn nicht alſobald am Sabbat heraus ziehen wird? Wann man nun einem unvernünfftigen Vieh alſo geſchwind zu Hilf kommet, wie viel

mehr

mehr ſollen wir uns befleiſſen denen armen Seelen auf alle mögliche Weiß beyzuſpringen? Erforderet es wohl die gröſte Billichkeit und Chriſtliche Lieb, daß man ſeinem betrangten Nebenmenſchen Hilf leiſte, wie viel mehrers will es ſich geziemen jenen Seelen zu helffen, welche ihnen in ihren gröſten Peynen nicht helffen können? Geiſtliche Seel! befleiſſe dich demnach jederzeit jenen leydenden Seelen zu ihrer bäldiſten Erlöſung verhilflich zu ſeyn, wie es die höchſte Billichkeit erforderet, und du ſelbſten einſtens wünſchen wirſt, daß es dir imgleichen geſchehe, gemäß deme, was Chriſtus Matth. am 7. Cap. ſpricht: Alles, was ihr wollet, daß euch die Menſchen thun ſollen, das thut ihnen auch; dann daß iſt das Geſatz und die Propheten.

II. Weiters betrachte, daß man nicht nur ein höchſt billiches, ſondern auch ein recht heiliges Werck verrichte, wann man denen armen Seelen in dem Fegfeur zu Hilf kommet. Heilig iſt es, weil es ein GOtt überaus wohlgefälliges und ſehr verdienſtliches Werck der Chriſtlichen Lieb und Barmhertzigkeit iſt. Heilig, weil es für heilige und in der Gnad GOttes abgeleibte Seelen geſchiehet. Heilig, weil man dardurch die Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes ehret, und darmit übereins ſtimmet. Heilig, weilen in einem ſolchem Werck mehrere Tugendsübungen mit einlauffen. Dann denen Armen auf dieſer Welt gutes thun geſchie-

het oft aus einem pur natürlichen Antrieb; da man aber denen armen Seelen im Fegfeur beyſpringet, kommet ſolches her aus einem lebendigen übernatürlichen Glauben, aus einer ſteiffen Hofnung, und reiniſten Lieb gegen GOtt und dem Nächſten. Nebſt deme wird auch derjenige, welcher die Schwere der Peynen des Fegfeurs mehrers vor denen Augen hat, und dadurch zur mitleydiger Hilf beweget wird, in ſich ſelbſten behutſamer, daß er ſich weit ſorgfältiger, als andere vor denen auch mindiſten läßlichen Sünden hütet, damit er nicht ſelbſt zu dieſem peynlichiſten Kerker auf lange Zeit verurtheilet werde. Endlich wird er weit geneigter zur Bußfertigkeit, und übet ſich deſto eifriger in denen Bußwerken, damit er deſto beſſer und leichter ſeine begangene Sünden noch auf dieſer Welt abbüſſe, und ſolches nicht auf jene ſo ſchwere Straffen und Peynen in der andern Welt ankommen laſſe. O fürwahr ein heiliger und heilſamer Gedancken für die Abgeſtorbene betten, damit ſie von ihren Sünden aufgelöſet werden!

III. O mein GOtt! in Forcht und Zittern bette ich deine göttliche Gerechtigkeit an, und erkenne darbey deine unendliche Barmherzigkeit, daß du dich würdigeſt unſer armes Gebett und gute Werck zur Genugthuung für die Schulden der armen Seelen in Fegfeur aufzunehmen. Siehe! in Vereinigung mit denen Verdienſten deines göttlichen Sohns opffere

ich

ich dir zur beſagter Genugthuung alles auf, was ich immer das gantze Leben hindurch Gutes würcken wird, und alſo mich freywillig aller Verdienſten beraubend, wirffe ich mich in die vätterliche Schooß deiner unendlichen Barmhertzigkeit, verhoffend auf das Verſprechen deines göttlichen Sohns, daß, da ich mich gegen die arme Seelen barmhertzig erzeige, ich auch von dir Barmhertzigkeit erlangen werde, Amen.

Am 2. November.

Abends-Betrachtung

An eben diſer Gedächtnus.

Denen armen Seelen ſoll man zu hilf kommen.

I. Weil es leicht: II. Weil es nuzlich iſt.

Heilig und heilſam iſt der Gedancken für die Abgeſtorbene betten, damit ſie von ihren Sünden loß werden. 2. Machab. 12. v. 46.

1. BEtrachte, daß es nicht nur ein heilige und heilſame, ſondern auch ein leichte und nutzliche Sach ſeye denen armen Seelen im Fegfeuer zu hilf kommen. Da

Naaman der Syrier Fürſt die zur Vertreibung ſeines Auſſatzes ihm von Eliſeo anbefohlene ſiebenmahlige abwaſchung in dem Fluß Jordan verweigern wolte, ſagte einer aus ſeinen Bedienten zu ihme: Wann er (der Prophet) dir auch ein groſſe und ſchwere Sach befohlen hätte, wäre es doch billich geweſen, ſelbe zu thun zur Befreyung von ſo groſſem Ubel, wie viel mehr, da er dir nur geſagt: gehe hin, und waſche dich ſibenmal in dem Jordan. Eben dieſe Wort können auch wir anheut auf uns wenden, und gedencken: wann die arme Seelen beſchwerliche Wallfahrten, ſtrengiſtes Faſten, oder andere auſſerordentliche Bußwerck von uns zu ihrer Erlöſung begehrten, kunten wir etwann einiges bedencken tragen ihnen beyzuſpringen; obwohlen auch in ſolchem Fall die Liebe uns dahin bewegen ſolte, dergleichen zu bewerckſtelligen, um ſie von ihren gröſten Peynen zu erlöſen; wie vielmehr ſollen wir hierauf bedacht ſeyn, da wir ſie gar leicht durch unſere tägliche gute Werck von jenen heißbrennenden Flammen, worinn ſie die geringſte Fehler ſchmertzlichiſt abbüſſen, befreyen, oder wenigiſt ihre Peyn vermindern können? Bilde dir demnach ein, als ſage ein jede aus denen armen Seelen eben jenes zu dir, was jener Auſſätzige Lucä am 5. Cap. zu Chriſto geſprochen: HErr! wann du wilſt, kanſt du mich reinigen. Dieſe leydet wegen vorhero geübter Unmäßigkeit im Eſſen und Trincken; wann du wilſt, kanſt

du ſie reinigen durch einen obſchon geringen Abbruch, was iſt leichters? jene muß in jenen feurigen Bad ſchwitzen wegen ihrem gähen Zorn; wann du wilſt, kanſt du ſie reinigen durch geduldige Ubertragung einiger Widerwärtigkeit, was koſtet minder Mühe? und ſo weiters. ꝛc. abſonderlich aber werden ſie gar bald von ihrem annoch anhangenden Auſſatz befreyet durch das heilige Meß-Opffer, durch die heilige Abläß, durch die Betrachtung des bittern Leydens und andere Buß- und Tugend-Werck, was ſoll wohl hierinnen beſchwerlich ſeyn? Ey dann, wann du je nicht wilſt der Unbarmherzigſte aus allen Menſchen ſeyn, ſage mit dem gütigſten Heyland: Ich will, werde gereiniget. Ich will alle meine Verdienſt, der Genugthuung nach, denen armen Seelen ſchenken, und ihnen auf alle mögliche Weiß beyſpringen, damit ſie deſto ehender gereiniget werden. Ich will, und was ich will, daß ſoll geſchehen.

II. Weiters betrachte, daß dieſe obſchon leichte Hilfleiſtung auch ſehr nutzlich ſeye. Sie nutzet denen Seelen, denen man beyſpringet, wie auch deine, der ihnen zu hilf kommet. Denen Seelen zwar, weil durch jedes für ſie aufgeopfferte Werck allzeit etwas von ihrer Peyn gemilderet und abgekürzet wird; und wann einer ſolchen Seel nicht viel mehr von der Genugthuung abgehet, kann ſie auch durch ein geringes Werck gar erlöſet werden. Imgleichen iſt dieſe Hilfleiſtung auch dem zu hilf kommen-

menden ſehr nuzlich; indem er von ſeinen Verdienſten nichts verliehret, ſondern vielmehr ſelbe vermehret, als welche er, gleich einem Capital auf Zinns ausleihet, bis er die Summa und den Zinns zugleich nebſt einem groſſen Gewinn und vielen Gnaden erlanget. Dahero auch Chriſtus geſagt: Selig ſeynd die Barmhertzige, dann ſie werden Barmherzigkeit erlangen. Je gröſſere Peynen aber die arme Seelen anjetzo leyden, und je minder ſie ihnen helfen können, deſto dankbarer werden ſie ſich gegen ihre Gutthäter erweiſen. Dieſe heilige Seelen werden nicht nachlaſſen bey GOtt zu bitten, daß er ihre Gutthäter von zeitlichen Ubel, ſo viel zu ihrem Heil dienlich iſt, befreye, in den Anfechtungen ſtärcke, und in der Sünd nicht ſterben laſſe. Sie werden ihnen in ihren lezten Todskampf beyſtehen, ſie tröſten, und die lezte Ends-Gnad für ſie von GOtt erlangen. Ja wann auch dergleichen mitleydige Seelen nach ihrem Tod folten in das Fegfeur kommen, ſo wird GOtt ſelbſt anderer Herzen bewegen, daß dieſe jenen helfen, gleichwie auch ſie anderen geholffen haben: Er wird ihnen die allgemeine Kirchen-Gebetter vor andern minder gutthätigen Seelen zukommen laſſen, damit ihnen mit eben jener Maß eingemeſſen werde, mit welcher ſie anderen ausgemeſſen haben. Geiſtliche Seel! verlangeſt auch du dergleichen Gnaden Hilf und Troſt zu erlangen, befleiſſe dich jederzeit barmherzig zu ſeyn gegen denen armen Seelen im Fegfeur;

feur; dann wie David am 40. Pſalm ſpricht: Selig iſt der Mann, der ſich verſtehet auf dem Bedürfftigen und Armen, der HErr wird ihn am böſen Tag erretten.

III. O Mein GOtt! wie wunderbarlich, ſchön und liebreich haſt du alles in deiner heiligen Kirchen angeordnet, da du uns miteinander durch das Band der Liebe verbunden und vereiniget haſt? Ja du ſelbſten haſt ein tägliches Opffer für die Lebendige und Abgeſtorbene eingeſetzet, damit dieſe Einigkeit auch mit denen Todten erhalten wurde. Darfür ſeye deine unendliche Güte ewiglich geprieſen. Verleihe mir demnach, daß ich mich jederzeit befleiſſe auf dieſe leichte und nuzlichſte Weiß denen armen Seelen beyzuſpringen, damit ich dadurch hier deine Gnad und dort deine Barmhertzigkeit erlange, Amen.

Am 10. November.

Abends-Betrachtung

Am Vorabend des Feſts des heiligen Martini Biſchofs und Beichtigers.

Der heilige Martinus ein tugendſamer Kriegs-Mann.

I. Wegen ſeiner Lieb zu denen Armen.
II. Wegen ſeinem groſſen Glauben.

Arbeite wie ein guter Kriegs-Mann Chriſti JEſu. 2. ad Timoth. c. 2. v. 3.

1. Betrachte, wie der heilige Martinus ſich in ſeinem Soldaten-Stand als einen guten Kriegs-Mann JEſu Chriſti erzeiget habe. Gemeiniglich werden die Kriegs-Leuth am meiſten von dem Laſter des Geitzes angefochten; deſſentwegen ſie ſich auch auf alle ſowohl zuläßig- als unzuläßige Weiß mit fremden Gut zu bereichen ſuchen. Nicht alſo machte es der heilige Martinus, da er auf Befehl ſeines heydniſchen Vatters, welcher unter denen Kayſeren Conſtantio und Juliano dem Abtrünnigen ein Feld-Obriſter ware, in das Feld ziehen muſte. Dann annoch als ein Neuling in dem Catholiſchen Glauben, obwohlen er noch nicht getauffet ware, verbannte er doch ſchon dazumahl alle unordentliche Begierd nach ungerechtem Gut weit aus ſeinem Hertzen, und truge beſonders gegen die Nothleydende eine ſo groſſe Lieb, daß er ſich auch des Seinigen beraubte, um alſo der Nothdurft ſeines Nächſten beyzuſpringen. Wie er dann einſtens einem übel bekleideten Betler in Ermanglung anderer Hilfs-Mittel den halben Theil ſeines Reit-Mantels mildreichiſt dargegeben. Aber gleich die folgende Nacht darauf erſchiene ihme Chriſtus mit dieſem halben Mantel angethan, und vom vielen Engeln begleitet,

sagte

ſagte er: Mit dieſem Kleid hat mich Martinus, noch ein Glaubens-Neuling bedecket. Geiſtliche Seel! ich zweifle ganz und gar nicht, daß, wann Chriſtus ſelbſt von dir einen Liebsdienſt verlangte, du ihme alſogleich denſelben erweiſen wurdeſt. Da dich aber der heilige Glaub zur Chriſtlichen Liebe verbindet, und zugleich verſicheret, daß Chriſtus einen jeden Dienſt, den man auch dem mindiſten Nebenmenſchen erweiſet, alſo aufnehme, als wann er ihm ſelbſt geſchehen wäre, ſo ſolteſt du billich zur beſtändiger Ubung der Liebe höchſtens ermunteret werden. Entſchlieſſe dich demnach hinführo deinem Nächſten auf alle mögliche Weiß beyzuſpringen, damit du jenen beygezehlet werdeſt, welche Chriſtus einſtens nicht nur vor denen Englen, ſondern auch vor der gantzen Welt anrühmen, und ſagen wird: Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters, beſitzet das Reich, welches euch von Anbeginn bereitet war; ich war nackend, und ihr habt mich bekleidet. . . . Dann warlich ſage ich euch, was ihr dem Mindiſten aus den Meinigen gethan, habt ihr mir gethan.

II. Weiters betrachte, was groſſen Glauben der heilige Martinus noch vor empfangenem heiligen Tauff gezeiget habe. Je mehrers er in denen Geheimnuſſen des wahren Glaubens unterrichtet wurde, deſto klärer erkannte er die Eitelkeit der Welt. Damit er dann GOtt in dem einſamen Leben deſto eifriger dienen

kunte,

kunte, begehrte er öfters ſeiner Kriegs-Dienſten entlaſſen zu werden. Da man aber dieſes ſein vielfältiges Begehren einiger Zaghaftigkeit beymeſſen wolte, widerlegte er dieſe von ihm gefaſte Meynung ganz klärlich, und zu zeigen, daß er ſeine Entlaſſung nur aus Liebe zur Chriſtlicher Vollkommenheit und nicht aus einiger Forchtſamkeit verlangte, erbotte er ſich freywillig zu einem Streitt ſprechend: Ich allein ohne alle andere Waffen, nur mit dem heiligen Creutz-Zeichen verſehen will einen ganzen Schwarm der Feinden durchdringen. Solchemnach wurde er zur Prob ſeines Heldenmuths an die Spitz des Kriegs-Heers geſtellet. Und ſiehe! eben da der Streitt anfangen ſolte, verhängte es GOtt, daß die Feind ſelbſt die Waffen niederlegten, und Fried begehrten. O fürwahr ein überaus groſſer Glauben und Vertrauen auf das heilige Creutz Chriſti in einem noch ungetaufften Neuling! Geiſtliche Seel! erlerne von dieſem, wie du dich des heiligen Creutzes gebrauchen ſolleſt, nemlich nicht aus purer Gewohnheit, ſondern mit Andacht und feſtem Vertrauen, damit du in dieſem Kampf-Platz deine ſichtbare und unſichtbare Feind glücklich überwindeſt. Beſonders aber befleiſſe dich deinen Glauben mit eifrigem Dienſt GOttes und mit großmüthiger Verachtung aller zeitlicher Sachen zu erweiſen, gemäß deme, was der heilige Paulus in ſeiner 2. Epiſtel zu dem Thimotheum am 1. Cap. ſpricht: Arbeite wie ein guter Kriegs-Mann

Chriſti JEſu. Niemand der im Streitt GOtt dienet, verwickelt ſich in weltliche Händel, damit er dem gefalle, dem er ſich wahrhaft gewidmet.

III. O heiliger Martine! wie ſehr beſchämet meine Kaltſinnigkeit deine Lieb des Nächſten, und meine Lauigkeit dein lebhaftiſter Glauben? Ach erbitte mir von GOtt die Vermehrung des Glaubens und eine inbrünſtige Lieb, ſtärcke mich auch, daß ich zu deiner Nachfolg mich aller Hindernuſſen gänzlich entſchlage, GOtt eifrigiſt diene, und nach glüklich überwundenen meinen unſichtbarlichen Feinden das Siegkränzlein der ewigen Glory erlange, Amen.

Am 11. November.

Morgens-Betrachtung.

Am Feſt des heiligen Martini Biſchoffs und Beichtigers.

Martinus ein heiliger Mönch.

I. In Strengheit des Lebens. II. Im beſtändigen Gebett.

Ich Gefangener in dem HErrn bitte euch, daß ihr würdiglich nach euerem Beruff

tuſſ wandlet, in welchem ihr beruffen ſeyd. Epheſ. 4. v. 1.

1. Betrachte, wie eilfertig der heilige Martinus ſeinem Beruf zu dem einſamen und Clöſterlichen Leben nachkommen ſeye. Kaum ware er ſeines Kriegs-Dienſts entlaſſen, verfügte er ſich zu dem heiligen Biſchof Hilarium, von welchem er völlig im Glauben unterrichtet, und getauffet wurde. Worauf er alles Irdiſche verlieſſe, und ein Cloſter aufrichtete, worinnen er mit einigen Lehr-Jüngeren in groſſer Heiligkeit lebte. Als er aber hernach zur Biſchöflichen Würde erhoben worden, erbauete er ein anderes ſehr groſſes Cloſter, in welchem er mit achtzig meiſtentheils Adelichen in ſolcher Strengheit GOtt diente, dergleichen in Franckreich bis dahin nicht erhöret, viel minder geſehen worden. Die Cellen waren enge und dunkle Kluften der Felſen: keiner hatte was Eigenthumliches: ſie ſpeiſſeten niemals vor der Abendzeit: ſie tranken keinen Wein, und trugen keine Leinwad, ſonderen ihre Kleidung waren nur von rauchen Camelhaaren und ihre Ligerſtatt ein harte Buß-Decken. In dieſer ſtrengiſten Lebens-Art aber thate es Martinus allen bevor, und ermunterte alle andere mit ſeinem Beyſpiel in ſelber zu verharren. Anbelangend aber ſeine innerliche Abtödtung kann man ſelbe leichtlich aus dieſem abnehmen, daß an ihm niemahlen weder ein ſonderbare Traurigkeit noch ein

ein abſonderliche Freud ab einer Sach, ſondern ein beſtändige Ruhe vermercket wurde. Die härtiſte Zufäll übertruge er mit gleichgiltigem und ruhigem Gemüth. Nebſt dieſem hörte man ihn niemahlen etwas Scherzweis reden, und ſahe man ihn auch niemahlen übermäßig lachen. Geiſtliche Seel! halte jezt deine Lebens-Art gegen dem ſtrengiſten Lebens-Wandel des heiligen Martini, ſo wirſt du bald zu deiner gröſten Beſchämung bekennen müſſen, daß du den Nahmen eines wahren Geiſtlichen nicht verdieneſt, indem du noch ſo unabgerödtet und der eigenem Lieb noch ſo ſehr ergeben biſt, da doch ein Geiſtlicher ohne Abtödtung nur ein Schatten eines Geiſtlichen iſt. Bereue deine Lauigkeit, und bitte den heiligen Martinum, er wolle dir die Gnad erlangen, daß doch einmal in dir der alte und ſinnliche Menſch abſterbe, damit in dir JEſus und mit dieſem der neue und himmliſche Menſch zu leben anfange.

II. Weiters betrachte, daß, weilen die Abtödtung und das Gebett einen wahren Ordens-Geiſtlichen ausmachen, der heilige Martinus nebſt der Abtödtung ſich auch in dem Gebett emſigiſt geübet habe. Ja jemehr er ihme ſelbſt abſtarbe, deſto geſchikter machte er ſich zu einem hochen Gebett; worinn er dann auch auf das Höchſte zugenommen. Neben denen gewiſſen Stunden, welche dem Gebett beſonders gewidmet waren, pflegte er

noch

noch viele andere in ſelben zuzubringen. Es kunten ihne auch ſeine vielfältige Biſchöfliche Verrichtungen nicht verhindern, daß ſein Gemüth nicht allzeit mit GOtt beſchäftiget, und gäntzlich vereiniget ware. Dahero er auch in ſeiner lezten Krankheit, wie von ihm das Römiſche Brevier bezeuget, ſeine Händ und Augen allzeit gen Himmel erhebete, und ſeinen unüberwindlichen Geiſt niemals von dem Gebett abweichen lieſſe. Geiſtliche Seel! auch du biſt hauptſächlich zu dem Gebett und zu der Beſchaulichkeit aus ſonderbarer Gnad GOttes vor vielen tauſend anderen beruffen: Wie biſt du aber bishero dieſem deinem Beruf nachkommen? laſſeſt du dich nicht vielmehr durch die geringſte Schein-Urſach von dem gemeinen Gebett abhalten? wie wenig übeſt du dich die andere Zeit hindurch in demſelben? wie frembd ſtelleſt du dich gegen deinem GOtt? wie geringe Gemeinſchaft macheſt du mit ihm? Woher aber kommet alles dieſes? gewißlich aus keiner anderen Urſach, als weilen du die Abtödtung verabſcheueſt, und deinen ſinnlichen Neigungen allzuſehr anhangeſt; ſintemalen das Gebett ohne Abtödtung nicht beſtehen kann, wie gar ſchön die heilige Mutter Thereſia bezeuget, da ſie am 4. Cap. des Weegs der Vollkommenheit alſo ſpricht: Unſere erſte Regul ſagt, wir ſollen ohne Unterlaß betten; indem wir aber dieſes mit möglichiſten Fleiß verrichten, müſſen unterdeſſen die Faſten, die Geißlungen,

das

das Stillſchweigen, wie es der Orden ausweiſet, auch nicht unterlaſſen werden. Ihr wiſſet ſelber wohl, daß das Gebett, damit es ein wahres Gebett ſeye, ſolchen Beyhilf haben muß. Dann Wolluſt und Gebett vertragen ſich nicht neben einander.

III. O heiliger Martine! der du dich durch beſtändige Abtödtung und immerwährendes Gebett als einen wahren und heiligen Ordens-Geiſtlichen gezeiget haſt. Erlange auch mir die Gnad, daß ich meinen Beruf vollkommen nachkomme, und durch die Abläugnung meiner ſelbſt, wie auch durch eifriges Gebett ein wahrhaft geiſtliches Leben führe, und alldort mit dir und allen heiligen Mönchen GOtt ewig liebe und lobe, Amen.

Am 11. November.

Abends-Betrachtung.

An eben dieſem Feſt.

Der heilige Martinus ein vollkommner Biſchof.

I. Wegen ſeinen vollkommniſten Liebs-Eyfer. II. Wegen ſeiner ſtandhaf-

ten Gedult und Vereinigung mit dem Göttlichen Willen.

Ein Mann GOttes ſoll vollkommen, und mit allen guten Werken verſehen ſeyn. 2. Timoth. 3. v. 17.

1. Betrachte, daß der heilige Martinus, nach Zeugnuß des heiligen Bonaventurä, gut als ein Soldat, beſſer als ein Ordens-Mann und der Beſte als ein Biſchof geweſen ſeye, indeme er ſeine Biſchöfliche Würde mit gröſter Vollkommenheit gezieret hat. Die Liebe, ſagt der heilige Paulus, iſt das Band der Vollkommenheit. Dieſes wußte der heilige Martinus gar wohl, dahero truge er ſowohl gegen GOtt als gegen dem Nächſten eine vollkommniſte Lieb. Aus Liebe GOttes entſchluge er ſich alles Zeitlichen, damit er GOtt allein anhangen kunte. Aus Liebe des Nächſten theilte er alle ſeine Einkünften unter die Arme aus, gegen welchen er ſich auch jederzeit als einen liebreichiſten Vatter erzeigte. Dahero ware auch ſein Eifer in Ausreuttung der Abgötterey und in Bekehrung der Sünder überaus groß. Er geduldete in ſeinem gantzen Bißthum keinen einzigen Abgötterer, und begabe ſich nicht ehender zur Ruhe, als bis er alle Uberbleibſeln der Abgötterey völlig vertilget hatte. Da er aber einen Götzen-Tempel nach dem andern zu Boden riſſe, erbauete er an ſtatt derſelben

ſelben Chriſtliche Kirchen, und bey dieſen eini⸗ ge Clöſter, beſorgte auch anbey beſt möglich, daß in denenſelben GOtt auf das Eifrigiſte gedienet wurde. Er litte zwar hierinfalls viel und groſſen Widerſtand; allein er überwande alles ganz glücklich, weil ihn GOtt mit groſſer Kraft und Stärcke, wie auch mit vielen Wunder-Wercken, worunter beſonders die Erweckung dreyer Todten herfür glänzte, begabet, und verherrlichet hat. Geiſtliche Seel! bitte den heiligen Martinum, daß er dir ein oder anders Fünklein von ſeinem inbrünſtigſten Liebs-Eifer mittheilen wolle, wodurch dein Geiſt ermunteret werde viel und groſſe Ding für die Ehr GOttes und zum Heil der Seelen zu würken; dann ein wahrer Liebs-Eifer treibet eine Seel häftigiſt an, die göttliche Ehr immerdar mehr und mehr zu befördern: Dahero in Betrachtung deſſen die heilige Mutter Thereſia am 5. Cap. der Stiftungen alſo aufruffet: O du heilige Lieb deren, die dieſen Herrn mit Wahrheit lieben! O wie wenig Ruhe können ſolche haben, wann ſie ſehen, daß ſie im geringſten darzu behilflich ſeyn können, damit ein einzige Seel im Guten zunehme, und GOtt mehr liebe, oder von einiger Gefahr erlediget werde.

II. Weiters betrachte die groſſe Vollkommenheit des heiligen Martini wegen ſeiner ſtandhaften Gedult, welche nach Zeugnuß des heiligen Jacobi ein vollkommnes

Werk ausmachet. Dieſe edliſte Tugend wa- re in dieſem vollkommniſten Biſchof ſo groß, daß ihn deſſentwegen die heilige Kirch ſo gar denen heiligen Martyrern vergleichet, indem ſie von ihme alſo ſinget: O heiligſte Seel! welche, obwohlen ſie das Schwerdt des Tyrannen nicht hinweggenommen, doch den Palm-Zweig der Marter nicht verloh- ren hat. Dann in Wahrheit ware er in vielen gefährlichſten Gelegenheiten, wo es ihm für dem Glauben das Leben gekoſtet hätte, worzu er auch bereitwilligſt ware, wann es GOtt nicht wunderbarlich verhinderet hätte. Nicht minder ware auch ſeine Gedult ſehr groß in Ubertragung der Fehler ſeines Nächſten und der Verfolgungen ſeiner Feinden, Worun- ter ſehr merkwürdig iſt jener Spruch, mit welchem er diejenige abgewieſen, die ihm ein- ratheten, er ſolte einen widerſpenſtigen Geiſt- lichen (Brictium mit Nahmen) aus ſeiner Geſellſchaft verſtoſſen, denen er aber allzeit ge- antwortet: Hat Chriſtus den Judas bey ſich gelitten, warum ſolle ich nicht auch Brictium erdulden? Wodurch er dann beſagten Geiſtlichen ſo weit gebracht, daß er ſo gar ſein Nachfolger in dem Biſchöflichen Amt worden, und im groſſen Ruhm der Heiligkeit geſtorben. Endlich wann nach Lehr der heiligen Mutter Thereſiä am 5. Cap. der Stiftungen die Voll- kommenheit in gänzlicher Vereinigung mit dem göttlichen Willen beſtehet, ſo ware Martinus in demſelben alſo ergeben, daß er auch im Todt-

Beth zu GOtt gebetten: HErr! bin ich deinem Volk annoch nothwendig, ſo ſcheue ich keine Mühe und Arbeit. Dein Will geſchehe. Als ſich aber der böſe Feind bey ſeinem Sterb-Beth einfande, ſagte er ganz beherzt zu ihm: Was ſteheſt du da, blutgieriges Unthier? du wirſt an mir nichts leydiges finden. O fürwahr ein vollkommner Biſchof! deme auch der böſe Feind nichts böſes fürzuhalten gewuſt hat. Kunteſt wohl auch du O geiſtliche Seel! ein gleiches in eben dergleichen Umſtänden ſagen?

III. O heiliger Martine! hat ſich der hölliſche Feind zu dir im Todt-Beth hinzugenahet, wie wird es mir ergehen? wie viel wird er mir können vorwerffen? ach! erbitte mir die Gnad, daß ich durch wahre Buß alle meine Sünden auslöſche, damit er mir alldort nichts mehr vorhalten könne. Erlange mir auch einen wahren Liebs-Eifer, ſtandhafte Gedult und gänzliche Vereinigung mit dem göttlichen Willen, damit ich thue, was GOtt will, und wolle, was GOtt thut, und hiedurch hier eine ſtandmäßige Vollkommenheit, dort aber die ewige Seligkeit erlange, Amen.

Am 13. November.

Abends-Betrachtung.

Am Vorabend des Feſts aller Heiligen Carmeliter-Ordens.

Von ihrem und unſerem Beruf.

I. Groß iſt die Gnad des Berufs:

II. Aber auch groß die Rechenſchaft darfür.

Die er aber zuvor verordnet, die hat er auch beruffen. Rom. 8. v. 30.

I. Betrachte die überaus groſſe Gnad, welche der allgütige GOtt uns und unſeren heiligen Vorfahreren durch dem Beruf in den heiligen Ordens-Stand, erwieſen hat. Dann in dieſem, wie der heilige Bernardus ſpricht, lebet der Menſch reiner, fallet ſeltener, ſtehet geſchwinder auf, wird häufiger mit göttlichen Gnadenthau befeuchtet, ſtirbt ſicherer, wird ehender gereiniget und reichlicher belohnet. Welches zwar allen heiligen Ordens-Ständen gemein iſt, doch mehrer erfüllet wird in denen Reformierten, allwo weit ein genauere Haltung der heiligen Regul und Satzungen beeiferet wird. Setze aber allem dieſen in unſerer heiligen Religion

den Titul und ſonderbaren Schutz Mariä hinzu, ſo wirſt du die hohe Gnad deines Berufs noch beſſer erkennen. Es hat ihr Maria gleichſam ein beſonders geiſtliches Kriegs-Heer auserkohren, welches unter ihrem Nahmen und Fahnen für die göttliche und ihre Ehr eiferigſt ſtreitten ſolte. O wie tapffer haben ſich hierinfalls unzahlbar viele Heilige dieſes Marianiſchen Ordens ſowohl im Alten als im Neuen Teſtament erzeiget? Obwohlen aber nach und nach der erſte Eifer erloſchen, ſo hat doch GOtt jederzeit einige, ſonderbar lezt-lich die heilige Mutter Thereſiam und den heiligen Vatter Joannem von Creutz geſchicket, welche den Orden ſeiner liebſten Mutter erneuerten und in den erſten Flor wiederum brachten. Nun ſiehe, O geiſtliche Seel! unter dieſes auserleßniſte Marianiſche Volk, unter die Brüder und Kinder Mariä biſt auch du unverdienter Weiß beruffen Benedeye derowegen O mein Seel! den HErrn, der dich aus der Egyptiſchen Dienſtbarkeit der boßhaften Welt in das gelobte Land der heiligen Carmelitaniſchen Religion geführet. Worzu dich auch die heilige Mutter nachdruklichiſt ermahnet, da ſie ihren geiſtlichen Kindern am 8. Cap. des Weegs der Vollkommenheit alſo zuruffet: „O allerliebſte Schweſtern! erkennet die groſſe Gnad, die der HErr euch „gethan, daß er euch hierein beruffen hat, „und bedenke es ein jedere wohl bey ſich, „wie ein groſſe Anzahl deren ſeye, die beſſer

„ ſeynd als ich, die ich weiß, daß ſie dieſen
„ Platz gern annehmen wolten, und mir hat
„ ihn der HErr verliehen, die ich ihn ſo übel
„ verdienet hab? Gebenedeyet ſeyeſt du,
„ mein GOtt! und müſſen dich alle Engel
„ darfür loben; dann dieſe Wohlthat kann
„ nimmermehr verdienet, noch abgedienet
„ werden.

II. Weiters betrachte, daß, gleichwie dieſe Gnad des Berufs überaus groß iſt, alſo auch ſehr groß ſein werde die Rechenſchaft, welche du dermahleins deſſentwegen wirſt geben müſſen. Dann wie Chriſtus ſelbſt bey dem heiligen Luca am 12. Cap. ſpricht: Von einem jeglichen, deme viel gegeben worden, wird auch viel geforderet werden. Nemlich, wer die Gnad des Berufs zu einer groſſen Vollkommenheit von GOtt empfangen, von dem wird auch ein groſſe Vollkommenheit geforderet werden. Wehe alsdann denenjenigen, welche ihrem Beruf nicht nachleben: welche in ein Cloſter weltliche Sitten, eitle Mißbräuch, und falſche Grund-Lehren einführen: welche endlich bloß allein in denen Ehren und ſinnlichen Luſtbarkeiten ihr Vergnügen ſuchen, und gleichſam um ſelbe, wie um ein goldenes Kalb herum tanzen. O was werden einſtens dergleichen halb weltlich und halb geiſtliche Seelen antworten, wann alldort, gleichwie die Tyrier und Sidonier wider die Juden, alſo auch wider ſie ſo viele Seelen aufſtehen werden, welche GOtt weit

eiferi-

eiferiger wurden gedienet haben, ſo ihnen die Gnad eines ſolchen Berufs wäre zu Theil worden? wie ſehr werden ſie beſchämet werden, wann ihnen der göttliche Richter ſo viele tauſend heiliger Vorfahrer zeigen und ſagen wird: haben dieſe und dieſe ihrem Beruf nachkommen können, warum nicht ihr auch? billich wird er alsdann jene erſchröckliche Wort zu ihnen ſprechen: **Ich hab euch beruffen zum vollkommnen Leben, und ihr habt nicht gewolt, ſo will auch ich euer in eurem Untergang lachen.** Geiſtliche Seel! damit dich nicht ein gleiches Unheil betraffe, befleiſſe dich möglichiſt einer ſtandmäßigen Vollkommenkeit nachzutrachten, um auf ſolche Weiß deinen heiligen Vorfahrern einſtens beygezehlet zu werden. Dann (merke dieſes wohl, und bedenke es öfters) ſo dieſes Feſt nicht einſtens auch dein Feſt ſeyn ſolte, wehe dir! und ewig wehe!

III. O mein GOtt! ſo groſſen Troſt ich empfinde in Erwegung der hohen Gnad meines Berufs, ſo groſſer Schröcken überfallet mich in Betrachtung meiner bishero gehegten Lauigkeit. Da ich aber dieſe herzlich bereue, nimm ich mir für, meinem Beruf vollkommen nachzukommen. Dahero bitte ich dich durch die Verdienſt aller meiner heiligen Ordens-Vättern, Mitbrüdern und Mitſchweſtern, du wolleſt dasjenige, ſo du durch dein Beruf in mir angefangen, durch deine Gnad beſtättigen, damit ich dort allen heiligen Car-

melitern beygezehlet werde, und dich mit ihnen ewig lieben loben und preiſen möge, Amen.

Am 14. November.

Morgens-Betrachtung.

Am Feſt aller heiligen Carmeliter-Ordens.

Von ihrer Gerechtfertigung durch Haltung der heiligen Regul und der Satzungen.

I. Welche GOtt auch von uns verlanget: II. Und nichts anderes.

Die er beruffen, die hat er auch gerechtfertiget. Rom. 8. v. 30.

1. Betrachte, wie der gütigiſte GOtt die Heilige, ſo er zu unſerem heiligen Orden beruffen, auch gerechtfertiget, das iſt, mit ſeiner gerecht- oder heiligmachenden Gnad begabet, und durch den rechten Weeg ſeiner Gebotten und Satzungen zur höchſten Vollkommenheit geführet habe. Er gabe ihnen die beſte Mittel an die Hand jene Heiligkeit zu erlangen, zu welcher er ſie beruffen hat; und dieſe Mittel waren keine andere als unſere heilige Regul und Satzungen, die Einſamkeit, die

die vorgeſchriebene Gebetts-Stunden, das immerwehrende Lob-GOttes, das Faſten, die Strengheit des Lebens, die Vereinigung des würklichen mit dem beſchaulichen Leben. Alles dieſes machte den Weeg aus, auf welchem ſie GOtt zur gröſter Vollkommenheit und ewiger Glükſeligket geführet hat. Erkenne hieraus O geiſtliche Seel! wie hoch du dieſe dir fürgeſchriebene Lebens-Art ſchätzen, und wie eiferig du auf dieſen ausgezeichneten Weeg fortwandern ſolleſt, als auf welchem ſo viele und groſſe Heilige vorangangen, und glüklich ihr leztes Ziehl und End erreichet haben. Du mußt die verordnete Gemeine und tägliche Ubungen, wie auch die heilige Ordens-Gebräuch nicht als ein Werk der menſchlichen Klugheit, ſondern als auserleßniſte Mittel anſehen, die der höchſte GOtt ſelbſt denen heiligen Ordens-Stiftern eingegeben, und von ſeinen Statthalteren auf Erden hat bekräftigen laſſen, damit du zu jener Heiligkeit gelangeſt, welche GOtt von dir Kraft des Berufs erforderet. Erſtatte demnach dem barmherzigen GOtt all möglichen Dank, daß er dir ſeinen heiligiſten Willen ſo klärlich hat zu erkennen gegeben, indeme du verſicheret biſt, daß, wann du bey dem vorgeſchriebenen verbleibeſt, du jederzeit eben dasjenige thueſt, was er von dir verlanget. Bereue zugleich deine vielfältige Ubertrettungen, und gedenke, daß, wann du wilſt mit allen heiligen Carmeliteren gerechtfertiget werden, du auch mit ihnen dei-

ne heilige Regul und Satzungen auf das Genaueſte beobachten müſſeſt. Dann wie Paulus zu den Römern am 2. Cap. ſpricht: Bey GOtt ſeynd nicht gerecht, die das Geſatz hören, ſondern die das Geſatz thun, dieſe werden gerechtfertiget werden.

II. Weiters betrachte, daß GOtt von dir zu deiner Gerechtfertigung nichts anders, als dieſe dir vorgeſchriebene Lebens-Art verlange. Dann begehrete er von dir etwas anders, ſo hätte er dir auch was anders durch deine Ordens-Stifter vorſchreiben laſſen, oder er hätte dich in einen andern Stand beruffen. Zu dieſem giebet GOtt der Geſatzgeber Gnad und Stärke; zu anderen Ubungen kanſt, und darfſt du dich des göttlichen Seegens nicht getröſten, wie andere, deren Beruf auch was anderes mit ſich bringet. Ubel würde jener Knecht handeln, der an ſtatt deſſen, ſo ihm der Herr befohlen, etwas anderes thun wolte. Es ſaget zwar die heilige Regul: Will aber jemand was mehreres thun, ſo wird ihms der HErr bey ſeiner Widerkunft vergelten, dieſes iſt aber alſo zu verſtehen, daß man nemlich zuvor das Vorgeſchriebene vollkommen halte, und alsdann mit Beſcheidenheit und inner den Schranken des heiligen Gehorſams was mehreres thue: was aber auſſer dieſen Schranken iſt, muß billich als eine höchſtſchädliche Beſonderheit verabſcheuet werden, welche ein Urſprung

vie-

vieler Laſter, ein Mißgeburt der hoffärtigen Eigenſinnigkeit, und ein Peſt der Ordens-Ständen iſt. Weilen dann GOtt von dir nur die genaue Haltung deiner heiligen Regul und Satzungen, und nichts anders verlanget, ſo befleiſſe dich eiferigiſt diſem deinem Beruf nachzukommen, dann wie die heilige Mutter Thereſia am 4. Cap. des Weegs der Vollkommenheit ſpricht: Durch dieſem Weeg haben unſere heilige Vätter ihnen einen ſolchen Nahmen erworben. Gefehlet wäre es, ſo wir einen andern ſuchten, oder ſo jemand einen anderen verlangte. Damit du aber dieſes dein Vorhaben deſto eiferiger bewerkſtelligeſt, drucke tief in dein Herz die lezte Ermahnung dieſer deiner heiligen Mutter, welche ſie mit Seraphiſchen Eifer vor ihrem Tod gegeben ſprechend: Durch die Liebe GOttes bitte ich euch, meine Töchter! daß ihr die Regul und Satzungen auf das Vollkommniſte haltet, und euren Vorgeſezten auf das Genaueſte gehorſamet.

III. O mein GOtt! wie vieler Gnaden beraube ich mich, wann ich mich der Gemeinde entziehe? was groſſe Verantwortung wartet auf mich, da ich ſo leichterdings meine heilige Regul und Satzungen übertritte? wie blind hab ich gehandlet, indem ich von dem rechten Weeg abgewichen, und ſo viele Irr- und Umweeg geſuchet hab? durch die Verdienſt aller heiligen Carmeliter bitte ich dich,

ziehe

ziehe mich nach ihnen, und ſtärke mich, daß ich auf eben jenen Weeg, auf welchem ſie mit Riſenſchritten zu ſo groſſer Heiligkeit gelanget, unermüdet fortwandere, und durch eiferige Nachfolg ihnen gleichwie hier in vollkommner Haltung der Regul und Satzungen, alſo auch dort in den ewigen Freuden Geſellſchaft leiſte, Amen.

Am 14. November.

Abends-Betrachtung.

An eben dieſem Feſt.

I. Von der ewigen Belohnung der heiligen Carmeliter. II. Welche auch auf uns wartet.

Die er gerechtfertiget, die hat er auch glorreich gemacht. Rom. 8. v. 30.

1. BEtrachte die ewige Glory und Herrlichkeit, mit welcher GOtt ſeine Heilige belohnet, und imgleichen auch dich belohnen wird, wann du dich befleiſſeſt ihnen eiferigiſt nachzufolgen. O wie erfreuen ſich jezt in dem Himmel, und werden ſich ewig erfreuen alle wahre Kinder und Brüder Mariä? Jezt ſehen ſie mit klaren Augen, was ſie allhie in der Dunkle geglaubet. Jezt ſprechen ſie

ſie ſelig, was zuvor ihrer Sinnlichkeit hart zu ſeyn ſcheinte. O glückſelige Bußfertigkeit, ſprache der heilige Petrus von Alcantara, da er nach ſeinem Todt unſerer heiligen Mutter ganz glorreich erſchienen, O glükſelige Bußfertigkeit, welche mir ein ſolche Glory verdienet hat! Auf gleiche Weiß kanſt du dir fürſtellen, wie unſere heilige Vorfahrer jezt im Himmel frohlockent ſingen: O glükſelige Einſamkeit! O glükſelige Entſchlagung der weltlichen Gemeinſchaft! O glükſeliges Stillſchweigen und Züchtigkeit! O glükſelige Gebett und Chor-Stunden! O glükſelige Werk der Liebe und Buß! O glükſelige Haltung der Regul und Satzungen! welche uns ein ſo groſſe Glory zuwegen gebracht. Alſo ſahe einſtens unſer gottſelige P. Dominicus von JEſu Maria in einer Verzuckung den Himmel offenſtehen, und unzahlbar viele Heilige der Ordnung nach ausgetheilet; unter dieſen aber erblikte er auch ſehr viele aus dem barfüßigen Carmeliter-Orden abſonderlich den Ehrwürdigen P. Petrum à Matre Dei und Franciſcum à SS. Sacramento, welche mit groſſem Jubel ſangen, und Chorweis dieſe Wort widerholten: O glükſelige Gedult! glükſelige Demuth! glükſelige Sanftmuth! glükſeliger Gehorſam! wie wir gehöret haben, alſo haben wir geſehen in der Stadt des HErrn der Kräften. Geiſtliche Seel! halte dieſe Freudengeſänger der Heiligen gegen dem Heulen und Zahnkläppern der Verdammten, womit

ſie

ſie ewiglich verfluchen und vermaledeyen ihre Hoffart, ihre Eigenlieb, ihre Sinnlichkeit, ihre Lauigkeit, ihren Ungehorſam und alles, was ſie immer in das ewige Unglük gebracht hat, ſo wirſt du dich bald entſchlieſſen, mit welcher Parthey du es halten wolleſt.

II. Weiters betrachte, daß auch auf dich eine ſolche Belohnung warte, wann du durch genaue Haltung deiner Regul und Satzungen zur ſtandmäßiger Vollkommenheit trachteſt. Der Himmel iſt ebenfalls für dich, wie für deine heilige Vorfahrer erſchaffen; gleichwie aber dieſe ritterlich geſtritten, großmüthig gelitten, und hiedurch glüklich dorthin gelanget ſeynd, alſo mußt auch du nach ihrem Beyſpiel durch ſtarkmüthiges Streitten und gedultiges Leyden dahin zu kommen trachten. Die Kron muß nemlich verdienet werden, und keiner wird gekrönet werden, der nicht rechtmäßig geſtritten hat. Eben jener Weeg, der deine heilige Vorfahrer und Ordens-Brüder zur ewigen Freud geführet, wird auch dich dorthin bringen, wann du ſtandhaft auf ſelben fortwandelſt. Nicht die Heiligkeit des Ordens, noch die höchſte Vollkommenheit deiner heiligen Ordens-Brüder wird dich heilig machen, wann du dich nicht durch eiferige Nachfolg beſtmöglich darum bewerbeſt. Wilſt du demnach mit deinen Ordens-Heiligen ewig glükſelig ſeyn, befleiſſe dich zu leben, wie ſie gelebet haben. Damit du dich aber zur eiferigen

gen Nachfolg deſto beſſer ermuntereſt, erhebe öfters deine Augen gen Himmel, ſtelle dir deine heilige Ordens-Brüder für, und gedenke: eben dieſer Lohn, eben dieſe Kron, mit welcher jene ewig glükſelig ſeynd, wartet auch auf mich. Worzu dich auch deine heilige Mutter ſorgfältigiſt ermahnet, da ſie am 28. Cap. der Stiftungen uns alſo zuruffet: Richtet ſtets eure Augen auf dem Anfang und Stammen, davon wir herkommen. Wie viel Heilige haben wir in dem Himmel, die unſeren Habit getragen? Laſſet uns ein heilige Vermeſſenheit faſſen, daß wir mit der Hilf GOttes auch ſolche werden können. Der Kampf, meine Schweſtern! wehret ein kurze Zeit, das End aber wehret ewig.

III. O glorreiche Heilige meines Ordens! ihr verdienſtvolle Kämpfer und herrliche Obſieger! die ihr nach vollenden Streitt die Mühe und Arbeit mit der Ruhe der himmliſchen Glükſeligkeit verwechſelt habt, und würklich mit herrlichiſten Kronen in der ewigen Glory gekrönet seyd. Sehet herab auf uns als auf eure ſchwache Nachfolger im geiſtlichen Streitt. Machet euch auf uns zu helffen, damit ſowohl wir uns wegen unſerer Errettung erfreuen, als auch ihr euch wegen der Vollkommenheit eures Sieges rühmen könnet, Amen.

Am 15. November.

Morgens-Betrachtung.

Am Tag der Gedächtnuß unſerer verſtorbenen Mitbrüdern und Mitſchweſtern.

Wie wenig auch aus denen Geiſtlichen ohne Fegfeur in Himmel kommen.

I. Weil GOtt alle Fehltritt: II. Wie auch die daraus hinterlaſſene üble Folgen beobachtet, und ſtraffet.

Du haſt alle meine Tritt gezehlet. Jobi 14. v. 16.

Du haſt auf die Fußſtapfen meiner Füß gemerket. Jobi 13. v. 27.

1. BEtrachte, daß, gleichwie GOtt nicht das Mindiſte, was ihm zu Lieb geſchiehet, unbelohnt, alſo auch nicht das Mindiſte, ſo ihm mißfällig iſt, ungeſtraft laſſe. Du haſt alle meine Tritt gezehlet, ſagte Job zu GOtt, wiederum: Seine Augen ſeynd auf der Menſchen Weeg gerichtet, und er nimmet alle Fußtritt in acht. Wer iſt nun, der nicht vielfältig ſtrauchle, oder einige Fehltritt auſſer denen Schranken des Geſatzes thue? und eben

diſe obſchon geringe Fehltritt, wann man ſie nicht jezt recht bereuet, werden alldort ſehr ſtreng abgeſtraffet, wie ſattſam abzunehmen aus der 4. Ermahnung, welche die heilige Mutter Thereſia nach ihrem Todt gegeben ſprechend: O wie klein ſcheinen oft viele Mängel und Unvollkommenheiten, und wie gering ſchätzet man ſelbe? aber wie groß werden ſie hernach befunden, und wie ſo unterſchiedlich urtheilet GOtt von denſelben, ſonderlich diejenige Fehler, welche die Beförderung und das Zunehmen der Lieb verhinderen. Sonderbar aber iſt dieſes von denen Fehlern der geiſtlichen Perſohnen zu verſtehen als deren Fehltritt weit härter angezogen werden, weilen ſie vermög ihres Stands auch zu einer gröſſeren Vollkommenheit verbunden ſeynd. Dahero ſich ganz und gar nicht zu verwundern, daß die heilige Mutter Thereſia, wie ſie in ihrem Leben bezeuget, aus ſo vielen Seelen, die ihr erſchienen, nur drey einzige ohne Fegfeur gen Himmel auffahren geſehen. Imgleichen lieſet man in dem 2. Buch des Lebens der gottſeligen Mutter Franciſcä vom heiligiſten Sacrament, daß ihr unzahlbar viele Seelen auch ihres reformierten Ordens erſchienen, deren einige Vollkommnere in kurzer Zeit mit leichter Pein gereiniget von der heiligen Mutter Thereſia ganz liebreich ſeynd in Himmel begleitet worden: andere Unvollkommnere hingegen viele, und manche bis dreyßig Jahr oder noch länger haben leyden müſſen. Ja als be-

ſagte Franciſca einſtens die heilige Mutter Thereſiam für eine Mitſchweſter hatte, mußte ſie von ihr dieſe fürwahr für alle laue geiſtliche ſchaudervolle Wort hören: Laſſe ſie nur leyden, ſie iſt nicht meine wahre Tochter geweſen, weil ſie ſich nicht befliſſen hat die Regul und Satzungen zu halten. Erkenne hieraus, wie ſehr die heilige Mutter Thereſia ſowohl die heilige Obſervanz als auch die Abſtraffung der wider ſelbe begangenen Fehler annoch im Himmel beeifere. Ermuntere dich zugleich zu einem wahren Eifer im Dienſt GOttes, beſonders aber zu einer eilfertigen Hilfleiſtung deiner im Fegfeur leydenden Mitbrüdern und Mitſchweſtern.

II. Weiters betrachte, daß der gerechtigiſte GOtt beſonders an denen geiſtlichen Perſohnen nicht nur die Tritt derſelben abzehle, die Gute zu belohnen, die Böſe aber zu beſtraffen, ſondern auch die hinterlaſſene Fußſtapffen beobachte, und dieſe allzeit mit weit grösseren und längers daurenden Peynen in dem Fegfeur züchtige. Der Fehler in ſich allein wurde von GOtt nicht ſo hoch angezogen werden, wann ihn nicht die hieraus erfolgende Ubel ungemein vergrösserten. Dann gleichwie ein neben dem Weeg daher gehender Wandersmann auch andere in ſeine Fußſtapffen nach ſich ziehet, alſo ergehet es auch öfters in der geiſtlichen Pilgerſchaft, da nemlich ein Fehltritt viel mehrere dahin veranlaſſet, wodurch dann nach und

nach

nach der heiligen Religion ein ſehr groſſer Schaden zugefügt, der deſſentwegen leydenden Seel aber ihre Peyn unausſprechlich vermehret wird. Dahero auch hievon die heilige Mutter Thereſia am 13. Cap des Weegs der Vollkommenheit alſo ſpricht: So wir erkenneten, was für ein groſſer Schaden daraus entſtehet, wann eine böſe Gewohnheit aufgebracht wird, wurden wir ehr den Todt erwählen, als deſſen eine Urſach zu ſeyn. Dann denen Nachkommenden wird vielleicht mehr ein böſe Gewohnheit, die wir eingeführet, als vieler anderer Tugend anhangen. Am 36. Cap. ihres Lebens aber ſpricht ſie alſo: Es gedunket mich, daß diejenige ſehr übel thun werde, und von GOtt ſehr werde geſtraft werden, die am erſten anfangen wird die Vollkommenheit zu mildern. O was groſſes Abſcheuen vor allen Fehltritten ſolte dann dieſes in dir erwecken, damit du nicht etwann deinem heiligen Orden einen ſo groſſen Schaden zufügeſt, dir aber alldort ein ſehr lange und ſchwere Peyn zuzieheſt? befleiſſe dich demnach durch genaueſte Haltung deiner Regul und Satzungen alle widrige Mißbräuch abzubringen, damit dein heiliger Orden in ſchönſten Flor erhalten, jenen Seelen aber, ſo dergleichen Mißbräuch eingeführet, ihre Peyn verminderet werde.

II. O mein GOtt! ich bette in tieffiſter Demuth deine unerforſchliche, doch allzeit ge-

rechtiſte Urtheil an, und ſchöpffe hieraus eine heilſame Forcht vor allen auch mindiſten Fehltritten, mit herzlicher Bereuung der Vorigen. Dahero fliehe ich zu deiner unendlichen Barmherzigkeit und zu denen Verdienſten JEſu Chriſti, mit Bitt du wolleſt in Anſehung derſelben die mir und meinen verſtorbenen Mitbrüdern und Mitſchweſtern noch bevorſtehende Straffen nachlaſſen. Dieſes aber zu erhalten, ruffe ich mit Job: Du haſt zwar alle meine Schritt gezehlet, aber verſchone meinen und ihren Sünden, Amen.

Am 15. November.

Abends-Betrachtung

Am Tag der Gedächtnuß der verſtorbenen Brüder und Schweſtern Carmeliter Ordens.

I. Dieſen beyzuſpringen ſoll uns bewegen die brüderliche: II. Die eigene Lieb.

Erbarmet euch meiner! erbarmet euch meiner, wenigiſt ihr meine Freund. Job. 19. v. 21.

1. Betrachte, und bilde dir ein, als höreteſt du deine verſtorbene Mitbrüder und Mitſchweſtern mit kläglicher Stimm dir

aus

aus dem Fegfeur zuruffen: Erbarmet euch meiner, wenigiſt ihr meine Mitbrüder und Mitſchweſtern, die ich auf Erden als meine gute Freund in dem HErrn geliebt, und die wir hoffen im Himmel wiederum aneinander zu ſehen. Die Weltleuth gedenken meiner wenig, ſie vermeinen, ich, als eine geiſtliche Perſohn, werde nicht ſo viel vonnöthen haben; indeſſen leyde ich überaus groſſe Qual. Ach! ſo erbarmet doch ihr euch meiner, die ihr mit mir in den Hauß GOttes einträchtig gelebet: die ihr vielleicht auch ſelbſt mir zu ein und anderen Fehler habt ein Gelegenheit gegeben, welchen ich anjetzo ſo hart abbüſſen muß. Ach erbarmet euch meiner. Geiſtliche Seel! ſollſt, oder kanſt du wohl ein ſo eiſenhartes Herz haben, daß du auf ein ſo bewegliches Ruffen und klägliches Bitten dich nicht alſogleich entſchlieſſeſt deinen verſtorbenen Ordensgenoſſenen auf alle mögliche Weiß hilfreich beyzuſpringen? in dem heiligen Glauben und Evangelio wird uns nichts mehrers als die brüderliche Lieb eingebunden: imgleichen lehret der heilige Thomas von Aquin, daß die wohlgeordnete Lieb von denen anfange, die einem näher angehen: wer gehet dich aber näher an, als eben diejenige, mit welchen du eines Berufs, einer Lebens-Art, eines Ordens und in der Lieb vereiniget wareſt? dieſe ſeynd gleichwie deine Ordens, alſo auch gleichſam deine Haußgenoſſene; mithin mußt du auch ihnen vor anderen in ihrer gröſten

Noth hilfreiche Hand darbiethen, wann du anderſt wilſt, daß dich der erſchröckliche Ausſpruch des heiligen Pauli nicht betreffe, welcher in ſeinem 1. Sendſchreiben zu dem Timotheum am 5. Cap. alſo ſpricht: Wer der Seinigen, und ſonderbar der Haußgenoſſenen eine Sorg trager, der hat den Glauben verlaugnet, und iſt ärger als ein Unglaubiger.

II. Weiters betrachte, daß, wann dich je die brüderliche Lieb nicht zur ſchleiniger Hilfleiſtung deren verſtorbenen Mitbrüdern und Mitſchweſtern beweget, dich zum wenigiſten die ſelbſt eigene Lieb hierzu heftigiſt antreiben ſolte. Dann daß du gleich nach deinem Todt ohne Fegfeur in den Himmel eingehen wirſt, kanſt und darfſt du deſto minder hoffen, je gröſſer deine Lauigkeit, je vielfältiger deine Fehler, und je ſträflicher deine Unbarmherzigkeit gegen dieſen leydenden Seelen iſt. Wann du dich dann einſtens wirſt in dieſem heißflammenden Kerker befinden, wirſt auch du mit anderen Seelen um Hilf ſchreyen, und aufruffen: Erbarmet euch meiner! erbarmet euch meiner wenigiſt ihr meine Freund! und du wirſt alsdann deſto ehender deiner Bitt gewehret werden, je mitleydiger du anjetzo das Seufzen und Bitten deiner verſtorbenen Mitbrüder erhöreſt, und je eilfertiger du ihnen zu Hilf kommeſt. Dann mit was für einer Maß einer ausmeſſet, mit derſelben wird ihm wiederum eingemeſſen werden.

den. So du dich aber in dieſem Stuck ſaumſelig erzeigeſt, wird auch GOtt dein Seufzen ſowohl in dieſem als im anderen Leben nicht erhören; ja er wird alldort ſo gar das Gebett, welches andere für dich verrichten, ſammt ſeiner Barmherzigkeit von dir abwenden, damit du alſo in der That ſelbſten erfahreſt, daß, wer geſparſam auſſäet, auch geſparſam einſchneide. O wie ſchmerzlich wirſt du alsdann in deiner Verlaſſenheit klagen, und eben dasjenige ſagen, was einſtens die Brüder Josephs, da dieſer mit ihnen etwas härters verfuhre, geſprochen: Billich leyden wir dieſes; dann wir haben uns an unſerem Bruder verſündiget, da wir die Angſt ſeiner Seel ſahen; als er uns flehentlich bathe, und wir haben ihn nicht erhöret. Deſſentwegen kommet dieſe Trübſal über uns. Damit dir dann nicht eben dergleichen wiederfahre, befleiſſe dich deinen verſtorbenen Mitbrüdern auf alle mögliche Weiß beyzuſpringen, und du wirſt auch gewiß nach Maß deiner Hilfleiſtung hingegen die erwünſchte Hilf erfahren, gemäß der Verheiſſung Chriſti, welcher Matth. am 5. Cap. ſagt: Selig ſeynd die Barmherzige, dann ſie werden Barmherzigkeit erlangen.

III. O mein JEſu! wie billich hätte mich, wo nicht deine göttliche und die brüderliche, doch wenigiſt die eigene Lieb dahin vermögen ſollen, daß ich mich jederzeit mildherzig gegen

meinen verſtorbenen Mitbrüdern und Mitſchweſtern erzeigen ſolte? da ich aber bishero weder dieſer noch jener einiges Genügen geleiſtet, bereue ich vom Herzen meine Nachläßigkeit, und nimme mir für dieſelbe mit deſto freygebigerer Liebe künftighin zu erſetzen. Dahero beraube ich mich aller meiner Verdienſten, der Genugthuung nach, und ſchenke dieſelbe in Vereinigung mit deinen unendlichen Verdienſten denen armen Seelen; mich aber alſo von allen Verdienſten freywillig Beraubten, wirffe ich in die Schooß deiner göttlichen Barmherzigkeit, in Hofnung, daß ich auch von dir Barmherzigkeit erlangen werde, Amen.

Am 20. November.

Abends-Betrachtung.

Am Vorabend des Feſts Mariä-Opferung.

I. Maria opferet ſich GOtt frühzeitig. II. Freywillig.

Stehe auf, und eile meine Freundin! meine Taub! und komme. Cant. 2. v. 10.

1. Betrachte, wie fruhezeitig und eilfertig Maria ſich dem göttlichen Dienſt, und allem ſeinen heiligiſten Wohlgefallen ergeben habe.

habe. Erſtlich geſchahe dieſes in Geheim, ſobald ihr GOtt den Gebrauch der Vernunft verliehen, welchen ſie ohne Zweiffel weit frühezeitiger als andere Menſchen überkommen. Die äuſſerliche, offentliche und hochfeyrliche Aufopfferung aber geſchahe an dieſem Tag, da nemlich Maria ſchon im dritten Jahr ihres Alters ſich dem allerhöchſten GOtt als ein angenehmſtes Brand-Opfer ganz und gar aufopferte. Sie hörte ſchon dazumahl die Stimm ihres göttlichen Bräutigams, welcher ihr zurufte: Stehe auf, und eile meine Freundin! meine Taub! und komme. O daß auch du, O geiſtliche Seel! die Stimm deines Geliebten anhöreteſt, und derſelben alſobald Folg leiſten thäteſt, da er dir durch innerliche Einſprechungen zuruffet: Stehe auf von dem Schlaf deiner Lauigkeit: Eile und komme mir nachzufolgen. Entſchlieſſe dich ohne langſames Verſchieben dem alleinigen Dienſt GOttes und ſeiner Liebe gänzlich zu ergeben. O mein GOtt! ich bereue alle Augenblik, welche ich zur Eitelkeit und nicht zu deinem Dienſt angewendet hab. Nach dem Beyſpiel Mariä aber will ich mich wenigiſt von nun an mit ihr und durch ſie dir ganz und gar aufopferen. Alle meine erſte Gedanken, ſobald ich erwache, will ich zu dir erheben, dich alſo mit meinen Erſtlingen zu beehren, alle meine Gedanken Wort und Werk will ich zu deiner Ehr anordnen, damit kein

Augen-

Augenblik vergehe, der nicht zu deiner Ehr angewendet werde.

II. Weiters betrachte, daß Maria dieſes ihr heutiges Opfer in dem Tempel nicht nothgedrungner oder gezwungener Weiß, ſondern ganz freywillig, und mit inneriſter Freud ihres Herzens abgeſtattet habe. Die göttliche Liebe ware ſchon dazumal in ihren obſchon noch zartiſten Herzen alſo inbrünſtig, daß ſie ſich mit ihrem Geliebten auf das Vollkommniſte vereinigte, und ſich ihme mit Leib und Seel ganz und gar ſchenkte. Von dieſer heutigen Aufopferung Mariå ſchreiben einige, daß ſie zwar als ein dreyjähriges Kind gegen dem Tempel ſeye getragen worden, da ſie aber nahe zu ſelben kommen, ſeye ſie mit Erſtaunung aller Anweſenden die fünfzehen Staffel von ſich ſelbſt hinauf geloffen. Nemlich der inbrünſtigiſte Eifer und vollkommniſte Liebe ermunterte ihren Geiſt, und ſtårkte ihren ſchwachen und zarten Leib, daß ſie ſo eilfertig hinaufſteigen, und ſich deſto ehender als ein freywilliges Opfer darſtellen kunte. Geiſtliche Seel! gehe jezt in dich ſelbſt, und ſiehe, ob auch deine Werk ein freywilliges und GOtt angenehmes Opfer ſeyen, oder ob du dieſelbe nicht vielmehr gezwungner Weiß verrichteſt. O wie ſaumſelig und ſchläfferig verfügeſt du dich zu dem Dienſt und Lob GOttes? mit was Verdruß geheſt du zu dem vorgeſchriebenen Gebett? wie lau und tråg verhalteſt du dich in Ubung der guten Werken? geſchiehet

het nicht dieſes alles bey dir aus pur lauterer Gewohnheit, oder weilen du mußt, da du dich indeſſen wegen der geringſten Scheinurſach von ſelben entzieheſt? O wie weniges Wohlgefallen, ja vielmehr wie groſſes Mißfallen wird GOtt ab ſolchen Opfern haben? Bereue deine Lauigkeit, und damit hinführo dein Opfer GOtt wohlgefällig ſeye, verrichte ſelbes freywillig, mit Freuden, und aus inbrünſtiger Lieb. Dann wie der Apoſtel ſpricht: GOtt liebet einen fröhlichen Geber.

III. O mein GOtt und HErr! in Vereinigung mit jenem vollkommniſten Opfer, mit welchem ſich anheut Maria ganz und gar dir geſchenket hat, opfere ich mich dir mit Leib und Seel auf; laſſe dir dieſes mein Opfer gefallen, und ſtärke mich mit deiner Gnad, daß ich all mein Thun und Laſſen ganz vollkommen und mit Freuden alſo verrichte, wie es dein heiligiſter Willen von mir in meinem Stand erforderet. Freywillig O HErr! will ich dir opferen, und deinen Nahmen preiſen. O daß ich mit Maria denſelben ewig preiſen möge, Amen.

Am 21. November.

Morgens-Betrachtung.

Am Feſt Mariä Opferung.

Maria opferet ſich GOTT.

I. Der Seel nach. II. Dem Leib nach.

Samuel nahme ein noch ſaugendes Lamm, und opferte es ganz zum Brand-Opfer dem HErrn. 1. Reg. 7. v. 9.

1. Betrachte Mariam als ein reiniſtes, unbeflekte und gleichſam noch ſaugendes Lämmlein, wie es heut von ihren heiligen Elteren, noch mehrers aber von ſich ſelbſt dem HErrn zum gänzlichen Brand-Opfer aufgeopferet werde, alſo zwar, daß ſie ſich ſowohl der Seel als dem Leib nach GOtt völlig ſchenkte. Der Seel nach opferte ſie ihren Verſtand, und gabe denſelben zum Dienſt des Glaubens ganz und gar gefangen. Dahero auch nachmals die heilige Eliſabeth beſonders an ihr den Glauben anrühmet ſprechend: Du biſt ſelig, die du geglaubet haſt. Nicht minder gabe ſie ihren Willen dar durch die inbrünſtigiſte Liebe GOttes; indem das Feur der göttlichen Lieb aus ihrem reiniſten Herzen alſo ſehr aufbranne, daß ſie keiner an-

dern

dern Neigung einigen Platz im ſelben geſtattete, ſondern all ihre Begierden nur nach GOtt, und zwar auf die vollkommniſte Weiß abzielten. Deſſentwegen waren auch alle ihre Gedanken pur allein zu GOtt gerichtet, und kunte ſelben niemals, weder bey dem Tag, noch in der Nacht auſſer acht laſſen, ſondern wann auch (wie der heilige Ambroſius ſpricht) der Leib ruhete, doch das Gemüth immerdar zu GOtt wachete. Je mehrers nun dieſes Feur ihren Willen gleichſam verzehrte, deſto angenehmer und wohlgefälliger ware dieſes heutige Brand-Opfer, daß alſo Maria billich mit der geiſtgeheimen Braut ſagen kunte: Ich bin meinem Geliebten ganz und gar, und er hat ſich ingleichen gänzlich zu mir gewendet. Geiſtliche Seel! verlangeſt auch du, daß JEſus ſich ganz und gar zu dir wende, und dein Herz völlig in Beſitz nehme, entſchlage dich aller Neigungen zu denen Geſchöpfen; dann je mehr du dich von ſelben entäuſſereſt, deſto häuffiger wird in deinem Herzen die göttliche Lieb ausgegoſſen werden. Dahero die heilige Mutter Thereſia am 11. Cap. ihres Lebens alſo ſpricht: Unſer iſt die ganze Schuld, warum wir nicht alſobald vollkommentlich dieſe wahre Lieb genieſſen, die alles gutes mit ſich bringet. „ So wir, ſo vil uns möglich iſt, Fleiß anwendeten keinem irdiſchen Ding anzuhangen, ſo zweifle ich gar nicht, es

wur-

wurde uns dieſes Gut in ſehr kurzer Zeit gegeben werden. = = Dieweil wir nun nicht alles gänzlich zugleich miteinander hergeben, darum wird uns dieſer Schatz nicht zugleich miteinander gegeben.

II. Weiters betrachte, daß anheut Maria ſich auch dem Leib nach als ein vollkommniſtes Brand-Opfer dargegeben, da ſie nemlich ſelben durch die freywillige Keuſchheit gänzlich GOtt aufgeopferet. Dieſe Engliſche Tugend liebte ſie vor allen, alſo zwar, daß ſie nachgehends lieber die Mutterſchaft GOttes entbehren, als ihre Jungfräuliche Reinigkeit verliehren wolte. Deſſentwegen leuchtete dieſe mehr dann Engliſche Reinigkeit nicht nur in ihren innerlichen Gedanken und Anmuthungen, ſondern glanzte auch auf das Herrlichiſte in ihren äuſſerlichen Sitten und Gebärden herfür. Wovon gar ſchön der heilige Ambroſius alſo redet: In ihren Augen ware nichts Freches, in ihren Worten nichts Ausgelaſſenes, und in ihren Geberden nichts Unverſchamtes, ſondern ihre ganze Leibs-Geſtalt ware eine Vorbildung ihres reiniſtes Gemüths, und ein Spiegel der Gottſeligkeit. Deſſentwegen ſich auch nicht zu verwundern, daß nach Zeugnuß des heiligen Bonaventurä durch alleiniges Anſchauen dieſer reiniſten Jungfrau in denen Herzen der Anſchauenden alle unreine Begierden vertrieben, und eine inbrünſtige Lieb zu

dieſer

dieſer Engliſchen Tugend entzündet wurde. Stelle dir demnach O geiſtliche Seel! nach abermahliger Ermahnung obbeſagten heiligen Ambroſii, dieſe allerreiniſte Jungfrau öfters für deine Gemüths Augen, als in welcher gleichſam als in einem lebendigen Spiegel herfürglanzet die Schönheit der Keuſchheit und die Geſtalt der Tugend, allwo du leicht erſehen kanſt, was du beobachten, und was du vermeiden ſolleſt.

III. O mein GOtt! du biſt mein Anfang und mein leztes Ziel und End. Du haſt mich ſowohl dem Leib als der Seel nach erſchaffen, ſo iſt es ja höchſt billig, daß ich meinen Leib und Seel deinem Dienſt völlig widme. Ich opfere dir demnach auf ein Neues, nach dem Beyſpiel Mariä, meinen Verſtand durch den Glauben und Gehorſam: meinen Willen durch inbrünſtigiſte Lieb: und meinen Leib durch das Gelübd der Keuſchheit. Damit aber dieſes Brand-Opfer dir deſto angenehmer ſeye, ruffe ich mit David zu dir: Laſſe mein Herz und meinen Leib unbeflekt werden in deinen Satzungen, damit ich nicht zu Schanden werde,

Amen.

✠

Am 21. November.

Abends = Betrachtung

An eben dieſem Feſt.

Maria opferet ſich für allzeit und auf ewig.

I. Dem Willen nach. II. Der That nach.

Zu einem ewigen Brand = Opfer. Num. 28. v. 3.

1. Betrachte, daß die Allerſeligſte Jungfrau dieſes ihr heutiges Opfer nicht nur als ein Zeitliches, ſonderen als ein ewig daurendes Brand = Opfer dem Allerhöchſten GOtt abgeſtattet habe. Insgemein behaupten die Gottesgelehrte, Maria habe ſich in ihrer heutigen Aufopferung mit dem Gelübd des Gehorſams, der Keuſchheit und der Armuth verbunden, und iſt wohl zu glauben, daß ſie es hierinfalls denen Apoſteln und allen anderen Heiligen habe bevorgethan, wohl wiſſend, daß ein armes, keuſches und gehorſames Leben alsdann weit vollkommner, mithin auch GOtt weit wohlgefälliger ſeye, wann man ſich darzu mit einem unauflößlichen Gelübd verbindet. Ein Figur deſſen erſahe ſie in

in dem herrlichiſten Opfer ihres heiligiſten Großvatters des Patriarchen Abrahams. Dann als dieſer auf göttlichen Befehl ſeinen eingebohrnen und geliebtiſten Sohn Iſaac als ein Opfer ſchlachten wolte, bande er denſelben, damit er, wann ihm etwann ein natürliche Forcht oder Schröcken ankommen ſolte, nicht mehr weichen kunte. Geiſtliche Seel! auch du biſt ein dem höchſten GOtt völlig aufgeopferter Iſaac, jedoch mit dieſem Unterſchied, daß Iſaac ſich von ſeinem Vatter hat binden laſſen, du aber dich ſelbſten freywillig gebunden habeſt. Die Band ſeynd die heilige Ordens-Gelübd, als durch welche man ſich mit GOtt alſo, und zwar auf ewig verbindet, daß, wann man ſchon gern wolte, nicht mehr zuruckweichen, oder ſich von dieſen Banden loß machen könne. Aber O glükſelige Band! O höchſtbeglükte Gefangenſchaft! O wundergroſſe Gnad des Berufs! wodurch man in einen ſo unveränderlichen Stand nach dem Beyſpiel Mariä geſetzet wird, und ewig ein gebundner JEſu Chriſti mit Paulo verbleibet.

II. Weiters betrachte, daß Maria ihren erſten Willen auch in der That für ewig gehalten habe. Dann obwohlen ſie zu ſeiner Zeit nach dem göttlichen Willen ihren Stand veränderen müſte, ſo hat ſie doch allzeit in unverſehrter Jungfräulicher Reinigkeit, in Gehorſam und Armuth ihre Treue auf das Vollkommniſte erwieſen. Ja ſie hielte das

Widerſpiel nicht nur für unerlaubt, ſondern ſo gar für unmöglich. Dahero, als ihr nach ihrer Vermählung von dem heiligen Erz-Engel Gabriel die Mutterſchaft GOttes angekündet wurde, ſprache ſie zu denſelben: Wie wird dieſes geſchehen, indem ich keinen Mann erkenne? welche Antwort ſich auf den Vortrag des Engels gar nicht gereimet hätte, wann ſie bey ihrem Gelübd eine Möglichkeit des Widerſpiel befunden hätte; zumahlen ihr der Engel gleich hätte ſagen können: erkenneſt du keinen Mann, ſo kanſt du doch einen erkennen. Wolte alſo dieſe getreuiſte und weiſiſte Jungfrau hiedurch zu verſtehen geben, daß ihr nemlich in ihrem Stand dergleichen zu thun ganz unmöglich ſeye. O daß auch du, O geiſtliche Seel! dieſer getreuiſten Jungfrau nachfolgeteſt, und GOtt im Werk ſo getreu wäreſt in Haltung deſſen, was du ihme auf ewig und unwiderruflich verſprochen haſt; aber leyder! wie ſehr mußt du dich wegen deiner Untreu ſchämen? bereue dieſelbe, und weilen ein demüthiges und zerknirſchtes Herz ein GOtt angenehmſtes Opfer iſt, befleiſſe dich mit ſelbem deine heilige Ordens-Gelübd zu erneueren, und GOtt aufs neue zugeloben, ihme bis in dem Todt mit ſeiner Gnad getreu zu verbleiben. Dieſes aber zu erlangen wende dich zu der Mutter der göttlichen Gnaden, ruffe in tieffiſter Demuth mit der heilige Gertrude zu ihr, und ſage:

III. O Maria, du in Haltung deiner Gelübden getreuiſte Jungfrau! ſtärke meine Treu, ſo ich meinem GOtt ſchuldig bin. Erhalte dieſelbe, und giebe mir den nothwendigen Unterricht, wie ich ſelbe in der That ganz unverlezt halten ſoll. Meine Gelübd lege ich in deine heilige Händ, und erneuere ſie hiemit. Zeige dich anjezo als eine herzliebſte Mutter mit Beförderung meines geiſtlichen Fortgangs in dieſem Leben, und nimme mich in der Stund des Tods mit vollkommnen Gewalt unter deinen mütterlichen Schuz, Amen.

Am 23. November.

Abends-Betrachtung

Am Vorabend des Feſts unſeres heiligen Vatters Joannis vom Creutz.

Joannes ein geliebter Jünger JEſu und Mariä.

I. Maria liebet Joannem von Creutz.
II. Joannes hingegen liebet Mariam.

Der Jünger, den JEſus lieb hatte. Joannis 21. v. 7.

1. Betrachte, daß, gleichwie JEſus ſeine ſonderbare Lieb gegen ſeinem geliebten Jünger Joannem den Evangeliſten beſonders in

in drey Stucken erzeiget hat: erſtlich da er Joannem Mariä und Mariam Joanni anbefohlen: andertens da er ihn auf ſeiner heiligiſten Bruſt hat ruhen laſſen: und drittens endlich da er ihm den Kelch zu trinken gegeben, den er ſelbſt getrunken hat: alſo auch dieſer unſer göttliche Heyland mit eben dergleichen Gnaden an Tag gegeben habe, daß Joannes von Creutz ſein geliebter Jünger ſeye, wie wir in folgenden drey Betrachtungen erwägen wollen. Erſtlich hat JEſus Joannem Mariä und Mariam Joanni anbefohlen. Maria erzeigte ſich auch wahrhaftig gegen Joannem von Creutz als eine liebvolle Mutter nicht anderſt, als wann ihr göttlicher Sohn ebenfalls von ihme zu ihr geſagt hätte: Weib! ſiehe dein Sohn. Sie errettete ihn ſchon in der Kindheit zweymal aus der größten Waſſers-Gefahr gleich als einen anderen Moyſen, welcher nemlich einſtens auch ein Heersführer ihres auserwählten Volks ſeyn wurde. Sie berufte ihn in ihren uralten Carmeliter-Orden, denſelben wiederum in den erſten Flor der Vollkommenheit zu ſetzen. Sie würdigte ihn mit vielen Erſcheinungen, beſonders in ſeiner neun Monat langen und ſehr harten Gefangenſchaft, allwo ſie ihn gleichfalls ganz mütterlich tröſtete, und wunderbarlich daraus erlößte. Sie erhielte ihn unter einer zuſamgefallenen Maur ganz unverlezt, und beförderte ihn endlich zu jener ausſerordentlichen Heiligkeit, welche annoch die ganze Kirch

GOt-

GOttes an ihme bewunderet. O fürwahr ein unausſprechlich groſſe Lieb Mariä gegen Joannem! O wie gut iſt es dieſer groſſen Frauen dienen, die ſich gegen ihre Diener als eine ſo gütige Mutter erzeiget?

II. Weiters betrachte, wie zart und inbrünſtig hingegen unſer heilige Vatter Joannes von Creutz Mariam geliebet habe. Von Kindheit an, wo er immer nur eine Bildnuß Mariä erſahe, erbranne aſogleich ſein Herz in zartiſten Anmuthungen gegen ihr, gleich als wann Chriſtus auch zu ihm geſagt hätte: Siehe deine Mutter! dahero nennte er ſie in ſeiner Jugend nicht anderſt als ſeine Mutter, oder die Frau im weiſſen Mantel, die ihn bey dem Leben erhalten. Aus Liebe zu Mariam iſt er in ihren heiligen Orden eingetretten, und hat in Erneuerung deſſelben unzahlbare Beſchwernuſſen und Verfolgungen großmüthigiſt übertragen. Täglich bettete er neben dem Göttlichen auch die Marianiſche Tag-Zeiten, und miſchte in allen ſeinen Geſprächen und Predigen etwas von Maria mit ſolcher Zartigkeit ein, daß man leicht erachten kunte, von wem ſein Herz voll ware. Ihre Feſt-Täg beſonders das Feſt der unbefleckten Empfängnus Mariä begienge er mit einer auſſerordentlichen Andacht. Dahero auch nach ſeinem Todt in denen Particlen ſeines heiligen Fleiſches unter anderen ſonſt unerhörten Erſcheinungen ſehr oft Maria geſehen worden,

den, wie man ſie ſonſt als unbeflekt empfangen vorſtellet. Vor allem aber erzeigte Joannes ſeine kindliche Lieb in der Nachfolg Mariä, und zwar beſonders in ihrer Jungfräulichen Reinigkeit, daß man billich wie von dem heiligen Joanne dem Evangeliſten sagen kan: der beſondere Vorzug ſeiner Keuſchheit habe ihn zu einem mehrers geliebten Jünger oder Sohn Mariä gemacht. Geiſtliche Seel! wilſt auch du ein wahres Kind Mariä ſeyn, und deine Lieb auf eine ihr höchſt wohlgefällige Weiß erzeigen, liebe und bewahre die Reinigkeit. Dann die Jungfräuliche Mutter wird nur von Jungfräulichen Herzen würdiglich geliebet und geehret.

III. O heiliger Vatter Joannes von Creutz! ich wünſche dir tauſendmal Glück zu jener zartiſten Lieb, mit welcher dich die göttliche Mutter liebreichiſt umfangen, und mit welcher du ſelbe hingegen inbrünſtigiſt geliebet haſt. Ach entzünde auch mein Herz mit deiner Inbrunſt, damit, obwohlen ich wegen meinen Sünden nicht würdig bin von Maria an Kindsſtatt aufgenommen zu werden, ich doch mit kindlichem Vertrauen in die Schooß ihrer Gütigkeit fliehe, und ſelbe als eine Mutter der Barmherzigkeit demüthigiſt anruffe ſprechend: O Maria, du Zuflucht der Sünder! bitt für uns jezt und in der Stund unſers Abſterbens, Amen.

Am

Am 24. November.

Morgens-Betrachtung.

Am Feſt unſeres heiligen und Seraphiſchen Vatters Joannis von Creutz.

Der heilige Joannes von Creutz als ein geliebter Jünger JEſu.

I. Ruhet gleichſam auf dem Herzen JEſu in dem allerheiligiſten Sacrament. II. Schöpfet daraus ſeine himmliſche Lehr.

Der auch im Abendmahl auf ſeiner Bruſt geruhet hatte. Joannis. 21. v. 20.

I. Weiters betrachte die andere ausſerordentliche Gnad, mit welcher JEſus ganz klar angedeutet, daß ſowohl Joannes der Evangeliſt, als auch unſer Joannes von Creutz ſeine vor anderen geliebte Jünger ſeyen. Gleichwie er den erſteren bey dem lezten Abendmahl, im welchem er das Allerheiligiſte Sacrament des Altars eingeſetzet, auf ſeiner heiligiſten Bruſt hat ruhen laſſen, alſo geſtattete er auch dem anderen, daß er ebenfalls gleichſam auf ſeinem Herzen

Herzen in dem heiligiſten Altars-Sacrament ruhen dårfte. Dann da unſer heilige Vatter ſein erſtes Meß-Opfer mit einer recht Seraphiſchen Andacht verrichtete, und in ſelbem GOtt inſtåndigiſt batte, daß er ihn in ſeiner Unſchuld und erſten Gnad beſtåttigen wolte, hörte er in dem inneriſten ſeines Herzens dieſe göttliche Stimm: Ich verwillige dir, was du verlangeſt. O auſſerordentliche Gnad! O himmliſche Ruhe! welche Joannes gleichſam auf dem Herzen JEſu ruhend gefunden, da er nemlich ſeiner eifrigiſten Bitt iſt gewähret worden. Eben dieſe inbrünſtigiſte Andacht zu dieſem heiligiſten Sacrament triebe ihn an, daß er jederzeit die bey ſelbem nächſtgelegene Zell ſuchte, wobey er dann den gröſten Theil des Tags ſowohl, als der Nacht zubrachte. Da man ihm aber ſagte, er ſolte doch der Natur einige Ruhe geſtatten, gabe er zur Antwort: Da habe ich mein einzige Ruhe. Ja in dieſer ſüßiſten Ruhe ware er zuweilen alſo verſenket, daß er einſtens gleichſam völlig auſſer ſich verzucket alſogleich nach der Communion von dem Altar gienge, und ſo gar die Meß zu endigen vergaſſe; wo ſodann ein andächtige Perſon aus denen Gegenwärtigen vor Verwunderung aufruffte: Man laſſe einen Engel kommen, der dieſe Meß endige; dann ein Menſch kan ſelbe nicht mit jener Inbrunſt, mit welcher ſelbe angefangen worden, vollenden. Erlerne allhier, O geiſtliche Seel! wo du die wahre

Ruhe

Ruhe deines Herzens ſuchen ſolleſt, und finden könneſt, nemlich nirgends beſſer, als da du JEſum in der heiligen Communion in dein Herz empfangeſt, und dich mit ihm gänzlich vereinigeſt; dann dazumal kanſt du auf ſeinem heiligiſten Herzen die ſüßiſte Ruhe genieſſen. Dahero ruffet er ſelbſt uns allen zu: Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen ſeyd, und ich will euch erquicken.

II. Weiters betrachte, daß, gleichwie die heilige Kirch von dem heiligen Joanne dem Evangeliſten ſpricht: Er habe aus der Brunnquell des Herzens JEſu ſeine himmliſche Weißheit geſchöpffet, alſo auch wir ſicherlich glauben und ſagen können, daß ebenfalls unſer heilige Vatter Joannes von Creutz ſeine himmliſche Lehren, die er uns in ſeinen geiſtreichiſten Bücheren hinterlaſſen, aus eben dieſer Brunnquell hergenommen habe. Dann obwohlen er in ſeiner Zell kein anderes Buch als die heilige Schrift und das Brevier hatte, verfaßte er doch jene geiſtgeheime Bücher, worinnen er die ſicheriſte Lehr und den leichtiſten Weeg zu einer wahren und höchſten Vollkommenheit an die Hand giebet. In ſeiner Aufſteigung des Bergs Carmeli erhebet er eine Seel über alles Erſchaffene: in der Finſteren Nacht erleichtet er dieſelbe: und mit ſeiner lebendigen Liebs-Flammen entzündet er ſie mit vollkommniſter Lieb. Geiſtliche Seel! verlangeſt du ein wahres Kind deines heiligen und Seraphiſchen Vatters Joannis

von

Creutz zu ſeyn, höre, und lieſe öfters dieſe himmliſche Lehr deines Vatters, laſſe ſie von deinen Augen nicht abweichen, und bewahre ſie in mitte deines Herzens. Dann ſeine Wort ſeynd das Leben denenjenigen, die ſie finden, und zwar das wahre Leben eines vollkommnen Barfüßigen Carmeliters, als welches in nichts anders, als in einem gänzlichen Nichts, oder in einer gänzlichen Ablaugnung beſtehet. Wovon er dir auch einen ganz kurzen Begriff giebet, da er am 13. Cap. der Aufſteigung des Bergs Carmeli alſo ſpricht: damit du zu dem gelangeſt, daß dich alles gelüſtet, mußt du in keiner Sach einen Luſt haben wollen: damit du zu dem gelangeſt, daß du alles wiſſeſt, mußt du in keiner Sach etwas wiſſen wollen: damit du dahin gelangeſt, daß du alles beſitzeſt, mußt du in keiner Sach etwas beſitzen wollen. : : Dann ſo du etwas in allen wirſt haben wollen, ſo haſt du ſchon deinen Schatz nicht rein in GOtt. In dieſer Entblöſſung findet der Geiſt ſeine Ruhe und ſeinen Frieden.

II. O heiliger Vatter Joannes von Creutz! der du auf dem heiligiſten Herzen JEſu in dem Allerheiligiſten Sacrament nicht nur ganz ſüß geruhet, ſondern auch aus ſelbem deine himmliſche Lehr geſchöpfet haſt. Ach entzünde mein Herz mit einigen Fünklein deiner inbrünſtigiſten Liebe, damit ich deiner Lehr vollkommen

nach

nachfolge, mich alles irdiſchen gänzlich entſchlage, und ſowohl hier zeitlich als dort ewig in JEſu ruhe, Amen.

Am 24. November.

Abends-Betrachtung

An eben dieſem Feſt.

Der heilige Vatter Joannes von Creutz ein geliebter Jünger JEſu trinket den Kelch des Leydens.

I. Mit Freuden. II. Mit Begierd noch mehr zu leyden.

Könnt ihr trinken den Kelch, den ich trinken wird? Matth. 20. v. 22.

1. Betrachte, daß JEſus ſeine ſonderbare Lieb ſowohl gegen ſeinem geliebten Schooß-Jünger Joannem, als gegen unſerem Joannem von Creutz abſonderlich auch in deme gezeiget habe, daß er ihnen ſeinen Kelch zu trinken gegeben. Es pflegte JEſus ſein bitteres Leyden einen Kelch zu nennen, welchen ihm ſein himmliſcher Vatter eingeſchenket, und den er zu unſerem Heyl völlig austrünken muſte. Eben dieſen Kelch bietet er ſeinen geliebtiſten dar, damit auch ſie dar-

von beſcheid thun. Dahero ſagte er einſtens zu der heiligen Mutter Thereſiam: In wem kan ich dir meine Lieb beſſer erzeigen, als daß ich dir dasjenige ſchenke, was ich für mich erwähler hab? wen mein Vatter mehr liebet, dem ſchickt er mehr Trübſalen, und nach denſelben iſt auch die Maß der Liebe. Wann nun der Maßſtab der Liebe und Heiligkeit das Creutz und Leyden iſt, O wie ein geliebter Jünger muß Joannes geweſen ſeyn, als welchem JEſus ſo häuffig und vielfältig dieſen Kelch dargebotten hat? Es ware das ganze Leben Joannis ein lauteres Creutz theils wegen ſeiner freywilligen Abtödtung theils wegen anderen Trübſalen. Joannes nahme dieſen Kelch alſo fröhlich an, daß er ſo gar keinen anderen Nahmen als von Creutz haben wolte. Er hielte ſich immerdar mit Maria und Joanne unter dem Creutz JEſu auf: ja er ware gleichſam mit JEſu gar an ſelbes geheftet. Dahero er gemeiniglich zu ſagen pflegte: was weißt der, ſo nichts wegen GOtt zu leyden weißt? und wiederum: wann von Mühe und Arbeit, von Creutz- und Leyden die Rede iſt, je mehr, je beſſer. Endlich nahme ſeine Lieb des Creutzes in ihme alſo zu, daß er auch auf die bloſſe Erinnerung des Creutzes öfters in Verzuckung geriethe. Geiſtliche Seel! wie ſehr beſchämet dich das herrlichiſte Beyſpiel deines heiligen Vatters, indem dieſer aus Freud, du aber aus Schröcken gleichſam in Ohnmacht falleſt, wann man

von

von Creutz und Leyden redet? bitte den heiligen Vatter, er wolle dir etwas von ſeiner Liebe zum leyden mittheilen, damit du nach ſeinem Beyſpiel den Kelch des Leydens ganz fröhlich trinken, und mit Paulo ſagen mögeſt: Es ſeye weit von mir, daß ich mich in wem anderen rühme, als in dem Creutz unſeres Herrns JEſu Chriſti.

II. Weiters betrachte, wie der heilige Vatter Joannes von Creutz den Kelch des Leydens nicht nur mit Freuden, ſondern auch mit gröſter Begierd immerdar mehr zu leyden ausgetrunken habe. Kaum hatte er einen bitteren Kelch des Leydens großmüthigiſt ausgeleeret, durſtete es ihn mit Chriſto ſchon wiederum nach einem anderen, und nach mehrerem Leyden. Was inbrünſtiges Verlangen er nach dem Creutz getragen, erhellet ganz klar aus ſeinem wunderlichen Begehren an Chriſtum. Dann als dieſer ihn einſtens fragte, was er für ſeine Mühe, welche er in Erneuerung des Ordens ſeiner liebſten Mutter ausgeſtanden, für einen Lohn verlange, gabe er zur Antwort: HErr! nichts anderes, als leyden und verachtet zu werden für dich. Dahero wolte er auch nimmermehr von dem Creutz herabſteigen, und nicht ehender zu leyden als zu leben aufhören, gleichwie er auch auf inſtändigiſtes Bitten von GOtt erhalten, daß er an einem unbequemſten Ort ganz unbekannt und verachtet in gröſten

Schmer-

Schmerzen ſein heiliges Leben geendet. Geiſtliche Seel! O daß auch du den in dem Creutz verborgenen Schaz erkenneteſt, wie begierig wurdeſt du ſeyn denſelben zu erheben, und aus Liebe deſſen, der für dich ſo viel gelitten hat, immerdar mehr und mehr zu leyden? bitte den heiligen Vatter Joannem von Creutz, er wolle dir dieſe Erkanntnuß mittheilen, damit du durch eiferiges Verlangen nach dem Creutz dich als ſeinen wahren Sohn und barfüßigen Carmeliter erzeigeſt. Dann wie die heilige Mutter am 27. Cap. der Stiftungen ſpricht: **Welche aus uns dieſe Begierd (etwas GOtt zu Lieb zu leyden) in ihr nicht empfindet, die halte ſich für keine wahre** *Diſcalceatin.*

III. O gecreutzigter JEſu! der du am Creutz erhöhet, deinem göttlichen Verſprechen gemäß, unſeren heiligen Vatter Joannem von Creutz ſo kräftig zu dir gezogen haſt, daß er aus Liebe deiner alles mit Freuden gelitten, und immerdar noch mehr zu leyden inſtändigiſt begehret. Ach ziehe auch mich zu dir durch eine wahre Lieb des Creutzes, vermehre in mir den Glauben, und ſtärke mein Vertrauen, daß auch ich alles mit Gedult und Freud leyde. In dieſem Glauben und Vertrauen ruffe ich mit meinem heiligen Vatter zu dir, HErr! leyden und verachtet werden für dich,
Amen.

Am

Am 25. November.

Betrachtung.

Am Feſt der heiligen Catharinä Jungfrau und Martyrin.

Die heilige Catharina als ein auserwählte Braut Chriſti.

I. Ware mit ihm vermählet im Glauben: II. In der Treue.

Ich will dich mir im Glauben vermählen. Oseæ. 2. v. 20.

1. Betrachte, mit was herrlichen Naturs-Gaben die heilige Catharina ſeye begabet geweſen. Sie ware ein Zweig eines gekrönten Stammens, einer ausbündigen Schönheit, wie auch eines ſcharfſinnigen Verſtands, alſo zwar daß ſie eine ausgemachte Meiſterin deren Wiſſenſchaften worden. Nichts ſcheinte ihr abzugehen, als der allein ſeligmachende Glaub; aber eben dieſer alleinige Abgang ware urſach, daß ſie der göttliche Bräutigam nicht alſogleich für ſeine Braut annahme. Dann als einſtens Maria mit ihrem göttlichen Kind Catharinä in dem Schlaf erſchiene, und daſſelbe fragte, ob ihm dieſe Jungfrau nicht zu einer Braut beliebig wäre? wen-

dete JEſus alſogleich das Angeſicht ab, und ſagte: ſie ſeye nicht ſchön, weil ſie nicht getauft wäre. Da nun hierüber Catharina erwachte, bliebe ihr die Geſtalt dieſes Kindleins alſo tief eingedrucket, daß ſie demſelben zugefallen, ſich alſobald in Chriſtlicher Lehr unterrichten und tauffen lieſſe. Als nun hierauf Maria mit ihrem göttlichen Sohn der ſchon getauften Catharinä mehrmalen erſchienen, liebkoſete ihr derſelbe ganz freundlich, ſtekte ihr einen Ring an den Finger, zum Zeichen, daß ſie nunmehro mit ihm durch den Glauben vermählet wäre. Welchen Ring Catharina von Schlaf erwachend auch würklich an ihrem Finger gefunden O wie wahr iſt es, daß es ohne dem Glauben unmöglich ſeye GOtt zugefallen? Geiſtliche Seel! lobe und preiſe die unendliche Güte GOttes, welcher dich vor ſo viel tauſend anderen zu den wahren Glauben beruffen hat. Befleiſſe dich aber deinen Glauben im Werk zu erweiſen, und alle deine tägliche Ubungen nicht aus leerer Gewohnheit oder aus pur natürlichem Antrieb, ſondern nach den Grund-Reglen des heiligen Glaubens jederzeit auf ein vollkommne Weiß zu verrichten, damit du deinem göttlichen Bräutigam immerdar wohlgefälliger werdeſt.

II. Weiters betrachte, wie getreu die heilige Catharina ihrem göttlichen Geſpons verblieben. Je mehrer ſie von ihm mit übernatürlichen Gaben bereichet wurde, deſto mehrers

rers bewehrte ſie demſelben ihre Treu. Mit ihrer himmliſchen Weißheit beſiegte ſie die Klugheit der Welt, bekehrte nicht nur fünfzig der gelehrtiſten Weltweiſen, welche ſie von dem Glauben abzuwenden waren zuſammen beruffen worden, ſondern auch Porphyrium einen Feld-Obriſten, ja die Kayſerin ſelbſten zum wahren Glauben, und machte ſie zu glorreichen Blutzeugen Chriſti. Es ſezte zwar Maximinus der Kayſer an Catharinam anfangs mit liebreitzenden Schmeichlen und sehr groſſen Verheiſſungen, um ſelbe auf ſeine Seiten zu bringen. Da aber die getreueſte Braut JEſu alles dieſes großmüthigiſt verachtete, wendete er ſich von dem Schmeichlen zu denen ſchröckbariſten Trohungen, von denen Verſprechen zu den ſchärfiſten Peynen. Er lieſſe Catharinam mit Schlägen auf das Grauſamiſte hernehmen: darauf in einem ſtinkenden Kerker ohne Speiß und Trank eine lange Zeit einſchlieſſen: nach dieſem an ein mit ſcharfſchneidenden Meſſeren bewafnetes Rad anbinden, damit ihr Jungfräulicher Leib auf eine entſezliche Weiß in tauſend Stuck zerſchnitten wurde. Jedoch kunten alle dieſe Peynen ihre Treu nicht wankend machen. Dahero auch ihr göttlicher Bräutigam ihr ganz getreu beygeſtanden, den Kerker erleuchtet, durch die heilige Engel ſie ernähret, und jenes peynliche Rad wunderbarlich zerſchmetteret, bis er endlich nach einem Schwerdt-Streich ihre heilige Seel ganz glorreich aufgenommen, ihren

Jungfräulichen Leib aber durch die Engliſche Geiſter auf dem Berg Sinai beyſetzen laſſen. Geiſtliche Seel! erſtaune allhier über die unüberwindliche Treue dieſer auserwählten Braut Chriſti: gehe aber zugleich in dich ſelbſt, und ſiehe, wie du deinen Glauben und deine Treue deinem göttlichen Bräutigam bewehreſt. Verlangeſt du aber zu wiſſen, wie dieſes auf die vollkommniſte Weiß geſchehen könne, ſo höre was der heilige Jacobus in ſeiner Epiſtel am 1. Cap. ſpricht: Wiſſet, daß die Bewährung eures Glaubens Gedult würket, die Gedult aber hat ein Vollkommnes Werk.

III. O liebſter JEſu, du Stärke der Martyrer und Geſpons der Jungfrauen! der du deiner liebſten Braut Catharinä ſo getreulich beygeſtanden, und ſelbe zu einer ſo groſſen Glory erhebet haſt. Vermehre in mir durch die Fürbitt dieſer deiner geliebtiſten Braut den Glauben, daß ich nach ihrem Beyſpiel meine Sinnlichkeit, wie auch alles Schmeichlen und Trohen der Welt überwinde, alle Widerwärtigkeiten ſtandhaft zur vollkommner Prob meines Glaubens erdulde, und mich mit ihr in dir ewig erfreue,

Amen.

(o)

Am

Am 29. November.

Abends-Betrachtung.

Am Vorabend des Feſts des heiligen Apoſtels Andreä.

JEſus ladet Andream zu ſeiner Nachfolg ein.

I. Von dem erſten: II. Von dem anderen Beruf des heiligen Andreä.

Sie folgten JEſu nach. Joannis. 1. v. 37. Sie verlieſſen ihre Netz und folgten ihm nach. Matth. 4. v. 20.

I. BEtrachte den heiligen Andream als den erſtgebohrnen Sohn JEſu, welchen er in ſeinem Predigamt am erſten gebohren; alldieweilen Andreas als der erſte aus allen Jüngeren JEſu nachgefolget iſt. Er ware zuvor ein Lehr-Jünger Joannis des Tauffers: nachdem ihm aber von ſelben die würkliche Ankunft des verſprochenen Meßiä angezeiget wurde, und Joannes einſtens mit Fingeren auf JEſum deutend ſagte: Siehe! das Lamm GOttes welches hinwegnimmet die Sünd der Welt, folgte Andreas alſogleich mit noch einem anderen Jünger JEſu nach. JEſus wande ſich um, und fragte: Was ſuchet ihr? ſie ſpra-

chen: Meiſter! wo wohneſt du? und er antwortete: kommet, und ſehet. Sie giengen dann mit JEſu, und weil es Abend ware, blieben ſie bey ihm. O wie gut iſt es, unter die Anweiſung eines geiſtlichen Lehr-Meiſters ſich ergeben, und von ihme ſich leiten laſſen? was ſchöne Würkungen haben jene Wort: Siehe! das Lamm GOttes, in Andrea gehabt? Geiſtliche Seel! auch der Prieſter ſpricht eben dieſe Wort vor der heiligen Communion zu dir; O daß ſie auch in deinem Herzen eine rechte Erkanntnuß des göttlichen Lamms, welches die Sünd der Welt hinwegnimmet, auswürken thäten? O wann auch du erkenneteſt, was überaus groſſe Gutthat dieſes ſeye, daß das göttliche Lamm, welches ſich für unſere Sünden auf dem Altar des Creutzes hat ſchlachten laſſen, annoch täglich ſich in der heiligen Meß für uns aufopfere, und in der heiligen Communion, den Frucht ſeines Leydens uns mitzutheilen, in unſere Herzen komme. O göttliches Lamm! ich darf dich nicht fragen: wo wohneſt du? indem deine geliebte Braut ſchon längſt geſprochen, daß du unter denen Lilien geweidet werdeſt; damit du dann in mir eine würdige und angenehme Wohnung findeſt, ſo bitte ich dich in tiefſiſter Demuth mit David, und ſage: O mein GOtt! erſchaffe ein reines Herz in mir.

II. Weiters betrachte, daß, weilen dazumahl JEſus ſeine Jünger, die er beruffen, noch

noch nicht wolte beſtändig bey und um ſich haben, er dannoch nach der Gefangennehmung Joannis ihres Meiſters, Andream, da dieſer mit Petro in dem Galiläiſchen Meer fiſchete, zum zweytenmal beruffen habe ſprechend: Folget mir nach, ich will euch zu Menſchen-Fiſcheren machen. Worauf ſie ihre Netz verlieſſen, und Chriſto für beſtändig nachfolgten. Erwäge allhier dieſe Verlaſſung der Netz, und eiferigiſte Nachfolg. Nichts kunte den heiligen Andream und ſeinen Bruder Simonem hievon abwendig machen. Er lieſſe ſich weder durch die äuſſeriſte Armuth noch durch die Verfolgung und Haß der Juden und Phariſäer gegen JEſum davon abſchröcken. Er entſchlagte ſich aller Zuneigung zu allem Zeitlichen, und folgte mit ganz freyem und freywilligen Gemüth dem armen und verachteten JEſu nach. Geiſtliche Seel! erlerne allhier, in wem die vollkommne Nachfolg JEſu beſtehe, nemlich man muß nicht nur allein die Welt verlaſſen, und ſich dem Dienſt GOttes widmen, ſonderen man muß ingleichen alle Neigungen zu allen auch mindiſten Geſchöpfen ablegen, damit nicht aus ſelben gleichſam ein Netz verfertiget werde, welches den Geiſt von der wahren Freyheit und gänzlicher Nachfolg Chriſti verhinderet. Dann wie der heilige Vatter Joannes von Creutz am 11. Cap. des 1. Buchs von der Aufſteigung des Bergs Carmeli ſpricht: „So „lang eine Seel mit dieſer Anklebung behaf-

„ tet iſt, wiewohl dieß, deme ſie anhanget,
„ gering, ſo iſt es doch unmöglich, daß ſie zur
„ Vollkommenheit gelange. Es iſt eben eins,
„ ob ein Vogel mit einem zarten oder gro-
„ ben Faden gebunden ſeye; dann ob er
„ ſchon zart, ſo iſt er doch darmit gebunden,
„ bis er ihn zerreiſſet. ; ; Es iſt gewiß ein
„ thränenswürdige Sach, daß, da GOtt ſol-
„ chen Seelen die Gnad verliehen, die grobe
„ Strick der Neigungen zu ſchweren Eitel-
„ keiten abzubrechen, ſie dannoch unterlaſſen
„ weiters fortzuſchreitten, aus Urſach, weil
„ ſie ſich einem ſolchen Kinderſpiel, ſo ihnen
„ GOtt gelaſſen hat, damit ſie ſolches aus
„ Lieb gegen ihm als einen Faden abreiſſen
„ ſolten, nicht entziehen.

III. O mein GOtt! unendlicher Dank ſeye dir geſagt, daß du mich zu deiner Nachfolg beruffen, und von denen gefährlichiſten Stricken der Welt des Fleiſches und des böſen Geiſtes befreyet haſt. Weil mich aber noch viele kleine Netz gleichſam gefangen halten, ſo ziehe mich endlich ganz und gar nach dir. Stärke mich, daß ich alle Band auch der mindiſten unordentlichen Neigungen zerreiſſe, und alſo in Freyheit des Geiſts dir mit reinem Herzen auf das Vollkommniſte nachfolge,

Amen.

Am

Am 30. November.

Morgens-Betrachtung.

Am Feſt des heiligen Apoſtels Andreä.

Der heilige Andreas war ſeinem Nahmen nach Stark.

I. Im Glauben und in der Hofnung.
II. In der Lieb.

Handlet mannlich, und euer Herz werde geſtärket. Pſalmo. 30. v. 25.

1. BEtrachte, daß der heilige Andreas ſeinen Nahmen, der ſo viel heiſſet: als ſtark oder mannlich, in der That erfüllet, und ſich wahrhaftig jederzeit ſtark im Glauben, ſtark in der Hofnung und ſtark in der Liebe erzeiget habe. Anbelangend ſeine Stärke im Glauben hat er dieſelbe genugſam erwieſen, da er nach der Ankunft des heiligen Geiſtes mit Kraft von oben herab angethan und mit der Gab der Stärke begabet, den Glauben ritterlich verfochten, allenthalben ausgebreitet, ſehr viele Völker bekehret, die Götzen-Tempel niedergeriſſen, und endlich eben dieſen Glauben mit ſeinem ſtarkmüthigiſten Marter-Tod bekräftiget hat. Geiſt-

liche Seel! danke GOtt für die Gnad des Glaubens. So du dich aber ſchwach in demſelben befindeſt, bitte den heiligen Andream, er wolle dir die Gnad des heiligen Geiſtes erbitten, daß du jederzeit, nach Anmahnung des heiligen Petri, ſtark im Glauben dem böſen Feind Widerſtand leiſten mögeſt. Weilen aber nach Zeugnuß des Apoſtels der Glaub die Grundfeſte jener Sachen iſt, die wir hoffen, ſo ware der heilige Andreas, gleichwie in dem Glauben, alſo auch in der Hofnung sehr ſtark und mannlich. Von dieſer Hofnung geſtärket verließſe er alſogleich das Netz, verachtete alles Zeitliche, und folgte JEſu nach. Freylich zwar ware dieſes Netz und alles Ubrige, was der heilige Andreas verlaſſen, dem äuſſerlichen Schein nach für gering zu achten, jedoch lehret gar ſchön der heilige Gregorius, daß wir allhier nicht ſo faſt dieſe Sachen in ſich ſelbſt, als vielmehr das Gemüth und die Meynung anſehen müſſen. Dann der hat viel verlaſſen, der für ſich nichts hat zuruckbehalten: der hat viel verlaſſen, der ſo gar auch die Begierd etwas zu haben abgeleget. Und alſo verließſe der heilige Andreas all das Seinige. Er erfreuete ſich nachmahlen, wann ſich zuweilen ein Mangel im Zeitlichen bey ihm äuſſerte, in Bedenkung, daß, je weniger er allhier beſizte, deſto mehreres er dort beſitzen wurde. Geiſtliche Seel! O wann auch du dein Gemüth öfters zu dem Himmel erhebteſt, wie getröſtet

ſtet und geſtärket wurdeſt du bey ſich ereignen-der Ermanglung der zeitlichen Dingen dich befinden? dann wie die heilige Mutter Theresia am End ihrer Liebs-Seufzer ſpricht: Viel lieber will ich leben und ſterben in der Hofnung und Erwartung des ewigen Lebens, als alle Güter, die ein End nehmen, beſitzen. Unterdeſſen ſoll in der Hofnung und im Stillſchweigen meine Stärke ſeyn.

II. Weiters betrachte, daß der heilige Andreas ſeinem Nahmen nach auch ſtark in der Liebe geweſen ſeye. Von dieſer geſtärket arbeitete er mannlich für die Ehr GOttes und für das Heil der Seelen. Beedes zu beförderen ware er unermüdet bis in ſein ſpattes Alter ja bis in dem Tod. Seine ſtarke Lieb ermunterte ihn, daß er ſich in Hunger und Durſt, in Hitz und Kälte, in gefährlichiſten Reiſen und grauſamiſten Verfolgungen ſein ganzes Leben hindurch äuſſeriſt bemühete, die Erkanntnuß und Liebe JEſu aller Orten auszubreiten. Endlich ware ſeine Liebe ſtark wie der Tod ſelbſten, als dero Inbrunſt und Großmuth er ſonderbar alsdann erzeigte, da er ſeinem gecreutzigtem Erlöſer ebenfalls durch dem Creutz-Tod ſolte gleichförmig werden, wie wir in folgender Betrachtung erwägen werden. O wie billich wird die Lieb dem Feur verglichen? dann gleichwie dieſes nicht kan alſo eingeſchloſſen werden, daß es ſich durch ſeine Hitz oder Glanz nicht verrathe,

the, alſo kan auch jene nicht verborgen bleiben, ſondern muß nothwendig nach Maß ihrer Inbrunſt herrliche Würkungen hervorbringen. Geiſtliche Seel! auch dich gehet das Gebott der Liebe an, Kraft deſſen du GOtt deinen HErrn aus ganzem deinem Herzen, aus ganzer deiner Seel, aus allen deinem Kräften, und aus aller deiner Stärk lieben ſolleſt. Wie ſtark iſt nun deine Lieb? wie zeiget ſie ſich in der That? ſeye es, daß du nicht allzeit Gelegenheit habeſt, groſſe Werk der Liebe zu würken, ſo ſolſt du dich doch wenigiſt befleiſſen deine tägliche Ubungen ſtark, mannlich und vollkommen zu verrichten, damit du deinem Geliebten auf alle mögliche Weis wohlgefällig ſeyeſt. Dann wie der heilige Laurentius Juſtinianus ſaget: Wer wahrhaft mit dem Feur der göttlichen Lieb entzündet iſt, verabſchenet den Müßiggang als den ärgſten Feind der Liebe, und verlanget ſich jederzeit theils äuſſerlich theils innerlich mit guten Werken zu beſchäftigen.

III. O heiliger Andrea! der du ſelbſten von dir bezeugeſt, daß du täglich das göttliche Lamm geopferet, deſſen Fleiſch geeſſen, und hiedurch ſeyeſt geſtärket worden. Erbitte uns die Gnad, daß auch wir jederzeit würdig dieſes göttliche Lamm genieſſen, und hiedurch geſtärket, mit ſtarken Glauben wider unſere Feind ſtreitten, mit ſtarker Hofnung alles Zeitliche verachten, und mit ſtar-

ker Lieb GOtt eifrigiſt dienen, und dort einſtens mit dir ihn ewig lieben, Amen.

Am 30. November.

Abends-Betrachtung.

An eben dieſem Feſt.

Von der Liebe des heiligen Andreä zu dem Creutz.

I. Von ſeiner Lieb zu dem Creutz.
II. Von denen Mitteln, wodurch auch wir ſelbe erhalten können.

Seye gegrüſſet O koſtbares Creutz. Breviar. Rom.

1. BEtrachte die Inbrünſtigiſte Lieb, Begierd und Freud, welche der heilige Andreas zu dem Creutz getragen. Er grüßte ſelbes ſchon von weitem als den Altar, worauf er GOtt als ein Schlacht-Opfer ſolte geopferet werden: opfere auch du dich öfters GOtt dem Allerhöchſten auf, und ergiebe dich vollkommen in ſeinen heiligiſten Willen zu allem Creutz und Leyden. Er umarmte ſelbes als eine Canzel, von welcher er das Lob des Gecreutzigten verkündigen kunte: Lobe auch du ebenfalls GOtt in deinem Creutz und

und Leyden zur Auferbauung deines Nächſtens, damit derſelbe imgleichen mit dir den himmliſchen Vatter preiſe. Er ſahe ſelbes an als einen Ehren-Thron: ſchätze auch du es für die gröſste Ehr, wann du etwas GOtt zu Lieb leyden kanſt. Weil aber das Liebvolle Herz des heiligen Andreä dieſe ſeine Freud nicht mehr faſſen kunte, ergoſſe ſich ſelbe auch äuſſerlich, indem er voll des Jubels alſo aufrufte: Seye gegrüſſet O koſtbares Creutz! welches ich ſchon ſo lang verlanget. Ich komme mit Freuden zu dir, nimme auch du mich mit Freuden auf, als einen Jünger deſſen, der an dir geſtorben iſt, damit mich derjenige durch dich aufnehme, der mich durch dich erlöſet hat. O was für eine Inbrunſt zu dem Creutz, vielmehr aber zu dem gecreutzigten JEſum zeigen dieſe Wort an? billich fraget der heilige Bernardus voll der Erſtaunung: Iſt wohl dieſer ein Menſch, oder ein neues Geſchöpf? giebt aber gleich die Antwort ſprechend: Ja er iſt ein Menſch, und zwar ein Menſch gleich uns ſterblich und empfindlich. Siehe derohalben O geiſtliche Seel! dieſen obſchon ſterblich und empfindlichen, zugleich aber alſo ſehr in das Creutz verliebten Menſchen öfters an, damit du in Anſehung einer ſo groſsmüthigen Liebe zu dem Creutz ebenfalls ermunteret werdeſt, dein Creutz auf dich zu nehmen, und dem gecreutzigten JEſu ſo lang nachzufolgen, bis du mit ihme auch in ſeine Glory eingeheſt. Dann

wie

wie der geiſtreiche Thomas von Kempis am 12. Cap. des 2. Buchs von der Nachfolg Chriſti ſpricht: Wann du das Creutz willig trageſt, wird ſelbes hingegen auch dich tragen, und zu jenem erwünſchten Ziel und End führen, wo alles Creutz, und Leyden ein End hat.

II. Weiters betrachte, daß, nach Zeugnuß des heiligen Bernardi, der heilige Andreas eine ſolche Lieb zu dem Creutz nicht aus natürlichen Kräften bekommen, ſondern daß GOtt ihm den Geiſt ſeines Sohns von obenherab eingeflöſſet habe, durch welchem Geiſt ihm alles Beſchwerliche erleichteret, und alles Bittere verſüſſet wurde. Sageſt du vielleicht, daß du ebenfalls zwar dieſen Geiſt verlangeſt, aber nicht erlangen könneſt, ſo höre, was mehrmahlen der hönigflieſſende Lehrer ſpricht: Deſſentwegen findeſt du ihn nicht, weil du ihn nicht ſucheſt. Nemlich dieſen Geiſt zu finden wird erforderet, daß man ihn durch öfteres Betrachten und beſtändiges Gebett eiferigiſt ſuche. Dann die öftere Betrachtung erleuchtet den Verſtand, daß wir die in dem Creutz verborgene Schätz erkennen: Sie zeiget uns, was maſſen ein geringes und augenblikliches Leyden mit der ewigen Glory belohnet werde: ſie ſtellet uns für das Beyſpiel JEſu des Gecreutzigten und anderer Heiligen, damit auch wir mit eben dergleichen Gedanken bewafnet werden. Nebſt dieſer durch dieſe Betrach-

tungen

tungen erlangten Erkanntnuß aber iſt höchſtens vonnöthen, daß wir auch durch inſtändiges Gebett GOtt immerdar um die Gnad anflehen, damit wir Chriſto und ſeinen Heiligen auf dem Creutz-Weeg getreulich nachfolgen können. Und durch eben dieſe Mittel erlangte der heilige Andreas ſeine inbrünſtigiſte Lieb zu dem Creutz, wie ganz klar aus ſeinen Worten abzunehmen, da er alſo geſprochen: Seye gegrüſſet O koſtbares Creutz, welches ich ſchon lang verlanget hab, und endlich meinem begierdvollen Herzen zubereitet finde. Geiſtliche Seel! erlerne allhier, wie du dieſen Geiſt, oder die Liebe des Creutzes ſuchen müſſeſt, damit du ihn findeſt: nemlich durch reiffe Betrachtung der Glory, welche auf das Creutz erfolget, wie auch durch eiferiges Gebett. Dann dieſes iſt gleichſam der Schlüſſel zu allen göttlichen Gnaden, wie Chriſtus ſelbſt Lucä am 11. Cap. ſpricht: Wann ihr, die ihr böß ſeyd, wiſſet euren Kindern gute Gaben zu geben, wie vielmehr wird euer himmliſcher Vatter einen guten Geiſt geben denen, die ihn darum bitten.

III. O heiliger Andrea! der du von GOtt den Geiſt der Liebe des Creutzes erlanget, und an ſelbem mit Freuden deinen Geiſt aufgegeben haſt. Erlange auch mir die Gnad, daß ich mit jenem Geiſt beſeelet mein Creutz nicht nur gedultig und willig ſondern auch ganz fröhlich auf mich nehme, meinem gecreutzigten

ten JEſu nachfolge, und auf ſolche Weiß mit ihme in die ewige Glory eingehe, Amen.

Im Chriſtmonat.

Am 3. December.

Betrachtung.

Am Feſt des heiligen Franciſci Xaverii Indianer Apoſtels.

Uber ſeine höchſt-merkwürdige Sprüch:

I. Noch mehr, O HErr! noch mehr!
II. Es iſt genug, O HErr! es iſt genug!

1. Betrachte den unerſättlichen Eifer, welchen der heilige Franciſcus Xaverius ſowohl für die Ehr GOttes als für das Seelen-Heil getragen hat. Es zeigte ihm GOtt zu unterſchiedlichen mahlen im Traum, was er für ſeinem Nahmen unter den wildiſten Völkerſchaften wurde zu leyden haben; ſonderbar aber kame ihm einſtens in dem Schlaf vor, als truge er einen Mohren auf ſeinen Schulteren, der ihn ganz ermattet ſchier zu Boden truckte; aber von dieſem Laſt wurde

Xaverius, auch da er ſchlafte, ganz und gar nicht unterdrucket, ſondern rufte vielmehr voll des Eifers auf: Noch mehr, O HErr! noch mehr. O was zeiget dieſes für eine groſſe Heiligkeit in Franciſco Xaverio an! als welcher weit gottſeliger ſchlafte, als andere wachen? was nun Xaverius im Schlaf geredet, widerholte er ſein ganzes Leben lang; indem ſein hitzigiſter Eifer weder mit Creutz und Leyden, weder mit Mühe und Arbeit, noch mit häuffigiſten Seelen-Frucht jemahl kunte erſättiget werden, ſondern immerdar noch mehr zu leyden, zu arbeiten und zu fruchten verlangte. Viele tauſend andere Mühſeligkeiten zugeſchweigen durchwanderte er in äuſſeriſter Armuth drey und dreyßig Königreich zu Fuß: er warffe in ſelben über viertzig tauſend Götzen-Tempel zu Boden, und bekehrte über zwölfmal hundert tauſend Seelen zu den wahren Glauben; daß er alſo in Wahrheit mit Paulo ſagen kunte: Ich hab mehr als alle gearbeitet: und dannoch begnügte alles dieſes ſeinen inbrünſtigiſten Eifer nicht im mindiſten, ja ſo gar in ſeinem Todt-Beth dürſtete ihn noch mit JEſu dem Gecreutzigten nach mehreren Leyden, würken, und Seelen-Nutzen: er wolte noch mehr Königreich, benanntlich Chinam durchreiſen: noch mehr Götzen-Tempel zerſtöhren: und noch mehr Seelen GOtt zuführen. Es ware nemlich ſein Lieb und eifervolles Herz wie ein unerſättliches Feur, welches immerdar zu GOtt auf-

rufte:

Noch mehr, O HErr! noch mehr. Geiſtliche Seel! bitte dieſen wundergroſſen Seelen-Eiferer, er wolle dir etwas von ſeiner Inbrunſt mittheilen, damit du wenigiſt in dir ſelbſt jederzeit nach einer höheren Vollkommenheit trachteſt, und durch auferbauliches Leben und eifriges Gebett die Ehr GOttes und das Seelen-Heil immerzu mehr und mehr beförsereſt.

II. Weiters betrachte, daß der Eifer des heiligen Franciſci Xaverii nicht nur unerſättlich, ſondern auch von allem Eigennutz ganz rein geweſen ſeye. So ſehr er ſich für die göttliche Ehr und für das Heil der Seelen beeiferte, ſo wenig gedachte er auf eine zeitliche Belohnung in dieſem Leben; ja wann ihm auch GOtt, wie es öfters zu geſchehen pflegte, mit einer unausſprechlichen Ubermaß des himmliſchen Troſts erfüllte, trachtete er alſobald ſich deſſelben zu entſchlagen, und rufte zu GOtt: Es iſt genug, O HErr! es iſt genug. So wenig ſein liebvolles Herz mit Creutz Mühe und Arbeit zu erſättigen ware, ſo geſchwind wurde ſelbes erfüllet mit denen innerlichen Tröſtungen, als deren er ſich gänzlich unwürdig ſchäzte. All ſein Abſehen ware nur auf GOtt und auf das Seelen Heil gerichtet, deſſentwegen erzeigte er ſich auch alsdann ganz unermüdet, wann er ſahe, daß alle ſeine Mühe und Arbeit nichts verfangen wolte; wie ihm öfters, beſonders zu Meaco widerfahren; wo er zwar vierzehen Täg hindurch ge-

prediget, aber ganz und gar nicht angehöret worden. Dahero er wieder nacher Firando zuruckkehrte, ſich indeſſen mit dieſem tröſtend, daß er in der Hauptſtadt in Japonien JEſum Chriſtum verkündiget, und zur Ehr ſeines Nahmens viele Schmach gelitten habe. So wenig nun Xaverius auf Erden eine Belohnung ſuchte, ſo häuffig belohnte ihn der höchſte GOtt, indem er ihn ſowohl in ſeinem Leben als auch nach ſeinem Tod mit unzahlbaren Wunder-Werken vor der ganzen Welt verherrlichet hat. Erlerne, O geiſtliche Seel! mit was reiner Meynung du GOtt dienen ſolleſt. Schicket er dir einen innerlichen Troſt zu, ſo nimme ihn mit demüthigen Herzen an, und ſage zugleich mit dem heiligen Franciſco Xaverio: Es iſt genug, O HErr! es iſt genug. Entziehet er aber dir denſelben, ſo ſage mit Thoma von Kempis am 16. Cap. des 3. Buchs von der Nachfolg Chriſti: Diß ſoll mein Troſt hinführo ſeyn, daß ich gern alles menſchlichen Troſts beraubet ſeye. Und wann auch deine Tröſtung O GOtt! mir abgehet, ſo ſeye mir dein Will und gerechtiſte Prob an ſtatt des höchſten Troſts.

II. O mein GOtt! der du den heiligen Xaverium mit ſo unerſättlichen und uneigennützigen Eifer zur Zierd deiner Kirchen und zum Nutzen ſo vieler tauſend Seelen begabet haſt. Verleihe mir durch ſeine Verdienſt, daß ich in denen Sachen, ſo deine Ehr,

mein

mein und anderer Seelen Heil anbetreffen, allzeit noch mehr und mehr zunehme, übrigens aber mir genug ſeye, daß ich deinen heiligiſten Willen in allem erfülle, Amen.

Am 6. December.

Betrachtung.

Am Feſt des heiligen Nicolai Biſchofs und Beichtigers von ſeinem tugendſamen und wohlgeordneten Leben.

I. Das Leben des heiligen Nicolai ware wohlgeordnet in ſich ſelbſt:
II. Gegen dem Nächſten und gegen GOtt.

Wir ſollen nüchter, gerecht und gottſelig leben in dieſer Welt, und warten auf die ſelige Hofnung und auf die Ankunft unſeres Heylands JEſu Chriſti. ad Titum. 2. v. 12. &c.

1. Betrachte die heilſame Unterrichtung des heiligen Pauli, mit welcher er uns lehret, daß wir nüchter, gerecht und gottſelig die Ankunft Chriſti erwarten ſollen. In dieſen drey Wörtlein erkennet der heilige Bernardus einen kurzen Begrif eines vollkom-

men wohlgeordneten Lebens. Dann durch die Nüchter- oder Mäßigkeit werden wir in uns ſelbſt: durch die Gerechtigkeit gegen dem Nächſten: und durch die Gottſeligkeit gegen GOtt wohlgeordnet. Alles dieſes kanſt du erſehen in dem heiligen Nicolao als in einem helliſten Spiegel aller Vollkommenheit. Er ware wohlgeordnet in ſich ſelbſt durch die Nüchterkeit, indem er ſchon als ein unmündiges Kind ſich in der Mäßigkeit geübet, und am Mittwoch und Freytägen die Muttermilch des Tags nur einmal und zwar erſt gegen dem Abend genommen, daß er alſo ſchier ehender zu faſten als zu eſſen angefangen. Eben dieſe Gewohnheit beſagten Abbruchs an Speiß und Trank am bemeldten Tägen behielte er ſein ganzes Leben hindurch. Nebſt dieſem wußte er ſeine ſinnliche Neigungen alſo zu mäßigen, daß ihn weder ein Luſt noch ein Unluſt ab einer Sach von einer Tugends-Ubung abhalten kunte. Geiſtliche Seel! beſiehe dich anjetzo in dieſem Spiegel, und forſche nach, wie du dich in dem Abbruch, wie auch in Bezäumung deiner ſinnlichen Neigungen übeſt. Bitte JEſum durch die Fürbitt des heiligen Nicolai, er wolle deine unordentliche Neigungen in eine Ordnung bringen, und ſage mit David: O mein GOtt! herrſche in Mitte deiner Feinden nemlich meiner ungezäumten Leydenſchaften.

II. Weiters betrachte, wie wohlgeordnet der heilige Nicolaus durch die Gerechtigkeit gegen ſeinem Nächſten und durch die Gottſelig-

ſeligkeit gegen GOtt geweſen ſeye. Er beleydigte nicht nur ſeinen Nächſten mit keinen Gedanken, Wort, oder Werk, ſondern er ware jederzeit gegen jedermann ganz liebreich, mildherzig und gutthätig; ſonderbar aber erzeigte er ſich als einen barmherzigiſten Vatter gegen die Arme. Seine Biſchöfliche Wohnung ware ein gemeines Zufluchts-Ort aller Betrangten, welchen er theils mit häuffigen Allmoſen, theils auch mit anderen auch wunderbarlichen Mittlen auf alle mögliche Weiß beyſprange. Anbelangend aber ſeine Gottſeligkeit bezeuget dieſelbe genugſam ſein immerwährendes Gebett. Wie dann auch ſein eifrigiſte Andacht, welche er gleich in aller Fruhe ausgeübet, von GOtt ſelbſt als ein Zeichen iſt geſetzet worden, daß er von ihme zu einem Biſchof zu Myra in Lycien auserkohren ſeye. Sein ganzes Leben verzehrte er in Beförderung der Ehr GOttes, und endigte ſelbes in eifrigiſten Gebett. Deſſentwegen ihn auch GOtt in ſeiner Kirch mit unzahlbaren Wunderwerken ganz herrlich und glorreich gemacht. Geiſtliche Seel! bitte den heiligen Nicolaum, er wolle dir durch ſeine mächtigiſte Fürbitt von GOtt erlangen, daß auch du jederzeit gerecht und liebreich gegen deinem Nebenmenſchen, gegen GOtt aber gottſelig dich erzeigeſt, damit du alſo mit der verliebten Braut in Wahrheit ſagen könneſt: Er hat in mir die Liebe geordnet.

III. O mein GOtt! unendlich ſeye deine Gůte geprieſen, daß du in deiner Kirchen ſo herrliche Beyſpiel an deinen Heiligen uns hinterlaſſen haſt. Verleihe mir durch die Fůrbitt deines groſſen Dieners des heiligen Nicolai, daß ich mein bishero unordentliches Leben, welches ich herzlich bereue, in eine vollkommne Ordnung bringen mǒge, damit ich nůchter in mir, gerecht gegen meinem Nebenmenſchen, und gottſelig gegen dir, O mein GOtt! lebe, und dich mit wohlgeordneter Lieb hier zeitlich und dort ewig liebe, Amen.

Am 7. December.

Abends-Betrachtung

Am Vorabend des Feſts der unbefleckten Empfångnuß Mariå.

Von ihrer Empfångnuß in dem Herzen GOttes.

I. In dieſer iſt ſie vorerwåhlet worden zur hǒchſter Wůrde: II. Zur hǒchſter Gnad und Reinigkeit.

Dieſes iſt ein groſſes Werk, dann es wird nicht einem Menſchen, ſondern GOtt eine Wohnung zubereitet. 1. Paralip. 29. v. 1.

1. BEtrachte an dem heutigen hochen Feſt der unbefleckten Empfängnus Mariä eine dreyfache Empfängnus derſelben, nemlich in dem Herzen GOttes, unter dem Herzen der heiligen Annä, und in denen Herzen ihrer andächtigen Liebhaber. Von ihrer erſten Empfängnus in dem Herzen GOttes kan Maria ſich ganz füglich bedienen jener Wort aus dem 8. Cap. der Sprüchwörtern Salomonis: Die Abgrund waren noch nicht, und ich war ſchon empfangen. Dann weilen GOtt von Ewigkeit her in ſeinem göttlichen Rathſchluß beſchloſſen aus einer Jungfrau als Menſch gebohren zu werden, und hiezu Mariam als ſeine Mutter auserkohren, ſo hat er ſie auch ſchon von Ewigkeit her in ſeinem göttlichen Herzen empfangen, wie nemlich ein Baumeiſter das Gebäu zuvor in ſeinem Gemüth ihme vorbildet, und gleichſam empfanget. Es gedachte ſchon dazumahl GOtt, auf unſere menſchliche Weiß zu reden, eben dasjenige, was David, da er GOtt einen prächtigen Tempel erbauen wolte, geſprochen: Dieſes iſt ein groſſes Werk; dann es wird nicht einem Menſchen, ſondern dem Sohn GOttes ſelbſten eine Wohnung zubereitet. Gleichwie er dann ſchon von Ewigkeit her ſie zu der höchſten Würde einer Mutter GOttes auserwählet (welche Würde nach Lehr des Engliſchen Lehrers gleichſam eine unendliche Hochheit in ſich begreiffet) alſo ſchlieſſen die heilige Vätter hieraus, GOtt habe zugleich

beſchloſſen, dieſe Wohnung ſeines eingebohrnen Sohns mit allen einer Mutter GOttes anſtändigen, und einem puren Geſchöpf nur immer möglichen Gnaden auszuzieren und zu verherrlichen. O Maria! billich wirſt du genennet auserwählt wie die Sonn, weil du als die Erſtgebohrne aus allen Geſchöpffen, gleichwie die Sonn alle Stern, alle andere Creaturen in der Würde und Hochheit weit überſteigeſt. Ich lobe mit dir den unendlichen GOtt für dieſe deine Auserwählung. Weilen du aber eben dazumahl auch unſere Mutter biſt worden, ſo bitte ich dich, erzeige dich eine Mutter zu ſeyn, damit wir durch deinem mütterlichen Schutz unter die Zahl der Auserwählten Kinder GOttes gelangen.

II. Weiters betrachte, daß auf dieſem Grund der Vorerwählung Mariä zu einer würdigen Mutter GOttes jene Wahrheit gegründet ſeye, daß nemlich GOtt Mariam als eine auserwählte Mutter GOttes mit allen nur immer erdenklichen Gnaden bereichet, mithin auch gleich in erſten Augenblick ihre Seel von der Erbſünd bewahret, und mit der heiligmachenden Gnad gezieret habe. Dann wer ſoll ihm wohl einbilden können, daß in jener Empfängnus Mariä in dem göttlichen Herzen nur einem Schatten von einer Sünd einiger Platz geſtattet worden? wer ſoll nicht vielmehr feſtiglich glauben, daß der himmliſche Vatter mit ſeiner Allmacht die Wohnung ſeines gött-

lichen

lichen Sohns wider alle Gewalthätigkeit des böſen Feinds mächtigiſt beſchützet: der Sohn GOttes ſelbſt dieſelbe mit ſeiner Weißheit wider deſſen Argliſtigkeit auf das Sorgfältigiſte bewahret: und der heilige Geiſt mit ſeiner Liebe und Güte eben dieſe Wohnung wider die Boßheit der hölliſchen Schlangen auf das Reiniſte erhalten habe? Hat wohl der Fürſichtigiſte GOtt verordnet, daß der tode Leichnam Chriſti JEſu in einer reinen Leinwad eingewickelt, und in ein Grab, in welchem noch niemand beygeſezt worden, geleget wurde: wie viel minder iſt zu zweiflen, daß er auch verordnet, daß nemlich Chriſtus JEſus in einer ganz reinen und von aller Mackel auch der Erb-Sünd befreyten Jungfräulichen Mutter empfangen wurde? dann wie der heilige Auguſtinus ſpricht: Es gebührte ſich höchſter Maſſen, daß Chriſtus, gleichwie er im Himmel einen unſterblichen Vatter hatte, alſo auch auf Erden eine Mutter hätte, welche nichts um den Tod der Sünd wuſte. Wünſche demnach der göttlichen Mutter zu dieſer ihrer höchſten und ſonderbaren Freyheit vom Herzen Glück, mit Bitt, ſie wolle dir die Gnad erlangen, daß, gleichwie ſie im erſten Augenblick ihrer Empfängnuß ohne alle Mackel geweſen, alſo auch du wenigiſt rein von aller Sünd aus dieſer Welt abſcheiden, und mit reinem Gewiſſen vor ihrem göttlichen Sohn, deinem zukünftigen Richter erſcheinen mögeſt.

III. O Maria, du göttliche Mutter! mit eben jenem Grund, mit welchem dich der Engel voll der Gnaden gegrüſſet, grüſſen und nennen wir dich in deiner Empfängnus unbefleckt; dann eines ſowohl, als das andere geziemet ſich auf die Mutterſchaft GOttes, zu welcher du biſt vorerwählet worden. Ich erfreue mich höchſtens ab dieſer deiner beſonderen Freyheit. Damit ich aber dieſes Geheimnus deſto vollkommner verehre, erbitte mir die Gnad des heiligen Geiſts, damit ich dir und deinem göttlichen Sohn jederzeit mit keuſchem Leib und reinem Herzen diene, Amen.

Am 8. December.

Morgens-Betrachtung.

Am Feſt der unbefleckten Empfängnus Mariä.

Von ihrer Empfängnus unter dem Herzen der heiligen Annä

I. Da ſie ohne Erb-Sünd und in der heiligmachenden Gnad empfangen;

II. Wie auch in derſelben bekräftiget worden.

Der

Der Allerhöchſte hat ſeinen Tabernackel geheiliget; GOtt iſt mitten in ihr, ſie wird nicht bewegt werden, am Morgenfrühe wird ihr GOtt helfen. Pſalmo 45. v. 6.

1. Betrachte, daß die heilige Kirch GOttes anheut hochfeyrlich und mit Freuden jenen glükſeligiſten Tag begehe, am welchem GOtt, da allbereits die zur Vollziehung der Menſchwerdung ſeines eingebohrnen Sohns von ihm beſtimmte Zeit herbey kame, zu dieſem erſtaunlichen Werk gleichſam den erſten Grundſtein geleget, indem er Mariam in dem vorhero unfruchtbaren Leib der heiligen Annä hat laſſen empfangen werden, und ihre Seel in der heiligmachenden Gnad erſchaffen, gleichwie er die Engel und unſere erſte Elteren in der Gnad erſchaffen hat. Oder wer ſoll ihm wohl beyfallen laſſen, daß GOtt ſeiner werthiſten Mutter und der Königin aller Englen und Menſchen jene Gnad verſaget habe, welche er doch denen Englen und unſeren erſten Elteren verliehen hat? wer ſoll wohl glauben, er habe diejenige mit der Erb-Sünd laſſen beflecket werden, welche er aus allen Geſchöpfſen auserkohren, durch ſie und ihre gebenedeyte Frucht ihres Jungfräulichen Leibs die Sünd zu zerſtöhren, und der Schlangen den Kopf zu zerknirſchen. Dann wie der andächtige Dionyſius der Carthäuſer ſpricht: Es verabſcheuet das Gemüth zu gedenken, daß

die Mutter des HErrn, welche der Schlangen den Kopf zertretten, von eben derſelben gleichſam zertretten, und beherrſchet worden. Dahero können Mariä gar wohl zugeeignet werden die obangezogene Wort des Pſalmiſten: Der Allerhöchſte hat ſeinen Tabernackel geheiliget. Er hat ihr ſchon Morgens fruhe, in erſten Augenblick ihrer Empfängnus, geholfen, daß die Tochter Adams die Sünd des Adams nicht an ſich ziehete. O Maria! ich erfreue mich mit der ganzen ſtreittenden und triumphierenden Kirchen über deinen höchſtbeglükten Eintritt in dieſe Welt, in welchem du ſchon in deiner Perſon der hölliſchen Schlangen den Kopf zerquetſchet haſt. Ich grüſſe dich, O neues, in der Gnad GOttes erſchaffenes Kind! ſchon im erſten Augenblick voll der Gnaden, weil der HErr ſchon dazumahl mit dir ware als ein ſtarker Beſchützer: ſchon in deiner erſten unbefleckten Empfängnus biſt du gebenedeyet geweſen unter allen Geſchöpfen. Mit dir lobe und benedeye ich GOtt, daß er dir alſo mit ſeiner Gnad vorkommen iſt. Ach! mache, daß auch ich durch dich Gnad finde!

II. Weiters betrachte, daß Maria anheut nicht nur ohne Erb-Sünd und in der Gnad empfangen, ſondern auch in derſelben ſeye bekräftiget worden, alſo, daß ſie lebenslänglich von aller mindiſten würklichen Sünd ſeye befreyet, mithin jederzeit ganz ſchön und

ohne

ohne alle Mackel geweſen. Vom Morgen frühe ihrer Empfängnus hat ihr GOtt geholfen, und iſt mitten in ihr durch ſeine Gnad verblieben, daß in ihr von dem Zundel der natürlichen Begierlichkeit nicht die mindiſte Bewegung entſtehen kunte. GOtt iſt mitten in ihr, und ſie wird nicht beweget werden. Dahero wird ſie gar füglich in denen hohen Liedern ein verſchloſſener Garten und ein verſiegelter Brunnen benamſet. Ein verſchloſſener Garten zwar, weil, wie der heilige Joannes Damaſcenus ſpricht, in dieſes himmliſche Paradeis die hölliſche Schlang niemahls einen Zutritt gefunden: ein verſiegelter Brunnen aber, weil ſie ſchon in ihrem erſten Urſprung oder in ihrer Empfängnus in der göttlichen Gnad iſt bekräftiget und beſtettiget worden. O in was inbrünſtigiſte Lieb, in was Lob und Danksagung wird ſich das zartiſte Herz Mariä ergoſſen haben, ſo bald ihr GOtt das Liecht der Vernunft und die Erkantnus dieſer höchſten Gnaden hat aufgehen laſſen? wie ſehr wird ſchon dazumahl ihre Seel den HErrn groß gemacht, und ihr Geiſt in GOtt ihrem Heyland gefrohlocket haben? Geiſtliche Seel lobe und preiſe auch du den höchſten GOtt für dieſe auſſerordentliche Gnad, welche er anheut Mariä ertheilet hat. Damit aber dein Lob ihm deſto angenehmer ſeye, vereinige deine Anmuthungen mit denen vollkommniſten Anmuthungen Mariä, und bitte ſie zugleich, daß, gleichwie

du

du durch ſie Gnad gefunden, alſo auch ſelbe durch ihre Fürbitt bis in das End deines Lebens erhalteſt.

III. O Maria, du in der Gnad Empfangene, und in deiner Empfängnus ſchon in der Gnad beſtättigte Jungfrau? in Geiſt der Demuth und mit zerknirſchtem Herzen bekenne ich, daß ich in Sünden empfangen worden, und nachdem ich durch dem heiligen Tauf von der Erb-Sünd, durch das heilige Sacrament der Buß aber von denen würklichen Sünden bin gereiniget worden, dannoch oft und viel auf ein neues geſündiget hab. Dahero wende ich mich mit kindlichem Vertrauen zu dir mit Bitt, du wolleſt mir die Gnad erlangen, daß ich mit reinem Herzen GOtt bis an mein End diene, und gleichwie dein Eingang in das Leben, alſo wenigiſt mein Ausgang aus dieſem Leben rein ſeye, Amen.

Am 8. December.

Abends-Betrachtung.

An eben dieſem Feſt.

Von der Empfängnus Mariä in denen Herzen der Auserwählten.

I. Durch wahre Andacht. II. Durch getreue Nachfolg.

Wurzle

Wurzle ein in meinen Auſſerwählten. Eccl. 24. v. 13.

1. BEtrachte eine andere Empfängnus Mariä, welche der heilige Geiſt in denen Herzen der Glaubigen würket, da er nemlich durch innerlichen Antrieb machet, daß dieſe eine ſehr groſſe Hochſchätzung, Liebe und Andacht gegen der allzeit unbeflekten göttlichen Mutter empfangen, und dieſe Andacht in ihren Herzen immerdar mehr und mehr einwurzle. Freylich zwar iſt das Geheimnus der unbeflekten Empfängnus Mariä noch nicht von der Kirch GOttes als ein Glaubens Geheimnus erkläret worden, jedoch iſt auſſer allem Zweifel, daß erſtbeſagte heilige Kirch ſich weit mehr für dieſes verehrungswürdigiſte Geheimnus, als für die gegenſeitige Meinung geneigt erzeige. Eine gar ſchöne und höchſtmerkwürdige Urſach aber dieſer bishero noch nicht erfolgten Erklärung giebet Maria die allzeit unbeflekte Jungfrau ſelbſten, da ſie der heiligen Birgitä geoffenbaret, daß, obwohlen ſie ohne alle Mackel empfangen ſeye, jedoch deſſentwegen von der Kirch kein Ausſpruch geſchehe, damit die Glaubige eine Gelegenheit hätten, ihre Liebe und Zuneigung gegen ihr deſto mehr zuerweiſen. Dahero gar füglich auf Mariam jene Wort des weiſen Manns können ausgedeutet werden, da er am 24. Cap. alſo ſpricht: Er hat in meinem Tabernackel gewohnet, und zu mir geſagt:

du ſolſt in meinem Auſſerwählten einwurzlen. Geiſtliche Seel! verlangeſt auch du unter der Zahl der Auſſerwählten zu ſeyn, befleiſſe dich, daß die Andacht zu der göttlichen Mutter, beſonders zu ihrer unbeflekten Empfängnus in dir immer mehr und mehr ſtärkere Wurzeln faſſe. Dann eben dieſe Andacht zu Mariam iſt jederzeit von denen Geiſtlehreren für ein beſonderes Zeichen unſerer Gnaden-Wahl gehalten worden, wie gar ſchön der heilige Anſelmus bezeuget, da er alſo ſpricht: Gleichwie es unmöglich iſt, O Allerſeligiſte! daß derjenige, der ſich zu dir wendet, und zu den du dich wendeſt, zu Grund gehe; alſo gehet gewiß zu Grund jener, der ſich von dir abwendet, und von dem du dich abwendeſt.

II. Weiters betrachte, daß Maria geiſtlicher Weiß in uns empfangen werde, wann wir anfangen ihr nachzufolgen, und wachſe, wann wir in ihrer Nachfolg, beſonders in der Liebe der Reinigkeit ſowohl des Leibs als der Seel zunehmen, worzu ſie uns auch am liebſten verhilflich iſt. Weil ſie iſt ein Königin der Engeln, verlanget ſie von uns auch Engelreine Sitten. Weil ſie iſt eine reiniſte und unbeflekte Jungfrau, liebet ſie die Jungfräuliche Herzen, und bringet uns häuffigiſte Gnaden von GOtt zuwegen, daß wir die Reinigkeit immerdar vollkommner halten können. Dahero ſpricht der heilige Bernardus: Es liebet die Allerheiligiſte Jungfrau jene, die

ſie

ſie lieben: ſie iſt nahe denen, die ſie anruffen, vor allen aber denenjenigen, die ſich ihr in der Keuſchheit und Demuth gleichförmig machen. Geiſtliche Seel! wilſt auch du, daß deine Andacht und Verehrung Mariä dir verdienſtlich und der göttlichen Mutter wohlgefällig seye, befleiſſe dich ihren Tugenden ſonderbar ihrer Jungfräulichen Reinigkeit möglichiſt nachzufolgen. Dann das Lob, das Gebett, der Dienſt, ſo von einem unreinen Herzen, Letzen oder Händen aufgeopferet wird, kan der unbeflekten Mutter ganz und gar nicht gefallen. Zumahlen nach Zeugnuß des heiligen Ildephonſi das wahre Lob des Herzens die Nachfolg des Werks iſt. Dahero ruffet uns der heilige Hieronymus voll des Eifers mit folgenden Worten zu: Liebet derohalben Mariam, die ihr ehret. Ehret Mariam, die ihr liebet! alsdann aber werdet ihr ſie wahrhaft ehren und lieben, wann ihr euch befleiſſet aus ganzem Herzen nachzufolgen derjenigen, die ihr liebet.

III. O allerreiniſte und allzeit unbeflekte Jungfrau! vertilge aus meinem Herzen, alles, was unrein und dir mißfällig iſt, damit deine wahre Lieb und Andacht deſto tieffer in ſelbem einwurzle, und ich durch wahre Nachfolg denen Auserwählten beygezehlet werde. Dieſes aber zu erlangen ruffe ich mit demüthigiſten und vertrauensvollen Herzen zu dir, und ſage: Durch deine heilige Jungfrau-

ſchaft und unbeflekte Empfängnus reinige und bewahre mein Herz, Leib und Seel von aller Mackel im Nahmen GOtt des Vatters und des Sohns und des heiligen Geiſtes Amen.

Am 21. December.

Betrachtung.

Am Feſt des heiligen Apoſtels Thomä.

I. Von ſeinem Unglauben. II. Von ſeinem Glauben.

Seye nicht unglaubig ſondern glaubig. Joannis 20. v. 27.

1. BEtrachte den erſchröklichen Fall des heiligen Thomä, als welcher in ſeinem Unglauben ſo weit gekommen, daß er offentlich bezeuget, daß, wofern er den erſtandenen Heyland nicht mit Augen ſehen, und ſeine Händ in deſſen Wundmahlen legen wurde, er nicht glauben wolte. Dieſer Unglauben aber kame nebſt anderen Urſachen beſonders von dieſem her, weil er ſich von der Verſammlung der anderen Apoſtlen abgeſönderet, und nicht bey ihnen war. Dann wäre er, bey ſelber heiligen Gemeinde verblieben,

ben, hätte er ebenfalls mit ihnen Chriſtum ganz glorreich geſehen, und mit allen anderen geglaubet: weil er aber von ſelber abweſend ware, glaubte er weder denen Apoſteln, noch denen andächtigen Frauen, welche imgleichen Chriſtum geſehen hatten, und bliebe ganz halsſtärrig in ſeinem Unglauben. Erkenne hieraus, O geiſtliche Seel! erſtlich wie böß und wie ſchädlich es ſeye, wann man ſich von der allgemeinen Kirch abſönderet, und nichts glauben will, als was ſeinem eigenem Sinn beliebet; oder wann man ſeinen Verſtand für eine Regul des Glaubens halten will, da doch dieſer aus ſeinem natürlichen Kräften zum fehlen höchſtens geneigt iſt, und die übernatürliche Ding ganz und gar nicht begreiffen kan. Andertens erlerne aus dieſem Fall des heiligen Thomä, wie gefährlich es ſeye, wann man ſich der Gemeinde und denen gemeinen Ubungen entziehet. Dann gleichwie ein abgeſönderttes Glied des Lebens, alſo wird auch eine ſolche von der Gemeinde entfernte Seel des wahren Geiſtes und vieler Gnaden beraubet, und gerathet durch ihre ſonderheitliche und unordentliche Lebens-Art in die gröſte Verwirrung und äuſſeriſte Gefahr. Ein von der Heerd abweichendes Schaaf wird gar leicht den hölliſchen Wölfen zum Raub, da hingegen andere Verſammlete von einander einen ſicheren Troſt und einen ſonderbaren Schutz von ihrem Hirten genieſſen. Entſchlieſſe dich demnach jederzeit denen gemeinen Ubungen emſig beyzuwohnen, damit

du auch deren Gnaden, die GOtt einer Gemeinde zu ertheilen pfleget, theilhaftig werdeſt: hingegen vermeide möglichiſt alle abſonderlichkeit gemäß der 33. Ermahnung deiner heiligen Mutter Thereſiä, wo ſie alſo ſpricht: Fliehe und meide die Beſonderheit, ſo viel dir möglich iſt, dieweil es ein ſehr ſchädliches Ding iſt in einer Gemeinde.

II. Weiters betrachte die unendliche Güte JEſu, welcher als ein guter Hirt dieſes irrende Schäflein nicht wolte zu Grund gehen laſſen, ſondern ſelbes ganz liebreich aufgeſucht, und zu der Heerd zuruckgeführt, zugleich aber aus dieſem Fall einen ſehr groſſen Nutzen ſowohl für uns als für dem heiligen Thoma ſelbſt verſchaffet hat. Für uns zwar, dann wie der heilige Gregorius ſpricht: Da der heilige Thomas in ſeinem Lehrmeiſter die Wundmahlen ſeines glorreichen Leibs berührte, heilte er zugleich in uns die Wunden des Unglaubens, daß alſo uns der Unglauben Thomä weit mehrers, als der Glaub der anderen Jünger genutzet hat; dann weil er durch das Berühren zu dem Glauben zuruckgeführet wird, wird zugleich unſer Gemüth mit Hindanſetzung alles Zweifels in dem Glauben befeſtiget. Für dem heiligen Thomas aber, alldieweilen er durch ſeinem Fall inskünftig behutſamer wurde, die Beſonderheit vermeidete, und ſich nachgehends denen Jüngeren beygeſellte, wo

ihnen

ihnen dann Chriſtus mehrmahlen erſchiene, und den heiligen Thomas ſeine Wundmahlen mildreichiſt berühren lieſſe; welcher ſodann hiedurch ganz erleuchtet und entzündet voll des Glaubens und Verwunderung aufrufte: Mein HErr und mein GOtt! nemlich wie abermahl der heilige Gregorius bemerket: er hat etwas anderes geſehen, und etwas anderes geglaubt, da er Chriſtum als einen Menſchen geſehen, und ihn als einen GOtt bekennet. Befleiſſe dich demnach imgleichen O geiſtliche Seel! jederzeit deinen Verſtand gefangen zu geben, dasjenige, was du weder ſehen noch begreiffen kanſt, mit lebhaftem Glauben ſteif zu halten, und mit Mund und Herzen zu bekennen; dann wie Chriſtus ſelbſt geſprochen: Selig ſeynd, die nicht ſehen, und dannoch glauben.

III. O JEſu! Mein HErr und mein GOtt! der du in dem Gebett, da die Porten meiner Sinnen verſchloſſen ſeynd, ſonderbar aber in der heiligen Communion zu mir zu kommen dich würdigeſt. Erleuchte meinen Verſtand, und entzünde meinen Willen, daß ich mit eben jenem Geiſt und Andachts-Eifer wie der heilige Thomas aufruffe: Mein HErr und mein GOtt! du biſt eben derjenige, der mich erſchaffen, und erlöſet hat, und mich ewiglich will ſelig machen. Ich bette dich an, und küſſe in höchſter Ehrenbiethigkeit deine heiligiſte Wunden, laſſe mir dieſelbe zu einem ſicheren Zufluchts-Ort ſeyn. O mein HErr!

ſtärke mich, daß ich dir eifrigiſt diene. O mein GOtt! verleihe mir, daß ich dich hier zeitlich und dort ewig liebe, Amen.

Am 26. December.

Am Feſt des heiligen Erz-Martyrers Stephani.

Was ihm ſeine Stein verſüſſet habe.

I. Der Beyſtand JEſu. II. Die himmliſche Belohnung.

Ich ſiehe den Himmel offen, und den Sohn des Menſchen zur Rechten GOttes ſtehen. Actorum. 7. v. 55.

1. BEtrachte, daß, obwohlen der heilige Levit und Erz-Martyrer einen grauſamiſten Marter-Tod genommen, indem er von denen Juden verſteiniget worden, doch die Catholiſche Kirch von ihme in denen heutigen Tag-Zeiten ſinge: Die Stein des Bachs ſeynd ihme ganz ſüß geweſen. Er ſahe nemlich, laut obangezogenem Text, den Himmel offen, und JEſum den Sohn GOttes und des Menſchen ſtehen zur Rechten GOttes. Er ſahe JEſum als ein Vorbild, dem er ſich durch das Leyden gleichförmig machen

chen ſolte, damit er ihm auch gleichförmig wurde in der Glory. Er ſahe des Menſchen Sohn ſtehen als einen Zuſchauer ihn zu ermunteren, als einen Helfer ihn zu ſtärken, und als einen Belohner, ihn zu krönen. Und eben dieſe Gegenwart und Beyſtand JEſu erlinderte gleichſam dem heiligen Stephano ſeine harte Stein, und verſüßte ſeine bitteriſte Marter. O wie ſüß wurden auch dir, O geiſtliche Seel! die im Weeg gelegte Stein der Widerwärtigkeiten vorkommen, wann du dir JEſum öfters fürſtelleteſt, und jene Schmerzen und bitteriſten Tod was reiffers zu Gemüth führeteſt, welchen er für dich mit ſo groſſer Lieb und ſtandhafter Gedult erlitten hat. Wie fröhlich wurdeſt du alle Creutz auf dich nehmen, wann du bedenketeſt, JEſus ſtehe, und ſehe dir zu, wie du dich zur Zeit der Trübſal aus Liebe ſeiner verhalteſt: JEſus ſtärke dich in deinem Streitt, und werde dich einsmahls ewig belohnen? O mein JEſu! freylich nimme ich mir für aus Liebe deiner zu leyden und zu ſtreitten, da es aber zu dem Werk ſelbſten kommet, iſt es eben ſo vil, als wann ich niemahl einigen Fürſatz gemacht hätte. In Anſehung dieſer meiner Schwachheit ſolte mir zwar der Muth ſinken; jedoch wann ich erwäge, daß du deinen Dienern getreu beyſteheſt, wird mein Gemüth wiederum mit ſüſſiſten Troſt erfüllet; es erfreuet ſich mein Herz in Hofnung deines mächtigiſten Beyſtands, und ſinget mit David: Der HErr iſt unſere

Zuflucht und Stärke: ein Helffer in Trübſalen, die uns ſehr hart getroffen; darum wollen wir uns nicht förchten, wann ſich ſchon der Erdboden bewegte, und auch die Berg mitten in das Meer verſetzet wurden.

II. Weiters betrachte, daß dem heiligen Stephano auch der offenſtehende Himmel, die bevorſtehende Glory, und die auf ihn wartende ewige Kron ſeine Stein unausſprechlich verſüſſet habe. Jene tapfere Mutter der ſieben Machabäiſchen Martyrer ſagte zu ihrem lezten noch übrigen Sohn: Ich bitte dich mein Kind, ſchaue den Himmel an. Sie vermeinte nemlich, und zwar ganz recht, daß nichts ſo kräftig ſeye ihrem jüngſten Sohn die nöthige Stärk zu der Marter einzuflöſſen, als eben die Erinnerung der ewigen Belohnung; wie dann auch in der That erfolget iſt. Wann nun das Anſchauen des Himmels, welcher dazumahl noch nicht eröfnet ware, jenen Machabäiſchen Helden in ſeinen grauſamſten Tormenten alſo ermunteret und geſtärket, O was wundergroſſe Stärke und ſüßiſten Troſt wird dem heiligen Stephano zu Theil worden ſeyn, da er den Himmel ſchon offen geſehen? befleiſſe dich demnach O geiſtliche Seel! durch einen lebhaften Glauben dir öfters die himmliſche Glory fürzuſtellen, und was reiffers zu erwägen, daß keine Verdemüthigung, keine Ubung der Gedult, der Abtödtung des Gehorſams oder anderer Tugenden aus Liebe

GOt-

GOttes vollzogen werde, die nicht in dem Himmel eine beſondere Belohnung bekommen wird, ſo wird dir ebenfalls alles ganz ring und leicht fürkommen. Dahero der heilige Ephrem zu ſagen pflegte: In deinen Mühe-ſeligkeiten erhebe deine Augen gen Himmel, ſo wirſt du alles ganz willig erdulden, weilen, wie der Apoſtel ſpricht: Alles Leyden auf Erden für nichts zu rechnen iſt gegen der künftigen Glory, welche in uns wird geoffenbaret werden.

III. O Mein JEſu! Ich neige mein Herz deine Satzungen ewig zu halten theils wegen der Vergeltung, mit der du im Himmel alles überflüßig belohneſt: theils wegen der Vergeltung, welche ich dir ſchuldig bin für alles, was du für mich gethan, und gelitten haſt. O daß ich mit dem heiligen Stephano dein für mich vergoſſenes Blut und dargegebenes Leben auch mit dem Meinigen wiedergelten kunte. Weil ich aber ſolcher Gnad unwürdig bin, ſo will ich wenigiſt aus Liebe deiner alles geduldig leyden. Ermuntere mich hierzu O JEſu! durch deine ewige Belohnung, und ſtärke mich durch deinem Beyſtand, damit ich durch zeitliches Leyden zu den ewigen Freuden gelange, Amen.

Am

Am 27. December.

Betrachtung.

Am Feſt des heiligen Apoſtels und Evangeliſten Johannis.

I. Joannes ein Geliebter: II. Ein liebender Jünger JEſu.

Der Jünger, den JEſus lieb hatte. Joannis. 21. v. 7.

1. BEtrachte den höchſtbeglükten Ehren-Titul des heiligen Joannis, daß er nemlich ſeye und genennet werde der Jünger, den JEſus lieb hatte, alldieweilen JEſus gegen ihm weit ein gröſſere Lieb als gegen alle andere ſeine Jünger erzeigte. Er nahme ihn mit ſich auf dem Berg Thabor und auf dem Oel-Berg; er lieſſe ihn in dem lezten Abendmahl ſo gar auf ſeinem Herzen ruhen: er befahle ihn am Creutz ſeiner liebſten Mutter, und übergabe ihm dieſelbe hingegen in ſeine Obſorg: er erleuchtete beſonders ſeinen Verſtand mit der Erkanntnus der höchſten Geheimnuſſen alſo zwar, daß er in ſeinem Evangelio, gleichwie ein hochfliegender Adler über alles Irdiſche bis zu der Sonne der Gottheit ſich erhebte, da die andere heilige Evangeliſten Chriſtum bloß als einen auf Erden herumwanderenden Menſchen beſchreiben. Nebſt dieſem erhielte JEſus Joannem beſtändig in

ſeiner

ſeiner reiniſten Jungfrauſchaft, und verlängerte ihm das Leben alſo lang, daß er alle andere Apoſtel überlebte. Endlich obwohlen Joannes eines natürlichen Tods geſtorben, erlangte er doch die herrlichiſte Marter-Kron. O mein JEſu! ſo ſehr ich mich erfreue ab der Liebe, die du zu dem heiligen Joannem getragen, ſo klärlich erkenne ich, daß du imgleichen auch mich lieb habeſt. Dann du haſt ebenfalls mir Mariam zu einer Mutter gegeben: nebſt dieſem verleiheſt du mir, daß ich, wo nicht täglich, doch öfters auf deiner heiligiſten Bruſt in dem hochwürdigiſten Altars Sacrament ruhe: endlich haſt du mir auch gnädigiſt ertheilet die Erkanntnuſſen der höchſten Geheimnuſſen, welche mir der heilige Glauben fürſtellet. Gebenedeyet ſeye dieſe dein unendliche Lieb! O daß ich ſelbe würdigiſt erſetze!

II. Weiters betrachte, wie der heilige Joannes hingegen ſeine Lieb gegen JEſum erwieſen, und ſich als einen wahrhaft liebenden Jünger im Werk erzeiget habe. Dann aus Liebe JEſu verlieſſe er alles, folgte ihm getreulich nach, und bliebe alleinig ganz ſtandhaft bey ihm bis in dem Todt des Creutzes, da indeſſen alle andere Jünger aus Forcht darvon flohen. Nach dem Todt ſeines liebſten Lehr-Meiſters nahme er deſſen Mutter getreulichiſt in ſeine Obſorg, und hätte auch bereitwilligiſt ſein Leben für ihme in dem ſiedenden Oel dargegeben, wann er nicht wunderbarlich wäre erhalten worden. Worauf er

aber

aber anſtatt der Marter ein langwieriges Elend in der Inſul Patmos ausgeſtanden. Siehe, O geiſtliche Seel! die bewehrtiſte Zeichen einer wahren Lieb. Nemlich dieſe muß würken und leyden. Abſonderlich aber erzeigte Joannes ſeine Lieb in vollkommniſter Haltung jenes beſonderen Gebotts, welches JEſus in dem lezten Abendmahl ſeinen Jüngeren gegeben ſprechend: Dieſes iſt mein Gebott, daß ihr einander liebet. Dieſes Gebott hatte Joannes alſo tief in ſein Herz eingedrucket, daß er ſelbes auch immerdar im Mund hatte, und anderen einzuflöſſen ſich höchſtens bemühete. Wie er dann ſo gar in ſeinem hohen Alter, weil er aus Abgang der Kräften keine längere Predigen mehr halten kunte, immerdar jene Wort widerholte: Meine Kinder! liebet einander. Da man ihn aber fragte, warum er immerzu dieſes und niemahl was anderes vorbringe? Gabe er dieſe einen geliebten und wahrhaft liebenden Jünger würdigiſte Antwort: Weil es das Gebott des HErrns iſt, und dieſes iſt genug. Befleiſſe dich demnach imgleichen vor allem GOtt und deinen Nächſten mit aufrichtigem Herzen zu lieben, und dieſe Lieb im Werk ſelbſt zu erweiſen, dann von dieſem hanget ab das ganze Geſatz und die Propheten. Thuſt du dieſes, haſt du deinem Beruf genug gethan. Dieſes iſt genug.

III. O Mein JEſu! was Troſt iſt es für mich, wann ich gedenke, du liebeſt mich? wie

sehr

ſehr aber muß ich mich ſchämen in Erinnerung, daß ich in deiner und deiner liebſten Mutter Lieb und Dienſt ſo lau und kaltſinnig erweiſe, und das Gebott der brüderlichen Lieb ſo vielfältig übertrette? weil du dann kommen biſt, Feur auf dieſe Erden zu ſenden, und verlangeſt, daß ſelbe angezündet werde, ſo entzünde mein laues Herz mit einer inbrünſtigiſten Lieb gegen dir, gegen deiner und meiner Mutter, und gegen meinem Nächſten, daß ich meiner Schuldigkeit genug thue, in dieſer Lieb bis in das End meines Lebens verharre, und dich dort ewig liebe, Amen.

Am 28. December.

Betrachtung.

Am Feſt der unſchuldigen Kinderen Martyrern.

I. Von der Tobſucht Herodis. II. Von der Glückſeligkeit dieſer unſchuldigen Kinder.

Er tödtete alle Kinder, die zu Bethlehem und in allen ihren Gränzen waren. Matth. 2. v. 16.

1. Betrachte, was für ein höchſtſchädliche Sach es ſeye, wann man ſich von einer böſen Neigung einnehmen laſſet. Herodes ware mit Ehrgeitz angefüllet. Es überfiele

fiele ihn ein eitle Forcht, als wann das von denen drey Weiſen geſuchte Kind ihn mit der Zeit ſeiner Kron und ſeines Reichs berauben wurde; und da er ſahe, daß er von denen Weiſen hintergangen worden, wurde er ganz verrwirret, und gabe voll des Grimmens den grauſamſten Befehl alle Kinder, ſo nicht über zwey Jahr alt waren, in und um Bethlehem herum zu ermorden. Er ſahe weder auf das Leydweſen der Mütter, weder auf die Unſchuld der Kinder, noch endlich auf die Schand und auf dem Fluch, der auch ſo gar bey der ſpathen Nachwelt über ihn und ſeinem Nahmen ergehen wurde. Siehe allhier, O geiſtliche Seel! was groſſe Ubel ein einzige böſe Anmuthung verurſache, was für ein Verwirrung und Unruhe daraus entſtehe. O wie wahr iſt es, was ſchon längſt der heilige Chryſoſtomus geſprochen, daß nemlich ein jeder nur von ihm ſelbſt leyde, und beunruhiget werde. Befleiſſe dich demnach jederzeit deine böſe Neigungen zu bezäumen, damit du die Ruhe und den Frieden deines Herzens nicht verliehreſt, und in eben ſolche Verwirrung geratheſt. Woraus dann nothwendig erfolgete, daß in dergleichen Unruhe JEſus auch aus deinem Herzen, wie zu Zeiten Herodis aus Judenland, entweichen mußte, als deſſen Ort nur im Frieden iſt. Deſſentwegen lehret ganz recht unſer heilige Vatter Joannes von Creutz am 9. Cap. des 1. Buchs von der Auffſteigung des Bergs Carmeli, daß

ein

ein einziger Appetit, oder böſe Neigung die vollkommne Vereinigung mit GOtt zu verhindern pflege.

II. Weiters betrachte die Glükſeligkeit dieſer unſchuldigen Martyrern. Freylich zwar kunte man ſie für unglükſelig halten, wann man ihre Marter mit denen Augen der Welt anſiehet: ſo wir aber mit denen Augen des Glaubens die göttliche Fürſichtigkeit anſchauen, erkennen wir alſogleich ganz klar, wie glückſelig ſelbe in ihrem Todt geweſen ſeyen. Dann wären ſie zu ihrem männlichen Alter kommen, hätten ſie vielleicht auch zu dem Todt Chriſti geholfen, und mit anderen Juden geſchryen: Creutzige ihn! Creutzige ihn! ſein Blut ſeye über uns. Damit nun die Boßheit ihren Verſtand nicht verkehrete, hat ſie der fürſichtigiſte GOtt vor der Zeit aus dieſem Leben hinweg genommen. O wie weit ſeynd die Abſehen GOttes von denen Abſehen der Menſchen entfernet? Herodes hätte dieſen Kinderen mit all ſeiner Gunſt nicht ſo viel nutzen können, als er ihnen mit ſeiner Grauſamkeit genutzet hat. O wie wahr iſt es, daß GOtt erniedrige, damit er erhöhe: verwunde, damit er heile: tödte, damit er lebendig und ſelig mache? dahero auch ganz recht Job am 9. Cap. geſprochen: Daß GOtt über die Peyn der unſchuldigen frohlocke, weil er nemlich ein Wohlgefallen hat ab dem Guten, ſo ihnen hieraus erfolget, und für welches ſie ihm ewiglich preiſen werden. Geiſtliche Seel! be-

diene auch du dich in allen deinen Trübſalen der Augen des Glaubens, und gedenke, daß GOtt alles mit dir gut meine. Dann gewiß iſt, daß, ſo er dir alles nach deinem Willen verordnete, du ſchwerlich zur ewigen Seligkeit gelangen wurdeſt; da du indeſſen dieſelbe durch widrige Zufäll gar leicht erlangen kanſt. Ergiebe dich demnach in allem dem göttlichen Willen, betrachte, gemäß der 35. Ermahnung Thereſiä, jederzeit die Fürſichkeit und Weißheit GOttes, und preiſe ihn in allen Dingen.

III. O liebſtes und in deiner Kindheit ſchon verfolgtes JEſulein! ich zweifle ganz und gar nicht, daß zwar alle Schwerdter, ſo die unſchuldige Kindlein getödtet, auch dein liebvolles Herzlein verwundet haben. Jedoch glaube ich zugleich ſicherlich, daß du eben dazumahl eine herzliche Freud genoſſen, in Anſehung dieſer Erſtlingen der Früchten deiner Menſchwerdung, dieſer Blühe der Martyrer, und dieſer unſchuldigen Lämmlein, welche für dich, O göttliches Lamm! ſeynd geſchlachtet worden. Ach! mache auch mich theilhaftig der Früchten deiner Erlöſung. Und verleihe mir deine Gnad, daß ich ſowohl in Freud als in Leyd deinen göttlichen Willen erfülle, und mich alldort mit allen Heiligen in dir ewig erfreue,

Amen.

(o)

Regi-

Regiſter
Des dritten Buchs.
Des geiſtlichen
Morgen- und Abend-Brods
Oder
Der Morgens- und Abends-Betrachtungen.
Für die Feſt der Heiligen das ganze Jahr hindurch.

Im Jenner.
Am 23. Jener.
Am Feſt der Vermählung Mariä.
I.
Von der göttlichen Fürſichtigkeit.
I. Welche in dieſem Feſt herfürſcheinet über JEſum, Mariam und Joſeph. II. Uber uns. Pag. 1

II.

Von der glückſeligkeit dieſer Vermählung.

I. Weil ſie aus GOtt. II. Weil GOtt aus ihr. Pag. 6

III.

Von der Gleichförmigkeit Mariä und Joſeph.

I. In der Heiligkeit. II. In beyderſeitiger Lieb. 10

Am 29. Jenner.

Am Feſt des heiligen Franciſci Saleſii Biſchofs und Beichtigers.

I.

Von ſeiner Lieb.

I. Die Lieb GOttes ware in ſeinem Herzen: II. Iſt auch durch ihm in unſeren Herzen ausgegoſſen. 14

Im Hornung.

Am 2. Hornung.

Am Feſt der Reinigung Mariä.

I.

Maria erfüllet die Täg ihrer Reinigung.

I. In der Einſamkeit. II. In dem Gebett. 18

II.

Maria Opferet ihr göttliches Kind.

I. Zur Ehr GOttes. II. Zum Heil der Welt. 21

III.
Maria erfüllet das Geſatz.
I. Freywillig. II. Demůthig. Pag. 25
IV.
Maria wird in dem Tempel erfüllet.
I. Mit Freud. II. Mit Leyd. 28
Am. 4. Hornung.
Am Feſt des heiligen Andreå Corſini Biſchofs und Beichtigers Carmeliter Ordens.
I.
Maria iſt eine Mutter des heiligen Andreå Corſini.
I. Welcher er ſein natůrliches: II. Sein übernatůrliches Leben zuzuſchreiben hat. 32
II.
Andreas Corſinus ein Sohn Mariå.
I. Ehret Mariam mit kindlicher Lieb. II. Maria entgegen begegnet ihm mit můtterlicher Gnad. 36
III.
Der heilige Andreas Corſinus ware
I. Ein Lamm. II. Ein Hirt. 40
Am 8. Hornung.
Am Feſt des heiligen Joannis de Matha Beichtigers und Ordensſtifters.

I.

Das Werk der Erlöſung der Gefangenen iſt

I. Ein Werk GOttes. II. Ein Werk Mariä. Pag. 43

Am 10. Hornung.

Am Feſt der heiligen Scholaſticä Jungfrau.

I.

Dieſe als ein Lehrmeiſterin der göttlichen Weißheit lehret uns.

I. Das Zeitliche verachten. II. Nach dem Ewigen trachten. 47

Am 24. Hornung.

Am Feſt des heiligen Apoſtels Mathiä.

I.

Der heilige Mathias anſtatt des Judä ein Apoſtel.

I. Von dem Fall Judä. II. Von der Wahl Mathiä. 51

II.

Von ſeiner Wahl.

I. Dieſe iſt mit GOtt angefangen: II. In GOtt vollendet worden. 55

III.

Von ſeiner Heiligkeit.

I. Der heilige Mathias ware groß an Würde.

de. II. Groß an der Tugend und Vollkommenheit. Pag. 58

Im Merz.

Am 7. Merz.

Am Feſt des Engliſchen Lehrers Thomä von Aquin.

I.

Der heilige Thomas von Aquin iſt ein Engliſcher Lehrer.

I. Mit Engliſchem Verſtand. II. Mit Engliſchen Sitten. 62

II.

Der heilige Thomas von Aquin ein zu unſerer Nachfolg heiliger Lehrer.

I. Lehret uns die wahre Weißheit mit Gebett erlangen. II. Mit Demuth erhalten. 66

Am 8. Merz.

Am Feſt des heiligen Joannis de Deo Beichtigers und Ordensſtifters.

I.

Von ſeiner Lieb zu den Kranken.

I. Dieſe ware Chriſto: II. Wie auch Mariä ſehr angenehm. 70

Am 19. Merz.

Am Feſt des heiligen Vatters Joſephi.

I.

Von der Liebe JEſu.

I. Gegen dem heiligen Joſeph. II. Wegen ſeiner auch gegen uns. Pag. 74

II.

Von ſeiner Liebe gegen JEſum.

I. In ihrem Urſprung. II. In ihren Würkungen. 78

III.

Von ſeiner Gerechtigkeit.

I. Von anderen ſeinen Tugenden. II. Beſonders von ſeiner Demuth. 82

Am 21. Merz.

Am Feſt des heiligen Erz-Vatters Benedicti.

I.

Von ſeiner Heiligkeit.

I. Benedictus benedeyet GOtt. II. Wird von GOtt gebenedeyet. 86

Am 25. Merz.

Am Feſt Mariä Verkündigung.

I.

Von der glückſeligen Bothſchaft dieſes Tags.

I. Anheut iſt Maria ein Mutter GOttes: II. Ein Mutter der Menſchen worden. 90

II.

Von der Menſchwerdung Chriſti.

I. Dieſe iſt geſchehen nicht ohne großmüthige Einwilligung Mariä. II. Zugleich mit höchſter Verdemüthigung JEſu. Pag. 93

III.

Von denen Tugenden, welche Maria heut ſonderbar geübet.

I. Heut hat ſie ſich erzeiget als eine kluge und getreue: II. Als ein demüthige und gehorſame Magd. 97

Am Freytag nach dem Sonntag Paßionis.

Am Feſt der ſieben Schmerzen Mariä.

I.

Von ihren Schmerzen vor dem Leyden Chriſti.

I. In deme, was ſie vor ſelbem ausgeſtanden: II. Was ſie vorgeſehen. 101

II.

Von ihren Schmerzen in dem Leyden Chriſti.

I. Allda litte ſie mit groſſem Herzenleyd. II. Mit noch gröſſerer Standhaftigkeit. 105

III.

Von ihren Schmerzen nach dem Leyden Chriſti.

I. Maria litte durch widerholte Betrachtungen beſagten Leydens. II. In Erwägung ſeines ſittlichen Leydens in ſeinen Gliederen und des Untergangs ſo vieler Seelen. Pag. 110.

Im April.

Am 2. April.

Am Feſt des heiligen Franciſci de Paula Beichtigers und Ordensſtifters.

I.

Von ſeinen ſonderbaren Tugenden.

I. Von ſeiner Demuth. II. Von ſeiner Lieb. 114

Am 24. April.

Am Feſt des heiligen Georgii Martyrers.

I.

Von ſeinen geiſtlichen Waffen.

I. Der heilige Georgius hat ſich bewaffnet mit dem Panzer der Gerechtigkeit. II. Mit dem Schild des Glaubens und mit dem Helm des Heils. 117

Am 25. April.

Am Feſt des heiligen Marci Evangeliſten.

I.

Von ſeiner Apoſtoliſchen Arbeit.

I. Als eines Mitgehilfen des heiligen Petri: II. Als eines Evangeliſten. Pag. 121

II.

Von ſeiner Heiligkeit.

I. Von ſeinem vollkommniſten Leben. II. Von ſeinem glorreichiſten Marter-Todt. 125

Am 30. April.

Am Feſt der heiligen Catharinä Senenſis Jungfrau.

I.

Catharina, als ein Braut Chriſti iſt in dieſem Leben gekrönet worden.

I. Mit Gnaden und Barmherzigkeit. II. Mit Dörnern der Trübſeligkeiten. 129

Am dritten Sonntag nach Oſtern.

Am Schutzfeſt des heiligen Vatters Joſephi.

I.

Der heilige Joſeph ein ſonderbarer Schutz-Patron der heiligen Mutter Thereſiä.

I. Gegen welcher er ein überaus groſſe Gutthätigkeit: II. Sie hingegen zu ihm ein ſehr groſſe Andacht und Dankbarkeit erzeiget. 133

II. Der

II.

Der heilige Vatter Joſeph ein ſonderbarer Schutz-Patron der ganzen Thereſianiſchen Reformation.

I. Sowohl in ihrem Anfang. II. Als in Fortſetzung derſelben. Pag. 137

Im May.

Am 1. May.

Am Feſt der heiligen Apoſteln Philippi und Jacobi.

I.

JEſus tröſtet ſeine Apoſtel.

I. Durch dem Glauben und Vertrauen auf ihm. II. Mit der Hofnung der ewigen Belohnung. 141

II.

Von ihrem Apoſtoliſchen Leben.

I. JEſus iſt der Weeg, welchem die heilige Apoſtel gefolget: II. Die Wahrheit, die ſie geprediget, und das Leben, welches ſie mit dem Marter-Tod verdienet. 145

III.

Von dem wahren Vergnügen einer Seel.

I. GOtt allein iſt das wahre Vergnügen. II. Welches doch wenig erkennen wollen. 149

Am 3. May.

Am Feſt der Erfindung des heiligen Creutzes.

I. Das

I.

Das heilige Creutz iſt eine Erfindung der göttlichen Weißheit.

I. Zur heilſamer Forcht ſeiner Gerechtigkeit. II. Zur Hofnung auf ſeine Barmherzigkeit und zur Liebe ſeiner Gütigkeit. Pag. 153.

II.

Dieſe durch die heilige Helenam geſchehene Erfindung.

I. Gereichet Chriſto zur Ehr: II. Uns aber zum Troſt und Nutzen. 157

III.

Von dem ſittlichen Creutz der Trübſalen.

I. Dieſe ſeynd nutzlich den Sünderen: II. Denen Gerechten. 161

Am 4. May.

Am Feſt der heiligen Monicä Mutter des heiligen Auguſtini.

I.

Von ihren reichlich belohnten Thränen.

I. Die heilige Monica ſäet mit Zäheren aus. II. Schneidet mit Freuden ein. 165

Am 5. May.

Am Feſt des heiligen Angeli Martyrers Carmeliter Ordens.

I.

Von ſeinem Engliſchen Leben.

I. Dieſes ware unſchuldig. II. Bußfertig. Pag. 169

II.

Von der wundervollen Zuſammenkunft der heiligen Dominici, Franciſci, und Angeli.

I. Dieſe ware liebreich. II. Heilig. 173

III.

Von ſeinem glorreichen Marter-Tod.

I. In dieſem ſcheinet ſonderbar herfür ſein inbrünſtigiſter Seelen-Eifer: II. Die Lieb gegen ſeinen Feinden. 177

Am 16. May.

Am Feſt des heiligen Simonis Stock Beichtigers Carmeliter Ordens.

I.

Von ſeiner ganz unſchuldig zugebrachten Jugend.

I. Durch die Einſamkeit. II. Durch die Strengheit des Lebens. 181

II.

Von ſeinem tugendſamen mannlichen Alter.

I. In welchem er geleuchtet mit Tugenden. II. Mit Gelehrtſamkeit. 185

III.

Von ſeinem Verdienſtvollen hohen Alter.

I. In welchem er von dem Pabſt die Beſtätigung des Ordens: II. Von Maria das heilige Scapulier empfangen. Pag. 189

Am 25. May.

Am Feſt der heiligen Mariä Magdalenä de Pazzis Jungfrau Carmeliter Ordens.

I.

Von ihrer Reinigkeit.

I. Sie ware rein von aller Sünd. II. Von aller unordentlichen Zuneigung. 193

II.

Von ihrer inbrünſtigiſten Lieb.

I. Gegen GOtt. II. Gegen dem Menſchen. 197

III.

Von ihrer Begierd zu leyden.

I. Durch freywillige Bußwerk. II. Durch andere Trübſalen. 201

Im Brachmonat.

Am 6. Junii.

Am Feſt des heiligen Norberti Ertz-Biſchofs und Ordens-Stifters.

I. Der

I.
Der heilige Norbertus ein groſſer Heiliger
I. Vor GOtt. II. Vor denen Menſchen. Pag. 205

Am 14. Junii.
Am Feſt des heiligen Eliſei Propheten und Ertz-Vatters des Carmeliter Ordens.

I.
Von ſeinem Beruf.
I. Eliſeus iſt ſeinem Beruf eilfertig: II. Beſtändig nachkommen. 210

II.
Eliſeus erlanget von Elia einen doppelten Geiſt.
I. Den Geiſt des Eifers für die Ehr GOttes. II. Den Geiſt der Armuth. 214

III.
Der heilige Eliſeus hat viele Wunder-Werk gewürket.
I. Zum Troſt und Nutzen der Frommen. II. Zur Straf der Gottloſen. 219

Am 24. Junii.
Am Feſt des heiligen Joannis des Tauffers.

I.

Von der Freud in ſeiner Geburt.

I. Dieſe iſt geiſtlich. II. Allgemein. Pag. 223

II.

Von ſeinem Leben in der Wüſten.

I. Allda lebte er im Stillſchweigen. II. In Strengheit. 227

III.

Joannes ein groſſer Heiliger.

I. In ſeinem Predig-Amt. II. In ſeinem Marter-Tod. 231

Am 29. Junii.

Am Feſt der heiligen Apoſtlen Petri und Pauli.

I.

Von der Lieb des heiligen Petri.

I. Dieſer war eifrig: II. Bußfertig. 235

II.

Von den ſonderbaren Tugenden des heiligen Pauli.

I. Von ſeiner Großmüthigkeit. II. Von ſeiner Demuth. 239

III.

Wie ſehr wir dieſen zweyen heiligen Apoſtlen verbunden ſeyen.

I. Als Kinder der Catholiſchen Kirchen. II. Als Kinder Thereſiä. 243

Im Heumonat.

Am 2. Julii.

Am Feſt der Heimſuchung Mariä.

I.

Von der Eilfertigkeit Mariä.

I. In Erfüllung der göttlichen Einſprechungen. II. In Leiſtung mütterlicher Hilf. Pag. 248

II.

Von denen Würkungen der Heimſuchungen GOttes und Mariä.

I. Dieſe verurſachen ein tieffe Demuth. II. Ein groſſe Freud des Herzens. 252

III.

Von dem Lob-Geſang Mariä.

I. In dieſem machet Maria den HErrn groß aus Urſachen, die ihr eigene Perſon inſonderheit betreffen: II. Aus Urſachen, die auch uns allen gemein ſeynd. 256

Am 16. Julii.

An dem heiligen Scapulier Feſt, und deſſen Octav.

I.

Von denen Gutthaten Mariä von Berg Carmelo, welche ſie insgemein ihrem Orden erwieſen hat.

I. In deſſen Urſprung und Nahmen. II. In deſſen Erhaltung und Fortpflanzung. Pag. 260

II.

Das heilige Scapulier iſt ein Zeichen der mütterlichen Lieb.

I. Maria liebet uns als eine Mutter: II. Aber auch wir ſollen ſie lieben als ihre Kinder. 265

III.

Das heilige Scapulier iſt ein Zeichen der Bruderſchaft Mariá.

I. Ein Bruder Mariá ſeyn, bringet groſſe Ehr. II. Erforderet aber auch von uns ein groſſe Ehr. 269

IV.

Von denen Würkungen des heiligen Scapuliers.

I. Dieſes iſt ein Kleid des Heils: II. Aber auch der Gerechtigkeit. 273

V.

Das heilige Scapulier iſt ein Heil in denen Gefahren.

I. Des Leibs. II. Der Seel. 277

VI.

Von dem Marianiſchen Liebs-Bund.

I. Durch dieſem verbündet ſich Maria mit denen Mitbrüderen: II. Aber auch dieſe verbünden ſich mit Maria. 281

Am 20. Julii.

Am Feſt unſeres heiligen Ertz-Vatters Eliä.

I.

Von ſeinem inbrünſtigiſten Eifer.

I. Elias eiferet für die Ehr GOttes. II. Aber auch GOtt machet Eliam glorreich. Pag. 285

II.

Von denen ſonderbaren Tugenden Eliä.

I. Von ſeiner beſtändigen Ubung der Gegenwart GOttes. II. Von ſeiner Beſchaulichkeit. 289

III.

Von anderen beſonderen Tugenden deſſelben.

I. Von ſeiner Armuth. II. Von ſeinem Faſten. 293

Am 21. Julii.

Maria vom Berg Carmelo iſt ein Mutter der ſchönen Lieb.

I. Gegen GOtt. II. Gegen dem Nächſten. 297

Am 22. Julii.

Am Feſt der heiligen Mariä Magdalenä.

I.

Von ihrer Bekehrung.

I. Dieſe ware Eilfertig. II. Groſsmüthig. 301

II.

Von ihrer Lieb.

I. Magdalena liebet JEſum. II. Wird hingegen von JEſu geliebt. Pag. 305

III.

Von dem beſten Theil, welchen die heilige Magdalena erwählet.

I. Von ihrer höchſten Beſchaulichkeit. II. Von denen Mittlen, womit ſie ſelbe erworben hat. 308

Am 23. Julii.

Als in der Octav des heiligen Scapulier Feſts.

I.

Von der Samſtäglichen Bull.

I. Maria vom Berg Carmelo erlöſet ihre Mit-Brüder aus dem Fegfeur: II. Aber nur diejenige, die ſich deſſen würdig machen. 312

Am 25. Julii.

Am Feſt des heiligen Apoſtels Jacobi.

I.

Uber das Feſttägliche Evangelium.

I. Chriſtus überträget die Unvollkommenheiten ſeiner Jünger. II. Heilet ihre Ehrſucht. 316

II.

Von dem Kelch des Leydens.

I. JEſus biethet ſelben Jacobo an. II. Jacobus trinket ihn ſtandhaft aus. Pag. 319

III.

Von der Unfruchtbarkeit und Fruchtbarkeit.

I. Der heiligen Mutter Annå. II. Des heiligen Apoſtels Jacobi. 322

Am 26. Julii.

Am Feſt der heiligen Mutter Annå.

I.

Von ihren herrlichiſten Tugenden.

I. Vor: II. Nach der Geburt Mariå. 326

II.

Von der Hochheit und Liebwürdigkeit der heiligen Mutter Annå.

I. Von ihrer Würde. II. Von der Haupt-Urſach ihrer Verehrung. 330

Am 31. Julii.

Am Feſt des heiligen Ignatii Stifters der Geſellſchaft JEſu.

I.

Von ſeinem Eifer für die Ehr GOttes.

I. Der heilige Ignatius ehret GOtt. II. Wird von GOtt geehret. 333

Im Auguſt.

Am 4. Auguſt.

Am Feſt des heiligen Dominici Beichtigers und Ordens-Stifters.

I.

Von dem groſſen Nutzen, den er in der Kirch GOttes verſchaffet.

I. Durch Aufrichtung ſeines heiligen Ordens. II. Durch den heiligen Roſenkranz. Pag. 337

II.

Am Feſt Mariä Schnee hat GOtt gezeiget.

I. Daß ihm ſehr angenehm: II. Für uns aber ſehr troſtreich ſeye die Andacht gegen Mariam. 341

Am 5. Auguſt.

Am Feſt Mariä Schnee.

I.

Dieſer wunderbarliche Schnee.

I. Bedeutet die Reinigkeit Mariä. II. Ihren mächtigiſten Schutz. 344

II.

Von denen Verklärungen Chriſti und Mariä.

I. Dieſe ſollen in uns eine geiſtliche Freud erwecken: II. Unſere Hofnung ſtärken. 347

Am 6. Auguſt.

Am Feſt der Verklärung Chriſti.

I.

Von einigen Umſtänden derſelben.

I. Warum Moyſes und Elias auf dem Berg Thabor erſchienen. II. Von ihrem Geſpräch mit JEſu. Pag. 351

Am 7. Auguſt.

Am Feſt des heiligen Alberti Beichtigers Carmeliter-Ordens.

I.

Der heilige Albertus ware ein heller Morgenſtern.

I. In ſeiner Geburt. II. In ſeiner Jugend. 355.

II.

Der heilige Albertus ware ein ſchöner Vollmond in ſeinem Leben.

I. Wachſend in ſich. II. Vorleuchtend anderen in der Finſternus. 359

III.

Der heilige Albertus ein glanzende Sonn.

I. Vor: II. Nach ſeinem Tod. 363

Am

Am 7. (bey uns am 9.) Auguſt.

Am Feſt des heiligen Cajetani Beichtigers und Ordens-Stifters.

I.

Von ſeinen ſonderbaren Tugenden.

I. Von ſeinem Vertrauen: II. Von ſeiner Ruhe in GOtt. Pag. 366

Am 10. Auguſt.

Am Feſt des heiligen Martyrers Laurentii.

I.

Von ſeiner Begierd zu der Marter.

I. Welche von dem Beyſpiel Chriſti: II. Von der Betrachtung des ewigen Lohns entſprungen. 370

II.

Von ſeiner Vorbereitung zu der Marter.

I. Durch die heilige Communion. II. Durch die Werk der Barmherzigkeit. 374

III.

Der heilige Laurentius leydet den grauſamiſten Marter-Tod.

I. Mit Geduld. II. Mit Freuden und Dankbarkeit. 378

Am 12. Auguſti.

Am Feſt der heiligen Claraͤ Jungfrau und Ordens-Stifterin.

I.

Von ihren ſonderbaren Tugenden.

I. Von ihrer Armuth. II. Von ihrer Demuth. Pag. 381

Am 15. Auguſt.

Am Feſt der Himmelfahrt Mariaͤ.

I.

Von ihrem heiligen Hinſcheiden.

I. Nach dieſem hat Maria ein eifriges Verlangen getragen. II. Bey deſſen Ankuͤndung aber die hoͤchſte Freud erzeiget. 385

II.

Dieſe ſoll nach dem Beyſpiel der heiligen Mutter Thereſiaͤ in uns erwecken.

I. Ein groſſe Begierd Mariaͤ zu dienen. II. Ein Verlangen mehrers zu leyden. 389

III.

Von der Himmelfahrt Mariaͤ der Seel nach.

I. Die

I. Die heiligiſte Seel Mariä iſt von GOtt liebreichiſt aufgenommen: II. Von denen Auserwählten ehrenbiethigiſt empfangen worden. Pag. 393

Folgen zwölf Puncten, welche dieſe Octav hindurch können betrachtet werden.

Die Betrachtungen aber für das am Sonntag in dieſer Octav einfallende Feſt des heiligen Joachim ſuche nach dieſen zwölf Puncten.

Erſter Punct.

Von der weeſentlichen Glory der Seel Mariä im Himmel. 397

Zweyter Punct.

Von der Himmelfahrt Mariä dem Leib nach. 399

Dritter Punct.

Von der Krönung Mariä. 401

Vierter Punct.

Von eben dieſer Krönung. 403

Fünfter Punct.

Von der Ehr, mit welcher Maria auf Erden verehret wird. 405

Sechs-

Sechster Punct.

Von denen Urſachen, Mariam nach GOtt über alles zu ehren. Pag. 406

Siebender Punct.

Von der mächtigiſten Fürbitt Mariä. 408

Achter Punct.

Von der Nachfolg Mariä insgemein. 410

Neunter Punct.

Von der Nachfolg Mariä beſonders in ihrer Demuth, wegen welcher ſie ſo hoch iſt erhebet worden. 412

Zehender Punct.

Von der Nachfolg in anderen Ubungen der Demuth Mariä. 415

Eilfter Punct.

Von der Nachfolg in anderen Ubungen der Demuth Mariä. 417

Zwölfter Punct.

Von denen übrigen Ubungen der Demuth Mariä. 419

Am Sonntag in der Octav der Himmelfahrt Mariä als am Feſt des heiligen Joachim Vatters Mariä.

I.

Von dem heiligen Leben Joachim und Annä.

I. Beede waren von GOtt mit herrlichiſten Tugenden gezieret. II. In Anſehung Mariä. Pag. 421

II.

Von der Prob ſeiner Tugend.

I. GOtt prüffet die Seinige. II. Tröſtet ſie zu gehöriger Zeit. 425

III.

Der heilige Joachim ein groſſer und mächtiger Heiliger.

I. Groß wegen ſeiner hohen Würde. II. Mächtig wegen ſeiner vielvermögenden Fürbitt. 428

Am 20 Auguſt.

Am Feſt des heiligen Bernardi Beichtigers und Ordens-Stifters.

I.

Von ſeiner inbrünſtigiſten Lieb.

I. Gegen JEſum. II. Gegen Mariam. 432

Am 24. Auguſt.

Am Feſt des heiligen Apoſtels Bartholomäi.

I.

Von dem Gebett Chriſti vor der Wahl der Apoſtlen.

I. Zu dem Gebett ermahnet uns das Beyſpiel Chriſti. II. Des heiligen Bartholomäi. Pag. 436

II.

Von der geiſtlichen Freud dieſes Tags.

I. Welche in der Kirch GOttes allgemein: II. In der Thereſianiſchen Reformation ſonderbar ſeyn ſoll. 440

III.

Von ſeiner Apoſtoliſchen Arbeit und Marter-Tod.

I. Der heilige Bartholomäus arbeitet: II. Leydet wegen GOtt und wegen der ewigen Belohnung. 444

Am 27. Auguſt.

Am Feſt der Herzens-Verwundung Thereſiä.

I.

Von dem Ziel und End dieſes Feſts.

I. Dieſes iſt die Ehr GOttes und Thereſiä: II. Die

II. Die Anfeurung unſerer Herzen zur gött-
lichen Lieb. Pag. 448

II.

Von denen Mittlen die Liebe GOttes zu erlangen. Als da ſeynd

I. Die Betrachtung der Liebwürdigkeit GOttes und ſeiner Wohlthaten. II. Der öftere Gebrauch der heiligen Sacramenten und ein Demüthiges Gebett. 452

III.

Von der Liebs-Wunden Thereſiä.

I. Die Lieb iſt nicht ohne Troſt. II. Aber auch nicht ohne Schmerz. 456

Am 28. Auguſt.

Am Feſt des heiligen Auguſtini Kirchen-Lehrers und Ordens-Stifters.

I.

Auguſtinus ein Anderer Petrus.

I. In ſeiner Bekehrung. II. In ſeinem Liebs-Eifer. 460

Am 31. Auguſt.

Am Feſt der Einweyhung unſerer Ordens-Kirchen.

I.

An dieſem Feſt.

I. Sollen wir uns erfreuen: II. GOtt dancken. Pag. 464

II.

Von der Ehrenbiethigkeit in denen Kirchen.

I. Weil GOtt ſelbſt alldort gegenwärtig iſt als der höchſte König: II. als der ſtrengiſte Richter. 468

III.

Von der Bedeutung der materialiſchen Tempeln GOttes.

I. Durch dieſe wird die ſtreittende und triumphierende Kirch: II. Ein jede geiſtliche Seel bedeutet. 473

Im Herbſtmonat.

Am 1. Sonntag im September.

Als am Feſt der heiligen Schutz-Engeln.

I.

Die heilige Schutz-Engel als unſere Lehr-Meiſter lehren uns.

I. Von dem Böſen abſtehen. II. Nach dem Guten trachten. 477

II. Sie

II.

Sie ſeynd unſere Beſchützer.

I. GOtt will, daß die heilige Engel uns beſchützen: II. Wir aber dieſelbe ehren ſollen. Pag. 481

III.

Sie ſeynd unſere Fürſprecher.

I. Weil ſie unſer Gebett zu GOtt hinauf: II. Deſſen Gnaden aber zu uns herab bringen. 485

Am 8. September.

Am Feſt der Geburt Mariä.

I.

Dieſes Feſt iſt ein Dank-Feſt.

I. Weil uns GOtt Mariam: II. Mit Maria aber unzahlbare Gnaden gegeben. 489

II.

Dieſes iſt ein Freuden-Feſt.

I. Der Englen. II. Der Menſchen. 493

III.

Dieſes iſt ein Ehren-Feſt.

I. Wegen dem Ziel und End, zu welchem Maria iſt gebohren worden. II. Wegen den herrlichen Umſtänden derſelben. 497

Am Sonntag in der Octav der Geburt Mariä als am Feſt des heiligiſten Nahmens Mariä.

I.

Von der Hochheit dieſes heiligiſten Nahmens.

I. Maria ihrem Nahmen nach eine Frau: II. Soll auch von uns als eine Frau geehret werden. Pag. 501

II.

Maria ihrem Nahmen nach ein Meer-Stern.

I. Mit hellem Glanz. II. Mit günſtigem Einfluß. 505

III.

Maria ihrem Nahmen nach ein bitteres Meer.

I. Voll der Gnaden. II. Aber auch voll der Bitterkeit. 509

Am 14. September.

Am Feſt der Erhöhung des heiligen Creutzes.

I.

Von der Erhöhung des materialiſchen Creutzes Chriſti.

I. Dieſes wird hoch geehret. II. Doch alſo, daß dieſe Ehr auf GOtt abziele. Pag. 512

II.

Von der Erhöhung des ſittlichen Creutzes.

I. Die Heilige erheben das ſittliche Creutz. II. Werden aber auch von ſelbem höchſtens erhebet. 516

Am. 21. September.

Am Feſt des heiligen Apoſtels Matthäi.

I.

Von der Gnad ſeines Berufs.

I. Von ſeinem vorigen gefährlichen Stand. II. Von ſeinem Beruf und Nachfolg JEſu. 521

II.

Von dem Gaſtmahl des heiligen Matthäi.

I. Was darbey Matthäus: II. Was Chriſtus für ein Abſehen gehabt. 525

III.

Der heilige Matthäus war

I. Ein Apoſtel und Evangeliſt. II. Ein Martyrer der Jungfrauſchaft. 529

Am 29. September.

Am Feſt des heiligen Erz-Engels Michaelis.

I.

Von ſeiner Fürtreflichkeit.

I. Der Natur nach. II. Der Gnad nach. Pag. 533

II.

Von deſſen Streitt und Sieg.

I. Der heilige Michael ſtreitet wider dem Lucifer im Himmel. II. Hilft uns ſtreitten wider ihne auf Erden. 536

III.

Der heilige Michael ein ſonderbarer Schutz-Herr.

I. Der allgemeinen Chriſtlichen Kirchen. II. Unſerer heiligen Religion und anderer heiligen Gemeinden. 540

Im Weinmonat.

Am 1. Sonntag in Weinmonat.

Am Feſt des heiligen Roſenkranzes.

I.

Dieſe Andacht gereichet zur Ehr.

I. GOttes und Mariä: II. Des Bettenden ſelbſt. 544

II.

Dieſe Andacht iſt nutzlich.

I. Der ganzen Kirch wider die Sichtbare: II. Einem jeden Bettenden wider die unſichtbare Feind. 548

III.
Dieſe Andacht iſt lieblich und ſüß.
I. In Betrachtung der Freudenreichen: II. Der ſchmerzhaften und glorreichen Geheimnuſſen. Pag. 552
Am 4. October.
Am Feſt des heiligen Franciſci Beichtigers und Ordens-Stifters.
I.
Von ſeiner erhöchten Demuth.
I. Von ſeiner fürtreflichen Demuth. II. Von ſeiner darauf erfolgten Erhöhung. 555
Am 7. October.
Am Feſt des heiligen Brunonis Beichtigers und Ordens-Stifters.
I.
Von der Fürtreflichkeit des beſchaulichen Lebens.
I. Wegen der Reinigkeit des Herzens: II. Wegen engerer Vereinigung mit GOtt. 559
Am 8. October.
Am Feſt der heiligen Birgittä Wittib und Ordens-Stifterin.
I.
Von dem verborgenen Schatz im Acker.
I. Welchen die heilige Birgitta gefunden: II.

Dieſen aber an ſich zu bringen alles angewendet hat. 563

Am 15. October.

Am Feſt der heiligen und Seraphiſchen Mutter Thereſiä.

I.

GOtt iſt zu preiſen.

I. In Thereſia. II. Mit Thereſia. 568

II.

Thereſia preiſet GOtt.

I. Mit der Vollkommenheit ihres Lebens: II. Ihres Ordens. 572

III.

GOtt hat Thereſiä übergeben zu beeiferen.

I. Seine Ehr. II. Die Ehr ſeiner liebſten Mutter und ſeines heiligen Nähr-Vaters. 576

Am 16. October.

I.

Von denen Mitteln.

I. Mit welchen GOtt Thereſiam zur Heiligkeit bereitet. II. Nachdem ſie aber abgewichen, wiederum darzu gezogen hat. 580

II.

Von anderen Mitteln zu ihrer Heiligkeit.

I. Von der Ubung des innerlichen Gebetts. II. Von der Beharrlichkeit in ſelbem. Pag. 585

Am 17. October.

I.

Von dem lebendigen Glauben der heiligen Mutter Thereſiä.

I. Dieſer wird ſonderbar angerühmet in der Bull ihrer Heiligſprechung. II. Dieſen hat ſie in vielen herrlichen Beyſpielen gezeiget. 589

II.

Von ihrer Theologiſchen Hofnung.

I. Mit dieſer hat Thereſia GOtt: II. Wie auch auf GOtt gehoffet. 593

Am 18. October

Am Feſt des heiligen Evangeliſten Lucä.

I.

Ihme gereichet zu ſonderbarem Lob, daß er das heilige Evangelium

I. Geprediget. II. Geſchrieben. 597

II.

Von der leydenden Lieb Thereſiä.

I. Die heilige Thereſia leydet aus Liebe GOttes an dem Leib. II. An der Seel. 601

Am

Am 19. October.

Am Feſt des heiligen Petri von Alcantara.

I.

Von ſeinen ſonderbaren Tugenden.

I. Von ſeiner wunderbarlichen Bußfertigkeit. II. Von ſeiner höchſten Beſchaulichkeit. Pag. 605

II.

Von der würkenden Lieb Thereſiä.

I. Thereſia würket aus Liebe viel. II. Vollkommen. 609

Am 20. October.

I.

Von ihrer Liebe gegen dem Nächſten.

I. Thereſia liebet ihre Freund: II. Beſonders ihre Feind. 613

II.

Von ihrer Demuth.

I. Thereſia demüthigte ſich innerlich: II. Aeuſſerlich. 617

Am 21. October.

I.

Von ihrem vollkommniſten Gehorſam.

I. Dieſen Lehret Thereſia mit ihrem Beyſpiel: II. Mit ihren Schriften. 621

II. Von

II.

Von ihrer äuſſeriſten Armuth.

I. Dieſe hat Thereſia geliebet: II. Geübet. Pag. 625.

Am 22. October.

I.

Von ihrer himmliſchen Lehr.

I. Dieſe iſt allen: II. Beſonders ihren Kinderen ſehr nutzlich. 629

II.

Von ihrer gottſeligen Andacht.

I. Zu GOtt. II. Zu ſeinen Heiligen. 633

Am 28. October.

Am Feſt der heiligen Apoſteln Simonis und Judä.

I.

Von ihrer Freundſchaft mit JEſu.

I. Dem Fleiſch nach. II. Dem Geiſt nach. 637

II.

Von ihrer Freundſchaft gegen dem Nächſten.

I. Sie ſuchten alle zu Freund GOttes zu machen mit groſſem Eifer. II. Mit groſſer Sanftmuth. 641

III.

Von ihrer Feindſchaft gegen die Welt.

I. Sie haßten die Welt. II. Wurden von ihr gehaſſet. Pag. 645

Im Wintermonat.

Am 1. November.

Am Feſt aller Heiligen.

I.

Diß iſt ein troſtreiches Feſt.

I. Wegen der Hofnung in dem Himmel zu gelangen. II. Wegen ſo vielen Fürbitteren bey GOtt. 649

II.

Von der himmliſchen Glory.

I. Von ihrer und unſerer Seligkeit. II. Von dem Weeg dorthin zu gelangen. 653

Am 2. November.

Am Tag der Gedächtnuß aller Abgeſtorbenen.

I.

Von denen Peynen des Fegfeurs.

I. Denen armen Seelen aus dem Fegfeur helfen iſt eine billiche: II. Ein heilige Sach. 657

II. De-

II.

Denen armen Seelen ſoll man zu Hilf kommen.

I. Weil es leicht: II. Weil es nutzlich iſt. Pag. 661

Am 11. November.

Am Feſt des heiligen Martini.

I.

Der heilige Martinus ein heiliger Kriegs-Mann.

I. Wegen ſeiner Lieb zu denen Armen. II. Wegen ſeinem groſſen Glauben. 665

II.

Der heilige Martinus ein heiliger Mönch.

I. In Strengheit des Lebens. II. Im beſtändigen Gebett. 669

III.

Der heilige Martinus ein Vollkommner Biſchof.

I. Wegen ſeinen vollkommniſten Liebs-Eifer. II. Wegen ſeiner ſtandhaften Gedult und Vereinigung mit GOtt. 673

Am 14. November.

Am Feſt aller Heiligen des Carmeliter Ordens.

I.

Von ihrem und unſerem Beruf.

I. Groß iſt die Gnad des Berufs. II. Aber auch groß die Rechenſchaft dafür. Pag. 678

II.

Von ihrer Gerechtfertigung durch Haltung der heiligen Regul.

I. Welche GOtt auch von uns verlanget: II. Und nichts anderes. 682

III.

Von ihrer Glorwürdigmachung.

I. Von ihrer ewigen Belohnung. II. Welche auch auf uns wartet. 686

Am 15. November.

Am Tag der Gedächtnuß aller Verſtorbenen Carmeliter.

I.

Wie wenig ohne Fegfeur in Himmel kommen.

I. Weil GOtt alle Fehltritt: II. Wie auch die hieraus hinterlaſſene Folgen ſtraffet. 690

II.

Man ſoll denen Mitbrüdern beyſpringen.

I. Weil uns hiezu die brüderliche: II. Die eigene Lieb bewegen ſoll. 694

Am

Am 21. November.

Am Feſt Mariä Opferung.

I.

Maria opferte ſich GOtt

I. Frühezeitig. II. Freywillig. Pag. 698

II.

Maria opferte ſich GOtt

I. Der Seel nach. II. Dem Leib nach. 702

III.

Maria opferte ſich für allzeit und auf ewig

I. Dem Willen nach. II. Der That nach. 706

Am 24. November.

Am Feſt des heiligen Vatters Joannis von Creutz erſten Barfüßigen Carmeliters.

I.

Joannes ein geliebter Jünger JEſu und Mariä.

I. Maria liebet Joannem von Creutz: II. Joannes liebet hingegen Mariam. 709

II.

Joannes von Creutz als ein geliebter Jünger JEſu.

I. Ruhet auf dem Herzen JEſu in dem Allerheiligiſten Sacrament. II. Schöpfet daraus ſeine himmliſche Lehr. 713

III. Jo-

III.

Joannes von Creutz trinket den Kelch des Leydens.

I. Mit Freuden. II. Mit Begierd noch mehr zu leyden Pag. 717

Am 25. November.

Am Feſt der heiligen Catharinå Jungfrau und Martyrin.

I.

Die heilige Catharina als ein auserwåhlte Braut Chriſti.

I. Ware mit ihm vermåhlet im Glauben. II. In der Treue. 721

Am 30. November.

Am Feſt des heiligen Apoſtels Andreå.

I.

JEſus Ladet Andream zu ſeiner Nachfolg ein.

I. Von dem erſten: II. Von dem anderen Beruf des heiligen Andreå. 725

II.

Der heilige Andreas ware ſeinem Nahmen nach ſtark.

I. Im Glauben und in der Hofnung. II. In der Lieb. 729

III.

Von ſeiner Liebe zum Creutz.

I. Von der Inbrunſt dieſer Liebe. II. Wie auch wir ſelbe erhalten können. 733

Im Chriſtmonat.

Am 3. December.

Am Feſt des heiligen Franciſci Xaverii Indianer Apoſtels.

I.

Uber ſeine höchſt-merkwürdige Sprüch.

I. Noch mehr, O HErr! noch mehr. II. Es iſt genug, O HErr! es iſt genug. Pag. 737

Am 6. December.

Am Feſt des heiligen Nicolai Biſchofs und Beichtigers.

I.

Von ſeinem wohlgeordneten Leben.

I. Dieſes ware wohlgeordnet in ſich ſelbſt. II. Gegen dem Nächſten und gegen GOtt. 741

Am 8. December.

Am Feſt der unbefleckten Empfängnuß Mariä.

I.

Von ihrer Empfängnuß in dem Herzen GOttes.

I. In dieſer iſt ſie vorerwählet worden zur höchſter Würde: II. Zur höchſter Gnad und Reinigkeit. 744

II.

Von ihrer Empfängnuß unter dem Herzen der heiligen Annä.

I. Da ſie ohne Erb-Sünd und in der heilig-machenden Gnad empfangen: II. Wie auch in derſelben beſtetiget worden. Pag. 748

III.

Von ihrer Empfängnuß in denen Herzen der Auserwählten.

I. Durch wahre Andacht. II. Durch getreue Nachfolg. 752

Am 21. December.

Am Feſt des heiligen Apoſtels Thomä.

I. Von ſeinem Unglauben. II. Von ſeinem Glauben. 756

Am 26. December.

Am Feſt des heiligen Erz-Martyrers Stephani.

Was ihm ſeine Stein verſüſſet.

I. Der Beyſtand JEſu. II. Die himmliſche Belohnung. 760

Am 27. December.

Am Feſt des heiligen Apoſtels und Evangeliſten Joannis.

I. Der heilige Joannes ware ein Geliebter: II. Ein liebender Jünger JEſu. 764

Am 28. December.

Am Feſt der unſchuldigen Kindlein.

I. Von der Tobſucht Herodis. II. Von der Glückſeligkeit der unſchuldigen Kinder. 768

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Georgius, a Sancto Josepho, -1763

Geistliches Morgen- und Abend-Brod. Oder Morgens- und Abends-Betrachtungen

Bd.: 3

Augsburg 1765

Asc. 2059-3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10262931-2
VD18 80154492